This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

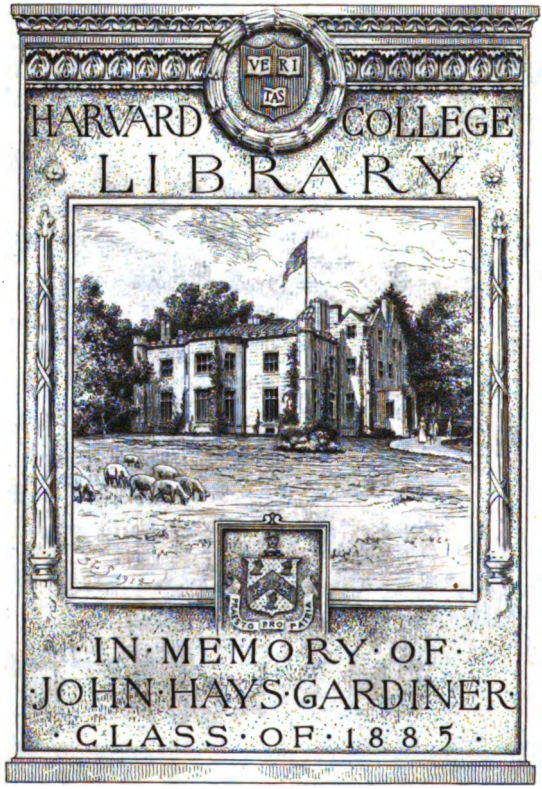
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

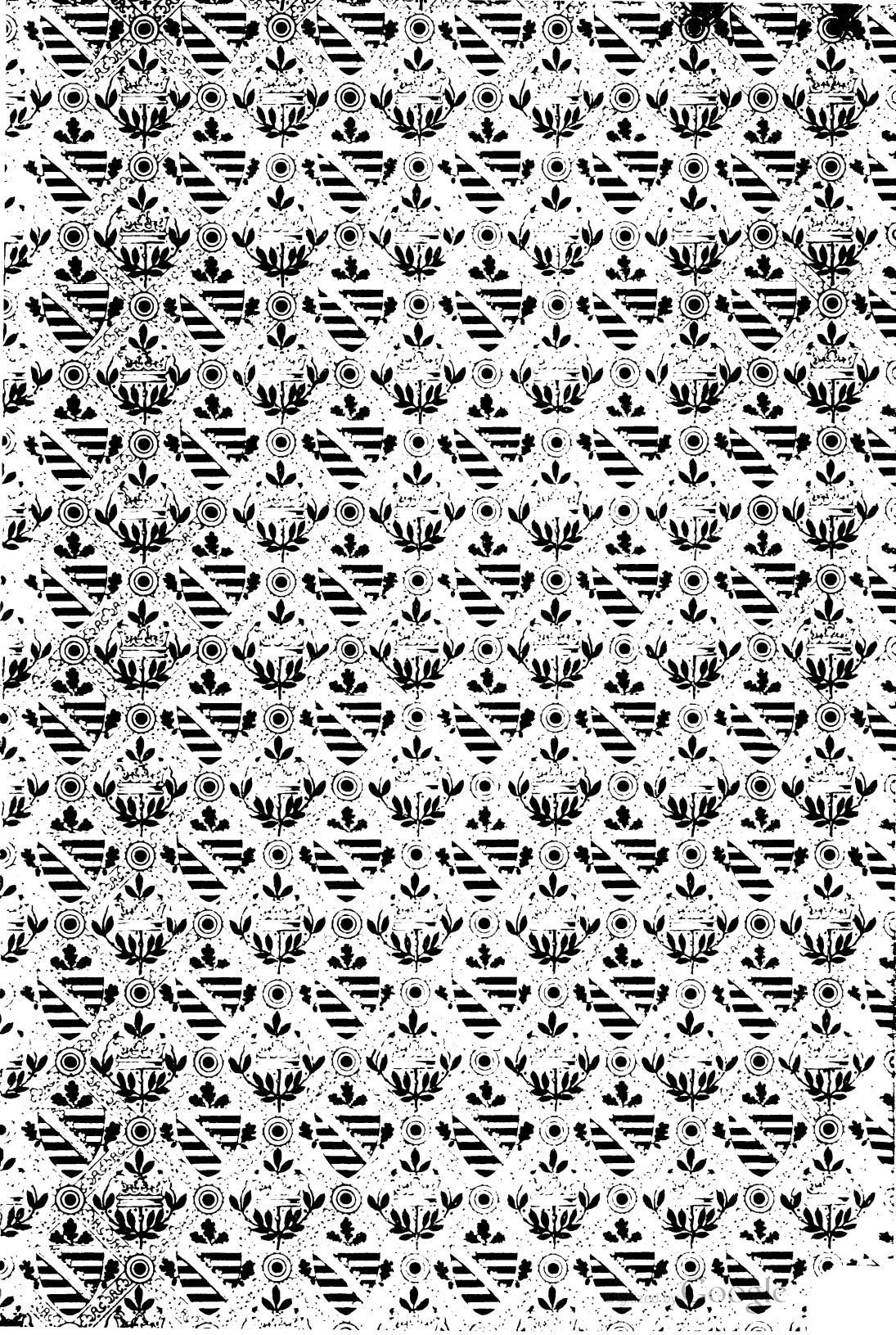
Geschichte des
Königl. Sächs. I. Husaren-Regiments
„König Albert."

Digitized by Google

GCF
269
218.3



Digitized by Google



1/5203

6 M x —

Digitized by Google

Digitized by Google

Se. Majestät König Albert, Chef des Kgl. Sächs. 1. Königs-Husaren-Regiments No. 18.

Digitized by Google

Geschichte

des

Königl. Sächs. Königs-Husaren-Regiments No. 18

von der Errichtung desselben 1734

bis zur Neuzeit.

Nach älteren und neueren Quellen bearbeitet

von

einem ehemal. Regiments-Angehörigen.

Großenhain u. Leipzig.
Druck und Verlag von Baumert & Ronge.
1901.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

des

Königl. Sächs. Königs-Husaren-Regiments No. 18

von der Errichtung desselben 1734

bis zur Neuzeit.

Nach älteren und neueren Quellen bearbeitet

von

einem ehemal. Regiments-Angehörigen.

Großenhain u. Leipzig.
Druck und Verlag von Baumert & Ronge.
1901.

Digitized by Google

Ger 269. 218.3

Gardiner fund

Digitized by Google

Vorwort.

Auf einen Zeitraum von über anderthalb Jahrhunderten des Bestehens zurückblicken zu können, ist ein Vorzug, dessen sich nicht viele Regimenter der deutschen Armee rühmen dürfen, namentlich wenn sich dieses Bestehen in ununterbrochener Reihenfolge vom Tage der Gründung an fortgesetzt.

Das jetzige

Königl. Sächs. 1. Königs-Husaren-Regiment Nr. 18

kann sich dieses Vorzuges rühmen.

Im Jahre 1734 als „Korps der Jäger zu Pferde" begründet, hat das Regiment unter den verschiedensten Namen an allen Phasen der ereignisreichen sächsischen Kriegsgeschichte teilgenommen. Es hat Freud und Leid seiner obersten Kriegsherren, Ruhm und Ehre der Armee, gute wie schlimme Tage des Vaterlandes mit denselben geteilt, und manch schönes Lorbeerblatt dem Kranze ruhmvoller Erinnerungen einverleibt. Die Namen „Benckendorf" und „Kolin" besagen allein in dieser Beziehung Alles.

Schon lange hat sich unter den Kameraden der Wunsch nach einer ausführlichen Regiments-Geschichte geltend gemacht. Diesen Wunsch hat der Verfasser, selbst ein ehemaliger Angehöriger des Regiments, zu erfüllen gesucht. Und wohl kein besserer Zeitpunkt konnte sich für die Veröffentlichung seines Werkes eignen, als die 25 jährige Wiederkehr jenes Tages, an dem das Regiment zum ersten Mal seine jetzige Uniform, die der Husaren, trug.

Digitized by Google

An Material konnte es bei der Fülle kriegerischer und sonstiger Ereignisse, die der ganze Zeitabschnitt bietet, nicht fehlen. Der Verfasser mußte viel mehr eher noch befürchten, die ihm mit Rücksicht auf Umfang und Kosten gezogene Grenze zu überschreiten. Und doch mußte er andererseits bestrebt sein, den Zusammenhang zwischen der Einzelgeschichte des Regiments und der historischen Entwickelung der ganzen Zeit aufrecht zu erhalten, ohne zugleich allzuviel nebensächlichen Ballast aufzunehmen.

Möge dieses Werk dazu dienen, unter den Kameraden treue Anhänglichkeit an das alte Regiment, Begeisterung für die Ruhmesthaten der Vorfahren und vor Allem Treue und Liebe zum angestammten Herrscherhause zu erwecken.

Großenhain, im Juni 1901.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Abschnitt I.

Von der Errichtung bis zur Zeit der schlesischen Kriege 1734—1741.

Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen, der einzige Sohn August's des Starken, wurde am 5. October 1733 als August III. zum König von Polen erwählt und gleich seinem Vater sehr bald in heftige Kämpfe mit den Anhängern Stanislaus Leszinsky's verwickelt, welcher als Gegenkönig auftrat.

Der kleine Krieg, der in Polen entstand nachdem Letzterer vor der Armee des russischen Heerführers Grafen Lascy nach Danzig entflohen war, bot für die Truppen Friedrich August's II. fast noch mehr Schwierigkeiten, als die Kämpfe in offenem Felde. Die zahlreichen ausgedehnten und vielfach unzugänglichen Waldungen Polens bildeten die natürlichen und geeignetsten Schlupfwinkel für die Anhänger Leszinsky's, denen ihrem ganzen Nationalcharakter nach diese Kampfesweise ja am meisten zusagte. Man weiß ja aus der Geschichte, welches Aufgebotes an Truppen es bedurfte, um die große polnische Deputation, die dem König August die pacta conventa überbrachte — jene Urkunde, Inhalts deren der König sich zur Erfüllung gewisser Zugeständnisse eidlich verpflichten und die Verfassung anerkennen sollte — ungefährdet von Warschau aus durch das insurgierte Gebiet nach Tarnowitz an's sächsische Hoflager zu bringen.

Für die Entwicklung und Gestaltung der sächsischen Armee, und namentlich der Reiterei, ist dieser kleine Krieg mit seinen fortgesetzt wechselnden Gefechtsplätzen, mit seinen hohen Anforderungen an die Wachsamkeit und Erkundungsgabe, sowie vor Allem an eine größere Bewegungsfähigkeit zweifellos von ganz unbestreitbarer Bedeutung gewesen und hat nicht wenig dazu beigetragen, daß man mehr als bisher auf Schaffung einer leichten Reiterei bedacht war.

Digitized by Google

Schon bestanden in Sachsen verschiedene Chevauxlegers-Regimenter, als der König im Jahre 1734 den Grund zu einem neuen leichten Reiter-Regiment legte, welches im Laufe der Zeiten manch schönes Lorbeerblatt seiner Geschichte einverleiben sollte.

Freilich war der erste Zweck, zu welchem diese neue Truppe errichtet wurde, ein von dem der übrigen Reiterei wesentlich verschiedener. Es scheint wenigstens, daß ihr in erster Linie die persönliche Begleitung und Sicherung des Königs auf dessen Jagdzügen in den dichten Wäldern Lithauens zufallen sollte.

Hierauf läßt vor Allem die bei der Errichtung ausgesprochene Bestimmung schließen, daß durchwegs gelernte Jäger bei dieser Truppe eingestellt werden sollten.

Am 17. April 1734 erließ der König folgende Ordre (Königl. Sächs. Haupt-Staats-Archiv Loc. Nr. 1150 Bd. 1):

„An

das Geheime Kriegs-Raths-Collegium.

Demnach wir eine aus lauter Jägern bestehende Compagnie Frey-Schützen zu errichten begriffen und selbige solange, biß sie völlig in Ordnung um nach Polen abgehen zu können in behörigen Stand gesezet seyn wird, inmittelst allhier in der Neuen Stadt bei Dreßden verlegen zu laßen gemeint sind:

So begehren wir gnädigst, ihr wollet euch danach gebührend achten und daß vermeldete Compagnie Frey-Schützen nach der specification, so euch davon von unserem Cabinets-Ministro und Generalmajor Graffen Sulkowski wird zugestellet werden, in besagter Neuen Stadt mit gewöhnlichen Quartieren versehen werden, behörige Verfügung treffen".

Dreßden den 14. April 1734. *R* (Augustus Rex.)

Der Bestand dieser Compagnie Freischützen war ursprünglich auf zweihundert Mann festgesetzt, doch wurde bereits am 5. Mai 1734 die Errichtung einer zweiten Compagnie und die Vereinigung Beider zu einem Corps Chevauxlegers befohlen.

Die betreffende Ordre, welche man wohl als die Errichtungs-Urkunde dieser Truppe bezeichnen kann, lautet: (H. St. A. ebend. S. 5 u. fl.)

Digitized by Google

„Da Ihro Königliche Majestät in Pohlen und Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen in hohen Gnaden beliebet, ein Corps Chevauxlegers errichten zu laßen und zu deren Commandanten dero Obrist-Lieutenant von der cavallerie Christoph Heinrich Vitzthumb von Eckstädt allergnädigst zu ernennen geruhen wollen, demnach über dieses bey dem staab den Ober-Quartiermeister Andreas Gottlieb Eschenbach und Ober-Auditeur August Friedrich Leuteritz zu sezen gemeinet, hingegen bey denen zwey Compagnien den würklichen capitaine Ernst Christoph von Budberg und den staabscapitaine Johann Benediktus von Buttlar, ingleichen die lieutenants Moritz von Prittwitz und Friedrich Wilhelm von Korff, danebst als sous-lieutenants Otto Wilhelm von Sacken und Johann Ernst von Brincken vorstellen zu laßen, allergnädigst entschlossen.

fiat

So gelanget Unsere allergnädigste Willensmeinung nicht nur zu Jedermänniglicher Eröffnung und Wissenschaft, sondern es wird auch sowohl vorbenannten officiers und denen ihnen folgenden Unter-officiers und Gemeinen hierdurch ernstlich angedeutet, daß sowohl ein jeder besonders dem ihnen vorgesetzten Commandanten, Unserem Obrist-Lieutenant von der Cavallerie, Christoph Heinrich Vitzthumb von Eckstädt als auch noch weiteren Rang und vorgestellten Ober- und Unterofficiers, wie ein jeder nach Unseren allergnädigst emanirten Kriegs-articuln angewiesen und darauf verpflichtet, auch des vorgesetzten und commandirenden Officiers Geboth und Verboth in und außer Commando sich auf das äußerste zu achten haben soll.

Sign. Dreßden den 5ten May 1734".

Der Kapitän von Buttlar starb kurz nach seiner Ernennung; das am 19. Mai auf dem Neustädter Friedhofe stattfindende Begräbnis gab dem Korps zum ersten Male Gelegenheit, sich vor der Oeffentlichkeit zu zeigen. Von den zu dieser Feier ausgerückten 120 Mann gaben „achzig das Ehrenfeuer, dessen accuratesse allseitig admiriret ward". (Kern, Dresdnische Merkwürdigkeiten April und Mai 1734.)

Die Quartiere blieben einstweilen in der Neustadt; das Arrestlocal befand sich im „Trompeterschlößchen" vor dem Seethore.

Zur ersten Bekleidung des Korps wurden die roten, blau aufgeschlagenen Dragoner-Uniformen benutzt, welche noch vom Zeithainer Lustlager her auf dem „großen Stall" lagerten. Der Exerzirplatz war im Zwinger. Die Aufstellung erfolgte in drei Gliedern, von denen das erste gezogene Karabiner, das zweite gezogene Kugelbüchsen, das dritte glatte Flinten

Digitized by Google

mit Bajonet führte; außerdem erhielt jeder Mann ein Paar Piſtolen und einen Reiterpallaſch mit gemuſcheltem Gefäß. Das Lederzeug war gelb.

Im Haupt-Staats-Archiv (ebend. S. 13 fl.) findet ſich eine, von Graf Vitzthum ſignirte Aufſtellung für Waffen und Munition, deren Wiedergabe nicht unintereſſant ſein dürfte. Sie lautet:

„Fünf Centner guten Pirſch-Pulvers.
„Drey Centner Bley.
„Zweihundert und zehn Stück friſch gefüllte Handgranaten.
„Sechzehn Stück Officiers-Pallaschen mit gelben Gefäßen.
„Fünff und Sechszig Stück Flinten mit ſoviel Bayonets, Kugelformen und Krätzern.
„Fünff und Sechszig Stück Reuter-Pallasche.
„Fünff und Sechszig paar Piſtohlen.
„Fünff und dreißig Kugelformen und ebenſoviel Krätzer zu denen letzthin bereits abgeholten Flinten, zu welchen keine Kugelformen und Krätzer gegeben worden."

Der Etat war folgender: (H. St. A. ebend. S. 67.)

Etat

Des Corps Chevauxlegers.

Der Staab.	
1	Obriſt-Lieutenant
1	Major
1	Ober-Auditeur
1	Adjutant
1	Profos
1	Knecht
6	Köpfe.

Eine Compagnie.	
1	Capitaine
2	Lieutenants
1	Fähndrich
2	Wachtmeiſter
1	Fourier
1	Feldſcheer
10	Corporals
1	Sattler
1	Schmidt
2	Tambours
132	Gemeine
154	Köpfe.

Alſo
Zwey dergleichen Compagnien.
Hierüber
3 Proviant-Knechte.

Digitized by Google

Da es an gelernten Jägern mangelte, so wurden zur Ergänzung des Bestandes durch Befehl vom 25. Mai 1734 Mannschaften aus der Pleißenburg eingestellt. Zur Hebung des reiterlichen Elementes entnahm man dem in Sachsen bestehenden 8 Dragoner- und 4 Küraſſier-Regimentern je einen Unteroffizier.

Wie aus mehreren Reſcripten des Königs hervorgeht, ſcheint demſelben der baldige Abmarſch des Korps nach Polen ſehr am Herzen gelegen zu haben; es mangelte aber immer noch an Mannſchaften zur Vollzähligmachung des Beſtandes. Daher wurde eine weitere Ergänzung an Unteroffizieren, Tambours und Gemeinen aus den Garniſonen Königſtein, Sonnenſtein und Stolpen, ſowie aus den Invaliden-Kompagnien angeordnet. Im Haupt-Staats-Archiv (ebend. S. 69) findet ſich darüber folgende Tabelle:

Tabelle.

Was zur Complettirung des Corps derer Chevaux-Legers aus denen garnisons zu Königſtein, Sonnenſtein und Stolpen, wie auch von deren Invaliden Compagnie an Unteroffiziers, Tambours und Gemeinen ausgeſuchet und an vermeldtes Corps abgegeben werden ſoll.

	Unterofficiers	Tambours	Gemeine
Königſtein	2	1	30
Sonnenſtein	2	1	30
Stolpen	2	1	25
Invaliden-Compagnie	—	—	40
	6	3	125

Sign. Dreßden den 5ten Juny 1734.

R

Digitized by Google

Auch wurden von Wittenberg und nochmals von der Pleißenburg 7 Unteroffiziere, 4 Tambours, 90 Gemeine herangezogen. Die Pferde für das Korps wurden teils in Frankfurt a. O. neu angekauft, teils aus den Beständen anderer Regimenter überwiesen.

Die Vermischung so verschiedenartiger Elemente mußte die Beibehaltung des ursprünglichen Zweckes fast von selbst ausschließen; eine Verwendung des Korps als Jäger hat, soweit bekannt, dann auch niemals stattgefunden.

Sehr erschwert wurde gerade durch diese Vermischung die Aufrechterhaltung der Disciplin, da sich unter den gelernten Jägern wegen der Heranziehung fremder Elemente bald große Unzufriedenheit äußerte. So legten im Juni 1734 bei einer Uebung 90 Jäger, durch einen gewissen Johann Gottlieb Hoffmann aufgewiegelt, die Gewehre nieder und weigerten sich weiter zu exerzieren. Die eingehende Untersuchung, deren vollständige Acten sich im H.-St.-A. vorfinden, führte zur Verurteilung Hoffmann's zum Tode durch „Arquebusiren"; von den übrigen Meutern sollten jedesmal je 5 auf einer Trommel würfeln, und der durch's Loos bestimmte Mann sechsmal durch das ganze Korps Steigriemen laufen. Doch trat zuletzt noch eine Begnadigung ein, dahin lautend, daß „Hoffmann zwar zum Tode praepariret, auf den Richtplatz, den Jüdenhof, herausgeführet und dort Alles bis zum „Fertigmachen" commandiret, alsdann aber ihm der pardon angesagt werden sollte." Gemäß demselben wurde seine Strafe in zwölfmaliges Packriemen-Laufen durch das ganze Corps und lebenslängliche Anschmiedung am Festungsbau umgewandelt. Hoffmann hat diese Strafe überstanden, dann durch ein Königl. Rescript vom 12. März 1738 wird er „in Ansehung, daß er Weib und Kinder habe" gänzlich begnadigt. Bei den übrigen Meuteren mußte statt des 5ten jedesmal der durchs Loos bestimmte 10te Mann Steigriemen laufen.

Da die fortgesetzten Unruhen in Polen dringend die Vermehrung der leichten Reiterei erheischten, so ging man schon sehr bald mit dem Plane um, das Korps auf den Etat eines ganzen Kavallerie-Regiments zu setzen, wie dies in einem Königl. Rescript vom 10. Juni 1734 (H. St. A. ebend. S. 27 fl.) zum Ausdruck gelangte.

Zwei polnische Hoffahnen (eine Art Ulanen), welche unter dem Prinzen Sangurski mit dem General Diemar nach Sachsen kamen, wurden zur weiteren Ergänzung dem Korps einverleibt, welches durch obiges Rescript dem, noch in der Wiege liegenden jüngsten **Königlichen Prinzen Karl**

Digitized by Google

verliehen wurde. Das Korps sollte laut Königlichen Befehl von nun an den Namen des Prinzen führen, an den auch alle Rapporte usw. zu richten waren.

Graf Vitzthum erhielt Ordre, sich bereit zu halten, um am 1. Juli zugleich mit dem Prinz Xaver'schen Regimente unter dem Oberkommando des Obristen von Adelebse nach Danzig zu marschieren. Ehe jedoch das Korps die sächsische Grenze überschritten hatte, wurde es durch einen neuen Befehl des Königs dem Obristen Sybilski unterstellt, um im Verein mit dessen neu errichteten, bei Carga stehenden Dragoner-Regimente Großpolen im Zaume zu halten und Warschau vor einem unvorhergesehenen Ueberfalle zu schützen.

Neue Verzögerungen scheinen indessen eingetreten zu sein, denn ein Königl. Rescript vom 26. October 1734 läßt seiner ganzen Fassung nach erkennen, daß das Korps sich zu jener Zeit noch nicht in Polen befand.

Durch dieses Rescript wurde das Korps endgültig auf den Etat des Sybilski'schen Regiments gesetzt: es führte von jetzt ab den Namen:

„Chevauxlegers-Regiment Prinz Karl."

Zum Kommandeur des Regiments wurde der Obrist Friedrich Gottlieb (auch Gottlob) von Milckau, bisher bei den Grenadiers à cheval, ernannt.

Es ist schon oft die Frage aufgeworfen, wer als der erste Kommandeur dieses Regiments anzusehen sei, welches von den sächsischen Kavallerie-Regimentern die längste ununterbrochene Reihenfolge hat. Die Beantwortung dieser Frage wird wesentlich davon abhängen, ob man die Zeit der Formirung als Freischützen-Korps mit in Anschlag bringen will, oder ob man von dem Zeitpunkt ausgeht, wo die Constituirung als Regiment mit entsprechendem Etat stattfand. Jedenfalls ist die Reihenfolge von dem Tage der Begründung des Freischützenkorps an nicht mehr unterbrochen, das letztere bildet vielmehr den Stamm, aus dem allmälig durch Heranziehung weiterer Mannschaften ein Korps „Chevauxlegers" herauswächst, zu dessen Chef der Prinz Karl ernannt wird. Letzteres ist also bereits seit dem Dekret vom 10. Juni 1734 der Fall, also zu einer Zeit, wo Graf Vitzthum noch Kommandant dieses Korps war. Erst sehr viel später, am 26. October wird dann das Korps auf den Etat eines Regiments gebracht und erhält die entsprechende Bezeichnung; aber auch hierbei findet keine Umwandlung oder ein Aufgehen in ein anderes, älteres oder neugebildetes Regiment statt, sondern lediglich

Digitized by Google

eine Erhöhung der bereits als Chevauxlegers charakterisirten Stammtruppe auf den Etat eines ganzen Regiments, welches nunmehr der Anciennität entsprechend ein Obrist führte.

Graf Christoph Heinrich Vitzthum von Eckstädt erscheint in den Listen 1730 als Major bei den Grand Musquetaires, wird 1733 am 16. April Obristlieutenant, 1734 Kommandeur des Freischützen Korps, bei dem er auch nach Milckau's Ernennung verblieb. Von 1742—1745 war er als Oberst der erste Kommandeur des neuerrichteten Dragoner-Regiments „Graf Rutowski" (1804—1812 „Prinz Johann von Sachsen-Chevauxlegers"), welches er nach der Schlacht von Kesselsdorf mit dem damaligen Kürassier-Regiment „von Masse" vertauschte. Letzteres führte nunmehr seinen Namen bis 1765, von wo an es „Benckendorff-Kürassiere" hieß.

Am 14. November 1751 wurde Graf Vitzthum zum Generalmajor befördert.

Nach der Ordre de bataille vom Juni 1753 befehligte er im Lager von Uebigau die 2te Kürassier-Brigade.

Am 24. October 1757 erfolgte seine Beförderung zum Generallieutenant, 1764 seine Ernennung zum Inspecteur bei Gelegenheit der seit Langem zum ersten Male wieder anbefohlenen Musterung. In der Rangliste vom Jahre 1777 erscheint Graf Vitzthum als Generallieutenant der Kavallerie in Wartegeld stehend; sein Hinscheiden erfolgte zu Dresden am 8. März 1781.

Das Regiment genoß den Vorzug, gleich den Garden, dem unmittelbaren Befehle des König-Kurfürsten unterstellt zu sein, und erhielt die Erlaubnis, Pferde mit gestutzten Schweifen reiten zu dürfen. Die Jäger blieben Anfangs für sich in Kompagnien formiert und behielten ihre Büchsen bei, während die neu hinzutretenden Dragoner-Kompagnien Karabiner mit Bajonets erhielten.

Um die Remontirung zu erleichtern, genehmigte der König auf Antrag Milckau's, daß statt der bisher allein eingestellt gewesenen Rappen und Braunen auch Füchse angekauft wurden. Da aber auch die bisher vorhandenen Pferde „nicht sonderlich gut ausgesuchet und theilweise schon sehr herunter" waren, so genehmigte der König einige Jahre später, daß Oberst von Milckau die Remontirung selbst in die Hand nahm. Derselbe erbot sich (H. St. A. ebend. S. 87 fl.), „daß er binnen 2 oder 3 Jahren mit Beihilfe der Remonte und der ausgemusterten Pferde, wie auch

Digitized by Google

wenigstens 9 vacante Monate vor ein Pferd nicht allein das ganze Regiment mit neuen egalen und tüchtigen Pferden ohne ferneren Zuschuß versehen und damit beständig unterhalten, sondern auch die Ausfütterung überall, wohin das Regiment commandiret werden und die fourage theuer oder wohlfeil seyn möchte, selbst besorgen wolle, wenn Ihro Königliche Majestät die dermalen monathlich zu reichende 3 Thlr. Ration-Gelder ohne weitere Berechnung continuiren zu laßen geruhen wollten."

Die dem Stabe zugeteilten 1 Pauker und 8 Hautboisten trugen, ebenso wie die Tambours (2 per Compagnie) die Hoflivree. Letztere war gelb mit blauen Aufschlägen, und hatte einen Besatz von weißer, blau durchzogener Borde bezw. Silbertresse. Sie verloren dieselbe erst durch Rescript vom 10. Januar 1744, wonach sie rote Uniform mit grünen Aufschlägen und grüne „Kamisöler" erhielten. Die Montirung der Paucker und Hautboisten war mit grün-goldener Tresse, die der Tambours mit gelb- und grüner Borde verziert.

Der Etat des Regiments*) war folgender: (H. St. A. ebend. S. 83. fl.)

Verpflegungs-Etat

Ihro Hoheit des Printz Carln Regiment Chevauxlegers

unter Commando des Obristen von Milckau.

Der Staab.

1 Obrister excl. Capitaine's Tract.	72	Thlr.	— ggr.
1 Obrist-Lieutenant excl. Capit. Tract. . . .	36	„	— „
1 Major	54	„	— „
1 Ober-Quartier-Meister	30	„	— „
1 Adjutant	18	„	— „
1 Ober-Auditeur	20	„	— „
1 Regiments-Feldscheer	12	„	— „
1 Profos mit Knecht	7	„	— „
	249	Thlr.	— ggr.

*) Durch die Einführung des Etats der Dragoner-Regimenter ist auch in den Acten für das Regiment mehrfach der Name Dragoner angewendet.

Digitized by Google

	Uebertrag:	249 Thlr.	—	ggr.
	Hierzu			
	1 Ration vor den Profos	3 „	—	„
1	Proviant-Knecht	3 „	22	„
	mit 4 Proviant-Pferden à 3 Thlr. . .	12 „	—	„
	Remonte vor den Profos	„	12	„
		268 Thlr.	10	ggr.
	Erste Compagnie des Obrist-Lieutenant's als Schützen.			
1	Capitaine, der Obrist-Lieutenant	36 Thlr.	—	ggr.
1	Staabs-Capitaine	30 „	—	„
1	Lieutenant	18 „	—	„
1	Fähndrich	14 „	—	„
2	Wachtmeister à 7 Thlr. 12 ggr.	15 „	—	„
1	Fahnjuncker	7 „	—	„
1	Feldscheer	6 „	12	„
1	Fourier	6 „	12	„
10	Corporals à 6 Thlr. 12 ggr.	65 „	—	„
2	Tambours à 4 Thlr.	8 „	—	„
1	Sattler	4 „	—	„
1	Fahnschmidt	4 „	—	„
131	Gemeine à 4 Thlr.	524 „	—	„
1	Proviant-Knecht	3 „	22	„
	mit 4 Proviant-Pferden à 3 Thlr. .	12 „	—	„
	Ordinaire Remonte auf 150 Dienstpferde à 12 ggr.	75 „	—	„
	Gewehrgeld	8 „	—	„
	Hierzu			
	Auf 150 Dienstpferde die Rationes à 3 Thlr.	450 „	—	„
		1286 Thlr.	22	ggr.
	Zweyte Compagnie des Capitaine v. Manteuffeln als Schützen.			
1	Capitaine	36 Thlr.	—	ggr.
1	Lieutenant	18 „	—	„
		54 Thlr.	—	ggr.

Digitized by Google

	Uebertrag:	54	Thlr. —	ggr.
1	Fähndrich	14	„ —	„
2	Wachtmeister à 7 Thlr. 12 ggr.	15	„ —	„
1	Fahnjuncker	7	„ —	„
1	Feldscheer	6	„ 12	„
10	Corporals à 6 Thlr. 12 ggr.	65	„ —	„
2	Tambours à 4 Thlr.	8	„ —	„
1	Sattler	4	„ —	„
1	Schmidt	4	„ —	„
131	Gemeine à 4 Thlr.	524	„ —	„
1	Proviant-Knecht	3	„ 22	„
	mit 4 Proviant-Pferden à 3 Thlr. .	12	„ —	„
	Ordin. Remonte auf 150 Dienstpferde à 12 ggr.	75	„ —	„
	Gewehrgeld	8	„ —	„
	Hierzu:			
	Auf 150 Dienstpferde die Rationes à 3 Thlr.	450	„ —	„
		1250	Thlr. 10	ggr.

Dritte Compagnie des Obristen als Dragoner.

1	Capitaine, der Obriste	36	Thlr. —	ggr.
1	Staabs-Capitaine	30	„ —	„
1	Lieutenant	18	„ —	„
1	Fähndrich	14	„ —	„
2	Wachtmeister à 6 Thlr. 12 ggr.	13	„ —	„
1	Fahnjuncker	6	„ —	„
1	Fourier	5	„ 12	„
1	Feldscheer	5	„ 12	„
10	Corporals à 5 Thlr. 12 ggr.	55	„ —	„
2	Tambours à 3 Thlr. 22 ggr.	7	„ 20	„
1	Sattler	3	„ 22	„
1	Fahnschmidt	3	„ 22	„
131	Gemeine à 3 Thlr. 22 ggr.	513	„ 2	„
1	Proviant-Knecht	3	„ 22	„
	mit 4 Proviant-Pferden à 3 Thlr. . .	12	„ —	„
		727	Thlr. 16	ggr.

Digitized by Google

Uebertrag:	727	Thlr. 16	ggr.
Ordinaire Remonte auf 150 Dienstpferde à 12 ggr.	75	„ —	„
Gewehrgeld	6	„ —	„
Hierzu: Auf 150 Dienstpferde die Rationes à 3 Thlr.	450	„ —	„
	1258	Thlr. 16	ggr.

Vierdte Compagnie
des Capitaine von Schladen
als Dragoner.

1 Capitaine	36	Thlr. —	ggr.
1 Lieutenant	18	„ —	„
1 Fähndrich	14	„ —	„
2 Wachtmeister à 6 Thlr. 12 ggr.	13	„ –	„
1 Fahnjuncker	6	„ —	„
1 Fourier	5	„ 12	„
1 Feldscheer	5	„ 12	„
10 Corporals à 5 Thlr. 12 ggr.	55	„ —	„
2 Tambours à 3 Thlr. 22 ggr.	7	„ 20	„
1 Sattler	3	„ 22	„
1 Schmidt	3	„ 22	„
131 Gemeine à 3 Thlr. 22 ggr.	513	„ 02	„
1 Proviant-Knecht	3	„ 22	„
mit 4 Proviant-Pferden à 3 Thlr. . .	12	„ —	„
Ordinaire Remonte auf 150 Dienstpferde à 12 ggr.	75	„ —	„
Gewehrgeld	6	„ —	„
Hierzu: Auf 150 Dienstpferde die Rationes à 3 Thlr.	450	„ —	„
	1228	Thlr. 16	ggr.

Hierüber

Auf Unter-Officiers und Gemeine bey denen 2 Comp. Schützen, so ihr Tractament ohne einigen Abzug erhalten sollen: Die Kopfgelder auf 300 Mann, per Comp. 150 Mann à 4 ggr. .	50	Thlr. —	ggr.
Zum Feld-Kasten auf diese 300 Mann, per Comp. 150 Mann à 1 ggr.	12	„ 12	„
	62	Thlr. 12	ggr.

Digitized by Google

Not. Die Bey-Montur und den Hufschlag hat ein Jeder von dem Tractament zu besorgen.

Ferner:

Befinden sich bey diesem Regiment von denen Sangurski'schen Commando (die oben erwähnten Hoffahnen. Anm. des Verf.) über den competenten Standt: Als:

1 Lieutenant	18	Thlr.	— ggr.
3 Wachtmeister à 6 Thlr. 12 ggr.	19	„	12 „
1 Fourier	5	„	12 „
	43	Thlr.	— ggr.

Summa: 5405 Thlr. 2 ggr.

Not. Bey denen 2 Compagnien Dragoner ist unter der Verpflegung von Unter-Officiers und Gemeinen mitbegriffen:

— 14 ggr. Kleidergeldt
— 10 „ Bey-Montur
— 4 „ Hufschlag
— 4 „ Kopfgeldt
— 1 „ Feldkasten.

Sign. Dreßden den 26. Octobris 1734.

Bei der Formierung des Regiments behielten die Jäger zunächst noch ihre roten, blau aufgeschlagenen Röcke bei, während die Dragoner deren grüne mit gelben Aufschlägen hatten. Bald jedoch (anscheinend schon 1735) wurde das ganze Regiment gleichförmig bekleidet. Die Röcke waren pappelgrün mit roten Aufschlägen und gelbwollener Fangschnur auf der Achsel, die Westen (camisoles) rot mit 2 Reihen gelber Knöpfe, die Mäntel von rotem Tuche Die roten Schabracken und Pistolen-Stützchen waren mit weißer, grün und rot durchzogener Borte besetzt und mit dem, aus grünem Tuch geschlagenen Königlichen Namenszug versehen. Eine Probe des grünen Tuches befindet sich noch in den Acten des Prinz Karl'schen Regiments. (H. St. A. ebend. S. 137 fl.) Die Uniformen und die Pferde-Ausrüstung der Officiere waren je nach dem Grade mehr oder weniger mit Gold „charmirt." Von der Pracht derselben

Digitized by Google

giebt ein Bild des Prinzen Karl Zeugnis, welches, vom Grafen Pietro Rotari gemalt, sich im Sattelzimmer des Kgl. histor. Museums befindet.

Bereits am 6. Mai 1735 verlieh der König dem Regiment 4 Fahnen. Die der Leib-Compagnie war weißseiden mit goldenen und seidenen Franzen und „Banderollen"; die der drei andern Compagnieen waren ponceaurot und hatten goldene mit grün und weißer Seide durchwirkte Franzen und Banderollen. (H. St. A. ebend S. 137. fl.)

Nachstehender Bekleidungs-Auswurf für einen Chevauxlegers wurde durch Königl. Rescript vom 8. Juni 1735 (H. St. A. S. 174 ebend.) festgesetzt: „1 Rock, 1 Weste, 1 Mantel, 1 Paar Wildhaut-Hosen, 1 Paar rottuchene Hosen, 1 Paar Stiefeln mit Sporen, 1 Paar lederne Gamaschen, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Schuhschnallen, 1 Paar leinwandene Stiefelstrümpfe, 1 Paar Achselschnüre, 1 Paar wildhautene Handschuhe mit Stolpen von Büffelhaut, 1 Hut, 1 Fouragirmütze".

Wann das Regiment die Gegend von Danzig erreicht hat, ist aus den vorhandenen Acten nicht mit voller Sicherheit zu ersehen, jedenfalls aber scheint es schon Anfangs des Jahres 1735 in Polen gewesen zu sein, denn Generalmajor von Sybilski ist bereits am 14. März von Warschau aufgebrochen und hat am 20ten März das von den Polen nur schwach besetzte Lissa überfallen. Inwieweit an den dort stattfindenden Gefechten das Prinz Karl'sche Regiment beteiligt war, ist ebenfalls aus den Acten nicht ersichtlich. Dagegen findet sich ein Etat des Regiments vom 15. Mai 1735, aus Warschau datirt, vor (H. St. A. ebend. S. 134 fl.), welcher lautet:

Etat

Ihro Königl. Hoheit Prinz Carls Regiment Chevauxlegers, Alß:

Der Staab.

1 Obrister incl. Capit. Tract.	120	Thlr.	— ggr.
1 Obristlieutenant incl. Cap. Tract. . . .	80	„	— „
1 Major	70	„	— „
1 Regiments-Quartiermeister	30	„	— „
1 Adjutant	20	„	— „
1 Auditeur	16	„	— „
1 Feldprediger	14	„	— „
1 Regiments-Feldscheer	14	„	— „
	364	Thlr.	— ggr.

Digitized by Google

				Uebertrag:	364	Thlr. —	ggr.
1	Paucker				9	„ 20	„
8	Hautbois à 9 Thlr. 20 ggr.				78	„ 16	„
1	Wagenmeister				6	„ 22	„
1	Profos mit Knecht				6	„ 22	„
1	Proviant-Knecht				4	„ 20	„
Ordinaire Remonte auf 11 Köpfe Unter-Staab à 12 ggr.					5	„ 12	„
				Summa:	576	Thlr. 16	ggr.

Leib-Compagnie

1	Aggregirter Capitaine		36	Thlr. —	ggr.		
1	Premier-Lieutenant		20	„ —	„		
1	Sous-Lieutenant		16	„ —	„		
1	Fähndrich		16	„ —	„		
2	Wachtmeister à 6 Thlr. 22 ggr.		13	„ 20	„		
1	Fahnjuncker		6	„ —	„		
1	Fourier		5	„ 22	„		
1	Feldscheer		5	„ 22	„		
10	Corporals à 5 Thlr. 22 ggr.		59	„ 4	„		
2	Tambours à 4 Thlr. 8 ggr.		8	„ 16	„		
1	Sattler		4	„ 8	„		
1	Schmidt		4	„ 8	„		
131	Gemeine à 4 Thlr. 8 ggr.		567	„ 16	„		
1	Proviant-Knecht		4	„ 8	„		
	Ordinaire Remonte		75	„ —	„		
	Gewehr-Geldt		12	„ —	„	855 Thlr. 4	„
	Obristlieutenant Compagnie					855 Thlr. 4	ggr.
1	Capitaine von Manteuffel		40	Thlr. —	ggr.		
1	Premier-Lieutenant		20	„ —	„		
1	Sous-Lieutenant		16	„ —	„		
1	Fähndrich		16	„ —	„		
2	Wachtmeister à 6 Thlr. 22 ggr.		13	„ 20	„		
1	Fahnjuncker		6	„ —	„		
1	Fourier		5	„ —	„		
1	Feldscheer		5	„ 22	„		
10	Corporals à 5 Thlr. 22 ggr.		59	„ 4	„		
			181	Thlr. 22	ggr.		

Digitized by Google

	Uebertrag:	181 Thlr.	22 ggr.		
2	Tambours à 4 Thlr. 8 ggr.	8 „	16 „		
1	Sattler	4 „	8 „		
1	Schmidt	4 „	8 „		
131	Gemeine à 4 Thlr. 8 ggr.	567 „	16 „		
1	Proviant-Knecht	4 „	8 „		
	Ordinaire Remonte . . .	75 „	— „		
	Gewehr-Geldt	12 „	— „	859 Thlr.	4 ggr.
	Capitaine von Schladens Compagnie			859 „	4 „
			Summa:	3905 Thlr.	8 ggr.

3732 Thlr. hatte das Regiment laut voriger allergnädigster Etat erhalten, alß:

3542 Thlr.	2 ggr.	Baar ingl. ordin. Abzüge		
177 „	22 „	Kleider-Geldt auf 300 Jägers	Die Kriegs-	
12 „	12 „	Invalide-Groschen desgleichen	Cassa	
3732 Thlr.	12 ggr.			

172 Thlr. 20 ggr. waren augmentation dieses ohnmaßg. Projects

3905 Thlr. 8 ggr. Summa.

Hierüber bonificirten Königs Majestät dem Regiment allergnädigst:

1	Pferd	vor 1 Paucker
8	„	vor 8 Hautbois
1	„	vor 1 Wagenmeister
Summa:	10	Pferde.

Warschau den 15. May 1735 v. Milckau.

Bereits Anfangs Juni 1735 wurde das Regiment nach Warschau beordert und dort in der Wielopolischen Kaserne einquartirt. Hier wurden am 10. August die gelernten Jäger der beiden Jäger-Kompagnien deren Zahl sich noch auf 16 Korporale und 192 Gemeine belief, auf die 4 Kompagnien gleichmäßig verteilt und die Kompagnien auf gleichen Etat gesetzt. Hierüber giebt das Kgl. Haupt-Staats-Archiv (ebend. S. 173) Aufschluß:

Etat

Wie Ihro Königliche Majestät in Pohlen und Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen dero Königl. Prinzens Carlns Liebd. Regiment Chevauxlegers monatlich verpfleget wissen wollen.

Digitized by Google

Der Staab.

1 Obriſter excl. Capit. Tract.	72	Thlr.	— ggr.
1 Obriſtlieutenant excl. Capit. Tract.. . . .	36	„	— „
1 Major	54	„	— „
1 Ober-Quartiermeiſter	30	„	— „
1 Adjutant	20	„	— „
1 Ober-Auditeur	20	„	— „
1 Regiments-Feldſcheer	14	„	— „
1 Wagenmeiſter	6	„	— „
1 Paucker	5	„	12 „
8 Hautbois à 5 Thlr. 2 ggr.	40	„	16 „
1 Profos mit Knecht	6	„	12 „
18 Köpfe			
Hierüber			
Ordinaire Remonte und zwar vor 1 Paucker 1 Thlr. hingegen vor 1 Wagenmeiſter 8 Hautbois und 1 Profos à 12 ggr.	6	„	— „
Rations-Gelder für 1 Wagenmeiſter 8 Hautbois und 1 Profos à 3 Thlr.	30	„	— „
1 Proviant-Knecht	3	„	2 „
mit 4 Pferden à 3 Thlr.	12	„	— „

Erſte Compagnie

1 Capitaine der Obriſter v. Milckau	36	„	— „
1 Staabs-Capitaine	30	„	— „
1 Premier-Lieutenant	18	„	— „
1 Fähndrich	14	„	— „
2 Wachtmeiſters à 6 Thlr. 12 ggr.	13	„	— „
1 Fahnjuncker	6	„	— „
1 Fourier	5	„	12 „
1 Feldſcheer	6	„	— „
4 Jäger-Corporals à 6 Thlr. 12 ggr. . . .	26	„	— „
6 Dragoner-Corporals à 5 Thlr. 12 ggr. . .	33	„	— „
2 Tambours à 3 Thlr. 22 ggr.	7	„	22 „
1 Fahnen-Schmidt	3	„	22 „
1 Sattler	3	„	22 „
48 Jägers à 4 Thlr.	192	„	— „

Digitized by Google

83 Dragoner à 3 Thlr. 22 ggr.	325	Thlr. —	ggr.
1 Proviant-Knecht	3	„ 22	„
mit 4 Pferden à 3 Thlr.	12	„ —	„
Ordin. Remonte auf 180 Dienstpferde à 12 ggr.	75	„ —	„
Gewehr-Geldt	6	„ —	„
Rations-Gelder auf 150 Dienstpferde à 3 Thlr.	450	„ —	„
Zweyte Compagnie			
des Obristlieutenants Graf Vitzthumb desgleichen	1284	„ 4	„
dritte Compagnie			
1 Capitaine u. s. f. ohne Staabs-Capitaine in Summa:	1253	„ 4	„
Vierte Compagnie desgl.	1253	„ 4	„

Hierüber:

Auf die bey denen Compagnien annoch vorhandenen Schützen alß 1 Wachtmeister, 15 Corporals und 192 Jägers, zusammen 209 Köpfe, welche insgesammt außer gewöhnlichen Bey-Mundirungs- und Hufschlags-Abzug keinen weiteren Décourt erleiden, sondern das übrige baar bekommen sollen:

vor Kopf-Gelder auf diese 209 Mann à 4 ggr. .	34	Thlr. 20	ggr.
Zum Feld-Kasten „ „ „ „ „ 1 „ .	8	„ 17	„

Summa Monathlich
Fünff Tausend-Vier Hundert
Sechs und Siebenzig Thlr. 19 ggr

Sign. Warschau den 10den Aug. 1735 *R*

Die Jäger verloren die Büchsen und das ganze Regiment wurde mit gezogenen Bajonet-Karabinern und graden Pallaschen mit gelben Gefäßen ausgerüstet. Am 23. und 24. September 1735 wurde das Regiment zum ersten Male durch den Geh. Kriegsrat Teubern eingehend gemustert und von diesem ein umfangreicher Bericht an den König-Kurfürsten eingereicht. Nach demselben (H. St. A. ebend. S. 176) scheint die Musterung ein sehr befriedigendes Resultat gehabt zu haben; die gemachten Ausstellungen beziehen sich in der Hauptsache auf Punkte, welche ihre Ursachen in schwierigen lokalen Verhältnissen hatten.

Digitized by Google

So scheint auch in der Wielopolischen Kaserne Manches recht mangelhaft gewesen zu sein, wenigstens berichtet zu dieser Zeit (H. St. A. S. 162 ebend.) Milckau: „Es befinden sich in dieser evacuirten Casernen sehr viele Schlösser, so an den Thüren fehlen, schadhafte Fenster und ganz unbrauchbare Krüppen in denen Ställen."

Nachdem der Friede in Polen hergestellt war, kehrte Mitte des Jahres 1735 der größte Teil der sächsischen Truppen ins Vaterland zurück; 1200 Sachsen, unter ihnen das Regiment Prinz Karl Chevauxlegers, verbleiben aber noch in Polen. Obrist v. Milckau benutzte die nächsten Jahre des Friedens, um das Regiment in jeder Weise zu heben, welches nach mehrfachem Quartierwechsel im Jahre 1738 in die Starosteien Präsecna und Jeziorna verlegt wurde.

Besonders hervorragend waren die Verdienste Milckau's um die Beschaffung besserer Remonte. Im Jahre 1738 reiste er selbst nach Brody, um sich die dortigen Pferdebestände anzusehen und Einkäufe zu bewirken. Als das Regiment 1741 in das Brzesk-Litewski'sche Komitat verlegt wurde, gelang es Milckau, vorzügliches Material in der Ukraine zu beschaffen, wozu ihm am 5. Nov. 1741 ein Vorschuß von 2000 Thlr. bewilligt wurde. Auch gestattete der König, daß für die Paucker und Hautboisten, welche bisher Schimmel ritten, Füchse gekauft würden. Der Preis der Pferde betrug einschließlich der Transport- und sonstigen Unkosten 18 bis 22 Dukaten das Stück. Von Interesse ist eine diesbezügliche Abrechnung aus dem Jahre 1738 (H. St. A. ebend. S. 285 ff.).

„Was von Ihrer Königl. Hoheit Prince Carls Regiment von Januar 1735 biß ultmo Decembris 1737 auf Remante Vacante Rations und Verkauffte Pferde eincassiret worden ist.

Die Remonte Beträgt:

1785	3442	Thlr.
1736	3442	„
1737	3442	„
Summa:	10322	Thlr.

Die Vacant Rations:

1735	2364	Thlr.	1	gr.	7 4/5	Pfg.
1736	3960	„	13	„	7 1/5	„
1737	3442	„	—	„	—	„
Summa:	10932	Thlr.	15	gr.	3	Pfg.

Digitized by Google

Verkaufte Pferde 332 Thlr.

Summa der drey obigen Posten:

10322	Rthlr.	12	gr.	--	Pfg. Remonte
10932	„	15	„	3	„ Vacanz
332	„	6	„	—	„ Verk. Pferde
Summa: 21587	Rthlr.	9	gr.	3	Pfg.

Die 600 Pferde neu anzuschaffen, in dem Bereits Viele crepiret, Deserteurs mitgenommen, oder noch abgehen, jedes Stück auf der Stelle zu 36 Thlr., mit allen Unkosten aber jedes Stück 46 Thlr.

Summa: 29900 Thlr.

Die Vacance beträgt, wenn sie nach dem Allergnädigsten Befehl und Reglement, 9 Monate jedes Pferd, vacant bleiben soll, auf 600 Pferde die Summe von 16200 Thlr.

Es hat aber das Regiment nicht mehr als 10832 Thlr. 15 gr. 3 Pfg. eincassiren können, und alßo 5363 Thlr. 8 ggr. 9 Pfg. nicht erheben können.

Die Unkosten, so auf die Pferde fallen, seyen:

1) 4 procent Tage mit Briefporto
2) Zulage denen Unterofficiers und Commandirten
3) denen Armeniern, so die Pferde herausführen müssen
4) der Beschlag auf die Pferde
5) die Fourage
6) Zum-Geldt
7) Ueberführ-Geldt über die Weichsel
8) Zuschuß auf derer Commandirten Pferde, weil die Rations mehr als 3 Thlr. zu stehen kommen.

Dreßden den 24. Jan. 1738 v. Milckau.

Große Schwierigkeiten verursachte die Instandhaltung der Montur. Es war bei den sächsischen Truppen eine dreijährige Haltezeit angesetzt, mit Flickgeld von 8 ggr. im zweiten und 16 ggr. im dritten Jahre pro Mann. Durch den Umstand, daß die Bekleidung der in Polen stehenden Mannschaften von Sachsen aus erfolgte, traten vielfache Verzögerungen ein, die den Obristen v. Milckau zu unaufhörlichen Beschwerden und Gesuchen nöthigten. Im Jahre 1738 wurde eine Veränderung der Bekleidung

Digitized by Google

geplant, doch entschied der König auf Vortrag Milckau's, daß es bei den „grünen Waffenröcken sein Bewenden haben solle."

Desertionen, wie sie schon in obiger Abrechnung des Obristen v. Milckau angedeutet sind, scheinen in jener Zeit häufig vorgekommen zu sein, wie aus den Acten (H. St. A. S. 217 fl. ebend.) hervorgeht. In den meisten Fällen war die Bestrafung eine für damalige Verhältnisse sehr gelinde; nur einmal erfolgte eine strengere Züchtigung zweier Deserteure mit 8- und 12mal Gassenlaufen durch 200 Mann Steigriemen. Die Ursache dieser Desertionen darf wohl größtenteils auf die lange Abwesenheit der aus Sachsen sich rekrutierenden Mannschaften von der Heimat zurückgeführt werden. Wenigstens beweisen die sehr peinlich geführten Untersuchungen, daß die Leute keinen Grund hatten, sich über schlechte Verpflegung und Behandlung zu beklagen.

Das Regiment erhielt 1737 einen Paukenkranz „auf rothem Sammet mit Gold gestickt und mit goldenen Franzen"; derselbe kostete 87 Thlr. 3 ggr. 10 Pfg. (H. St. A. ebend. S. 239 fl.) Auch überwies der König ihm 89 Thlr. zur Beschaffung von Waldhörnern, Clarinetten, Hautbois und Bassons für die Regimentsmusik.

Laut Rescript vom 18. März 1739 wurden die Hüte sämtlicher Mannschaften mit schmalen Goldtressen eingefaßt, zu welchem Zwecke aus Dresden „fünfhundert Ellen goldene Huttressen" abgeschickt wurden. (H. St. A. ebend. S. 269.)

Bisher war die Administration im Regiment durch den Kommandeur allein geführt worden; da indessen bei den andern Regimentern die Kompagniechefs die Wirtschaft in ihren Kompagnien selbständig führten, so verfügte der König (laut Rescript vom 20. März 1739 H. St. A. ebend. S. 270 fl.), daß auch bei dem Prinz Karl'schen Regiment von jetztab diese Einrichtung stattzufinden habe.

Am 19. April 1740 trafen die für das Regiment in Suhl bestellten neuen Pistolen ein.

Digitized by Google

Abschnitt II.

Teilnahme des Regiments an den Schlesischen Kriegen bis zu dessen gänzlicher Rückkehr aus Polen nach Sachsen 1742—1764.

Als am 20. October 1740 der Deutsche Kaiser Karl VI. gestorben war, nahm die älteste Tochter desselben, die Erzherzogin Maria Theresia, sofort von dessen Erbstaaten Besitz, und wurde bald darauf als Königin von Ungarn gekrönt.

Friedrich II., König von Preußen, erhob indessen, bezugnehmend auf alte Verträge, Ansprüche auf den Besitz der schlesischen Fürstentümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, deren Abtretung die Kaiserin aber entschieden verweigerte. Um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, rückte Friedrich II. am 16. Dezember 1740 in Schlesien ein und besetzte das von österreichischen Truppen entblößte Land mit Ausnahme der Festungen. Der hereinbrechende Winter machte zunächst weiteren Operationen ein Ende; mit dem Frühjahr 1741 begannen aber dann größere Unternehmungen. Der österreichische Feldmarschall v. Stripperg wurde, als er zur Wiedereroberung Schlesiens anrückte, bei Mollwitz von den Preußen unter Führung des Königs und Feldmarschalls Schwerin am 10. April 1741 geschlagen. Nach diesem Erfolge der Preußen schloß Sachsen im Verein mit Bayern ein Bündnis mit dem Könige Friedrich, worin es sich zur aktiven Beteiligung am Kampfe gegen Oesterreich verpflichtete.

Bei der am 29. Dezember 1840 bereits angeordneten Mobilisirung der Sächsischen Truppen, welche später jedoch wieder aufgehoben wurde, waren die Regimenter Prinz Karl und Sybilsky nicht beteiligt. Am 12. April 1741 wurde angeordnet, daß die sächsischen Truppen sich in zwei Lagern bei Torgau und Eilenburg versammeln sollten; die beiden

Digitized by Google

genannten Regimenter blieben aber zunächst noch in Polen stehen. Das Jahr 1741 verging somit zur größeren Hälfte, ohne daß es ihnen vergönnt war, an den kriegerischen Ereignissen desselben teilzunehmen. Der sächsische Oberkommandirende General Graf Rutowsky erbat sich zwar schon Ende October vom Kurfürsten die Erlaubnis, die unter Gllt. v. Klingenberg in Polen stehenden Chevauxlegers-Regimenter heranziehen zu dürfen, indessen war trotz der erteilten Genehmigung die sofortige Ausführung dieser Maßregel schwierig, weil es zum Durchmarsch der sächsischen Reiterei durch die Mark Brandenburg erst der Genehmigung des Königs von Preußen bedurfte. Die Sachsen hatten unterdessen am 9. November 1741 die Grenze bei Zinnwald, Fürstenwalde und Peterswalde überschritten, im Verein mit einem französisch-bayrischen Hülfskorps unter dem französischen Heerführer Grafen Moritz von Sachsen am 26. November Prag erstürmt und erhielten Ende Dezember Winterquartiere hinter der Sazawa in Böhmen angewiesen.

Nachdem die Genehmigung zum Durchmarsch der sächsischen Reiterei Seitens des Königs erteilt worden war, brachen die Regimenter Prinz Karl Chevauxlegers und Sybilsky am 7. November 1741 aus ihren Quartieren in Polen auf und marschierten geführt von Gllt. v. Klingenberg über Crossen und Guben nach Sachsen, wo sie Mitte November eintrafen, und zunächst in den sogen. Sechsstädten der Oberlausitz und deren Umgebung dislocirt wurden, ohne den Winter über an den kriegerischen Maßnahmen teilzunehmen. Letztere blieben auch lediglich auf kleinere Ueberfälle, Vorposten-Gefechte und dergleichen beschränkt.

Anfangs Februar 1742 nahmen die Alliirten ihre Operation gegen die Oesterreicher wieder auf. Das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers wurde schon Ende Januar zur Verstärkung der in Böhmen hinter der Sazawa in Winterquartieren liegenden Truppen beordret. Es überschritt am 5. Februar bei Peterswalde die böhmische Grenze und wurde in die Gegend von Teplitz, Dux, Bilin und Außig verlegt, wo es die Verbindung zwischen den unterdessen nach Mähren vorgeschobenen sächsischen Truppen und der Heimat aufrecht erhalten sollte.

Da es hier zum großen Teil auf den Besitzungen des Grafen Clary-Aldringen lag, so sah sich dieser zu einem Briefe an den sächsischen Kabinets-Minister Grafen Brühl, folgenden Inhalts, veranlaßt: (H. St. A. ebend. Bd. II. S. 157).

Digitized by Google

„Ihro Excellence
Hoch Gebohrener Reichs-Graff
Höchst- zu Ehrender würklicher Herr geheimber
Rath und Premier Cabinets Minister.

Nachdem unterm dato 3ten Currentis durch das Königl. Leuthmeritzer Kreyß-Ambt Circular-Patenten ergangen, waß gestalten Ein Regiment Königl. Pohlnisch und Chur-Sächsischer Trouppen Chevauxlegers umb den 4ten oder 5ten ejustem hies. Kreyßes Einrücken und davon Ein Esquadron nebst dem Regts. Staab allhier zu Töplitz Delogiret werden soll: So kann ich nicht anderst glauben, als daß dießes |: wie Euer Excellence mittelst dero gnädigem Antworth-schreiben mich jüngst zu versichern geruhet :| dero hohe interposition effectuiret habe. Weßwegen dann auch Euer Excellence unentlichen gehorsambsten Dank abstatten und dehm noch dieße gehorsambste Biett Beyfügen wolte. Die Selbe beliebeten ohnschwer Bey Sr. Königl. Maj., Welcher mich nebst meiner unterthänigsten Empfehlung zu Füßen legen laße, die gebührende Vorstellung zu machen undt vor mich außzuwürken Trachten, Womit an die auff meiner Herrschafft Teplitz Einrückende Miliz, So wohl officiers als gemeiner Mannschaft |: ohne mein unterthänigstes Vorschreiben :| eine geschärffte ordre ergehen möchte, das Selbte in meiner Wildtpahn undt gehög |: welche vorhin großen Schaden erlitten :| nicht Schießen und Jagen Sollen dörffen, auff daß Ihro Königl. Maj. |: wie ich doch dermahligst die höchste Gnade wider zu erlangen verhoffte :| mit Einig Jagen zu dero Höchster Vergnügenheit allerunterthänigst Bedienen zu können im Stande seyn möchte. Welche erbittende hohe Gnade in all anderer Vorstellenheit Schuldigst zu demeriren gefließen sein werde, der ich mit aller Hochachtung verbleibe

Euer Excellence, meines Höchst zu Ehrenden
Würkl. Herr geheimber Rath und Premier Minister*)

(eigenhänd. unterschrieben.)
(Anm. d. Verf.)
Töplitz den 6. Febr.
Anno 1742.

gehorsambster und unterthänicher
allter treyer Diener
Frantz Carl Graff von Clary
undt Aldringen.

*) Die abweichende Handschrift läßt vermuthen, daß ein Secretär den Brie verfaßt hat.

Digitized by Google

Hierauf erfolgte (H. St. A. ebend. S. 165) ein Schreiben Brühls an den Obriſten v. Milckau, wonach „die officiers ſowohl alß Unter-officiers und Gemeinen ſich des Wildtſchießens zu enthalten haben". Auch der König Friedrich Auguſt kommt in nachſtehendem Erlaß vom 14. Februar nochmals auf dieſe Angelegenheit zurück. (H. St. A. ebend. S. 169.)

Instruction

vor den Obriſten von Milckau.

Da von dem Printz Carliſchen Regimente Chevauxlegers
Der Staab und 1 Compagnie in Töplitz
1 Compagnie in Dux
1 Compagnie in Bilin und
1 Compagnie in Peterswalde dermalen ſtehet und die Nothdurft erfordert, daß der dieſes Regiment commandirende Obriſte v. Milckau in dieſen bemeldten Quartieren Beſtens auf ſeiner Hut ſey.

Alſo hat beſagter Obriſter
1mo
In jedem vorherbemeldten Quartier-Orte alle mögliche Praecaution anzuwenden und auf den Fall eines von Eger, Pilßen oder anderen Orten her etwa erfolgenden feindlichen Ueberfalles in Zeiten hinlängliche dispositiones dagegen zu machen.

Wie denn zu ſolchem Ende
2do
nach Befinden der Lage und anderer Umſtände, damit man untereinander ſelbſt ſich deſto beſſer secundiren könne, in der Mitte derer obengenannten Quartiere oder wo es der Obriſte ſonſt vor nöthig und convenable erachtet, ein Rendez-vous zu determiniren und hiernächſt
3tio
zu eben dieſem Behuf durch auszuſendende espions von Zeit zu Zeit fleißige und zuverläßige Nachricht von denen Mouvements des Feindes nicht nur einzuziehen, ſondern auch nach Gelegenheit beſtmögliche usage davon zu machen. Beſonders und hauptſächlich aber hierbey
4to
Auf die Sicherheit der Chur-Sächſiſchen Erb-Lande, damit ſelbige nicht durch deren feindlichen husaren oder anderer feindlicher Parteyen Streifereyen beunruhigt werden können, das Augenmerk zu richten iſt.

Digitized by Google

Über dasjenige nun, was

5to

Von Zeit zu Zeit vorfällt, hat der Obriſte von Milckau nicht nur mit dem in Leitmeritz ſtehenden Obriſten von Allnpeck fleißig zu communiciren, geſtallt denn dieſer, daß er ſeines Orts ein gleiches mit ihm beobachte, ebenfalls ordre erhält, ſondern auch davon

6to

Von Zeit zu Zeit ſowohl an den Cabinets ministre und General Grafen von Brühl als den commandirenden General Grafen Rutowski inſoweit die passage und die communication zu dieſem letzteren offen ſeyn wird, gleichmäßig fleißigen Rapport zu erſtatten.

Sonſt iſt auch

7mo

Allenthalben gute Mannszucht und zugleich darüber zu halten, damit alles Jagen, Netzſtellen, Hetzen und Schießen in denen dortherum liegenden Wildbahn-Gehegen und Revieren, ingleichen alles Fiſchen und Krebßen in dortigen Teichen, Fiſchwaſſern und Bächen, ſowohl von Seiten derer Officiers alß Soldaten ſchlechterdings unterbleibe, vielweniger andern Excess, wie ſie Nahmen haben mögen, verhenget, geduldet oder conniviret werden.

Was aber

8vo

Außer dem hierbei vorkommen und zu beobachten ſeyn dürfte, Solches alles wird des Obriſten von Milckau Erfahrung Bravour und Dexterität nach ſeinen aufhabenden Pflichten überlaſſen.

Gegeben unter Sr. Königlichen Majeſtät eigenhändiger Unterſchrifft zu Dreßden den 14. February 1742

Graf v. Brühl.

Auch in dieſem Jahre war dem Prinz Karl'ſchen Regimente eine Beteiligung an hervorragenden kriegeriſchen Ereigniſſen nicht beſchieden.

Als der König von Preußen am 5. April 1742 die Belagerung von Brünn aufgehoben hatte und gleichzeitig die Rückkehr der Sachſen nach Böhmen dringend geboten ſchien, weil der Herzog von Lothringen mit 40 000 Öſterreichern auf Eger marſchierte, trennte ſich die ſächſiſche Armee von den Preußen und bewegte ſich über Oels, Policka, Reichen-

Digitized by Google

burg, Schweidnitz, Elbe-Teinitz, Radowesnitz, Podiebrad und Nimburg gegen Leitmeritz. Sie bezog zunächst zwischen Leitmeritz und Schlackenwerth hinter der Eger Kantonnements. Während die übrige Kavallerie hierbei hinter der Infanterie lag, wurden die Chevauxlegers-Regimenter Prinz Karl und Sybilski vor die Front gezogen und versahen durch Patrouillen und Vorposten-Stellungen den Sicherheitsdienst. Später wurden die sächsischen Truppen aus Furcht vor einem feindlichen Ueberfall größtenteils in einer Alarm-Stellung bei Rakonitz vereinigt, am 16. Juni 1742 jedoch wieder hinter die Eger verlegt.

Am 28. Juni bezogen sie ein abgesteckes Lager nördlich von Saatz, zwischen Skirl und Welmschloß, wo sie bis zum Breslauer Frieden (28. Juli) verblieben. Die sächsische Armee verließ Böhmen und bezog zunächst ein befestigtes Lager zwischen Berggießhübel und Zehista, welches sie bis zum 24. September besetzt hielt.

Gegen Ende Dezember 1742 sollten das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers und 15 Fahnen Ulanen wieder nach Polen zurückkehren; doch scheint die Ausführung dieses Befehls sich noch bis zum Anfang des Jahres 1743 verzögert zu haben, denn ein Reskript des Grafen Brühl vom 5. Januar 1743 (H. St. A. ebend. Vol. II S. 265) spricht von einem Durchmarsch des Regiments durch Dresden, welcher erst kurz vorher stattgefunden zu haben scheint. Bei diesem Durchmarsche hatte das Regiment die Ehre, vor dem Kurfürsten zu defilieren, welchem nach dem Reskript Brühls die Haltung des Regiments sehr gefallen hat. Nur wird ungleichmäßiges Salutieree Seiten der Offiziere gerügt, und befohlen, daß beim Salutieren „die Spitze des Degens in eine gleiche Linie mit der rechten Hand gebracht" werde. In demselben Reskripte macht der König-Kurfürst dem Obristen v. Milckau die silbernen Pauken des Regiments zum Geschenk unter der Bedingung, daß er dafür ein Paar kupferne, versilberte, wieder einstelle.

Im Februar 1743 traf das Regiment bei Brzesk in Lithauen ein; der Stab wurde nach Lomacy, die Kompagnien in die Dörfer der Königlichen Oekonomie verlegt.

Durch Reskript vom 1. September 1742 wurde befohlen, daß von diesem Tage an „dem Regiment die Remonte- und Fourage-Gelder auf den completten Etat" verabfolgt werden, weil dasselbe erklärt, mit dem bisher gewährten Preise von 36 Thlr. für ein Pferd nicht mehr auskommen zu können.

Digitized by Google

Zu den neuen polnischen Quartieren erfolgte nun auch die Durchführung des neuen Etats, wodurch das Regiment, gleich den Routowski-Dragonern auf 8 Kompagnien gebracht wurde. Dieser Etat war bereits am 15. Juni 1742 aufgestellt und lautete: (H. St. A. ebend. Vol. II S. 197).

Etat
Eines leichten Dragoner-Regiments
von 8 Compagnieen.

Der Staab.		8 Compagnien	
1 Obrister		6 würkliche Capitaines	
1 Obristlieutenant		2 Staabs-Capitaines	
1 Major		8 Lieutenants	
1 Adjutant		8 Fähndrichs	
1 Regiments-Quartiermeister		16 Wachtmeisters	16 Pferde
1 Auditeur		8 Fahnjunckers	8 „
1 Regiments-Feldscheer		8 Fouriers	8 „
1 Wagenmeister	1 Pferd	8 Feldscheers	8 „
1 Paucker	1 „	40 Corporals	40 „
8 Hautboisten	8 „	8 Sattlers	8 „
1 Profos mit Knecht	1 „	8 Schmiedte	8 „
18 Mann	11 Pferde	16 Tambours	16 „
		600 Gemeine	600 „
		8 Proviant-Knechte m. 32	„
		744 Mann	744 Pferde

Summa: 762 Mann, 755 Pferde.

Dreßden den 15. Juny 1742. sign. Graf v. Brühl.

Die Vollzähligmachung des Regiments wurde teils durch Werbung, teils dadurch bewirkt, daß jede Kompagnie, der nicht nach Polen bestimmten Reiter-Regimenter einen Mann an dasselbe abgeben mußte. Der Bestand an Pferden wurde erst später in Polen ergänzt. Die Werbung von Mannschaften sollte nach wie vor in Sachsen stattfinden, zu welchem Zwecke ein Offizier, 3 Unteroffiziere und 16 Gemeine in Guben zurückblieben.

Die gesamte sächsische Armee wurde seit Anfang des Jahres 1743 in vier Generalate eingeteilt; das Regiment „Prinz Karl-Chevauxlegers" unterstand dem IV. Generalate.

Digitized by Google

Für die Kavallerie, wie auch ebenso für die Infanterie wurde 1744 eine genaue Instruktion „über das Verhalten und die Ordnung auf Märschen" ausgegeben; auch erschien ein genaues „Feldwachtreglement."

Der zweite schlesische Krieg.

Infolge der Mißstimmung, welche allmälig zwischen Sachsen und Preußen eingetreten war, schlossen Sachsen und Österreich bereits am 20. Dezember 1743 ein Schutzbündnis ab. Der Durchmarsch von ca. 60,000 Mann preußischer Truppen durch sächsisches Gebiet, welcher ohne Erlaubnis des Kurfürsten stattfand, vollendete den Bruch mit Preußen, und es wurde nunmehr die Absendung eines sächsischen Hilfskorps nach Österreich vorbereitet.

Das Regiment „Prinz Karl-Chevauxlegers" wurde beordert, schleunigst wieder von Polen nach Sachsen aufzubrechen und zu dem Korps zu stoßen, welches unter dem General v. Arnim bei Ostritz in der Lausitz stand. Der Zweck dieses Korps war vorläufig der, die Neutralität Sachsens zu sichern und das Überschreiten seiner Grenzen durch die streitenden Parteien zu verhindern.

Nach einem Rescript Brühls vom 1. September 1744 ist das Regiment an diesem Tage in den Genuß der Feldzulage getreten, scheint also um diese Zeit nach Sachsen abmarschiert zu sein. Auch findet sich in den Acten (H. St. ebend.) eine unterm 16. Januar 1747 eingereichte Fourage-Berechnung des späteren Regiments-Kommandeurs Obrist v. Nostitz, wonach das Regiment am 1. Oktober 1744 zuerst in der Lausitz verpflegt wurde. Es scheint dies also der Tag seiner Ankunft dortselbst gewesen zu sein.

Die Befürchtung vor einem Einfall des Fürsten von Anhalt in Sachsen, welcher mit seinem Korps bei Magdeburg stand, veranlaßte folgenden Operationsplan für die sächsischen Truppen:

Die unter den Generalen Rutowski und v. Diemar stehenden zwei Korps sollten, das erstere die böhmische Grenze von Kopitz über Bautzen bis Zittau, das letztere die Strecke von Pirna bis Meißen beobachten.

Digitized by Google

Am 9. September 1744 mußte das Prinz Karl'sche Regiment mit dem Sybilski'schen zusammen in Eilmärschen aus den Kantonnements bei Groß-Schirma, Freiberg und Alt-Franken aufbrechen und nach Löbau und Zittau rücken. Der befürchtete Einfall der Preußen unterblieb jedoch und das Regiment wurde nach Torgau in die Winterquartiere gelegt.

Der Winter verging ohne weitere für das Regiment bemerkenswerte kriegerische Ereignisse.

Im Frühjahr 1745 verpflichtete sich Sachsen, den Österreichern ein Hilfskorps von 30 000 Mann zu stellen, welches, unter dem Oberkommando des Chevalier de Saxe, mit letzteren in Schlesien einrücken sollte.

Ein Teil der sächsischen Truppen, zu denen auch das Prinz Karl-Chevauxlegers-Regiment gehörte, blieb unter General v. Bose einstweilen noch in Sachsen. Da die gesteigerten Ansammlungen preußischer Truppen bei Magdeburg und Halle einen immer bedrohlicheren Charakter annahmen, so wurden die noch im Lande befindlichen Truppen Mitte Mai 1745 teils bei Merseburg, teils bei Meißen in weitläufige Kantonnirungen verlegt. In der 1. Hälfte des Juni wurden alsdann unter dem Oberbefehl des Grafen Rutowsky zwischen Leipzig und Merseburg in dem Lager von Rückmarsdorf folgende Truppen concentrirt:

2 Eskadrons Leibküraſſiere, 2 Esk. Minkwitz-Küraſſiere, 2 Esk. Plötz-Dragoner, 2 Esk. Rechenberg-Dragoner, 8 Kompagnieen **Prinz Karl-Chevauxlegers**, 1 Esk. Garde du Corps, 2 Bat. Stolberg, 1 Bat. Franz Pirch, 2 Bat. Bellegarde, 1 Bat. Nieſemeuſchel, 1 Bat. Weißenfels, 1 Bat. Coſel, 1. Bat. Königin, 1 Bat. Nikolaus Pirch, 1 Bat. Allnpeck, 1 Bat. 2. Garde, 1 Bat. Leib-Grenadiergarde.

Hierzu kamen noch: das Regiment Sybilski-Chevauxlegers, sowie 9 Kanonen, ungerechnet die Regimentsgeschütze.

Das Lager von Rückmarsdorf dehnte sich hinter dem Zschampertgraben von Burghausen bis Miltitz aus. Das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers stand bei Gundorf auf dem rechten Flügel des II. Treffens.

Am 22. August wurde das Lager wieder abgebrochen und nach Leipzig zwischen Gohlis und Schönefeld verlegt. Hier trafen auch Anfangs September 12 000 Sachsen wieder ein, welche von dem obengenannter Hilfskorps wieder abberufen waren, sodaß, mit Ausnahme des in Böhmen zurückgebliebenen Korps von 6000 Mann, die gesamte sächsische Armee am 5. Oktober im Lager bei Leipzig vereinigt war.

Digitized by Google

Der befürchtete Einfall der Preußen unterblieb indessen abermals; dieselben gingen aus dem Lager bei Halle, welches Mitte Oktober abgebrochen wurde, auf Magdeburg, Stettin und Berlin zurück.

Am 14. Oktober fand vor dem König-Kurfürsten und den Königlichen Prinzen eine große Revue der gesamten Lager-Truppen statt. Da das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers nach der Ordre de battaille hierbei unter dem Grafen v. Sybilski stand, so dürfte eine Lesart, nach welcher es sich am 14. September mit den Hilfstruppen in Böhmen vereinigt habe (v. Oppel, Beiträge zur Geschichte des 1. Reiter-Regiments), auf einem Irrtume beruhen.

Maria Theresia war inzwischen mit dem sächsischen Hofe dahin übereingekommen, daß ein Korps von 10000 Österreichern unter dem Feldzeugmeister Grafen Grünne, welcher bisher am Rheine stand, mit den Sachsen vereint sich gegen die Mark wenden solle, um durch dieses Manöver das Eindringen des Prinzen Karl v. Lothringen in Schlesien von Böhmen her zu erleichtern.

Graf Grünne traf Mitte November mit seinem Korps in Sachsen ein und ging bei Torgau über die Elbe. Die sächsischen Truppen hatten in der Zeit vom 26. bis 28. Oktober das Lager bei Leipzig verlassen und in der Nähe Kantonnements bezogen. Die Chevauxlegers und Ulanen unter Graf Sybilski deckten diese Kantonnements durch einen Cordon, welcher sich von Bessendorf über Schkeuditz und Landsberg bis Gräfenhainichen erstreckte.

Graf Rutowski folgte nunmehr der Bewegung des Grafen Grünne, nachdem er ein Beobachtungskorps von 18 Bataillonen, 15 Eskadrons (darunter Prinz Karl-Chevauxlegers) und 2 Pulks Ulanen unter dem General Grafen Renard bei Leipzig zurückgelassen hatte.

Bei dem Regimente Prinz Karl-Chevauxlegers war inzwischen eine Veränderung im Kommando eingetreten. Der Obrist v. Milckau wurde am 16. Juni 1745 zum Generalmajor befördert und an seiner Stelle wurde der Obrist Graf v. Nostitz-Drzevicki, bisher Generaladjutant des Königs, Kommandeur des Regiments.

Der militärische Lebenslauf v. Milckaus war in Kurzem folgender:

In der Rangliste vom Jahre 1710 erscheint v. Milckau als Fähnrich des Leib-Dragoner-Regiments mit Patent vom Jahre 1709, in der Rangliste von 1720 als Kapitän im Dragoner-Regiment „Graf Baudissin" mit Patent vom 18. August 1716. Er avancierte am 26. Februar 1725

Digitized by Google

zum Major, am 12. Januar 1730 zum Oberstlieutenant in ein neu errichtetes Grenadiers à cheval, deren Chef Prinz Christian Wilhelm von Sachsen-Gotha war und am 26. Oktober 1734 zum Oberst und Kommandeur des Chevauxlegers-Regiments Prinz Karl. Am 16. Juni 1745 zum Generalmajor befördert, befehligte er in der Schlacht bei Kesselsdorf nach der Ordre de bataille 6 Eskadrons der drei sächsischen Dragoner-Regimenter Sondershausen, Rechenberg und Königlicher Prinz. Am 18. Dezember 1745 geriet er bei der Übergabe Dresdens in preußische Gefangenschaft, aus der er jedoch bald wieder entlassen wurde. Er starb bereits im Oktober 1746 zu Bautzen.

Friedrich II. hatte von dem oben erwähnten Plane des sächsischen und Wiener Kabinets Kenntnis erhalten, und sofort das Lager bei Halle wieder auf 25 Bataillone und 70 Eskadrons verstärkt. Hierdurch war die Ausführung jenes Planes schon von vornherein vereitelt und die sächsische Armee wurde nunmehr zum größten Teil wieder nach Leipzig dirigiert, wo sie eine Stellung zwischen Eutritzsch und Schönefeld bezog. Graf Renard führte an Stelle des nach Dresden berufenen Grafen Rutowski den Oberbefehl.

Mit den übrigen Truppen, unter denen sich auch das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers befand, war General v. Diemar nach Meißen beordert, um in Verein mit dem bei **Großenhain** stehenden Grafen Grünne einen etwa von der Lausitz her erfolgenden Angriff der Preußen abzuhalten.

In der Nacht vom 28. zum 29. November rückte der Fürst Leopold von Anhalt mit den bei Halle versammelten preußischen Truppen vor und stand schon am Abend des 29. an den Thoren Leipzigs. Graf Renard ging zunächst hinter die Parthe zurück und marschierte sodann über Grimma, Hubertusburg und Lommatzsch auf Dresden ab. Am 3. Dezember kam das Renardsche Korps bis Wilsdruff und vollzog am 4. Dezember seine Verbindung mit den Truppen v. Diemars und des Grafen Grünne. Die Cantonnements des Renard'schen Korps erstreckten sich ziemlich ausgedehnt in zwei Treffen von Zehista bis in die Gegend von Kesselsdorf.

Die Preußen setzten inzwischen ihren Vormarsch auf Dresden fort. Die Avantgarde des Fürsten Leopold traf am 12. Dezember bei Strehla ein. Da sich gleichzeitig König Friedrich II. mit seiner Armee im vollen Anmarsch auf Königsbrück befand, und Dresden bei der Unzulänglichkeit

Digitized by Google

seiner Befestigungen gegen eine Einschließung völlig unhaltbar schien, so suchte man sächsischerseits in einer möglichst starken Defensiv-Stellung zwischen Kesselsdorf und Briesnitz den preußischen Angriff zu erwarten.

Am 13. Dezember war der Fürst von Anhalt nach seiner Vereinigung mit dem General Lehwald zum Teil schon bis Scharffenberg vorgerückt; die Hauptarmee Friedrichs II. stand zu seiner Unterstützung am 14. bei Meißen.

Prinz Karl von Lothringen hatte, von Böhmen kommend, mit der österreichischen Armee an diesem Tage Sedlitz erreicht.

Schlacht bei Kesselsdorf am 15. Dezember 1745.

Die Position der sächsisch-österreichischen Truppen bei Kesselsdorf war an sich eine günstige, da vor ihrer Front sich der, von Zöllmen abwärts schwer zu durchschreitende „Zschoner Grund" hinzog. Die Österreicher hatten den rechten Flügel von Briesnitz bis Ockerwitz, die Sachsen den Zschoner Grund von Zöllmen bis Pennrich besetzt und außerdem zogen sich ihre Stellungen über den Wüstenberg bis zum westlichen Ausgang von Kesselsdorf fort. Am Ostausgange dieses Dorfes war eine große Batterie zur Bestreichung des sanft abfallenden Vorgeländes und namentlich der alten Nossener- und Freiberger-Straße aufgestellt, während am Westausgange eine Batterie von 6 Geschützen placirt war. Das Dorf selbst hatten 7 Grenadier-Bataillone besetzt, Zöllmen sollte durch 1000 Varasdiner verteidigt werden, welche jedoch nicht rechtzeitig eintrafen. Da keine Offensive beabsichtigt war, so blieb die sächsische Kavallerie im 3. Treffen; nur das Regiment Rutowsky-Chevauxlegers diente als Bedeckung der Batterie am Westausgange und die Chevauxlegers-Regimenter Prinz Karl und Sybilski beobachteten nebst den Ulanenpulks die Anmarschwege des Feindes.

Das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers hatte die Nacht vom 14. zum 15. Dezember, die Pferde am Zügel haltend, bei Bräunsdorf zugebracht. Als der Anmarsch des Fürsten von Anhalt gemeldet wurde, erhielt es zur weiteren Beobachtung das Gelände rechts der Straße Kesselsdorf-Grumbach zugewiesen. Der Kapitän v. Benckendorff wurde mit 50 Pferden nach Grumbach entsandt, um den Vormarsch des Feindes zu beobachten. Als er dort noch nichts bemerkte, kehrte er wieder zurück und fand das Regiment Sybilski unter seinem Chef nebst einigen Pulks Ulanen

Digitized by Google

längs der Straße Kesselsdorf-Grumbach aufgestellt. Noch war er mit seinem Detachement nicht an dieser Truppe vorüber, als man die Spitzen der feindlichen Kolonnen bei Wilsdruff erblickte, denen Husaren in zerstreuter Ordnung vorauseilten. Benckendorf ging mit seinem Detachement wieder über die Straße vor; die feindlichen, an Zahl weit überlegenen Husaren suchten die Chevauxlegers zu umzingeln und gefangen zu nehmen. Schon hatten sich etwa 30 Husaren den Chevauxlegers in den Rücken geworfen, als die Batterien bei Kesselsdorf die feindlichen Avantgarden unter Feuer nahmen und zurückwiesen. Dadurch wurden jene 30 Mann so von ihrer Truppe gedrängt, daß sie den jetzt vorrückenden Chevauxlegers und Ulanen fast ausnahmslos in die Hände fielen.

Das Benckendorf'sche Detachement erhielt Befehl, wieder beim Regimente einzurücken; auch stieß der General v. Sybilski mit seinen Abteilungen zu den Regimentern Karl und Rutowski, über welche er den Oberbefehl übernahm.

Die eigentliche Schlacht begann mit dem Angriff der Preußen auf Kesselsdorf. Vergeblich suchten indessen die preußischen Grenadiere sich in seinen Besitz zu setzen. Hier wäre vielleicht der günstige Augenblick für die unter Sybilski vereinigten sächsischen Reiter gewesen, um die abgeschlagene und zerstreute preußische Infanterie zu attackiren. Doch der General ließ diesesmal die Schneidigkeit vermissen, mit der er kurz vorher bei Zehren vorgegangen war. Dort hatte er nämlich am 13. Dezember die preußischen Regimenter v. Röhl- und Holstein-Dragoner in einem Hinterhalt überfallen, wobei General v. Röhl nebst mehreren Offizieren und 150 Dragonern fiel, während die Sachsen 3 Standarten, 100 Gefangene und zwei Paar silberne Pauken erbeuteten. — Ein Paar der letzteren hat später der Prinz Johann, der nachmalige König, dem Garde-Reiter-Regiment zum Geschenk gemacht. —

Während die sächsische Reiterei unthätig blieb, forderte der Artillerie-General v. Wilster zwei Infanterie-Bataillone auf, den fliehenden Preußen zu folgen, und deren im Feuer stehen gebliebene Geschütze zu nehmen. In dem Augenblicke, als General v. Wilster an der Spitze der Bataillone die preußische Batterie erreichte, fielen zwei verdeckt gewesene preußische Kavallerie-Regimenter (Stille-Kürassiere und Bonin-Dragoner) dieselben von verschiedenen Seiten so ungestüm an, daß sie nach kurzer Gegenwehr auseinander gesprengt wurden. Ihre zurückfliehenden Reihen hinderten die sächsischen Batterien am Feuern und vergeblich suchte der in Kessels-

Digitized by Google

dorf kommandierende General v. Allnpeck mit drei Bataillonen ihnen zu Hilfe zu eilen. Auch seine Truppen wurden geworfen, zumal die preußische Infanterie sich raillirt hatte und die Reiterei unterstützte.

Sybilski, dessen Reiterei schon durch das feindliche Geschützfeuer gelitten hatte, entschloß sich erst jetzt, die Infanterie zu unterstützen. Aber es war schon zu spät; die zurückflutende Infanterie war einer günstigen Frontentwicklung hinderlich, und als nun auch noch auf dem linken Flügel feindliche Kavallerie erschien, wurden auch die sächsischen Reiter geworfen und zerstreut. Kesselsdorf geriet in die Hände der Preußen und die heldenmütigen Versuche, welche die Regimenter Arnim-Kürassiere, Plötz- und Sondershausen-Dragoner machten, um der Infanterie Luft zu schaffen, vermochten keinen dauernden Erfolg mehr zu erzielen. Der linke sächsische Flügel wurde immer mehr aufgerollt, und immer mehr Bataillone schlossen sich dem fluchtartigen Rückzuge an, der zum Teil auch die Kavallerie mit fortriß. Einen letzten Versuch, wenn auch abermals vergeblich, machten die Küraffier-Regimenter L'annonciade und Ronnoix unter Generalmajor v. Rex, sowie Karabiniers und Minckwitz-Kürassiere unter Generallieutenant v. Arnim, während andere, wie z. B. Leibkürassiere und Königlicher Prinz gar nicht zum Gefecht kamen. Der größte Teil der sächsischen Reiterei setzte den Rückzug bis zum Großen Garten fort.

Der Rittmeister v. Benckendorff zeigte auch in diesen Momenten allgemeiner Verwirrung tunlichste Ruhe und Umsicht; er suchte immer wieder Offiziere und Mannschaften des Prinz Karl'schen Regiments zu sammeln und durch kleine Gegenstöße das Nachdrücken der feindlichen Reiterei abzuschwächen. Schon hier gab er einen Beweis jener hervorragenden Eigenschaften, die ihn später befähigten, dem Regimente und sich selbst unsterblichen Ruhm zu erwerben.

Der unglückliche Ausgang der Schlacht, ist, abgesehen von den rein taktischen und strategischen Verhältnissen für die Kavallerie in erster Linie mit auf die Schwierigkeiten des Geländes zurückzuführen, welches keine rechte Frontentwicklung gestattete, sowie auch darauf, daß die zurückflutende Infanterie einen Teil der Reiterei mit sich fortriß. Dieser Umstand gereichte namentlich den Sybilski'schen Truppen zum Verderben. Besonders aber muß auch in Betracht gezogen werden, daß die sächsische Armee im Allgemeinen schon seit längerer Zeit mit den nachteiligsten Verhältnissen zu kämpfen hatte, die nicht ohne wesentlichen Einfluß auf den Ausgang der Schlacht geblieben sind. Überall herrschte Mangel und Mutlosigkeit;

Digitized by Google

Geld sowie Lebensmittel für Mannschaften und Pferde waren schon seit längerer Zeit so knapp, daß weder der Sold ausgezahlt noch auch die Verpflegung nur einigermaßen hinreichend gewährt werden konnte. Bekleidung und Zelte waren zerrissen und schützten bei der herrschenden Kälte nur sehr ungenügend gegen die Unbilden der Witterung. Die Etats der Truppen waren durch Krankheiten und Desertionen so zusammengeschmolzen, daß die gesamte Armee nur noch 25000 Mann kampffähig hatte. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen den Sachsen die notwendige Widerstandskraft gegenüber den mit Überfluß an Allem versehenen Preußen mangelte.

Daß das Grünne'sche Korps, nur von einigen preußischen Eskadrons belästigt, während der ganzen Schlacht keinen Schuß gethan hat, und daß der Prinz Karl v. Lothringen mit der österreichischen Hauptarmee am 15. Dezember seit 11 Uhr morgens unthätig am Großen Garten stand, statt energisch einzugreifen, ist selbstredend nicht ohne wesentlichen Einfluß auf den Ausgang der Schlacht geblieben.

Der Gesamt-Verlust der Sachsen belief sich, ausschließlich der Gefangenen, auf 1 General, 2 Obersten, 1 Major, 54 Offiziere, 3752 Mann, 727 Pferde; außerdem gingen 48 Geschütze, 6 Fahnen und 1 Standarte verloren. Der specielle Verlust des Regiments Prinz Karl läßt sich leider nicht genau aus den Akten feststellen. Aus einem Allerh. Rescript vom 23. März 1746 (G. St. A. ebend. Vol. III. S. 55 ff.) geht hervor, daß das Regiment „127 Flinten, 32 Ladestöcke, 166 Bajonetts, 101 Pistolen, 33 Kugelformen, 97 Kretzer" zu ersetzen hatte. Auch wurden ihm „zur Erholung von seinen Verlusten und Schäden, ebenso wie auch dem Regimente „Albrecht-Chevauxlegers" je 8000 Thlr. zugewiesen. Lieutenant v. Hirschliegau, bei Kesselsdorf schwer verwundet, wurde zum 2. Kreis-Regiment versetzt.

Am 16. Dezember zogen sich die Sachsen im Verein mit der Armee des Prinzen Karl bis auf die Höhen von Groß-Sedlitz zurück; am 17. wurde Rittmeister v. Benckendorff mit 200 Pferden abkommandirt, um die Wege über Kaden und Postelberg zu rekognosciren. Das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers gelangte an diesem Tage nach Schmiedeberg. Die österreichisch-sächsischen Truppen blieben zunächst in engen Quartieren zwischen Pirna und Dippoldiswalde vereinigt, und marschierten erst später, als Verpflegungs-Schwierigkeiten in den Grenzbezirken eintraten, nach

Digitized by Google

Böhmen. Am 10. Januar 1746 traten dann die sächsischen Truppen den Rückmarsch in's Vaterland an.

Die Zeit von 1746 bis 1756.

Das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers erhielt bei seiner Rückkehr nach Sachsen zunächst für einige Monate Quartiere in der Gegend von Chemnitz zugewiesen. Am 10. Februar 1746 trat es den Rückmarsch nach Polen an, um das Regiment Prinz Albrecht-Chevauxlegers abzulösen. Es erreichte über Böhmen und Mähren marschierend Krakau am 1. März, und wurde von dort aus in die königliche Ökonomie Sambor verlegt. (G. St. A. ebend. Vol. III. S. 54 ff.)

Durch verschiedene Verhältnisse, namentlich aber auch durch die anhaltenden Märsche und den letzten unglücklichen Feldzug war die innere Ordnung und Disciplin gelockert und auch das Äußere des Regiments sehr vernachlässigt worden. Oberst Graf Nostitz griff mit kräftiger Hand ein und suchte auf jede Weise die vorhandenen Mängel zu heben. Es kam ihm hierbei sehr zu Statten, daß das Regiment im August 1746 nach Warschau beordert wurde, um dort den Dienst während der Anwesenheit des Königs beim Reichstage zu übernehmen. Hier war das Regiment in einer Kaserne vereinigt, wodurch dem Kommandeur eine genaue Beaufsichtigung seiner Maßregeln ermöglicht wurde, sodaß es ihm in der Folge gelang, das Regiment bald wieder zu einem der vorzüglichsten zu erheben.

Im Dezember 1746 verließ der König Warschau und die Chevauxlegers kehrten in ihre Standquartiere nach Sambor zurück, in denen sie nunmehr fast zehn Jahre lang mit kurzen Unterbrechungeu stehen blieben.

Kapitän v. Benckendorff wurde durch Patent vom 19. November 1746 zum Major befördert.

Dieser hervorragende Offizier hat über sein ganzes Leben ein Tagebuch geführt, welches über die damaligen Verhältnisse manchen wertvollen Aufschluß giebt. Dasselbe war lange Zeit verloren, wenngleich schon Benckendorffs Adjutant, der Rittmeister Freiherr v. Odeleben, in seinen Aufzeichnungen vielfach Bezug darauf nahm. Erst in den letzten Jahren führte ein Zufall zu dessen Wiederauffindung. Der Königl. sächsische General Erwin v. Minckwitz, dessen Schwiegermutter eine geborene von

Digitized by Google

Benckendorff war, fand bei Sichtung von hinterlassenen Papieren derselben ein unscheinbar aussehendes Heft, in welchem er das so lang vermißte Tagebuch Benckendorffs erkannte. Dasselbe, in schöner alter Dresdener Schrift geführt, ist folgendermaßen überschrieben:

„Offenherzige Berechnung meiner Lebens- und Dienst-Jahre 1711—1781.
Ludwig Ernst von Benckendorff."

Über die Art und Weise, wie Graf Nostitz die Zeit der Ruhe benutzte, schreibt Benckendorff in dem erwähnten Tagebuche:

„Es wurde die Einrichtung gemacht, daß alle Jahre den Monat April hindurch die Kompagnieen in ihren Quartieren zusammengezogen, revidirt und exerzirt wurden, da dann der Major bei jeder Kompagnie so lange verweilen mußte, bis er für ihre Fertigkeit gut sein konnte. Den Monat Mai hindurch kantonnirte das Regiment zusammen in Sambor und den daran stoßenden großen Vorstädten, exerzirte täglich zu Pferde oder zu Fuße, wozu sich ein bequemer großer Platz am Dniester in der Mitte des Regiments (der Regimentsquartiere. Anm. d. V.) befand. Den 1. Juni gingen die Kompagnieen in das Karpathische Gebirge und fütterten Gras in den Ställen bis Ausgang August, da sich dann die Pferde vollkommen wieder erholten. Zum September wurde wieder in den ordentlichen Quartieren unter Aufsicht des Majors kompagnieweise exerzirt und den ganzen Oktober war das Regiment wieder in Sambor beisammen."

Oberst Graf Nostitz übernahm die Administration der Königlichen Ökonomie, welche aus 3 Städten und 143 Dörfern bestand. Hieraus erwuchs dem Regiment der Vorteil, daß die Kompagnieen öfters verlegt werden konnten. Da die meisten Kapitains die Vorwerke ihrer Kompagnie-Quartiere in Pacht nahmen, so wurde die Verpflegung von Mannschaften und Pferden sehr erleichtert.

Vor Allem wurde auch auf gute Remontierung eifrigst Bedacht genommen. Major v. Benckendorff ging 1748 zum ersten Male in die Ukraine, um dort Pferde anzukaufen. „Weil aber," schreibt er in seinem Tagebuche „in diesen Gegenden der Schlag der Pferde sehr ungleich und meistens schlecht tartarisch ist, mit langen ungewandten Hälsen und abgeschliffenen Kreuzen, so ging ich 1749 durch die Bukowina in die Moldau, besuchte viele wallachische und armenianische Stutereien und kaufte das erste Mal die Pferde wild, ließ sie treiben und erst in unseren Quartieren zahm machen." Es wurde angeordnet, daß sich je zwei Kompagnieen stets aus

Digitized by Google

einem der Gestüte der Familie „Bogdanowicz“ remontirten, wodurch das Regiment einen sehr schönen und gleichmäßigen Pferdeschlag erhielt. Benckendorff selbst besaß aus diesem Gestüt einen sehr bösen Fuchs, den er als Fünfjährigen zum ersten Male in der Schlacht bei Kolin ritt; derselbe blieb auch späterhin sein Schlachtpferd und zeichnete sich durch seine außerordentliche Leistungsfähigkeit aus. Noch i. J. 1762 ritt Benckendorff auf ihm in einem Tage von Dresden bis Karlsbad.

In vieler Hinsicht war indessen auch die weite Entfernung vom Vaterlande und namentlich von den Bezugsquellen sehr unbequem und nachteilig für das Regiment; nicht minder große Schwierigkeiten bot ferner die Rekrutirung, welche nach wie vor in Sachsen erfolgte. In Sambor und seiner Umgebung war für die Ausrüstung Nichts zu haben. So mußte man die Sättel aus Warschau, alles sonstige Lederwerk aus Königsberg und alles Tuch aus Danzig beziehen. Die Energie des Grafen Nostitz wußte indessen alle diese Schwierigkeiten zu überwinden, trotzdem das in jener Zeit eingeführte Spar- und Reduktions-System ihm täglich neue bereitete. Ersteres betraf die Ausrüstung und Verpflegung. Man ließ bei jeder Kavallerie-Kompagnie 10 Mann unberitten bleiben, hielt die Rationen und Montirungsgelder ein, belegte die Bezüge der Offiziere mit einer progressiven Steuer, und verlängerte die Haltezeit der Montirung um ein weiteres Jahr, hielt aber den Flickerlohn für das fortlaufende Jahr ein. „Röcke und Collets bei denen außerhalb Dreßden stehenden Regimentern, da sie nunmehr bis in das 5te Jahr getragen und binnen solcher Zeit theils fatiguante Wintercampagne damit verrichtet worden, sind derart abgenutzt, daß sie nicht mehr zu bessern und sehr schwer zu unterhalten taugen,“ sagt ein Rapport aus jener Zeit. Der Etat einer Kavallerie-Kompagnie wurde auf 50 Mann herabgesetzt, und bei den in Sachsen stehenden Truppen wurden 5 Kavallerie-Regimenter gänzlich aufgelöst.

Bis zum Jahre 1748 hatten sich die gelernten Jäger allmälig fast ganz aus dem Regimente verloren; da man jedoch bei den Königlichen Jagden berittene, mit dem Waidwerk vertraute Leute brauchte, so wurde durch Rescript vom 2. September 1748 (H. St. A. ebend. Vol. III. S. 277) befohlen, wieder „32 Jäger-Schützen, alß 4 per Compagnie zu engagiren und sothanen Bestandt stets vollzählig zu erhalten“.

Oberst Nostitz erreichte es auch, daß durch Rescript vom 18. September 1748 dem Regimente „der doppelte Flickerlohn à 16 ggr. par tête auf Unteroffiziers und Gemeine, im Ganzen 487 Thlr. 8 ggr. bezahlt“ wurde,

Digitized by Google

weil das Regiment die Montirung schon im 4. Jahre trug. (H. S. A. ebend. S. 279.) An Hut-Tressen-Geldern wurden gleichzeitig 903 Thlr. 18 ggr. angewiesen.

Dem Prinzen Karl wurde durch Rescript vom 17. Oktober 1748 (H. St. A. ebend. S. 289) „das gewöhnliche Obristens-Tractement an 99 Thlr. monathlich allergnädigst conferiret."

Im Mai 1752 fand der Reichstag zu Grodno statt, bei welchem das Chevauxlegers-Regiment Prinz Karl den Dienst der Leibwache hatte. Der König war mehrmals beim Exerzieren des Regiments zugegen, und war mit seinen Leistungen und seiner ganzen Haltung so zufrieden, daß er den Grafen Nostitz zum Generalmajor und den Major v. Benckendorff zum Oberstlieutenant außer der Reihe beförderte. (H. St. ebend. Vol. IV S. 138.)

So waren durch die Sorgfalt des Obersten Graf Nostitz und den rastlosen Eifer, den v. Benckendorff als Major entwickelte die besten Grundlagen für jene glänzenden Erfolge gelegt, deren sich das Regiment in dem folgenden siebenjährigen Feldzuge zu erfreuen hatte.

Der dritte schlesische oder siebenjährige Krieg.
1756.

Maria Theresia, welche den Verlust Schlesiens nicht verschmerzen konnte, hatte sich nach Bundesgenossen umgesehen, mit deren Hülfe sie dieses Land wiederzuerobern dachte, und so war eine Koalition zwischen Österreich, Frankreich und Rußland zu Stande gekommen, deren Abschluß indessen König Friedrich II. nicht unbekannt geblieben war.

Auch Sachsen schloß sich diesem Bündnisse an, und seine diplomatischen Verhandlungen mit den beteiligten Mächten wurden durch den kursächsischen Kabinets-Kanzlisten Friedrich Wilhelm Menzel in Abschrift dem Berliner Kabinet verraten.*)

*) Menzel wurde am 24. Septbr. 1757 in Warschau verhaftet, 6 Jahre lang zu Brünn gefangen gehalten und 1763 zu lebenslänglicher Detention nach der Festung Königstein gebracht, wo er 1796 als 72jähriger Greis starb.

Digitized by Google

Der König beschloß in Folge dessen einen entscheidenden Schritt zu thun, um seinen Gegnern zuvorzukommen. Vor Allem gedachte er, durch einen unvermutheten Einfall in Sachsen die Elblinie für sich auszunutzen, da ihm dann auf der Strecke von Magdeburg bis zur böhmischen Grenze der Transport seiner Armeebedürfnisse bedeutend erleichtert wurde.

In Sachsen hatte man leider trotz aller Warnungen des Grafen Rutowsky zu spät die Absichten des Königs in's Auge gefaßt; und als endlich die preußischen Truppen am 28. August die sächsische Grenze überschritten, war es nicht mehr möglich, einen energischen Gegenstoß zu führen. Selbst Dresden mußte man ihnen am 9. September ohne Widerstand überlassen. Statt nun die in ihrer damaligen Verfassung zur Verteidigung des Landes gegenüber den frischen wohlverpflegten Truppen Friedrichs ganz ungeeignete sächsische Arme so schnell wie möglich über die Grenze zu führen und mit den österreichischen Truppen zu vereinigen, concentrierte man dieselben in einem befestigten Lager bei Struppen, wo sie ohne Verpflegung den größten Entbehrungen ausgesetzt waren. König Friedrich beeilte sich, dieses Lager von allen Seiten einzuschließen. Zu spät erkannten die sächsischen Generale das Unhaltbare der Lage und versuchten daher am 13. Oktober auf einer Schiffbrücke bei Thürmsdorf im Feuerbereich des Königsteins die Elbe zu überschreiten Man wußte, daß der österreichische Feldmarschall Graf Browne zum Entsatz herbeieilte und hoffte ihm drüben die Hand zu reichen. Allein unterm Lilienstein standen bereits hinter dichten Verhauen elf preußische Bataillone mit einigen Geschützen und von rückwärts drängte der König mit seinen Truppen heftig nach. Aller Hülfsmittel entblößt, im strömenden Regen völlig erschöpft, besaßen die sächsischen Truppen keine Widerstandskraft mehr sich durchzuschlagen. Der Kurfürst-König, welcher sich den dringenden Bitten seiner Generale folgend auf den damals fast uneinnehmbaren Königstein zurückgezogen hatte, ertheilte schweren Herzens die Erlaubnis zur Kapitulation, welche am 16. Oktober Nachmittags unterzeichnet wurde. Die sächsische Armee wurde kriegsgefangen und hatte aufgehört zu bestehen. Der Königstein und seine Besatzung blieben neutral. Der Kurfürst-König nahm seinen Aufenthalt zunächst in Warschau.

In die Kapitulation der sächsischen Armee waren die vier in Polen, stehenden Kavallerie-Regimenter — Karabiniers unter Gmj. v. Zezschwitz, Prinz Albrecht-Chevauxlegers unter Gmj. v. Monroe, Graf Brühl-Chevauxlegers unter Oberst v. Gößnitz und Prinz Karl-Chevauxlegers unter

Digitized by Google

Gmj. Graf v. Noſtitz — nicht mit einbegriffen, auch ihre Neutralität nicht verlangt worden. So entgingen ſie dem Schickſal der Auflöſung und konnten ſich an den weiteren kriegeriſchen Ereigniſſen beteiligen.

Sobald der König von Polen nach Warſchau gelangte, erteilte er dieſen vier Regimentern Befehl, ſich nach Böhmen in Marſch zu ſetzen und dort zur Armee des Grafen Daun zu ſtoßen. Da alle in Sachſen befindlich geweſenen Generale ſich in der Kapitulation vom Lilienſtein verbindlich gemacht hatten, nicht gegen den König von Preußen zu dienen, ſo erhielt Gmj. Graf Noſtitz den Oberbefehl und zugleich den Auftrag, die vier Regimenter bei Krakau zu vereinigen. Das Karabinier-Regiment ſtand bei Warſchau, Brühl-Chevauxlegers teils ebendort, teils auf den Gütern ihres Chefs, das Regiment Albrecht in Lomacy in Litthauen. Da das Regiment Prinz Karl ſeine Quartiere noch bei Sambor hatte und dem Sammel-Platze dadurch näher lag, brach es zuletzt auf. Der Stab des Regiments und vier Kompagnieen unter dem nunmehrigen Regiments-Kommandanten Oberſtlt. v. Prittwitz marſchierten über Jaroſlaw und Rzeſow, die vier übrigen Kompagnieen unter Oberſtlieutenant v. Benckendorff über Lisko, Zanoka, Roſenberg und Bochnia nach Krakau, wo ſich alle Regimenter den 13. November 1756 vereinigten. Auch zwei Pulks Ulanen ſtießen hier noch zu ihnen.

Generalmajor v. Noſtitz verſuchte hier das erſte Glied aller vier Regimenter mit Lanzen zu bewaffnen. Sie wurden in aller Eile angefertigt und noch während des Aufenthaltes bei Krakau ein Manöver damit ausgeführt. Da indeſſen der Hof in Warſchau dieſe Neuerung nicht billigte, ging der Befehl ein, die Lanzen zurückzulaſſen.

Von Krakau aus ging der Marſch nach Teſchen. Oberſtlieutenant v. Benckendorff ſchreibt darüber in ſeinem Tagebuche:

„Nachdem das Korps beiſammen war und die Nachricht einging, daß ein preußiſches Korps im Pleßi'ſchen ſtand und unſere Paſſage verhindern konnte, wurde ich vorausgeſchickt, um die Sicherheit unſeres Marſches feſtzuſtellen. Nach allen angeſtellten Erkundigungen konnte ich ausrechnen, daß das preußiſche Korps uns nicht aufhalten konnte, ging alſo zurück, fand den General (Noſtitz) in Kent, von da er über Jabluzka nach Ungarn zu gehen Willens war, determinirte ihn, den Marſch durch das Teſchen'ſche nach Mähren fortzuſetzen, welches auch reuſſirte. Von Hungariſch-Hradiſch aus wurde ich wieder vorausgeſchickt, um unſere Quartiere in Ungarn zu reguliren . . ." In Teſchen übernahm ein öſterreichiſcher Kommiſſar

Digitized by Google

das Korps, welches von da an in österreichischem Solde stand. Die Winterquartiere wurden demselben im Neutra'er und Trentschiner Komitat angewiesen. Das Hauptquartier befand sich in O'Tara; das Regiment Prinz Karl-Chevauxlegers wurde nach Sylcyhne verlegt.

Da hier Oberstlieutenant v. Prittwitz in Folge heftiger epileptischer Anfälle ganz dienstunfähig wurde, erhielt Oberstlieutenant v. Benckendorff die Führung des Regiments."

Die preußische Armee war unterdessen seit Beginn des Jahres 1757 in ihren Unternehmungen immer erfolgreicher gewesen. Sie war in Böhmen vorgedrungen, hatte die Armee des Prinzen Karl v. Lothringen am 6. Mai 1757 bei Prag geschlagen und den Prinzen mit dem Rest der Armee dort eingeschlossen. Feldmarschall Graf Daun sammelte in der Eile ein Heer, um Prag zu entsetzen.

Ende April*) erhielt das Nostitz'sche Korps Befehl aus den Winterquartieren aufzubrechen. Das Regiment Prinz Karl**) setzte sich nebst den Karabiniers und dem Stabe am 3. Mai in Marsch, überschritt am 7. die Waag bei Trentschin und bezog am 8. Mai zwischen Studenetz und Ollschau, eine halbe Meile südlich von Olmütz ein Lager. Am 15. Mai traf Gmj v. Monroe mit den beiden Regimentern Prinz Albrecht und Graf Brühl im Lager ein, und am 17. wurde der Weitermarsch vereint fortgesetzt.

Die Armee des Grafen Daun hatte sich bei Czaslau versammelt; zur Deckung der Belagerung Prags hatte Friedrich II. derselben ein Heer von ca. 20 000 Mann bis Kaurzinn entgegen geschoben. Am 26. Mai erreichte das Nostitz'sche Korps Maleschau südlich Kolin, bis wohin die Avantgarde der Österreicher unter General Graf Nadasdy vorgeschoben war. Letzerer hatte mit 60 Eskad. Husaren und 9 Bataillonen Kroaten die Höhen von Suchadol besetzt.

Der nun folgende Zeitraum ist einer der wichtigsten in der Geschichte

---

*) Der Grund, warum die sächsischen Regimenter nicht sogleich nach dem Kriegsschauplatze dirigirt, sondern nach Ungarn verlegt wurden, mag in der Stimmung gesucht werden, die sich damals bei diesen Truppen gegen Österreich äußerte. Sie wähnten, daß der ausgebrochene Krieg ein Religionskrieg sei, in dem sie gegen ihre Glaubensgenossen fechten sollten. Vorzüglich sprach sich das Murren im Regimente Prinz Karl laut aus, wurde aber endlich durch den Einfluß beschwichtigt, welchen der Oberstlieutenant v. Benckendorff auf die Gemüter ausübte. vgl. v. Oppel S. 12.

**) Etat in Anl. No. 1.

Digitized by Google

des Regiments. Der Oberstlieutenant v. Benckendorff glänzt vorzüglich in demselben durch Umsicht und Tapferkeit. Es wird daher interessant sein, seine eigenen Worte über diese Periode zu hören, zumal da die Begebenheiten von ihm mit gewissenhafter Wahrheitsliebe aufgezeichnet sind und man selbst in preußischen Quellen keine wesentlichen Widersprüche dagegen findet.

„Wir passirten," sagt Benckendorff, „im Marsche das Hauptquartier des Feldmarschalls in Czastan, und dieser sah uns, am Fenster stehend, vorbeigehen. Ich hatte mit dem Prinz Karl'schen Regimente die Tete; unsere Pferde waren in den brillantesten Umständen. Der Feldmarschall selbst war davon frappirt und applautirte uns mit Händeklatschen; mir aber ließ er befehlen, den folgenden Vormittag zu ihm zu kommen."

Von den Anhöhen bei Suchadol konnte man das feindliche Lager unter dem Prinzen von Bevern, ungefähr 20000 Mann stark, bei Alt-Kolin deutlich sehen. Der General der Kavallerie stand in Kuttenberg und unsere Generals in dem Städtlein Malleschau, vor welchem unsere Regimenter, als ein Korps der Reserve, zu kampiren kamen. Als ich mich den Tag nach der Einrückung in Czastan bei dem Feldmarschall einfand, erkundigte er sich genau nach unseren Umständen und ich mußte von der Art, wie wir remontirt, in Polen exerzirt, rekrutirt und behandelt hatten, weitläufige Rede und Antwort geben, mit welcher er zufrieden zu sein schien und mir seine Protection versprach.

Der General Nadasdy nahm uns auch gern zum Korps, und, wenn ich es sagen darf, daß ich durch Lebhaftigkeit und unermüdete Begierde bei der Hand zu sein, seine Gunst erwarb, so hatte ich alle Gelegenheit dem Regimente Beifall zuwegezubringen.

In diesem Lager suchten wir in unserem Korps die einem Soldaten so nothwendige Disciplin, Aufmerksamkeit, Vorsicht und erforderliche Präcaution einzuführen und zur Gewohnheit zu machen, blieben aber dabei ruhig bis zum 5. Juni, da der Prinz von Bevern sich um unsere Vorposten herumzog, dadurch die höchste Anhöhe gewann und also von oben herunter einen Posten an den anderen drückte und dadurch den General Grafen Nadasdy zwang, Kuttenberg zu verlassen.

Der Feldmarschall Graf Daun schickte zwar 1000 Pferde von der Armee zum Soutien, diese aber konnten ebensowenig als wir den Feind verhindern, weil zwischen Malleschau und Kuttenberg annoch ein sehr tiefer Ravin sich befand, so man mit Kavallerie nicht passiren konnte.

Digitized by Google

Das ganze Korps sowohl, als unsere Kavallerie zog sich an die Armee zurück, gegen Czaslau; da aber der Feldmarschall nicht damit zufrieden war, so mußte der General Graf Nadasdy diesen Abend noch so nahe wieder an Kuttenberg heranrücken als es nur möglich war.

Der Generalmajor von Zezschwitz nahm diese Gelegenheit, um dem Feldmarschall Daun vorzustellen, daß das von ihm kommandirte Karabinier-Regiment eine Garde unseres Königs sei, große Leute hätte und starke deutsche Pferde ritte, folgbar unmöglich mit den Husaren und Kroaten wie die Dragoner dienen könnte. Der Feldmarschall gab ihm Gehör; der General Graf von Nostitz mußte mit den drei Dragoner-Regimentern bei dem Nadasdy'schen Korps bleiben und das Karabinier-Regiment kam mit dem Generalmajor von Zezschwitz bei der Armee in die erste Linie. Der Feldmarschall Graf Daun fand gut, mit der Armee zurück zu marschieren bis Zenickau, welches zwar bei dem Gemeinen einige Bestürzung verursachte, aber doch nicht geändert werden konnte. Der General Graf Nadasdy nahm mit seinem Korps, bei welchem die 1000 Pferde von der Armee blieben, seine Position bei Czaslau.

Den 12. Juni brach die Armee wieder auf und zog sich links gegen Czasmuck, so daß es das Ansehen gewann, als wollte man gegen Prag marschieren und die Belagerung des Königs unterbrechen. Den 13. früh wendete sich unser Korps wieder rechts, attakirte das Vorwerk Pikan, in welchem zwei feindliche Bataillons lagen. Der Prinz von Bevern schickte den General von Ziethen mit 1000 Pferden, um Malleschau zu occupieren und dadurch seine Flanke zu decken. Der General Ziethen aber, als er sah, das Pikan angegriffen wurde, eilte diesem zu Hülfe; der General Nadasdy profitierte von diesem Aufenthalt des General von Ziethen und schickte eine Abteilung Husaren nach Malleschau, welche die vor dem Städtlein gelegenen Teiche abstachen und dadurch den Weg des Ziethen'schen Detachements inpracticable machten, so daß es sich wieder nach Kuttenberg zurückziehen mußte.

Nadasdy verstärkte Malleschau mit aller Gewalt, ging weiter vor und gewann auch die Anhöhe von Suchadol wieder, wodurch er in den Stand kam, den Feind wieder gegen Kuttenberg zurück zu treiben und endlich gar zum Rückzuge zu nötigen. Unsere drei Regimenter blieben eine Weile vor dem großen Pavillon bei Suchadol halten, von wo aus der General Nadasdy die ganze Gegend übersehen konnte. Als er nun gewahr wurde, daß der Feind Kuttenberg verließ und sich wieder gegen

Digitized by Google

Alt-Kolin zog, gab er Ordre, daß die Sächsischen Regimenter vorrücken und den Feind auf der Straße angreifen sollten. Wir waren abgesessen und hatten ein wenig gefüttert.

Der General Nostitz konnte nicht erwarten, daß wir fertig wurden, sondern pressirte dergestalt, daß ich mit dem Karl'schen Regimente mich mit Zügen vom Flügel escadronsweise in Marsch setzte, dadurch vier Kolonnen machte und hoffte diese Bewegung unterwegs zu redressiren; die beiden anderen Regimenter folgten auf gleiche Art nach und der General Nadasdy, so uns von der Anhöhe sehen konnte, nahm es für ein studirtes Manövre und gab uns großen Beifall.

Als wir uns der Chaussee näherten, ließ der General von Nostitz die Linie en bataille setzen und avancirte gegen die Chaussee, wußte aber nicht, daß diese von beiden Seiten hoch aufgeworfene Gräben hatte, welche die Passage inpracticable machten. Ich hatte den linken Flügel, welcher etwas höher zu stehen kam als der rechte; die feindliche Kolonne auf der Chaussee machte links um und feuerte so gut sie konnte. Der General, so nun sahe, daß man nicht passiren konnte, ließ die Regimenter rechtsumkehren und zog sich zurück.

Da ich wegen der Anhöhe weniger exponirt war als die Regimenter in der Tiefe, so ließ ich mein Regiment noch einmal herstellen, warf mich darauf über die Anhöhe; da wir dann sahen, daß die in der Tiefe marschirenden Truppen durch einige Kanonenschüsse viel litten, uns aber gar nichts geschehen konnte, so muß ich gestehen, daß ich durch dieses erste Manövre das Vertrauen meines Regiments völlig erlangte und solches sich zu überzeugen anfing, daß ich es nicht nur herein-, sondern auch wieder herausführen würde, wovon ich in der Folge große Vortheile gezogen habe. Wie wohl wir nun durch den gemeldeten Graben den Endzweck, die ganze feindliche Kolonne zu deroutiren, verfehlt sahen, so hatten doch einige Detachements von uns einen Weg gefunden, der Bagage auf der Chaussee in den Rücken zu kommen, wodurch viel davon verloren ging. Der Prinz von Bevern setzte inzwischen seinen Marsch fort und zog sich wieder gegen Alt-Kolin. Das Nadasdy'sche Korps zog sich auch wieder zusammen, dirigirte den Marsch nach der Gegend von Zasmuck, wodurch es den linken Flügel der großen Armee deckte und dem Anscheine nach mit solcher sich immer Prag mehr und mehr näherte.

Der General Graf Nadasdy wurde mit einem starken Fieber befallen und bediente sich des Regiments-Feldscherers von Prinz Karl; seine Unpäß-

Digitized by Google

lichkeit beunruhigte mich und ich erkundigte mich sehr öfters in Person nach seinem Befinden. Den 17. Juni war ich Nachmittags vorwärts geritten und eines großen Staubes gewahr worden, auf der Landstraße nach Prag. Ich meldete es alsobald dem Grafen Nadasdy, welcher das Bett verließ und mit mir ausritt. Es zeigte sich, daß ein starkes Korps Truppen den Staub verursacht haben mußte, indem schon die Avantgarde bei Kaurzim gesehen wurde und daselbst mit einem Bataillon von Salm, kommandirt von Oberst Kramer zu escamoufiren anfing. Der General begab sich alsobald zu dem kommandirenden Feldmarschall Grafen Daun, da sich indeß bei uns Alles marschfertig machen mußte." Es war die hier von Benckendorff gemeldete Bewegung jener Flankenmarsch, welchen der dem Herzog von Bevern mit 10 000 Mann zu Hülfe geeilte König von Preußen am 17. gegen den rechten Flügel der Österreicher auf Planian zu richtete.

Eine kurze Beschreibung des Geländes sei hier eingeschaltet: Die im Allgemeinen hügelige Gegend, von Südost nach Nordwest ziemlich terassenförmig abfallend, hat einige ziemlich scharf markirte Höhen, so besonders die Kamhayker Berge, die nach Süden zu sich allmählig abflachen, während sie nach Norden zum Teil beträchtlichen Abfall zeigen. Namentlich vom Gipfel aus senken sie sich plötzlich steil, bilden dann mehrmals terassenförmige Böschungen, um später erst einen flacheren Charakter anzunehmen. In nordwestlicher Richtung fallen die Kamhayker Berge gegen das Städtchen Planian zu ab, weshalb hier Daun am Abend des 17. in seiner zweiten Stellung vorwiegend die Reiterei aufstellte. Etwas mehr westlich verläuft sich der eine der beiden Kamhayker Berge gegen die Abflachung eines bedeutend dominirenden Hügels, der zwischen den Ortschaften Boschitz und Poberg liegt, und von jenem anderen Berge nur durch einen unbedeutenden Bach getrennt ist. Letzterer nimmt seinen Lauf gegen Planian. Der Peschwarer Bach, welcher in einem steilrandigen, teilweise sumpfigen Wiesengrunde von Swoyschitz nach Planian läuft, unterwegs mehrfach Teiche bildend, sodaß ein Überschreiten dieser Niederung unter feindlichem Feuer kaum möglich ist, bietet hier eine gute Flankendeckung. Alle diese Zuflüsse im westlichen Teile dieser Gegend gehen in den Weworkabach, der von Kaurzim kommend, sich später in die Moldau ergießt.

Die beiden Kamhayker Berge bilden zusammen einen langen Rücken, der sich nach Osten fast eine Stunde bis zu dem Dorfe Krzeczhorz ausdehnt. Letzteres, wenngleich schon am Abhange liegend, dominirt doch in ganz besonderer Weise, und wurde für die Österreicher so wichtig, weil die

Digitized by Google

Kirche mit Kirchhofsmauer nach der Angriffsseite der Preußen zu lag, daher bestens zur Verteidigung eingerichtet werden konnte, ebenso wie eine alte Schwedenschanze, die sich an den westlichen Dorfrand anlehnt. Das Dorf selbst bildet zwei Abschnitte, verursacht durch eine Terrainfalte, die sich bis in ersteres hineinzieht, und die durch einen tiefen Hohlweg noch einflußreicher auf die Verteidigung wird.

Östlich von Krzeczhorz verläuft sich der Kamhayker Bergrücken allmählig gegen die an der Elbe gelegenen Stadt Kollin und in gleicher Weise südöstlich gegen Radowesnitz. Hier läuft zwar wiederum, wie in der linken Flanke der nachmaligen österreichischen Stellung, ein Bach in einem Grunde; doch ist letzterer leichter zu überschreiten, wie dies der General Nadasdy mehrmals während der Schlacht bewiesen hat. Hingegen hat sich Ziethen aller Wahrscheinlichkeit nach durch dieses nur scheinbar schwierige Hindernis abhalten lassen, den Österreichern in ihre rechte Flanke zu fallen.

Viel wichtiger in seiner Eigenschaft als Stützpunkt des österreichischen rechten Flügels ward ein kleiner Eichenbusch, der zur Zeit nicht mehr besteht. Derselbe lag etwa 500 Schritt südlich hinter Krzeczhorz und war, wie man an den Rainen noch erkennen kann, nur gegen 300 Schritt im Quadrat groß. Trotzdem war dessen Lage als Sammelplatz für die Infanterie, als Position für die Artillerie so günstig, daß der Erfolg in jener Gegend von seinem Besitze abhing.

Unverkennbar viel Schwierigkeiten bieten dem Angreifer die nördlichen Abfälle der Kamhayker Berge, denn, abgesehen von ihrer teilweisen Steilheit bilden sie auch ein sehr durchschnittenes Gelände. Nicht weniger denn fünf Ortschaften verteilen sich über diesen kleinen Raum, die, in den terassenförmigen Abdachungen des Bodens liegend, nicht nur den Kolonnen ein räumliches Hindernis entgegenstellen, sondern sich auch trefflich zur Verteidigung eignen. Hecken, hohe Raine, Hohlwege, Steinbrüche waren außerdem für die damalige Lineartaktik störende Hindernisse.

Die Beschreibung des Geländes widerspricht in manchen Punkten allerdings, sowohl denen, was der König in seiner „histoire de la guerre de sept ans" darüber sagt, als auch sonstigen älteren Geschichtswerken, wie z. B. Tempelhof, wo von Bergen und Felsen die Rede ist; allein, für denjenigen, welcher diese Gegend aus eigener Anschauung kennt, sowie für den Besitzer zuverlässiger neuerer Karten, dürften die älteren Berichte

Digitized by Google

doch als etwas übertrieben erscheinen. So erreicht an den steilsten Stellen die Böschung höchstens 12 Grad.

Die bisher geschilderten Abfälle der Kamhayker Berge verlaufen sich in nördlicher Richtung endlich an der Kaiserstraße, die parallel mit jenen Bergen etwa 2500 bis 3000 Schritt von deren Rücken entfernt ist. Jenseits dieser Straße, in gleicher Richtung mit ihr, zieht sich wiederum ein flacher Höhenzug, der sich nach Norden und Osten in die Elbniederung verläuft. Von demselben kommt für die Schlacht nur eine Höhe in Betracht, dies ist der Neudorfer oder „König Friedrich" Berg, auf welchem der König längere Zeit verweilte, um seinen linken Flügel zu beobachten.

Wir haben gesehen, daß der General Nadasdy dem Feldmarschall Daun das Vorrücken der Preußen meldete. Als Daun den Flankenmarsch des Königs auf Planian zu gewahrte, vermutete er, daß es auf seinen rechten Flügel abgesehen sei, welcher am wenigsten gesichert war und dessen Überflügelung dem Feinde Einsicht in seine ganze Stellung gewährte. Er bezog unter dem Schutze der Nacht eine neue Stellung, wobei er die Kavallerie, welche bis dahin größtenteils auf dem linken Flügel bezw. hinter demselben gehalten hatte, nunmehr nach dem rechten Flügel sandte.

Die Stellung war jetzt folgende: Der rechte Flügel kam auf den Kamhayker Berg bis an den Weg nach Khotzemitz und zwar das erste Treffen — Kavallerie unter General Graf Serbelloni — auf dem nördlichen Hange des Berges, und das zweite — Infanterie unter Feldzeugmeister Baron Marschall — auf die Krönung desselben. Der linke Flügel kam auf die Boschützer Höhe, wo vormals der rechte Flügel gestanden hatte, er bestand aus der Infanterie-Division des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo.

Auf den Ausläufern der Kamhayker Berge, zwischen dem westlichen derselben und dem Dorfe Poborz also in der Mitte der ganzen Aufstellung, stand die Kavallerie des linken Flügels unter General Graf Stampach, die durch zwei Brigaden: Castiglione und Zezschwitz aus der Reserve verstärkt wurde. Dauns Feldherrtalent macht diese Abweichung von der bisher gebräuchlichen Verwendung der Kavallerie auf den Flügeln, indem er das gegebene Gelände in richtiger Weise ausnützte, alle Ehre.

Zwischen Boschütz und der gleichnamigen Höhe wurde noch die Brigade Müffling vom Reservekorps aufgestellt, während die Brigaden Reichling und Kölbel unter dem Feldmarschall Graf Wied eine Flanke des linken Flügels bildeten, daher zwischen Boschütz und Swoyschitz zu stehen kamen. Außerdem wurden die vor der Front liegenden Ortschaften Hradenin und Poborz durch Grenadiere, die übrigen durch Kroaten besetzt. Überall

Digitized by Google

wurden Geschützpositionen für die schwere Artillerie vorbereitet, die, zu größeren Batterien vereint, das ganze Vorgelände unter Kreuzfeuer zu nehmen hatte.

Nadasdy erhielt gegen 9 Uhr Abends den Befehl zum Stellungswechsel nach dem äußersten rechten Flügel. Zu seiner Verstärkung wurden 1000 deutsche Pferde unter dem General Grafen Starhemberg kommandirt, wogegen ersterer ungefähr 2000 Husaren zur Deckung gegen Czasmuck zurücklassen, sowie den General Baron Beck mit 2000 Kroaten in die Stellung bei Boschütz abgeben mußte.

Da in der Dunkelheit die Kolonnen mehrfach stockten, so erreichte Nadasdys Korps erst bei Tagesanbruch des 18. Juni seinen Bestimmungsort.

Der General, welcher mit Kennerblick die Wichtigkeit seines von der Armee ziemlich entfernten Postens, namentlich auch wegen der Straße nach Suchadol, richtig erkannte, nahm eine Stellung ein, welche den Feind über seine Stärke täuschen sollte. Zu dem Zweck besetzte er mit dem Reste seiner Kroaten das Dorf Krzeczhorz und den in der Terrainbeschreibung schon erwähnten Eichbusch und ließ daselbst seine wenigen Geschütze auffahren. Mit den Husaren, sowie der übrigen Kavallerie, ging er bis über das Dorf Kutlitz vor und stellte sich daselbst à cheval der Straße auf, so daß diese Truppen mit der eigentlichen Stellung einen einspringenden Winkel bildeten. Was man auch sonst an dieser Aufstellung tadeln mag, soviel ist gewiß, daß sie ihm den Vorteil bot, die Bewegungen des Feindes genau zu beobachten und möglicherweise demselben die Flanke abgewinnen zu können, falls dieser Miene machte, die Mitte der Österreicher anzugreifen. Wenn Tempelhof diese Aufstellung für eine Prahlerei und ein Verkennen des Feindes hält, so übersieht er, daß Nadasdy, so lange des Königs Pläne nicht festgestellt waren, in erster Linie auf eine beobachtende Haltung angewiesen war. Der König selbst entschied sich aber erst gegen 11 Uhr Morgens. Bezüglich der glücklichen späteren Attacken Ziethens, welche Tempelhof als schwere Strafe für dieses Versehen bezeichnet, mußte man doch bei vorurteilsfreier Beobachtung sagen, daß diese Erfolge weder von von Nadasdy's bisher inne gehabter Stellung, noch von einer Überraschung in der Flanke, sondern in erster Linie von der Überlegenheit der preußischen Kavallerie abhingen. Denn es waren nicht die besten Kräfte,*) welche

*) Major v. Rex († 1794) sagt als Augenzeuge über die Daun'schen Truppen: „Der Feldmarschall hatte nur 7 complette Kavallerie-Regimenter und ein paar compl. Infanterie-Regimenter; das übrige waren lauter Depottruppen, zum Theil noch nicht einmal mit tüchtigem Feuergewehr versehen."

Digitized by Google

Nadasdy ins Gefecht führte. Die drei sächsischen Regimenter und die 1000 deutschen Pferde unter Starhemberg standen bei Radowesnitz in Reserve.

Über diese Aufstellung erzählt Oberstlieutenant von Benckendorff in seinem Tagebuche folgendes:

„Ich fühlte hier bei mir, wenn ich es gestehen darf, ein Pressentiment, daß wir einen Ehrentag haben würden, ritt also von der Truppe in ein kleines Wäldchen, ließ mir weiße Wäsche geben, die Haare auskämmen, steckte auch einen grünen Busch auf, und ließ durch meinen Reitknecht Weise so viel Eichenbüsche mitnehmen, als er fortbringen konnte, mit denen ich das Regiment noch im Marsche antraf, und auf der Plaine hinter Krzeczor aufmarschirte."

Die nachfolgende Episode hat unzweifelhaft durch das Verdienst des Oberstlieutenant von Benckendorff bereits vor dem Beginn der Schlacht den Österreichern einen Stützpunkt geschaffen, welcher wesentlich (nicht wie Tempelhof sagt, als geringer Umstand) Einfluß auf die schließliche Wendung derselben nahm. Dem General Nadasdy kann hierbei der Vorwurf nicht erspart werden, daß er, sowohl wie der General von Nostitz die Kavallerie in einem für ihre Stärke viel zu weitläufigen und teilweise coupierten Gelände aufstellen wollte; es sollten nämlich die sächsischen Regimenter mit solchen Zwischenräumen aufmarschieren, daß sie den Raum zwischen dem rechten Flügel des ersten Treffens und dem Eichwäldchen ausfüllten. Oberstlieutenant von Benckendorff schildert in seinem Tagebuche den Verlauf folgendermaßen: „Der Generalmajor Graf von Nostitz trug mir auf, die sächsischen drei Chevauxlegers-Regimenter so viel wie möglich zu extendiren, um das ganze Terrain zu okkupiren; allein es waren viel zu wenig Truppen dazu da, und der General sah die Unmöglichkeit davon ein, nahm auch meine Vorstellung an, daß ohne Infanterie dieser Posten schwerlich soutenirt werden würde; ritt also fort, um den General der Kavallerie, Grafen von Nadasdy, Rapport davon zu thun. Ich sah kurz darauf diesen mit einer kleinen Suite nach dem Wäldchen reiten und als ich den General Nostitz nicht dabei gewahr wurde, begab ich mich selbst dahin, sagte ihm die Anmerkung, so ich mit dem Grafen von Nostitz gemacht hatte und fand so viel Beifall, daß er sofort den kommandirenden General, Grafen von Daun, aufsuchte, um von ihm Infanterie zu verlangen.

Indes war die feindliche Armee im vollen Anzuge auf der Straße von Planian gegen Kollin. Der König von Preußen ließ unterschied-

Digitized by Google

liche Kolonnen formiren, deren sich einige gegen den linken Flügel, einige gegen die Mitte und endlich auch welche gegen den rechten Flügel zogen. Unser linker Flügel wurde auch schon wirklich an unterschiedenen Orten lebhaft angegriffen, wehrte sich aber tapfer und verlor keinen Fuß breit Terrain.

Während diesem und eben zur rechten Zeit kam ein Korps Infanterie von der Reserve der Daun'schen Armee unter Kommando des Feldzeugmeisters Colloredo auf unserem rechten Flügel an, okkupirte das Terrain, wo die Kavallerie des Nadasdy'schen Korps stand, und diese mußte rückwärts marschiren, so daß die 1000 Pferde etwas links des gedachten Wäldchens und die 3 sächsischen Regimenter in den Grund näher an die große Armee zu stehen kamen. Die Infanterie machte eine Flanke gegen das Wäldchen, welches gleich Anfangs mit 1000 Kroaten besetzt war und erwartete den Angriff."

Da diese gewiß bescheidene Darstellung des eigenen Verdienstes völlig mit den meisten und besten Quellen übereinstimmt, so darf man mit Recht Benckendorff den Urheber einer Maßnahme nennen, deren Wichtigkeit der weitere Verlauf der Schlacht erst noch recht bethätigen wird.

Im preußischen Hauptquartier war man sich schon während der Nacht klar, daß beim Feinde eine bedeutende Bewegung sich vollziehe, nur wußte man nicht, ob Daun nur sein Lager verändern, oder ob er sich gegen Prag über Czasmuck wenden, oder schließlich um jeden Preis einem Kampfe mit dem Könige ausweiche wollte. Als dann später die Anwesenheit der Daun-schen Armee und deren Stellung constatirt wurde, beschloß der König, hier die Österreicher anzugreifen.

Am 18. früh 3 Uhr setzten sich die Kolonnen in Bewegung, und General von Treskow hatte sehr bald mit 5 Bataillonen und 20 Eskadrons die Kroaten und andere leichte Truppen aus den Defileen von Planian vertrieben, so daß General v. Ziethen, der um 6 Uhr mit 4 Bataillonen und 35 Schwadronen als Avantgarde aufgebrochen war, hier schon alles frei fand. Die österreichischen leichten Truppen zogen sich auf eine Anhöhe südöstlich von Planian zurück, und ein Kavallerie-Korps von 2000 Pferden, welches beobachtend bei Blinka gestanden hatte, zog sich ohne Widerstand entlang der Kaiserstraße bis zu den detachirten Husarenregimentern Na-dasdy's, die à cheval derselben bei Kamhayk, nördlich von Kutlitz standen. Es scheinen dies die am Abend des 17. von Nadasdy abgegebenen Mann-schaften gewesen zu sein.

Als der König Planian passirt hatte und die Österreicher in voller Schlachtordnung vor sich sah, konnte bei ihm kein Zweifel über Dauns Absichten

Digitized by Google

mehr obwalten. Er ließ daher die Kolonnen zunächst aufschließen, sobald die Spitze seiner Armee die Gegend des „Gasthauses zur Sonne“ (böhmisch: „Slaté Slunze“) erreicht hatte, da dieselben in den Defileen von Planian starke Abstände erhalten hatten. Auf der Tempelhof'schen Karte ist dieses Gasthaus 1/4—1/2 Stunde entfernt von einem Orte (Zlatislunz) eingetragen, nach Kollin zu gelegen, was auf jeden Fall falsch ist; beide Punkte sind identisch, und die Lage ist richtig da, wo der Autor den genannten Ort hingesetzt hat.

Gegen 10 Uhr mochte die Armee zwischen hier und Novimesto konzentrirt sein. Der König ließ die Treffen einschwenken und ungefähr 300 Schritt nach dem Feinde zu vorrücken, damit die Leute ausruhen konnten, da es sehr heiß war und die Truppen zum Teil schon weite Märsche hinter sich hatten. Er nahm eine nochmalige Rekognoszierung vor, nach welcher er beschloß, vor Allem den rechten Flügel anzugreifen, indem er hoffte, hinter Krzeczhorz weg dem Feinde die Flanke abzugewinnen, und ihn in das defileenreiche Gelände südwestlich von Krichnan und Schwoyschitz zu werfen.

Vor Allem disponirte er, daß die Kavallerie zum weitaus größten Teil (100 Eskadrons) auf den linken Flügel kam, und General von Ziethen mit 50 Eskadrons gegen Kollin vorrücken, den General Nadasdy zurücktreiben und östlich von Kutlitz die linke Flanke der Armee decken sollte. Die weiteren Anordnungen des Königs sind deshalb hier nicht besonders hervorgehoben, weil sie einesteils ja jedem Kenner der Kriegsgeschichte bekannt sind, sodann weil es hier vor Allem darauf anzukommen scheint, den Hauptpunkt der zu schildernden Ereignisse mit Details nicht allzusehr zu verdunkeln. Der preußischen Kavallerie werden wir hingegen natürlich mit besonderer Aufmerksamkeit zu folgen haben.

Eins nur muß gegenüber denen, welche in des Königs Maßnahmen so manches zu tadeln wissen, ausdrücklich hervorgehoben werden, daß von Slaté Slunze aus der Eichenbusch nicht eingesehen werden konnte, somit auch dem Könige dessen Wichtigkeit entgehen mußte.

Der Avantgarde folgte zunächst General von Hülsen mit einer Kolonne, welchem die Aufgabe zufiel, soweit über den rechten österreichischen Flügel heraus zu marschieren, daß eine Überflügelung desselben jenseits Kutlitz möglich sei. Stand dann der preußische linke Flügel östlich von Krzeczhorz, ungefähr da, wo sich für den Angreifer später die Existenz des Eichbusches herausstellte, so sollte durch Einschwenken der Züge die schräge Schlacht-

Digitized by Google

ordnung hergestellt werden. Gleichzeitig sollten durch das Versagen des rechten Flügels die verschiedenen Truppenteile echelonartig eingreifen, wodurch sie nur allmälig ins feindliche Feuer kommen würden. Dadurch, daß die gesamte preußische Kraft hierher stieße, würden die Österreicher, die ihrer ganzen Stellung nunmehr eine andere Front geben müßten, unstreitig geworfen und durch die gewaltige Kavallerienmasse Ziethens gänzlich vernichtet werden. Für den Fall eines ungünstigen Ausganges gewährte dieser Plan dem Könige die Möglichkeit, seine Truppen, sich gegenseitig unterstützend, aus dem Gefechte nach und nach heraus zu ziehen.

Daun wartete einstweilen den Lauf der Dinge ruhig ab, und selbst das Einschwenken der preußischen Truppen gab ihm nur Veranlassung eine sehr richtige Veränderung vorzunehmen, indem er zwei Brigaden, welche unter Führung des Feldmarschallieutenant Graf Wied bis dahin eine Flanke des linken Flügels gebildet hatten, schnell und ungesehen nach der Mitte heranzog.

Der König hatte inzwischen den Halt der Truppen immer länger ausgedehnt, und der österreichische Feldherr rief schließlich gegen Mittag den Kriegsrat zusammen, in welchem die Frage ernstlich erwogen wurde, ob die Preußen anzugreifen seien, falls diese ihre Marschrichtung verändern sollten. So unbegreiflich kam Daun diese lange Zögerung vor. Verschiedene Werke, z. B. „Geständnisse eines alten Veteranen an einen österreichischen Offizier", erzählen, Daun habe, ehe er einen bestimmten Entschluß faßte, den Major Freiherrn von Vettesz, den er wegen seiner Kenntnisse und richtigen Blickes sehr geschätzt, nach seiner Ansicht gefragt. Ersterer soll sich nun dahin ausgesprochen haben, daß König Friedrich zweifellos den rechten Flügel als einzig möglichen angreifen werde. Nach seinem Dafürhalten müsse daher, da der General Nadasdy zu schwach sei, dieser vor allen Dingen durch Infanterie und Artillerie verstärkt werden.

Auf diese Angabe stützen sich hauptsächlich die Behauptungen österreichischer Quellen, daß jene erste Verstärkung des rechten Flügels auf Vettesz's Anraten und nicht in Folge der Vorstellungen Benckendorff's erfolgt sei. Daß dies indessen nicht sehr glaubhaft ist, beweist z. B., daß Tempelhof, in seinem berühmten Werke über den siebenjährigen Krieg, den Sachverhalt genau so darstellt, wie es Benckendorff in so schlichter Weise in seinem Tagebuche erzählt. Das Tempelhof'sche Werk ist aber bereits 1783 erschienen, also in einer Zeit, wo solche, in die Geschichte eingreifende Thatsachen noch zu frisch im Gedächtnisse der Zeitgenossen

Digitized by Google

gewesen sein müssen, um sie ohne Grund behaupten zu können. Auch in anderen zeitgenössischen Werken finden sich die Angaben Benckendorff's bestätigt. Übrigens ist ja nicht ausgeschlossen, daß die Vorstellungen Benckendorff's und die Ratschläge des Major's von Vettesz beide stattgefunden haben, und General Nadasdy infolgedessen so bereitwilliges Gehör bei Daun fand, als er um Infanterie-Verstärkung nachsuchte.

1/21 Uhr erfolgte endlich seitens des Königs der Befehl zum Weitermarsch. Ziethen rückte demnach gegen die Stellung der Husaren Nadasdy's vor, welche es aber gar nicht erst zum Kampfe kommen ließen und sich jenseits Kutlitz, nach der Flanke ihres Korps, zurückzogen. Nunmehr folgte Hülsen mit den ihm zugeteilten Truppen und gleich darauf die Armee in drei Treffen.

Daun sandte nunmehr die Division Wied im Geschwindschritt nach dem rechten Flügel, stellte sich persönlich daselbst so auf, daß sie, an den Eichenbusch sich anlehnend und das Dorf Krzeczhorz vor der Front habend, eine Flanke des rechten Flügels bildete. Dorf und Wäldchen ließ er stark durch Kroaten und Infanterie besetzen, auch westlich von dem ersteren eine schwere Batterie in Stellung gehen. Das Nadasdy'sche Korps stellte er zwischen dem Wäldchen und dem Dorfe Radowesnitz zum Schutze der Flanke und seines Rückens auf. Nur die 1000 deutschen Pferde und die drei sächsischen Regimenter blieben hinter dem Wäldchen etwas mehr südwestlich in Reserve. Gleichzeitig mit der Division Wied langten auch die beiden Treffen des Centrums an, die rechts abmarschiert waren, und nunmehr in der neuen Stellung Fühlung an jene Division südlich von Krzeczhorz erhielten. Die Reserve-Artillerie stand dahinter.

Es mochte gegen 1/22 Uhr sein, als Hülsen die Kaiserstraße bei Kamhayk verließ und dort eine Terrainwelle benutzte, um möglichst ungesehen vom Feinde sich zum Angriff auf Krzeczhorz zu formiren. Zur Unterstützung gab ihm Ziethen noch 25 Eskadrons Husaren ab, die hinter dem Treffen als Reserve blieben, während er selbst dem Hülsen'schen Offensivstoß in der Flanke folgte. Krzeczhorz wurde mit außerordentlicher Bravour von den preußischen Grenadieren genommen, trotzdem die Österreicher den Ort in Brand steckten. Hinter dem Dorfe aber sah Hülsen nun plötzlich die starke Reserve der Division Wied vor sich, und gleichzeitig bemerkte er, daß die übrige Armee ihm nicht folgte. Die Österreicher sammelten sich größtenteils wieder an jenem Eichbusche, dessen Vorhandensein auch dem General bis dahin unbekannt geblieben zu sein scheint.

Digitized by Google

Tempelhof erzählt, jetzt wären die Dragoner des dritten Treffens links angeritten, hätten auf die nach dem Eichbusche zurückgehende Infanterie eingehauen; doch dürfte diese Angabe, wie von Schreibershofen bemerkt,*) eine verfrühte sein, und die Attacke erst stattgefunden haben, als Hülsen durch Seydlitz unterstützt wurde.

Hülsen ließ nun, um nicht überflügelt zu werden, und auch um seine eigene Schwäche zu verbergen, nicht blos sein zweites Infanterietreffen, sondern auch drei Bataillonen, welche ihm der König in diesem Augenblick sandte, in einer Linie sich aufstellen. Die Österreicher hatten den Feind ruhig aus dem Dorfe herauskommen lassen, trotzdem für die Division Wied ein überaus günstiger Augenblick zu einem Offensivstoß ihrerseits war.

General von Ziethen war indessen auch nicht unthätig geblieben. Da er sah, daß die hinter Hülsen stehende Kavallerie dort unnötig war, zog er letztere wieder an sich, sodaß er nach Doktor Kutzens Angabe 80 Eskadrons vereinigte. Mit diesen griff er Nadasdy an, welcher aus seiner Flankenstellung bis fast an die Höhe von Kutlitz wieder vorgegangen war, warf ihn und zersprengte seine Kavallerie, sodaß ein Teil derselben gegen Kollin, ein Teil, und zwar der größere, nach Radowesnitz sich flüchtete, in dieser Richtung von den Preußen verfolgt. Diese erhielten nun aber aus dem Eichenbusch ein Flankenfeuer, dessen Wirkung Ziethen veranlaßte, zurückzugehen. Er wurde nun seinerseits von den Österreichern verfolgt, was wohl am klarsten Tempelhofs Angabe widerlegt, wonach die österreichische Kavallerie an diesem Tage nicht mehr verwendungsfähig gewesen wäre. Nadasdy setzte jedoch die Verfolgung nicht lange fort, und zog sich in die Niederung bei Radowesnitz zurück, wohl um die nach Kollin Versprengten wieder an sich zu ziehen.

Während Hülsen gegen Krzeczhorz vorging, war das Gros der preußischen Armee von der Kaiserstraße abgeschwenkt, und hatte die Richtung zwischen Kutlitz und Krzeczhorz eingeschlagen; es befand sich in der Höhe von Brzistwy, als der Befehl zum Halten eintraf. Wahrscheinlich wollte der König die weiteren Erfolge Hülsens noch abwarten, wohl auch Daun durch dieses, immerhin etwas eigenartige Verhalten, in Zweifel über seine wahren Absichten setzen, damit derselbe den rechten Flügel nicht noch mehr verstärke. Er sandte Hülsen, außer den schon erwähnten

*) v. Schreibershofen: Das Chevauxlegers-Regiment Prinz Karl als Sieger bei Kollin. Ein Vortrag im Manuscript. (Regiments-Archiv.)

Digitized by Google

drei Bataillonen noch 15 Eskadrons unter Seydlitz zur Verstärkung. Als die Nachricht von Hülsen's Erfolgen eintraf, befahl er den Aufmarsch der Armee und die Fortsetzung des Angriffes.

Die Urteile über diesen Befehl und die Meinungen darüber, ob der König ihn thatsächlich erteilt habe, gehen bekanntermaßen sehr auseinander, doch liegt die Untersuchung über deren Richtigkeit nicht im Rahmen dieser Zeilen. Thatsache ist jedenfalls, daß das Gros anstatt den Halblinks-Abmarsch fortzusetzen, nunmehr auf gerader kürzester Linie an den Feind heranging, so daß die Unterstützung Hülsens in dem Augenblicke, wo er ihrer zu einem erfolgreichen Vorstoße am dringensten bedurfte, auf sich warten ließ. Auch gab der König keinen weiteren Befehl, die alte Richtung wieder aufzunehmen, was vielleicht, nachdem die Truppen sich einmal dem Feinde engagirt, Schwierigkeiten bot; er schickte nur den General Pennavaire, mit seinen vier Küraſſier-Regimentern nördlich von Brzistwy, mit dem Auftrage dort stehen zu bleiben, was jener General in der Folge nur allezu getreu ausführte.

Daun verstärkte indessen unausgesetzt den rechten Flügel und ließ die Kavallerie-Division O'Donell rechts vom Eichenbusche zwischen diesem und den Nadasdy'schen Husaren sich aufstellen. Die Infanterie-Division Starhemberg bildete die zweite Linie hinter der Division Wied, so daß ihr erster Flügel sich gleichfalls an das Wäldchen anlehnte. Die Infanterie-Division Sincere vom linken Flügel des zweiten Treffens kam hinter die Kavallerie-Division Benedikt Daun in zweiter Linie als Replie zu stehen, und das Küraſſier-Regiment „Serbelloni" vom linken Flügel des ersten Treffens ward noch zur Deckung des äußersten rechten Fügels bestimmt. Der linke Flügel des ersten Treffens rückte noch etwas mehr gegen Brzezan vor.

Das Gros der preußischen Truppen litt bei dem Bestreben, sich nun doch allmälich halblinks an Hülsen heranzuziehen, ganz außerordentlich durch das Artilleriefeuer der Österreicher, dem gegenüber die preußische Artillerie nicht gewachsen war. Die großen Verluste bestimmten den König, immer mehr Bataillone zur Ausfüllung der Lücken ins erste Treffen zu schieben, so daß im zweiten schließlich nur noch vier Bataillone verblieben.

Hülsen, der nunmehr wieder auf baldige Unterstützung rechnen durfte, schickte nun die Bataillone Wangenheim und Möllendorf auf den erwähnten Eichenbusch; mit den acht übrigen Bataillonen beschloß er die Batterie von 18—20 schweren Geschützen zu nehmen, die vor dem rechten Flügel der Kavallerie-Division Benedikt Daun sich befand. Beides gelang ihm.

Digitized by Google

An der Batterie vereinigte er sich mit dem Fürsten Moritz von Dessau, welcher noch an der Wegnahme derselben sich beteiligte. Hülsen unterließ jedoch den Eichenbusch hinreichend zu besetzen, einzig von dem Verlangen beseelt, nun endlich vorwärts zu kommen. Nun begann der Ansturm auf das weiter zurückstehende österreichische erste Treffen.

Da plötzlich schwenkte, wie es in Streffleurts „Österreichischen Militärzeitschrift" heißt, Benedikt Daun mit seiner Reiterei in großen Abteilungen ab, und durch die auf diese Art entstandenen Zwischenräume, brachen die rückwärts aufgestellten Regimenter: Deutschmeister, Baden-Baden und Botta von der Division Sincere vor, so daß die Preußen ganz unerwartet von einem mörderischen Feuer empfangen wurden, welches in gleicher Weise die Regimenter Erzherzog Karl, Moltke und Puebla von der Division Andlau abgaben, die im ersten Treffen links auf die Division Daun folgten. Durch solches Feuer dezimirt, konnten die Preußen dem allgemeinen Bajonettangriff nicht mehr widerstehen; sie wurden die Höhe heruntergeworfen, sammelten sich jedoch wieder zwischen Chotzemitz und Brzistwy, da die Österreicher eingedenk des Befehls, unter keiner Bedingung die Stellung zu verlassen, von weiterer Verfolgung abstanden. Der Versuch eines zweiten Angriffes scheiterte ebenfalls.

Dadurch, daß die Truppen der dem Fürsten Moritz folgenden Kolonne sich bei Erstürmung des Dorfes Chotzemitz sozusagen verbissen hatten, konnte für Hülsen und den Fürsten einstweilen kein Nachschub mehr erfolgen, und die Verbindung der preußischen Schlachtlinie wurde aufs Neue zerstört. Doch hatten inzwischen die beiden Generäle die Zeit benutzt und die Division Wied so vollständig über den Haufen geworfen, daß erst das zweite österreichische Treffen, die Division Starhemberg, ihrer weiteren Verfolgung ein Ziel setzte.

Die Österreicher waren hierdurch aufs Äußerste bestürzt. Eine allgemeine Erschütterung machte sich bemerkbar und man wurde sich bereits klar, daß es nur noch eines geringen nachteiligen Umstandes bedurfte, um das Mißgeschick von allen Seiten hereinbrechen zu sehen. Leicht aber hätte die Niederlage Daun's durch folgenden Vorgang herbeigeführt werden können.

Benckendorff, der in demselben eine Hauptrolle spielte, erzählt darüber in seinem Tagebuch: „Der General Nostitz ließ die zwei sächsischen Regimenter „Prinz Albrecht" und „Graf Brühl" rechts abmarschiren, um sie gegen das Wäldchen zu ziehen; es war aber vergessen worden, das Prinz

Digitized by Google

Karl'sche Regiment zu avertiren, den anderen zu folgen. Dasselbe blieb also in seiner Stellung; doch jagte ich als Kommandeur davon zu dem Grafen von Nostitz, und erkundigte mich, ob das Prinz Karl'sche Regiment diese Bewegung auch mitmachen sollte? Ich erhielt zur Antwort: Ja! und versetzte darauf, daß ich den Befehl unverzüglich befolgen würde, beklagte aber sehr, daß ich ein Terrain verlassen müßte, wo ich hinlänglich orientirt wäre, um hoffen zu dürfen, etwas Vortheilhaftes unternehmen zu können. Der General besann sich etwas, und antwortete mir hierauf ich sollte nur stehen bleiben, er wollte mit den andern Regimentern auch wieder zurückkommen. Ich ritt wieder zu dem Regimente, fand aber solches in einer lebhaften Bestürzung von Seiten des gemeinen Mannes, weil über den Ravin vom rechten Flügel der Armee viel schweres Geschütz rückwärts gegangen war. Ich reprochirte ihnen ihre unnöthige Aufmerksamkeit, sprach ihnen Muth ein und ermahnte sie, bei einer sich bald ereignenden Gelegenheit zu zeigen, daß sie Sachsen seien. In diesem Augenblick kam ein Offizier gejagt und fragte nach dem General Graf Nostitz; ich fragte ihn, was er bei ihm wolle? und er wies mir einen Zettel, den er ihm bringen sollte, auf welchen mit Bleistift geschrieben war: „Die Retraite ist nach Suchadol." Ich warnte den Offizier, dieses Papier ja Niemandem zu zeigen, als dem General von Nostitz, und gab ihm einen sicheren Unteroffizier mit, der ihn bis zu diesem General bringen sollte." Es ist jedenfalls ein Beweis für die Ruhe, welche sich Benckendorff selbst in kritischen Momenten zu bewahren wußte, daß er dem Offizier diesen Rat gab, der vielleicht die Ursache wurde, daß nicht noch größere Bestürzung in den Reihen der Österreicher Platz griff. Nicht minder auch muß man ihm selbst zur Ehre anrechnen, daß er sich durch den gelesenen Befehl nicht beirren ließ, welcher ja auch für ihn nicht bestimmt war, sondern ruhig in seiner Stellung verharrte, bis ihm eventuell seitens seiner directen Vorgesetzten nähere Instruktionen wurde.

Tempelhof, Archenholz und verschiedene andere Schriftsteller erkennen das Verhalten Benckendorffs unumwunden an. Wenn dies von Seiten österreichischer Schriftsteller ignoriert wird, so hat das wohl seinen Grund hauptsächlich darin, daß sie die Absicht Daums, den Rückzug anzutreten, überhaupt leugnen. Doctor Kutzen, in seinem Werke „Vor 100 Jahren," nimmt zwar von der Benckendorff'schen Darstellung Notiz, legt aber keinen Wert darauf, sondern schließt sich ohne genügende Erklärung der folgenden Erzählung des „Alten Veteranen" an, wonach allerdings ein Zettel mit

Digitized by Google

dem Befehl: „Rückzug nach Suchadol" an die höheren Befehlshaber abgeschickt worden wäre. Es sei dies aber kein neuer, durch die augenblicklichen Verhältnisse hervorgerufener Befehl gewesen, sondern Bezug nehmend auf seine Disposition vom Morgen, habe Daun geglaubt, für den Notfall diesen Befehl wiederholen zu müssen, da mittlerweile sich die ganze Schlachtendisposition geändert habe. Diese Notiz hätte aber solches Mißverständnis veranlaßt, daß ein General dem Generaladjutanten von Hennebrith, und zwar „im Namen des Feldmarschalls" aufgetragen habe, den rechten Flügel der Armee ohne weiteres in Retraite zu setzen. Hennebrith, der den rechten Flügel immer noch nicht in einem Zustande gefunden, der solche Maßregeln gerechtfertigt hätte, habe den Befehl nicht weiter gegeben und dadurch dem Feldherrn einen Dienst erwiesen, den dieser ihm nicht genug anrechnen konnte. Diese Auffassung, auch wenn sie ganz der Wirklichkeit entspräche, schmälert indessen den Ruhm Benckendorff's keineswegs, denn sie widerlegt mit keinem Worte, daß Letzterer von sich aus nicht ebenso besonnen und einsichtsvoll gehandelt habe wie Hennebrith; andererseits aber dürfte obige Deutung des Befehls „Rückzug nach Suchadol" eher geeignet sein, Daun in ein ungünstiges Licht zu stellen, als ihn zu rechtfertigen. Denn in einem Augenblicke, wo Alles sehr kritisch für die Österreicher stand, einen Befehl zu geben, welcher, nach der Schilderung des „Veteranen" selber, geeignet war, derartige Mißverständnisse hervorzurufen, spricht nicht für den Feldherrn. War es thatsächlich seine Absicht nicht, den Rückzug anzutreten, so mußte doch der Befehl viel genauer und bestimmter gefaßt sein.

Die Division Starhemberg hatte inzwischen den Eichenbusch wieder genommen und stark mit Infanterie und Artillerie besetzt. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß in dieser Schlacht, jedesmal wenn der General Ziethen zu einer größeren Action vorging, der Eichbusch sich gerade in den Händen der Österreicher befand; so auch jetzt. Nadasdy, welcher inzwischen wieder vorgegangen war, wurde abermals von Ziethen geworfen, bei der Verfolgung bekam aber Letzterer so heftiges Flankenfeuer aus dem Wäldchen, daß er bis Kutlitz zurückging: Nadasdy sowohl, wie auch O'Donnel und wahrscheinlich auch die Brigade Kastiglione, endlich auch die sächsischen Karabiniers nahmen nun in der Nähe des Wäldchens, östlich von selbigem, Stellung.

Ein Teil dieser Kavallerie machte Miene gegen die linke Flanke Hülsens zu operieren. Der König dies bemerkend, ließ den General Pennavaire herbeirufen, welcher, gegen die Absicht des Königs seinen

Digitized by Google

Befehl zu wörtlich nehmend, noch immer südlich von Brzistevy stand, und befahl ihm, jene Kavallerie zu attackiren. Der General fand Schwierigkeiten im Gelände, machte daher Umwege und ließ sich den richtigen Zeitpunkt dadurch entgehen. Er attackirte zweimal, aber jedesmal gingen seine Küraſſiere infolge des Feuers aus dem Eichbusch zurück. Da dieſelben augenblicklich zu einer Erneuerung der Attacke unfähig waren, ſo befahl der König dem Oberſt von Seydlitz mit 15 Eskadrons „Rochow", und „Preußen"-Küraſſiere und „Normann"-Dragoner die feindliche Kavallerie in Schach zu halten und die Infanterie möglichſt zu durchbrechen. Seydlitz, heute zum erſten Male die Brigade führend, rechtfertigte vollkommen das in ihn geſetzte Vertrauen. Am Eichenwäldchen eingetroffen, ſtürzt er ſich auf Alles, was zu erreichen iſt. Normann-Dragoner thuen Wunder der Tapferkeit. Das Regiment „Ploetz" wird niedergehauen und ihm eine Fahne entriſſen, zwei zu Hülfe eilende Kavallerie-Regimenter, von denen das eine die ſächſiſchen Karabiniers geweſen ſein ſollen, werden geworfen, das ungariſche Regiment Haller wird niedergeritten. Feldmarſchallieutenant Graf Wied läßt durch ſeine Kavallerie auf die eigene Infanterie einhauen, um ſie zum Stehen zu bringen. Endlich aber erſchöpft die langatmige Attacke auch die Kräfte der Seydlitz'ſchen Regimenter; ſie kommen nicht mehr recht vorwärts. Indeſſen die öſterreichiſche Infanterie iſt auch in einer üblen Verfaſſung; ihre Erſchütterung verbreitet ſich bis in die Mitte der öſterreichiſchen Stellung hinein. Die Regimenter müſſen bereits nach allen Seiten Front machen, um ſich zu wehren, überall ſind tiefe Lücken eingebrochen, der Zuſammenhang hört immer mehr auf.

Die preußiſchen Regimenter Bevern, Hülſen, Anhalt, Prinz Heinrich haben zwar auch ſehr gelitten und fangen an der Munition zu entbehren, aber immer wieder ſtürzen ſie ſich auf ihre Gegner und werfen ſie mit dem Bajonette.

Soeben iſt das öſterreichiſche Infanterie-Regiment Salm dezimirt worden und geräth bedenklich ins Wanken. Benckendorf ſchreibt darüber: „Ein kaiſerliches Bataillon von Salm war ſo ſchwach geworden, daß es nicht mehr ſeinen Poſten ſouteniren konnte und alſo zu flottiren anfing, ich beſann mich nicht lange, ſondern rückte mit dem ganzen Regimente dieſem Bataillon entgegen; ließ alle Bleſſirte — die ſich mit den Toten von dieſem Bataillon gegen 300 Mann beliefen — durch die Intervallen paſſiren, aſſiſtirte den eifrigſt beſchäftigten Offiziers die geſunde Mannſchaft

Digitized by Google

zu ralliiren, um wieder ihren Platz okkupiren zu können, und engagirte meine Ehre, daß ich sie nicht mehr verlassen, sondern auf das Beste souteniren wolle. Kaum war dies exekutirt, so zeigten sich zwei preußische Eskadrons (Rochow-Kürassiere) und kamen in vollem Trabe, dieses Bataillon wieder über den Haufen zu werfen.

Ich disponirte, daß, weil ich nicht mehr Front hatte, eine Eskadron der andern folgen und das Intervalle links des Bataillons passiren und dem Feinde entgegen gehen sollte. Die Leibeskadron war die erste; der dabei befindliche Kapitän von Pöllnitz fiel furiöse die feindliche Eskadron an und warf sie über den Haufen, so daß sie die Flucht ergriffen und bis an das an der Straße befindliche Wirthshaus Zlatyslunz verfolgt und die meisten davon gefangen genommen wurden. Die folgenden zwei Eskadrons trafen unter Kommando des Major von Kaiserlingk auf die Flanke der feindlichen Infanterie, welche dadurch in Unordnung gerieth. Als ich nun solches auf der Anhöhe, wo ich beschäftigt war, das Karl'sche Regiment wieder von der ersten Expedition bei seinen Fahnen zu ralliiren, gewahr wurde, und dabei sah, daß die beiden anderen Regimenter sich auch der Öffnung, durch welche ich passirt war, näherten, ging ich ihnen entgegen, zeigte ihnen die flottirenden feindlichen Bataillons und hatte die Satisfaktion, zu sehen, wie diese mit größtem Muthe angegriffen, zerstreut oder gefangen genommen wurden, so daß in einigen Minuten sieben Fahnen erbeutet waren. Als nun hierauf nicht nur die übrigen sächsischen Dragoner, sondern auch die 1000 Pferde kaiserliche Kavallerie herbeieilten, durch die nämliche Intervalle passirten, und dem feindlichen linken Flügel in die Flanke kamen, wurde die Déroute générale.

Der diesen linken Flügel kommandirende Generallieutenant von Dieskau wurde blessirt und gefangen; . . . . Wir blieben über Nacht auf dem champ de bataille und mit Anbruch des Tages marschirten wir über solches weg bis an gedachtes Wirthshaus an der Landstraße, wo sich das ganze Nadasdy'sche Korps versammelte.

Soweit Benckendorffs Erzählung dieser Schlacht, welche indessen noch einiger Ergänzung bedarf. Nach zuverlässigen Quellen wurden nämlich die Preußen von allen Seiten angegriffen; es war den Sachsen zunächst das Dragonerregiment de Ligne — jetzt Windischgrätz — gefolgt. Dann kamen die 1000 deutschen Pferde unter dem Grafen Louis Starhemberg; endlich den Preußen in die rechte Flanke die zwei Regimenter Birkenfeld und Württemberg, sowie die sächsischen Karabiniers, an ihre

Digitized by Google

Tête der Baron Lützow, und in der Front auch noch unter eigener Führung des Grafen Serbelloni, das Regiment Savoyen. Kein Wunder, wenn der heldenmütigste Widerstand einer Truppe, deren Munition schon größtenteils verschossen war, durch den Druck so gewaltiger Kavalleriemassen gebrochen wurde. Benckendorff unterläßt es merkwürdiger Weise, von seinem eigenen Regimente zu erwähnen, daß dasselbe in der Schlacht 15 Fahnen erbeutete. Dennoch ist die Sache selbst ganz unzweifelhaft, denn das Regiment erhielt für jede dieser 15 Fahnen die ausgesetzte Gratification von 18 Dukaten. Der General von Nostitz streckte im Namen des Königs dem Regimente diese Summe vor, und schenkte sie ihm nachher, als der König diese selbst bezahlte. Die Kaiserin machte ihm ebenfalls dieses Geschenk; und als der Prinz Karl sein Regiment sah und höchst erfreut über sein Verhalten war, warf er den Dragonern seine Börse zu, in welcher sich die gleiche Summe befand. Von diesem Gelde wurden Ochsen gekauft, welche dem Regimente nachgetrieben wurden; eine Einrichtung, welche die Mannschaften oft vor Mangel schützte während andere darben mußten.

Der weitere Verlauf der Schlacht ist zu bekannt, um noch näher darauf einzugehen. Daß die Attacke Benkendorffs von durchschlagendem und entscheidendem Erfolge für den Ausgang des Tages war, wurde wesentlich durch den Augenblick hervorgerufen, in welchem sie erfolgte, nämlich zur Stunde der höchsten Krisis. Vortrefflich unterstützt ward sie durch des Feuer der ausgezeichneten österreichischen Artillerie, welche dem Feinde keine Möglichkeit ließ, sich wieder festzusetzen. Allerdings fehlte es auch auf preußischer Seite an einem energischen und wirksamen Auftreten der Kavallerie, die sich der feindlichen entgegenstellte und sie von der eigenen Infanterie abgelenkt hätte.

Es bleibt noch die Frage zu erörtern, warum Benckendorff sich nicht auch die weiteren Resultate durch rastlose Verfolgung sicherte, sondern ebenfalls unthätig auf dem Schlachtfelde stehen blieb. Wenngleich er hierüber in seinem Tagebuch keinen Aufschluß giebt, so gestattet uns doch das Verhalten der gesamten österreichischen Armee einen Rückschluß auf die Haupturſache seiner weiteren Unthätigkeit. Mit seinem Regimente allein konnte Benckendorff ja sowieso nichts ausrichten, dafür befand sich noch viel zu viel feindliche Kavallerie (u. A. das ganze Zieten'sche Korps bis zum Abend) auf dem Schlachtfelde; und eine größere Truppenmasse schien Daun zur Verfolgung nicht aufwenden zu wollen, wie er ja über-

Digitized by Google

haupt dieses wichtige Moment richtig auszunützen gänzlich unterließ. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß sogar ganz bestimmte Befehle Benckendorff auf dem Schlachfelde zurückhielten.

Fassen wir noch einmal das Verhalten Benkendorffs an diesem und dem vorhergehenden Tage zusammen, so erscheint er in erster Linie als der Typus des stets wachsamen, rastlosen Reiterführers, dem die unthätige Stellung im Lager nicht behagen kann. Während die Übrigen nach den anstrengenden Hin- und Hermärschen ruhen, treibt es ihn (am 17.) heraus zu rekognosziren; und wie wichtig das Resultat seines Rittes war, haben wir ja gesehen. In zweiter Linie war sein Rat, das Eichenwäldchen mit Infanterie zu besetzen, von ganz außerordentlichem Werte und zeigte seinen richtigen Blick für die augenblickliche Lage und den Nutzen besonderer Stützpunkte im Gelände, nach welchen zu jener Zeit auch ein Kavallerieführer nicht mit Unrecht ausschaute. Wie die Entscheidung des Tages ausgefallen wäre, wenn es der Ziethen'schen Kavallerie gelang, die Verfolgung Nadasdy's durchzuführen und hinter den feindlichen rechten Flügel zu kommen, darüber dürfte kaum ein Zweifel bestehen.

Der letzte Glanzpunkt Benckendorffs an diesem Tage und der Lohn seines besonnenen, unverdrossenen Ausharrens war die gelungene entscheidungsvolle Attacke. Man hat vielfach diese That Benckendorff's und seines braven Regimentes zu entstellen, zu verkleinern oder gar totzuschweigen gesucht. Man hat behauptet, nicht die Inspirationen einer kühnen Reiterseele, sondern die Folgen eines überreichlich genossenen Frühstücks von Schinken und Burgunder hätten seinen Entschluß zu attackiren hervorgerufen. Ähnliche Schilderungen kann man in der Jenaischen „Allgemeinen Litteratur-Zeitung", Jahrgang 1823, sowie im „Strefflaur" 6. Jahrgang Heft 9 und 10 finden, wo ein k. k. Hofrat Bretschneider schildert, wie er bei Graf Brühl Chevauxlegers dienend, diese Schlacht miterlebt und Benckendorff beobachtet habe. Abgesehen davon, daß Benckendorff's ganzes Verhalten in der geschilderten Episode, sein besonnenes Abwarten, ebenso wie sein wohlüberlegtes und entschlossenes Draufgehen, nicht minder auch seine klaren Dispositionen obige Darstellung in das Reich der Fabeln verweisen, werden sie am besten widerlegt durch die Berichte jener, die keinen Grund hatten, Benckendorff wohlwollender als nothwendig zu behandeln, wie Tempelhof, Gaudy, Retzow, Decker u. s. w. In Ziethens Biographie, sowie auch in des Königs eigenem Werke, in welchem er Benckendorff den Oberst „Ayassasa" nennt, wird die Richtigkeit seiner

Digitized by Google

Tagebuchs-Bemerkungen bestätigt. Auch Generallieutenant von Gersdorff hat in Bismarcks „Reiter-Bibliothek", II. Theil, Benckendorffs Heldenthat in das richtige Licht gestellt.

Daß österreichischerseits dieselbe teilweise totgeschwiegen wird, hat wohl seinen Grund darin, daß man den Siegesruhm der eigenen Truppen nicht verdunkeln wollte, wie denn auch Daun in seinem Berichte an die Kaiserin verschiedene österreichische Regimenter besonders hervorhebt, die sächsische Reiterei dagegen nur im Allgemeinen rühmt, ohne Benckendorff weiter zu nennen. Ganz im Gegensatz dazu steht sein persönliches Verhalten Letzterem gegenüber. Er ließ nämlich den Oberstlieutenant durch einen Trompeter ins Hauptquartier beordern, wo bereits Alles zur Absingung des Tedeums in Bereitschaft war. Als Oberstlieutenant von Benckendorff eintraf und sich beim Feldmarschall meldete, sagte ihm dieser, daß er es für seine Pflicht halte, ihn zu dieser feierlichen Handlung zu ziehen, da er so vielen Anteil an dem Siege habe. Oberstlieutenant von Benckendorff kam hierbei in große Verlegenheit; er hatte nichts Anderes anzuziehen, als was er auf dem Leibe trug, weil einer seiner Bedienten, der gewöhnlich andere Kleider bei sich führen mußte, davon geritten, die Equipage aber zurückgeschickt worden war. Benckendorff wollte sich deshalb hinter die in voller Gala befindlichen Offiziere zurückziehen, wurde aber vom Herzoge von Württemberg hervorgerufen, der ihm versicherte, daß er seine ganze Garderobe darum geben wollte, wenn er diesen staubigen Rock mit der Ehre wie er tragen könnte. Auch der König von Polen erkannte Benckendorffs Verdienste vollkommen an und belohnte ihn dafür mit dem Oberstenpatente.

Es dürfte vielleicht auffällig erscheinen, daß Benckendorff nicht Ritter des Maria-Theresien-Ordens wurde, welcher zur Erinnerung an diesen Sieg gestiftet, ihm gewiß den Ordensbestimmungen nach am ersten gebührt hätte. Allein auch hierin liegt kein Grund, das Verdienst des tapferen Helden in Zweifel zu ziehen. Es hatten sich vielmehr die Generale Laudon, Nadasdy, Lascy und mehrere andere deshalb für ihn verwendet und somit eine Bedingung erfüllt, welche die Statuten dieses Ordens vorschreiben; die zweite aber, durch welche sich der Inhaber verbindlich machen mußte, nie gegen das Haus Österreich zu dienen, ging Benckendorff selbst nicht ein, so sehr er auch die Kaiserin persönlich verehrte, um nicht einen Fürsten verlassen zu müssen, dem er fast 30 Jahre diente.

Bei ruhiger und unparteiischer Durchforschung der Geschichte jener Zeit

Digitized by Google

wird wohl Jeder zu der Überzeugung kommen, daß das Verdienst Benckendorff's*) wie der Ruhm des Regiments Prinz Karl Chevauxlegers am 18. Juni 1757 unbestreitbar sind.

Wer aber absolut jenes Märchen von Schinken und Burgunder festhalten will, dem kann man nur erwidern: Möchte jeder Führer mit gleichem Erfolge so gut frühstücken.

Außer den bereits genannten Zeugnissen namhafter Geschichtsschreiber, sei hier ein Notiz erwähnt, welche durch die Liebenswürdigkeit Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenant z. D. v. Schubert dem Regimente zur Verfügung gestellt wurde. Es ist dies die Niederschrift eines Augenzeugen, des Major v. Rex. († 1794) welche sich im Nachlasse des Generals Feldmarschall-Lieutenant Aster († 1804) befand. Von Herrn Gilt v. Schubert im Archiv des Königlich Sächsischen Feld-Artillerie-„Regiments No. 12 entdeckt, verdient sie um so mehr Beachtung, als der General Aster während des siebenjährigen Krieges dem Stabe des Feldmarschalls Grafen Daun zugeteilt war. Es heißt in derselben:

„Ein Wäldchen vor Dauns rechtem Flügel war mit Kroaten besetzt, welche die anrückenden Preußen daraus vertrieben und sich da mit Kanonen postirten. Auf Befehl des Feldmarschall Daun mußten sogleich die in Reserve hinter der Linie stehenden Grenadiere unter General Wied vorrücken, um die Preußen aus diesem Wäldchen wieder zu vertreiben, weil dieser Platz der Schlüssel zur Stellung war. Dies thaten diese braven Leute ungeachtet des heftigen Kanonenfeuers der Preußen auf sie im Dupplirschritte, ohne einen Schuß zu thun und vertrieben, sobald sie ins Wäldchen gelangten, den Feind mit gefälltem Bajonett und eroberten einige Kanonen.

Dieß war eine der Ursachen des Gewinns der Schlacht auf Kaiserlicher Seite. Die Kaiserliche Kavallerie auf dem rechten Flügel hielt sich nicht brav, sondern wich in voller Unordnung, Alles durcheinander, schwere Kavallerie, Dragoner, Husaren, sodaß auch der General Voghera ausrief: „Vorne Eisen, hinten Eisen, dazwischen der Hundsfott!" Das erste Treffen der Infanterie ließ solche durch seine Intervallen und hierauf befahl der Feldmarschall Daun der sächsischen Kavallerie vorzureiten und zu attackieren. Solches geschah in voller Furie und Geschrei: „Haut

*) Auch Dr. Kutzen spricht schließlich in seinem Werke (vor 100 Jahren Abth. II. S. 69) von der Wendung, „welche die Schlacht bei Kolin durch Benckendorff's Vorgang genommen habe." Vgl. auch Treitschke.

Digitized by Google

zu! Haut zu!" über einen Graben, hinter dem die preußische Kavallerie stand und geworfen wurde. Bei dem schrecklichen Staube erkannte man nichts und wie die Sachsen sich formirten und der Staub sich minderte, sahen sie die preußische Garde in ihrer Flanke.

Der in Warschau als Kommandant des sächsischen Palastes verstorbene Generalmajor v. Pöllnitz läßt die Flügel-Eskadron von Prinz Karl eine halbe Schwenkung machen und attackirt und wirft diese Garde, sodann Itzenplitz p.p. und so wurde die Battaille gewonnen. Es hat auch ein paar Tage darauf der Feldmarschall Daun die Offiziere dieses Regiments vor die Lagerfront rufen lassen und ihnen gedankt und gerühmt, daß sie die Schlacht entschieden hätten."

Stimmt diese Schilderung auch nicht genau mit den Aufzeichnungen Benckendorff's überein, so liefert sie doch die Bestätigung eines Augenzeugen, daß sowohl Seitens der Armee wie Seitens Daun's selber dem Regiment Prinz Karl Chevauxlegers und seinem tapferen Führer die Entscheidung des Tages zugeschrieben wurde.

Der Verlust der sächsischen Reiterrei in der Schlacht — der des Regiments läßt sich nicht bestimmt angeben — belief sich nach österreichischen Berichten auf:

—	Offiziere,	98	Mann,	43	Pferde	tot
7	„	140	„	221	„	verwundet,
4	„	82	„	100	„	gefangen;

der größte Verlust betraf die Karabiniers-Garde.

Die Avantgarde der österreichischen Armee unter General Nadasdy setzte sich erst am 19. Juni Morgens 7 Uhr wieder in Bewegung, folgte aber nur sehr langsam dem Feinde, welcher sich bei Nimburg über die Elbe zurückgezogen hatte Die Belagerung von Prag wurde aufgehoben und der diesseits der Moldau stehende Teil der Belagerungs-Armee vereinigte sich über Brandeis mit den bei Kolin geschlagenen preußischen Truppen.

Am 28. Juni überschritt die österreichische Avantgarde bei Brandeis, welches die Preußen erst kurz vorher verlassen hatten, die Elbe, während die Letzteren gegen Hirschberg zurückgingen. Das Nadasdy'sche Korps, welchem die sächsischen Chevauxlegers noch zugeteit waren, hatte in diesen Tagen wiederholt kleinere Vorpostengefechte mit den Preußen zu bestehen. Viele der zwangsweise nach der Kapitulation am Lilienstein eingestellten

Digitized by Google

sächsischen Soldaten verließen heimlich den preußischen Dienst, und dienten zur Ergänzung der Lücken, welche bei Kolin in den Reihen der sächsischen Chevauxlegers entstanden waren.

Da derjenige Teil der preußischen Armee, welche Prag auf dem linken Moldau-Ufer eingeschlossen hatte, nicht gehörig verfolgt worden war, und in einer Stellung bei Leitmeritz verharrte, so erhielt General Nadasdy Befehl, dieselben zum Rückzuge zu nötigen. Am 1. Juli 1757 ging das Nadasdy'sche Korps bei Nimburg über die Elbe, aber erst am 21. Juli gelangte man in Berührung mit dem bei Leitmeritz stehenden Feinde. Der auf dem rechten Ufer der Elbe stehende Teil der Preußen zog sich über die dortige Brücke zurück und vereinige sich mit den jenseits stehenden Abteilungen. Es war ihnen gelungen ein Joch der Brücke in Brand zu setzen und so jede unmittelbare Verfolgung zu hemmen. Österreichische Husaren und 3 Eskadrons Chevauxlegers durchschwammen die Elbe, griffen auf dem jenseitigen Ufer sofort den Feind an, aber das den ganzen Tag über fortgesetzte Gefecht brachte auf beiden Seiten keinen wesentlichen Erfolg.

Am 22. gingen die Preußen nach Aussig und am 23. nach Tetschen zurück. Nadasdy erreichte letzteres am 25. Juli und ging in der Zeit vom 28. bis 30. Juli nach Rumburg, worauf eine wochenlange Pause in den Operationen eintrat, da die in Verfolgung der Preußen am 20. Juli vor Zittau eingetroffene österreichische Hauptarmee keine energische Offensive ergriff.

Am 14. August wurden die 3 sächsischen Chevauxlegers-Regimenter von Rumburg mit dem Nadasdy'schen Korps zur österreichischen Hauptarmee abberufen, vor deren Front sie in der Gegend von Herwigsdorf bei Zittau ein Lager bezogen. Am 17. und 18. August kam es zu einer lebhaften Kanonade um den Besitz von Wittgendorf.

Der König von Preußen wandte sich unterdessen gegen die Franzosen und die Reichsarmee nach Thüringen; der Herzog von Bevern nahm mit 40 Bataillonen und 70 Eskadrons eine Stellung bei Landskron ein, während General v. Winterfeld mit einem preußischen Korps bei Moys zurückblieb. Die Avantgarde Nadasdy's wurde zur Beobachtung desselben bis Seidenberg vorgeschoben. Das Regiment „Prinz Karl-Chevauxlegers" wurde zur Deckung des linken Flügels bestimmt, um zu verhindern, daß die feindliche Reiterei durch das Defile zwischen Moys und dem Jäckelsberge den angreifenden Österreichern in den Rücken fiele.

Digitized by Google

Am 7. September ging General Nadasdy, verstärkt durch ein österreichisches Reservekorps unter dem Herzog von Aremberg, gegen die Preußen vor und vertrieb sie aus ihren Stellungen, wobei dieselben 6 Geschütze und 7 Fahnen verloren. General von Winterfeld blieb in diesem Gefechte.

Die österreichische Armee hatte jetzt die Bahn nach Schlesien frei und folgte dem sich langsam zurückziehenden Herzog von Bevern in der Richtung auf Breslau, während Nadasdy sein Korps, unter ihm „Prinz Karl-Chevauxlegers" über Löwenberg, Goldberg und Jauer in die Gegend von Striegau führte.

In dem Gefechte bei Moys zeichnete sich der erlauchte Chef des Regiments, der Prinz Karl, welcher als Volontair den Feldzug mitmachte, besonders aus. Bei Beginn des Treffens hielt er in der Nähe des Regiments; als aber das Gefecht heftiger wurde, suchte der Oberst v. Benckendorff ihn zu entfernen. Der Prinz ritt zwar weg, eilte aber zu den österreichischen Grenadieren, zeigte ihnen die preußischen Verschanzungen und führte sie gegen dieselben. Er selbst war der Erste, der über den Graben sprang. Sein Adjutant Magelligot, ein Engländer, verlor bei diesem Angriffe sein Pferd, raffte sich aber schnell wieder auf, hielt sich an dem Steigbügel des Prinzen und wurde auf diese Weise glücklich bis in die Verschanzungen mit fortgeschafft.*)

Um festen Fuß in Schlesien zu fassen und zu diesem Zwecke in den Besitz einer Festung zu gelangen, wurde österreichischerseits die Belagerung von Schweidnitz beschlossen. Graf Nadasdy's Korps und die 3 sächsischen Chevauxlegers-Regimenter wurden hierzu beordert. Nadasdy bezog zu diesem Zwecke am 30. September eine Stellung bei Schönfeld, 1½ Stunden von Schweidnitz. Den 14. Oktober begann der erste Angriff auf die noch in Rayon der Festung befindlichen preußischen Truppen; am 20. Oktober erfolgte die engere Einschließung und am 27. die Eröffnung der Trancheen. Am 24. wurden auch die Chevauxlegers näher an die Festung herangezogen, und lagerten auf dem linken Flügel bei Zülsendorf. Die Gefechte, welche die Chevauxlegers hier zu bestehen hatten, waren zwar nur ganz unbedeutend und beschränkten sich blos auf die Zurückweisung kleinerer Ausfälle, doch hatten Prinz Karl-Chevauxlegers die Ehre, dieselben unter den Augen ihres Chefs zu bestehen, welcher der Belagerung beiwohnte.

*) v. Oppell, Geschichte des Regts. S. 20.

Digitized by Google

Am 12. November kapitulirte Schweidnitz, und der General Nadasdy führte sein Korps nunmehr der österreichischen Haupt-Armee unter dem Prinzen Karl v. Lothringen zu. Letzterer stand bei Breslau einer preußischen Armee unter dem Herzog von Bevern gegenüber. Am 17. November traf Nadasdy's Korps bei der Hauptarmee ein und erhielt seinen Platz auf dem rechten Flügel der österreichischen Stellung zwischen Groß-Mochberg und Bettlern zugewiesen. Die Lohe trennte beide Heere. Längs dieses Flüßchens befanden sich Erlenbüsche, die der Feind besetzt hatte. Oberst Benckendorff ließ die Jäger, welche das Regiment noch hatte, absitzen und durch ihr Feuer den Feind aus den Gebüschen vertreiben. Der Graf Nadasdy führte nun sein Korps in der Nacht vom 21. zum 22. November bei Klettendorf über die Lohe und setzte sich in Hartlieb, Krittern und Kleinburg fest. Die Chevauxlegers standen vor Kleinburg gegen Herdam zu. Hier hatte Nadasdy mehrfache kleinere Gefechte mit den Preußen zu bestehen, bei denen er nicht sehr glücklich war; er blieb schließlich dem General Ziethen gegenüber völlig unthätig.

Am 22. Oktober kam es zur Schlacht, während welcher das Nadasdy'sche Korps noch immer ruhig stehen blieb, bis endlich der Feind Nachmittags aus Breslau durch die Ohlauer Vorstadt gegen dasselbe vorbrach. Ehe jedoch hier das Gefecht begann, wurden die sächsischen Chevauxlegers hinter dem Korps herum gegen die Anhöhen bei Höfgen gezogen, wo ein Angriff preußischer Kürassiere zu erwarten war; das Regiment Karl folgte den beiden anderen. Sie mußten die Straße bei Krittern überschreiten, welche von zwei tiefen und breiten Gräben eingefaßt war. Hierdurch entstand eine große Verzögerung namentlich für die „Karl-Chevauxlegers" als letztes Regiment. Noch war Oberst v. Benckendorff beschäftigt sein Regiment jenseits der Chaussee wieder zu ordnen, als der Feldmarschall-Lieutenant Forgatzsch zu ihm schickte und um seine Unterstützung bat. Die Preußen hatten dessen Infanterie aus den Dörfern Hartlieb, Kleinburg und Krittern vertrieben, und preußische Husaren begannen bereits die zurückweichenden Truppen arg zu belästigen. Die Chevauxlegers kehrten auf der Stelle zurück; Benckendorff teilte sie in mehrere Abteilungen, welche an der Spitze der österreichischen Bataillone den Feind bis Kleinburg zurücktrieben, und ihnen so den Weg nach Hartlieb und Krittern wieder eröffneten.*)

*) vgl. Benckendorff's Tagebuch: „Ich hatte das Glück allein mit dem Regimente dem Generallieutenant Grafen Forgatzsch, welcher schon wieder aus zwei Dörfern delogirt war, Luft zu machen und die Dörfer wieder zurückzunehmen."

Digitized by Google

Der Sieg war auf Seiten der Österreicher und Breslau fiel denselben am 24. November 1747 in die Hände. Der Herzog von Bevern zog sich auf daß rechte Oderufer zurück.

Wenige Tage darauf ging die Nachricht ein, daß der König von Preußen, der inzwischen bei Roßbach gesiegt hatte, durch die Lausitz im Anmarsch sei. Um diesen zu beobachten, wurden die 3 sächsischen Regimenter beordert, den 2. Dezember aufzubrechen und nach Neumarkt zu marschieren, wo sie am 3. Dezember eintrafen.*) Sie stellten ihre Vorposten zwischen diesem Orte und der Oder auf; das Lager selbst wurde zwischen Lampertsdorf und Borna bezogen. Schon am 4. traf die Avantgarde des Königs bei Neumarkt ein und warf zwei, unter dem Obersten von Stangen vorgeschobene Schwadronen des Regiments Prinz Albrecht zurück. Den 5. Dezember früh, als schon die sächsische Reiterei aufgesessen war und auf die weiteren Unternehmungen des Feindes wartete, rückte die Avantgarde des Königs gegen dieselbe vor. Aller Vorstellungen ungeachtet blieb der General von Nostitz unbeweglich in seiner Stellung. Schon auf beiden Flügeln umgangen und mit Übermacht in der Front angegriffen, mußte er endlich weichen. Er verlor dabei 11 Offiziere, 540 Mann und 3 Standarten. Auch Prinz Karl-Chevauxlegers hatten bereits eine Standarte verloren, als sie noch glücklich durch die Entschlossenheit und durch die zweckmäßigen Anordnungen des Obersten dem Feinde wieder entrissen wurde.

Unterdessen hatten die preußischen Kolonnen ihren Marsch fortgesetzt, bis beide Heere in der Gegend bei Leuthen zusammenstießen.

Die sächsische Reiterei zog sich auf die Armee zurück, und wurde wiederum dem Nadasdy'schen Korps zugeteilt, welches den linken Flügel bildete. Das Karl'sche Regiment wurde dazu bestimmt, die linke Flanke zu decken. Vor ihm befand sich eine beträchtliche mit Wald bewachsene und von würtembergischer Infanterie besetzte Anhöhe.**) Auf letztere wurde der erste Angriff der Preußen gerichtet, dem die Würtemberger wichen. Der gleichzeitig vorrückenden preußischen Reiterei ging zwar Nadasdy und unter ihm auch das Regiment „Prinz Karl" entgegen und warf sie; allein von dem wirksamen Feuer der feindlichen Infanterie wurden die Nadasdy'schen Reiter nicht nur aufgehalten, sondern auch,

*) Auch waren ihnen 2 Regimenter Kaiserl. Husaren unter Generalmajor Lusinski zugeteilt.

**) Der Sagschützer Kiefernbusch.

Digitized by Google

als die preußische Reiterei von Neuem angriff, geschlagen, worauf dieselben in großer Übereilung und Unordnung zurückgingen.

General Graf von Nostitz wurde bei dieser Gelegenheit verwundet und gefangen; er starb einige Tage darauf zu Breslau, im noch nicht vollendeten 49. Lebensjahre.

Obschon wieder gesammelt, nahm die sächsische Reiterei keinen weiteren Anteil an der Schlacht, deckte aber, als diese verloren war, in Verbindung mit der österreichischen, den Rückzug des linken Flügels. Dem Regiment „Prinz Karl" wurde besonders aufgegeben, den Übergang über die Lohe bei dem Dorfe Neukirchen zu behaupten und die dortige Brücke herzustellen. So sehr auch das Regiment an diesem Tage gelitten und obgleich es schon längere Zeit an Brot und Futter Mangel gehabt hatte, so daß die Pferde vollständig ermattet waren, führte es dennoch seinen Auftrag ehrenvoll aus und rettete auf diese Weise das schwere Geschütz und die Kriegskasse, zu deren Bedeckung es von hier aus befehligt wurde.

Der schon einmal erwähnte Major v. Rex berichtet als Augenzeuge über die Schlacht bei Leuthen folgendes:

„Als Prinz Karl von Lothringen bei Breslau die Nachricht bekommen, daß der König von Preußen die französische und Reichsarmee bei Roßbach geschlagen habe, und im Anmarsch nach Schlesien sei, befahl er ein Korps Kavallerie und Infanterie nach Neumark*) zu detachiren. Der sächsische General von Nostitz bat sich diese Expedition mit seinen Sachsen aus und hatte die 3 Chevauxlegers-Regimenter, 2 kaiserliche Husaren-Regimenter und Kroaten (leichtes Fußvolk) mit sich. Er postirte sich damit bei Neumark und stand ein paar Tage ohne etwas von den Preußen zu vernehmen. Alsdann rückte aber die Avantgarde der letzteren heran, und ihre Kavallerie kam auf dem rechten Flügel heraus, wo der General Nostitz, ungeachtet einer Erinnerung des General von Gößnitz (der unter ihm die 3 Chevauxlegers-Regimenter commandirte) sich durch ein unbedeutendes Wäldchen gedeckt glaubte. Wie er jedoch sah, daß dieses ihn nicht deckte, sondern die preußische Kavallerie immer näher kam, ließ er das 3. Glied seiner Kavallerie eine zweite Linie mit Intervallen von etwa 10 Schritt formiren. Wie nun die preußische Kavallerie auf die erste Linie der sächsischen anfiel und sie warf, wollte sie sich durch die Intervallen der 2. Linie ziehen, weil sie aber zu enge waren,

*) Neumarkt ist wohl die richtigere Bezeichnung (d. V.).

Digitized by Google

riß sie diese zweite Linie mit um und die Preußen hieben hier den ganzen Klumpen erbärmlich zusammen, so daß das sächsische Chevauxlegers-Regiment Prinz Karl etwa 2 Eskadrons aus dem Gefechte brachte. Hätte sich der General von Nostitz rechtzeitig zu der Hauptarmee zurückgezogen, wie der Herzog von Lothringen es ihm sagen ließ, daß er mit der Hauptarmee in der Position wäre und er weiter bei Neumark nichts nütze sei, so wäre dieser échec vermieden worden und diese Regimenter hätten vielleicht diese Schlacht wieder gewinnen können. Denn als Nostitz durch Rex an Herzog Karl melden ließ: „er sei übel behandelt zurückgekommen und erwarte Befehl, wo er sich hin postiren solle?" antwortete der Herzog: „Ja, wir haben gesehen, daß das Regiment einen harten Stand gehabt hat und muß viel verloren haben; sie können auf keinen Fall mit ins Treffen kommen, sondern sollen sich auf dem linken Flügel postiren" (den ein Morast deckte). Der Feldmarschall Daun, der vor dem sitzenden und frühstückenden Herzog herumspazierte, fragt: „Sind Ihre Durchlaucht ganz sicher, daß der König von Preußen nicht den linken Flügel angreift?" Der Herzog erwidert: „Ja" und Daun: „ich will mich hängen lassen, wenn der König den rechten Flügel annimmt!" — Nichts destoweniger wurden die Sachsen auf den linken Flügel gewiesen. Der König machte wirklich den Angriff auf selbigen. Die da stehenden Württemberger liefen, ohne ihr Feuer richtig abzugeben, gleich davon, die Bayern aber wehrten sich tapfer, und deckten zufälligerweise weil sich Alles stopfte, den Rückzug der Übrigen. General Nostitz, dem die sächsischen Prinzen Karl und Xavier, besonders letzterer, ein hartes Compliment wegen der mal à propos erlittenen Verluste gemacht, empfindlich hierüber — attaquirt mit den Sachsen die hier einbringenden Preußen und bleibt. Wären diese Regimenter noch in Kraft gewesen, so ist es sehr wahrscheinlich, sie hätten, unterstützt von den Bayern, die Preußen hier abgeschlagen." *)

*) Fast von allen Geschichtsschreibern, die das Gefecht bei Neumarkt erwähnen, wird dasselbe als ein Überfall bezeichnet. Preußischerseits hat man leicht zu dieser Annahme veranlaßt werden können, da das Gefecht am frühen Morgen bei Anbruch des Tages stattfand. Indessen setzt die Schilderung glaubwürdiger Augenzeugen es völlig außer Zweifel, daß die Sachsen den Anmarsch der Preußen sahen und vorbereitet waren, und daß lediglich der unbeugsame Sinn des Generals Grafen Nostitz, welcher trotz aller Abmahnungen nicht zurückgehen wollte, die Schuld dieses schweren Unfalles trug.

Digitized by Google

Dieser Bericht widerspricht insofern dem anderer Geschichtsschreiber als mehrfach behauptet wird, General v. Nostitz sei schon bei der ersten Attacke gefallen. Da Rex aber selbst die Meldung des Generals von jener ersten Attacke an den Herzog von Lothringen überbrachte und um dessen weitere Befehle frug, so kann Nostitz nicht damals schon in preußischer Gefangenschaft gewesen sein. Jedenfalls bestätigt auch er, was schon Kutzen zugiebt, daß das Regiment „Prinz Karl-Chevauxlegers" seine Pflicht an diesem Tage, trotz schwerer Verluste gethan, und bis zum letzten Augenblicke in Ausübung derselben verharrt hat.

Benckendorff berichtet in seinem Tagebuche über den Rückzug von Leuthen und die nachfolgenden Ereignisse wörtlich:

„Ich mußte mit dem Regimente auf Befehl des Feldmarschalls Daun 3 Stunden zurück nach Neukirchen marschiren, die einzige Brücke zu retten, welche wir über die Lohe hatten. Ich hatte das Glück zu reüssiren, während der Nacht die uns noch übrige Artillerie, Kassa, Bagage, Généralité und endlich auch unsere beiden Regimenter passiren zu lassen, die, weil der General Nostitz in der Bataille blessirt und gefangen wurde, einen anderen Weg als ich genommen hatten. Ich mußte wieder die Arrière-Garde machen, des andern Tags Kassa und des Herzogs Bagage nach Halt-Grosbung convoyiren, von da nebst dem Albert'schen Regiment in einem Marsche nach Schweidnitz gehen, allwo wir endlich nach 5 Tagen das erste Mal wieder (hinreichend) Brot und Fourage erhielten. Alles was von Offiziers nicht verloren war, wurde krank, sodaß bei unseren 3 Regimentern, so nun der Generalmajor Monroe kommandirte, nur 3 Stabsoffiziere als: Ich, der Major Kayserlingk und der Major Kloesterlein, zum Dienste übrig waren.

Wir mußten stehen bleiben, die ganze Armee vorbeilassen und die Arrière-Garde 16 Stunden unter beständigem Escamouchiren bis nach Landshut machen, wobei wir viel Leute verloren.

Sobald wir die Böhmische Grenze passirt hatten, mußte ich nach Wien gehen, um die Ersetzung unseres feindlichen Verlustes zu unsrer Herstellung zu betreiben, und fand Mittel, in 9 Tagen 120 000 fl. herauszupressen, verfiel aber auf der Rückreise in Brünn in ein heftiges hitziges Fieber und mußte 7 Wochen zubringen. Unterdessen schickte ich das Geld unverzüglich mit dem Kriegs-Commissaire Fischer unter Escorte meiner Domestiquen an das Korps, bei welchem indessen der Generalleutenant v. Zezschwitz mit dem Karabiniers angekommen war und das

Digitized by Google

Kommando hatte, und besorgte, während meiner Krankheit das uns abgehende Gewehr und Montirungsstücke dergestalt, daß wir den 1. Mai 1758 wieder ins Feld rücken konnten."

Der Herzog von Lothringen ging mit der geschlagenen Armee in Eilmärschen bis gegen Schweidnitz zurück; da er sich aber auch hier nicht behaupten konnte, so verließ er noch vor Ende Dezember Schlesien gänzlich. Österreicher und Sachsen bezogen Winterquartiere im Königgrätzer Kreise; die sächsischen Regimenter wurden aber bald darauf gegen Olmütz verlegt, wo sie in Hof, Littau und Sternberg nebst Umgegend Quartiere erhielten, die sie am 31. Dezember 1757 bezogen.

Groß waren die Leistungen des Regiments in dem letzten Feldzuge gewesen, aber groß auch sein Verlust und noch war der Kampf nicht ausgefochten. Dringend notwendig war es daher, sich eiligst zum nächsten Feldzuge zu rüsten, was um so schwieriger wurde, da das Vaterland vom Feinde besetzt war und man hinsichtlich des Geldbedarfs von dem österreichischen und hinsichtlich der Rekruten und der Remonte von dem polnischen Hofe abhängig war. In Wien und in Warschau also mußte man das suchen, was man an Schlesiens und Mährens Grenze suchte und brauchte. Ohne Verzug begab sich deshalb der Oberst v. Penckendorff an den Kaiserhof, während der Kommandant des Regiments von Brühl, Oberster von Gößnitz, nach Warschau reiste. Der unermüdlichen Thätigkeit dieser beiden Obersten gelang es sehr bald, ihren Zweck zu erreichen. Die benötigte Remonte wurde auf die gewöhnliche Weise aus der Moldau bezogen und die Mannschaft durch die aus preußischer Gefangenschaft entwichenen Sachsen ergänzt, Reitzeug und Bekleidung aber in den mährischen und österreichischen Städten gefertigt. Im Königlichen Haupt-Staats-Archiv (ebend. Bd. IV. S. 318 und 329 finden sich zwei, das Regiment „Prinz Karl-Chevauxlegers" betreffende, interessante Abrechnungen. Sie lauten:

Specification

Nachstehender Herrn Officiers, welche von denen 3 Regimentern Chevauxlegers, näml. Ihro Königl. Hoheit Prinz Carl in der letzten Campagne 1757 Equipage und Pferde verlohren:

Prinz Carl Chevauxlegers-Regiment:

			Sollen erhalten:
Der Capitaine	v. Steinel	1 Pferd mit Sattelzeug	100 Thlr.
" "	v. Dresky	dsgl.	100 "

Digitized by Google

Der Lieutenant v. Nostitz	2 Pferde mit Sattelzeug und Equipage	275	Thlr.
„ „ Spanhauss	1 Pferd mit Sattel u. Zeug	50	„
„ „ Hoyer	1 „ „ „ „ „	50	„
„ „ Schladen	dessen Equipage		

Warschau 16. I. 1758. gez. Graf v. Brühl.

Specifikation

Nachstehender Herrn Officiers von denen 3 Regtrn. Chevauxlegers Ihro Königl. Hoheit Prinz Carl, welche wegen verlohrner Pferde- und Equipagen-Stücken vor dem Feind bey der letztere bataille um eine allergnädigste gratifikation allerunterthänigst bitten, alß

Prinz Carl Chevauxlegers:

		Sollen haben:	
Der Major v. Neitschütz	3 Pferde mit Zubehör	100	Thlr.
„ Capitaine u. Gen.-Adj. Freund	1 Pferd m. Sattel u. Zeug	60	„
„ „ v. Buchhauser	2 Pferde mit Zubehör	100	„
„ „ Eschenbach	1 Pferd	60	„
„ Lieutenant v. Gecka	1 „	60	„
„ „ u. Flügel-Adj. v. Zezschwitz	1 Pferd	60	„
„ Fähndrich v. Schlieben	1 Pferd mit Sattel und Zeug	50	„
„ „ v. Rex	1 „	60	„

Warschau den 9. Marty 1758. gez. Graf v. Brühl.

Nicht minder war auch der Generallieutenant von Zetzschwitz, der an Stelle des Generallieutenants von Nostitz das Kommando über die 4 sächsischen Reiter-Regimenter übernommen hatte, thätig gewesen. Ihm verdankte unser Regiment eine Vermehrung von 1 Fahnenschmied, 1 Pferde beim Stabe und von 4 Cornetten, 8 Corporalen und 56 Gemeinen mit 64 Pferden bei den Kompagnien, eine Vermehrung, die um so erwünschter war, da man von dem Regimente, obschon schwächer als die österreichischen, immer gleichen Dienst verlangt hatte.*)

Unter diesen Zurüstungen verfloß der Winter und die erste Hälfte des Frühjahres 1758, als endlich am 1. Mai der König von Preußen

*) Hierzu vgl. die obige Schilderung Benckendorffs.

Digitized by Google

in Mähren einrückte, und Olmütz zu belagern begann. Die österreichische Hauptarmee unter Daun versammelte sich in Böhmen und Mähren. Der General de Ville führte den Oberbefehl über die österreichische Vorhut; gegen ihn suchte Friedrich II. durch vorgeschobene Abteilungen die begonnene Belagerung zu sichern, hielt sich aber zunächst noch in der Defensive.

Die vier sächsischen Reiter-Regimenter wurden der österreichischen Vorhut zugeteilt.

General de Ville, welcher bisher mit seinem Korps das Gebirge zwischen Mähren und Schlesien besetzt gehalten hatte, zog sich vor der preußischen Übermacht zurück und faßte bei Pröditz, südlich Olmütz, Posto. Der König befürchtete, daß der General de Ville von da aus, durch Entsendung eines starken Reiter-Korps seine Verbindungen mit Schlesien unterbrechen könnte; er befahl daher dem General von Seydlitz das de Ville'sche Korps von Pröditz zu vertreiben. Am 13. Mai 1758 wurde dieser Befehl ausgeführt und die Vorposten der Österreicher angegriffen. Sie zogen sich allmählig auf das sächsische Regiment „Prinz Karl" zurück, welches zuerst zu ihrer Unterstützung herbeieilte. Oberst v. Benckendorff hielt es indessen für angemessen bis hinter Drisitz zurückzugehen und dort den Feind zu erwarten. Die preußische Reiterei folgte mit Ungestüm, ihre Angriffe scheiterten aber an der ruhigen Haltung der Chevauxlegers, ein Umstand, der dem General de Ville Zeit verschaffte, sein Lager abzubrechen und sich mit Ordnung nach Wieschau zurückzuziehen.

Erst am 24. Mai machte de Ville wieder eine Vorwärts-Bewegung, nachdem sich die Preußen mehr um Olmütz konzentrirt hatten. Am 12. Juni wurde das Regiment „Prinz Karl" mit den österreichischen Regimentern „Württemberg"-Dragoner, „Löwenstein"-Chevauxlegers, 300 Husaren, 700 Lykanern und dem sächsischen Ulanen-Pulk „Rudnicki" unter dem General St. Ignon nach Prerau detachirt. Der General St. Ignon sollte von dort aus an einem beabsichtigten Angriffe auf die preußischen Posten bei Holitz und Groß-Wisternitz mit seinem Detachement teilnehmen. Die Truppen sammelten sich bei Kojetin. Hier erhielten sie den Befehl, daß, sobald das Defile bei Groß-Teinitz passirt sein würde, die Regimenter „Prinz Karl", „Württemberg" und die Lykaner gegen Holitz marschieren und das dortige Infanterie-Lager angreifen sollten. Die übrigen Truppen sollten auf geradem Wege nach Groß-Wisternitz marschieren, wo das preußische Dragoner-Regiment „Baireuth" stand. Während am 17. Juni die erste Kolonne gegen Holitz vordrang, hatte die andere das Regiment

Digitized by Google

„Baireuth" zwar überfallen und geworfen, aber dieses erhielt bald vom rechten March-Ufer Unterstützung und setzte sich wieder fest. General St. Ignon eilte mit dem Regiment Württemberg und den Lykanern dahin und überließ dem Regimente „Prinz Karl" allein den Angriff auf das von einem feindlichen Bataillon besetzte Dorf Holitz. Oberst von Benckendorff löste diesen schwierigen Auftrag dadurch, daß er die feindliche Infanterie für ihre Rückzugslinie besorgt machte; er ließ nähmlich zwei Eskadrons vor dem Eingange des Dorfes stehen, während er selbst mit der anderen Hälfte des Regiments das Dorf zu umgehen suchte. Der Feind wartete diese Bewegung nicht ab, sondern zog sich gegen Nimlau zurück, verlor aber durch die verfolgenden Chevauxlegers 3 Offiziere und 23 Mann an Gefangenen

Der General St. Ignon verfolgte aus Besorgnis auf überlegene Kräfte zu stoßen, die erlangten Vorteile nicht weiter, sondern zog sich wieder zurück. Er hatte Groß-Teinitz bereits erreicht, als ein bedeutender, schon früher verabredeter Ausfall aus der Festung seine Besorgnis verscheuchte. Sofort trabte er an der Spitze der Regimenter „Württemberg" und „Prinz Karl" dem bei Holitz sich sammelnden Feinde entgegen. Kaum noch 500 Schritte vom Feinde entfernt, bemerkte der Oberst von Benckendorff eine feindliche Reiterabteilung in der linken Flanke; er ließ unverzüglich 2 Eskadrons seines Regiments nach derselben abschwenken. Hier fand er zwei Schwadronen Husaren vom Regimente „von Gersdorff", griff sie ohne Zeitverlust mit Ungestüm an und warf sie bis hinter Holitz zurück.

Der General St. Ignon hatte während dieser Zeit einen Angriff mit dem Regimente Württemberg und den beiden übrigen Chevauxlegers-Eskadrons auf Baireuth-Dragoner ausgeführt, sie geworfen und gezwungen, im Galopp über die Dämme bei Holitz zurückzugehen.

Die feindlichen Dragoner verloren 56 Mann an Toten, 5 Offiziere — worunter der General Meyer — nebst 100 Mann an Verwundeten und 300 Mann an Gefangenen; auch fielen die Pauken des Regiments den Siegern in die Hände. Der Verlust des Regiments Prinz Karl soll sich auf nicht mehr als sechs verwundete Dragoner belaufen haben. *)

*) Benckendorff sagt in seinem Tagebuch darüber: „Wir attaquirten mit dem Prinz Karl'schen und Württemberg'schen Dragoner-Regimente das feindliche Bayreuth'sche Dragoner-Regiment, nahmen ihnen gegen 500 Pferde und die silbernen Pauken ab, ohngeachtet wir nur 8 Eskadrons und sie 20 Eskadrons und 2 Eskadrons Seydlitz'sche Husaren und 2 Frei-Bataillons stark waren."

Digitized by Google

Den 19. Juni nahm das Regiment Karl an dem Scheinangriffe teil, welchen der General St. Ignon ausführte, um einer nach Olmütz zu bringenden Verstärkung den Marsch dahin zu erleichtern. Er verfehlte seine Absicht nicht; General von Bülow kam auf diese Weise mit 1200 Mann Infanterie und 30 Artilleristen glücklich in die Festung. Wenige Tage darauf ging die Nachricht ein, daß man bei der preußischen Belagerungs-Armee einen bedeutenden Munitionstransport von Troppau aus erwarte. General Laudon wurde vom Oberkommando angewiesen, von Müglitz aus sich der Straße von Hof zu nähern. Der General Ziskowitz mit einiger österreichischen, bisher unter dem General St. Ignon stehenden Reiterei, sowie mit dem Regimente „Prinz Karl" sollte sich an ihn heranziehen. Laudon sollte so lange in den waldigen Gebirgen bei Alt-Liebau verborgen bleiben, bis er Gelegenheit finden würde, die Zufuhr mit Vorteil anzugreifen.

Der preußische Transport, aus 3000 Wagen mit starker Bedeckung bestehend, hatte sich den 26. Juni von Troppau aus in Bewegung gesetzt. Zwei Tage darauf erschien er in dem Defilee zwischen Pautzsch und Alt-Liebau. General Laudon griff ihn an, und obgleich letzterer mit Verlust zurückgewiesen wurde, brachte dieser Angriff doch die Wagen dergestalt in Unordnung, daß der Transport am folgenden Tage Halt machen mußte, um sich wieder zu sammeln. Hierdurch ward es dem noch von Prerau her im Anmarsche begriffenen General Ziskowitz möglich, die Gegend von Stadt Liebau und Domstädtel zu erreichen und sich dort unbemerkt vom Feinde aufzustellen.

Den 30. Juni setzten sich die Wagen aufs Neue in Marsch. Kaum war jedoch ihre Spitze durch das Defilee bei Domstädtel, als General Ziskowitz aus seinem Hinterhalte hervorbrach und den Zug ins Stocken brachte. Die preußische Bedeckung ging den Angreifern entgegen, und schon waren einige österreichische Bataillone geworfen, und hatten ihre Kanonen verloren, als der Oberst von Benckendorff mit seinem Regimente auf die preußischen Grenadiere einbrach, einen Teil niederhieb, einen anderen gefangen nahm und den Überrest bis an die Wagenburg zurücktrieb. Hundert unter dem Hauptmann von Woisky von dem Regimente detachirte Pferde drangen, nachdem sie einen für ungangbar gehaltenen felsigen Abhang größtenteils heruntergesprungen waren, in die an der Spitze marschierenden preußischen Füsiliere ein, die ihren Pallaschen bald erlagen und von denen mehrere Offiziere und viele Mannschaft gefangen genommen wurden.

Digitized by Google

Benckendorff schildert die Verhältnisse folgendermaßen: „Wir waren in Allem ohngefähr 4500 Mann stark, schlichen uns durch die Wälder und sollten mit dem Generalmajor Laudon, der schon bei Bacsen stand, de concert agiren; als wir aber näher kamen, erfuhren wir, daß der General schon vor einigen Tagen das Convoy angegriffen hätte und repoussirt worden wäre. Der General Ziskowitz fand doch Gelegenheit, ihn von seiner Ankunft zu avertiren, erhielt aber zur Antwort, daß es ihm leid sei, daß er es nicht eher gewußt hätte; daß er durch seinen Angriff schon viel Munition verschossen hätte und also nichts Gewisses versprechen könne. Indessen aber, wenn Ziskowitz doch etwas unternähme, suchen würde, wenn möglich dazu zu kommen. Die Eskorte des Transportes war durch den General Ziethen verstärkt worden, und wurde 13000 Mann angegeben.

Der General Ziskowitz beredete sich mit den 3 bei sich habenden Obristen, von welchen ich der älteste war; es wurde beschlossen, unser Heil zu versuchen und den Transport anzugreifen, sobald er sich in Marsch setzen würde. Wir rückten gegen Abend so nahe heran, daß wir die Wagenburg bei Pautzsch vor uns stehen sahen. In der Nacht okkupirten wir in der größten Stille die Positions, welche die Trupps nehmen sollten; 2 Bataillons von „Haller" legten sich auf einer Blöße zwischen zwei Wäldern durch ein kleines Rideau verdeckt, dem Thore von Domstädtl zur Seite, auf den Bauch nieder, 3 Bataillons Warasdiner bordirten die Lisièren des Waldes an der Landstraße und ich blieb mit dem Regimente auf der Höhe in dem Walde versteckt halten, weil kein anderes Terrain war, wo Kavallerie agiren konnte.

Des Morgens um 8 Uhr setzte sich das Convoy in Marsch, die Avantgarde, gegen 1000 Pferde warf sich durch Domstädtl in's Defilee, ein Bataillon Füsiliers faßte Posto am Thore. Niemand hatte uns wahrgenommen, die Wagen folgten den steilen Berg hinab, wurden von Distance zu Distance mit kleinen Trupps Husaren begleitet, und als der erste Wagen am Thore war, wurde er durch einen Kanonenschuß von uns zerschmettert, das Thor durch mehrere Schuß niedergeworfen, und die Avant-Garde verhindert, zurückzukommen. Ich schickte eine Eskadron, in kleine Trupps geteilt, die Husaren wegzujagen und die Stränge abzuhauen, indessen wehrte sich das Bataillon am Thore desperat, bis ich den Capitaine Woyski mit 100 Pferden hinunterschickte, welcher einhaute, den Kommandeur Major Raaben und 6 Offiziere, nebst vielen Gemeinen gefangen machte und das ganze Bataillon zerstreute.

Digitized by Google

Nun formirte sich das Gros der feindlichen Escorte bei der Wagenburg, und avancirte en ligne den Berg hinunter. Wir waren schon 2 Stunden in voller Arbeit, und hatten noch Nichts von General Laudon gesehen; indem kam er aber, dem Feinde zur Rechten einen anderen Berg hinunter, fing lebhaft an zu kanoniren, attaquirte ohne Aufenthalt den Berg hinauf, repoussirte den Feind über seine Wagenburg hinaus und trieb ihn den Berg wieder zurück. Weil der General Laudon auf seinem rechten Flügel keine Kavallerie hatte, so jagte ich mit 2 Eskadrons dorthin, allein der Feind hielt nicht Stich und kam auch nicht wieder."

Von dem ganzen Transporte erreichten nur 250 Wagen die Belagerungs-Armee bei Olmütz.

Die Folgen dieses glücklichen Gefechtes, an dem unser Regiment so viel Anteil hatte, waren sehr bedeutend. König Friedrich II. sah sich durch den Verlust des Transportes genötigt, die Belagerung von Olmütz aufzuheben und ging nach Böhmen zurück. Feldmarschall Daun folgte ihm mit der Haupt-Armee. Auf dem Marsche dahin erhielt das Regiment „Prinz Karl" bei Müglitz den Befehl, das Korps des Generals Ziskowitz zu verlassen und sich wieder mit den Übrigen sächsischen Regimentern zu vereinigen, welche noch fortwährend unter dem Oberbefehle des Generals de Ville und jetzt bei Troppau standen.

Im September 1758 ging das Korps des Generals de Ville durch die Grafschaft Glatz nach Schlesien. Bei Wartha stieß es zu dem Heere, das Feldzeugmeister Harsch aus Böhmen herbeiführte, und am 6. Oktober berannten beiden Korps die Festung Neiße. Die Belagerung mußte jedoch schnell aufgegeben werden, als der König von Preußen nach dem Überfalle bei Hochkirch sich nach Schlesien wendete und am 5. November nur noch 3 Meilen von Neiße stand. Den 6. November zog das Belagerungscorps ab; das Regiment Prinz Karl wurde der Arrieregarde zugeteilt. Leutnant von Hartitzsch hatte mit 30 Pferden auf Feldwache gestanden; ein rascher Ausfall der Besatzung von Neiße schnitt ihn von dem Regimente ab. Schon hatte man bei diesem das Häuflein aufgegeben, als sein entschlossener Führer mit ihm die angeschwollene Neiße durchschwamm und mit Verlust von 3 Mann schwimmend das jenseitige Ufer und bald darauf das Regiment erreichte.

General de Ville zog sich nach Oberschlesien zurück und nahm daselbst Winterquartiere. Das Hauptquartier des Generallieutenants von Zezschwitz kam nach Kulneck, die sächsischen Dragoner wurden in das Fürstentum

Digitized by Google

Teschen verlegt, das Stabsquartier des Regiments „Prinz Karl" befand sich in Freideck.

Im Laufe des Jahres 1758 war der Chef des Regiments, Prinz Karl, zur Würde eines Herzogs von Kurland erhoben worden, daher erhielt das Regiment nunmehr den Namen:

„Herzog Kurland Chevauxlegers."

Da über die Thätigkeit des Regiments während des Feldzuges 1759 die aktenmäßigen Quellen nur sehr spärlich fließen, so möge hier wieder angeführt sein, was Benckendorff uns in seinem Tagebuch berichtet:

„Im April versuchte der General Fouquet uns von unseren Magazinen in Hof abzuschneiden; wir erreichten aber durch einen forcirten Marsch den Paß von Heidepütsch, und Fouquet mußte abgehen. Wir begleiteten ihn bis über Zuckmantel, der König conjungirte sich selbst mit ihm durch masquirte Märsche und suchte uns von dem Gebirge abzuschneiden; allein de Ville wurde noch rechtzeitig avertirt und zog sich in des Feindes Gegenwart nach Herrmannstadt zurück, wo wir nicht angegriffen werden konnten. Wir gingen hierauf zurück, stießen bei Trautenau mit dem Korps des Generals Harrsch zusammen, wurden bis 30000 Mann verstärkt; Harrsch mußte krank werden und de Ville marschirte nach Schlesien um Landshut wegzunehmen. Er passirte das Defilee bei Gottesberg und ließ sich vom General Fouquet mit 9000 Mann dergestalt von Böhmen coupiren, daß wir mit vieler Mühe nur durch Schleichwege wieder herauskommen konnten.

Er erhielt Befehl, mit der Verstärkung von uns zu gehen, und wir blieben bis zu Ende des Jahres bei dem Feldzeugmeister Grafen Harrsch an dem Riesengebirge."

Leider läßt auch dieser Bericht nicht erkennen, inwieweit das Regiment als solches an dem Überfall von Friedland (13. und 14. Juli) an dem Vorpostengefecht zwischen Schömberg und Kloster Grüßau (18. Juli) sowie an dem Avantgardengefecht bei Fürstenhain-Freiburg beteiligt war, wo jedesmal die sächsischen Chevauxlegers genannt sind.

Am Schlusse dieses Feldzugs zählten die vier, unter dem Generallieutenant von Zezschwitz vereinigten sächsischen Reiter-Regimenter gegen 2000 Pferde. Ihre Ergänzung fand durch Remonte aus der Moldau statt.

Dresden wurde am 4. September seitens der Preußen geräumt; die Besatzung kapitulierte vor dem österreichischen General Grafen Maquire.

Digitized by Google

Am 8. September marschierten die Preußen über Großenhain und Riesa ab. Schon bald ward nun der Wunsch rege, die vier sächsischen Regimenter wieder in Sachsen zu haben, und am 29. November 1759 erhielt General Harrsch die Ordre des Grafen Daun zur Entlassung derselben. Der Marsch der vier Regimenter erfolgte in zwei Kolonnen; die erste bestehend aus den Regimentern Karabiniers und Albrecht-Chevauxlegers brach am 12. Dezember von Trautenau auf und ging über Schluckenau und Neustadt nach Sachsen, während die Regimenter „Herzog Kurland" und „Brühl" über Reichenberg und Zittau ins Land zurückkehrten. Der Ulanenpulk Rudnicki schloß sich der zweiten Kolonne an. Die Regimenter wurden bei Neustadt und Stolpen in Winterquartiere gelegt, wo sie aber nur wenig Ruhe genossen.

Mitte Januar 1760 lief in Dresden die Nachricht ein, daß preußische Truppen bis Görlitz vorgedrungen seien. Generallieutenant v. Zezschwitz ging ihnen mit der Reiterei entgegen. Das Hauptquartier des Generals war in Bautzen, die Sicherung erstreckte sich bis Löbau und Reichenbach. Die sächsische Reiterei hielt die Lausitz bis zur Neiße vom Feinde frei; nur in Lauban hatte sich ein preußischer Posten festgesetzt. Bis zum April blieben die Truppen in der Lausitz.

Am 10. April erhielt die Reiterei Befehl, zur Verstärkung des österreichischen Generals Lascy nach Radeberg zu gehen. General Lascy nahm mit seinem Korps bei Boxdorf und Wahnsdorf eine Aufstellung, während sich das sächsische Hauptquartier vom 27. April ab in Moritzburg befand. Die Chevauxlegers standen bei Königsbrück. Bemerkenswertes ereignete sich hier nicht; nur dem Ulanen-Oberst Schiebel gelang es, bei einem Streifzuge gegen Cottbus 1 Offizier und 69 preußische Husaren gefangen zu nehmen.

Am 1. Juni vereinigte General Lascy seine Reiterei, brach Abends aus der Gegend von Moritzburg auf und marschierte in drei Kolonnen gegen Koßdorf. Dort stand, nördlich von Mühlberg, das preußische Husaren-Regiment „Ziethen", dem 2 Eskadrons „Kleist"-Husaren beigegeben waren. Die eine Kolonne ging längs der Elbe, die zweite auf der Torgauer Landstraße und die dritte über Zabeltitz. Das Regiment Herzog Kurland-Chevauxlegers hatte die Spitze der mittleren Kolonne, und erschien am 2. früh vor Koßdorf. Die feindlichen Feldwachen wurden zurückgeworfen und die Chevauxlegers drangen gleichzeitig mit ihnen in

Digitized by Google

das Dorf ein und machten 300 Gefangene.*) Die dritte Kolonne hatte Koßdorf nicht rechtzeitig erreichen können und es konnte deshalb der Angriff nicht in seiner vollen Ausdehnung durchgeführt werden. So gelang es einem Teil der Überfallenen die Torgauer Brücke zu gewinnen und sich dort in Sicherheit zu bringen. Die österreichisch-sächsische Reiterei trat noch an demselben Abende den Rückweg an und bezog wieder die Stellungen bei Radeberg.

Am 17. Juni standen die Vorposten des Generals Lascy hier unter General Brentano, während die Hauptarmee Dauns das linke Elbufer verließ, um unmittelbar vor Dresden in ein Lager zu rücken.

Der König von Preußen, welcher bisher mit seiner Armee gleichfalls auf dem linken Elbufer gestanden hatte, begann am Abend des 14. bei Merschwitz über die Elbe zu gehen. Auf die Nachricht hiervon wurde der Oberst Benckendorff sofort mit dem Regiment Kurland nach Groß-Dobritz vorgeschickt. Er sah das preußische Lager bei Baslitz, dessen Posten bis nach Groß-Dobritz vorgeschoben waren. In dieser Stellung in unmittelbarster Nähe des Feindes blieb das Regiment drei Tage ohne abgelöst zu werden. Der Dienst war sehr anstrengend, und gestattete kaum das Füttern der Pferde. Indessen die kluge Umsicht des Obersten hielt die feindlichen Husaren fern, die oft versuchten, das Regiment aus seiner vorteilhaften Stellung zu vertreiben. Am vierten Tage, als sich die feindliche Avantgarde in Bewegung setzte, zog sich das Regiment über Berbisdorf auf Moritzburg zurück.

Die Preußen drängten am 18. Juni Brentano's Vorposten auf das Lascy'sche Korps zurück, wurden aber am 19., da Brentano Verstärkung erhielt, am weiteren Vordringen verhindert. General Lascy ging am 19. mit seinem rechten Flügel bis Lausa, mit dem linken bis Boxdorf zurück, wobei mehrfach kleinere Arrieregarden-Gefechte vorfielen.

Bei beiden Hauptarmeen verging eine geraume Zeit mit Hin- und Hermärschen zwischen Bautzen und Dresden.

Am 25. Juni ging die Nachricht ein, daß der preußische General Fouquet eine vollständige Niederlage in Schlesien erlitten habe. Hierdurch wurde der König von seinem ursprünglichen Plane, nach Schlesien vorzudringen, abgebracht, und er beschloß Dresden zu belagern. Um diesen

*) Benckendorff's Tagebuch: „Wir überfielen das Ziethen'sche Husaren-Regiment bei Cosdorf, ritten aber eine große Anzahl unserer Pferde zu Schanden, und machten 300 Gefangene.

Digitized by Google

Plan durchzuführen, mußte vor Allem Daun aus der Umgegend von Dresden entfernt werden, weshalb der König zunächst that, als setze er die Bewegung nach Schlesien fort. Daun marschierte daher, um Schlesien zu sichern nach Bautzen; General Lascy erhielt Befehl diesen Marsch zu decken und dem Könige möglichst zur Seite zu bleiben. Von Bautzen marschierte Daun nach Reichenbach und Görlitz. Der König erhielt hiervon Nachricht, als er am 6. Juli einige Stunden unterhalb Bautzen über die Spree gegangen war. Er wande sich darauf schnell rechts gegen Bautzen und schnitt durch diese Bewegung das noch rückwärts bei Bischofswerda stehende Lascy'sche Korps von der Hauptarmee ab. Am 7. Juli ging der König in der Frühe mit 600 Küraſſieren und 200 Husaren bei Bautzen über die Spree und befahl dem General Ziethen, ihm mit 2 Reiter-Regimentern und 300 Husaren zu folgen. Noch ehe Ziethen ankam, hatte der König die sächsischen Vorposten bis Göda zurückgeworfen. General Lascy rückte zu ihrer Unterstützung vor und wies die Angreifer zurück. In diesem Augenblicke kamen die preußischen Regimenter Normann und Zetteritz-Dragoner an, die österreichische Reiterei stutzte, als sie fast unvermutet die preußische Kavallerie in nächster Nähe vor sich hatte. Zur Attacke war der Raum zu kurz bemessen; ein Rückzug aber in solcher Nähe des Feindes schien noch bedenklicher. Es war den sächsischen Chevauxlegers beschieden, ihre österreichischen Waffengefährten aus dieser wahrhaft kritischen Lage zu befreien. Von Rothnauslitz her, wo sie bis dahin gestanden, kamen sie in vollem Trabe angerückt, warfen sich auf die preußische Reiterei, welche nicht Stand hielt und bis Welcka in aufgelöster Ordnung zurückging. Hier hinderte das Feuer der preußischen Infanterie die Sachsen an weiterer Verfolgung, weshalb dieselben am Abend nach Göda zurückgingen. Die Preußen verloren 200 Gefangene, auch hatten sie etwa 300 Verwundete und eine entsprechende Anzahl Toter. Der sächsische Verlust betrug 142 Mann.

Der König unternahm mit der Hauptarmee am 9. Juli einen zweiten Angriff in drei Kolonnen und General Lascy ging zunächst bis Bischofswerda zurück, von den heftig nachdrängenden Preußen lebhaft beschossen. Die sächsisch-österreichische Reiterei deckte die Infanterie. Bei Schmiedefeld beabsichtigte der General längeren Widerstand zu leisten. Weil aber die linke preußische Kolonne auf Stolpen, die rechte auf Radeberg marschierte, während das Centrum des Feindes nur langsam folgte, so fürchtete er eine Umgehung und zog sich bis Bühlau zurück.

Digitized by Google

Die bei Dresden unter dem Herzog von Zweibrücken stehende Reichsarmee ließ den General ohne Unterstützung, weil von Meißen her der preußische General v. Hülsen mit einem Korps gegen Dresden im Anmarsche war. General Lascy am 10. Juli abermals angegriffen, gab die Stellung bei Bühlau auf und marschierte durch Dresden auf das linke Elbufer. Er lagerte mit seinem Korps zwischen Laubegast und Groß-Sedlitz. Das Regiment Kurland-Chevauxlegers hatte mit dem österreichischen Regiment Liechtenstein-Dragoner die Arriere-Garde.

Vom 12. zum 13. Juli biwakirte das Lascy'sche Korps bei Leuben, und nahm am 13. zwischen Lockwitz und Dohna eine Aufstellung gegen das Korps Hülsen, während die Reichsarmee hinter das Lascy'sche Korps bis Burkhardtswalde zurückging. Der König von Preußen hatte an diesem Tage die Elbe bei Scharfenberg mit der Hauptarmee überschritten und begann nun die Belagerung Dresdens.

Der General Maquire hielt mit der aus 13000 Österreichern bestehenden Besatzung die Stadt, bis am 18. Juli der Feldmarschall Daun nach Schönfeld gelangte, und am 19. bereits Anstalten zum Entsatz traf. Das Lascy'sche Korps rückte in der Nacht zum 20. Juli bis Gommern vor, um die Aufmerksamkeit der Belagerer nach dieser Seite hin abzulenken. Es warf die preußischen Vorposten in einem glücklichen Gefechte zurück, wobei dieselben an 100 Mann verloren. General Daun hatte inzwischen die bei Boxdorf stehenden preußischen Abteilungen auf Meißen zurückgedrängt und 6000 Mann über die Elbe detachirt. Am 27. Juli griffen seine Kroaten zwischen Seußlitz und Riesa 20 mit Munition und Lebensmitteln beladene Elbkähne auf.

Am 30. Juli hob Friedrich II. die Belagerung Dresdens auf, ließ aber seine Arriere-Garde bei Kesselsdorf stehen. General Lascy mit der Verfolgung des Feindes beauftragt, vermochte nur bis an den Plauenschen Grund vorzurücken. Am 31., als der Feind sich anschickte, auf das rechte Elbufer überzugehen, lagerte er mit seinem Korps bei den Trachenbergen. Er folgte dann dem nach Schlesien abziehenden Feinde, war am 6. August in Görlitz, am 9. in Löwenberg und am 10. in Krayn, wo es zu einer Kanonade mit den Preußen kam. Da auch die österreichische Hauptarmee unterdessen herannahte, ging der König noch weiter zurück. General Lascy aber fürchtend, er möchte durch den Marsch der Preußen in Richtung auf Landshut von Böhmen abgeschnitten werden, wendete sich nach Volkenhain. Bei der Schlacht von Liegnitz kam sein

Digitized by Google

Korps nicht zur Verwendung, folgte aber am 13. August Abends der preußischen Armee bis in die Gegend von Goldberg. Am 16. August rückte die österreichische nach Jauer ab, wobei das Lascy'sche Korps die Arriere-Garde bildete, und später zur Einschließung von Schweidnitz bis an den Zobtenberg vorgeschoben wurde. Der Anmarsch der preußischen Armee veranlaßte Daun, nur zwei Regimenter vor Schweidnitz zu belassen, mit der Armee selbst aber eine Aufstellung zwischen Schweidnitz und Kunzendorf zu nehmen. General Lascy rückte bis Jauernick vor, wo er bis zum 11. September verblieb. An letzterem Tage marschierte er bis Landshut, wo er Befehl erhielt, am 14. nach Hirschberg aufzubrechen, vermutlich um Sachsen gegen einen befürchteten Einfall der Preußen zu decken. Am 17. marschierte Lascy nach Herrmannsdorf zwischen Gottesberg und Waldenburg, während die preußische Armee nach Hohen-Giersdorf ging. Das Korps Lascy stand auf dem rechten Flügel Laudons zur Deckung der Straße von Langen-Waltersdorf nach Friedland und Glatz. Zu der hier allgemein erwarteten Schlacht kam es nicht, obschon sich beide Heere ziemlich 4 Tage lang gegenüberstanden.

Am 28. September erhielt General Lascy, welcher nach Friedland dirigirt war, Befehl, sofort in forcirten Märschen nach der Niederlausitz abzurücken. Das Korps sollte über Freiwalde und Triebel nach Berlin marschieren, wohin auch russische Abteilungen unter Fermor und Czernitscheff ihren Marsch richteten.

Während das Regiment „Herzog Kurland-Chevauxlegers" mit den Karabiniers als Bedeckung der Infanterie zurückblieb, ging Lascy von Cottbus aus am 5. Oktober mit den Regimentern Albrecht und Brühl, sowie zwei österreichischen Reiter-Regimentern und den Ulanen-Pulks Rudnicki und Schiebel bis Luckau, und am 7., nach seiner Vereinigung mit dem russischen Korps des Generals Tottleben weiter auf Berlin zu. Am 8. Oktober traf auch die Infanterie mit den Regimentern Herzog v. Kurland-Chevauxlegers und den Karabiniers bei Mariendorf ein, wo das Korps lagerte. Am 9. kapitulierte der Gouverneur von Berlin mit dem General von Tottleben, ohne Hinzuziehung der österreichischen Generalität. Der Erfolg dieses Überfalls kam daher auch in der Hauptsache den Russen zu Gute; die sächsisch-österreichischen Truppen erhielten 50000 Thlr. von der vereinbarten Kriegsentschädigung als Gratifikation. Potsdam ward von den sächsisch-österreichischen Truppen besetzt, welche das Königliche Schloß schonten, jedoch das an Militär-Effekten Vorhandene mit Beschlag belegten und eine Kontribution von 60000 Thalern erhoben.

Digitized by Google

In Berlin richteten die Russen arge Verwüstungen an und plünderten das Königliche Schloß zu Charlottenburg völlig aus. Als angebliche Repressalie hierfür ist später von Seiten der Preußen das kurfürstliche Schloß zu Hubertusburg zerstört worden. Allein nicht nur die Meldungen des Gllt. v. Zezschwitz bestätigen, daß sächsische Truppen an obigen Verwüstungen keinen Teil hatten, sondern auch Benckendorff bestätigt in seinem Tagebuche, daß er „beauftragt war, drei Thore zu besetzen und durch unaufhörliche Patrouillen Excesse zu verhindern, auch Niemand vom Korps hereinzulassen." Ein Beweis mehr, daß die Verwüstungen des Königl. Schlosses nicht den Sachsen zur Last fielen.

Das Lascy'sche Korps wurde am 12. Oktober nach Wittenberg geschickt, welches der Herzog von Zweibrücken belagerte; es bezog am 14. Oktober zwischen Zahna und Wittenberg ein Lager. Wittenberg kapitulirte noch an demselben Tage und Lascy's Korps rückte am 16. in ein Lager zwischen Jessen und Schweinitz, um sich der Armee Daun's, welche bei Hoyerswerda stand, zu nähern. Am 22. Oktober erfolgte die Vereinigung mit der Daun'schen Armee bei Triestewitz. Am 28. Oktober ging General Lascy mit seinem Korps während der Nacht über die Elbe, und stellte sich zwischen Düben und Eilenburg auf; die Stellung des Feldmarschalls Grafen Daun erstreckte sich zwischen Zinna und Großwig. Die Annäherung des Königs zwang den General Lascy schon am 2. November bis Loswitz zurückzugehen. Die Infanterie wurde hinter den dort befindlichen großen Teich zurückgezogen; die Reiterei blieb vor dem Damme.

In der Nacht vom 2. zum 3. November folgte auch die Reiterei, nur das Regiment „Kurland" blieb zurück, und mußte, um die vielen Zugänge zu besetzen, zwei Eskadrons auf Außenposten verwenden. Am 3. November gegen Mittag erhielt Oberst von Benckendorff Befehl, durch zwei Schwadronen sichere Nachricht einzuziehen, welchen Weg der König von Preußen mit seiner Armee, die sich in Bewegung gesetzt hatte, einschlagen würde. Oberst von Benckendorff nahm die nicht auf Vorposten verteilten Schwadronen seines Regiments und eilte über Beckwitz nach Staupitz, ließ daselbst die Schwadronen halten und entsendete einen Offizier mit 30 Pferden gegen Schilda, wo des Königs Hauptquartier gewesen war, und ein ebenso starkes Detachement nach Langenreichenbach, in dessen Nähe das feindliche Lager gestanden hatte. Nirgends mehr war etwas vom Feinde zu finden. Als aber die zweite Abteilung bis Klitzschen kam, hörte sie einen heftigen Kanonendonner, was bisher das stürmische und regnerische Wetter ver-

Digitized by Google

hindert hatte. Oberst von Benckendorff war bei dieser Nachricht nicht in Zweifel; er wußte nun, daß der König den Feldmarschall Daun angegriffen hatte und wendete sich deshalb auf Coswig. Dort blieb das Regiment und nahm daher keinen unmittelbaren Anteil an der Schlacht. Als diese verloren war, zog sich General Lascy mit seinem Korps am linken Elbufer aufwärts nach Dresden; das Regiment Kurland wurde zur Arrieregarde befehligt, der Feind folgte nur in der Entfernung.

Bei Pennerich angekommen, teilte sich das Lascy'sche Korps; der größere Teil nahm seinen Weg nach Dresden, die übrigen, worunter auch die vier sächsischen Regimenter, marschierten nach Dippoldiswalde und stießen zu dem Korps des Feldzeugmeisters Maquire, welches in der Nähe des letztgenannten Ortes Winterquartiere bezog.*)

Das Jahr 1761 fand die sächsischen Regimenter noch in dieser Gegend. Beide Armeen schienen von den vielfältigen Hin- und Herzügen und Gefechten des vorigen Jahres erschöpft zu sein und pflegten der Ruhe Selbst das Frühjahr verstrich ohne besondere kriegerische Ereignisse. Im Laufe desselben starb der Generallieutenant von Zezschwitz, der nach Wien gereist war, um die Geld-Forderungen für die unter seinen Befehlen stehenden Regimenter zu regeln. Er verschied auf dem Rückwege an einem Schlagflusse auf der Brücke zu Prag. Das Kommando über die vier sächsischen Regimenter erhielt der Generallieutenant von Gößnitz, welcher zuletzt das Regiment von Brühl-Chevaurlegers befehligt hatte. Gleichzeitig wurde der Oberste von Benckendorff zum General-Major befördert.

Bis zum Ausgange des Monats Mai hatte das Regiment in Lungwitz cantonnirt; von nun an wurde es nach Röthenbach verlegt und erhielt den Auftrag, die Vorposten unter dem General Brunian und Zedtwitz bei Colmnitz und Bobritzsch im Falle eines Angriffs zu unterstützen. Alles blieb indes ruhig, bis Anfangs August die Nachricht einging, daß ein feindliches Detachement unter dem Obersten von Kleist aufbrechen würde, um in Franken oder Böhmen einzufallen. General von Zedtwitz, dessen Korps das Regiment „Kurland" zugeteilt wurde, sollte vorzüglich Letzteres verhindern. Er eilte auf Nebenwegen bis gegen

*) Benckendorff schreibt in seinem Tagebuch: „Ich wurde mit 500 Pferden zum General Brentano geschickt und wir delogirten den Obristen Kleist aus Klingenberg an der wilden Weißeritz wieder, und setzten dadurch unseren Cordon für diesen Winter sicher."

Digitized by Google

Zschopau, erfuhr aber hier, daß der Feind sich mehr nach Altenburg zu gewendet habe; und da nichts mehr für Böhmen zu fürchten war. Daher führte er seine Truppen in ihre frühere Aufstellung bei Dippoldiswalde zurück.

Unterdessen war der Feldmarschall Daun in Dresden eingetroffen, vorzüglich auch in der Absicht, die bei Dippoldiswalde stehenden Truppen seines Heeres zu mustern. Den vier sächsischen Regimentern war hierzu ein Platz bei Dippoldiswalde bestimmt worden. Als der Befehl zu dieser Revue beim Generalmajor von Benckendorff einging, stellte er vor, daß, da sein Regiment die Bestimmung habe, die Vorposten zu unterstützen, es nicht geraten sein würde, dasselbe von Röthenbach zu entfernen, weil der Feind, dem es nie an sicheren Nachrichten fehlte, sich dessen Abwesenheit zu Nutze machen und die Vorposten angreifen würde. Seine Vorstellungen wurden indeß nicht gehört, das Regiment mußte den 26. August zur Revue ausrücken und, um das Maß der Unvorsichtigkeit voll zu machen, „Sack und Pack, sowie die ganze Equipage in den Cantonnirungsquartieren zurücklassen".*) Kaum hatte es die Brücke über die Weißeritz bei der Röthenbacher Mühle überschritten, als man Gewehrfeuer hörte und, auf der Höhe bei Reichstädt angekommen, durch den Donner des Geschützes die Gewißheit erhielt, daß die Vorposten des General von Zedtwitz ernstlich angegriffen würden. Generalmajor von Benckendorff ließ das Regiment sofort Halt machen und schickte unverzüglich den Lieutenant von Rex mit 30 Pferden zurück, um die in Röthenbach gelassene Equipage zu beschützen. Glücklicherweise kam dieses Detachement dort an, als einzelne preußische Husaren eben schon im Begriff standen, den Ort zu erreichen und rettete so das ganze Gepäck. Da das Regiment nicht wieder nach Röthenbach zurückkehrte, so wurde letzteres demselben in Ermanglung von Wagen auf Schubkarren nachgefahren.

Während Lieutenant von Rex nach Röthenbach zurückeilte, hatte inzwischen auch das Regiment Befehl erhalten, umzukehren und den Vorposten beizustehen. Es begab sich sofort nach den bedrohtesten Punkten bei Oberbobritzsch und Burkersdorf. Hier wurde es hauptsächlich dazu verwendet, das Defile von Nassau zu decken und den Feind für seine rechte Flanke besorgt zu machen. Diese Demonstration erreichte vollkommen ihren Zweck; der Feind brach das Gefecht ab und zog sich zurück.

*) Benckendorff's Tagebuch.

Digitized by Google

Dem Regimente „Kurland" wurden hierauf Cantonnementsquartiere in Dittersbach und einige Tage später in Naundorf angewiesen.

Diese und ähnliche Vorpostengefechte brachten die österreichischen Generale zu dem Entschlusse, die Preußen aus der Gegend von Freiberg zu vertreiben. Bevor jedoch dieser Plan zur Ausführung kam, zog sich der Feind selbst zurück, und behielt an der Mulde nur noch die Städte Roßwein und Döbeln besetzt. Aber auch diese beiden Orte wollte man nicht in feindlichen Händen lassen; deshalb bekam General von Zedtwitz den Auftrag, die preußische Besatzung aus Roßwein zu vertreiben. Die sächsischen Regimenter marschierten eben über Arnsdorf nach Döbeln zu, als das Gefecht bei Roßwein begann, wobei sich aus der Heftigkeit des Feuers schließen ließ, daß der Feind den Besitz dieses Städtchens mit aller Anstrengung zu behaupten suchte. Das Regiment „Kurland", welches sich an der Spitze der Kolonne befand, wendete sich sogleich rechts, die übrigen Regimenter folgten, und so gelang es unter ihrer Mitwirkung die Preußen aus Roßwein zu verdrängen. Am folgenden Tage brach die sächsische Reiterei wieder auf, marschierte bis in die Gegend von Döbeln und brachte die Nacht auf den Höhen vor der Mulde zu. Der Oberste von Kleist hatte Döbeln noch besetzt, zog sich aber nach wenigen Kanonenschüssen zurück.*)

Ein frühzeitiger Winter trat jetzt ein, er machte es nöthig, schnell Quartiere zu suchen; das Regiment erhielt dieselben in der Schönburgischen Grafschaft Wechselburg, der Stab und ein Teil des Regiments wurde nach Wechselburg selbst verlegt.

Im Monat April 1762 übernahm der Feldmarschall Serbelloni das Kommando der Armee in Sachsen. Wenige Wochen nach seiner Ankunft wurde der schon oft erwähnte General von Zedtwitz von dem Obersten Kleist angegriffen und gefangen. Unser Regiment kam dadurch in große Verlegenheit, doch rettete es sich durch einen schleunigen Rückzug nach Freiberg und von da nach Dippoldiswalde.**) Die beiden anderen sächsischen Chevauxlegers-Regimenter waren weniger glücklich, namentlich verlor das Regiment Albrecht viel Leute und Pferde. Die Preußen folgten bis Dippoldiswalde und hier kam der Oberste von Kleist den

*) Der Generalmajor v. Benckendorff war gegen Ende des Jahres 1761 an einem hitzigen Fieber erkrankt, und erhielt Anfangs d. J. 1762 Urlaub nach Karlsbad; Oberstlt. v. Kaiserlingk führte inzwischen das Regiment.

**) Wie Glt. v. Gößnitz in seinem Bericht bemerkt, waren die Pferde in Folge 14 tägigen Futtermangels so entkräftet, daß sie kaum nach gehen konnten.

Digitized by Google

diesseitigen Vorposten bei Reichsstädt so nahe, daß seine Nachbarschaft sehr lästig zu werden anfing. General Serbelloni beschloß daher ihn zu vertreiben und überfiel ihn am 1. Juni 1762 mit solchem Erfolge, daß der Feind nicht nur das Feld räumte, sondern auch 11 Offiziere und 290 Mann nebst 2 Kanonen in den Händen der Sieger ließ. Von dem Regimente Kurland zeichnete sich in diesem Gefechte Oberstlt. v. Kayserlingk und der Major v. Pöllnitz besonders aus.

Dies aber waren die einzigen nennenswerten Resultate, welche Serbelloni erzielte, und gegen Ende Juli 1762 übernahm der General Haddick das Kommando an seiner Stelle. Dieser ging im September zu einen Offensivstoß gegen die preußischen Stellungen an der Weißeritz vor.

„Wir arbeiteten", sagt der inzwischen aus dem Bade zurückgekehrte General v. Benckendorff, „und fanden viel Widerstand. Den 3. Tag trug mir der General auf, womöglich am Kreuz-Walde Posto zu fassen, gab mir unsere zwei Regimenter Prinz Karl*) und Graf Brühl mit, nebst 2 Bataillons Infanterie, ich passirte das Ravin bei Ammelsdorf und setzte mich so in die Flanke des Feindes, daß ich einen großen Theil seines Lagers übersehen konnte. Der Fürst Loewenstein, so mit der Reichsarmee in Böhmen stand, hatte das Regiment „Salm"-Infanterie bei Schellenau vergessen, und dieses wußte schon 3 Tage nicht, wo die Armee war. Als ich angekommen war, fragte mich der Obriste, was er machen sollte, und ich rieth ihm, sich an mich zu ziehen. Da es nun schon finster ward, als er ankam, und ich den Leuten sagte, daß sie brav Feuer (zahlreiche Lagerfeuer, Anm. d. V.) machen sollten, gab dies dem General Seydlitz, welcher eben auf der Schanze bei Frauenstein war, soviel jalonsie, daß er den Prinzen (Heinrich von Preußen, Anm. d. V) melden ließ, unsere ganze Armee würde diese Nacht das Ravin passiren, wodurch er bewogen wurde, die Weißeritz zu verlassen, und sich hinter die Mulde zu setzen. Einige Tage darauf rückten wir wieder vor, brauchten aber 2 Tage, ehe wir an der Mulde Meister wurden. Die Nacht zum 3. Tage mußte ich mit dem Prinz Karl'schen Regimente nach Hilpersdorf rücken, um 800 Freiwillige und unsere Ulanen zu souteniren, und den Feind, der sich an dem steinernen Hause an der Brücke festgesetzt hatte, von da wegzubringen. Nach Mitternacht ging der Feind ab, nachdem er die Brücke ruinirt hatte. Ich ließ die Ulanen und das Regiment an

*) Diese Benennung könnte zu Mißverständnissen führen, erklärt sich aber dadurch, daß Prinz Karl immer noch Chef war. D. V.

Digitized by Google

der Seite der Brücke das Wasser passiren, von der Infanterie durch Leitern und Wagen mit Dünger die Brücke repariren, und wir marschirten bei Tagesanbruch hinüber gegen Freiberg.

Da ich Rapport erhalten hatte, daß der Feind die Stadt verlassen habe, schickte ich ein Kommando Dragoner hinein, um die Plünderung zu verhindern, welche öfters bei solchen Gelegenheiten zu besorgen ist. Die Dragoner (d. h. das Regiment Karl) und die Ulanen aber folgten dem Feinde, machten etliche 30 Mann angekommene Freihusaren gefangen und bekamen ein canon, so der Feind nicht mehr hatte fortbringen können. Indessen kam der Prinz Stolberg mit der Reichsarmee aus Böhmen heran, der General Haddick überließ ihm Freiberg und ließ unsere Truppen sich gegen Wilsdruff zurückziehen."

Oberstlt. von Kayserlinck hatte sich bei dieser Gelegenheit mehrfach rühmlich hervorgethan.

Am 27. Oktober 1762, als der Gmj. v. Benckendorff eben in Großschirma eingerückt war, erhielt er den Befehl, mit den Regimentern „Kurland" und „Brühl" zur Reichsarmee zu stoßen, die bei Freiberg stehen geblieben war. Beide Regimenter wurden dem Befehle des Feldmarschalleutnant von Meyern unterstellt, der mit seinem Korps bei Brand den linken Flügel der Armee bildete. Dieser wies den Regimentern Unterkunft in Berthelsdorf an. Da dieser Ort aber bereits von der Reichsarmee belegt war, so blieb nichts übrig, als die Pferde hinter Zäune und Hecken anzubinden und zu biwakieren.

Drei Kanonenschüsse — das verabredete Signal zum Aufbruche — riefen die Regimenter am 29. Oktober früh 3 Uhr nach ihrem Sammelplatze, der ihnen am „Roten Vorwerk" angewiesen worden war. Kaum waren sie jedoch einige tausend Schritte vorgerückt, als sie benachrichtigt wurden, daß es ein falscher Alarm gewesen sei und daß sie wieder einrücken könnten. Indeß hörte man in dem vorliegenden Spitalwalde einige Schüsse fallen und da das Feuer dort immer heftiger wurde, so hielt es der Generalmajor von Benckendorff für angemessen, die Regimenter stehen zu lassen, wo sie waren. Er urteilte ganz richtig, daß dieselben bald Verwendung finden würden; denn mit Anbruch des Tages erhielt er Befehl,*) sofort mit beiden Regimentern durch den Spitalwald gegen Klein-Walthersdorf zu gehen, um dem Regimente Palatinal-

*) direkt vom Prinzen Stolberg. Benckendorffs Tagebuch.

Digitized by Google

Husaren,*) welches abgeschnitten zu sein schien, Luft zu machen. Der General brach schleunigst dorthin auf; doch schon am Waldessaume wurde er benachrichtigt, daß es ausreichen würde, wenn nur einige Schwadronen den Weg nach Walthersdorf fortsetzten. Da in demselben Augenblicke der Befehl einging, dem Bataillone „Jung-Colloredo" beizustehen, welches bei Linde vom Feinde sehr bedrängt wurde, so sendete General von Benckendorff zwei Schwadronen von „Kurland" unter dem Major von Schlieben und zwei Schwadronen von „Brühl" unter dem Major Stockmann durch den Wald, während er selbst mit den vier übrigen Schwadronen nach Linde eilte und das Bataillon Colloredo befreite. Die vier detachirten Schwadronen waren unterdessen durch den Wald gegangen und hatten die Palatinal-Husaren glücklich an sich gezogen, mit denen sie hierauf zu ihren Regimentern zurückkehrten. Um dieselbe Zeit drang der Feind mit Übermacht aus dem Spitalwalde hervor und trieb die diesseitigen Truppen zurück; auch sah man schon die Reichsarmee sich gegen Weißenborn zurückziehen, was deutlich erkennen ließ, daß die Schlacht verloren war. General-Feldmarschallieutenant von Mayern übertrug den beiden sächsischen Regimentern die Deckung des Rückzugs und befahl ihnen, so lange das linke Muldenufer zu behaupten, bis er über diesen Fluß gegangen und mit seinen Truppen völlig in Sicherheit sein würde. Mit großer Aufopferung führten die Regimenter diesen Befehl aus; das Regiment „Brühl" verlor dabei einen Offizier und 24 Mann an Toten. Als endlich der General von Benckendorff das Mayern'sche Korps in Sicherheit glaubte, wollte auch er bei Weißenborn über die Mulde gehen, konnte aber die dortige Brücke nicht vor dem Feinde erreichen,**) und war deshalb genötigt an dem linken Ufer der Mulde aufwärts bis Lichtenberg zu eilen und dort die Regimenter durch eine Furth über den Fluß zu führen.***)

Sobald Benckendorff die Mulde passirt hatte, suchte er den Prinzen

*) unter Oberst Toerk, ebenda Benckendorff's Tagebuch.

**) Kleist und Belling hatten dieselbe besetzt.

***) ebenda. „Zum Glücke kannte ich die Gegend von den vorjährigen Vorposten her, näherte mich getrost der Brücke bis ohngefähr 600 Schritte, marschirte lebhaft und mit scharf geschlossener Kolonne über eine Anhöhe zu meiner Rechten und führte die Regimenter durch die Mulde bei einer mir bekannten Furth unter der Lichtenberg'schen Mühle, wo das Wasser unseren Pferden nicht weiter als bis an die Brust ging, und bedankte mich höflich vor die mir zugedachte Bewillkommung."

Digitized by Google

Stolberg auf, fand denselben bei Süßenbach, erhielt aber wieder Ordre von ihm, das Muldeufer zu decken, zu welchem Zwecke ihm das Bataillon „Jung Colloredo" beigegeben wurde. Kaum dort wieder angelangt, erhielt er den Befehl nach Süßenbach selbst zurückzugehen und dieses zu halten. Es war Nacht geworden und Benckendorff fand Süßenbach schon vom Feinde besetzt.

„Der Prinz", schreibt er, „ohne mir weitere Ordre zu stellen, schickte mir den Obrist Graeffen mit 2 Husaren-Regimentern „Baranian" und „Desöfy" nebst 3 Bataillons Kroaten. Ich ließ ein paar Hundert Pferde Vorposten gegen Süßenbach und passirte (brachte zu) die Nacht mit dem Corps hinter dem Damm eines alten Teiches im Walde (zwischen Burkersdorf und Süßenbach. Amm. d. V.), der die Straße nach Frauenstein deckt. Als es Tag wurde sah ich, daß ich tournirt (umgangen) werden könnte, die Vorposten fingen an, zu escamouchiren; ich verließ den Wald und fand seitwärts Burkersdorf eine Position, die meiner Stärke eben angemessen war. Damit der Flügel des Meyer'schen Corps, von dem der Generallt. Lanthiery das Kommando erhalten hatte, desto mehr gedeckt sein möchte, schickte ich das Brühl'sche Chevauxlegers-Regiment auf die Höhe über der Bobritz, und ersuchte den General, ihm ein paar canons zu schicken.

Gegen Mittag kam Pelling mit seinem Korps und einem paar Amusetten, auf Pferden transportirt, wollte mich recognosciren, zog sich aber zurück, weil er einige Kanonenschuß erhielt. Er ging sodann, den Wald rechts lassend, bis an die Bobritz, ließ seine Stückchen aufführen, detachirte ein Regiment Husaren, um den Berg herumzugehen, und das Brühl'sche Regiment anzugreifen.

Sobald sie aber debouchirten, ging das Regiment ihnen entgegen, stürzte sich den Berg herunter, zugleich thaten die vom General Lanthiery abgesandten Sechspfünder den ersten Schuß in den Trupp an der Bobritz. Der Feind raffte sich zusammen und ging nach Süßenbach zurück, die Husaren aber, so ich ihm nachschickte, nahmen noch 23 Mann gefangen. Weil die Husaren sehr schwach, die Kroaten aber mißvergnügt waren, daß sie schon 6 Wochen über die Zeit dienen mußten, mir auch die Last nur stillschweigend aufgelegt worden war, beschwerte ich mich bei dem Prinzen, und bat, mich zur Armee gehen zu lassen; er schrieb mir aber sehr höflich und gab mir noch 800 Husaren Seczini (wohl Szecheny, d. V.) und ein Bataillon Grenadiers; ich mußte also aushalten und blieb

Digitized by Google

4 Tage ziemlich ruhig. Am Abend des 5. Tages jagte der Feind alle meine detachirten Posten und Salvegarden zurück, occupirte alle Zugänge rings um mich herum, und ließ mir keine andere Passage, als über Burkersdorf nach Frauenstein. Ich meldete es dem Prinzen und erhielt zur Antwort, daß er schon die Disposition gemacht hätte, um 10 Uhr Nachts aufzubrechen und mit seiner Armee über Schellerhau und Altenberg nach Böhmen zu gehen, daß aber ich mit meinem Korps stehen bleiben müßte, bis er mit aller seiner Bagage völlig aus dem Wege wäre, und ganz gewiß so lange, bis mich der Feind mit ganzer Gewalt zurücktriebe. Ich ließ um 5 Uhr früh meine Infanterie, Kroaten und Chevauxlegers durch Burkersdorf die Bobritz passiren, setzte sie echelonsweise an den Berg vor Frauenstein, und behielt die Husaren bei mir diesseits des Wassers; auch meine Vorposten am Damm im Walde mußten stehen bleiben. Mit Tagesanbruch ging ich mit 100 Pferden vor und repoussirte die ersten feindlichen Patrouillen bei Süßenbach, machte viel Lärmen dabei und ließ auf den Vorposten viel Feuer machen. Als es ein wenig Ruhe wurde, ließ ich die Vorposten ganz stille abgehen, jagte vom Berg und setzte meine troups en echelon in Bewegung, welches so gut executirt wurde, daß meine Arriere-Garde schon die Höhen bei Frauenstein gewonnen hatte, ehe eine feindliche Patrouille nachkam. Als Frauenstein passiert war, ließ ich die Infanterie in der Straße nach Schellerhau gerade fort gehen, die Kroaten aber mußten sich am Grenzwald setzen, und wenn Alles durch war, die Arrieregarde machen. Chevauxlegers und Husaren occupirten en echiquier das ganze Terrain zwischen Nassau und der Steinbruckmühle und machten dem Feinde, der sich auf der Schanze bei Frauenstein befand, ein schönes coup d'oeuil. Die Reichsarmee war mit ihrer ganzen Bagage aus dem Wege, die Truppen zogen sich langsam zurück und um 4 Uhr Nachmittags war kein Mann mehr diesseits des Verhaues bei Schellerhau, ohne daß wir einen einzigen feindlichen Schuß gehört hätten.

Der General Lanthièry empfing mich in Schellerhau mit größten Freuden, erhielt aber in dem Augenblick die Ordre, mich mit den beiden Regimentern (Kurland- und Brühl-Chevauxlegers. D. V.) wieder zur Haddick'schen Armee abgehen zu lassen; ich hielt mich auch nicht auf, sondern marschirte diesen Abend noch bis nach Johnsbach, wo ich einen Rasttag machte und des anderen Tages beim Maquiere'schen Korps in Dippoldiswalde einrückte."

Digitized by Google

Benckendorff tritt hier in dem Lichte eines ebenso gewandten und vorsichtigen Arrieregarden-Führers hervor, wie er früher sich mit dem Ruhme des schneidigen Draufgängers bedeckt hatte.

Was das Regiment anbetrifft, so war dies seine letzte Waffenthat in einem Kriege, auf welchen es mit frohem Selbstbewußtsein zurückblicken konnte. Galt es mutig an den Feind zu reiten, oder auf beschwerlichen Märschen und bei allgemeiner Verwirrung seine Pflichttreue und seinen Opfermut zu beweisen, stets hatte es sich als zuverlässig bewährt.

Der Friede zu Hubertusburg, am 15. Februar 1763 machte dem Kriege ein Ende. Für Generalmajor v. Benckendorff blieb indessen noch eine Mission zu erfüllen, die ihn auch als gewandten Diplomaten kennzeichnet. Österreich schuldete nämlich an Sold und anderen Geldern den sächsischen Truppen noch 180 000 fl wie Benckendorff in seinem Tagebuche schreibt, und diese in Wien beizutreiben, ward die ebenso heikle als ehrenvolle Aufgabe des Generals, welche er unter den größten Schwierigkeiten löste. Denn nach langem Zaudern zahlte das Finanzministerium die fragliche Summe in Coupons aus, statt in baarem Gelde. Erst am Gründonnerstage 1763 kehrte der General nach Dresden zurück, während das Regiment bereits wieder nach Polen abmarschiert war. Im Monat März 1763 hatte dasselbe nebst den Regimentern Albrecht und Brühl durch die Niederlausitz und Schlesien marschierend seinen Quartierstand wieder aufgesucht und erhielten „Kurland-Dragoner" auf's Neue die Königliche Ökonomie Sambor zugewiesen. Generalmajor v. Benckendorff war in Dresden zurückgeblieben, um die Rückkehr des Königs zu erwarten, und erhielt erst später Urlaub zur Brunnenkur nach Eger.

Zur Beurteilung des Wertes, den damals das österreichische Papiergeld hatte, diene nachstehendes Reskript des Grafen Brühl (H. St. Arch. ebend. Vol. V. S. 51):

Extract.

Königlichen Reskripts an den Premier-Ministre und General Grafen von Brühl de dato Warschau den 13. Marty 1762.

Hiernächst sind wir auch gnädigst zufrieden, daß denen Cavallerie Regimentern in Ansehung daß die vor die Leibes-Mundirung derselben bewilligte Gulden von dem Kayserl. Königl. Commissariat bloß in

Digitized by Google

Papieren, mit einem dabey unvermeidlichen Verluſt bonificiret worden, die Mäntel und chabraquen vor die alte Mannſchaft ſowohl in dieſem jetztlaufenden als künftigen Jahren, ſo lange der Krieg dauern wird, ohne auf den Erſatz des feindlichen Verluſtes zu reflectiren, ſowie bey der augmentation im vorigen Jahre 1761 geſchehen, abgereichet, über dieſes aber auch, um die Cassa je eher je lieber von dem dermahlen eingegangenen ſchlechten Gelde zu entledigen, denen Cavallerie Regimentern die wollenen Strümpfe auf inſtehendes Jahr vom Wachmeiſter an par tête mit 13 pf. in dieſem ſchlechten Gelde bezahlet werden mögen.

Datum uts.

Augustus Rex.

Der am 5. Oktober 1763 erfolgte Tod des König-Kurfürſten Auguſt III. bedingte eine neue Vereidigung der Truppen. Für die in Polen ſtehenden Regimenter erhielt der General v. Benckendorff den Auftrag, die Vereidigung entgegenzunehmen, „nebſt den zum Generalſtabe gehörigen Perſonen, den Gllt. Grafen Renard allein ausgenommen.“*) Außerdem erhielt er aus den Händen des Kurfürſten Friedrich Chriſtian 42 000 Thaler zur Bezahlung der Regimenter. „Ich brachte ſolche,“ ſchreibt der General, „ohne Escorte nach Warſchau und gab ſie gegen Quittung des Kaſſirers Schertzer an unſere Kaſſe ab. Den Generallt. Grafen Renard fand ich nicht allein unpaß ſondern er hatte auch Erlaubniß, noch eine Zeitlang in Polen zu bleiben, um ſeine eigenen Affairen in Ordnung zu bringen; ich veranſtaltete alſo den Abmarſch der Truppen, erhielt von dem Primas einen Kommiſſar der Republik, der bis Biala mit uns gehen mußte, um alle Beſchuldigungen begangener Exceſſe abzulehnen, verpflichtete, was von uns in Warſchau war, begab mich nach Koſiencie, dem Prinz Albert'ſchen Regimente den Eid der Treue abzunehmen, und ging von da nach Sambor, das Kurlandſche Regiment zu verpflichten, mit welchem ich mich in Marſch ſetzte, in Krakau die anderen Regimenter erwartete und mit dem ganzen Korps durch Ober-Schleſien, Mähren und Böhmen in die Oberlauſitz marſchirte.“

Bei Olmütz erhielt der General die Meldung von dem unerwartet ſchnell erfolgten Ableben des Kurfürſten Friedrich Chriſtian, welcher am 17. Dezember 1763 den Blattern erlegen war. Mit dieſer Nachricht

*) vgl. Tagebuch Benckendorffs.

Digitized by Google

traf gleichzeitig der Befehl ein, die Truppen auf's Neue auf den erst 13jährigen Kurprinzen Friedrich August zu verpflichten,*) für welchen zunächst der Prinz Xaver die Vormundschaft führte. Bei Gabel kam der Gllt. Graf Renard nach und führte das Korps bis an die Grenze der Oberlausitz.

Von Polen hatte das Regiment, wie auch die übrigen sächsischen Truppen für immer Abschied genommen, da kein Fürst aus dem Hause Sachsen wieder zum Könige gewählt wurde. Nur ein gemischtes Kommando aus allen 3 Chevauxlegers-Regimentern (1 Offizier, 40 Mann) blieb zur Bewachung des sächsischen Schlosses in Warschau zurück.

Das Regiment „Kurland" wurde 1764 bei Görlitz sofort gemustert und völlig complet gefunden. Görlitz und Umgegend wurden dem Regimente als Kantonnement zugewiesen.

Hier ist wohl der Platz, um den Lebenslauf Benckendorffs, des Haupthelden dieses Abschnittes, kurz zu schildern:

Ludwig Ernst von Benckendorff war der Sohn des Johann Achaz v. Benckendorff auf Lehen-Steinbach und Neuenreuth (geb. 1677, gest. 1734) und dessen Gattin Ernestine Magdalene von Lengefeld. Sein Vater war Anfangs Fürstl. Rudolstädt. Hausmarschall, dann Anspacher Geheimer Rath, Hofmarschall und Oberamtmann zu Feuchtwang.

Ludwig Ernst wurde 1711 geboren und bis zum 16. Jahre im elterlichen Hause zu Anspach erzogen. Er studirte von 1727—1730 in Jena und hielt sich dann bis 1733 am Rudolstädter Hofe auf, wo er unter Leitung Heubels namentlich die Reitkunst gründlich erlernte. „Ich wohnte," schreibt er „im Schlosse, hatte die herrschaftliche Tafel, und die Manege war mit guten maitres und vielen Pferden versehen."

Am 24. Oktober 1733 trat Benckendorff als Souslieutenant mit dem Range eines Capitaine-Lieutenants der Kavallerie — den heutigen Premierlientenants — in den kurfürstl. sächsischen Kriegsdienst bei dem Regiment der Garde du Corps ein, -- dieses Regiment ist 1812 im russischen Feldzuge gänzlich aufgerieben und nicht wieder errichtet worden — wurde bald darauf Adjutant und am 27. April 1737 Rittmeister. Als

*) ebend.

Digitized by Google

1738 der Etat des Regiments vermindert wurde, gehörte auch Benckendorff zu den überzählig gewordenen Offizieren und ging auf unbestimmte Zeit in seine Heimat auf Urlaub. Beim Ausbruch des 1. schlesischen Krieges 1741 wieder einberufen und zum Kürassier-Regiment v. Maffey versetzt, versah er im letzten Teile des Feldzuges Adjutanten-Dienste beim Generalmajor v. Dürrfeld. Im folgenden Jahre kam er als wirklicher Kapitän zum Chevauxlegers-Regiment „Prinz Karl", wo seine Thätigkeit bereits geschildert ist.

Am 29. Juli 1762 zum Generalmajor befördert, blieb Benckendorff noch bis 1765 Kommandeur und befand sich 1764 unter der Zahl derjenigen Generale, welche seit langer Zeit zum ersten Male wieder die sächsischen Truppen zu mustern hatten. Er erhielt 1765 das Kommando des Kürassier-Regiments „Graf Vitzthum", welches bis 1778 seinen Namen führte, und sodann aufgelöst wurde. Als am 1. Januar 1775 die Generalinspektions-Departements eingeführt wurden, erhielt v. Benckendorff das 1. General-Inspektorat der Kavallerie zu Dresden und erwarb sich als Inspekteur große Verdienste. Am 15. Juni 1777 zum General-Lieutenant befördert, befehligte er während des bayrischen Erbfolgekrieges die sächsische Kavallerie beim Korps des Grafen Solms.

Benckendorff wurde am 25. Dezember 1786 General der Kavallerie und am 23. November 1788 Chef der Garde du Corps, was er bis zu seinem, am 5. Mai 1801 zu Dresden erfolgten Tode blieb, mit dem ein neunzigjähriges Leben des Ruhmes und treuer Pflichterfüllung, die ihn schon als Knaben auszeichnete, seinen Abschluß fand.

Sein Bildnis befindet sich in der Armee-Sammlung Mappe A. I Generäle, sowie auch im Kasino des Königs-Husaren-Regiments zu Großenhain.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Friedensjahre von 1763—1778.

Die Administration des Prinzen Xaver suchte vor Allem durch Ersparnisse und Einschränkungen die Wunden zu heilen, welche die verflossenen Kriegsjahre dem Lande geschlagen hatten.

In Verbindung mit den beendeten Beziehungen zu Polen betrafen diese Ersparungsmaßregeln in erster Linie die Armee, in welcher zahlreiche Verabschiedungen stattfanden, namentlich seitdem der Chevalier de Saxe die Würde eines Feldmarschalls der sächsischen Armee bekleidete.

Um die durch die Kapitulation unterm Lilienstein aufgelösten Kavallerie-Regiment wieder formieren zu können, mußten die 4 aus Polen zurückgekehrten Reiter-Regimenter einen beträchtlichen Teil ihrer Mannschaften — in Summa 651 — abgeben. Auch das Regiment Kurland Chevauxlegers wurde von dieser Maßregel betroffen und bedauerte besonders schmerzlich den Abgang zahlreicher in Polen ausgebildeter junger Pferde, deren Stellen es der Ersparnisse halber vorläufig vakant lassen mußte.

Die Benennung der Kompagnieen fiel fort; je zwei derselben bildeten fortan eine Eskadron ohne weitere selbständige Unterabteilungen.

Durch diese Veränderungen, namentlich aber durch die Abgabe von Mannschaften entstanden große Schwierigkeiten, da die Bekleidung und Ausrüstung derselben den Kompagnie-Chefs eigentümlich gehörte, und Letztere dafür entschädigt werden mußten.

Bisher war der Gebrauch gewesen, daß der Obrist und Obristlieutenant eines Regiments und ebenso der etwaige Chef desselben Inhaber einer Kompagnie waren, bei welcher Stabsrittmeister deren Dienst versahen. Von jetzt an aber sollte kein Stabsoffizier mehr eine Eskadron erhalten, sondern nur wirkliche Rittmeister dieselbe kommandieren. Der Chef bekam

Digitized by Google

nach seinem Charakter das wirkliche Generallieutenants- resp. Generalmajor-Traktament und hatte außerdem die Ehre, daß das Regiment seinen Namen führte Der Obrist erhielt statt der bisherigen 73 Thlr. 8 Gr. für immer das Feldtraktament von 110 Thlr. nebst 7 Thlr. 12 Groschen Quartiergeld und die sogenannten Kopfgelder oder Regiments-Unkosten im Betrage von 58 Thalern. Er mußte aber hierfür

a) eine zu haltende Tafel,
b) alle Justiz-Sachen,
c) Prozeßkosten, welche das Regiment betrafen,
d) Kriegsrechts- und Exekutions-Sachen und
e) Schreibmaterialien und Briefporto

bestreiten.

Benckendorff erzählt in seinem Tagebuch, daß er als Obrister beim Regiment stehn bleiben mußte, und eine Pension von 80 Thlr. monatlich verlor, welche ihm der König-Kurfürst 1761 aus eigenem Antriebe zugebilligt hatte; auch mußte er auf seine Kompagnie verzichten.

Der Obristlieutenant erhielt statt der bisherigen 49 Thlr. 12 Gr. das zeitherige Obristen-Traktament von 73 Thlr. 8 Gr. und 5 Thlr. 15 Gr. Quartiergeld; der Major behielt den früheren Gehalt von 64 Thlr 4 Gr. nebst 4 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. Quartiergeld. Der Mehraufwand, welcher hierdurch entstand, glich sich dadurch wieder aus, daß durch Eingehen von 4 Kompagnieen nicht nur die Löhnung und Gebühren von 8 Wachtmeistern, 4 Standarten-Junkern, 4 Fouriers, 4 Feldscheers, 4 Schmieden und 8 Trompetern in Wegfall kamen, sondern auch 32 Rationen pro Monat erspart wurden.

Der Normal-Etat wurde bei keinem Regimente innegehalten, vielmehr möglichst durch zahlreiche Vakanzen und Beurlaubungen an Mannschaften und Pferden gespart.

Im März 1764 fand seit langer Zeit zum ersten Male wieder eine Musterung durch die Generallieutenants Graf Solms, v. Bennigsen, v. Crousatz, v. Plötz, Graf Vitztum und v. Nischwitz, sowie durch die Generalmajors v. Thiele und v. Benckendorff statt. Die Folge derselben waren abermals zahlreiche Entlassungen felddienstuntüchtiger oder ihres Standes nicht ganz würdiger Offiziere, wodurch daß Avancement einigermaßen gebessert wurde. Diese Musterungen wurden von da an jährlich wiederholt. Vier Wochen vor dem angesetzten Musterungstermine rückten die Regimenter in der Nähe ihrer Stabsquartiere in Kantonnements zu-

Digitized by Google

sammen. Diese Zeit diente zu Übungen, sowie zur Instandsetzung der Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung. Die Detail-Besichtigung eines Regiments nahm mehrere Tage in Anspruch.

Bei der Musterung im Jahre 1765 übergab Benckendorff das Regiment dem Obristen Wedig Christoph Freiherrn v. Kayserlingk dessen Name schon öfters in diesen Blättern mit Ruhm genannt wurde.

Benckendorff wurde Chef des bisherigen Vitzthum-Kuirassier-Regiments, welches bis 1778 seinen Namen führte; auch erhielt er von nun an das Generals-Traktament.

Benckendorffs Abschied vom Regiment, bei welchem er 23 Jahre gestanden hatte, und mit dessen Ruhmesgeschichte sein Name ewig verknüpft bleibt, war wahrhaft rührend. Er konnte sehen, mit welcher Liebe und Hochachtung die Leute an ihm hingen. Viele altgediente Soldaten meldeten sich gelegentlich der Übergabe um den Abschied, und als sie um die Ursache befragt wurden, war die Antwort: „Unser Vater geht fort, was sollen wir noch hier?" Benckendorff aber redete ihnen zu und sagte: „Wenn ich Euer Vater bin, so verlange ich noch Gehorsam von Euch; dieser besteht darin, daß Ihr bleibt, und ebenso treu dient, als Ihr bisher gethan habt." Alle reichten ihm die Hand, versprachen es und blieben. Nach der Musterung schickten die Kompagnieen einige aus ihrer Mitte zu ihm, um ihn zu bitten, daß er das Regiment ausrücken lassen und von demselben Abschied nehmen möge. Der General hielt dies jedoch für eine zu angreifende Scene und befahl vielmehr, daß am folgenden Tage nur 2 Mann von jeder Kompagnie bei ihm erscheinen sollten. Diesen gab er ein Mittagsmahl und nahm dann von Jedem noch besonders Abschied. Von diesem Regiment konnte er alles verlangen. „Ich konnte mich auf sie verlassen wie auf mich selbst," sagte er oft; „sie haben mich nie sitzen lassen, ich konnte sie führen, wohin ich wollte."*)

Die jährlichen Musterungen hatten gute Früchte getragen. Der Chevalier de Saxe berichtete Mitte Februar 1768 an den Prinzen Xaver, „daß der Zustand der ihm anvertrauten Armee, soviel die Umstände leiden wollen, dergestalt beschaffen gefunden worden, daß er Eure Königliche Hoheit gnädigste Zufriedenheit und huldreichste Propension wohl meridiren dürfte." Ferner heißt es „wie in den Regimentern durchgängig eine gute Harmonie, die genaue Handhabung der Disciplin und Ordnung,

*) v. Oppel, Beiträge zur Geschichte des Regiments.

Digitized by Google

eine fleißige Betreibung derer Exerzieces, eine sehr merkliche Änderung und Verbesserung in der Ajoustierung, Dressierung und Ausarbeitung der Leute und überhaupt ein eifriges Bemühen zur alljährlichen Verbesserung und Verschönerung zu bemerken sei." Wobei sie „gleichzeitig nicht Umgang nehmen konnten, deren Eskadrons- und Kompagnie-Kommandanten zur Glorie, Nutzen und bestmöglichen Aufnehmen des Herrendienstes angewandtes rühmliches Bestreben in Gestellung recht schöner und dienstfähiger Rekruten sowohl als in reichlicher Beschaffung guter und tüchtiger Beimontirungs- und Equipagenstücken anzurühmen.*)

Am 15. September 1768 übernahm Kurfürst Friedrich August die Regierung und zugleich das Oberkommando über die Armee. Der Anfang seiner Regierung brachte weitere Reduktionen mit sich, welche durch Ersparungsrücksichten geboten erschienen.

Seit dem 1. Juli 1770 fanden sogenannte „Vakantführungen" statt, welche bei der Kavallerie 1 000 Mann und Pferde betrugen.

Unter dem 20. September 1770 wurden die 4 Eskadrons der Kavallerie wieder in je 2 Kompagnieen geteilt. Dieselben behielten zwar in den Listen den Friedensetat, bestanden aber in Wirklichkeit nur aus 54 berittenen Gemeinen. Die Chefs der Regimenter und die Stabsoffiziere erhielten wieder Kompagnieen, sodaß jede Eskadron aus einer Stabs- und einer wirklichen Rittmeister-Kompagnie bestand. Da früher ein Regiment vier wirkliche und vier Seconde-Rittmeister gehabt hatte, so mußten jetzt drei der letzteren als überzählige Premierlieutenants Dienst thuen, indem nur der älteste von ihnen als Stabsrittmeister die Leib- oder Chef-Kompagnie kommandirte. Ebenso traten die drei jüngsten Premierlieutenants wieder auf den Etat der Souslieutenants, während die drei jüngsten Offiziere dieser Charge ganz aus dem Etat fielen. In Folge dieser Veränderung verringerte sich auch der Gehalt der Stabsoffiziere, da dieselbe wieder die Gebührnisse der Kompagnie-Kommandanten bezogen. Ein Obrist erhielt monatlich nur noch 73 Thlr. 8 Gr., ein Obristlieutenant 49 Thlr. 12 Gr. und ein Major 42 Thlr. Gehalt.

Um bei der Teilung der Eskadrons in 2 Kompagnieen möglichste Gleichförmigkeit zu erzielen, mußten die bisherigen Kommandeure nach Mann und Pferd die Halbierung vornehmen, und das Loos entschied

*) v. Schimpff, Geschichte des Garde-Reiter-Regiments. Vgl. auch Schuster und Francke, Geschichte der sächsischen Armee.

Digitized by Google

dann, welche Kompagnie der bisherige Kommandeur behielt und welche Kompagnie zur Stabskompagnie wurde.*)

Das Jahr 1770 brachte auch dem Regiment Kurland-Chevauxlegers eine Veränderung der Uniformirung. Es erhielt (wie auch die übrigen drei leichten Reiter-Regimenter) krapprote Röcke mit zeisiggrünen Aufschlägen; die Trompeter erhielten grüne rot-aufgeschlagene Uniform. Sämtliche Mannschaften trugen Brustlappen von der Farbe der Aufschläge. Die Achselschnüre, sowie die Mäntel und das Lederzeug wurden weiß, die Westen paille. Für alle vier Regimenter wurden rote Schabraken angeordnet.

Die Remonten des Regiments wurden in Polen aufgekauft; ihr Transport geschah von Sambor aus über das Karpathengebirge nach Munkacz und von da durch Mähren und Böhmen auf verschiedenen Wegen entweder nach dem Erzgebirge bis Frauenstein oder nach der Oberlausitz bis Zittau. Die zurückzulegende Strecke betrug 115 bis 120 Meilen.

Vom 1. Januar 1771 an wurde das Quartiergeld den Offizieren und Mannschaften Behufs weiterer Ersparnisse genommen. Man griff auf ein altes kurfürstliches Rescript vom Jahre 1740 zurück und verlangte auf Grund desselben von allen mit Truppen belegten Städten die unentgeltliche Unterkunft der Garnisonen. Das Musterungsgeschäft unterblieb, weil die Zusammenziehung der Regimenter zu hohe Kosten verursachte.

Durch Rescript vom 25. Juli 1771 wurde der Etat der Kavallerie-Regimenter auf nur noch 423 Mann mit 369 Pferden festgesetzt, wodurch bei der Kavallerie ca. 2000 Pferde vakant wurden. Trotzdem hatten bis Mitte 1771 die Kompagnie-Kommandeure bereits 27 Monate kein Berechnungsgeld erhalten; das Remontegeld und der Haferzuschuß blieben monatelang unausgezahlt.

Auch die Offiziers-Traktamente waren im Oktober 1772 noch auf 4 Monate im Rückstand. Die Kavallerie hatte fast gar keine Remonten erhalten und es gab achtzehn- und zwanzigjährige Pferde in den Kompagnieen. Da bei dem Mangel an Fourage die Kompagnieen in der Hauptsache auf Grasfütterung angewiesen waren, so war der Zustand der Pferde durchwegs ein sehr mangelhafter. Schließlich trat auch noch Mißwachs ein und die Not stieg in Sachsen so hoch, daß der Scheffel Korn 9 Thlr. kostete. Sägespäne und Baumrinde wurden zu Brot verbacken und an ansteckenden Krankheiten starben im Jahre 1772 über 150000 Menschen.

*) v. Schimpff, ebenda.

Digitized by Google

Am 25. April 1772 wurden bei der Kavallerie weitere 1760 Pferde zur Vakanthaltung ausgesetzt, sodaß kaum noch 26—30 Pferde per Kompagnie als Dienstbestand vorhanden waren.

Trotzdem war der Eifer und die Pflichttreue bei Offizieren wie Mannschaften durchwegs musterhaft. Es wurde Alles aufgeboten, um die Truppe in diensttüchtigem Zustande zu erhalten. Der Chevalier de Saxe erkennt in seinem Bericht vom 24. November 1772 dies auch völlig an, fährt aber dann fort:

„Allein es haben dieselben (die Kommandanten) auch mit der größten Wehmuth und Jammer die triftigsten Vorstellungen gethan, daß wenn ihnen nicht baldigst und auf das Schleunigste die rückständigen Gebührnisse abgereicht würden, es eine reine Unmöglichkeit sei, die Kompagnieen in Stand zu erhalten, inmaßen die meisten unter ihnen bei den über zwei Jahre zu fordern habenden Gebührnissen und Abrechnungen mit vollen Schulden so verarmt wären, daß sie sich von nun an weder zu rathen noch zu helfen wüßten, zumal sie das der Bezahlung ihrer Schulden halber so oft gegebene Worte nicht erfüllen könnten und folglich gar keinen Kredit mehr hätten. Sie bäten daher in Betracht dieser notorischen Umstände und weil die Noth am allerhöchsten gestiegen, daß denenselben, wenn ihnen nicht sonst geholfen werden könnte, die Wirthschaft ihrer gnädigst anvertrauten Kompagnieen abgenommen und dagegen eine ihrer Charge angemessene Besoldung huldreichst zugetheilt werde, damit sie als ehrliche Leute zu leben sich im Stande befinden möchten."

Bei der Musterung im Oktober 1773 belief sich der wirkliche Bestand der 11 Kavallerie-Regimenter auf 4435 Mann und 2197 Pferde. Am Normaletat fehlten demnach zu jener Zeit 2112 Mann und 3744 Pferde.

Am 1. Januar 1775 fand eine Neu-Einteilung der Armee in 4 General-Inspektionen statt. Die 1. Inspektion (Dresden) erhielt Generalmajor v. Benckendorff. Derselben unterstanden auch „Kurland"-Chevauxlegers. Die Musterungen fanden in den Jahren 1776 und 1777 regelmäßig statt, ebenso auch die Übungen im Juni. Dieselben waren mehr reglementarischer wie taktischer Art und beschränkten sich auf Bewegungen der Treffen oder Flügel im ebenen Gelände, auf künstliche Schwenkungen und verschiedene Feuerarten.

Der geringe Bestand der Regimenter trat namentlich im Jahre 1777 zu Tage. Das Regiment Kurland war dem Infanterie-Lager bei Strauch, unweit Großenhain, zugeteilt; es zeigte sich aber, daß aus demselben

Digitized by Google

kaum eine vollzählige Eskadron formirt werden konnte. Dieser Übelstand, welchen fast alle Kavallerie-Regimenter aufwiesen, bewog den Kurfürsten, ernstlich wieder an die Vollzähligmachung seiner Kavallerie zu denken. Noch in demselben Jahre erhielt das Regiment Kurland eine zahlreiche Remonte, sodaß jede Kompagnie auf 46 Pferde gebracht wurde. Ihr Ankauf erfolgte durch Pferde-Händler in der Moldau und Walachei unter Aufsicht besonders dazu kommandierter Offiziere. Diese Einrichtung bestand auch später fort, nur mit dem Unterschiede, daß der Einkauf nicht mehr beaufsichtigt, dagegen aber den Lieferanten strengere Bedingungen gemacht wurden.

Digitized by Google

IV. Abschnitt.

Der bayrische Erbfolgekrieg 1778—1779.

Am 30. Dezember 1777 war Kurfürst Maximilian von Bayern gestorben und hinterließ als eigentlich nächsten Erben den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, welcher keine rechtmäßigen Kinder hatte. Kaiser Joseph bestimmte den Letzteren, Niederbayern und andere Teile der Erbschaft an das Haus Habsburg abzutreten. Kurfürst Friedrich August von Sachsen war bei dieser Angelegenheit insofern interessirt, als seine Mutter die vormalige Kurfürstin Maria Antonia, die einzige Schwester des soeben verstorbenen Kurfürsten war und als solche ihre Ansprüche auf die Allodialherrschaft bereits 1776 ihrem Sohne, dem Kurfürsten abgetreten hatte. Sowohl der Herzog Karl August Christian von Pfalz-Zweibrücken, als nächster Lehenserbe, wie auch die verwandten Häuser Mecklenburg und Würtemberg sahen sich gleichfalls durch die Vereinbarung mit dem Hause Habsburg bedroht. Da dem kurfürstlich sächsischen Kommissar in München Schwierigkeiten bereitet wurden, so riefen sämtliche beteiligten Fürsten die Hülfe König Friedrichs II. von Preußen an, welcher ohnehin jeder Machtvergrößerung Österreichs abhold war.

Es begannen zunächst die diplomatischen Verhandlungen, in Folge deren Preußen mittels Vertrages Sachsen seine Ansprüche an die bayrische Erbschaft zusicherte.

Der Kurfürst hielt Angesichts der drohenden Verwicklungen vor Allem eine Reorganisation der Armee für dringend geboten.

Die Erfahrungen früherer Kriege hatten gezeigt, daß die Armee vielfach stärker formirt war, als die Kräfte des Landes gestatteten, und daß dieselbe Mangels an Ersatz schließlich an Schlagfertigkeit einbüßte.

Digitized by Google

Unterm 12. März 1778 erging daher ein kurfürstl. Erlaß, laut welchem — bei Beibehaltung des Etats für die Infanterie — für die Kavallerie nachstehende Veränderungen in Kraft traten. *)

Außer der Garde du Korps blieben nur 7 Regimenter fortbestehen, nämlich:

1 Karabiniers-Regiment,
2 Kürassier- „ (Kurfürst und Anhalt),
2 Chevauxlegers- „ (Kurland und Albrecht),
2 Dragoner- „ (Graf Renard und v. Sacken).

Zur Verteilung an dieselben kamen die Kürassier-Regimenter wie folgt:

Von Ronow	220	Mann,	232	Pferde	zu Karabiniers,
	110	„	116	„	„ Anhalt-Kürassieren,
	9	„	—	„	„ Albrecht-Chevauxlegers,
	48	„	21	„	„ Renard-Dragonern,
Von Arnim	220	„	232	„	„ Kurfürst-Kürassieren,
	110	„	116	„	„ Anhalt- „
	9	„	—	„	„ **Kurland-Chevauxlegers,**
	47	„	21	„	„ v. Sacken-Dragonern,
Von Brenckenhoff	385	„	369	„	„ v. Sacken- „
Von Benckendorff	394	„	369	„	„ Graf Renard- „

Kurland- und Albrecht-Chevauxlegers tauschten ihre deutschen Pferde gegen die polnischen der Regimenter Sacken- und Renard-Dragoner, sodaß die Chevauxlegers durchwegs mit polnischen Pferden beritten waren.

Bei den fortbestehenden Regimentern noch vorhandene Manquements ersetzten Landes-Rekruten; für die noch fehlenden Pferde wurden Remonten eingestellt.

Die von den aufgelösten Regimentern abgegebenen Unteroffiziere erhielten zwar ihre bisherigen Gebührnisse weiter, zählten aber, wenn durch sie der Unteroffiziers-Etat des Regiments überschritten war, auf dem Etat der Gemeinen.

Bei jedem der 7 Regimenter trat der 2. Major, 1 Stabsfourir, 1 Stabsfeldscheergeselle und bei jeder Kompagnie ein 2. Souslieutenant auf den Etat. Die überzählig werdenden Offiziere führten die Regimenter

*) Nach Schuster und Francke.

Digitized by Google

mit vollem Traktamente in den Listen als übercomplet, auch sollten sie später, bei eintretenden Vacanzen, ihre Diensttüchtigkeit vorausgesetzt, wieder einrangirt werden, oder auch in passenden Civilanstellungen Versorgung finden.

Die Rittmeister, welche ihre Kompagnie verloren, erhielten die zu beanspruchenden Entschädigungssummen ausgezahlt.

Sämtliche Regimenter wurden Behufs leichterer Durchführung der Neuformation in ihren Stabsquartieren zusammengezogen.

Der Etat des Regiments „Kurland"-Chevauxlegers war nach dem Reskript vom 4. April 1778 folgender:

Stab:		Bei 8 Compagnieen:		
1 Chef		8 Kapitains		
1 Oberster		8 Premierlieutenants		
1 Oberstlieutenant		16 Souslieutenants		
2 Majors		8 Wachmeister	8	Pferde
1 Adjutant		4 Standartjunker	4	„
1 Regimentsquartiermeister		8 Fouriere	—	„
1 Auditeur		8 Feldscherer	—	„
1 Regimentsfeldscheer		40 Korporale	40	„
1 Stabsfourier		8 Trompeter	8	„
1 Stabstrompeter	1 Pferd	8 Schmiede	—	„
1 Stabsfeldscheergeselle		540 Gemeine	540	„
1 Profoß				
13 Mann	mit 1 Pferd	656 Mann	mit 600	Pferden

Summa: 669 Mann mit 601 Pferden.

Bei der Neuformierung standen nachstehende Offiziere auf dem Verzeichnisse des Regiments:

Oberster Freiherr von Kaiserlinck,
Oberstlieutenant von Dombrowsky,
Major von Woysky,
Major von Gersdorff (von Anhalt Kuiraß.),
Adjutant Premierl. Marschall von Bieberstein,
Regimentsquartiermeister Günther,
Auditeur Auenmüller,
Regimentsfeldscheer Steinmann.

Digitized by Google

Capitains:

1. von Noſtitz,
2. von Gecka,
3. von Kochtitzky,
4. Senfft v. Pilſach (v. Sacken-Drag),
5. von Schönberg (v. Arnim-Kuiraſſ.),
6. von Eberſtein,
7. von Hartitzſch,
8. von Hochheimer.

Premierlieutenants:

1. v. Troyff,
2. v. Pöllnitz,
3. v. Jagemann,
4. v. Meerſcheit gen. Hülleſem (von Benckendorff Kuiraſſ.),
5. v. Freiwald,
6. v. Trützſchler,
7. v. Polenz,
8. v. der Heydte.

Souslieutenants:

1. Wilhelmi,
2. v. Helldorf,
3. v. Skopp,
4. Emmerich,
5. v. Kieſenwetter,
6. v. Wiedebach,
7. v. Gersdorff,
8. v. Ponickau,
9. v. Berge,
10. Kaltſchmiedt (von Sacken Drag.),
11. Fröhlich,
12. v. Mangoldt I,
13. v. d. Planitz,
14. v. Mangoldt II,
15. v. Preuß,
16. vacat,

à la suite:

Major v. Dresky,
Premierlt. v. Röder.

Sehr bald denn auch erging der Befehl, die Armee auf Kriegsfuß zu ſetzen und gegen Mitte April waren die Infanterie-Regimenter bei Dresden vereinigt, während die Kavallerie-Regimenter, mit Ausnahme des Regiments v. Sacken, bei Lommatzſch, Freiberg, Strehla, Pirna, Wilsſtruff und Mügeln Kantonnements bezogen. Generallieutenant Graf Solms erhielt den Oberbefehl über die mobile Armee, und ward an die Befehle des Prinzen Heinrich von Preußen gewieſen.

Der Abbruch der diplomatiſchen Verhandlungen gegen Ende Juni hatte zur Folge, daß die preußiſche Haupt-Armee, unter dem Befehle des Königs Friedrich II. ſelbſt, bereits am 5. Juli von Schleſien aus die böhmiſche Grenze überſchritt.

Dieſelbe nahm zunächſt bei Nachod Stellung.*) Die öſterreichiſche Haupt-Armee unter dem perſönlichen Befehle Kaiſer Joſephs II. ſtand

*) Vom Regiment Kurland waren bereits am 1. Mai 1778 zum Schutzkommando der Grenze 30 Pferde nach Lichtenhayn bei Schandau detachiert.

Digitized by Google

hinter der Oberelbe, während ein anderes Korps unter Laudon das nördliche Böhmen gegen Sachsen hin besetzt hielt.

Die Armee des Prinzen Heinrich traf am 7. Juli in Dresden ein, wohin der Generallieutenant v. Möllendorf schon am 1. Juli die Vorhut geführt hatte, und überschritt dortselbst bereits am folgenden Tage die Elbe.

Am 10. Juli stießen die mobilen sächsischen Truppen bei Dresden zur Armee des Prinzen.

Die Ordre de bataille der sächsischen Truppen war folgende:

Oberbefehl: Glt. Graf Solms.

Infanterie:

Glt. v. Bennigsen.

G. Mj. le Coqu.

- Grenad.-Bat. v. D. Winkel
- Regt. Kurfürstin
- " Häusler
- " Prinz Anton
- " Xaver

G. Mj. v. Pfeilitzer.

- Regt. Graf Solms
- " " Anhalt
- " Prinz Gotha
- Grenad.-Bat. Mitrich
- " " v. Stammer

Kavallerie:

Glt. v. Benckendorff

G. Maj. du Hamel

- Chevaux.-Regt. Kurland
- " Prinz Albrecht

Die übrigen Truppen waren dem Korps des preußischen Glt. v. Platen zugeteilt.

Das Salm'sche Korps wurde zunächst bei Pirna in Kantonnements gelegt, und erst am 17. Juli setzte sich Glt. v. Möllendorff nach Böhmen in Marsch; Prinz Heinrich folgte am 18., indem er über Reichstädt bis Frauenstein vorrückte. Dortselbst vereinigte sich Glt. Graf Solms mit ihm und bezog auf dem linken Flügel der preußischen Armee mit seinem Korps ein Lager, ging aber am 21. wieder bis Dippoldiswalde zurück und lagerte sich am 23. bei Meuscha, wo er sich mit dem linken Flügel an die Elbe anlehnte. Prinz Heinrich lagerte auf den Höhen bei Gamig.

Erst am 27. Juli verließ das sächsische Korps diese Stellung, überschritt am 29. die böhmische Grenze, und bewegte sich am 30. Juli mit der Hauptarmee gegen Rumburg vor. Das Regiment „Kurland"

Digitized by Google

hatte mehrere Zusammenstöße mit der Arrieregarde des Feindes, welcher erst nach heftigem Kampfe an diesem Tage von dort vertrieben werden konnte. Der Kapitain v. Eberstein geriet in einen feindlichen Hinterhalt und wurde nebst 10 Mann des Regiments gefangen genommen.

Das Solms'sche Korps lagerte am 1. August bei Warnsdorf, während Prinz Heinrich mit den Truppen seines eigenen Korps nach Georgenthal marschierte. Die Sachsen erreichten ohne wesentliche Hindernisse am 4. August Gabel, wo sie sich mit den Abteilungen der Generale v. Knobelsdorf und Podgursky wieder vereinigten.

Das Regiment „Kurland" nebst dem Regiment Kurfürstin, dem Grenadier-Bataillon Rittrich und 6 Haubitzen war am 3. August nach Zittau detachiert worden, um Tags darauf Grottau anzugreifen. Indessen hatte schon der General von Knobelsdorf Grottau besetzt, sodaß das Detachement am 5. wieder zum Generallieutenant Grafen Solms stieß. Große Schwierigkeiten hatte das Regiment, wie die übrigen Truppen während der letzten Märsche durch die unwegsamen Straßen zu bestehen, welche, wie Prinz Heinrich in einem Tagesbefehl sagte, „noch kein Fuhrmann, geschweige denn eine Armee betrat."

Der Feldzug verlief in diesem Jahre ohne dem Regimente wesentlich Gelegenheit zu Waffenthaten zu geben. Bereits am 2. Oktober ging die Armee in engere Kantonnierungen und Ende November wurden die Winterquartiere bezogen, welche im Erzgebirge und im Voigtlande angewiesen waren. Wachmeister Dursac von Kurland Chevauxlegers fand hier Gelegenheit, seine Tapferkeit und Umsicht zu beweisen. So ging er unter Anderem mit einem, aus verschiedenen Kavallerie-Abteilungen gebildeten Kommando auf einem Umweg von 4 Meilen nach Böhmen, überfiel hier das Detachement eines feindlichen Rittmeisters, nahm einen Mann und 17 Pferde gefangen und kehrte, ohne selbst irgend einen Verlust erlitten zu haben, mit denselben zum Regiment zurück. Bei einer andren Gelegenheit überfiel er einen Lieutenants-Posten, hieb den feindlichen Wachmeister vom Pferde und brachte 7 Gefangene und 19 Pferde ein. Für diese und ähnliche Beweise seiner Entschlossenheit belohnte ihn der Kurfürst mit dem Lieutenants-Patente.

Noch vor Ablauf des Jahres 1778 trat Oberst von Kaiserlingk in Pension, und es erhielt Oberst Joh. Michael v. Dombrowski durch Patent vom 1. X. 1778 das Regiment.

Digitized by Google

Die Hüte der sächsischen Truppen erhielten schon bei Beginn des Feldzuges weiße Federstütze, bei den Unteroffizieren schwarz gekuppt, bei den Offizieren schwarz unterbunden. Die weißen Achselschnüre kamen wieder in Wegfall.

Am 10. März 1779 wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen und die während desselben geführten Unterhandlungen endeten mit dem Frieden von Teschen am 13. Mai 1779, worin Sachsen eine Entschädigung von 9 Millionen Gulden zugesprochen erhielt.

Digitized by Google

V. Abschnitt.

Friedensjahre 1779—1793.

Infolge des Friedensschlusses kehrte das Regiment Kurland-Chevauxlegers wieder nach seinen Standquartieren in der Oberlausitz zurück. Es war aber inzwischen von der Einrichtung, die Kavallerie und selbst einen Teil der Infanterie auf Dörfer zu legen, abgesehen worden und dem Regimente wurden nachstehende Städte als Quartiere zugewiesen:*)

Stab und eine Eskadron nach Lauban,
" " " Löbau,
" " " Markliſſa,
" " " Bernstädtel.

Mit dieser Verlegung zugleich wurde dem Regiment sein Rekrutirungs-Bezirk in der Oberlausitz zugewiesen.

Am 28. August 1779 starb der Oberst von Dombrowski und an seiner Stelle erhielt Oberst Hans Gottlob von Zezschwitz (Patent von 16. XI. 1779) das Kommando.

Die Oberlausitz bildete also den Quartierstand des Regiments, den es auch behielt, als es im Jahre 1780 in den Leipziger Kreis dislocirt wurde. Seine Quartiere waren hier folgende: Der Stab und die 2. Schwadron in Laußig, die 3. Schwadron in Lobstädt,

Ballendorf,	Röthingen,
Ezoldshain,	Görnitz,
Buchheim und	Deutzen,
Reichersdorf.	Bergersdorf und
	Hoyersdorf.

*) Zur Erbauung von Stallungen erhielten die Kavallerie-Garnisonen bestimmte Vorschüsse bewilligt, und zwar für jeden Unteroffizier und Gemeinen 8 Groschen.

Digitized by Google

die 1. Schwadron in Naunhof, die 4. Schwadron in Frohburg,
Seifertshain, Roda,
Fuchshain, Greifenhain u.
Frohna und Eschefeld.
Klinga.

Aber auch diese Quartierstände behielt das Regiment nur ein Jahr und wurde 1781 in nachstehenden Garnisonen untergebracht:

der Stab und die 2. Schwadron in Grimma,
„ 1. „ „ Gaithayn,
„ 3. „ „ Rochlitz,
„ 4. „ „ Laußig nebst den oben bei der 2. Schwadron genannten Dörfern.

Vom Jahre 1782 bis mit dem Jahre 1789 bezog das Regiment jährlich ein Übungs-Lager in Verbindung mit anderen Truppen. Trotz dieser Fürsorge für die Ausbildung der Reiterei, trug dieselbe in diesem Zeitraume dennoch große Mängel an sich, welche die Macht der Gewohnheit und das Hängen an dem Alten tief eingewurzelt hatte. Glücklicherweise gelangte im Winter von 1788 zu 1789 der Generallieutnant Graf Bellegarde zur Würde eines General-Inspekteur der Reiterei. Dieser außerordentliche Mann, den noch jetzt jeder sächsische Reiter mit Verehrung nennen sollte, fühlte tief alle jene Mängel. Er versammelte schon im Frühjahre 1789 einen Offizier und 8 Unteroffiziere von jedem Reiter-Regimente in Düben, um sie in seinen Ansichten über Anzug, Gepäckordnung, Reitbahndienst und über das weitere Detail des Garnisondienstes vertraut zu machen, und selbige durch sie in die Regimenter zu überzutragen. Wenige Wochen darauf beorderte er sämtliche Regiments-Kommandanten und von jedem Regimente einen Stabsoffizier, zwei Kapitains, zwei Premier- und vier Souslieutenants und einen Zug von 18 Rotten nach Pretsch, um ihnen Unterricht im Manöveriren und im Felddienste zu geben. Auf diese Weise gelang es ihm, die sächsische Reiterei auf eine Stufe der Vollkommenheit zu erheben, der selbst das Ausland Beifall zollte; und so ward auch im Regimente Kurland ein Geist der Regsamkeit geweckt, der für dasselbe die ersprießlichsten Folgen hatte.

Unterm 13. September 1776 ordnete der Kurfürst auch eine Vermehrung der 7 Kavallerie-Regimenter (die Garde du Corps blieb unberührt) dergestalt an, daß bei den Stabskompagnieen 8 berittene Gemeine, bei den Kapitainskompagnieen 1 Korporal oder 1 Fähnrich und 7 Gemeine, sowie

Digitized by Google

8 Pferde zuwuchsen; auch wurde beim Stabe jedes Regiments ein berittener Roßarzt etatsirt. Die Vermehrung, welche unter dem 1. März 1787 eintrat, betrug hiernach 65 Mann und Pferde. Ihre Anordnung geschah auf Vorschlag des damaligen Generalinspekteurs der Kavallerie, Glt. v. Benckendorff. Der Etat des Regiments Kurland war nach dieser Vermehrung folgender:

Stab:		8 Compagnieen:		
1 Chef		8 Kapitains		
1 Oberst		8 Premierlieutenants		
1 Oberstlieutenant		16 Souslieutenants		
2 Majors		8 Wachmeister	8	Pferde
1 Regimentsquartiermeister		8 Fahnenjunker	8	„
1 Adjutant		8 Fouriers		
1 Auditeur		8 Feldscheers		
1 Regimentsfeldscheer		40 Korporale	40	„
1 Stabsfourier		8 Trompeter	8	„
1 Stabstrompeter	1 Pferd	8 Schmiede		
1 Roßarzt	1 Pferd	600 Gemeine	600	„
1 Stabsfeldscheer		720 Mann	mit 664	Pferden
1 Profoß mit Knecht.				
14 Mann	2 Pferde			

zu Summa 734 Mann 666 Pferde.

Wegen der im Jahre 1790 unter dem sächsischen Landvolke ausgebrochenen Unruhen wurde das Regiment Kurland im Februar zusammengezogen. Als diese sich aber immer heftiger äußerten, versammelte sich im August desselben Jahres ein Korps unter dem Generallieutenant von Boblick bei Lommatzsch, zu welchem am 27. August das Regiment Kurland-Chevauxlegers stieß. Die Zusammenziehung dieses Korps genügte, um die entstandenen Ausschreitungen rasch und unblutig zu unterdrücken, sodaß auch das Regiment am 17. September in seine Garnisonen zurückkehren konnte.

Im Jahre 1790 erlitt auch die Ausrüstung des Regiments mehrfache Veränderungen. Statt der langen offenen Röcke wurden kurze Kollets eingeführt. Das Regiment erhielt steife Stiefel; der Mantel, bisher hinten am Sattel befestigt, wurde vorn angebracht.

Digitized by Google

Am Schlusse des Jahres 1791 wurde auf Befehl des Kurfürsten ein Husaren-Regiment*) errichtet, welches bereits unterm 10. Juli 1791 in Aussicht genommen war. Jedes der bestehenden 7 Kavallerie-Regimenter hatte hierzu eine Anzahl der kleinsten Leute und Pferde abzugeben. Das noch fehlende Mannschaftsquantum wurde neu angeworben, die erforderliche Anzahl Offiziere aber aus sämtlichen Kavallerie-Regimentern entnommen.

Das Regiment Kurland-Chevauxlegers gab zu den Husaren ab:

den Kapitain von Trützschler,
„ Premierlieutenant Dursac,
„ Souslieutenant von Stutterheim,
„ „ „ Thielmann
8 Unteroffiziere mit 8 Pferden,
56 Gemeine „ 56 „

Die Uniform dieses neu errichteten Regiments war hellblau mit weißen Schnüren.

Auch die politischen Unruhen des Jahres 1790 gingen an dem Regimente nicht spurlos vorüber. Erneute Differenzen zwischen Österreich und Preußen ließen die Vorbereitung militärischer Maßregeln wünschenswert erscheinen, wenn auch Sachsens Neutralität ausdrücklich anerkannt war.

Am 22. Oktober 1789 wurde Oberst v Zezschwitz Chef des durch den Tod des Grafen Bellegarde erledigten Kürassier-Regiments gleichen Namens, und trat sein Bruder Oberst Joachim Friedrich Gotthelf v. Zezschwitz durch Patent vom 1. X. 1789 an seine Stelle.

Seit 1792 bestanden wiederum 2 General-Inspektorate der Kavallerie, von denen das eine Gllt. v. Zezschwitz erhielt. Demselben unterstand nebst den Regimentern Kurfürst-Kürassiere, Herzog Albrecht-Chevauxlegers und v. Gersdorff-Chevauxlegers auch das Regiment Kurland.

Bereits am 7. März 1792 wurde Oberst v. Zezschwitz II zum Generalmajor und Chef des Karabiniers-Regiments befördert. Oberst Joseph Ignaz von Schultz**) wurde Kommandeur des Regiments.

---

*) Das jetzt noch bestehende Königl. Sächsische 2. Königin Husaren-Regiment No. 19, z. Zt. in Grimma.

**) Er unterschrieb sich: Joseph de Schultz.

Digitized by Google

VI. Abschnitt.

Der Rheinfeldzug 1793—1794.

Der Ausbruch der großen französischen Revolution mit ihren Folgen hatte die Aufmerksamkeit der beteiligten Nachbarländer, insbesondere aber auch die des Kaisers Leopold II. und des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen naturgemäß erregt und bereits am 25., 26. und 27. August 1791 fand eine Zusammenkunft dieser Fürsten, sowie einige bourbonischer Prinzen beim Kurfürsten von Sachsen zu Pillnitz statt. Die spätere Folge dieser Zusammenkunft war das Bündnis zwischen Preußen und Österreich zum Schutze der französischen Königsfamilie. Frankreich erklärte am 20. April 1792 Österreich, wo inzwischen Franz II. den Thron bestiegen hatte, den Krieg und eröffnete die Feindseligkeiten in den Niederlanden. Hier wurden die Franzosen indes energisch zurückgewiesen. Im Juni 1792 erklärte Preußen den Franzosen den Krieg und drang mit seinen Truppen in die Champagne ein. Die Alliirten waren aber nicht glücklich; sie mußten Frankreich wieder räumen und sich hinter die Mosel zurückziehen. Der französische General Custine eroberte Mainz und ließ Frankfurt am Main besetzen. Nunmehr beschloß der deutsche Reichstag zu Regensburg die Kriegserklärung gegen Frankreich, sowie die Aufstellung des dreifachen Contingents, des sogenannten triplum.

Kursachsen beschloß am 19. Oktober 1792 zu diesem bevorstehenden Feldzuge ein Truppenkorps, bestehend aus 2 Kavallerie-Regimentern, 2 Eskadrons Husaren und 5 Bataillonen (in zwei Regimentern formirt) zu stellen.

Zum Kommandanten des mobilen Korps wurde unter dem 12. Dezember 1792 der Generallieutenant v. Lindt ernannt.

Digitized by Google

Zum Abmarsch der einzelnen Garnisonen war der 10. Februar 1793 festgesetzt. Der Geheime Rath v. Broizem und ein Adjutant des kommandirenden Generals, Kapitain v. Hünerbein, gingen dem Kontingente voraus, um in den zu passirenden fremdherrlichen Territorien die nöthigen Anstalten wegen Unterkunft und Verpflegung zu treffen. Die Truppen marschierten in 3 Kolonnen hintereinander, deren erste der Glt. v. Lindt, die zweite G.-Mj. v. Gersdorff, die dritte der G.-Mj. v. Bomsdorff führte, über Bach, Schlüchten, Hanau und Offenbach. Am 16., 17. und 18. März marschierten die drei sächsischen Kolonnen durch Frankfurt a. M. Hier defilirten sie vor dem König von Preußen, der sein Absteigequartier im „Rothen Hause" genommen hatte.

Der König sowohl, als auch der Herzog von Braunschweig und die übrigen preußischen Generale sprachen sich sehr anerkennend über den Zustand der sächsischen Truppen namentlich der Reiterei aus.

Am 20. März stieß das am Main in der Umgegend von Offenbach befindliche gesamte sächsische Kontingent zum Korps des preußischen Generallieutenants v. Schönfeld. Es begann jetzt die Belagerung von Mainz.

Das Regiment Kurland nahm an den vorhergehenden Gefechten zunächst keinen Anteil und blieb bis zum 6. April in der Nähe von Frankfurt.

An diesem Tage ging der Generalmajor v. Gersdorff mit dem Regimente Kurland und den zwei Eskadrons Husaren bei Oppenheim über den Rhein und stieß mit seinen Truppen zu dem Blockade-Korps von Mainz, welches auf dieser Seite des Rheins der preußische Generallieutenant v. Kalkreuth befehligte.

Bei den verschiedenen kleineren Gefechten, welche zwischen den Belagerern und der Besatzung von Mainz stattfanden, hatten erstere bereits zahlreiche Gefangene gemacht. Vom Regiment Kurland wurden am 5. April 2 Offiziere und 33 Mann abkommandirt, um einen Transport von 240 Gefangenen von Königstetten nach Frankfurt zu bringen.*) Durch Abgabe von Patrouillen, kleinen Kommandos u. s. w. wurden die ganze Zeit hindurch hohe Anforderungen an das Regiment gestellt.

Für den 12. April war bereits eine engere Einschließung der Festung geplant und schon hatten sich die Truppen in Marsch gesetzt, als plötzlich

*) Unter Letzteren befanden sich ein Geistlicher und 2 Professoren aus Mainz, darunter einer mit Namen Blau, wie aus den sehr eingehenden Rapporten des Oberst von Schultz hervorgeht, die sich noch heute im Regimentsarchiv befinden.

Digitized by Google

Gegenordre eintraf, worauf Alles in die bisherigen Stellungen zurückkehrte. Stab und 2. Eskadron des Regiments Kurland lagen in Pupenheim, die 4. in Ablaßheim, 1. und 3. in Jägernheim.

Am 13. April wurde abermals Alles in Bereitschaft gesetzt, weil man einen Ausfall der Besatzung fürchtete, um 4 Uhr jedoch die Bereitschaft wieder abgesagt. Stab und 2. Schwadron lagen an diesem Tage in Schwabenheim mit 2 Kompagnieen vom preußischen Infanterie-Regiment Prinz Ferdinand, die 4. in Nieder-Ingelheim, die 1. und 3. in Estenheim.

Am 14. April wurde die engere Einschließung von Mainz vollzogen. Stab und 2., sowie 4. Schwadron des Regiments kamen nach Findheim, 1. und 3. nach Greiß; die zwei Husaren-Eskadrons nach Marienborn und Budenheim.

Der König von Preußen unternahm an diesem Tage einen Rekognoscirungsritt, dessen Bedeckung das Regiment Kurland bildete, während Kapitän von Mangold II. desselben Regiments mit 60 Mann persönlich dem Könige beigegeben war.

Die Franzosen machten zu verschiedenen Malen Ausfälle, namentlich in Richtung auf Bretzenheim und Zahlbach, sodaß die Wachsamkeit der Belagerer völlig in Anspruch genommen war. „Vom Regiment waren täglich 200 Mann im Dienst und Nachts mußte Alles angezogen und gesattelt sein," sagt Oberst von Schultz in seinen Rapporten, „weil auf dem linken Flügel nichts weiter an Kavallerie, als das Regiment und zwei Eskadrons Husaren befindlich ist."

Am 24. April wurden die zwei ersten Mann vom Regiment, darunter einer von Polenz-Compagnie schwerverwundet, indem sie von einem Weinberge aus durch versteckt gebliebene Franzosen angeschossen wurden.

Die Zeit bis zum Mai verstrich unter fortgesetzten kleineren Scharmützeln und Ausfällen, von denen einer gegen die Kostheimer Schanze, trotz der ausdauernden Haltung des sächsischen Artillerielieutenants Rabe, von Erfolg für die Franzosen begleitet war.

Am 3. Mai Nachmittags, bei einem erneuten Ausfall der Franzosen gegen Bretzenheim wurde das der dortigen preußischen Infanterie beigegebene schwache Detachement vom Regiment „Kurland" mit den französischen Chasseurs handgemein, welche nach und nach auf 40 Mann heranwuchsen. Das Pferd des Dragoners Rothmann von der Leib-Compagnie bekam

Digitized by Google

einen Hieb über den Kopf und überschlug sich, der Reiter fiel herab und mußte sich zu Fuß verteidigen. Der Standartjunker Franke derselben Compagnie, welcher das Detachement führte, sprengte ihm zu Hülfe, wurde aber sogleich von den Chasseurs angefallen. Einer derselben faßte ihn beim Zopf, um ihn vom Pferde zu ziehen, Rothmann aber, der sich inzwischen frei gemacht hatte, hieb den Chasseur vom Pferde. In diesem Augenblick stürzte auch das Pferd des Standartjunkers zusammen, sodaß nun Beide zu Fuß fechten mußten. Sie gaben sich aber nicht gefangen, sondern verteidigten sich tapfer gegen die heftig drängenden Chasseurs. So gelang es ihnen, mit zahlreichen leichten Hieb- und Stichwunden bedeckt, glücklich einen ausgerückten Unterstützungs-Trupp zu erreichen.

Am 9. Juni Vorm. 8 Uhr machten die Franzosen wiederum einen Ausfall. Ungefähr 60 Chasseurs griffen eine Feldwache von 36 Pferden des Regiments Kurland an, welche unter dem Souslieutenant von Rohrscheidt zwischen Bretzenheim und Gonzenheim stand. Obschon der Angriff von zwei Seiten stattfand, gelang es doch der Feldwache, die Franzosen zurückzudrängen und so lange aufzuhalten, bis der Kapitain von der Heydte und der Lieutenant v. Großmann mit einem Detachement des Regiments zu ihrer Unterstützung herbeikamen.

Unter dem Schutze dieses Gefechts hatte sich ein französisches Bataillon mit zwei Geschützen bis in die Nähe des Feldwachpostens im hohen Korn herangeschlichen, wurde aber von dem Kapitain von der Heydte bald entdeckt und trotz der großen Übermacht sofort angegriffen.

Ein Hagel von Gewehr- und Kartätschen-Kugeln empfing die attackierenden Chevauxlegers. Kapitain v. der Heydte sank entseelt vom Pferde, aber seine Leute drangen in das Bataillon ein und zerstreuten es. Die französischen Chasseurs hatten sich inzwischen gesammelt, wurden aber durch eine neue Attacke geworfen und bis an das Glacis der Festung verfolgt. Das Gefecht war unterdessen auf der ganzen Linie zwischen Bretzenheim und Gonzenheim allgemein geworden. Links rückte eine Eskadron sächsischer Husaren, rechts 40 Pferde vom Regiment Kurland unter den Lieutenants von Schleinitz und von Schüßler vor. Der Feind wartete jedoch weitere Angriffe nicht ab, sondern zog sich unter dem Schutz starker Plänkler-Abteilungen in die Festung zurück.

Das Regiment Kurland verlor bei diesem rühmlichst bestandenen Gefechte, außer dem Kapitain von der Heydte, 2 Dragoner, 2 Pferde

Digitized by Google

an Toten, 2 Dragoner 11 Pferde an Verwundeten und 5 Dragoner an Gefangenen. Letztere waren in Folge ihrer Wunden kampfunfähig geworden und hatten sich nach längerer Gegenwehr ergeben müssen. Die Kühnheit der sächsischen Dragoner und Husaren ging soweit, daß sie bei der Verfolgung bis auf das Glacis der Festungs-Außenwerke geritten waren und mit Pistolen in die Werke geschossen hatten. Die Franzosen begannen mit den Festungsgeschützen zu feuern, fügten aber Niemanden Schaden zu

Ausgezeichnete Beweise der Tapferkeit gab ferner der Dragoner* Selemann von der Oberlieutenants-Kompagnie, welcher bei dem ersten Angriffe auf die Feldwache aus dem Gliede hervorritt, über einen breiten und tiefen Graben setzte und sich mitten unter die Chasseurs warf. Ihm folgte die ganze Feldwache; und das kühne Vorgehen derselben war Ursache, daß die Franzosen, trotzdem sie in der Überzahl waren, zurückgeworfen wurden. Auch die Chevauxlegers Rothe und Pohlig von des Kapitains Fröhlich Kompagnie und Förster I von der Leib-Kompagnie zeigten sich als schneidige wackere Reiter. Sie hatten sich, nachdem die Reihen des französischen Bataillons durchbrochen waren, auf die hinter demselben sich sammelnden Chasseurs gestürzt, hatten mehrere derselben verwundet, und mußten schließlich der großen Übermacht weichen. Sie schlugen sich durch die feindliche Infanterie durch und trafen unversehrt wieder bei der Truppe ein. Nur der Chevauxlegers Rothe blieb samt seinem Pferde tot auf der Wahlstatt.

Am 22. Juli, nach hartnäckigem Widerstande übergab der französische Kommandant, General d'Oyre die Festung Mainz. Die Besatzung 7000 Mann stark, erhielt gegen das Versprechen, ein Jahr lang nicht gegen die Deutschen zu kämpfen, freien Abzug mit Ober- und Untergewehr, wogegen alles Kriegs-Material, sowie die Magazine den Alliirten zufielen.

Oberstlieutenant v. Zastrow vom Regiment Kurland ging am 24. Juli mit 300 Pferden zum Transport einer Gefangenen-Kolonne ab, und am 25. Juli folgte ihm Major von Schönberg mit 200 Mann, zum Transport einer weiteren Kolonne nach Landau. Das Regiment hatte, wie Oberst von Schultz rapportiert, noch kaum 180 Pferde zusammen.

Am 27. Juli brach das Regiment zum Marsch in nachstehende Quartiere auf:

Stab und 2.: Gaubickelheim; 1.: Wallerheim und Umgegend;
3.: Sulzheim; 4.: St. Johann, Wolfsheim.

*) Trotzdem das Regiment „Chevauxlegers" hieß, findet sich in den Rapporten der damaligen Zeit der Ausdruck „Dragoner" sehr häufig.

Digitized by Google

Der kommandierende General Graf Kalkreuth sprach dem Regiment sein Bedauern aus, daß er es so „fatiguiren müsse; er könne sich aber nicht anders helfen, weil er weiter keine Kavallerie in der Nähe hätte."

Am 30. Juli war das sächsische Korps auf das linke Rheinufer gezogen und daselbst in Kantonnirungen verlegt. Das Hauptquartier kam nach Partenheim, Karabiniers nach Nieder-Weinheim, Gabelsheim, Ockenheim, Brommersheim, die Infanterie nach Bubenheim, Jugenheim, Partenheim, Wermersheim, Ober- und Nieder-Faulheim, sowie Wirstädt.

Ein unerwarteter Befehl des Königs von Preußen bestimmte am 1. August, daß das ganze Korps in der Umgegend von Kreuznach verquartiert werden sollte Das Hauptquartier kam nach Pfaffschwabenheim; die Husaren nach Hufelheim, Sponheim, Karabiniers nach Naurum, Eberburg, Grafenstein, Kurland-Chevauxlegers nach Hochstädt, Fürfeld, Freilaubersheim. Die Infanterie lag in Kappes, Laubersheim, Neubamber, Bodenheim, Possenheim und Planitz.

Die Kommandos unter Oberstlieutenant von Zastrow und Major von Schönberg trafen wieder beim Regiment Kurland ein, sodaß am 9. August dasselbe wieder vollzählig war. Unter den übrigen Truppen herrschte damals die Ruhr sehr stark, indessen das Regiment hatte, nach den Berichten des Oberst von Schultz, wenig darunter zu leiden. Auch die Pferde hatten sich in den Quartieren wieder gut erholt.

Am 9. August wurde der Weitermarsch fortgesetzt. Es kamen das
Hauptquartier nach Kirn,
Husaren nach Stirnburg und Polzbach,
Karabiniers nach Wartenstein und Kahlenfels,
Kurland-Chevauxlegers nach Thau, Ober-Thau und St. Johannisburg,
Infanterie nach Dornbach, Gozbach, Sobernheim, Nußbaum, Modesheim und Staudernheim.

Am 10. August war:
das Hauptquartier in Sobernheim,
die Husaren in Ober- und Nieder-Grumbach,
die Karabiniers in Bransweiler und Anzweiler,
die Kurland-Chevauxlegers in Alchweiler, Bliderlingen, Bechweiler,
die Infanterie in St. Veit, Reinholdsheim, Gurtscheid, Welmersbach, Fischbach und Miesbach.

Von dort aus ging der Marsch über Niederbrombach, Wolfsweiler, Hangard nach Wiebelskirchen. Hier langten die Truppen am 15. August

Digitized by Google

an, und bezogen bei diesem Orte auf dem Kuchenberge ein Lager, vor dessen Front sich der Bliesbach befand. Operationsobjekte der Armee waren Landau und die Weißenburger Linien.

Die sächsischen Husaren hatten während des Vormarsches, als sie der Avantgarde unter dem österreichischen Oberst Szekuli zugeteilt waren, am 13. August ein Renkontre mit der Arrieregarde des Feindes bei Neukirchen. Das Regiment Kurland-Chevauxlegers war zwar auch bei der Avantgarde, fand aber keine Gelegenheit, in das Gefecht einzugreifen.

Die nächsten Wochen verstrichen ohne besondere Zwischenfälle, bis am 14. September Morgens 6 Uhr die deutschen Vorposten unter Oberst Szekuli bei Rohrbach und Spiesen, unweit des Bildstocker Hofes durch eine weit überlegene französische Abteilung angegriffen wurden. Anfangs drang letztere erfolgreich vor und es erschien geboten, das Defile über die Blies bei Rohrbach zu gewinnen, um die Franzosen am Überschreiten der Blies zu verhindern.

Oberst Szekuli beschloß Rohrbach zu nehmen, welches der Feind bereits besetzt hatte. Letzterer verteidigte sich hartnäckig und verließ Rohrbach nicht eher, als bis seine hinter dem Dorfe stehenden Unterstützungstruppen von den Geschützen der Alliirten heftig beschossen wurden. Die sächsischen Husaren machten eine glänzende Attacke auf die französische Kavallerie, welche über den Haufen geworfen wurde. Die Franzosen waren auch unterdessen in der Front gegen Neunkirchen vorgegangen. Die zur Aufnahme und Unterstützung der bereits auf das linke Ufer des Bliesbaches vorgegangenen Truppen (2 preußische Bataillone mit 5 Geschützen, sowie die sächsischen Bataillone Anton und Clemens mit 7 Geschützen) warfen auch hier den Feind zurück. Vom Regiment Kurland-Chevauxlegers waren 2 Eskadrons dieser Abteilung zugeteilt und vereitelten durch ihre Verfolgung alle Versuche des Feindes sich wieder festzusetzen.

Generallieutenant von Kalkreuth rückte mit dem vereinigten Korps, die bisherige Stellung bei Wiebelskirchen verlassend, am 23. September bis in die Nähe von Homburg heran. Generallieutenant von Knobelsdorf bezog die frühere sächsische Position mit seinem Detachement. Am 26. September fand eine größere Rekognoscirung gegen den Feind, der bei Blieskastel stand, in vier Kolonnen statt, welche Oberst Szekuli, General Wegener, Generalmajor von Gersdorff und Generalmajor von Vittinghoff führten.

Eine Eskadron von Kurland-Chevauxlegers war bereits am 21.

Digitized by Google

September mit dem Grenadierbataillon Christiani gegen Homburg zu detachirt, um die Verbindung mit dem Korps des Fürsten Hohenlohe zu unterhalten. Sie bezogen ein Lager jenseits der Blies auf dem Hirschberge. Am 27. September marschierten sie nach Oberwürzbach.

Da die Rekognoscirung am 26. nach glücklichem Gefechte, die Anwesenheit größerer französischer Truppenmassen bei St. Ingbert festgestellt hatte, so wurde noch am Abend desselben Tages Generallieutenant von Lindt mit dem sächsischen Korps, darunter den drei noch übrigen Eskadrons von Kurland nach Blieskastel herangezogen.

Für den 27. war ein allgemeiner Angriff auf die französischen Stellungen bei St. Ingbert geplant. Generallieutenant von Lindt ging mit den Bataillonen Prinz Clemens und Prinz Gotha, 8 Granatstücken, 3 Eskadrons Kurland-Chevauxlegers und 100 Husaren den Franzosen in den Rücken, Generallieutenant von Kalkreuth sollte mit 12 Bataillonen und 30 Eskadrons bis Frauenberg vorgehen, während das Hohenlohe'sche Korps die französischen Abteilungen bei Neu-Hornbach zurückzuhalten hatte.

Als General von Lindt um 9½ Uhr hinter der feindlichen Stellung eintraf, ließ er sofort das Bataillon Prinz Clemens und die 3. Eskadron Kurland-Chevauxlegers über Biesingen dem Feinde in die Flanke gehen. Die Franzosen steckten ihr Lager in Brand, nachdem der General mit dem Rest seines Detachements sie von rückwärts angriff und sie heftig mit Kartätschen beschießen ließ. Die Chevauxlegers verfolgten die fliehenden Franzosen und machten eine Anzahl Gefangene. Inzwischen hatte der Feind über Ensheim und Bischmisheim von Saargemünd her Verstärkung erhalten und beabsichtigte mittels derselben nun seinerseits dem General von Lindt in den Rücken zu fallen. Diesem Vorhaben hatte sich jedoch General von Kalkreuth mit dem preußischen Regimente Crousaz, dem preußischen Bataillon Vittinghoff und zwei Eskadrons sächsischer Karabiniers entgegengestellt, sodaß schließlich der Rückzug der Franzosen allgemein wurde. Bei der Verfolgung des Feindes gerieten zwei Eskadrons von Kurland-Chevauxlegers in heftiges Infanteriefeuer und verloren dadurch 6 Offiziere (3 tot, 2 verwundet, 1 gefangen) und 31 Mann einschließlich der Toten.

Um die Franzosen bis hinter die Saar zurückzutreiben, wurde ihre Stellung bei Emsheim am 29. September abermals, und zwar in drei Kolonnen angegriffen, wobei der sächsischen die Direktion auf die Anhöhe hinter Ensheim angewiesen war. Der Feind ging bis hinter die Saar zurück,

Digitized by Google

und die Feindseligkeiten der nächsten Tage beschränkten sich auf gegenseitige Kanonaden über den Fluß hinweg.

Eine Eskadron Kurland-Chevauxlegers nebst dem Bataillon Kurfürst wurde zum General von Vittinghoff nach Biesingen detachirt, da man einem Durchbruch der bei Forbach, Saargemünd und Saarbrücken stehenden Franzosen vorbeugen wollte.

Der Dienst war während der nächsten Wochen sehr aufreibend, da fortgesetzt biwakirt und in Folge häufiger Durchbruchs-Versuche der Franzosen wiederholt allarmirt wurde. Ein fortgesetzter Vorpostenkrieg ließ die Truppen nicht zur Ruhe kommen.

So nahmen am 23. Oktober die 3. und 4. Eskadron an dem Gefechte bei Bewersheim Teil, wobei sie 4 Pferde verloren. An diesem Tage stand der Korporal Richter von der Fröhlig'schen Kompagnie mit 6 Chevauxlegers in Giersheim an der Blies zur Unterstützung eines preußischen Schützenposten Die Franzosen griffen diesen Posten von Rheinheim aus mit Übermacht an, drängten ihn zurück und trieben den Einwohnern den größten Teil ihres Viehes fort. Richter, der Wege kundig, kam dem Feinde auf dem Rückwege zuvor, nahm ihm nicht allein durch einen ebenso überraschenden als entschlossenen Angriff alles Vieh wieder ab, sondern brachte auch noch einige Gefangene mit zurück. Für sein tapferes umsichtsvolles Benehmen wurde er mit der königlich preußischen goldenen Medaille dekorirt.

Unterm 16. Oktober 1793 hatte bereits der König von Preußen durch Tagesbefehl dem sächsischen Korps seine Anerkennung ausgesprochen und mehrere Offiziere durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Da ein Weiterführen der Operationen bei der vorgeschrittenen Jahreszeit unthunlich erschien, so wurden die deutschen Korps Mitte November aus den Stellungen an der Saar zurückgezogen.

Am 17. November früh 2 Uhr rückte das Kalkreuth'sche Korps nebst den Sachsen nach höchst beschwerlichem Marsche auf der Höhe von Biesingen bei Blieskastel in ein Lager. Der rechte Flügel desselben lehnte sich an den Lanzkirchen-Niederwurzbacher-Grund, der linke an das Balweiler Holz an.

Der französische General Hoche, welcher inzwischen das Oberkommando über die dortigen Truppen erhalten hatte, griff am 17. November von Ensheim, Wittersheim und Herbitzheim aus das Korps des Generals Kalkreuth an, welches noch im Begriff war, sich zu konzentriren. Er wurde aber trotz viermaligen Angriffs zurückgeschlagen und folgte nur langsam den auf Kaiserslautern zurückgehenden Deutschen.

Digitized by Google

Das Regiment Kurland-Chevauxlegers kam zwar nicht zur Aktion, hatte aber durch Gewehr- und Geschützfeuer, dem es mehrfach ausgesetzt war, einen Verlust von 6 toten und 14 verwundeten Pferden; auch 2 Chevauxlegers wurden verwundet.

Sous-Lieutenant von Röder dieses Regiments stand mit 2 Korporalen und 18 Gemeinen am 17. November bei Blieskastel zur Deckung der dortigen Brücke. Kapitain Valoroi vom Generalstabe Kalkreuths, beauftragt, eine französische Kavallerie-Kolonne zu rekognosciren, welche im Rücken der preußischen und sächsischen Stellung im Bliesthale sich gegen Blieskastel bewegte (man schätzte sie auf 4000 Mann), nahm das Detachement von Röders zu seiner Eskorte mit. Zwischen Himbach und Breitenfurth sah er sich plötzlich der Vorhut dieser Kolonne, ca. 600 bis 700 Pferden gegenüber. Valoroi, der als Emigrant das Schlimmste zu befürchten hatte, suchte sofort sein Heil in der Flucht. Auch dem schwachen Detachement blieb nur ein schleuniger Rückzug übrig, bei welchem ein Korporal verwundet und nebst einem Chevauxlegers von den Franzosen gefangen wurde. Zwischen Himbach und der Brücke setzte sich das Detachement fest, griff vom Terrain begünstigt die Avantgarde des Feindes an, befreite die Gefangenen und hielt durch Plänkeln die französische Reiterei auf. Das 1. Bataillon des preußischen Infanterie-Regiments Crousaz kam inzwischen mit einem Geschütz bei der Brücke an, und schlug sie völlig zurück.

So wurde dem kleinen Detachement nicht nur der Ruhm, die Brücke, trotz der großen feindlichen Uebermacht, gerettet zu haben, sondern es war ihm auch noch vergönnt, die Fliehenden zu verfolgen. Bei dem Gefechte hatten sich mehrere Chevauxlegers, besonders der Chevauxlegers Walther durch Mut und Unerschrockenheit rühmlichst ausgezeichnet.

Das Kalkreuth'sche Korps vereinigte sich am 18. November zu Kaiserslautern mit dem Knobelsdorf'schen und dem Hohenlohe'schen, um unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunschweig den nachfolgenden Feind zu erwarten und ihm hier ein entscheidendes Treffen zu liefern. Mit Rücksicht auf die eingelaufene Nachricht, der Feind dirigiere ansehnliche Streitkräfte nach Landau, wurde am 25. November der preußische Oberst Graf Wartensleben mit einem gemischten Detachement nach Trippstadt entsendet, am 26. aber bis Hochstetten vorgeschoben. Zu seiner eventuellen Unterstützung marschierte am 26. der sächsische Oberstlieutenant Christiani mit seinem Bataillon, dem preußischen Grenadier-

Digitized by Google

Bataillon von Vittinghoff und der Leib-Eskadron von Kurland nach Trippstadt.

Am 28. früh 9 Uhr drängten die von Ramstein her nahenden leichten französischen Truppen die deutschen Vorposten unter Oberst Szekuli aus Vogelweh und Hohenecken zurück. Ihr von Süden her auf den Galgenberg unternommener Angriff wurde durch die auf letzterem postierte Batterie zurückgewiesen. Um den Uebergang über den Lauterbach zu sichern, wurden 3 Eskadrons von Kurland nebst 3 preußischen Eskadrons auf den rechten Flügel nach Katzweiler entsendet.

Der 29. November wurde ein neuer Ehrentag für das Regiment. Am gedachten Tage 1793 morgens gegen 10 Uhr schritten die Franzosen von Katzweiler her gegen den rechten Flügel der deutschen Stellung zum Angriffe vor. Zur Unterstützung des bedrohten Punktes waren am frühen Morgen auch noch die sächsischen Bataillone Kurfürst und Prinz Anton in das I. Treffen auf den befestigten Höhen von Moorlautern, eine Viertelstunde nördlich der Stadt Kaiserslautern vorgesendet worden.

Der Feind hatte schon zeitig die jenseits des Lauterthales gelegene Anhöhe bei dem Kreuzhofe mit einer Batterie von 16 Geschützen besetzt; die deutsche Aufstellung des I. Treffens lehnte sich mit dem linken Flügel an das Lauterthal, mit dem rechten an den Erlenbacher Grund an. Die Batterie vom Kreuzhofe beschoß in empfindlicher Weise die linke Flanke der Aufstellung, sodaß die an den Osterberg vorgeschobenen Truppen sich auf die Stellung bei Moorlautern zurückziehen mußten, was in vollster Ordnung geschah.

Rittmeister Freyberg von Kurland-Chevauxlegers schreibt als Augenzeuge über den weiteren Verlauf des Gefechts in seinen Aufzeichnungen*):

„Mit Ordnung erfolgte der Rückzug dahin (in die Stellung bei Moorlautern), während der Feind jenes Thal (das Lauterthal) durchzog und uns zahllose Tirailleurs nachsandte, die wir mit Schützen und unsren Plänklern so lange als möglich aufzuhalten suchten; letztere führte mit mir Friedrich Graf von Einsiedel, Lieutenant unseres Regiments, den ich für dieses Leben zum letzten Mal sah.

Unsere Batterieen begünstigten unseren Rückzug und wir schlossen uns an unsere 3 Eskadrons an, die neben den Karabiniers, rechts von

*) Rittmeister Freyberg starb am 7. März 1848 zu Dresden. Seine Aufzeichnungen befinden sich im Regiments-Archiv.

Digitized by Google

Moorlautern, rückwärts einer Batterie von 32 Geschützen, welche ihr Feuer gegen eine französische von etliche vierzig Piecen austauschte, aufmarschiert waren. Hier wurden wir von einem Hagel von Kugeln überschüttet, die aber, da wir etwas tiefer hielten, als unsere Batterieen, großenteils über uns hinweggingen; indeß es trafen noch genug und namentlich verloren die Karabiniers viele Pferde.

Ueber 2 Stunden, die wahrlich nicht rasch vergingen, blieben wir in dieser Lage, und eben sprach ich — auf dem rechten Flügel haltend — mit meinem Freunde von Sandersleben, der die Eskadron schloß, als eine Kugel einem Dragoner (Chevauxlegers) den Leib aufriß, und jenem die rechte Achsel zerschmetterte. Er sank vom Pferde, doch ehe ich unterscheiden konnte, ob er tot sei (er wurde hergestellt, und lebte später als pens. Hauptmann allgemein geachtet. † 1844), sprengte der Herzog von Braunschweig heran und befahl unserm Brigadier, Generalmajor von Gersdorff, mit den beiden Regimentern die feindliche Infanterie-Kolonne, welche sich der Redoute No. 1 durch wütende Angriffe zu bemächtigen drohte, ins Lauterthal zurückzuwerfen. Wir rückten rasch vor, ein breiter Graben wurde von unsern leichten Pferden übersprungen, während Hindernisse die Karabiniers im Dorfe Moorlautern aufhielten. So gelangten wir zuerst an die Tête der feindlichen Kolonne, und waren im Begriff, in sie einzuhauen, da faßte uns eine lange feindliche Reiter-Linie in der rechten Flanke. „Rechts gezogen", tönte es in unsern Reihen und bald waren jene erreicht. Doch die Überzahl umschlang unser kleines Häuflein, ein wüthender Kampf begann. — Mann gegen Mann — und wer nicht fiel, der mußte sich mit dem Säbel den Ausweg erkämpfen. Unser Ueberrest sammelte sich schnell und griff in Verbindung mit der Spitze der jetzt ankommenden Karabiniers den feindlichen Reiterhaufen aufs Neue an; er wurde bald geworfen und wich, als er die zu unsrer Unterstützung herbeigeeilte Linie der Karabiniers gewahrte, völlig zurück. Mehrere unserer abgeschnittenen Kameraden verdankten diesem wiederholten Angriffe Leben und Befreiung."

So war nun glücklich die feindliche Kavallerie geworfen und der die Redoute bestürmenden Kolonne ein empfindlicher Aufenthalt bereitet worden. Aber in die Freude über die neu erworbenen Lorbeeren, welche dem Ruhmeskranze des Regiments Kurland eingefügt waren, mischte sich der herbe Schmerz über die schweren Verluste, welche das Regiment erlitten hatte.

Digitized by Google

Oberst v. Schultz war schwer,*) Lieutenant Graf Einsiedel tötlich**) verwundet worden. Leicht verwundet waren Stabskapitain v. Schleinitz und Lieutenant v. Gecka; der Kapitain Wilhelmi war bei der Attacke in Gefangenschaft geraten.

Das Regiment rückte, sobald es sich gesammelt hatte, wieder links herüber, um die französische Infanterie zu verfolgen, welche in Folge ihrer bedeutenden Verluste, und namentlich, als sie sich von ihrer Kavallerie entblößt sah, in's Lauterthal zurückging. Eine Verfolgung in dasselbe war bei den unwegsamen Schluchten nicht möglich.

Die Franzosen hatten schwere Verluste erlitten, aber auch ihrerseits tapfer gefochten; namentlich die Infanterie hatte mit außerordentlicher Zähigkeit sich der Redoute 1 zu bemächtigen gesucht. Rittmeister Freyberg schreibt, daß das Regiment „Kurland", als es sich wieder nach links wandte, einen Raum überschritten habe, wo „durch preußische Kartätschen hingestreckt, reiche Saaten für die Ewigkeit, tot und verwundet dicht nebeneinander lagen."

Auf der rechten Flanke der deutschen Stellung drohte kurz vor der Attacke der Kurland-Chevauxlegers eine feindliche Kolonne durch Erlbach vorzudringen. General Kalkreuth stellte in Ermangelung anderer disponibler Truppen den Lieutenant Helbig mit 40 Pferden Kurland-Chevauxlegers an den Ausgang des Erlbacher Grundes mit dem Befehle, auf jeden Fall, solange es ginge, das Debouchiren der Franzosen zu verhindern, bis Unterstützung einträfe. Lieutenant Helbig führte den Auftrag mit großer Entschlossenheit aus. Als die erste Kolonne aus dem Grunde hervorkam, warf er sich auf dieselbe, sah sich aber bei der großen Ueberlegenheit der immer zahlreicher anrückenden Franzosen bald auf allen Seiten von Infanterie umringt. Inzwischen aber sandte General v. Kalkreuth, sein Wort lösend, das preußische Leib-Karabiniers-Regiment zu Hülfe. Als dieses einhieb, hielten die Franzosen, durch den geschlossenen Angriff der Chevauxlegers schon sehr in Unordnung geraten, nicht länger Stand und wichen zurück. Ohne das opfermutige Draufgehen der Kurland-Chevauxlegers wäre Erlbach den Franzosen in die Hände gefallen und damit eine Umgehung der rechten deutschen Flanke beinahe sicher gewesen.

*) Oberst v. Schultz starb am 29. Nov. 1794 im Lazareth an seinen Wunden.

**) Lieutenant Graf Einsiedel starb noch in derselben Nacht zu Kaiserslautern, sein Leichnam wurde mit der Equipage nach Neustadt an der Hardt gebracht und daselbst bestattet.

Digitized by Google

Auf dem rechten Flügel der Deutschen war für diesen Tag das Gefecht beendet. Auf dem linken Flügel erfolgte noch ein Angriff der Franzosen gegen die Galgenschanze, der aber ebenfalls abgeschlagen wurde. Da man inzwischen für den folgenden Tag einen erneuten Angriff der Franzosen entgegensah und der linke Flügel zu schwach war, um kräftigen Widerstand leisten zu können, so wurde das Detachement des Oberstlieutenant Christiani von Trippstadt nach Kaiserslautern herangezogen. Bei ihm befand sich die 1. Schwadron von Kurland-Chevauxlegers.

Die Führung des Regiments hatte an Stelle des Oberst v. Schultz der Oberstlieutenant v. Zastrow übernommen.

Am 30. früh erneuten die Franzosen mit aller Heftigkeit ihren Angriff, wurden aber zweimal zurückgeschlagen. Da hier, bei Kaiserslautern die Gegend vielfach bewaldet war, so kam in der Hauptsache deutscherseits Artillerie und Infanterie ins Gefecht. Die Kavallerie wurde nur in kleineren Abteilungen den zurückweichenden Gegnern nachgeschickt. Als aber die Franzosen zum dritten Male angriffen, brachten sie auf dem linken Flügel drei deutsche Bataillone zum Wanken, und schickten sich an, mit starken Kolonnen aus dem Walde vorzudringen. An dieser Stelle waren nur noch die 1. Eskadron von „Kurland" und eine Schwadron vom preußischen Regimente Lottum zur Verfügung. Sie gingen entschlossen dem Feinde entgegen, warfen die Franzosen in den Wald zurück und schafften so der eigenen Infanterie Zeit sich zu sammeln und die Gegner vollends zum Rückzuge zu nötigen.

Auf dem rechten Flügel der deutschen Stellung hatte die 3. Eskadron vom Regiment Kurland sich in hervorragender Weise an der Verfolgung der zurückweichenden Franzosen beteiligt. Sie kehrte erst Abends, als die Dunkelheit eine weitere Verfolgung unmöglich machte, zum Regiment zurück.

Die Alliirten bezogen bei Kaiserslautern und Otterberg Kantonnirungs-Quartiere. Die der Sachsen lagen nördlich des letztgenannten Ortes. Für den bei Kaiserslautern schwer verwundeten Generallieutenant v. Kalkreuth hatte Generallieutenant v. Kalkstein das Oberkommando des Korps übernommen.

Die Lage der sächsischen Truppen war während dieser letzten Gefechtstage keine beneidenswerte. Es waren ihnen die Zelte, der Artilleriepark und die Feldbäckerei abhanden gekommen und die Mannschaften litten an dem Notwendigsten Mangel. Auch die Pferde waren

Digitized by Google

durch die fortgesetzten Strapazen so sehr von Kräften, daß sie sich kaum noch im Schritt fortbewegen konnten.

Die Schlacht bei Kaiserslautern wurde nicht gehörig von den Verbündeten ausgenutzt, und das Kriegsglück wendete sich wieder den Franzosen zu, welche Landau entsetzten und die Österreicher unter Wurmser über den Rhein zurückdrängten. Nun hielt auch General von Kalkstein seine Stellung bei Kaiserslautern für gefährdet und ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember den Rückzug auf Mainz an, welchen das sächsische Korps schon am 30. Nachmittags 4 Uhr über Rockenhausen begonnen hatte.

Kurland-Chevauxlegers blieben noch zunächst in der Gegend von Kaiserslautern stehen, um den Feind zu beobachten. Als dieser bereits mit stärkeren Kräften nachdrängte, folgten sie den sächsischen Truppen.

Über den in der Schlacht bei Kaiserslautern gefallenen Lieutenant Graf von Einsiedel, besagt der Bericht: „Einer der hoffnungsvollsten Offiziere des Regiments Kurland. Hoher Seelenadel und mutige Entschlossenheit machten ihn Vorgesetzten und Kameraden lieb und wert. Weit voraus vor seiner Abteilung stürzte er sich unter die feindlichen Säbel und focht mit großer Tapferkeit, bis er durch mehrere Schüsse und Hiebe getroffen, entseelt zu Boden sank. Sein Stiefbruder, der Lieutenant von Röder, dessen Name bei dem Gefechte von Blieskastel schon rühmlich genannt wurde, hieb sich zu ihm durch und rettete den Gefallenen aus den Händen des ihn plündernden Feindes."

Hier ist wohl der Platz, dem hochverdienten Kommandeur, Oberst von Schultz, ein Wort des Nachrufes zu weihen. Sein Verlust war nicht nur für das Regiment, sondern auch für die gesamte sächsische Kavallerie beklagenswert, der er zweifelsohne noch wichtige Dienste hätte leisten können. Denn er war nicht nur ein tüchtiger Führer und schneidiger Reiteroffizier, sondern auch namentlich ein sorgfältiger Exerziermeister und ebenso gewissenhafter gerechter Vorgesetzter. Noch heute befinden sich im Regiments-Archiv Befehle und Anmerkungen von ihm, welche Kunde von der Sorgfalt geben, die er allen Dienstzweigen zuwandte, mochte es nun die Ausbildung der Remonten, das Exerzieren und den Felddienst oder die Ausrüstung betreffen. Von seinem hohen Pflichtgefühl als Vorgesetzter zeugen zahlreiche Erlasse für das Offizierskorps.

Am 1. Januar 1794 passierte das sächsische Korps Alsenz, am 2.

Digitized by Google

Kreuznach und bezog am 3. in und bei Bingen eine Kantonnierung, um die dortigen Magazine zu decken. Am 6. Januar wurden die Sachsen auf das rechte Nahe-Ufer gezogen und erhielten sodann Quartiere um Wörrstadt bei Mainz, um diese Seite der Festung besser zu schützen. Das Hauptquartier kam nach Saulheim.

Das Regiment Kurland-Chevauxlegers blieb bis zum April 1794 in den Quartieren bei Bingen, wo außer einigen kleinen Vorposten- und Patrouillen-Gefechten nichts Bemerkenswertes vorfiel.

In Kursachsen traf man am 4. Januar 1794 die ersten Einleitungen für eine Ablösung des im Felde stehenden Kontingents, in Folge deren das Regiment „Kurland" durch „Albrecht"-Chevauxlegers ersetzt wurde.

Die abgelösten Truppen gingen in 2 Kolonnen nach Sachsen zurück. Die eine derselben, darunter das Regiment Kurland traf am 5. und 6. Mai wieder in den früheren Friedens-Garnisonen ein.

Wie schon früher erwähnt wurde, war zur Palastwache in Warschau seit dem Jahre 1764 ein Kommando, bestehend aus 1 Offizier und 40 Mann der Regimenter Kurland-, Albrecht- und Roßler- (früher Brühl-) Chevauxlegers zurückgeblieben. Dieses Detachement wurde in Folge der Ereignisse in Polen dort überflüssig. Es kehrte 1794 nach Sachsen zurück. Die Mannschaften, größtenteils dienstunfähig, wurden entlassen.

Digitized by Google

VII. Abschnitt.

Der 2. Feldzug am Rhein 1794—1796.

Von der Vermehrung des Reichscontingents, welche sich 1794 und 1795 durch die erneuten Waffenerfolge der Franzosen notwendig machte, und auch in Sachsen größere Mobilisierungen hervorrief, wurde das Regiment „Kurland" zunächst nicht mit berührt. Erst Anfangs Oktober 1795 bezog es mit 8 anderen Kavallerie-Eskadrons eine Vorpostenstellung bei Plauen i. V. Die ihm gebotene Zwischenzeit der Ruhe war eifrigst ausgenutzt worden, um dem Pferdebestand zu heben und den Abgang an Mannschaft durch Rekrutierung zu ersetzen. Kommandeur des Regiments war inzwischen Oberst v. Vogelsang geworden.

Die schwierigen Verhältnisse mit Frankreich steigerten sich immer mehr und in richtiger Würdigung kommender Ereignisse befahl der Kurfürst unterm 30. Januar 1796 die erneute Mobilisierung der gesamten sächsischen Armee, die sich mit der Reichsarmee bei Frankfurt a. M. vereinigen sollte. Das Regiment „Kurland" brach am 18. März aus seinen Garnisonen auf, erreichte am 17. April den Rhein, den es noch an demselben Tage bei Oppenheim überschritt. Es bezog mit den übrigen Truppen in der Umgebung dieser Stadt Kantonnements-Quartiere, in denen das Korps bis Mitte Mai 1796 verblieb. Letzteres stand unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Karl von Oesterreich, welcher bei der Reichsarmee während ihrer Konzentrierung eingetroffen war.

Die Verpflegung der Truppen war höchst mangelhaft und bald liefen bittere Klagen über dieselbe beim Oberkommando ein. Auch die ungünstigen Nachrichten, welche aus Italien anlangten, wirkten höchst niederschlagend auf die Stimmung der Armee.

Digitized by Google

Am 13. und 14. Mai bezogen die sächsischen Truppen eine Kantonnierung hinter der Nahe und dem Alsenzbach zwischen Hochstetten, Kriegsfeld, Jugenheim und Gerolsheim nördlich Kreuznach. Das Hauptquartier kam nach Flonheim. Erzherzog Karl machte von der ursprünglichen zehntägigen Kündigungsfrist Gebrauch, sodaß die Eröffnung der Feindseligkeiten für den 1. Juni in Aussicht stand. Die sächsische Infanterie und Artillerie bezog am 24. und 25. Mai ein Lager bei Kalbach östlich Meisenheim, die Kavallerie wurde in enge Kantonnierungen auf den umliegenden Ortschaften verlegt. Die Verpflegung war nach wie vor sehr mangelhaft.

Am 29. Mai stieß das Regiment Kurland mit dem übrigen sächsischen Korps zur kaiserlichen Hauptarmee. Dieselbe stand im Lager auf der sogenannten Windzunge bei Wickerhold und Baumholder. Die Sachsen standen hier auf dem rechten Flügel der Hauptarmee, die aus 33 Bataillonen und 41 Eskadrons bestand. Zwischen Cusel und St. Wendel stand noch unter Feldmarschallieutenant von Werneck eine Reserve von 11 Bataillonen und 6 Eskadrons.

Am 31. Mai 1796 Mittags 12 Uhr war der Waffenstillstand abgelaufen. Der österreichische General von Schellenbach besetzte darauf sofort die Anhöhen von Kirn, in welcher Stellung die Österreicher am 2. Juni vom sächsischen Korps abgelöst wurden. Es entspann sich ein Vorposten-Gefecht, bei welchem die Sachsen 2 Tote und 3 Verwundete hatten. Am 3. Juni wurde jedoch die Position bei Kirn wieder aufgegeben und die Sachsen gingen über Desloch bis Kalbach zurück.

Die französischen Armeen gingen nunmehr überall zur Offensive über, die fast stets erfolgreich war. General Jourdan schlug in den Treffen von Siegburg und Altenkirchen am 1. und 4. Juni die österreichischen Generale Kienmeyer und Prinz von Würtemberg und warf sie bis hinter die Lahn zurück. Dies veranlaßte Erzherzog Karl, seine Truppen ebenfalls in diese Gegend zu führen, und den österreichischen Generalen zu Hilfe zu eilen. Am 9. Juni überschritt das sächsische Korps den Rhein bei Mainz und setzte seinen Marsch über Friedberg in das österreichische Lager bei Groß-Rechtenberg unweit Wetzlar fort, wo es am 15. Juni Vormittags eintraf.

In den Morgenstunden desselben Tages hatten die Franzosen einen Vorstoß gegen die Österreicher unternommen, und dieselben erfolgreich angegriffen. Da der Erzherzog sah, daß die Österreicher zurückgedrängt wurden, so befahl er den Sachsen, denselben zu Hilfe zu kommen. Die

Digitized by Google

Gefahr einer Niederlage der Österreicher war nicht ausgeschlossen, denn ein Teil derselben befand sich schon im vollen Rückzuge und war bis auf die Stadt Wetzlar zurückgeworfen. General von Lindt erhielt Befehl, zur Sicherung der linken Flanke der Reichstruppen mit einer Abteilung den Stoppelberg gegenüber Leun zu besetzen, mit seinen übrigen Truppen aber den bei Wetzlar kommandirenden General von Werneck zu unterstützen. Als die Sachsen von den Franzosen gesehen wurden, machten letztere rückgängige Bewegungen und die Österreicher erhielten wieder Luft.

Das Regiment „Kurland" war durch Wetzlar vorgegangen und jenseits der Dill aufmarschiert. Die Franzosen hatten den Wald von Altstädten mit Infanterie besetzt und gegen denselben vorgehende österreichische Reiterei zurückgeworfen. Die 4. Eskadron des Regiments wurde zu deren Aufnahme detachiert und erhielt beim Vorgehen heftiges Feuer. Sie wich jedoch nicht und gab so der österreichischen Reiterei Zeit, sich hinter ihr zu sammeln. Nunmehr gingen auch österreichische Grenadiere nebst einer Batterie vor, warfen die Franzosen aus dem Wald und verfolgten, unterstützt von der Kavallerie, dieselben, bis sie unter dem Schutze ihrer Reserven sich auf dem Hackenberge jenseits des Waldes wieder setzten. Die 2. Eskadron des Regiments Kurland unter Major von Mangoldt und eine sächsische Husaren-Eskadron unter Major von Emmerich waren zur Verfolgung nachgeschickt worden. Vor der Stellung des Feindes befand sich ein tiefer Graben, dessen Wasserlauf sich bei Oberbichel in die Lahn ergießt. Über den Grund, in welchem der Graben läuft, führte nur ein schmaler Weg. Allein hier galt kein Zaudern, und vorwärts jagte die Schar durch den Engweg, von einem Hagel von Infanterie- und Kartätschenkugeln begrüßt. Jenseits des Engweges angekommen, fand sie die Front des Feindes unangreifbar, wußte aber schnell dessen Flanke zu gewinnen und stürzte sich mit Ungestüm auf die feindlichen Reihen. Zwei französische Geschütze wurden erobert, und als die feindliche Reiterei zur Unterstützung der Ihrigen herbeieilte, wurde auch sie geworfen. Die Stellung der Franzosen war unhaltbar und sie gingen bis in den großen Wald, die Mark genannt, gegen Greifenstein zurück.

Auf dem linken Flügel ging die 1. Eskadron des Regiments nebst einer Husaren-Eskadron mit dem Infanterie-Regimente von der Heydte gegen das Dorf Altenberg unter Führung des Generalmajors Sänger vor, welcher, ohne Verlust zu erleiden, den Feind aus dem Dorfe delogierte.

Digitized by Google

Nach dem Treffen sammelte sich das Regiment auf dem Berge „am Rieß" vor dem Walde. Es hatte verloren:

1 Mann, 4 Pferde tot,

Lieutenant von Großmann, 12 Mann, 7 Pferde verwundet,

1 Pferd vermißt.

Nicht allein Erzherzog Karl äußerte seine vollste Zufriedenheit über das tapfere Verhalten der Sachsen, namentlich der Chevauxlegers und Husaren an diesem Tage, sondern auch der französische General Jourdan sagt in seinem Bericht über dieses Gefecht — den man in französischen Zeitungen gedruckt findet,*) daß „der Angriff der sächsischen Reiterei seinen Rückzug entschieden habe, da die roten Dragoner („Kurland") sich wie enragés auf seine Infanterie gestürzt und ihr die Kanonen vor der Front entrissen hätten."

In Anerkennung seines ausgezeichneten Benehmens wurde dem Major von Mangoldt das Ritterkreuz des St. Heinrich-Ordens verliehen.

Die sächsische silberne Militär-Verdienst-Medaille erhielt der Chevauxlegers Böhme von der Kapt. Preuß'schen Kompagnie. Derselbe hatte, als Bedeckung bei den beiden genommenen französischen Kanonen verbleibend, dieselben gegen Chasseurs à cheval verteidigt, welche sie zu retten trachteten, als die zwei Eskadrons sich gegen die anreitende französische Kavallerie wandten. Obschon er bei dieser Gelegenheit über 20 Wunden empfing, erhielt er die Geschütze dennoch glücklich, bis die zurückkehrende Eskadron seine Gegner in die Flucht jagte.**)

---

*) v. Oppel, Beiträge zur Geschichte des Regiments.

**) Böhme wurde nach Herstellung seiner schweren Wunden im Jahre 1806 pensionirt und lebte später in Dresden. Behandelt wurde er von dem Regimentsarzte Dr. Rüblock, dessen Erzählungen obige Schilderung in der Hauptsache entnommen ist. Auf Grund derselben entstand die bildliche Darstellung jener Gefechts-Scene durch den Schlachtenmaler Ludw. Albrecht Schuster. Das Original-Oelgemälde, die Verteidigung des Geschützes durch Böhme darstellend, war Eigentum Sr. Majestät Königs Friedrich August II. von Sachsen. Aus Allerh. dessen Nachlaß wurde es im J. 1854 von Ihrer Majestät der hochseligen Königin Marie dem Generallieutenant v. Engel, Oberstallmeister und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs geschenkt zur Erinnerung an das Regiment, in welchem derselbe seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Dieses Original-Gemälde befindet sich z. Z. noch im Privatbesitze der Familie v. Engel.

Kopien desselben sind vorhanden:

1) Im Offiziers-Kasino des Königl. Sächsischen 1. Königs Husaren-Regiments No. 18,

Digitized by Google

Als besonderer Beweis von Mut verdient ferner folgender Vorgang erwähnt zu werden: Der Chevauxlegers Seibel von der Kompagnie des Kapitain von Polenz war mit noch einem Kameraden unter einem Korporal befehligt, die Verbindung zwischen der auf dem linken Flügel bei Altenberg stehenden 1. Eskadron und dem Regiment aufrecht zu halten. Eben sollte dieser Posten eingezogen werden, als die 2. Eskadron zur Verfolgung vorrückte. Er bat sich bei dem Korporal förmlich Urlaub aus, um der Attacke beizuwohnen und schloß sich der Eskadron an, hieb wacker mit auf die französische Infanterie ein, und kehrte später wohlbehalten zur Kompagnie zurück. Schon im Jahre 1793 hatte Seibel während der Belagerung von Mainz hervorragende Beweise seiner Tapferkeit abgelegt.

Die Franzosen gaben in Folge des Gefechtes von Wetzlar die Lahn und Sieg auf und zogen sich am linken Rheinufer abwärts zurück.

Die sächsischen Truppen verbrachten die Nacht vom 15. zum 16. Juni auf dem Schlachtfelde; sie folgten im Verein mit den Oesterreichern dem Feinde und bezogen am 18. Juni ein Lager in der Umgebung des Hauptquartiers Emmerichhayn. Hier blieb das Korps bis zum 20. Juni stehen.

Der Erzherzog teilte nun seine Kräfte. Dem abziehenden Feinde gegenüber ließ er nur ein Armeekorps unter General von Wartensleben stehen; er selbst beabsichtigte mit der Reichsarmee über Limburg, Kirberg und Wiesbaden zwischen Main und Rhein zurückzugehen, um „rechts und links à portée zu sein." Die sächsischen Truppen setzten sich demgemäß in Marsch und kantonnierten am 23. und 24. Juni bei Neuhof. Am Abende des letzteren Tages erhielt General von Lindt einen weiteren Befehl des Erzherzogs, die Verteidigung des Rheins zwischen Main und Neckar zu übernehmen. In Folge dessen rückte das sächsische Korps am

---

als ein Geschenk des früheren Kommandeurs der Kgl. Sächs. Kavallerie-Division, Sr. Excellenz Herrn Generallieutenants Senfft von Pilsach.

2) Im Besitze der Familie von Boxberg zu Dresden.

Im Jahre 1796 wurde Böhme von dem Maler F. H. Schmidt in Pastell gemalt. Es weicht als Portrait Böhmes wesentlich von der Darstellung desselben durch Schuster ab und zeigt Böhme ganz bartlos mit deutlicher Wiedergabe aller Wunden. Der Mund ist durch mehrere Hiebe ganz schief gezogen; die linke Hand, mit welcher Böhme sich anscheinend außer mit der Säbelfaust auch deckte, stark angeschwollen und benarbt. Das Original dieses Bildes befand sich im Besitze der Frau Elisabeth Lohse geb. v. Karlowitz. Eine Kopie besitzt das Kasino des 1. Königs-Husaren-Regiments No. 18.

Digitized by Google

25. Juni in ein Lager bei Wicker und Massenheim (bei Mainz), um am 26. seinen Marsch fortzusetzen.

Inzwischen aber war der französische General Moreau mit der vereinigten Rhein- und Mosel-Armee bei Kehl über den Rhein gegangen und der Erzherzog dirigierte alle verfügbaren Streitkräfte in Folge dessen stromaufwärts. Generallieutenant von Lindt ging sofort bei Rüsselheim über den Main. Am 27. Juni lagerte sein Korps zwischen Gernsheim und Hänlein; am 28. marschierte es in einem Tage bis Käferthal, wo es ein Lager aufschlug. „Kurland-Chevauxlegers" hatten den Rhein auf der Strecke Leeheim-Sandhofen zu beobachten, worin sie am 1. Juli von den Husaren abgelöst wurden.

General von Lindt marschierte am 30. Juni bis Schwetzingen, am 1. Juli bis Neudorf bei Philippsburg,

Die Eroberung Rastatts durch die Franzosen veranlaßte Erzherzog Karl, sich der Thäler der Enz und Nagold zu versichern. General von Lindt nahm daher am 7. Juli mit seinem Korps eine ihm bei Pforzheim angewiesene Position ein. Von hier aus nahm er am 10. Juli an einem geplanten Vorstoß des Erzherzogs Karl mit seinem Korps teil, kam jedoch nicht zur Verwendung, da die Österreicher sehr bald von den Franzosen zurückgeworfen waren, ehe die Sachsen eingreifen konnten. Der Feind bemächtigte sich Neuenburgs und des dortigen Überganges über die Enz.

Am 14. Juli lagerte das sächsische Korps bei Enz-Vaihingen, am 17. hiner dem Strudelbach, am 18. hinter dem Gamsbach; das Hauptquartier war in Möglingen. Es kamen in dieser Zeit täglich kleinere Vorposten-Patrouillengefechte vor, deren einige sich um den Besitz von Neckar-Weyhingen drehten. Generallieutenant von Lindt, welcher dem Erzherzog seine Besorgnisse um die Sicherheit der sächsischen Landesgrenzen vorgetragen hatte, erhielt in Folge dessen Befehl, auf den rechten Flügel an das Korps des Feldzeugmeisters Graf Wartensleben heranzurücken und seinen Marsch auf Würzburg fortzusetzen.

Am 22. Juli Abends 9 Uhr brachen die Sachsen in 2 Kolonnen auf und erreichten am 24. Schwäbisch-Hall. Da Würzburg aber inzwischen schon vom Feinde besetzt und Graf Wartensleben auf Bamberg abmarschiert war, so änderte der General seine Marschrichtung und führte das Korps über Krailsheim, Heilbronn, Fürth, Gräfenberg, Bayreuth und Hof nach Sachsen zurück.

Am 24. Juli hatte der Kurfürst von Sachsen die Trennung des

Digitized by Google

sächsischen Korps von der Reichsarmee angeordnet, der Befehl hierzu traf aber den General erst am 31. Juli.

Am 5. August 1796 trafen die Sachsen wieder im Vaterlande ein; ein Teil derselben mußte noch längere Zeit Vorposten-Dienste an der Grenze thun, und zwar: zwischen Mißlareuth und Sandwüst 4 Eskadrons Husaren; zum Soutien des rechten Flügels zwischen Geilsdorf und Schwans 4 Eskadrons „Kurland"-Chevauxlegers — Rendezvous in Groß-Zöbern; — zum Soutien des linken Flügels waren bestimmt: 4 Eskadrons Albrecht-Chevauxlegers — Rendezvous Freiberg i. V. — In einem Lager bei Plauen standen 8 Bataillone Infanterie; die 4 Eskadrons Karabiniers kantonnierten in dessen Nähe.

Vom Regiment Kurland-Chevauxlegers kann man auch in diesem Feldzuge sagen, daß es auf's Neue seinen alten Waffenruhm bethätigt hatte.

Am 13. August schloß der sächsische Oberst Lecoq mit dem General Jourdan eine Konvention ab, laut welcher die Feindseligkeiten ruhen sollten, bis die Neutralitätsverhandlungen zu Ende geführt seien. Die sächsischen Truppen wurden Mitte September in weitere Kantonnements verlegt, und nur ein Kommando der Kavallerie, bestehend aus 1 Oberst (von Senfft), Oberstlieutenant, 2 Majors, 32 Offizieren und 506 Mann, gleichmäßig den 8 Feldkavallerie-Regimentern entnommen, blieb unter Generalmajor von Malmberg an der Grenze zurück. Es sollte den obersächsischen Kreis besetzen und die Neutralität wahren.

Vom Regiment Kurland wurden mit den entsprechenden Mannschaften Kapitain von Hünefeld und die Lieutenants von Schüßler und von Röder hierzu abkommandirt. Letztere tauschten später mit den Lieutnants von Reitzenstein und von Piesport. Der von der Kavallerie gebildete Grenzkordon schloß die herzoglich sächsischen, schwarzburgischen und preußischen Lande in sich und lief von Kreuzburg und Ober-Röden über Hartha, Markfuhl, Kalten-Nordheim, Coburg, Neustadt, Saalfeld, Saalburg, Gefell, Adorf und Elster bis Unter-Brambach. Das Kommando des Regiments Kurland-Chevauxlegers stand in der Gegend von Saalburg, Lobenstein und Ebersdorf.

Im Juni des Jahres 1796 starb der Herzog von Kurland Prinz Karl, und das Regiment beklagte den Verlust eines erlauchten Chefs, dessen Namen es so lange mit Ehren geführt hatte.

Digitized by Google

Noch im denselben Jahre erhielt es den Namen

von Dehn-Rothfelser

nach dem gleichnamigen General-Major, welcher Chef des Regiments wurde.

Gegen Ende des Jahres wurde dem Regimente als Garnison Grimma und die umliegenden Ortschaften zugewiesen.

Der Grenzkordon blieb noch im Jahre 1797 bestehen. Im Mai 1797 trat für sämtliche Truppen-Abteilungen des Grenz-Kordons eine kurze Bereitschaft ein, da erneute Einfälle französischer Truppen befürchtet wurden. Es kam zwar nicht zum Abrücken, doch wurde durch Ordre vom 11. Oktober 1797 befohlen, daß Oberst von Senfft mit den Kommandierten der Kavallerie die Markierung des Grenz-Kordons aufrecht erhalten sollte.

Oberst von Vogelsang erhielt am 1. September 1796 das Regiment Prinz Albrecht-Chevauxlegers. An seine Stelle trat beim Regiment von Dehn-Rothfelser der bisherige Kommandeur von Albrecht-Chevauxlegers, Oberst Hans Gustav von Kirchbach. Dieser wurde schon am 15. Dezember 1796 Kommandeur des Chevauxlegers-Regiments von Roßler und tauschte mit dessen bisherigem Kommandeur, Oberst Franz Adam Freiherrn von Kochtitzky. Letzterer wurde am 25. Juli 1800 Generalmajor und an seine Stelle trat am 1. August 1801 der Oberst und kurfürstliche General-Adjutant Kaspar Wilhelm Philipp v. Zastrow, welcher bereits am 29. Oktober desselben Jahres das Kommando an den Oberst Friedrich Adolph Senfft von Pilsach abgab. Letzterer hatte bis dahin das Küraffier-Regiment von Kochtitzky geführt.

Digitized by Google

Ueberſicht des Beſtandes und des Verluſtes vom Chevauxlegers-Regimente Herzog Kurland im Feldzuge 1796.

Stab und Compagnieen.	Beſtand des Regim. beim Ausmarſche			Geblieben		Geſtorben		Verwundet		
	Offiziere	Unteroffiziere und Gemeine	Pferde	Mann	Pferde	Mann an Wunden	Mann an Krankheit	Offiziere	Mann	Pferde
Stab	8	3	3	—	—	—	—	Lieutenant von Großmann.	—	—
Leib-Compagnie	4	82	82	—	—	—	—		—	—
Polenz- „	3	81	81	—	—	—	1		—	—
Oberſt- „	4	82	82	—	1	—	—		4	4
Preuß.- „	3	82	82	1	4	2	—		8	3
Obſtlt.- „	3	81	81	—	—	—	1		—	—
Schleinitz-Compagnie	4	82	82	—	—	—	—		—	—
Wilhelmi- „	4	81	81	—	—	—	—		—	—
Schwerdtner- „	3	81	81	—	—	—	—		—	1
Summa	36	655	655	1	5	2	2	1	12	8

Digitized by Google

VIII. Abschnitt.

Die Friedenszeit von 1796—1806.

Am 23. August 1799 wurde Generalmajor von Dehn-Rothfelser Gouverneur von Leipzig und das Regiment verlor seinen bisherigen Chef. Es hatte die hohe Auszeichnung, in der Person des Prinzen Clemens abermals einen Chef aus der erlauchten Regenten-Familie zu erhalten. Von da an führte es den Namen:

Prinz Clemens-Chevauxlegers.

Im Jahre 1801 schlossen Österreich und das deutsche Reich mit der französischen Republik den Frieden zu Lunéville und wurde dadurch der Reichskrieg gegen Frankreich, an dem Kursachsen von 1793—96 teilgenommen hatte, definitiv beendet. Das vom Regiment zum Neutralitäts-Kordon gestellte Kommando traf am 26. April wieder in seinen Garnisonen ein.

In den Jahren 1802 und 1803 nahm das Regiment an den größeren Übungslagern teil, welche bei Dresden und Mühlberg stattfanden.

Größere Unruhen, welche um diese Zeit im Herzogtum Koburg ausgebrochen waren, machten kräftige Gegenmaßregeln notwendig. Der Herzog bat deshalb den Kurfürsten um Truppen, welche auch entsendet wurden. Vom Regiment Prinz Clemens wurden zu diesem Kommando der Major von Schwerdtner, die Kapitains Hochheimer und v. d. Heidte, die Premierlieutenants von Hannstein und von Reitzenstein, sowie die Souslieutenants von Braumann und von Gottschalk nebst 160 Pferden befehligt. Schon das Erscheinen der Truppen genügte, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, und bald konnten dieselben in ihre Garnisonen zurückkehren.

Digitized by Google

Die Friedensjahre dieser Periode wurden zwar thunlichst zur Verbesserung des Bestandes und zur Vervollkommnung der Kriegstüchtigkeit der Armee ausgenutzt, immerhin aber stellten sich vielfache Schwierigkeiten, namentlich in der Remontierung, entgegen, welche oft die besten Absichten vereitelten.

Die Stärke der Kavallerie betrug damals 9 Regimenter, 40 Eskadrons, 6632 Mann, 6033 Pferde.

Für die schwere Kavallerie wurde in Holstein remontiert, für die Chevauxlegers und Husaren dagegen in Polen. Die polnische Remonte war schwierig in der Dressur, aber genügsam und ausdauernd, sodaß die leichten Regimenter in der That trefflich beritten waren. Auch hatten die Instruktionen, welche Graf Bellgarde für die Kavallerie erlassen hatte — die sogenannten Bellegarde'schen Punkte — die Beweglichkeit derselben bedeutend erhöht, wogegen die höheren Offiziere in Folge vorgerückten Alters manchmal zu Kavallerie-Führern weniger geeignet waren.*)

Mit Ausnahme der Husaren führten sämtliche Kavallerie-Regimenter deutsche Sättel; erstere hatten die ungarische Pferde-Equipirung.

Der Preis eines Remontepferdes betrug durchschnittlich 60 Thaler, für die Garde du Korps 75 Thaler. Das Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens genoß die Auszeichnung, zum Andenken an die Tage von Kolin und Kaiserslautern Pferde mit gestutzten Schweifen reiten zu dürfen.

Rangiert wurde, außer bei den Husaren, in 3 Gliedern; das 3. Glied entsandte die Flanqueurs und Sicherheits-Abteilungen. Die Eskadron zerfiel in zwei Halbeskadrons oder Kompagnieen, vier Züge, acht Halbzüge und Abmärsche zu Dreien. In dieser Form wurden alle Wendungen durchgeführt. Manövriert wurde nur mit Halbeskadrons und in der Wendung zu Dreien. Die Formierung der Kolonne geschah durch die Wendung zu Dreien, oder durch Abschwenken in gestrecktem Galopp, alle Aufmärsche erfolgten in derselben Gangart, die Schwenkungen aber von der Stelle aus in der Carrière; Frontveränderungen in der Bewegung wurden in erhöhter Gangart ausgeführt. Der längere Teil der Attacke erfolgte in scharfem Trabe, dann eine kurze Strecke in sehr gesammeltem Galopp, um auf „Marsch, Marsch" mit voller Kraft anzurennen. Das Flankieren, welches sehr compliciert war, glich mehr einer Reitproduktion

*) Die 3 Generallieutenants der Kavallerie hatten nach Ausweis der Rangliste v. J. 1806 damals ein gemeinsames Alter von 195 Jahren. Die 4 Generalmajors ein solches von 265 Jahren.

Digitized by Google

als einer taktischen Uebung. Mit Einführung der Husaren kamen die bisherigen Uebelstände in Wegfall; doch beschränkte das neue System sich vorläufig noch auf diese Truppe, die bereits in zwei Gliedern vangierte, den vierten Zug zu Detachierungen verwendete, die verschiedenen Gangarten und Bewegungen auf Signal vollzog, ganz besonders aber das Flankieren einfacher betrieb.*).

Bis zum Jahre 1808 war die rote mit Borte besetzte Schabrache mit abgerundeten Ecken, in welchen der Allerhöchste Namenszug sich befand, geführt worden; alsdann erhielt die Reiterei solche von roter Farbe mit spitzen Flügeln und grünem durch gelbe Schnur eingefaßten Zackenbesatz. Die Offiziere und Mannschaften trugen im Felde lange grautuchene Ueberknöpf-Hosen.**)

Für den Ersatz an Mannschaften galt im Allgemeinen das Werbe-System, sodaß die Rekrutierung nur zur Ergänzung des Bedarfes angewandt wurde. Jedem Regimente waren bestimmte Werbe-Bezirke zugewiesen. Freiwillig Eintretende, deren die Kavallerie stets eine große Anzahl hatte, erhielten ein Handgeld von 5—20 Thalern, wogegen sie eine Kapitulation auf 10, 12, 15 und mehr Jahre eingingen, die öfters nach Ablauf erneut wurde. Das Alter der Rekruten schwankte zwischen 16 und 26 Jahren und wurden dieselben erst nach zweijähriger Ausbildung in die Front eingestellt. Die Mehrzahl der Unteroffiziere und altgedienten Soldaten war verheiratet, sodaß der Musterungs-Bericht von 1806 nicht weniger als 7379 Soldatenweiber und 12378 Soldatenkinder auswies.

Die Gehalts- und Verpflegungszustände waren durchaus keine sehr günstigen. Namentlich war das ganze Bewirtschaftungs- und Bekleidungs-System darauf eingerichtet, den Offizieren durch Vorteile aller Art einigermaßen Ersatz für die geringen Gehälter zu gewähren. Während der Subaltern-Offizier auf Schuldenmachen angewiesen war, schätzte man hinsichtlich der Einnahmen damals das Kommando einer Eskadron oder Kompagnie den Einkünften eines Rittergutes gleich.

Jedenfalls waren es nicht die besten Verhältnisse, unter denen die sächsischen Truppen und namentlich die Kavallerie-Regimenter zukünftigen Kämpfen entgegensahen. Viele ihrer Mißerfolge gegenüber den Franzosen sind auf Rechnung derselben zu setzen.

---

*) vgl. v. Schimpff, Geschichte des Garde-Reiter-Regiments.

**) nach den Aufzeichnungen des Königl. Gallerie-Inspectors Müller.

Digitized by Google

IX. Abschnitt.

Der Feldzug gegen die Franzosen 1806.

Bereits im Jahre 1805, als Preußen in Folge eines vom französischen General Bernadotte veranlaßten Neutralitätsbruches sich zur Aufstellung größerer Truppenmassen auf dem linken Saale-Ufer gezwungen sah, mußte Sachsen auf Grund seines Allianz-Vertrages mit Preußen ein Korps von 15000 Mann unter Generallieutenant von Zeschwitz mobil machen. Auch das Regiment Prinz Clemens wurde aus seinen Quartieren zusammengezogen und rückte am 14. Dezember in ein Kantonnement bei Dippoldiswalde. Zu weiteren militärischen Aktionen kam es aber in diesem Jahre nicht mehr. Am 4. März 1806 bezog das Regiment seine alten Standquartiere.

Da Napoleon I. das Kurfürstentum Hannover, welches er vertragsmäßig an Preußen abgetreten hatte, neuerdings den Engländern überließ, so sah sich ersteres genötigt, diesen Vertragsbruch mit einer Kriegserklärung zu beantworten. Sachsen schloß sich Preußen an; doch wurde ausdrücklich vereinbart, daß Dresden nicht zum Waffenplatze erhoben würde.

Am 10. September gab Kurfürst Friedrich August III. den Befehl zur Mobilisierung der sächsischen Armee, welche durch Ordre vom 17. September 1806 dem Oberbefehl des preußischen Höchstkommandierenden Fürst Hohenlohe unterstellt wurde. Die preußisch-sächsische Armee stand Anfangs Oktober zwischen Jena und Orlamünde bereit, um auf das rechte Saale-Ufer überzugehen. Das Hauptquartier des Fürsten Hohenlohe befand sich in Kahla.

Am 9. Oktober wurden die preußischen Vorposten unter dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen durch die Truppen des Marschall Lannes

Digitized by Google

auf Rudolstadt zurückgeworfen. Der Prinz selbst fiel als Opfer seines Heldenmuts.

Infolge dessen änderte Hohenlohe seinen Plan und bezog mit dem Gros am 13. Oktober ein Lager bei Kapellendorf westlich Jena. Die Franzosen besetzten ohne großen Widerstand zu finden, die wichtigste Position im ganzen Gefechtsgelände, den Landgrafenberg.

Am 14. Oktober kam es zur Hauptschlacht. Die sächsischen Truppen, welche dem General Grafen Holtzendorff zugeteilt waren, hatten folgende Aufstellung: *)

Links seitwärts und rückwärts Rödchen, rechts rückwärts Lehesten. Im I. Treffen standen 4 Bataillons der Brigade Sanitz mit der Batterie Schulenburg auf dem rechten Flügel, etwa 150 Schritt hinter dem rechten Flügel das 2 Bataillon Schimmelpfennig und Husaren. Die Kürassiere und die Chevauxlegers mit der reitenden Batterie Hahn hielten ca. 150 Schritt hinter dem linken Flügel, und zwar so, daß das Regiment Clemens rechts hielt. Links desselben standen zwei Eskadrons „Johann," und auf dem linken Flügel derselben die halbe reitende Batterie Hahn, das Kürassier-Regiment Holtzendorff mit der anderen Hälfte der Batterie Hohn bildete einen Haken nach links rückwärts. Das 1. Bataillon Schimmelpfennig blieb zur Deckung von Rücken und Flanke jenseits des Nerckwitzer Grundes.

Die Lage war eine sehr ungünstige. In der Front ein an Infanterie sehr überlegener Feind; hinter der eigenen Aufstellung der Nerckwitzer Grund, nur an wenigen Stellen passirbar; außerdem bestand noch die Gefahr, auch von dieser Seite her jeden Augenblick angegriffen zu werden. Um 10 Uhr beschloß General v. Holtzendorff einen Vorstoß gegen die vor ihm befindlichen Truppen Soult's, wohl in der Absicht damit den Rückzug durch das Defilee von Nerckwitz zu maskiren. Die feindlichen Tirailleurs wichen dem Stoße aus, setzten sich aber nach erhaltener Verstärkung am Lohholz fest, während gleichzeitig von Zwätzen aus die Holtzendorff'sche Aufstellung links bedroht wurde.

Das Regiment Clemens verlor durch das feindliche Tirailleurfeuer Einiges an Mannschaften und Pferden; auch die linke Flanke der Johann-Chevauxlegers war längere Zeit dem feindlichen Kartätschfeuer ausgesetzt.

Die Infanterie trat den Abmarsch über Lehesten an, die Kavallerie

*) Vergl. v. Montbé: Die kursächs. Truppen im Feldzug 1806 II. S. 39 ff.

Digitized by Google

mit der Batterie Hahn, die Schützen und deren Reserve vom Grenadier-Bataillon Borke deckten den ersten Abzug. Das Kürassier-Regiment Holtzendorff schwenkte nun ebenfalls ab und folgte langsam mit Intervallen der Infanterie.

Auch General von Senfft ließ jetzt die Chevauxlegers die Wendung zum Abmarsch rechts machen, als ihm plötzlich General Sanitz zurief, er solle noch nicht abmarschieren, die halbe Batterie Hahn sei sonst verloren. In diesem Augenblicke bemerkte General von Senfft das Vorrücken feindlicher Kavallerie, die zwischen Rödchen und dem Heiligenholz vorbrach; er ließ die Front wieder herstellen und die Direktion nach links rückwärts gegen die feindliche Kavallerie zu verändern.

Die 2 Eskadrons des Regiments Johann, durch deren Intervalle jetzt die halbe Batterie Hahn abfuhr, gerieten dabei vollständig in Unordnung. Trotz der Anstrengungen ihrer Offiziere schlossen sie sich den Abteilungen der Kürassiere an, die sich eben an dem linken Flügel des Regiments vorbei abzogen. Das Regiment Clemens dagegen hatte Rechtsumkehrt gemacht und marschierte mit Eskadrons auf, so daß es das Heiligenholz jetzt in die rechte Flanke bekam. Die vorgeschobenen preußischen Infanterie-Abteilungen hatten das Gehölz bereits schleunigst verlassen und die dort eingenisteten französischen Tirailleurs eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die Chevauxlegers, durch welches u. a. Leutnant von Bissing erschossen wurde.

Das Regiment Prinz Clemens, sich selbst überlassen, hatte durch die vorgenommene Direktions-Veränderung eine staffelartige Formation bekommen, und war gerade im Begriff, das Allignement der Eskadrons herzustellen, als der weit überlegene Gegner — die leichte Kavallerie-Brigade Guyot, das 8. Husaren- und 11. Chasseur-Regiment — auf Chok-Distanz herantrabte. Der Regiments-Kommandeur, Oberstleutenant v. Urlaub ließ zur Attacke blasen. Mit Ungestüm warf sich das Regiment dem Feinde entgegen; da aber die Eskadrons nur staffelweise an den Feind kamen, so ward der Anprall geschwächt, und obwohl das Regiment mit Bravour einhieb, ward es von der Übermacht umfaßt und nach hartem Kampf und schwerem Verlust völlig geworfen.

Oberstleutnant von Urlaub fiel nach tapferer Gegenwehr, nachdem er vier Hiebe in den Kopf, einen Stich in den Rücken und zuletzt einen Hieb ins Faustgelenk empfangen, der ihn wehrlos machte, in die Hände der feindlichen Reiter.

Digitized by Google

Major v. Schwerdtner, ebenfalls verwundet, war bereits umzingelt und entkam nur durch die Bravour der Chevauxlegers Melzer und Weißwange von der Karlowitz'schen Kompagnie, die ihren Stabsoffizier heraushieben, beide aber, der eine tot der andre schwer blessirt auf dem Platze liegen blieben. Als später das Pferd des Majors stürzte, übergab Chevauxleger Zimmer demselben sein eigenes Pferd und entkam glücklich zu Fuß jenseits des Grundes.

Fast die Hälfte der Offiziere war verwundet; außer den beiden Genannten:

Major v. Schleinitz, Hieb in den rechten Arm,
Kapitain v. d. Heydte, 6 Hiebe — 3 in den Kopf, 3 in die Schulter,
„ Gottschalck, Hieb in die Schulter,
Premierleutenant v. Klitzing, Hieb in den Kopf,
„ v. Piesport, Art der Verwundung unbekannt,
Sousleutenant Heymann, 1 Hieb in den Kopf, 5 Hiebe in Arm und Hände,
„ Gottschalk, 1 Hieb in den Kopf, 2 in Arm,
„ v. Hann II, 2 Hiebe in die Schultern,
„ v. Bissing totgeschossen.

Der Fahnenjunker Rosenheinrich von der Sandersleben'schen Kompagnie verteidigte die Fahne des Regiments aufs Äußerste, obschon er aus zwei schweren Wunden blutete. Man versprach ihm Pardon, wenn er die Fahne übergebe; allein er nahm keinen Pardon und brachte glücklich nach verzweifelter Gegenwehr die Fahne aus dem Bereich des Feindes.

Nach dieser durch die Übermacht des Feindes verursachten unglücklichen Attacke, ging das Regiment, seiner Führer größtenteils beraubt, in völliger Auflösung zurück, und verwickelte auch einen Teil der Holtzendorff-Küraſſiere und der Infanterie in die entstandene Panik, bis die Grenadiere Front machten und den nachdrängenden Feind mit Verlust zurückwiesen.

Das Regiment Clemens sammelte sich jenseits des Defilees zwischen Lehesten und Nerckwitz, die übrige Reiterei war bis in die Gegend von Stobra zurückgeprallt. Trotz ihrer gelichteten Reihen setzten sich die Chevauxlegers auf den linken Flügel der in Linie aufmarschierten Infanterie. Als dieselbe später vor dem feindlichen Geschützfeuer den weiteren Rückzug nach Stobra antrat, übernahm das Regiment abermals die Nachhut. Die 2. Eskadron fand dabei Gelegenheit, noch einmal unter Führung

Digitized by Google

der Leutenants von Gecka und von Abendroth mit Erfolg sich auf die nachdringenden französischen Reiter zu werfen.*)

Von Stobra aus setzte General von Holtzendorff um 1/212 Uhr den Rückzug fort. Das Regiment Clemens folgte den abziehenden Truppen und vereinigte sich bei Apolda wieder mit dem Regiment Johann.

Nachdem hier der General von Holtzendorff den unglücklichen Ausgang der Schlacht und den Rückzug Hohenlohes erfahren, trat er den Rückzug auf Buttelstädt bei Sachsenhausen an, welches er um 5 Uhr Nachmittag erreichte.

Hier stieß der sächsische General von Zezschwitz auf die Kolonne des Generals von Holtzendorff. General von Senfft vereinigte sich mit der übrigen sächsischen Kavallerie, doch kamen in Folge von Marsch-Stockungen und Wege-Kreuzungen die Chevauxlegers von derselben wieder ab. Nur mit 1 Eskadron Clemens-Chevauxlegers unter Major von Schwerdtner erreichte der General Frohndorf bei Cölleda am 15. Oktober früh, biwakirte dort und zog das Kommando des Major von Hünefeld vom Regiment Clemens und die 4. Eskadron Johann unter Major Petzold an sich.**)

Auf die Nachricht, daß in Sömmerda das Hauptquartier sei, war General von Senfft dorthin geritten, hatte sich beim General von Zezschwitz gemeldet, war aber von diesem an die Befehle des Generals Tauenzien gewiesen, welcher ihn beorderte, einstweilen bei Frohndorf stehen zu bleiben. Auf Antrag des Kommandeurs eines preußischen Füselier-Bataillons, welches in Cölleda stand, sandte der General eine Patroille von 20 Pferden unter Leutenant von Linnenfeld über diesen Ort hinaus, welche nach einiger Zeit einen französischen Chasseur einbrachte. Nach Aussagen

*) Mit Recht heißt es in dem von Montbe'schen Werke II. S. 47: „Der Entschlossenheit des Regiments Clemens, der Bravour, mit der es focht, ist eine Anerkennung wohl kaum zu versagen; es warf sich auf den weit überlegenen Feind, obschon es vom Regiment Johann verlassen wurde. Daß das Regiment hier durch die preußische Reiterei ebensowenig wie die Husaren bei Saalfeld Unterstützung fand, lag hier wie dort außerhalb der Berechnung. Daß das Regiment nachdem es geworfen, en débandade zurückging, daraus wird, unter den obwaltenden Gefechts-Verhältnissen, ihm kein Reiter von Fach einen Vorwurf machen."

**) Beide Detachements, welche in der Nacht vom 13. zum 14. bei Pfulshorn gestanden hatten, verfehlten am 14. früh in Folge des trüben Wetters den Weg zu der Höhe bei Zimmern und geriethen auf den linken Flügel der Division Grawert bei Vierzehnheiligen.

Digitized by Google

desselben war der Feind im Anmarsch auf Cölleda. General von Senfft ließ hierüber durch Leutenant von Röder dem General Tauenzien Meldung erstatten, welcher ihn sofort noch in der Nacht mit seinem Detachement nach Weißensee dirigirte. Auf dem Wege dahin stieß der General von Senfft auf feindliche Abteilungen, erhielt Infanteriefeuer, kehrte auf Sömmerda zurück und meldete persönlich den Vorfall an General Kalkreuth mit dem Hinweis auf das Bedenkliche der Lage der bei Sömmerda stehenden Truppen, die von Erfurt, von Cölleda und von Kindelbrück her vom Feinde eingeschlossen waren. — Der General von Senfft biwakirte mit seiner Kavallerie während des Restes der Nacht neben dem Regiment Königin-Dragoner, dicht an der Unstrut-Brücke.

Die drei andren Eskadrons Clemens unter Kapitain Hochheimer, die Reste der 2 Eskadrons Johann unter Major v. Engel, sowie Teile der Albrecht-Chevauxlegers unter Oberst Barner erreichten am 15. früh Cölleda, passirten Weißensee Mittags, erfuhren dort, daß der Rückzug nach Nordhausen gehe und nahmen am Abend des 15. Quartier in Ober-Spier bei Sondershausen; am 16. vereinigten sie sich mit den dort sich sammelnden Truppen Hohenlohe's.

Oberst Barner war mit seinem Detachement am Morgen des 16. aus den Quartieren bei Sondershausen auf Nordhausen marschiert und war nach Abgabe einiger Gefangener in das ihm angewiesene Quartier Steinpeda gerückt, während die Eskadrons von Clemens und Johann Hermannsacker belegten. Hier traf Major v. Schleinitz, der im Gefecht bei Rödchen blessirt und vom Feinde abgekommen war, wieder ein und übernahm das Kommando der 3 Eskadrons Clemens.

General v. Senfft hatte sich am frühen Morgen des 16. mit den Kalkreuth'schen Truppen vereinigt, um über Weißensee, Sondershausen zu erreichen. Weißensee war von den Franzosen unter General Klein besetzt, doch gelang es den Generalen Tauenzien und Kalkreuth durch Vorspiegelung eines bevorstehenden Waffenstillstandes eine Übereinkunft zu erzielen, laut welcher Kalkreuths Truppen hinter dem Defilee von Greußen untergebracht wurden, während General Blücher mit seiner Reiterei und General Senfft mit den Chevauxlegers in zwei Treffen vor dem Defilee stehen blieben. Die Chevauxlegers standen im 2. Treffen.

Der inzwischen herangekommene Marschall Soult wollte von Waffenstillstand Nichts wissen und ging nach vergeblichen Verhandlungen gegen Abend zum Angriff vor. Die Reiterei wurde hinter das Defilee

Digitized by Google

zurückgezogen und der preußische General Oswald deckte mit seinen Füselieren diesen Abzug, und ließ die Brücke über die Helbe abwerfen. Die Dunkelheit machte weiteren Kämpfen ein Ende.

General v. Senfft war für seine Person von den Chevauxlegers getrennt worden, verblieb mit einer kleinen Abteilung derselben in Sondershausen, und stieß am 19. zu den Truppen des Generals v. Zezschwitz bei Barby.

Major v. Schwerdtner, der mit der 1. Eskadron Clemens-Chevauxlegers Sondershausen um Mitternacht erreicht hatte, brach nach kurzer Rast auf, ging am 17. über Frankenhausen und Sangerhausen bis Mansfeld, wo er Nachts 12 Uhr eintraf und die Anwesenheit des Generals v. Zezschwitz in Hettstädt erfuhr. Er stieß am 18. zu dessen Truppen.

Die Kavallerie, einschließlich der sächsischen unter Oberst Barner — Rendezvous Petersdorf — sollte unter Leitung des Oberst Massenbach über Stollberg, Harzgerode, Ballenstädt, Egeln nach Magdeburg marschieren. Dieselbe erreichte Stollberg Nachts 10 Uhr; die Clemens-Chevauxlegers biwakirten bei Wolfsberg unweit Stollberg. Infolge einer veränderten Disposition wurde am 18. Oktober der Weitermarsch über Breitenstein, Quedlinburg, Egeln, Langen-Weddingen auf Magdeburg angetreten, welches man am 20. Oktober erreichte.

In Magdeburg fand sich nichts von dem, was Fürst Hohenlohe erwartet hatte. Es mangelte vielmehr an dem Nötigsten und der größte Teil der Truppen mußte außerhalb der Festung in den vorliegenden Ortschaften biwakieren. Clemens-Chevauxlegers belegten Barleben an der Straße nach Stendal zusammen mit Johann-Chevauxlegers und Abteilungen von Kochtitzky-Küraſſieren.

Inzwischen hatte Napoleon mit dem sächsischen Kabinet Verhandlungen wegen einer Neutralitäts-Erklärung eingeleitet, und Generalleutenant v. Zezschwitz erbat sich vom Fürsten Hohenlohe die Erlaubnis, die sächsischen Truppen bei Barby zu sammeln um dort weiteres abzuwarten. Der Fürst gab diesem Wunsche nach; doch erreichte der Sammelbefehl die sächsischen Kavallerie nicht mehr, welche in Folge früherer Befehle bereits am 21. Oktober sich dem weiteren Rückzuge Hohenlohe's auf Stettin angeschlossen hatten. Ursprünglich sollten sie an diesem Tage bei Sandfurth über die Elbe gehen. Oberst Barner konnte indessen diesem Befehle nicht Folge leisten, weil zahlreiche preußische Kavallerie dort übersetzte.

Digitized by Google

Er marschierte daher stromabwärts bis Ferchland, wo er mittels einer vorgefundenen Fähre die Abteilungen seines Regiments übersetzen ließ und bezog mit denselben Alten-Plathow. Clemens- und Johann-Chevauxlegers, sowie die Abteilung Kochtitzky-Kürassiere wandten sich auf Tangermünde, konnten dasselbe aber nicht mehr erreichen und biwakierten in der finstren regnerischen Nacht in einem Wäldchen am linken Elb-Ufer.

General von Zezschwitz blieb mit seinen Truppen, darunter die 1. Eskadron Clemens-Chevauxlegers unter Major von Schwerdtner am 21. Oktober ruhig in seinem Kantonnement stehen.

Um die Mittagszeit des 21. ging ein französisches Kavallerie-Regiment von Kalbe aus gegen Werklitz vor. Die Chevauxlegers rückten aus und standen den Franzosen wohl eine Stunde lang gegenüber, bis endlich ein französischer Offizier die Versicherung erteilte, daß man keine Feindseligkeiten im Sinne habe. Am Nachmittage überbrachte ein Adjutant unter starker Bedeckung die offizielle Mitteilung einer zwischen Frankreich und Sachsen abgeschlossenenen Neutralitäts-Convention.

General von Zezschwitz traf mit den französischen Generalen wegen des Rückmarsches der sächsischen Truppen Übereinkunft dahin, daß, sobald die Genehmigung des Kurfürsten eingetroffen sei, der Marsch unverzüglich angetreten würde. Die Chevauxlegers gingen noch bei Sonnenuntergang über die Fähre bei Groß-Rosenburg und bezogen Quartiere um und bei Diebzig.

Im Laufe der Nacht kam Rittmeister Thielmann mit dem Befehle des Kurfürsten, die sächsischen Truppen in ihre Friedensgarnisonen abrücken zn lassen.

Der 22. Oktober brachte der sächsischen Kavallerie eine herbe Prüfung. Als General von Zezschwitz bei der Stadt Bernburg angekommen war, stieß er auf den französischen Divisionsgeneral Rivaud. Dieser legitimierte sich mit einer direkten Ordre des Kaisers Napoleon, wonach die sächsische Kavallerie ihm ihre Säbel und Pferde mit Sattel und Zaumzeug abzugeben habe. Alle Vorstellungen waren fruchtlos, noch weniger hätte Gewalt genützt. So mußten zunächst die Husaren und Kochtitzky-Kürassiere absitzen.

Der erste Eindruck, den diese Maßregel auf die Kavallerie-Regimenter machte, war ein erschütternder. Widersetzlichkeiten und grobe Unordnungen

Digitized by Google

bei Abgabe des Materials blieben unvermeidlich. General von Zezschwitz hatte befohlen, die Feuerwaffen der abgesessenen Kavallerie sammeln und nachführen zu lassen; allein die Mannschaften hatten die nicht abgegebenen Waffen an den Straßenecken zerschlagen.

Napoleon hatte sämtliche unberittene französische Dragoner nach Aken beordert, um sie dort mit den Pferden der sächsischen Kavallerie wieder beritten zu machen; ebenso ergänzte er die verloren gegangenen Waffen durch die sächsischen Pallasche, deren Tüchtigkeit die Franzosen bei Jena kennen gelernt hatten. General Oudinot war mit der Überwachung dieser Maßregel betraut. Am nächsten Tage traf das gleiche Schicksal auch die sächsischen Chevauxlegers, doch wurde die Übergabe in den Quartieren bewerkstelligt und das Material durch Kommandos nach Bernburg geschafft.

Die 3. Eskadron Clemens-Chevauxlegers unter Major v. Schleinitz war am 22. Oktober schon früh 7 Uhr bei Tangermünde eingetroffen; sie konnte jedoch über die erwartete Neutralitäts-Erklärung noch nichts Genaues in Erfahrung bringen. Wegen großer Truppensammlungen mußten die Chevauxlegers die Nacht in Tangermünde zubringen.

Auch am folgenden Tage war der Übergang über die Elbe sehr erschwert und mußte schließlich ganz aufhören, da die einzige den Sachsen verfügbare Fähre auf Befehl des Generals Blücher nebst den übrigen nach Sandau geschafft werden sollte, um hier den Übergang des Generals zu ermöglichen.

Dorthin wandte sich auch Major v. Schleinitz und erreichte den Übergangspunkt am 23. Oktober Abends. Es gelang ihm am 24. überzusetzen, und an diesem Tage Havelberg, am 25. Neustadt an der Dosse zu erreichen, wo er am 26. erfuhr, daß Oberst v. Barner und der Rest der Chevauxlegers sich in Dreetz befänden. Der Major solle sich am 27. dort mit ihm vereinigen.

Oberst v. Barner war nämlich, da eine Bestätigung der Convention zwischen Sachsen und Frankreich immer noch nicht eingetroffen war, durch Ordre des Fürsten Hohenlohe am 25. Oktober an die Befehle des Generals Blücher gewiesen. Er stieß an diesem Tage in Ganzer, östlich Wusterhausen zu Blüchers Arrieregarde unter General Usedom, und rückte am 26. nach Lichfeld zwischen Neustadt und Neu-Ruppin. Hier erhielt der Oberst durch ausgesandte Offiziere die Bestätigung der Convention und sandte sofort Premierleutenant v. Großmann von Clemens-Chevaux-

Digitized by Google

legers zum persönlichen Rapport ins fürstliche Hauptquartier. Dieser verfehlte den Fürsten mehrmals, bis er endlich am 27. seinen Auftrag erfüllen konnte.

Der Fürst fand den Entschluß des Obersten, nach Sachsen zurückzumarschieren, unter diesen Umständen für völlig gerechtfertigt und erteilte dem Premierleutenant v. Großmann den Auftrag, dem Obersten, sowie sämtlichen Offizieren des Detachements die Versicherung seiner vollkommensten Hochachtung und zugleich sein Bedauern auszusprechen, daß das Detachement die Beschwerden des forcierten Rückmarsches seiner Armee so lange zwecklos habe ertragen müssen.

Am 28. Oktober verließen Oberst v. Gutschmidt und Premierleutenant v. Großmann den Fürsten und reisten zusammen bis Dannenwalde zwischen Fürstenberg und Gransee. Hier verabschiedete sich Leutenant v. Großmann, um Oberst v. Barner aufzusuchen.

Letzterer hatte bis zum 27. früh immer noch vergeblich auf Antwort gewartet, und erhielt auf seine dringenden Vorstellungen vom General Blücher die Erlaubnis zum Abmarsch, den er an demselben Tage bis Dreetz antrat. Dort zog er den Major v. Schleinitz an sich, sodaß die 3 Eskadrons Clemens-Chevauxlegers wieder vereinigt waren.

Am 28. Oktober ward der Rückmarsch der Sachsen über Rathenow bis Schmitsdorf fortgesetzt, wo man am Abend auf die Vortruppen des Marschalls Soult stieß, der an diesem Tage bei Tangermünde die Elbe überschritten hatte.

Der Leutenant Röder von Clemens-Chevauxlegers wurde mit einem Trompeter vorgeschickt und unterhandelte längere Zeit mit dem französischen General Dural, jedoch ohne Erfolg, worauf Major v. Schleinitz zum Marschall Soult nach dem Dorfe Wust zwischen Rathenow und Tangermünde geschickt wurde. Der Marschall, welcher noch nichts von der Convention zu wissen schien, zwang jedoch das Detachement, mit ihm nach Rathenow zurückzukehren, um die näheren Erörterungen und weiteren Abmachungen dort abzuwarten. Erst zwischen 2 und 3 Uhr Nachts langte man in dieser Stadt an und biwakierte auf dem Markte in Gemeinschaft mit mehreren französischen Infanterie-Bataillonen.

Am 28. Oktober Morgens schloß Oberst von Barner mit Marschall Soult eine Convention dahin ab, daß die sächsischen Truppen mit voller Ausrüstung abmarschieren, aber verpflichtet sein sollten, die den etwa in der Neutralität gestellten Bedingungen auf das Genaueste auch später

Digitized by Google

nachzukommen, wenn aber die Neutralität nicht wirklich schon bestände, die Offiziere nicht mehr in diesem Kriege gegen Frankreich oder dessen Alliirte dienen und Pferde und Waffen auf Requisition abgeben sollten; die Offiziere hatten sich hierzu ins Gesamt mittels Unterschrift zu verpflichten.

Den 29. trat Oberst von Barner den Rückmarsch über Düben in die Friedensgarnisonen an, die in den ersten Tagen des November erreicht wurden. Kurz nach dem Einrücken traf auch für diese Abteilungen der Befehl ein, datiert vom 15. November, die Pferde an die französische Kavallerie abzugeben. Die Premierleutenants v. Pflugk und v. Großmann bekamen den Auftrag, die Pferde des Regiments Clemens nach Potsdam zu führen.*)

Letztgenannter Offizier hatte seit seiner Trennung vom Oberst von Gutschmidt noch mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt. Bei Ruppin fiel er französischen Chasseurs in die Hände, und ward, weil ohne Legitimation, bald zu diesem, bald zu jenem Kommandeur transportiert. Er sagt in seinem Bericht, er sei endlich auf diese Weise zu dem 7. Chasseur-Regimente gebracht worden, welches von den Eskadrons Albrecht bei Jena so übel zugerichtet gewesen sei. Die Reputation der „Dragons rouges“ habe ihm dort eine ehrenvolle Behandlung und die Erlaubnis zu teil werden lassen, seinen Weg fortzusetzen. In Büchfeld erfuhr v. Großmann den Abmarsch des Oberst von Barner. Nach mehrfachen unangenehmen Begegnungen mit preußischen Marodeurs und französischen Patrouillen — in Kleesen wurde ihm in der Nacht das eigene Pferd, das der Ordonnanz und Alles was er nicht unmittelbar auf dem Leibe trug, genommen — traf v. Großmann am 5. November wieder bei seinem Regimente in Sachsen ein.

Nachdem das Depot des Regiments Prinz Clemens-Chevauxlegers, welches bei Beginn des Feldzuges in Radeburg und später in Ortrandt gestanden hatte, herangezogen war, und man durch besondere Umstände noch einige Pferde erhalten hatte, blieben zu Ende des Jahres 1806 dem Regiment nicht mehr als 130 Stück übrig.

---

*) Auf dem durch Grafen von Bose im Namen des Kurfürsten hiergegen ergangenen Protest schreibt der Fürst von Neuschâtel am 12. November:

„ . . . L'empereur ne trouve point d'inconvenient, à ce que ces détachements se soient rendus dans leurs quartiers, mais quand aux chevaux, ils doivent conformément à la capitulation être conduits à Potsdam, moins pour la valeur des chevaux que pour le besoin, qu'en a l'armée française etc.“

Digitized by Google

An das Regiment wurden nachstehende Auszeichnungen verteilt:

Die goldene Verdienst-Medaille:

Chevauxlegers Melzer wegen Rettung des Majors v. Schwerdtner,
Fahnenjunker Rosenheinrich „ „ der Standarte.

Die silberne Verdienst-Medaille:

Chevauxlegers Zimmer wegen Rettung des Major von Schwerdtner.

Eine schwere Zeit hatte das Regiment hinter sich. Seit langer Zeit unbesiegbar, hatte es nun das erstemal wieder unterliegen müssen, ohne daß sich zunächst Hoffnung bot, den Franzosen gegenüber die Scharte wieder auswetzen zu können. Zu diesem drückenden Gefühle kam nun noch der Verlust der schönen Pferde, auf die das Regiment mit Recht stolz gewesen war. Eins nur konnte die wackren Chevauxlegers, Offiziere wie Mannschaften trösten, nämlich das Bewußtsein, auch bei Jena ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, und in den schwierigsten Lagen des Rückzuges Mut, Disziplin und Standhaftigkeit, sowie unerschütterliche Treue zu ihrem Kurfürsten bewiesen zu haben. War auch der Tag von Jena für die Truppe verhängnisvoll, für das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers war und bleibt er ein Ehrentag.

Erst am 11. Dezember 1806 kam nach langen Verhandlungen der Friede von Posen zu stande, Sachsen trat dem vom Kaiser begründeten Rheinbund bei und verpflichtete sich, Napoleon ein Kontingent von 20000 Mann zur Verfügung zu stellen, zunächst aber mit 6000 Mann an dem weiteren Feldzuge gegen Preußen beim X. französischen Armeekorps teil zu nehmen.

Am 20. Dezember 1806 legte sich der Kurfürst den Titel eines Königs von Sachsen bei, was durch einen Herold in mittelalterlicher Tracht auf verschiedenen Plätzen Dresden's öffentlich ausgerufen wurde.

Digitized by Google

X. Abschnitt.

Die Zeit der Allianz Sachsens mit Frankreich 1807—1813.

Dem sächsischen Kontingente unter Generalleutenant von Polenz, welches am 12. Februar 1807 Dresden verließ, um zur französischen Hauptarmee nach Preußen bezw. Polen abzugehen, war das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers nicht zugeteilt. Seiner Pferde beraubt, hätte es auch unmöglich an dem weiteren Feldzuge teilnehmen können; die polnischen Pferde, welche das Regiment hatte abgeben müssen, waren so leicht nicht zu ersetzen. So wurde dem Regiment eine Zeit lang Ruhe gewährt, um sich für neue Aufgaben zu rüsten.

Die Fürsorge des Königs verschaffte ihm schon im Herbst 1807 wieder 440 Stück polnische Remonten und so war gegen Ende dieses Jahres wieder ein Bestand von 580 Pferden vorhanden.

Im Jahre 1808 wurden sämtliche Chevauxlegers-Regimenter mit dem ungarischen Bock-Sattel equipiert, und demgemäß die Schabracken geändert.

Der Feldzug gegen Preußen und Rußland wurde inzwischen durch den Tilsiter Frieden am 7. und 9. Juli 1807 beendet; die früher preußischen Gebiete Polens gingen in Folge desselben als „Großherzogtum Warschau" an den König von Sachsen über. Das sächsische Contingent kehrte zunächst nicht nach Sachsen zurück, sondern marschierte nach Warschau, wo es am 13. Dezember eintraf.

Nachdem der König von Sachsen zurückgekehrt war, wurden im Jahre 1808 sämtliche marschfähigen sächsischen Truppen in zwei Korps, das eine bei Dresden, das andere bei Bautzen zusammengezogen. Das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers wurde dem Korps bei Bautzen, welches der General von Zastrow kommandierte, zugeteilt. Die Kantonnierung dauerte vom 28. August bis zum 18. Oktober und wurde zu größeren Exerzier-Übungen benutzt. Nach Beendigung derselben kehrte das Regiment in seine alten Standquartiere zurück.

Digitized by Google

Der Feldzug gegen Österreich 1809.

Die Erhebung der Spanier gegen die französische Oberherrschaft veranlaßte auch Österreich einen neuen Versuch gegen Napoleons Stellung in Deutschland zu wagen.

Ein Aufruf des Kaisers Franz I. erging an alle Völker der österreichischen Monarchie, die Waffen gegen den Erbfeind zu ergreifen. Anfangs April 1809 wurden österreichischerseits die Feindseligkeiten eröffnet. General Chasteller rückte in Tyrol ein, Erzherzog Karl mit dem Hauptkorps in Bayern, Erzherzog Johann in Italien, Erzherzog Ferdinand in Polen. Allein die Erwartungen, welche man von den österreichischen Truppen hegte, wurden zum großen Teile enttäuscht. Napoleon hatte in aller Eile ein großes Heer in Bayern concentrirt und mit demselben dem Erzherzog Karl in der Gegend von Regensburg während der Zeit vom 19. bis 23. April 1809 eine Reihe glücklicher Gefechte geliefert.

Sämtliche Rheinbundfürsten wurden durch den französischen Gesandten aufgefordert, ihre Contingente freiwillig zu vermehren; und so ordnete der König von Sachsen unterm 20. Februar die Zusammenziehung seiner Truppen um Dresden an. Es sollten sofort 14 000 Mann in marschfertigen Zustand gebracht werden.

Die Regimenter sollten 3 Tage nach erhaltenem Befehl aufbrechen können, Pferde und Wagen nach Bedarf requirieren.

In einer als „geheim" bezeichneten (Kreuz) Ordre wurde ferner befohlen:*)

„Obschon man sich aller drohenden und Aufsehen erregenden Sicherheitsmaßregeln gegen die österreichischen Grenzen durch auszustellende Feldwachen und sonst zunächst noch zu enthalten hat, so ist doch in aller Stille alle Vorsicht anzuwenden, um sich für einen Überfall zu sichern. Auch ist alles anzuwenden, um von den etwaigen Vorkehrungen jenseits der Grenzen Nachricht zu erlangen, als worüber dann schleunigst Rapport zu erstatten ist."

Den Oberbefehl über dieses Contingent, dem auch 4 Eskadrons Prinz Clements-Chevauxlegers zugeteilt waren, führte Generalleutnant der Kavallerie v. Zezschwitz.

---

*) Hierüber wie über den nachf. Abschnitt vgl. Oberst A. Exner, „die Anteilnahme der Sächs. Armee am Feldzuge gegen Österreich."

Digitized by Google

Die Mobilmachung war bis Mitte März vollendet, doch begnügte man sich sächsischerseits der böhmischen Grenze entlang von Adorf bis Neusalza kleine Detachements aufzustellen. Das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers wurde nach Plauen, Zwickau, Freiberg und Herzogswalde verlegt, um nebst dem 2. Bataillon vom Infanterie-Regiment v. Low, welches bei Stolpen, Neustadt, Wehlen und Hohenstein stand, diesen Detachements als Rückhalt zu dienen.

Das Regiment hatte schon während seines Aufenthaltes in Dresden seine Standarten an das Hauptzeughaus abgeben müssen. Da nämlich das Regiment als leichtes vorzugsweise beim Gefecht in zerstreuter Ordnung Verwendung finden sollte, so befürchtete man, daß die Standarten oft bedenklich blosgestellt sein würden. Durch Allerh. Rescript vom 23. Februar erhielt das Regiment 32 Pferde vom Regiment Polenz-Chevauxlegers, weil die Remonte, welche das Regiment im letzten Jahre erhalten hatte, zum Teil für den Feldzug noch nicht kräftig genug war.

Am 24. März wurden durch Allerh. Ordre die Truppen der mobilen Division dem Oberbefehl des Reichs-Marschalls Bernadotte, Prinzen von Ponte-Corvo, unterstellt, doch sollte das Kommando über die sächsischen Truppen dem Generalleutenant v. Zezschwitz unter Oberleitung des Marschalls verbleiben. Gleichzeitig wurden unter entsprechender Vermehrung aus den sächsischen Truppen 2 Divisionen formiert, welche das „9. Armee-Korps" der großen Armee bildeten. Der Generalleutenant v. Zezschwitz behielt den Oberbefehl über die sächsischen Truppen unter gleichzeitiger Übertragung des Kommandos der 1. Division; die 2. Division erhielt Generalleutenant v. Barner und später der Generalleuetnant v. Polenz.

Am 9. April 1809 erfolgte die Kriegserklärung Österreichs an Frankreich und daraufhin befahl Napoleon den Anschluß des sächsischen Korps an die französische Haupt-Armee. Ersteres sollte unter Umgehung von Böhmen nach der Donau abmarschieren. Es wurde hierbei aber nicht der direkte Weg über Hof eingeschlagen, sondern in weitem Halbkreise durch Thüringen nach der böhmisch-bayrischen Grenze vorgerückt, da das Korps unter Umständen nach Westfalen geführt werden sollte.

Am 16. April wurde der Abmarsch angetreten und am 23. das Korps bei Weimar vereinigt. Nach einer zweitägigen Rast wurde der Vormarsch nach Rudolstadt und von da in drei Kolonnen über die Vorberge des Thüringer Waldes nach Plauen fortgesetzt. Dort wurde das

Digitized by Google

Korps am 29. wieder vereinigt und am 30. die 1. Division, bei der sich der Fürst und Generalleutenant v. Zezschwitz befanden, nach Ölsnitz, die dem Generalleutenant v. Gutschmidt unterstellte Avantgarde nach Adorf vorgeschoben. Das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers von der Avantgarde zugeteilt.

Nachdem die Vorhut der Avantgarde bei Adorf ein Scharmützel mit österreichischen Ulanen am 30. April gehabt hatte, ging der Marsch längs des Böhmerwaldes in südlicher Richtung nach Hof, dann quer über das Fichtelgebirge durch Wunsiedel-Roslau, Kemnat, Weiden, Neuburg, Cham, Straubing nach Passau, das vom Hauptquartier am 11. Mai erreicht wurde. In Passau, Vilshofen und Osterhofen wurde nach 18-tägigem ununterbrochenem Marsche, zum zweiten Male nach dem Ausrücken aus Sachsen gerastet.

Die bisherige Avantgarde deckte während des Marsches nach Cham über Asch, Hohnberg und Schirnding vorgehend, als linkes Seitendetachement das Gros des Armeekorps in der linken Flanke.

Am 17. Mai Mittags traf das Armee-Korps in der Umgegend von Linz ein, welchen Platz die Avantgarde schon besetzt hatte. Dort befand sich bereits das VIII. Armee-Korps der großen französischen Armee, Württemberger unter General Vandamme, welche auch bei Urfahr den zur Deckung des Donau-Überganges angelegten Brückenkopf besetzt hatten.

Die Zeit der kleineren Vorposten- und Recognoszirungsgefechte begann nun, namentlich gegen die bei Neumarkt stehenden Teile des österreichischen 3. Korps unter Feldzeugmeister Graf Colowrat.

Am 19. Mai Abends gegen 6 Uhr, als ein Recognoscirungs-Kommando sächsischer Husaren bei Unter-Weitersdorf von überlegenen feindliche Streitkräften mit großem Verluste zurückgeworfen, auf dem Biwak der Vorhut bei Katzbach eintraf, beschloß der Generalmajor v. Gutschmidt über Gallneukirchen gegen Neumark vorzugehen, die zwischen den genannten Orten aufgestellten österreichischen Vorposten zu überfallen und diese bis gegen ihr, bei Freistadt befindliches Haupt-Korps zurückzudrängen. Zu diesem Unternehmen wurde die 2. Schwadron des Regiments Clemens als Avantgarde bestimmt, ihr folgten drei Schwadronen Husaren und 1 Schützenbataillon.*) Die übrigen drei Schwadronen des Regiments rückten als Reserve nach. Die Absicht wurde vollkommen

*) Das neugebildete Bataillon v. Egidy.

Digitized by Google

erreicht und sämtliche feindliche Vortrupps aufgerollt. Nur ein Reserveposten von dem österreichischen Regimente Hessen-Homburg-Husaren leistete lebhaften Widerstand, warf die vor der 2. Schwadron von Clemens-Chevauxlegers marschierende kleine Vorhut auf sie zurück, tötete einen Mann und verwundete den Hauptmann v. Gecka, 1 Trompeter und 10 Dragoner. Alles dies geschah mitten auf einer Chaussee, wo tiefe Gräben das Ausweichen unmöglich machten.

Am 31. Mai Vormittags 8 Uhr erfolgte der Abmarsch des sächsischen Korps und der Division Dupas aus den Stellungen bei Linz. Am 1. Juni wurde Amstetten erreicht, und am 2. über Mölk auf St. Pölten der Vormarsch fortgesetzt; letzteres erreichte das Korps am 4. Juni mittags.

Je mehr Truppen der großen französischen Armee vor Wien concentriert wurden, desto schwieriger gestaltete sich von Tag zu Tag die Verpflegung, namentlich mangelte es an Fourage.

Das Gros der Armee bezog am 4. Juni unter Besetzung der Stadt ein Lager, südlich von St. Pölten, während die Division Dupas und ein aus dem Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens, je 1 Eskadron Husaren und Karabiniers und je 2 Grenadier- und Schützen-Bataillonen bestehendes Detachement unter dem Befehl des Generals von Gutschmidt bei Meutern a. D., Krems gegenüber, Aufstellung genommen hatte.]

Dieses Detachement vereinigte sich am 25. Juni mit der 1. Division bei Sieghardtkirchen, rückte mit ihr am 1. Juli nach Hütteldorf bei Wien, und mußte denselben Abend das Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens noch nach Laxenburg zurück gehen. Am 3. Juli trafen sämtliche Truppen des Korps bei Kaiser-Ebersdorf an der Donau ein.

Am 4. Juli erfolgte in den Vormittagsstunden der Übergang über den großen Donau-Arm bei Albern mittels zweier Pontonbrücken nach der Insel Lobau, woselbst dem Korps Biwakplätze neben der italienischen Armee und der Mühlen-Insel gegenüber angewiesen wurden.

Kaiser Napoleon beritt Nachmittags die Stellung der Sachsen, redete die Soldaten an, und versprach ihnen baldige Rücksendung nach der Heimat.

Es war eine ganz außerordentliche Marschleistung, welche das Korps hinter sich hatte. In 50 Marschtagen — die Rasttage und den Aufenthalt bei Linz und St. Pölten abgerechnet — hatten die Sachsen den Anschluß an die französische Haupt-Armee bei Wien auf dem rund 900 Kilometer langen Wege über Weimar, Hof, Passau und Linz erreicht.

Digitized by Google

Schon war das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers ziemlich zusammengeschmolzen, viele junge Pferde, an keine Strapazen gewöhnt, hatten, zumal noch Futtermangel eintrat, den Dienst versagt; viele andere waren durch Unbekanntschaft mit der ungarischen Pferde-Equipage stark gedrückt worden. Sie wurden sämtlich in ein Depot zu St. Pölten vereinigt. Außerdem hatte das Regiment noch eine Menge abwesender Kommandirter und Ordonanzen und namentlich am 4. Juli früh ein starkes Recognoszierungs-Kommando gegen die ungarische Grenze entsendet. Alle diese Umstände verursachten, daß der ausrückende Bestand am 5. Juli kaum 250 Pferde in Reih und Glied betrug.

Das IX. französische Armeekorps mit den Sachsen begann gegen 1/2 11 Uhr am 5. Juli den Übergang auf das linke Donau-Ufer, ohnweit Enzersdorf. Die Avantgarde — Generalmajor von Gutschmidt — bestand aus dem Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers, der schwachen Eskadron Herzog Albrecht-Chevauxlegers und dem Schützen-Bataillon von Egidy.

Nachdem gegen 4 Uhr die Brigade v. Steindel Raschdorf genommen hatte und auf Aderklaa vorging, erreichte die Avantgarde das Gelände nördlich des neuen Wirtshauses.

Auf 900 Schritt gegenüber und die linke Flanke der Infanterie bedrohend, hielt überlegene feindliche Kavallerie, die Küraſſier-Brigade Vicomte Rouſſel d'Hurbel der Diviſion Prinz von Heſſen-Homburg in einer Stärke von 12 Eskadrons. Die Kavallerie des Generalmajors von Gutschmidt, in einem Treffen mit vorgenommenem rechten Flügel — rechts die Husaren, links die Chevauxlegers — aufmarschiert, erhielt kurz nach 5 Uhr durch den Chef des Generalstabes, General Gérard, den Befehl des Marschalls überbracht, den Feind anzugreifen. Auch der kommandierende Generalleutenant hatte bereits dasselbe verfügt, und die Brigade von Feilitzsch, der außer der Leib-Küraſſier-Garde an diesem Tage noch die Garde du Corps und Karabiniers zugeteilt waren, auf diesen Teil des Schlachtfeldes heranbeordert.

Das Regiment Prinz Clemens ritt zuerst an, wurde aber bei seiner numerischen Schwäche trotz allen Elans zurückgeworfen und mußte sich hinter dem eben aufmarschierenden Leib-Küraſſier-Garde-Regiment erst wieder sammeln. Bei diesem Handgemenge wurde Leutenant v. Nauendorf von einer feindlichen Kugel tötlich getroffen, Leutnant v. Oertzen durch einen Hieb über die Hand, Leutenant von Bärenstein durch einen

Digitized by Google

Stich in den Schenkel und Leutenant v. Hardenberg durch einen Schuß in den Fuß verwundet.

Die Generale von Gutschmidt und von Feilitzsch führten nun die 12 vereinigten Schwadronen erst im Trabe, dann im Galopp gegen die österreichischen Kürassiere vor, welche den Angriff stehenden Fußes erwarteten, auf Schußweite eine Karabiner-Salve abgaben und zum Rückzuge gezwungen wurden.

Die österreichische Küraſſier-Brigade ging hinter Aderklaa und von da, nach Vereinigung mit der Brigade Lederer über den Rußbach bei Wagram zurück.

Das Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens erbeutete eine große Anzahl reiterloser Pferde und machte 50—60 Gefangene. Es hatte bei dem Angriff sich teilen und rechts und links um Raschdorf herumgehen müssen. Hinter demselben vereinigte es sich wieder und sandte dem fliehenden Feinde einige Züge nach. Später wurde es dicht an Wagram herangezogen, um die dortselbst zurückgeworfene sächsische und französische Infanterie aufzunehmen, und den beabsichtigten Wiederangriff zu begünstigen, welcher jedoch unterblieb. Bei eintretender Nacht wurden Feldwachen gegen Wagram ausgestellt und auf dem Schlachtfelde biwakiert.

Am 6. Juli stand das sächsische Korps schon vor Tagesanbruch wieder marschbereit und wurde bald in Richtung auf Raschdorf in Bewegung gesetzt. Hier fand die Reiterei, vom Marschall Bernadotte persönlich geführt, Gelegenheit, sich den Österreichern entgegenzuwerfen, welche aufs Heftigste hinter den beim Angriff auf Aderklaa zurückgeschlagenen Divisionen des Korps Massena nachdrängten. Sie erhielt aber so heftiges Feuer in der rechten Flanke, daß die Schwadronen bald wieder zurückgenommen werden mußten. Bis 12 Uhr Mittags blieb die Reiterei in einer Stellung südlich Raschdorf und wurde dann nordwestlich des sächsischen Korps, welches zwischen dem neuen Wirtshause und Raschdorf stand, vorgeschoben. Die Stellung am Vormittage, in welcher die Reiterei schließlich fast unbeweglich aushalten mußte, war dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt. Der Kapitain v. d. Heydte wurde hier von einer Stückkugel getötet.

Dem zurückweichenden österreichischen rechten Flügel rückte das Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens bis Leopoldau nach, wo es in der Nacht vom 6. zum 7. Juli biwakirte. Es hatte in der Schlacht außer den schon genannten Offizieren, 2 Mann an Toten, 18 Mann an

Digitized by Google

Verwundeten und 6 Mann an Gefangenen, sowie eine ziemlich bedeutende, nicht genau anzugebende Zahl an Pferden verloren.

Der Fürst von Ponte Corvo erließ am 7. Juli Mittags nachstehenden Tagesbefehl, welcher in deutscher Übersetzung den Truppen vorgelesen wurde:

„Sachsen! Am Tage des Treffens am 5. Juli haben Eurer 7 bis 8000 Mann das Zentrum der feindlichen Armee durchbrochen und sind nach Deutsch-Wagram vorgedrungen, ungeachtet des anstrengenden, durch 50 Feuerschlünde unterstützten Widerstandes von 40 000 Mann. Ihr habt bis zur Mitternacht gefochten und mitten unter österreichischen Linien biwakirt.

Am 6. Juli habt Ihr mit Tagesanbruch das Gefecht mit nämlicher Beharrlichkeit wieder erneuert, und mitten unter den Verwüstungen des feindlichen Feuers sind Eure belebten Kolonnen dem Erze gleich, gestanden. Der große Napoleon sah Eure Aufopferung für Fürst und Vaterland; er zählt Euch unter die Tapferen.

Sachsen! Das Glück des Soldaten besteht in der Erfüllung der Pflicht; Ihr habt die Eure mit Würde erfüllt.

Auf dem Bivouac zu Leopoldau den 7. Juli 1809.

Der Reichsmarschall, Fürst von Ponte Corvo, Befehlshaber des 9. Korps der Armee in Deutschland.

Unterzeichnet: J. Bernadotte.

Den 7. Juli stieß das ganze sächsische Korps zu dem des Vize-Königs von Italien und wendete sich mit ihm gegen die March nach Ungarn, um den Korps des Erzherzogs Johann entgegenzugehen. Das Regiment Clemens kam an diesem Tage nach Kimmerleinsdorf zu stehen.

Den 8. Juli verließ der Marschall, Prinz von Ponte Corvo, das Korps; er ging zu einer anderen Bestimmung nach Holland ab. An seiner Stelle übernahm der französische Divisions-General Graf von Reynier den Oberbefehl über die Sachsen.

Den 9. Juni unternahm der General Gutschmidt mit der Avantgarde eine Rekognoszierung gegen Marcheck, die dem Regiment Clemens durch feindliches Geschützfeuer einige Tote kostete. Das Gros der Avantgarde blieb am 9. bei Lassa stehen.

Den 10. Juli wurden die vier Schwadronen des Regiments nach verschiedenen Richtungen und namentlich die 2. gegen Schloßhofen auf Rekognoszierung entsendet. Ihr kleiner Vortrupp, unter dem Standart-

Digitized by Google

junker Hertig, ward, als er im Begriff war, das Dorf Breitensee abzusuchen, mitten in demselben von österreichischen Husaren des Regiments Stipsicz umzingelt und gefangen. Einige dabei gefallene Schüsse benachrichtigten die vor dem Dorfe aufmarschierte Schwadron von der Gefahr ihres Vortrupps. Sogleich wurde ein Zug der Hühnefeldschen Kompagnie zur Unterstützung nachgesendet, der nicht nur seine gefangenen Kameraden befreite, sondern auch noch drei österreichische Husaren zu Gefangenen machte. Jenseits des Dorfes standen drei feindliche Husaren-Schwadronen, die aber weder etwas zur Unterstützung, noch zur Befreiung ihrer Waffengefährten unternahmen.

Den 13. Juli überschritt die Avantgarde die March, welche durch heftige Gewitterregen sehr angeschwollen war, und da die Österreicher die Brücken zerstört hatten, so mußte die Reiterei zum teil schwimmend durchsetzen. Das Regiment Clemens bewirkte den Übergang bei Zwirndorf.

Auf dem linken Ufer angekommen, erhielt man die Nachricht, daß am 12. Juli zu Znaim ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, demzufolge Preßburg von diesseitigen Truppen besetzt werden sollte. Die Avantgarde nahm ihre Richtung dahin, traf aber bei Stampfen auf ein starkes feindliches Detachement, welches noch nicht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes unterrichtet worden war. General von Gutschmidt kam daher mit dem feindlichen Befehlshaber dahin überein, daß die Feindseligkeiten bis zur Einholung höherer Befehle zwischen ihnen eingestellt werden sollten. Dieser Zusicherung vertrauend und nichts Arges ahnend,*) ließ der General die Truppen und mit ihnen auch unser Regiment in Stampfen einquartieren, der Vorsicht halber aber glücklicherweise die gewöhnlichen Vorposten ausstellen. Schon suchten unsere Truppen von den bedeutenden Anstrengungen der vorhergehenden Tage erschöpft, der Ruhe zu genießen, als gegen Abend der Ruf: „Wir sind überfallen!“ und Alarmsignale sie schleunig wieder unter den Waffen versammelte. Jenes österreichische Detachement nämlich hatte, der getroffenen Übereinkunft ungeachtet die Vorposten angegriffen, einer Schwadron des Chevauxlegers-Regiments Prinz Johann die Pferde genommen und ein Piket von einigen vierzig Schützen aufgehoben. Auch die Feldwache des Regiments Clemens, unter dem Leutenant von Oertzen, war überfallen worden und mußte der bedeutenden Übermacht weichen. Sie verlor dabei 2 Mann und einige Pferde an Gefangenen, 1 Mann wurde verwundet. Der Leutenant des Granges von dem Regimente geriet ebenfalls in Gefangenschaft.

*) von Oppell, Beitrag zur Geschichte des Regiments.

Digitized by Google

Drei Schwadronen des Regiments Johann waren nebst einem Schützenbataillone zuerst beisammen, griffen die Österreicher unverzüglich an, hieben die Infanterie größtenteils nieder, machten 300 Gefangene und erbeuteten zwei Kanonen und eine Fahne.

Von unserem Regimente wurde die 5. Schwadron dem Regimente Johann zur Unterstützung nachgesendet, sie kam aber erst an, als das österreichische Detachement bereits unschädlich gemächt worden war und den Waffenstillstand anerkannt hatte.

Den 14. Juli rückte das Regiment in Preßburg ein, wohin der kommandirende General, Graf Reynier sein Hauptquartier verlegte.

In diesem kurzen aber erfolgreichen Feldzuge hatten sich viele Mitglieder des Regiments besonders ausgezeichnet. Sr. Majestät der König belohnte ihre Verdienste durch Ehrenzeichen und zwar:

I. Mit dem Ritterkreuze des St. Heinrich-Ordens

1. den Major von Hühnefeld II,
2. „ Kapitain von Gecka,
3. „ „ von Großmann,
4. „ „ von Zezschwitz,
5. „ „ von Röder,
6. „ Leutenant von Pflugk,
7. „ „ von Oertzen,
8. „ „ von Bärenstein,
9. „ „ des Granges.

II. Mit der goldenen Verdienst-Medaille

1. den Wachtmeister Kießling, weil er sich in der Schlacht von Wagram unter den Freiwilligen, die zum Plänkern vorgingen, durch besondere Entschlossenheit und Mut auszeichnete,
2. den Wachtmeister Franke, der bei dem Angriffe auf das Dorf Aderklaa am 5. Juli einer der ersten war, welche in den Feind eindrangen,
3. den Wachtmeister Lorenz für die in dem Gefechte bei Neumark und in der Schlacht von Wagram abgelegten Beweise seines hohen Mutes.

III. Mit der silbernen Verdienst-Medaille

1. den Standartjunker Hertig wegen seines besonderen bei Marcheck und Breitensee bewiesenen klugen und tapferen Benehmens,
2. den Korporal Walther, der bei einer Patrouille nach Gallneukirchen am 18. Mai sich vorzüglich durch Klugheit und Mut hervorthat,

Digitized by Google

3. den Trompeter Döge, weil er, obgleich in dem Nachtgefechte bei Neumark stark verwundet, dennoch mit großer Standhaftigkeit aushielt,
4. den Dragoner Schneider, der bei dem Angriffe auf das Dorf Aderklaa an der Seite des Wachtmeisters Franke, einer der Ersten bei dem Eindringen in den Feind gewesen war,
5. den Dragoner Schieber wegen seines auf Patrouille bei Breitensee bewiesenen mutvollen Benehmens,
6. den Dragoner Tempel,
7. „ „ Hennig,
8. „ „ Schultze,

welche sich unter den Plänkern vor dem Dorfe Aderklaa besonders hervorthaten,

9. den Dragoner Tetzner, weil er in dem Gefechte bei Stampfen verwundet demungeachtet bis an das Ende desselben mit vielem Mute aushielt,
10. den Dragoner Fiselius, der unter den Freiwilligen, während des ganzen Feldzuges, wenn sie hervorgerufen wurden, jedesmal der Erste war, und der durch seine Tapferkeit stets hervorleuchtete.

Auch der Kaiser der Franzosen erkannte das Verdienst Einzelner durch Gewährung von Ehrenzeichen an; von unserem Regimente wurden zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt:

1. der Kapitain von Zezschwitz,
2. der Leutenant des Granges.

Während des Waffenstillstandes blieb das Regiment fortwährend in Preßburg stehen; nach Abschluß des Wiener Friedens brach es den 18. November von dort auf, besetzte bis zum 12. Dezember eine Demarkationslinie bei Baden und bis znm 29. desselben Monats die Gegend von Steier. An dem letztgenannten Tage trat es den Rückmarsch über Kremsmünster, Lambach, Haag, Ried, Althayn, Braunau, Eggenfelden, Landau, Menghofen, Pfaffenberg, Kefering, Regenstauf, Schwandorf, Wunsiedel, Hof und Plauen nach Sachsen an, auf welchem es der 4. Kolonne zugeteilt war, die der Generallieutenant von Polenz befehligte.

Bei seinem Eintreffen in Sachsen rückte das Regiment zwar den 28. Januar 1810 in seine früher innegehabten Garnisonen ein, mußte aber schon am 5. Mai desselben Jahres diese wieder verlassen und erhielt von dieser Zeit die Standquartiere angewiesen, welche das jüngst erst reducierte Karabiniers-Regiment besetzt gehalten hatte. Demzufolge wurde:

der Stab und die 1. Schwadron nach Pegau,
„ 2. „ „ Schkeuditz,
„ 3. „ „ Lützen,
„ 4. „ „ Zwenkau verlegt.

Digitized by Google

„Richtet man in diesem Zeitpunkte einen Blick auf den Zustand des Regiments,*) so durfte es seine, während seines Bestehens im Felde geleisteten Dienste vertrauensvoll mit denen anderer Regimenter messen. Stolz auf diesen Ruhm erinnerten sich Offiziere und Soldaten gern an solche Leistungen Viele noch lebten unter ihnen, die an den Tagen von Kaiserslautern und von Wetzlar dieses Selbstvertrauen gewonnen hatten; der Feldzug in Österreich war nicht geeignet, es zu schwächen und der schnell vorübergegangene Schatten von Jena konnte dieses Gefühl nicht stören, denn der reißende Strom jener Tage, meinten sie, habe es dem Einzelnen unmöglich gemacht, zu widerstehen.

War aber diese Zuversicht wirklich im Innern des Regiments fest begründet? Hatte es nichts verabsäumt, seine Ausbildung auf eine Stufe zu erheben, welche die Wirkung des Zufalls beschränkt? waren die Soldaten an die sorgsame Erhaltung ihrer Ausrüstung, ihrer Pferde so gewöhnt, als es der Einfluß eines hartnäckigen Feldzuges erfordert, wenn nicht mehr oder weniger Auflösung die Folge sein soll? kurz — war das Regiment in seinem inneren Zustande so beschaffen, daß auch in dieser Hinsicht seine stolze Meinung von sich gerechtfertigt wurde? — Vorurteilsfreie Augenzeugen jener Zeit wollen alle diese Fragen nicht bejahen. Glücklicherweise trat jetzt in der Person des Obersten von Gablenz ein Mann an seine Spitze, der die Rückerinnerungen an die Großthaten des Regiments zwar ehrte, dennoch aber seine jetzigen Mängel nicht übersah und mit reger Sorgsamkeit die Thätigkeit Aller im Regimente aufzumuntern und sie in die erfolgreichste Richtung zu bringen verstand. Es war dies jetzt um so nötiger, da die Armee eine vollständig veränderte Organisation erhielt, die sich bis auf ihre innersten Teile erstreckte, und die auch unser Regiment nicht ausschloß. Eine der ersten neuen Einrichtungen betraf die Vermehrung des Etats und die völlig umgestaltete Administration des Regiments. Letztere war bekanntlich bis dahin in den Händen der Kompagnie-Chefs gewesen, die daraus große Revenüen zogen und die daher nicht immer den Nutzen für den Dienst, sondern den eignen beachteten. Diesem selbst für die Kriegsbereitschaft nachteiligen Verfahren wurde dadurch abgeholfen, daß jetzt die Administration an eine Kommission überging, welche aus:

*) von Oppell, Beiträge zur Geschichte des Regiments.

Digitized by Google

einem Stabsoffizier,
einem Kapitain,
einem Subalternoffizier,
einem Regimentsquartiermeister und
einem Wachtmeister

bestand, und die von nun an alle Verpflegungs- und Ausrüstungs-Angelegenheiten auf Rechnung der Regierung besorgte. Auch wurden die bisher bestandenen Inspektorate aufgelöst und die gesamte Reiterei in einer Division formiert welche zunächst der Generalleutenant von Gutschmidt befehligte."

Das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers, die Husaren, und das Regiment von Polenz-Chevauxlegers wurden der 1. Brigade unter Generalmajor von Funck zugeteilt.

Die Jahre 1810–1813.

Auf die Anregung hin, welche die Generäle von Gersdorff, von Funck und von Thielmann in einer Denkschrift gegeben hatten, traf Sr. Majestät der König eine Anzahl wichtiger tief einschneidender Veränderungen beziehendlich der Organisation und Verpflegung der Armee. Er selbst stellte sich an die Spitze derselben, unterstützt von einem Kriegsminister und einem Generalstab, sowie dem geheimen Kriegsrats-Kollegium.

Die Gehaltsverhältnisse bei der Kavallerie waren fortan folgende: Es betrug der monatliche Gehalt

für einen	Oberst	250	Thlr.
„ „	Oberstleutenant	150	„
„ „	Major	125	„
„ „	Rittmeister 1. Klasse	100	„
„ „	„ 2. „	50	„
„ „	Adjutanten	33	„
„ „	Premierleutenant	25	„
„ „	Sousleutenant	20	„
„ „	Stabsfourier	8 1/2	„

Digitized by Google

für einen	Fahnenjunker	4 1/2 Thlr.
„ „	Wachtmeister	6 1/2 „
„ „	Hautboist 1. Klasse	5 „
„ „	Fourier	4 3/4 „
„ „	Korporal bez. Profoß	3 1/2 „
„ „	Gemeinen	2 1/12 „

Jeder Unteroffizier und Gemeine erhielt täglich 1 1/2 Pfund gutes Brod. An Rationen erhielten der Brigadier täglich 6, der Oberst 4, die Stabsoffiziere 3, die Leutenants 2. Auch die Rittmeister hatten nur 2 Rationen. Die Offiziersration betrug durchgänglich 1 1/2 Metzen Hafer, 4 Pfund Heu, 5 1/2 Pfund Stroh.

Um die Ausgaben leisten zu können, sollten unter Anderen bei der Kavallerie 9 Monate lang pro Regiment 224 Mann beurlaubt werden.

An Stelle des bisherigen Ersatz-Systems — Werbung im Inlande mit Aushebung verbunden — trat die Land-Rekrutirung mit Kreis-kommissionen.

Die Dienstzeit betrug 10 resp. 8 Jahre.

Den Stock legten seit 1810 auch die Unteroffiziere ab.

Vielfacher Art war auch die Umgestaltung in Bewaffnung und Bekleidung der Armee.

Das Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers behielt zwar wie die übrigen leichten Reiter-Regimenter die rote Uniform, doch wurde dieselbe im Schnitt nach französischem Muster abgeändert. Die ledernen Hosen wurden durch weißtuchene enge Beinkleider für die Parade, und durch grautuchene mit Leder besetzte „Charivaris" für den gewöhnlichen Dienst, ersetzt. An Stelle der hohen steifen Stiefel traten kurze ungarische mit Anschraube-Sporen. Die Hüte kamen als veraltet und unpraktisch in Wegfall, und als Kopfbedeckung diente jetzt der Tschako; letzterer war schwarz mit weißen Stutz und weißem Behange (Kordons), bei den Trompeten rot, mit rotem Stutz. Die gesamte Kavallerie wurde mit kleineren Karabinern und Pistolen bewaffnet, und ein leichterer Säbel mit stählerner Scheide und Gefäß eingeführt.

Portepee und Hut-Cordon der Offiziere waren in der ganzen Armee von Silber, mit karmoisinfarbener Seide meliert, die Kokarde weiß, bezw. silbern.

Das Lederzeug der Mannschaft bei der Kavallerie war weiß, die Säbelkuppel und Kartoucheriemen der Offiziere hatten Besatz von Gold-

Digitized by Google

und Silbertressen, je nach der Farbe der Knöpfe. Die Kuppel und Patrontaschenriemen der Offiziere bei den Chevauxlegers waren von farbigem Tuche je nach der Doublüre des Regiments und mit Goldstickerei versehen. Als Dienstzeichen galt bei der Kavallerie das Tragen des Kartouche.

Alle Generale und Stabsoffiziere, sowie die Oberoffiziere der Armee trugen seit 1810 Epaulettes (je nach der Farbe der Uniformknöpfe) von Gold oder Silber mit den entsprechenden Grabadzeichen und zwar:

Sousleutenant: 1 Epaulette mit Fransen und 1 desgl. ohne Fransen (sogen. Kontre-Epaulette) mit einem auf dem Bande beider Epaulettes im Zickzack gezogenen roten Faden.

Premierleutenant: 1 Epaulette mit Fransen und 1 Kontre-Epaulette mit einem auf dem Bande beider Epaulettes der Länge nach gezogenen karmoisinroten Faden. Kapitain und Rittmeister: 1 Epaulette mit Fransen und 1 Kontre-Epaulette.

Major: 1 Epaulette mit starken Fransen (sogen. Bouillons) und 1 Kontre-Epaulette.

Die vorerwähnten 4 Grade trugen das Epaulette auf der linken, das Kontre-Epaulette auf der rechten Schulter; nur die Regimentsadjutanten trugen sie umgekehrt.

Oberstleutenant: 2 Epaulettes mit Bouillons, letztere in Gold oder Silber je nach der Farbe der Knöpfe. Waren die Fransen von Gold, so waren die Bänder von Silber und umgekehrt. Oberst: 2 Epaulettes mit Bouillons von Gold oder Silber in gleicher Farbe wie die Bänder.

Die verschiedenen Grade der Generalität waren durch Sternchen auf den Epaulettes gekennzeichnet.

Die Unteroffiziere waren durch schräge auf dem linken Ärmel angebrachte Litzen (chevrons) kenntlich. Es trugen nämlich: Die Korporale eine wollene Litze von der Doublüre des Regiments auf dem Unterärmel, die Fouriere eine Tresse auf dem Oberärmel, die Sergeanten, Estandart- und Fahnenjunker eine Tresse an dem Unterärmel, die Wachtmeister (bezw. Feldwebel) zwei Tressen.

Anfangs des Jahres 1811 war die Reorganisation nach allen Richtungen in Kraft getreten. Am 21. und 22. Juli 1811 hielt der König Friedrich August I. bei Mühlberg eine Revue über 13 Bataillone Infanterie, 5 Kavallerie-Regimenter, 3 Fuß- und 2 reitende Batterieen ab, an welche sich ein Exerzieren in Brigaden und ein gemeinschaftliches Manöver anschloß.

Digitized by Google

Ulanen-Regiment Prinz Clemens.

Die guten Erfolge, welche man französischerseits, namentlich in Spanien mit den polnischen Lanciers erreicht hatte, und der Wunsch des Kaisers Napoleon, bei etwaigen Verwicklungen mit Rußland den Kosaken-Pulks ebenfalls Lanzenreiter gegenüberstellen zu können, veranlaßten ihn, dem Rheinbundkontingente eine teilweise Bewaffnung der Kavallerie mit Lanzen anzuraten. Sächsischerseits ward hierzu das bisherige Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens bestimmt, welches von nun an den Namen:

Ulanen-Regiment Prinz Clemens

führte.

Anfangs November 1811 versammelte sich ein Kommando des Regiments unter Major von Gecka in der Nähe von Dresden, um unter Anleitung von Chargierten eines polnischen Ulanen-Regiments sich in Handhabung der neuen Waffe zu üben.*) Noch vor Ende Dezember 1811 war dieses Kommando soweit eingeübt, um die weitere Anweisung beim Regimente übernehmen zu können. Die Uniformierung blieb zunächst dieselbe, doch wurden per Eskadron nur 8 Karabiner beibehalten, um von den besten Schützen beim Flankeur-Dienst verwendet zu werden. Letztere fanden bei der taktischen Verwendung ihren Platz im 2 Gliede der Aufstellung auf beiden Flügeln der Eskadron.

Das Regiment Prinz Clemens war im November aus der Gegend von Liebenwerda in die Oberlausitz gerückt und von dort aus Ende Dezember in die Gegend von Ortrand abmarschiert. Von hier aus marschierte es nach kurzem Aufenthalte in die Niederlausitz und bezog ein Kantonnement bei Liebenrosa. Seine neue Waffe beschäftigte es ausschließlich; nicht allein die Ruhe der Kantonnierung, sondern auch jede entbehrliche Stunde der Marschtage wurde zu Übungen mit derselben benutzt. Offiziere wie Mannschaften suchten in Geschicklichkeit der Handhabung zu wetteifern; an den Spitzen der Lanzen hing fortan ihr Vertrauen.

Noch heute besitzt das Archiv des 1. Königs-Husaren-Regiments No. 18 eine ausführliche geschriebene Instruktion für das Ulanen-Regiment Prinz Clemens, namentlich die Kampfesweise in zerstreuter Ordnung

*) Der Übungsplatz war beim Blasewitzer Tännicht. (Nach den Mitteilungen des Herrn kgl. Gallerie-Inspektors Müller.)

Digitized by Google

betreffend. Auch Feldwachdienst, Rekognoszierungen und Patrouillen sind darin eingehend behandelt.*) Namentlich der 2. Band dieser Instruktion befaßt sich mit den Lanzenübungen insbesondere, sowohl zu Fuß wie zu Pferd, und giebt Kunde von der Sorgfalt, mit welcher die Ausbildung in dieser, der sächsischen Reiterei ganz neuen Waffen, betrieben wurde.

Gar bald schon sollten die sächsischen Ulanen Gelegenheit finden, sich Lanze an Lanze mit einem gewandten und erprobten Gegner zu messen.

Der Feldzug gegen Rußland im Jahre 1812 und 1813.

Die Verwicklungen zwischen Napoleon und dem Zaren Alexander I. von Rußland wurden seit Beginn des Jahres 1812 immer ernsterer Natur und führten schließlich zum Kriege. Anfangs 1812 bot Napoleon seine ganze verfügbare Macht zum Kampfe gegen Rußland auf, und stellte aus den Kontingenten aller mit ihm verbündeten Länder eine Heeresmacht von 491 953 Mann Infanterie, 96 579 Mann Kavallerie und 1 372 Geschützen zusammen.

Durch die Mobilmachungs-Ordre vom 13. Februar 1812 wurde das sächsische Kontingent zur Teilnahme an dem bevorstehenden Feldzuge herangezogen. Es versammelte sich zunächst im Februar unter dem Befehle des Generalleutenant Edler von Lecoq im nördlichen Teile der Niederlausitz und bildete dann unter dem Oberbefehle des französischen Divisionsgenerals Grafen Jean Louis Ebenezer Reynier**) das 7. Korps der großen französischen Armee. Der ernste, strenge, der deutschen Sprache fast unkundige französische Korpskommandant gewann durch die Gediegenheit seines Charakters, seinen rechtlichen Sinn, sowie durch die Würde seines Benehmens im Drange der Gefahr und unter den schwierigsten Verhältnissen sehr bald die Achtung und das Vertrauen der sächsischen Truppen.

Das Regiment Prinz Clemens-Ulanen war mit dem Husaren-

*) Im Wesentlichen enthalten sie die Zusätze, welche Generalmajor von Leyser zu dem neuen Kavallerie-Exerzier-Reglement gemacht hatte. Regt.-Bibl. H. Nr. 9, 10, 11.

**) Graf Reynier war geboren zu Lausanne am 14. Januar 1771 und starb zu Paris am 27. Februar 1814.

Digitized by Google

Regiment dem Befehle des Generalleutenant von Funck unterstellt und gehörte zur 1. Division unter Generalleutenant von Lecoq.

Gegen Ende März 1812 brach das sächsische Korps, und mit ihm das Ulanen-Regiment aus der Gegend von Guben auf und marschierte in 3 Kolonnen über Crossen, Züllichau und Neusalz a. O. nach der polnischen Grenze.

Letztere, soweit sie hier in Frage kam, war durch die Wälder von Bialowere, die Sümpfe von Pinsk und durch den Lauf des Niemen gedeckt. Dieser Flußlauf schien dem Kaiser Napoleon als die günstigste und natürlichste Linie zur Überschreitung der Grenze. Als Operationsbasis standen ihm hier die Festungen an der unteren Weichsel und am Pregel zur Verfügung. Die Russen ihrerseits machten Wilna, als Knotenpunkt mehrerer Hauptstraßen, zum Centrum ihrer Armeentwicklung. Hier befand sich das Hauptquartier des russischen Obergenerals Barclay de Tolly, welcher eine Armee von ungefähr 250000 Mann versammelt hatte. Letztere war noch bedeutend im Laufe der Ereignisse durch jene Truppen verstärkt, die in Folge des Friedens mit der Türkei und der Neutralitäts-Erklärung Schwedens disponibel wurden. Der rechte Flügel der Russen unter Wittgenstein stand hinter dem unteren Niemen bei Rossieny und Kridany, der linke unter Doktorow hinter dem oberen Niemen zwischen Grodno und Lida, das Centrum bei Wilna, die Avantgarde bei Kowno.

Eine zweite russische Westarmee war links, also südlich zwischen Niemen und Bug gegen Byalystock, eine dritte unter Tormassow noch weiter südlich bei Lutzk an der Straße nach Kiew vorgeschoben.

Nachdem die Sachsen die Oder unterhalb Glogau bei Neusalz auf einer Pontonbrücke überschritten hatten, erreichten sie auf dem Weitermarsche am 9. April 1812 Kalisch. Schon in dieser Zeit wurde das sächsische Korps durch zahlreiche Abkommandierungen bedeutend reduziert.

Bis zum 14. April rastete das sächsische Korps in der Umgegend von Kalisch. Von da marschierte die I. Divisionen nach Petrikau, die II. nach Rawa, und von hier aus beide Divisionen gemeinschaftlich nach Galizien in die Gegend von Radom. Vom 24. April bis Ende Mai bildete das sächsische Korps in Galizien den äußersten rechten Flügel der großen französischen Armee und bezog während dieser Zeit zwischen Novemiesto an der Pilica und Ilza nächst der Straße von Radom nach Sandomir Kantonnementsquartiere.

Digitized by Google

Am 18. Mai ging die sächsische Reiterei und die reitende Batterie nebst 2 Kompagnieen leichter Infanterie auf einer binnen 2 Tagen geschlagenen Schiffsbrücke bei Porek über die Weichsel und kantonnierte bei Kurrow. Am 31. Mai wurde das Regiment Prinz Clemens zusammen mit der reitenden Batterie von Roth durch den König Jerôme von Westfalen ohnweit Pulawy besichigt.

Kurz darauf erkrankte der Generalleutenant von Gutschmidt in Pulawy; zu seiner Bedeckung blieb die 4. Eskadrons des Regiments daselbst zurück. Die anderen drei Eskadrons brachen am 6. Juni mit dem VII. Korps zunächst nach Lublin auf. Nach forcierten Märschen erreichte die Vorhut, bestehend aus der Kavallerie und der Brigade von Sahr am 10. Juni Lublin; das Korps selbst stand von Lublin bis Gura bei Warschau echelonniert.

Generalleutenant von Gutschmidt starb bereits am 7. Juni. Der Tod dieses um die sächsische Reiterei hochverdienten Generals brachte auch für das Regiment Prinz Clemens-Ulanen mehrfache Veränderungen mit sich. Generalleutenant von Funck erhielt das Kommando der II. Division. Der bisherige Regimentskommandeur Oberst von Gablenz erhielt als Generalmajor die leichte Kavallerie-Brigade (Ulanen und Husaren), während Oberstleutenant v. Zezschwitz zum Oberst und Kommandeur des Ulanen-Regiment Prinz Clemens befördert wurde. Derselbe traf aber erst am 15. Juli beim Regimente ein.

Die 7. Kompagnie der in Pulawy zurückgebliebenen 4. Eskadron ging sofort nach Beerdigung des Generalleutenants von Gutschmidt dem Regimente nach, während die 8. noch einige Zeit zur Regulierung von Magazin-Angelegenheiten dort zurückblieb.

Nachdem die sichere Kunde von dem zwischen Rußland und der Türkei am 29. Mai geschlossenen Frieden eingetroffenen war, mußte man des Anrückens der disponibel gewordenen russischen Moldau-Armee gegen die Franzosen gewärtig sein. Das VII. Korps brach daher am 16. Juni zur Deckung von Praga und Modlin auf; die Brigade Klengel blieb bis zum 25. Juni in den Kantonnements von Praga und Okuniew stehen, während die übrigen sächsischen Truppen an der russischen Grenze bis zum Bug vorrückten. Das Regiment überschritt denselben am 25. Juni bei Bruck und näherte sich der russischen Grenze.

Von hier an wurden keine Quartiere mehr bezogen, sondern im freien Felde gelagert. Der Sicherungsdienst, welcher sowohl auf dem

Digitized by Google

Marsche wie während der Ruhe von nun an einzutreten hatte, nahm die Kavallerie sehr in Anspruch.

Im Biwak bei Invanowyce, am 27. Juni wurde dem Regimente der Inhalt der vom Kaiser Napoleon gegen Rußland erlassenen Kriegserklärung bekannt gegeben. Die 8. Kompagnie, welche am 22. Juni von Pulawy aufgebrochen und über Warschau in Eilmärschen dem Regimente gefolgt war, traf an demselben Tage im Biwak ein.

Major von Gecka führte bis zur Ankunft des Oberst von Zetzschwitz das Ulanen-Regiment.

Das gesamte sächsische Korps lagerte einige Tage bei Zambrow und überschritt am 2. Juli bei Suracz die russische Grenze. Das Regiment Clemens-Ulanen fand bei seinem Eintreffen am Narew die Schiffsbrücke noch nicht fertig; es ging daher durch den Fluß und erreichte zum Teil schwimmend das feindliche Ufer. Von Suracz aus wurde ungeachtet der großen Hitze der 60 Meilen weite Weg über Bialystock und Slonym bis Kleck zurückgelegt, wo schon am 15. Juli die Sachsen eintrafen.

Der russische General Essen, welcher mit starken Kräften am Narew gestanden hatte, zog sich beim Herannahen der Franzosen auf die Düna fast bis gegen Dünaborg zurück; Fürst Bragation, welcher Anfangs dem sächsischen Korps gegenüberstand, ging über Minsk zurück. Kleinere Kosaken-Schwärme, welche sich auf dem Marsche öfters zeigten, beschränkten sich lediglich auf Beobachtung.

Am 15. Juli erhielten die Sachsen den unmittelbaren kaiserlichen Befehl, den äußersten rechten Flügel der großen Armee zu bilden, und das in der Gegend von Pouzany und Kobryn stehende österreichische Korps abzulösen. Das Großherzogtum Warschau wurde durch die Korps der russischen Generale Tormasow und Kamenskoi bedroht. Die Aufgabe des VII. Korps war eine sehr schwierige. Es mußte das Großherzogtum Warschau gegen jene Korps decken, dabei die Verbindung des rechten Flügels mit der französischen Hauptarmee aufrecht halten, andrerseits aber auch dem Feinde das Vordringen aus Volhynien und den Pinsker Sümpfen auf einer Linie von ca. 20 deutschen Meilen mit nur 17 000 Mann verwehren. Die Kavallerie-Brigade Thielmann blieb zur Hauptarmee abkommandiert, sodaß nur noch die Husaren, von Polenz-Chevauxlegers und Clemens-Ulanen dem Grafen Reynier als Kavallerie zur Verfügung standen.

Digitized by Google

Kobryn.

Am 18. Juli erreichte das sächsische Korps die Gegend von Bytin, südlich Slomin. Von hier aus wurde die Infanterie-Brigade Klengel mit 8 Regimentsgeschützen und 3 Eskadrons Clemens-Ulanen nach Kobryn entsendet, um die dort stehenden Oesterreicher abzulösen. Am 20. wurde bis Koszow, am 21. bis Kartuza Bercczina, am 22. bis Pruczany und am 23. bis Toweln marschiert.

Am 24. Juli wurde Kobryn erreicht. Schon von Koszow aus war der Rittmeister Haymann von den Ulanen und unter ihm der Premierleutenant von Bärenstein, sowie der Sousleutenant v. Salza mit 80 Pferden nach Brzesk detachirt, um dort den österreichischen Posten abzulösen.

Major von Seydlitz war mit der 3. Eskadron des Ulanen-Regiments zur Beobachtung der Übergänge über die Pina entsendet. Er schickte 30 Pferde nach Pinsk, um dessen morastige Umgebung zu rekognosziren, und blieb mit dem Rest der Eskadron westlich Pinsk in Doboi stehen.

Rittmeister Haymann hatte einen Unteroffizier und 8 Ulanen in Pulkow zur Verbindung mit dem Regimente zurückgelassen. Er selbst traf am 24. Juli in Brzesk ein.

Da die Rekognoszierungen ergaben, daß bedeutende feindliche Kräfte gegen Pinsk und Janow vorrückten, wurde General von Gablenz, der mit der Avantgarde des Korps in Brzdecz angekommen war, befehligt, sofort 4 Eskadrons (2 Eskadronen Husaren und 1 Eskadron Polenz) unter Major von Lindenau nach Janow zu schicken. Nach Berichten des russischen Generals Tormassow ging die Absicht des Feindes dahin, durch Vorschiebung eines schwachen Korps auf Pinsk die Aufmerksamkeit der Sachsen dorthin abzulenken, und mit zwei stärkeren Korps über Porzesk und Kobryn gegen die Flanke der sächsischen Aufstellung vorzudringen.

Diese Absicht wurde erreicht. Graf Reynier marschierte mit seinem Korps, welches inzwischen westlich Pruczany angekommen war, in Richtung auf Janow ab. Die drei Eskadrons unter Major von Lindenau fanden am 25. Juli Janow bereits vom Feinde besetzt. Sie warfen die außerhalb des Ortes befindliche russische Kavallerie mehrmals gegen denselben zurück. Gegen 6 Uhr früh setzte der sich inzwischen mit dem Gros der Avantgarde eingetroffene General von Gablenz in den Besitz von Janow.

Digitized by Google

Er blieb am 25. und 26. Juli dort unter Beobachtung der Pina-Defileen stehen, während die Hauptkolonne des Korps heranrückte, um den Feind vom jenseitigen Pina-Ufer zu vertreiben.

Das Detachement des Rittmeisters Haymann hatte am 24. Juli Abends die österreichischen Posten bei Brzesk abgelöst. Schon um 1 Uhr Nachts kehrte eine ausgesandte kleine Patrouille in vollem Galopp zurück und meldete, daß eine feindliche Reiter-Abteilung auf der Straße von Ruda vorrücke, und daß wahrscheinlich in demselben Augenblicke die sächsische Feldwache auf dieser Straße schon von ihr angegriffen sei. — Es war der russische General Fürst Therbatow, welcher mit 6 Eskadrons Ulanen, einem ganzen Tataren-Regiment und 2 Geschützen reitender Artillerie zum Angriff auf Brzesk vorging. — Eine Patrouille, welche hierauf sofort unter dem Premierleutenant von Bärenstein vorging, um dies näher zu untersuchen, fand die Außenposten schon zurückgedrängt; indeß verhinderte die Dunkelheit der Nacht und die vorliegende Stadt, sich irgend einen Aufschluß über die Stärke des Feindes zu verschaffen. Nur so viel sah man, daß er an Kräften weit überlegen, sich immer mehr näherte und daß er, nachdem er durch die Stadt vorgedrungen und aufmarschiert war, seinen Marsch fortsetzte. Bis dahin hatte das sächsische Ulanen-Detachement ganz unbeweglich gestanden, jetzt aber, als der Feind ziemlich nahe gekommen war, empfing es ihn mit einem Feuer aus der Pistole und stürzte in demselben Augenblicke mit gefällter Lanze in seine rechte Flanke. Schon durch das unerwartete Feuer stutzig gemacht, widerstand der feindliche rechte Flügel diesem entschlossenen Anfalle nicht; der linke hingegen ließ sich nicht mit fortreißen, vielmehr schickte er sich an, seine Überlegenheit über die Unsrigen zu benutzen und sie zurückzutreiben, als der in der Reserve stehende Premierleutenant von Bärenstein ihn umging und ihn von der linken Seite her angriff. Durch dieses unerwartete Manöver gänzlich verwirrt, jagten die feindlichen Reiter nach der Stadt zurück. Die Schwäche des diesseitigen Detachement erlaubte dem Rittmeister Haymann nicht, den Feind zu verfolgen; auch drang eine weit überlegene feindliche Reiterabteilung kurz darauf wieder aus Brzesk im Galopp hervor und drohte seine schwache Schaar zu vernichten. Nur in einem zweiten kühnen Angriffe sah der Rittmeister Haymann noch Rettung, stürzte sich auf den Feind und warf ihn abermals bis in die Stadt zurück.

Inzwischen war auch jetzt die große Überlegenheit des Feindes

Digitized by Google

immer unbezweifelter und durch sie ein schleuniger Rückzug notwendig geworden. Er wurde in möglichster Ordnung auf der Straße nach Kobryn angetreten. Augenblicklich aber folgte der Feind und machte bald darauf den Rittmeister Haymann, der verwundet und gestürzt war, sowie den Sousleutenant von Salza, der ebenfalls mehrere Lanzenstiche erhalten hatte, nebst 14 fast ohne Ausnahme verwundeten Ulanen zu Gefangenen. Der Premierleutenant von Bärenstein, der an Stelle des verwundeten Rittmeisters das Kommando übernommen hatte, wurde auf diese Weise zwei Stunden lang verfolgt, in welcher Zeit der fünf- bis sechsmal stärkere Feind ihm nicht gestattete, sich auch nur einmal wieder zu setzen. Schon waren die Pferde kaum mehr im Stande in dem flüchtigen Tempo fortzukommen. Viele derselben versagten schließlich und fielen mit ihren Reitern in die Hände des Feindes. Erst als das Detachement durch ein Holz bei dem Dorfe Schebrin, durch welches die Straße führt, sich zurückzog, standen die Russen von der Verfolgung ab. Die Befürchtung der Letzteren, daß das Holz besetzt sein möchte, bestätigte sich; ein Detachement des Infanterie-Regiments „König" kam hier den Ulanen zu Hülfe, von denen nur noch 41 Mann übrig waren.

Nach kurzer Rast wurde der Marsch bis Bulkow fortgesetzt, wo das Regiment „König" stand. Mit diesem vereint ging Premierleutenant von Bärenstein in der Nacht zum 26. Juli unbelästigt vom Feinde auf Kobryn zurück.

Es war nach diesen Ereignissen und nach den übereinstimmenden Aussagen Gefangener kein Zweifel mehr, daß weit überlegene russische Streitkräfte im Anmarsch gegen die sächsische Stellung seien. General von Klengel, welcher am 26. Juli hierüber dem Grafen Reynier Meldung erstattete, wurde von diesem angewiesen, Kobryn auf jeden Fall bis zum 28. Juli zu halten, Brzesk wieder zu besetzen, die Verbindung mit Antopol, östlich Kobryn zu unterhalten, und starke Rekognoszierungen gegen den Feind zu unternehmen. Mindestens ein halbes Infanterie-Regiment sollte nach Pruczany zur Deckung der dortigen Kriegskasse und des Fuhrwesens entsendet werden. Es wurden 2 Kompagnieen vom Regiment Niesemeuschel unter Major von Bose am 26. Juni Nachts 11 Uhr nach Pruczany detachirt. Nach deren Abmarsch blieben noch 2 000 Mann der Regimenter Niesemeuschel und König, 3 Eskadrons Ulanen und 8 vierpfündige Regimentsgeschütze in Kobryn zurück. Zur Verteidigung des lediglich aus hölzernen Gebäuden bestehenden Ortes wurden drei

Digitized by Google

Hauptausgänge desselben in Richtung auf Dywin, Antopol und Brzesk mit je 2 Geschützen und 2—3 Kompagnieen Infanterie besetzt, 1 Bataillon König auf dem Markte postiert und 2 Kompagnieen mit 2 Geschützen auf dem rechten Ufer der Muchawiez in Reserve aufgestellt. Von den 3 Eskadrons Ulanen stand je eine auf den Straßen nach Brzesk und Dywin, die 3. auf dem rechten Ufer der Muchawiez teils als Reserve, teils zur Beobachtung der unterhalb Kobryn befindlichen Furth und zur Deckung des Rückens. Der äußerste Posten auf der Straße nach Dywin stand bei dem Dorfe Ploska.

Bereits am 25. Juli Nachmittags gegen 5 Uhr wurde dieser Posten von Dywin her von überlegenen feindlichen Husaren angegriffen. Das Gefecht hatte dort schon über 2 Stunden gedauert, als es dem den Posten befehligenden Premierleutenant von Ludwig endlich nach erhaltener Unterstützung gelang, sich bei dem Porcsow'er Wirtshause wieder festzusetzen.

Der 26. Juli verlief ruhig, und wurde zur Durchführung der bereits genannten Maßregeln verwendet.

Kobryn, ein kleines Landstädtchen am Kreuzungspunkt der Straßen Dywin-Pruczany und Brest-Pinsk, liegt auf dem linken Ufer der Muchawiez; nur einige Häuser befanden sich auf dem rechten Ufer, mit dem Innern der Stadt durch eine hölzerne Zugbrücke verbunden, über welche die Straße nach Pruczany führt. Das einzige steinerne Gebäude, welches sich zu einem Stützpunkt der Verteidigung eignete, war die kleine Kirche eines ehemaligen Klosters dicht am linken Flußufer. Neben derselben, auf der andren Seite der Straße, lag eine halb verfallene im nordischen Kriege von Karl XII. erbaute und auf allen Seiten von hölzernen Häusern umgebene Schanze. Das Gelände ist vollständig übersichtlich; zwischen den Straßen nach Dywin und Antopol dehnen sich sumpfige, nur auf Wegen zu passirende Niederungen aus. Die nur 6—8 Schritt breite Muchawiez konnte an mehreren Stellen durchfurthet werden.

Am 27. Juli früh 5 Uhr, als schon die Patrouillen wieder eingetroffen waren, ohne etwas vom Feinde entdeckt zu haben, meldete der Unteroffiziersposten an der Straße nach Brzesk den Anmarsch einer starken feindlichen Reiter-Abteilung. Major v. Gecka rückte mit der 1. Eskadron unverzüglich auf den Vereinigungspunkt der großen und kleinen Brzesker Straße vor, um die Zugänge zur Stadt von dort aus zu decken. Schon bei Ankunft der Eskadron wurden ihre Vorposten derart zurück-

Digitized by Google

gedrängt, daß Major von Gecka sich veranlaßt sah, den Sousleutenant von Kracht mit einem Zuge zur Unterstützung derselben vorzusenden. Den feindlichen Plänklern wurde durch das rasche Vorgehen dieses Zuges der Brückenübergang verwehrt, welcher über einen die Straße nach Brzesk durchschneidenden tiefen Graben führte. Sie sahen sich gezwungen weiter rechts einen andern Übergangspunkt zu suchen, was einen längeren Stillstand des Gefechts hervorrief. Während dessen war eine starke feindliche Kavallerie-Kolonne von Brzesk herkommend, hinter dem bei einem Wirtshause gelegenen Birkenbusch aufmarschiert, wo sie gute Deckung fand. Der Feind erneuerte hierauf das Gefecht mit der 1. Eskadron, welches eine Zeitlang unentschieden blieb, da beide Teile bald Terrainvorteile gewannen, bald wieder verloren.

Als aber der Feind bei obigem Wirtshause zwei Geschütze auffuhr und die 1. Eskadron mit Kartätschen beschoß, sah Major von Gecka sich gezwungen, sich etwas links zu ziehen, ohne die Deckung der Straße dabei aus dem Auge zu verlieren.

Etwa gegen 7 Uhr überschritten 6 russische Eskadrons eine halbe Stunde unterhalb Kobryn die Muchawiez durch eine Furth und rückten auf dem rechten Ufer gegen die Stadt vor. Die 4. Eskadron, welche auf dieser Seite des Flußes stand, mußte sich vor solcher Übermacht eiligst über die Zugbrücke in die Stadt zurückziehen.

Große Massen irregulärer Reiterei, aus Kosaken, Baschkiren und Kalmücken bestehend, hatten endlich den schon erwähnten Graben überschritten; die übrige feindliche Reiterei war durch den bereits genannten Birkenbusch gegangen und vor demselben aufmarschiert.

Da durch diesen Übergang die rechte Flanke der 1. Eskadron bedroht wurde, so mußte sich dieselbe links noch weiter rückwärts ziehen. Die feindliche leichte Reiterei glaubte diese rückgängige Bewegung benutzen zu müssen; sie unternahm deshalb mit einer sehr überlegenen Zahl einen Angriff. Der Major von Gecka machte sogleich Halt, erwartete den Feind bis auf kurze Distanz, stürzte sich sodann im vollen Laufe auf die Anrückenden, warf sie, der großen Überlegenheit ungeachtet, zurück und verfolgte sie bis an ihre Kavalleriemassen, die, durch die Kühnheit unserer Ulanen überrascht, völlig ruhig zugesehen.

Der Wachtmeister Jähnichen der 2. Kompagnie wurde hierbei mit Wunden bedeckt, unter denen sich auch einige Pfeilschüsse befanden und

Digitized by Google

geriet im Handgemenge in feindliche Hände. Kaum ward sein Verlust von den Ulanen dieser Kompagnie entdeckt, als ein Braver seine Kameraden zur Befreiung des Wachtmeisters herbeirief und mit einer kleinen Anzahl sich wieder in den feindlichen Haufen stürzte. Die Rettung des Wachtmeisters war der schönste Preis, der diese That belohnte. Zufrieden damit und im Bewußtsein erfüllter Pflicht, hat dieser Tapfere niemals seinen Namen angegebenen, und so ist er noch heute ungekannt.

Auf der Dywiner Straße hatte sich, kurz nach dem Vorrücken des Feindes von Brzesk her, gleichfalls die Avantgarde einer russischen Kolonne gezeigt. Mehrere Eskadrons sprengten im Galopp heran, drückten die Vedetten auf den, von dem Sousleutenant von Einsiedel befehligten Posten zurück, marschierten in Linien auf und zwangen auch diesen, sich auf seine, von dem Major von Piesport kommandierte Eskadron zurückzuziehen. Der Feind detachierte hierauf eine Abteilung nach dem in der rechten Flanke dieser Eskadron gelegenen „Helbigshof" und nötigte dadurch letztere, ihren Posten zu verlassen und sich weiter rechts, bis auf den Weg, welcher von der Stadt nach diesem Hofe führt, zurückzuziehen. Von dem Helbigshofe aus unternahm nun das feindliche Detachement einen Angriff auf die 2. Eskadron, wurde aber mit Verlust zurückgewiesen. Auch die größere feindliche Abteilung, welche diesem Angriffe auf der Dywiner Straße folgte, wurde in demselben Augenblicke, als jenes den Angriff ausführte, durch das unerwartete auf sie gerichtete Kartätschenfeuer, der auf dieser Straße am Eingange zur Stadt aufgestellten zwei Kanonen und durch das Gewehrfeuer der dort stehenden Infanterie gänzlich zerstreut und mußte in Unordnung das Feld räumen, um sich hinter dem Helbigshofe wieder zu sammeln.

Als der Feind in diesem weitläufigen Gehöfte die Ordnung hergestellt hatte, marschierte er dicht vor demselben wieder in Linie auf, in der Absicht einen zweiten Angriff zu versuchen. Der Major von Piesport wartete denselben nicht ab, sondern benutzte vielmehr die fehlerhafte Aufstellung der feindlichen Eskadrons, griff sie an und warf sie mit bedeutendem Verluste in den Hof zurück.

Bei diesen Angriffen war es, wo der Rittmeister von Gottschalk durch mehrere Hiebe in den Kopf und Schulter und der Sousleutenant von Hagke durch einen Lanzenstich in den Arm verwundet wurde.

Das vereinigte Andringen der weit überlegenen feindlichen Reiterei erlaubte der 1. und 2. Eskadron nicht, die errungenen Vorteile auszunutzen

Digitized by Google

und zwang sie, sich in die Nähe der Stadt unter den Schutz der sächsischen Geschütze zurückzuziehen.

Von der 4. Eskadron war Sousleutenant von Pflugk mit 20 Ulanen dem Major von Bevilaqua vom Regiment König beigegeben worden. Dieser sollte mit 2 Kompagnien und 2 Geschützen die Straße nach Antopol decken. Schon aber hatte zahlreiche feindliche Reiterei dieselbe besetzt und beschoß das Bevilaqua'sche Detachement aus den mitgeführten 12 Geschützen. So mußte es sich bald wieder zurückziehen. Einige Abteilungen der feindlichen Reiterei machten zwei vergebliche Attacken auf das zurückgehende Detachement; der Sousleutenant von Pflugk benutzte mit vieler Entschlossenheit den Augenblick zur Verfolgung der Abgeschlagenen und that ihnen mehrfach Abbruch.

Der Augenblick, sich noch aus Kobryn zurückzuziehen, war für das Detachement des Generals von Klengel vorüber. Hätte nicht der bestimmte Befehl des Grafen Reynier den General dort zurückgehalten, so war noch Gelegenheit zum Rückzug geboten, ehe die feindliche Umgehung vollendet war. Allein um diese Zeit rückten feindliche Infanteriemassen an, die russische Reiterei hielt alle Straßen mit Übermacht besetzt, und die russischen Batterien schickten sich an, von Süden, Osten und Westen her, die Stadt unter Feuer zu nehmen.*) Für die 3 Ulanen-Eskadrons war die Stunde des Eingreifens vorüber; sie zogen sich auf den Marktplatz zurück. Ein russisches Dragoner-Regiment unternahm abgesessen einen Angriff auf das Dywiner Thor, wurden aber von den Sachsen abgeschlagen.

Oberst von Zezschwitz wollte noch einmal das Glück der Waffen versuchen und sich mit den Ulanen auf der Straße nach Pruczany durchschlagen, so zweifelhaft auch der Erfolg schien. Auf die an jenem Tage schon mehrfach bewiesene Unerschrockenheit und Tapferkeit seiner Lanzenreiter vertrauend, setzte sich Oberst von Zezschwitz zwischen 10 und 11 Uhr an die Spitze der Ulanen, um das Äußerste zu wagen. Allein kaum war die Brücke über die Muchaviez überschritten und die jenseitige bereits brennende Vorstadt durchzogen, als 11 feindliche Eskadrons von allen Seiten sich der schwachen Abteilung näherten. Die Zugbrücke über die Muchaviez wurde hinter ihnen schnell wieder zugeworfen. Hierdurch wurde

*) „Nur die Hoffnung auf eine Unterstützung von dem im Anmarsch erwarteten Armee-Korps", so berichtet der Major Stünzner vom Generalstabe in seinen Aufzeichnungen, „und das Gefühl der Ehre und Pflicht konnte die Truppen zu einem letzten, verzweifelten Kampfe beleben."

Digitized by Google

die Nachhut unter Premierleutenant von Bärenstein gezwungen, schwimmend die Muchaviez zu passieren, was auch glücklich gelang.

Oberst von Zezschwitz ließ die Eskadron am sogenannten Klosterhofe absitzen, wo sie einigermaßen gegen das feindliche Feuer gedeckt waren. Dennoch schlugen auch hier einige Geschosse ein und töteten und verwundeten mehrere Ulanen. Premierleutenant von Ludwiger erhielt einen Schuß durch den Oberschenkel.

In dieser bedrängten Stunde verbreitete sich plötzlich das frohe Gerücht von der Annäherung sächsischer leichter Infanterie. Ein allgemeines Hoch auf den geliebten König und ein zweites auf die unerwarteten Befreier durchscholl die Luft, Kunde gebend von ausdauerndem Mute in drohender Gefahr. Doch schwand bald die neuerwachte Hoffnung. Nicht Freunde waren es, die man herannahen sah, sondern Abteilungen des Feindes, deren Uniform jener der leichten sächsischen Infanterie sehr ähnlich sah.

Ungefähr gegen 2 Uhr Nachmittags hatte die sächsische Infanterie sich fast ganz auf die Nähe des sogenannten Klosters zurückgezogen. Auf dem Markte und auf einer in der Stadt, nahe der Muchaviez befindlichen alten Schanze, welche mit 2 Geschützen besetzt war, leisteten Major von Schlieben mit einem Bataillon von Niesemeuschel und das Regiment König noch hartnäckigen Widerstand gegen die immer heftiger nachdrängenden Russen. Der Markt mußte schließlich aufgegeben werden, da der immer heftiger wütende Häuserbrand auch das Bataillon Niesenmeuschel zwang, sich auf das Kloster zurückzuziehen. Die Munition der Geschütze wie des Gewehrs war fast gänzlich verschossen und starke russische Kolonnen rückten im Sturmschritt heran, um den Rest der Arbeit zu vollenden. Der Erfolg konnte nicht zweifelhaft sein. Nach neunstündigem Kampfe, als die ganze Stadt in Flammen stand, die Munition verschossen und kein Ersatz zu erhoffen war, entschloß sich General von Klengel zu kapitulieren.

Die Russen hatten bei Kobryn 12000 Mann und 22 Geschütze im Gefecht gehabt und verfügten außerdem über eine Reserve von 20000 Mann.

So trat Gefangenschaft an die Stelle der Hoffnungen, welche das Regiment bei Eröffnung des Feldzuges zu hegen berechtigt war. Trotz der mutigsten Anstrengungen, trotz einer entsagungsvollen Pflichterfüllung war das von Klengel'sche Korps, war auch namentlich das schöne Ulanen-

Digitized by Google

Regiment mit einem Schlage zum größten Teil zertrümmert. Es war ein erschütternder Moment für alle Beteiligten.

Die Bagage des Regiments war schon am frühen Morgen mit der des Detachements von Klengel nach Antopol zurückgesandt. Sie entkam glücklich bis auf die mit Lebensmitteln beladenen Ochsenwagen. Der Sousleutenant von Brück, welcher deren Bedeckung befehligte, hatte zwar auch diese zu retten gesucht, war aber von weit überlegener feindlicher Reiterei angegriffen und selbst durch einen Hieb über den Arm verwundet worden. Er entkam zwar damals für den Augenblick aus dem Gefechte nach Kobryn zurück, teilte aber dort auch das traurige Loos seiner Kameraden.

Der Verlust der Sachsen an diesem Tage betrug 188 Tote, 13 Offiziere und 165 Mann Verwundete; in Gefangenschaft gerieten 76 Offiziere 2383 Mann.

Sämtliche Gefangene wurden sogleich nach dem Gefechte zu dem ca. eine halbe Stunde von Kobryn entlegenen Brülower Hof gebracht, wo sich das Hauptquartier des General Tormassow befand. Dieser ließ sich die gefangenen Offiziere vorstellen, und empfing sie mit der Achtung die der edle Mann dem Mute und Unglück schuldig ist. Bei dieser Gelegenheit gab er auch den Offizieren ihre Säbel wieder, mit dem Zusatze, daß ein so tapferes Verhalten, wie das ihrige, eine solche Auszeichnung verdiene.

Hätte man nicht im französischen Hauptquartier die Stärke der den Sachsen gegenüberstehenden Russen so sehr unterschätzt, so hätte die Katastrophe von Kobryn den wackeren Truppen leicht erspart werden können.

Die Gefangenen führte man am 28. Juli nach dem Innern des Landes, über Lutzk, Dubenow, Zytomircz nach Kiew, wo sie den 12. September eintrafen. Hier wurden sie Anfangs in eine enge Kaserne zusammengeschichtet, in der vorher kranke türkische Gefangene gelegen hatten. Bald brachen unter ihnen verheerende Krankheiten aus, zu denen schon die Beschwerden der letzten Monate, die schlechter gewordene, bei der Gefangennahme zum Teil verloren gegangene Bekleidung und hauptsächlich der Mangel an gesunder kräftiger Nahrung den Keim gelegt hatten. Ein hartnäckiges Nervenfieber wütete entsetzlich unter ihnen; kaum reichte bisweilen die gesunde Mannschaft zum Krankenwärter-Dienste hin. Mit der menschenfreundlichsten Fürsorge bemühte sich zwar Oberst von Zezschwitz, nach Kräften diese Leiden zu beseitigen; aber er konnte

Digitized by Google

sie nur lindern, da namentlich die russischen Behörden große Schwierigkeiten erhoben. Nicht minder muß das eifrige Bemühen rümlichst erwähnt werden, mit welchem der Regiments-Chirurgus Kretzschmar dem Übel Einhalt zu thun suchte. In vollster Selbstverleugnung genügte er seiner Pflicht auf eine Weise, wie man es unter ähnlichen Umständen selten finden wird. Dennoch konnte er bei allen Sorgen und Mühen nicht hindern, daß zwei drittel der gefangenen Mannschaft des Regiments in Kiew ihr Grab fanden. Erst mit dem erwachenden Frühling 1813 ließen die Krankheiten nach. Die Gnade des Königs belohnte später den Regimentschirurg Kretzschmar für seine Treue mit der goldenen Militär-Verdienst-Medaille.

Im Juni 1813 sollten die Gefangenen von Kiew nach Sachsen zurückkehren, wurden aber nach den für die russischen Waffen ungünstig ausgefallenen Schlachten von Lützen und Bautzen auf halbem Wege in Bialystock wieder aufgehalten, bis endlich nach der Schlacht von Leipzig ihrer Rückkehr nichts mehr im Wege stand. Sie trafen Ende Januar 1814 in den damals in Thüringen stehenden Depots des Regiments ein.

General Graf Reynier wurde durch den unglücklichen Ausgang des Gefechts von Kobryn sowie durch die Entwicklung erheblicher Streitkräfte Seitens der Russen veranlaßt, seinen Vormarsch von Antopol auf Kobryn aufzugeben und eine rückgängige Bewegung zu machen. Er wandte sich nach der Gegend von Slonim zu, um sich dort mit dem österreichischen Kontingente unter dem Fürsten von Schwarzenberg zu vereinigen. In der Nacht zum 28. Juli wurde der Marsch angetreten und am 29. Abends Sielec erreicht. In 42 Stunden hatte das Korps einen Weg von 14 Meilen bei drückender Hitze zurückgelegt.

Am 3. August 1812 fand die Vereinigung der Sachsen mit den Österreichern statt und noch an demselben Tage wurde wieder zur Offensive übergegangen.

Major von Seydlitz, der mit der 2. Ulanen-Eskadron bei Pinsk gestanden hatte, war am 24. Juli von dort wieder aufgebrochen. Er bestand an diesem Tage ein unbedeutendes Gefecht mit der russischen Reiterei an der Pinna und vereinigte sich den 25. Juli gegen Abend mit der unter die Befehle des Generalmajors von Gablenz gestellten Vorhut bei Janow.

Schon früher hatte der Major von Seidlitz, von Pinsk aus, dem

Digitized by Google

Sousleutenant von Schweinitz mit einer Meldung an den General Reynier gesendet, der auf der Rückkehr, mit Depeschen des kommandierenden Generals versehen, am 25. Juli früh eben bei Janow anlangte, als der von dem sächsischen Ulanen-Regimente mit einer Abteilung dahin vorausgesendete Major von Lindenau ein Gefecht mit den Russen eröffnete. Unbesonnenheit und falsches Ehrgefühl verleiteten den Sousleutenant von Schweinitz — einen jungen, nur erst wenige Monate dienenden Offizier — sich seiner Bestimmung zuwider dem Gefecht anzuschließen und zu den äußersten Plänkern vorzureiten. Nach wenig Minuten wurde er von einer Kugel getroffen; sein entseelter Körper und mit ihm seine Depesche fiel den Russen in die Hände.

Nach dem unglücklichen Gefechte bei Kobryn wurden aus der 3. Eskadron und den von den übrigen Eskadronen während des Gefechts kommandiert und krank gewesenen Leuten zwei Eskadrons Ulanen formirt, welche in dem Major von Seydlitz einen ausgezeichneten Führer fanden, der durch unermüdete Sorgfalt Alles erschöpfte, um seine Schaar stets vollzählig und im schlagfertigen Stande zu erhalten. Die Stärke beider Eskadrons betrug Anfangs 250 bis 300 Pferde. Dem großen Mangel an Offizieren bei denselben wurde dadurch einigermaßen abgeholfen, daß das Regiment von Polenz-Chevauxlegers mehrere Offiziere zur Dienstleistung dorthin abgab.

Die sächsischen Ulanen wurden der Vorhut unter General von Gablenz auch fernerhin zugeteilt. Das sächsische Korps, welches auf dem rechten Flügel der Österreicher*) stand, rückte bereits am 3. August wieder in die Gegend von Sokolow und Rinki vor, am 4. nach Iwas-Zopicki, am 5. nach Podorosk, am 6. nach Nowi-Dwor, und am 7. nach Wielkawies, wo am 8. und 9. gerastet wurde. Hier erhielt Graf Reynier den bestimmten Befehl Napoleons, die Russen unter Tormassow wieder aus Volhynien zu vertreiben. Am 7. August stellte sich General von Gablenz mit der Avantgarde eine Stunde über Wulkawies (auch Wielko-Wies) nach Pruczany zu auf und es kam hier zu einem kleinen Scharmützel mit dem Feinde, welcher sich Abends auf sein Gros zurückzog. Um sich mit den heranziehenden Österreichern in Verbindung zu setzen, griff Graf Reynier, nachdem er den Fürsten Schwarzenberg benachrichtigt hatte, am 10. August den vor Pruczany mit 8000 Mann und 12

*) Das Korps des Grafen Reynier mit den Sachsen war Anfangs August dem Oberbefehl des Fürsten Schwarzenberg unterstellt worden.

Digitized by Google

Geschützen aufgestellten russischen General Lamberg an. Die sächsische Kavallerie führte nach heftigem Geschütz-Kampfe mehrere glänzende Attacken*) gegen überlegene russische Reiterei (schwarze Husaren, Ulanen und Kosaken) aus und drängte den Feind nach Pruczany zurück. Das Andringen der Österreicher**) gegen diesen Ort nötigte die Russen zum Rückzuge auf Kobryn. Die Österreicher übernahmen hierauf die Verfolgung und eroberten noch an demselben Tage den schwach verteidigten Engpaß von Kozie-Brod. Das sächsische Korps blieb am 10. August bei Pruczany stehen.

Am 11. August fand man den Feind in einer durch Terrainverhältnisse gesicherten Stellung bei Podobna und Gorodeczna, welche Graf Reynier und Fürst Schwarzenberg anzugreifen beschlossen.

Am 12. August früh 9 Uhr, nachdem schon in der Nacht vorher eine teilweise Umgehung der russischen linken Flanke durch das Regiment Lecoq stattgefunden hatte, traten sämtliche sächsische Truppen ins Gewehr.

Es gelang den Österreichern den Engpaß von Podobna zu gewinnen und die Rückzugslinie der Russen zu bedrohen, während Graf Reynier ihre linke Flanke zu umgehen suchte. Infolgedessen traten diese noch in der Nacht den Rückzug an.

Die Ulanen hatten während des Treffens keine Gelegenheit gefunden, thätigen Anteil am Kampfe zu nehmen.

Die Österreicher folgten dem Feinde und erreichten gleichzeitig mit den Russen Kobryn, ihnen nicht mehr gestattend, sich dort festzusetzen. Die Sachsen marschierten über Kobryn, Brzesk, Rudnia, Malarita, Orrchowo und Szazk, welchen Ort die Ulanen am 20. August erreichten. Das sächsische Korps hatte die Straße nach Volhynien verlassen und zog fast unausgesetzt auf schlechten Wegen durch Sümpfe und Moräste umher. Hierdurch wurde der Marsch sehr beschwerlich und außerordentlich aufgehalten. Im Übrigen war die Verpflegung an Fleisch und Branntwein reichlich, nur an Brot mangelte es zuweilen. Der Feind zog sich immer noch, ohne erheblichen Widerstand zu leisten, zurück.

Das sächsische Korps blieb in der Zeit vom 24. bis 27. August

---

*) Graf Reynier und General Lecoq stellten sich persönlich an die Spitze der Reiterei.

**) Die Division des Kaiserl. königl. Feldmarschalleutenants von Trautenberg mit dem Husaren-Regiment Kienmeyer.

Digitized by Google

in einer Stellung bei Luboml, während die Ulanen jenseits des Bugs nach Oblice entsendet waren, um die rechte Flanke des Korps zu decken.

Die Anstrengungen der letzten Zeit hatten namentlich auf den Pferdezustand sehr ungünstig eingewirkt; oft mußte auch Infanterie verwendet werden, um sich die Kavallerie des Feindes vom Halse zu halten.

Am 28. August brachen die Sachsen aus Luboml wieder auf und rückten in der Zeit bis zum 4. September über Torgowice und Turysk bis Kuselin, während die Russen ihren Rückzug bis über den Fluß Styr fortsetzten. Da das Herannahen der russischen Moldau-Armee zur Unterstützung Tormassow's gemeldet war, und bereits wieder stärkere russische Abteilungen jenseits des Styr auftauchten, so beschränkte sich Graf Reynier auf starke Rekognoszierungen längs des Styr.

Die Ulanen waren, wieder mit der Vorhut vereinigt, über Kuselin hinaus vorgeschoben und sicherten die Verbindung der Vorhut mit dem Hauptkorps.

Die Russen schienen bedeutende Verstärkungen erhalten zu haben und begannen bereits an mehreren Punkten Brücken über den Styr zu schlagen und auf das linke Ufer des Flusses überzugehen. Bei einer Rekognoszierung, welche Graf Reynier am 19. September mit größeren Kavallerie-Kräften unternahm, um die Gegend von Lutzk zu erkunden, bildeten die Ulanen die Vorhut.

Die bedeutenden Verstärkungen, welche die Russen um diese Zeit erhielten, nötigten das sächsisch-österreichische Korps zum Rückzuge gegen den Bug hin, welchen die Sachsen am 24. September von Kuselin aus antraten. Die Ulanen waren der Nachhut unter General von Gablenz zugeteilt. Nach mehreren ermüdenden Märschen, die oft des Nachts zurückgelegt werden mußten und nicht selten vom Feinde beunruhigt wurden, langte die Nachhut am 30. September bei Opalin an und setzte noch denselben Tag den Marsch bis Olszanka am Bug fort. Es hatten inzwischen eine Reihe kleinerer Gefechte mit dem Feinde stattgefunden, bei denen aber den Ulanen keine besonders thätige Rolle zufiel.

Am 1. Oktober wurde bei Olszanka unter sehr schwierigen Verhältnissen der Übergang des sächsischen Korps über den Bug bewerkstelligt, während die Österreicher bei Wlodawa den Fluß überschritten. An diesem Tage wurde eine Feldwache von 35 Ulanen unter dem Leutenant von Heinecken, welche den Befehl zum Zurückgehen nicht rechtzeitig erhalten hatte, durch die Russen überfallen und außer 2 Mann zu Gefangenen gemacht.

Digitized by Google

Vom Bug gedeckt, erfolgte nun der Abmarsch nach Brzesk-Litewsky, wo das sächsische Korps gleichzeitig mit den Österreichern am 4. Oktober eintraf. Die Russen gefährdeten durch ihre Marschrichtung ganz besonders die Rückzugslinie auf Brody, weshalb beide Kontingente in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober ihre befestigte Stellung bei Brzesk verließen und hinter der Lesna, deren Brücken abgebrochen wurden, eine neue Stellung bezogen.

Am 11. Oktober kam es hier, namentlich bei dem Dorfe Klincki zu einem heftigen Gefecht; doch gelang es den Russen nicht, die Sachsen und Österreicher aus ihren Stellungen zu werfen. Graf Reynier setzte trotzdem in der Nacht zum 12. Oktober den Weitermarsch im Anschlusse an die Österreicher fort. Derselbe erfolgte über Wolczye und Klimczika, wo in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober abermals der Bug überschritten wurde, nach Biala. Hier trafen die Sachsen am 17. Oktober ein.

Da bestimmte Nachrichten über Stärke und Stellung des Feindes an diesem Tage nicht zu erlangen waren, wurde am 18. Oktober Morgens Major von Seydlitz über Terespol zu einer Rekognoszierung auf Zalesie entsendet. Noch aber waren die beiden Ulanen Eskadrons nicht zwei Stunden weit vorgedrungen, als sie bei dem Dorfe Worczewiece plötzlich auf einen Kosaken-Pulk stießen, dem 5 Eskadrons Linien-Reiterei folgten. Auch zeigten sich in weiterer Entfernung starke Kolonnen von Reiterei und Infanterie. Major von Seydlitz griff die nächsten drei Eskadrons sofort an und warf sie auf ein Reiterregiment zurück, welches zu ihrer Unterstützung herbeigeeilt war. Letzteres geriet dadurch gleichfalls in Unordnung. Auf die Dauer aber konnte sich der Major gegen diese Übermacht nicht halten, zumal seine eigene Eskadrons bei der Attacke in Verwirrung geraten waren. Er trat daher den Rückzug an, von dem verfolgenden Gegner heftig gedrängt.

Glücklicherweise fiel ein zufällig in dieser Gegend requirierendes Husaren-Detachement dem Feinde in die Flanke und hielt denselben, welcher einen Hinterhalt fürchtete, dadurch auf. Die Ulanen gewannen Zeit, sich zu ordnen und beide Detachements zogen sich plänkelnd auf die sächsischen Vorposten an der Biala-Mühle*) zurück. Diese bildete mit dem dort befindlichen Defilee den Schlüsselpunkt der sächsischen Position. Bald hatten sich die russischen Abteilungen entwickelt und gingen zum Angriff

*) Es war dies die Mühle Koszula, $^1/_2$ Stunde vom Dorfe Biala entfernt.

Digitized by Google

auf die Sachsen über, wurden aber mit bedeutenden Verlust zurückgeschlagen. Aber auch die Sachsen verloren an Toten: 1 Offizier und 14 Mann, an Verwundeten: 8 Offiziere und 163 Mann.

Jedenfalls hatte der Rekognoszierungsritt des Majors von Seydlitz den Erfolg, daß der Handstreich, welchen die Russen für diesen Tag gegen die Sachsen geplant hatten, dieselben nicht unvorbereitet traf.

Bis zum 27. Oktober 1812 verblieb das vereinigte österreichisch-sächsische Korps in einer Stellung zwischen Sieslce und Drohiczyn am linken Ufer des Bug, und ging am 29. und 30. auf das rechte Ufer über. Das sächsische Korps war durch die beträchtlichen Verluste bereits auf 12 283 Mann zusammengeschmolzen. Um diese Zeit machten die Bewegungen des Feindes und die Erforschung des Zweckes derselben einen Flankenmarsch in die Gegend von Bielsk und den Übergang über die Narew notwendig. Um diesen zu sichern, wurden starke Rekognoszierungen unter dem österreichischen General Fröhlich gegen Mimirow und Wisoky entsendet. Rittmeister von Pflugk mit 30—40 Ulanen wurde dem Detachement Fröhlich beigegeben.

Das Korps selbst marschierte am 1. November über Boratiniez gegen Kleszczel. Als der Major von Seydlitz mit seinen Ulanen bei Telaticze anlangte, gewahrte er während des Marsches in der rechten Flanke eine feindliche Kavallerie-Abteilung. Sogleich rückte er mit der Eskadron des Rittmeisters von Oertzen aus der von der Brigade Gablenz gebildeten Marsch-Kolonne heraus, um jene zu beobachten. Nachdem er die Stärke des Feindes — ungefähr 400 Mann — festgestellt hatte, ersuchte er den Kommandeur des österreichischen Husaren-Regiments Lichtenstein, welches gerade vorüberzog, ihm eine Abteilung zur Unterstützung zu senden. Diesem Gesuche wurde sofort entsprochen, und gleichzeitig von diesem Repli-Posten zwei Züge in die linke Flanke der Ulanen-Eskadron vorgeschickt. Auf einen dieser Züge warf sich die ganze feindliche Abteilung, welcher dadurch in arges Gedränge geriet. Trotz der großen Überzahl griff Major von Seydlitz den Feind sofort an und befreite die schon völlig umzingelten Österreicher. Der Major selbst fiel durch einen Schuß und mit ihm verlor die sächsische Armee einen ihrer verdienstvollsten und ausgezeichnetsten Reiter-Offiziere. *)

*) Die Russen hatten nach den Depeschen, welche sie bei dem Sousleutenant von Schweinitz am 25. Juli fanden, geglaubt, der Tote sei der Major von Seydlitz selbst. Sie erwähnen daher in ihren Berichten seines Todes schon damals.

Digitized by Google

Noch am Ende seiner thatenreichen Laufbahn empfing hier der Gefallene einen Beweis von treuer Anhänglichkeit seiner Untergebenen. Als nämlich der Major tötlich getroffen vom Pferde stürzte, sprang der Ulan Reiß herbei und trug den Verwundeten aus dem Kampfgetümmel. Vergebens suchte der Feind ihm den Leichnam des geliebten und verehrten Führers zu entreißen; selbst zwei Wunden, die er bei dieser Gelegenheit erhielt, konnten ihn nicht hindern, seine teure Bürde in Sicherheit zu bringen. Kaum aber hatte er diesen Zweck erreicht, als er aufs Neue zu den Kämpfenden zurückkehrte und nach dem Verluste seines eigenen Pferdes ein Beutepferd ergriff, um sich den Seinigen wieder anzuschließen.

Am 3. November begruben die Ulanen bei Orla die bisher mitgenommene entseelte Hülle ihres Kommandeurs mit der ihm gebührenden Ehrenbezeugung. Einmütig und tief war der Schmerz über den Verlust eines Mannes, der in so hohem Grade das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die unbegrenzte Verehrung seiner Untergebenen sich erworben hatte.

Das durch den Tod des Majors von Seydlitz erledigte Kommando der Ulanen erhielt der Major von Thümmel vom Leib-Kürassier-Regiment, der mit Ersatzmannschaften in den ersten Tagen des Oktobers aus Sachsen bei der Armee eingetroffen war. Durch diesen Ersatz wurden auch die Ulanen wieder verstärkt, welche man in drei schwache Eskadrons formirte.

Das sächsische Korps hatte, über Meremka, Rudnia und Swisloz marschierend, am 12. November Lapinice erreicht, fortwährend von feindlichen Abteilungen umschwärmt und nur mit Mühe die exponirten Parks und die Bagage deckend. Nur durch einen kurzen Offensivstoß, welchen General von Gablenz hier ausführte, konnte man sich für den Augenblick Ruhe verschaffen. Rittmeister von Pflugk wurde bei dieser Gelegenheit durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt.

Da Graf Reynier die Stellung bei Lapinice für unhaltbar hielt, so marschierte er mit dem Korps in der Nacht vom 13. zum 14. November auf Wolkowysk ab, wohin schon die Parks und Trains vorausgeschickt waren. Die Reiterei unter General von Gablenz stand mit 1 Bataillon Lecoq dicht hinter der Stadt. Letztere liegt in einem Thale, welches das Flüßchen Wolkowice durchströmt. Graf Reynier nahm sein Hauptquartier innerhalb der Vorposten in Wolkowysk selbst. Die Russen hatten dies in Erfahrung gebracht und überfielen die Stadt vom 14. zum 15. November früh gegen 3 Uhr. Sie gelangten gleichzeitig mit den weichenden sächsischen

Digitized by Google

Posten in die Stadt und hätten beinahe das sächsische Hauptquartier gefangen genommen. Der Versuch scheiterte indessen an der Wachsamkeit und Tapferkeit der Schützen.

Am 15. November früh erhielt General von Gablenz Befehl mit der Kavallerie den linken Flügel der sächsischen Stellung einzunehmen. Kaum war er dort eingetroffen, als weit überlegene russische Reiterei auf dieser Seite vorging. Der General griff sie trotz ihrer Übermacht stürmisch an und warf sie zurück, wobei ihn die Ulanen, welche Anfangs im II. Treffen standen, kräftig unterstützten. Bald jedoch erneuerte die russische Kavallerie ihre Angriffe auf den linken Flügel, wurde aber mit Hilfe von Truppen der I. Division, welche inzwischen eingetroffen waren, abermals geworfen. Auch auf dem rechten Flügel wurden Übergangs-Versuche der Russen vereitelt. Am 16. November trafen endlich auch die Österreicher ein und gingen im Rücken des feindlichen rechten Flügels vor, worauf die Russen eiligst den Rückzug antraten.

Es herrschte bereits des Nachts eine grimmige Kälte, welche den Truppen, die ohne Feuer und ohne abzukochen biwakieren mußten, arg zusetzte.

Am 17. November wurde der Feind in Richtung auf Swisloc verfolgt und am 18. November von der Vorhut bei Weli-Krinki auf dem Wege nach Rudnia erreicht. General von Gablenz griff ihn sofort an der Spitze der Ulanen und einer Abteilung Polenz-Chevauxlegers, und Husaren an und zwang ihn zum beschleunigten Rückzuge. Indessen zog seine Überlegenheit an Reiterei auch den Sachsen einige Verluste zu. Sous-leutenant Gabin von den Ulanen befand sich unter den Verwundeten. Der Feind setzte seinen Rückzug in der Richtung auf Brzesk fort und ließ gegen 8000 Gefangene und einen großen Teil seines Trains in den Händen der Österreicher und Sachsen.

Die Aufgabe, das Herzogtum Warschau zu decken und der zweifelhafte Stand der Dinge bei der großen französischen Armee veranlaßten von der zweiten Hälfte des November an eine Menge Hin- und Herzüge gegen Slonim und an den Bug zurück. Bei diesen Märschen setzten teils die oft grundlosen Wege, teils die immer unerträglicher werdende Kälte, welche am 6. Dezember schon 28° erreichte, den sächsischen Truppen Schwierigkeiten entgegen, deren mutvolle Überwindung ihrer Standhaftigkeit zur größten Ehre gereicht.

Am 23. Dezember marschierte das sächsische Korps in die Gegend

Digitized by Google

von Siematyce, wo es am 24. rastete. Am 25. und 26. ging es bei Drohiczyn über den gefrorenen Bug und zog sich, da die ihm zugewiesene Beobachtungslinie für seine Stärke zu ausgedehnt war, immer weiter auf Warschau zurück. In dieser Richtung passierte das Korps am 28. in Liwiec, in deren Nähe es bis zum 3. Januar 1813 verweilte. Das Hauptquartier des Grafen Reynier war in Czarnoglow.

Am 3. Januar 1813 zog sich das 7. Armeekorps noch mehr in die Gegend von Warschau hin; nur die leichten Truppen der Avantgarde, darunter die Ulanen blieben noch längs der Liwice aufgestellt. General Reynier verlegte nochmals sein Hauptquartier nach Okuniew. General von Gablenz, welcher krankheitshalber einige Zeit in Warschau verweilt hatte, traf am 9. Januar wieder ein und übernahm die Führung der Vortruppen, welche in der Zwischenzeit Oberst von Lindemann kommandiert hatte. Am 11. Januar hatte er bei Liw ein schwieriges Gefecht mit 6 russischen Kavallerie-Regimentern zu bestehen, zog sich aber mit Glück und in Ordnung auf das Gros zurück. Die durch dieses Gefecht, sowie durch Nachrichten von auswärts festgestellte große Überlegenheit des Feindes veranlaßte, daß die Truppen noch näher um Warschau konzentriert wurden, wohin auch das Hauptquartier kam.

Schon früher war man durch mehrfachen Abgang genötigt gewesen, die drei Ulanen-Eskadrons wieder auf zwei zu reduciren und auch diese waren noch sehr schwach. Deshalb erhielten dieselben Anfangs Januar den Befehl, in die Gegend von Warschau zu rücken und sich daselbst durch das Feldbepot des Chevauxlegers-Regiments Prinz Albert zu ergänzen und sich neu zu formiren. Sie bezogen Kontonnirungsquartiere auf dem linken Weichselufer. Die beabsichtigte Verstärkung fand jedoch nicht statt und die Division rückte den 28. Januar wieder über die Weichsel in die Linie der Vorposten ein.

Das sächsische Korps zählte damals nur noch 5700 Mann unter den Waffen, und war durch einen am 26. Januar erfolgten Angriff der Russen genötigt, sich näher nach Okuniew hin zu concentriren. Vom 26. Januar bis 1. Februar 1813 ging das ganze Korps in Warschau auf das linke Weichselufer über, und trat den Rückzug auf Kalisch an.

Am 12. Februar bei Wartha angekommen, zogen sich am 13. früh die Ulanen weiter gegen Kalisch zu und blieben auf erhaltenen Befehl ungefähr 3—4 Stunden von genannten Orte stehen. Vergeblich

Digitized by Google

warteten sie auf weitere Weisung, bis endlich der Oberstleutenant v. Thümmel,*) durch das von Kalisch her schon den ganzen Nachmittag vernehmbare Geschützfeuer veranlaßt wurde, dorthin aufzubrechen. — Das russische Korps Winzingerode, 10 000 Mann mit 6 Batterieen hatte die Sachsen in ihren Quartieren Kokunin, Borkow, Pawlowek, Pruszkowo, Winiary und Tlokinia überfallen und ihnen schwere Verluste beigebracht. — Ungefähr noch eine Stunde von Kalisch entfernt und von der Dunkelheit überrascht erhielt Oberstleutenant von Thümmel durch einen Adjutanten Befehl, sich an das Korps heranzuziehen. Der Adjutant führte die Ulanen, ganz nahe bei feindlichen Truppenmassen, aber in der Finsternis unbemerkt, nach Kalisch, als sich noch sächsische Infanterie unter Hauptmann Geibler auf dieser Seite des Ortes mit den Russen schlug. Später erst ergab sich, daß die Entfernung, in welcher die Ulanen am 13. Februar sich von Kalisch befunden hatten, durch Namensverwechselung eines Ortes entstanden war.

Der Sousleutenant Seelhorst, welcher bei dem Aufbruche am 13. Februar Nachmittags einen Unteroffiziers-Posten einziehen sollte, war mit diesem von den Russen abgeschnitten worden und stieß später zu der Abteilung, welche General von Gablenz durch österreichisches Gebiet nach Sachsen zurückführte.

Graf Reynier hatte die versprengten Truppen in Kalisch möglichst wieder gesammelt und sich mit denselben hinter der Stadt aufgestellt. Von da marschierte er mit ihnen am 14. Februar über Raszkow nach Kobylin, rastete hier am 15. und marschierte am 16. über Rowicz nach Ober-Reuden. Die Ulanen bildeten die Nachhut des stark zusammengemolzenen Korps. Die Märsche waren der schlechten Wege und der nur langsam fortkommenden Infanterie halber äußerst ermüdend.

In der Nacht vom 16. zum 17. Februar mußten die Ulanen, als die einzige beim Korps noch befindliche Reiterei mit dem Grenadierbataillon von Liebenau vorauseilen, um den sogenannten Hundspaß zu besetzen. Das sächsische Korps ging an diesem Tage auf Glogau bis Schlichtingsheim zurück.

Nach Überschreitung der Oder wurden dem Korps vom 18. bis 22. Februar hinter der Festung Glogau einige dringend nothwendige Rasttage vergönnt. Am 22. Februar brach das Korps von Glogau wieder auf und marschierte über Sprottau bis in die Gegend von Bautzen, wo es

*) Er war im Januar 1813 zum Oberstleutenant befördert worden.

Digitized by Google

am 4. März eintraf. Die Ulanen blieben mit einer Kompagnie leichter Infanterie zur Beobachtung der Ober-Übergänge bei Neusalz zurück, folgten aber schon am 24. Februar den übrigen Truppen, deren Nachhut sie bis in die Gegend von Dresden übernahmen.

Am 9. März langten sie in Klotzsche bei Dresden an. Hier übergab Oberstleutenant von Thümmel, der zu einer anderweitigen Bestimmung abging, das Kommando der Ulanen dem Major von Brandenstein, unter welchem eine neuformirte Eskadron eingetroffen war. Die Ulanen-Abteilung, welche dem Feldzuge in Rußland beigewohnt hatte, wurde aber schon am 22. März wieder von der neuformirten Eskadron getrennt und nach Dresden zurückgezogen. An diesem Tage zeigten sich feindliche Truppen in der Nähe Dresdens, und am 13. sowie 14. März zog das 1. französische Korps unter dem Marschall Davoust, von Magdeburg kommend, dort ein. Graf Reynier übergab am 13. März sein Kommando dem Divisionsgeneral Durutte und reiste nach Paris ab.

Die Ulanen marschierten am 14. März unter Rittmeister von Pflugk nach Freiberg, sodann über Chemnitz, Zwickau, Reichenbach und Ölsnitz in die Gegend von Adorf. Hier vereinigten sie sich mit dem Depot des Regiments, welches unter Oberstleutenant von Hünefeld in Adorf stand, und wurden abermals in 2 Eskadrons formirt.

Hatte der vollendete Feldzug auch viele Prüfungen und schwere Stunden für das Ulanen-Regiment wie für die Truppen gebracht, der alte Waffenruhm des Regiments, seine Ausdauer und Hingebung erstrahlten in neuem Lichte. Die Gnade Sr. Majestät des Königs ließ den Ulanen mehrere Auszeichnungen zu teil werden und zwar:

Die silberne Militair-Verdienst-Medaille:

1. dem Ulanen Thümmler, der sich am 24. Juli früh bei dem Übergange über die Pinna im Plänklergefechte sehr entschlossen und umsichtig benommen hatte, auch während des ganzen Feldzuges bei allen Gelegenheiten zu den Tapfersten gehörte;
2. dem Ulanen Rothe, } die bei der Rekognoszierung nach Biala am
3. „ „ Heydte, } 18. Oktober 1812 unter Major von Seydlitz sich vorzüglich im Widerstande gegen den überlegenen feindlichen Vortrab ausgezeichnet hatten;
4. dem Ulanen Reiß wegen des schon früher erwähnten mutvollen Benehmens bei Telaticze, wo er den Körper des gebliebenen Majors von Seydlitz aus dem Gefechte trug.

Digitized by Google

Späterhin im Monat Juli 1813 bewilligte das französische Gouvernement dem Sousleutenant Gabin für die Leistungen in dem russischen Feldzuge das Kreuz der Ehrenlegion, Sr. Majestät der König ernannte ihn zum Ritter des St. Heinrichs-Ordens.

Die weiteren Ereignisse des Jahres 1813.

Aus dem Voigtlande folgten die Ulanen-Eskadrons in Vereinigung mit den beiden Küraſſier-Regimentern und sämtlichen Depots der leichten Reiterei dem Könige nach Bayern und später nach Böhmen. Sie kantonnierten anfangs bei Straubingen später bei Prag.

Preußen hatte, die ungünstige Lage Napoleons ausnützend, sich am 17. März 1813 durch eine offizielle Kriegserklärung auf Seiten Rußlands gestellt, und bei Lützen fand am 2. Mai 1813 die erste Schlacht der beiden Verbündeten gegen die Franzosen statt. Dem Kaiser Napoleon stand sein altes Waffenglück zur Seite, er blieb Sieger und drängte die Gegner über die Elbe zurück.

In dieser Zeit schickte der Kaiser seinen Adjutanten Montesquiou zum Könige nach Prag und ließ ihm sagen, er und seine Dynastie würden entthront werden, wenn er nicht nach Dresden zurückkehre und seine Armee mit der französischen vereinige. Dem Könige blieb keine Wahl. Napoleon war Herr seines Landes und seiner Residenz; das österreichische Kabinet hielt den König bei seinen Verhandlungen hin, und wollte die geforderte Garantie des sächsischen Besitzstandes beim späteren Frieden nicht geben. Rußland und Preußen hatten schon damals Teile Sachsens als Entschädigungsobjekte für Preußen ins Auge gefaßt. So gab der König zunächst dem General von Thielmann, welcher mit den sächsischen Truppen in der Festung Torgau lag, den Befehl, dieselbe den Franzosen zu öffnen und den größten Teil der sächsischen Armee mit diesen zu vereinigen.

Von den Ulanen war die eine Eskadron (neuformirt) mit in Torgau gewesen; sie wurde der Reiterei der mobilen sächsischen Division unter Oberstleutenant von Lehmann zugeteilt. Generalmajor Sahrer von Sahr übernahm das Kommando der Division. Auch die bei Prag kantonnierenden Eskadrons erhielten plötzlich Befehl, in Eilmärschen in die Gegend von

Digitized by Google

Pirna abzurücken. Am 11. Mai brachen sie auf und kamen am 15. Mai bei Königstein an.

Hier wurde aus ihnen und sämtlichen Depots der leichten Reiterei, welche dieselben bis dahin begleitet hatten, das Ulanen- und ein Husaren-Regiment, jedes zu 4 Eskadrons ohne Einteilung in Kompagnieen formirt. Diese Formirung war das Werk weniger Stunden. Die Leute wurden beritten und bewaffnet dem Regimente zugeteilt und sofort eingekleidet. Mehrere Offiziere, welche dem Ulanen-Regiment bei dieser Gelegenheit überwiesen worden waren, trafen wegen anderweitig erhaltener Bestimmungen nicht ein. Außer dem Kommandeur des Regiments, dem Major von Berge, befanden sich aus diesem Grunde nur der Rittmeister von Urlaub, die Leutenants v. Grünewald, v. Funcke, Petzsch, v. Wolffersdorff und v. Unruh präsent. Rittmeister v. Urlaub, sowie die Leutenants v. Funcke und v. Unruh gingen krankheitshalber fort und kehrten erst im Monat Juni zurück, sodaß das neuformirte Regiment, welches bald in die Schlacht gehen sollte, außer dem Kommandeur nur noch drei Offiziere hatte.

Die Mannschaft bestand, abgesehen von der geringen Zahl der aus Rußland Zurückgekehrten, fast durchwegs aus Rekruten, die nur sehr wenig geübt und ihren Vorgesetzten nur teilweise bekannt waren. Die Formirung erfolgte so schnell und der Aufbruch so unmittelbar darauf, daß nicht einmal Listen in den Eskadrons angefertigt werden konnten, ein Umstand, der es unmöglich machte, über die genaue Stärke des Regiments und seine späteren Verluste absolut Sicheres zu erfahren.

Die Regimenter Husaren und Clemens-Ulanen wurden unter Oberstleutenant von Thümmel zu einer Brigade formirt und rückten am 15. Mai in die Gegend von Dresden ab, wo sie auf dem sogenannten Sande bei Blasewitz ein Biwak bezogen. Am folgenden Tage defilirten sie vor dem Kaiser und Sr. Majestät dem Könige. Sie wurden der französischen Kavallerie-Division La Bruyères zugeteilt, welche zum Kavallerie-Korps Latour Maubourg gehörte. Am 17. rückten beide Regimenter nach Großenhain, hatten dort einen Rasttag und trafen am 19. bei Bautzen ein.

Die mobile sächsische Division marschierte im Verbande des 7. Korps in der Richtung auf Berlin bereits am 14. Mai ab. Das 7. Korps ging über Annaberg, stieß bei Schönwalde auf Kosaken, welche nur geringen Widerstand leisteten und nahm am 16. bei Dahme Stellung. Am 17. erhielt Ney Befehl, scheunigst auf Bautzen zu marschieren, da dort

Digitized by Google

die russisch-preußische Armee wieder Halt gemacht hatte und sich zur ernsten Verteidigung anschickte. Am 19. wurde das 7. Korps, welches bei Luckau stand, von dort fortgezogen und folgte dem 3. und 5. in Eilmärschen über Kalau und Hoyerswerda.

Das Kavallerie-Korps Latour-Maubourg's kam in der Schlacht bei Bautzen selbst fast gar nicht zur Verwendung. Namentlich auch dem Ulanen-Regimente war jede aktive Teilnahme vorenthalten. Es rückte aus einer Aufstellung in die andere, wobei es mehrmals, jedoch ohne Erfolg, beschossen wurde. Das Ulanen-Regiment wurde noch am Abend des 21. Mai zu einer Rekognoszierung des zurückweichenden Feindes vorgeschickt, kehrte aber bei einbrechender Dunkelheit auf das Schlachtfeld zurück, wo es biwakirte.

Am 22. Mai mit Tagesanbruch brach die Division auf, um den Feind weiter zu verfolgen. Der Marsch ging über Kotitz auf Weißenberg, wo der Feind die Brücke über das Löbauer Wasser verbrannt hatte.

Die Kavallerie-Division erhielt nach kurzer Ruhepause den Befehl, das vor ihr liegende Dorf Sohland südlich Reichenbach zu passieren und die auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung befindliche Reiterei zu vertreiben. Der Durchgang durch Sohland war sehr schwierig, da sich die Brigaden unter dem Feuer der feindlichen auf dem Töpferberg stehenden Batterieen einzeln durch Zäune durcharbeiten mußten. Nachdem Sohland passiert war, formirte General La Bruyères 3 Kolonnen: Die erste bestand aus 2 französischen Husaren-Regimentern, die zweite bildeten 2 Lanciers-Regimenter und in dritter Linie befand sich die Brigade Thümmel. Die beiden ersten Treffen griffen die feindliche Reiterei successive an, wurden aber abgeschlagen und zogen sich hinter das 3. Treffen zurück. Dieses attackirte jetzt gleichfalls, doch der Feind hielt Stand und faßte es sogar auch in der Flanke, wodurch ihm beim Zurückgehen bedeutende Verluste beigebracht wurden. Der Rückstoß war so heftig, daß die Reichenbach rechts umgehende Infanterie des 7. Korps Vierecke formiren mußte. Das Gefecht hätte leicht eine ungünstige Wendung nehmen können, wären nicht die Küraffiere Bordesoulle's rechtzeitig herbeigeeilt. Der Feind wurde nach mehreren Attacken zum Zurückgehen genötigt. General Bruyères verlor durch eine Stückkugel beide Beine, als die Division etwas weiter links Stellung nehmend in das Feuerbereich der Batterieen am Töpferberg geriet. Erst die Erstürmung des Töpferberges, bei welcher sich namentlich die schwere Reiterei Latour-Maubourg's hervorthat, machte diesem

Digitized by Google

Feuer ein Ende. Der Tummelplatz der verschiedenen Reiter-Attacken war mit Leichen bedeckt, unter denen man an den roten Uniformen am deutlichsten wahrnehmen konnte, welch reichen Beitrag die sächsischen Ulanen hierbei geliefert hatten. Auch ein holländisches Lancier-Regiment, gleichfalls rot uniformirt, hatte bedeutende Verluste erlitten. Besonders empfindlich für die Clemens-Ulanen war der Tod mehrerer sehr brauchbarer Unteroffiziere, an denen so wie so seit der Neuformirung Mangel herrschte.

Das 7. Korps warf, unterstützt durch die französische Artillerie, in einem um 5 Uhr nachmittags unternommenen Sturme, den Feind aus allen Stellungen und verfolgte ihn bis über Markersdorf und Holtendorf hinaus. Es biwakierte die Nacht hindurch in unmittelbarer Nähe des Feindes.

Das Kavallerie-Korps Latour-Moubourg hatte am 23. Mai oberhalb der Görlitzer Brücke die Neiße mittels einer Furt passiert. Die weitere Verfolgung des Feindes wurde dem 7. Korps überlassen.

An Stelle des gefallenen Divisions-Generals La Bruyères übernahm der General Corbinot das Kommando. War dieser Wechsel schon im Allgemeinen nicht vorteilhaft, so war er noch um so empfindlicher für die Sachsen, gegen welche der General, wo sich nur Gelegenheit bot, unfreundliche Gesinnungen an den Tag legte.

Das 7. Korps folgte über Hennersdorf, Naumburg am Queis, Neu-Zeschwitz und Wartha auf Haynau und Liegnitz den rückwärtigen Bewegungen des Feindes, kamen aber nicht mehr zur thätigen Teilnahme am Kampfe.

Die sächsische leichte Reiter-Brigade von Thümmel hatte dagegen Gelegenheit, in kleineren und größeren Gefechten sich mit dem Feinde zu messen. Von diesen war das Gefecht bei Jauer in Schlesien am 28. Mai das bedeutendste; bei demselben attackierte das Ulanen-Regiment zwei Mal auf russische Dragoner und warf sie beide Male.

Am 29. Mai Abends, als bereits die Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes begonnen hatten und die Division schon zu einem Biwak für die Nacht eingerichtet war, erhielt die Brigade Thümmel Befehl, das noch vom Feinde besetzte Dorf Eisendorf in Besitz zu nehmen. So unangenehm im ersten Augenblicke auch dieser Befehl war, da die Brigade dringend der Ruhe bedurfte, so sehr gereichte er doch den sächsischen Regimentern in der Folge zum Vorteil. Denn sie blieben, während der erwähnten Unterhandlungen, in Eisendorf, abgesondert von den übrigen

Digitized by Google

Truppen stehen und fanden dort reichliche Subsistenzmittel, an denen es sonst überall mangelte. Die Besitznahme des Ortes geschah schnell durch eine vorausgeschickte Abteilung, welche den Feind bald vertrieb.

Am 4. Juni wurde zu Poischwitz zwischen den kriegführenden Mächten ein Waffenstillstand abgeschlossen, welcher vorläufig auf 2 Monate gelten sollte. Die Brigade Thümmel kantonnirte zunächst bei Sagan und begab sich später über Sagan, Sorau und Muskau in die Gegend von Herrnhut und Markliffa, wo sie einquartirt wurde.

So kurz auch der neubegonnene Feldzug gewesen war, so hatte er doch die Ulanen nicht weniger als alle übrigen sächsischen Truppen sehr erschöpft. Es wurde gewöhnlich vom frühen Morgen bis zum Abend und fast stets unter den Augen eines rührigen Gegners marschiert, sodaß unaufhörlich Plänkler- und kleinere Gefechte stattfanden. Bei der Unerfahrenheit des größten Teils der Mannschaften war der Abgang für das Regiment bedeutend und eine Ergänzung und Neuformirung unerläßlich.

Neue Formation und Einteilung der sächsischen Armee.

Napoleon benutze den Waffenstillstand, um auf jede nur denkbare Weise die Schlagfertigung der Truppen zu erhöhen. Auch die sächsische Armee wurde thunlichst neu formirt und ihr arg zusammengeschmolzener Bestand ergänzt. Bei Torgau, wo nun auch die von Kalisch nach Galizien abgedrängte Kolonne des Generals von Gablenz eintraf, wurden unausgesetzt neue Bataillone und Eskadrons gebildet und auserexerziert. So gelang es, trotz der kurzen Zeit ein Korps von nominell 18000 Mann aufzustellen, welches aber wegen Abgangs vieler Kranken in Wirklichkeit nur 15000 Mann unter den Waffen zählte. Die zwei Divisionen desselben wurden von den Generalen von Lecoq und von Sahr kommandiert und bildeten, wie früher, mit der 8000 Mann starken Division Durutte unter General Reyniers Oberbefehl das 7. Korps der französischen großen Armee.

Bei dieser Formierung wurde das Ulanen-Regiment auf den Etat von 5 Eskadrons zu je 2 Kompagnien gesetzt. Der Oberst v. Thümmel

Digitized by Google

übernahm das Kommando desselben. Man suchte das Regiment hauptsächlich durch mehrere zu Anfang des Jahres 1813 in Torgau provisorisch errichtete Eskadrons und durch die Überreste des aus dem russischen Feldzuge zurückgekehrten Regiments von Polenz-Chevauxlegers vollzählig zu machen. Doch hatte es bei Ablauf des Waffenstillstandes nicht viel über 700 Pferde.

Am 16. August lief der Waffenstillstand ab.

Bereits am 13. August 1813 wurde das 7. Korps, welches nebst dem 4., 12. und dem 3. Kavallerie-Korps unter Oudinot gegen die Nordarmee gehen sollte, aus seinen Quartieren bei Görlitz nach Spremberg, Senftenberg und Hoyerswerda dirigiert, wo sich die Divisionen am 15. August konzentrierten. Das Ulanen-Regiment traf am 16. August in der Gegend von Dahme ein, und vereinigte sich dort mit dem Husaren-Regimente zu einer Brigade, deren Führung der General von Gablenz übernahm. Am 17. August vereinigte sich das 7. Korps bei Luckau; das 4. und 12. stand bei Baruth. Am 18. August nahm die Brigade Gablenz eine Stellung bei dem Dorfe Märzdorf ein, und sicherte sich von nun an durch Vorposten.

Am 19. August überschritt die Brigade als Avantgarde die sächsisch-brandenburgische Grenze bei Schönfeld; es ließen sich blos einige Kosakenpulks sehen, die bald vertrieben wurden.

Das feindliche Heer hatte sich in Erwartung des Angriffes in die Linie Gütergotz-Großbeeren-Glasow conzentrirt und seine Avantgarde über Ahrensdorf, Wittstock und Mittenwalde vorgeschoben.

Das gesammte 7. Korps biwakirte in der Nacht vom 22. zum 23. zwischen den Waldungen an der kleinen Berliner Straße.

Die Verbündeten hatten ihre Hauptstellungen beibehalten und nur die vorgeschobenen Brigaden zurückgezogen.

Schlacht bei Großbeeren am 23. August 1813.

Marschall Oudinot hatte dem Grafen Reynier befohlen, am 23. August, sobald er aus der Richtung des 7. Korps Geschützdonner vernähme, sofort gegen Großbeeren vorzugehen, und die rechte Flanke des General Tauenzien bei Blankenfelde zu bedrohen. Dies geschah in der Frühe

Digitized by Google

gegen 10 Uhr. Die Reiterbrigade Gablenz bewegte sich in Eskadrons-Kolonne etwas links vorwärts der Division Durutte, als diese nebst den übrigen Divisionen den Wald passirte, welcher nahe bis an Großbeeren heranreicht. Nach dem Austritt aus demselben geriet die Spitze des Korps auch sofort in's Gefecht mit russischer Kavallerie und preußischen Jägern. Großbeeren selbst wurde vom Grenadierbataillon Sperl genommen und das 7. Korps entwickelte sich vor dem Walde zum Gefecht, das jedoch für die Franzosen unglücklich verlief. In den Nachmittagsstunden trat Graf Reynier den Rückzug an, welcher bei dem heftigen Nachdringen des Feindes ziemlich ungeordnet wurde. Die Division Durutte eilte aufgelöst an den Ulanen vorbei in den Wald zurück. Der Divisionsgeneral war so entrüstet darüber, daß er den Ulanen befahl, mit gefällter Lanze die flüchtigen Truppen aufzuhalten. Eine Eskadron ritt ihnen auch wirklich entgegen und brachte einige Bataillone, wenn auch nur für kurze Zeit, zum Stehen.

Etwas später sahen sich auch die Ulanen genötigt, der rückgängigen Bewegung zu folgen. Noch aber hatten sie den Holzrand nicht erreicht, als in ihrer rechten Flanke sich feindliche Kavallerie zeigte. Sofort schwenkte das Regiment zur Attacke gegen dieselben ein und warf sie. Aber bald kam der Feind mit Überlegenheit zurück und ging aufs Neue zur Attacke vor. Das Regiment mußte sich in zerstreuter Ordnung in den Wald zurückziehen, bei welcher Gelegenheit der Oberst v. Thümmel und sein Adjutant dem Feinde in die Hände fielen. Major v. Brandenstein übernahm das Kommando. Es war unmöglich das Regiment im Walde wieder zu formieren; dennoch waren die Offiziere eifrigst bemüht, die Mannschaften wieder zu sammeln. Sie jagten, je nachdem es ihnen gelungen war bald eine größere, bald eine kleinere Abteilung um sich zu vereinen, wieder in's freie Feld hinaus, um wenigstens einigermaßen das Heranbringen des Feindes abzuhalten. Dieses Manöver wiederholte sich mehrmals mit wechselndem Erfolge. Einmal gelang es einer Abteilung Ulanen, drei Geschütze der sächsischen reitenden Batterien, welche bereits in feindliche Hände gewesen waren, denselben wieder zu entreißen und in den Wald zurückzufahren. Diese abwechselnden Vorstöße dauerten bis zur einbrechenden Dunkelheit, worauf die Ulanen den Rückzug durch den Wald antraten, ohne weiter vom Feinde verfolgt zu werden. Sie rasteten einige Stunden und zogen sich dann auf den Biwakplatz des Korps um Löwenbruch zurück.

Digitized by Google

Der Verlust, den das Regiment in der Schlacht erlitten hatte, belief sich

an Toten: — Offizier, 2 Mann,
„ Verwundeten: Rittmeister v. Tannhoff,
„ v. Kochtitzky,
Premierleutenant v. Ploetz und 14 Mann,
„ Gefangenen: Oberst v. Thümmel,
Premierleutenant v. Helbig und 61 Mann,
Gesamtverlust an Pferden: 83 Stück.

Summa: 5 Offiziere, 77 Mann und 83 Pferde.

Was möglich war, hatte das Regiment geleistet; wenn auch mitbesiegt, konnte es doch mit Stolz auf jenen Tag zurückblicken.

Das 7. Korps ging in derselben Nacht noch durch das Defilee von Wittstock zurück und lagerte jenseits desselben am Windmühlenberge. Die Wittstocker Brücke wurde abgebrannt. Marschall Oudinot zog sich mit der gesamten Armee auf Wittenberg zurück. Es kam zu mehrfachen Arrieregarden-Gefechten mit der verfolgenden Reiterei, an welchen die Ulanen, namentlich bei Jüterbogk, Marzahne und Schmögelsdorf in der Zeit vom 27. zum 29. August, ebenfalls beteiligt waren.

Am 29. August auf dem Marsche nach Marzahne stieß die Brigade Gablenz mit einer starken Kosaken-Abteilung zusammen, welche sie vertrieb. Da aber der Feind frische Kräfte in's Gefecht führte, waren beide Regimenter genötigt, in der Gegend von Feldheim Front zu machen, worauf der Feind bis Schmörgelsdorf zurückging. Hier hielt er jedoch, von neuen Abteilungen unterstützt, abermals Stand; mehrere, größtenteils eskadronsweise gegen ihn gerittene Attacken waren von abwechselndem Erfolge. Das Gefecht mochte in dieser Weise eine Stunde gewährt haben, als Abteilungen der 2. sächsischen Division Schmörgelsdorf besetzten. Unter ihrem Schutze brach die Reiter-Brigade das Gefecht ab und zog sich zurück. Mehrere Ulanen-Eskadrons hatten sich bei diesem Gefecht durch große Entschlossenheit besonders ausgezeichnet.

In den folgenden Tagen wurde der Rückzug in die Gegend von Wittenberg fortgesetzt, wo die Reiter-Brigade den 3. September eintraf, und zwischen Wittenberg und Dobien Stellung nahm.

Am 4. September übernahm der Marschall Ney über sämtliche in der Wittenberger Gegend stehenden Truppen an Stelle Oudinots den

Digitized by Google

Oberbefehl und ordnete sofort wieder den Vormarsch auf Berlin an. Am 5. September traten schon die ersten Truppen den Marsch an. Das 7. Korps folgte dem 4. in nachstehender Ordnung: 1/2 Stunden hinter dem 4. Korps die 1. Division, mit 1 Eskadron Ulanen an der Spitze, rechts rückwärts davon; daneben die 2. Division; hierauf die Parks und das Fuhrwesen, und rechts davon die Kavalleriebrigade. An Stelle des erkrankten Generals v. Gablenz führte interimistisch Oberst v. Lindenau die Brigade. Letztere brach am 6. früh gegen 8 Uhr auf.

Da die Brigade den Auftrag hatte, den Artillerie-Park zu decken, so war sie behindert, an der Schlacht bei Dennewitz am 6. September teilzunehmen. Die Schlacht verlief für das Ney'sche Korps unglücklich und der Marschall sah sich gezwungen, den Rückzug auf Torgau anzutreten. Die Sachsen wurden getrennt; ein Teil marschierte mit General Reynier über Annaburg auf Torgau, der andere, größtenteils der 1. Division angehörend, unter ihnen die Ulanen, über Arnsdorf, Brandis und Zülsdorf ebenfalls auf Torgau, wo sie am 7. September anlangten.

Das 7. Korps ging nach seiner Wiedervereinigung am 8. September auf das linke Elbufer über und nahm Stellung bei Gradit. An Stelle des erkrankten Major v. Brandenstein führte Major v. Trotha I das Ulanen-Regiment.

Bei Zinna wurde das sächsische Korps, wegen der in den letzten Schlachten und Gefechten erlittenen starken Verluste neu formirt. Das Ulanen-Regiment zählte am 21. September noch 21 Offiziere, 617 Mann und 594 Pferde.

Das Hauptaugenmerk des Feldmarschalls Ney war jetzt darauf gerichtet, die feindliche Nord-Armee von einem allgemeinen Übergang über die Elbe auf der Stromstrecke von Torgau bis Dessau abzuhalten. Als Hauptquartier diente dem Feldmarschall Torgau, dessen Gouverneur der französische General Graf Narbonne war.

Am 21. September gingen bestimmte Nachrichten ein, daß der Feind an mehreren Punkten die Elbe überschritten habe; das 7. und 4. Korps brachen deshalb an demselben Tage gegen Kemberg auf. Zugleich traf von Dresden die Genehmigung ein, die sächsischen Divisionen in eine zu formiren. Das Ulanen-Regiment besetzte Ostritz und vereinigte sich dort mit den Husaren.

Digitized by Google

Am 22. rückte die Brigade (1 Regt. Husaren, 1 Regt. Ulanen, 1 reitende Batterie, Hauptmann Probsthayn) nach Reuden bei Kemberg, um die Vorposten zu übernehmen, wozu ihr noch das Bataillon „König" beigegeben wurde. Dieses Bataillon ging jedoch unerwarteter Weise in der Nacht vom 22. zum 23. September, geführt von Major v. Bünau zum Feinde über. General Graf Reynier, durch diesen Vorfall mißtrauisch gegen die sächsischen Truppen gemacht, beschloß, dieselben vom Vorpostendienst fern zu halten, und zog die Brigade in die Gegend von Genist zurück.

Am 23. September Morgens wurde der Rittmeister v. Wolffersdorff von den Ulanen und Leutenant v. Radke von den Husaren mit einem gemischten Kommando von 50 Mann beider Regimenter gegen Oranienbaum auf Rekognoszierung entsendet. Bei dem Dorfe Goldewitz griff sie eine überlegene Kosaken-Abteilung in Front und Flanke an; beide Offiziere nebst dem größten Teile der Mannschaft fielen dem Feinde in die Hände.

Der Marschall Ney hatte seine Truppen gegen Dessau vorgeschoben, um ein weiteres Vordringen der Alliirten, welche die Stadt besetzt hatten, zu verhindern. Die sächsische Division kam in die Nähe von Oranienbaum zu stehen; die Reiter-Brigade entsandte von Schellin aus starke Abteilungen an die Elbe, um vor Allem die Strecke von Pretzsch bis Bleddin zu rekognoszieren. Es gelang dem Marschall die Alliirten wieder über die Elbe zurückzudrängen und Dessau wieder in seine Hände zu bekommen. Bis zum 3. Oktober blieb die Reiter-Brigade in der Gegend von Dessau.

Mit den Leistungen der Truppen im Allgemeinen sehr zufrieden, befahl der König durch Kabinetsordre vom 15. September mehrfache Auszeichnungen zu erteilen. Vom Ulanen-Regimente wurden mit der silbernen Militär-Verdienst-Medaille dekoriert:

Wachtmeister Schönberg	der	8.	Kompagnie,
Standartjunker Opel	„	4.	„
Ulan Müller	„	1.	„
„ Jakobi	„	6.	„

Während am 27. und 28. September die Russen unter Sacken einen Angriff auf Murats Stellungen bei Großenhain unternommen und denselben nach Meißen zurückgedrängt hatten, marschierte die verbündete schlesische Armee längs der Elbe weiter nach Norden und ging am 3. Oktober auf einer schnell geschlagenen Brücke bei Jessen und Elster über den Fluß. Die Franzosen, welche Wartenburg besetzt hatten, wurden

Digitized by Google

nach heftigem Kampfe aus ihren Stellungen geworfen und das 4. Korps fast ganz aufgerieben. Ney sah sich nun gezwungen, seine bisherige Stellung bei Dessau aufzugeben. Am 4. Oktober brach er von dort auf; die Reiter-Brigade folgte der französischen Division Durutte und der Division Guilleminot nach Raguhn und überschritt dort die Mulde. Bei Raguhn wurde das Ulanen-Regiment und die polnischen Lanciers in ein heftiges Plänkler-Gefecht mit Kosaken verwickelt, welches bis zum Abend dauerte. Später vereinigte sich die Brigade mit der sächsischen Division und folgte von Beerndorf aus mit derselben dem Rückzuge Neys auf Eilenburg und Wurzen. Am 4. Oktober erreichte die Division Delitzsch, wo sie sich mit den übrigen Truppen des 7. Korps vereinigte. Die Kavallerie-Brigade kam nach Klein-Wölkau.

Am 6. Oktober wurde in der Richtung auf Eilenburg, Wurzen wieder aufgebrochen und am 8. bei Püchau, nordwestlich von Wurzen vom 7. Korps eine Stellung, Front nach dem von den Vortruppen besetzten Eilenburg, eingenommen. Das 4. Korps stand in Schilda, das 3. ebenfalls zwischen Wurzen und Eilenburg, das 11. (Macdonald) bei Dahlen, das 6. (Marmont) zwischen Taucha und Delitzsch.

Bei Eilenburg musterte Napoleon am 9. Oktober die Truppen Ney's und hielt eine Ansprache an dieselben. Während aus den Reihen der Franzosen ihm ein lebhaftes „Vive l'empereur" entgegentönte, begrüßten ihn die Sachsen mit dumpfen Schweigen; nur wenige Stimmen riefen ihm ein Hoch zu. Der Kaiser bemerkte sehr wohl die Stimmung im sächsischen Heere und wurde sehr unmutig.

Das 7. Armeekorps und mit ihm die sächsische leichte Reiter-Brigade folgte der Bewegung des Kaisers nach Düben und hatte am 11. Oktober bei Wittenberg die Elbe überschritten. Am 12. und 13. rückte das Korps bis gegen Roslau vor.

Am 12. Oktober wurden nachstehende Offiziere und Mannschaften zu Mitgliedern der Ehrenlegion aus den Reihen der Ulanen ernannt:

Major v. Trotha,
Rittmeister v. Urlaub,
„ v. Gordon,
Leutenant v. Ploetz,
„ v. Wolffersdorf,
„ v. Ziegler und Klipphausen,
„ v. Trebra,

Digitized by Google

Leutenant v. Krüger,
Wachtmeister Wächtler,
Korporal Haftmann,
Ulan Knoblauch,
„ Flemming,
„ Eilert.

Während der Kaiser unthätig und schwankend in Düben verweilte, erhielt er die Nachricht, daß Murat von den Verbündeten auf Leipzig zurückgedrängt sei.

Fast gleichzeitig mit diesen Nachrichten erhielt der Kaiser die Meldung Marmonts von Blüchers Zuge auf Halle. Er beschloß am 12. Oktober alle verfügbaren Kräfte wieder auf Leipzig zu dirigieren, ehe Blücher sich mit den Verbündeten unter Schwarzenberg vereinigen konnte.

Am 13. Oktober Morgens 4 Uhr begann der Rückmarsch von Düben nach Leipzig. Der Kaiser selbst verließ Düben erst in der Frühe des 14. Oktobers.

Die sächsische Reiter-Brigade ging in der Nacht vom 13. zum 14. bis bei Wittenberg zurück, überschritt gegen Morgen die Elbe und marschierte an diesem Tage bis Reuden bei Kemberg. Am 15. wurde der Marsch bis Düben, am 16. bis Eilenburg fortgesetzt, doch schon um 11 Uhr Nachts erfolgte der Wiederaufbruch in der Richtung auf Leipzig.

Am 15. Oktober Abends war des Kaisers Heer in den Ebenen bei Leipzig vereinigt. Die vier Armeen der Verbündeten, die böhmische, die Nordarmee, die schlesische und die Reserve-Armee unter Bennigsen bewegten sich conzentrisch gegen seine Aufstellungen.

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

Am 16. Oktober war das Wetter trüb und nebelig; ein heftig stürmender Wind ließ die Truppen die ganze Kälte eines regnerischen Oktober-Tages empfinden. Die Nachtruhe war nur kurz gewesen, und hatte den durch Kälte und Entbehrungen erschöpften Truppen keineswegs die notwendige Erholung gewährt.

Digitized by Google

Die Schlacht bei Leipzig bestand aus einer Reihe von einander unabhängigen Kämpfen. Am 16. Oktober wurden die Schlachten bei Wachau und bei Möckern, die Gefechte vor Lindenau und bei Connewitz geschlagen.

Reyniers Truppen, unter ihnen die Clemens-Ulanen marschierten, da dem General die Dübener Straße zu unsicher erschien, auf Umwegen auf der Eilenburger Straße; am 16. Oktober konnten sie in Folge dieser Verzögerung nicht mehr bei Leipzig eintreffen. Das Regiment Clemens-Ulanen erreichte am 16. Eilenburg, mußte aber schon 11 Uhr Nachts wieder in Richtung auf Leipzig aufbrechen.

Inzwischen hatte der Verlauf des Schlachttages für den Kaiser eine ungünstige Wendung genommen. Es war ihm nicht gelungen den Feind wie er beabsichtigt, an diesem Tage schon zu werfen, ehe derselbe alle seine Reserven herangezogen hatte. Zudem war auch jetzt die schlesische Armee unter Blücher so nahe an Leipzig herangerückt, daß sie in ausgiebigem Zusammenhang mit der Hauptarmee der Verbündeten handeln konnte.

Am 17. erneuerten die Verbündeten den Angriff nicht; Napoleon ließ durch Meervelbt Friedensanerbietungen machen, welche aber erfolglos blieben. Er erkannte, daß nur ein schleuniger Abzug ihn retten konnte.

Reynier war inzwischen um 4 Uhr morgens in Tauchau eingetroffen, wo seine Leute einige Stunden ruhten. Dann ging es weiter nach Heiterblick und Paunsdorf; die Reiterei — darunter das Ulanen-Regiment Prinz Clemens — erhielt ihre Stellung beim Vorwerk Heiterblick angewiesen.

Der Rückzug war am 18. Oktober für Napoleon beschlossene Sache. Derselbe mußte aber erkämpft und die Verbündeten über die wahren Absichten des Kaisers getäuscht werden.

Von früh 2 Uhr an rückten die französischen Truppen in die erforderlichen neuen Stellungen.

Die sächsische Reiter-Brigade (Ulanen- und Husaren-Regiment) nebst dem Bataillon leichter Infanterie v. Sahr war zur Beobachtung der Übergänge längs der Parthe aufgestellt.

Ihr war an diesem Tage kein glückliches Schicksal beschieden. Gegen 9 Uhr Morgens zeigten sich ihr gegenüber bedeutende feindliche Kavallerie-Massen, russische Linien-Reiterei und Kosaken des Langeron'schen Korps. Dieselben griffen kurz darauf die Brigade mit solcher Übermacht an, daß sie nicht Stand halten konnte und sich bis hinter die Munitionswagen

Digitized by Google

der Infanterie zurückzog. Hier formierte sie sich zwar unter dem Schutze eines wirksamen Kartätschenfeuers und des Bataillons v. Sahr auf's Neue, nicht aber um den gegenüberliegenden Truppen feindlich gegenüber zu treten, sondern um in ihre Reihen überzutreten. Es geschah dies gegen 10 Uhr Morgens. Eine unter Leutenant v. Seelhorst detachiert gewesene Ulanen-Eskadron*) folgte bald darauf dem gegebenen Beispiele und erreichte glücklich die gegenüberstehenden Schweden. Auch das Bataillon v. Sahr ging zu den Verbündeten über. Mit Ausnahme jener Eskadron wurden die Sachsen zunächst nach Freiroda gesendet.

Dieser Schritt, dem sich im Verlauf des Tages, mit Ausnahme der Kürassier-Brigade,**) fast sämtliche sächsischen Truppenteile anschlossen, war für das Land unumgänglich notwendig und von den Kommandeuren bereits vorher verabredet. Der Augenblick war dringend. Abgeschnitten von allen Verbindungen mit dem Könige, konnte man seine Befehle in so wichtiger Angelegenheit nicht mehr einholen,***) und so mußte man im Bewußtsein, das Beste des Staates und seines Herrschers gewollt zu haben, nach eigenem Ermessen handeln.

Das Schicksal des Tages entschied sich zu Ungunsten der Franzosen. Viele der besten Heerführer waren gefallen, die wichtigsten Stützpunkte befanden sich in den Händen der Verbündeten. In der Nacht vom 17. zum 18. traten die Trümmer der französischen Armee den Rückzug durch Leipzig an, gegen Morgen zum Teil sehr heftig von den Verbündeten gedrängt. Der Kaiser verließ Leipzig um 9 Uhr; die Stadt selbst wurde erst nach harter Gegenwehr der von Macdonald befehligten Nachhut gegen 3 Uhr genommen. Die fliehenden Franzosen nahmen über Weißenfels und Freiburg zunächst den Weg auf Erfurt, wo das Heer am 23. Oktober eintraf. Oudinot und Bertrand deckten den Rückzug.

---

*) Das Regiment hatte in letzter Zeit so zahlreichen Abgang durch Krankheiten, Verwundungen und Gefangenschaft gehabt, daß selbst junge Offiziere größere Abteilungen führten.

**) Die Kürassiere erfuhren zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags den Übergang ihrer Kameraden beim 7. französischen Korps durch den Adjutant Freiherrn v. Schorlemer, der bei Stötteritz zu ihnen kam und sie im Auftrage der beiden sächsischen Infanterie-Brigadiers aufforderte, ebenfalls die Reihen der Franzosen zu verlassen, welcher Aufforderung sie jedoch nicht entsprachen.

***) Der König von Sachsen weilte während der Schlacht in Leipzig.

Digitized by Google

Der König von Sachsen war vom Kaiser aufgefordert worden, ihn auf den Wege nach Frankreich zu begleiten. Allein der tiefgebeugte, von Schicksalsschlägen schwer heimgesuchte Monarch wollte sein Land nicht verlassen. Er blieb in Leipzig. Es wurde ihm in schonender Weise mitgeteilt, daß er vorläufig als Kriegsgefangener unter Begleitung eines russischen Geheimrates nach Berlin abreisen möge.

War es dem Regimente, wie den übrigen sächsischen Truppen, auch nicht vergönnt gewesen, an der Seite ihrer deutschen Brüder die Vernichtungsschlacht gegen den Erbfeind mitzumachen, so wurde ihm doch wenigstens beschieden, an den weiteren Ereignissen, die zu dessen völliger Niederwerfung führten, noch regen Anteil zu nehmen.

Digitized by Google

Abschnitt XI.

Von der Vereinigung der sächsischen Armee mit den Alliirten bis zur Landesteilung 1815.

Die zu den Russen übergegangenen sächsischen Abteilungen, darunter die zwei Eskadrons Clemens-Ulanen, waren auf Befehl des Generals Fürsten Nikolai v. Repnin dem Blücher'schen Heere zugeteilt.

Die Verfolgung der Franzosen wurde von dem Fürsten ungesäumt in's Werk gesetzt. Das 1. preußische Armeekorps unter dem General York Grafen von Wartenburg erhielt Befehl, nach Halle abzurücken, um dem Feinde, welcher dem Anschein nach bei Merseburg die Saale passieren wollte, den Rückzug zu erschweren. Er marschierte am 20. Oktober 1813 über Lauchstädt, Groß-Kayna und Roßbach auf Weißenfels. Die französische Armee hatte dort die Saale passiert und marschierte auf dem andern Ufer nach Freiburg.

Die Reiterei des York'schen Korps bildete die Avantgarde; bei ihr befanden sich auch die 2 Eskadrons Prinz Clemens-Ulanen und die sächsischen Husaren. Oberst v. Fabrice hatte das Kommando über dieselben. Die gesamte Avantgarde führte, an Stelle des verwundeten Oberst Katzeler, der Oberst und Brigadier Graf W. L. V. Henkel v. Donnersmark. Derselbe erhielt am Abend des 20. Oktober aus dem Hauptquartier Yorks zu Frankleben den Befehl, am 21. Morgens 5 Uhr die Avantgarde bei (Petschkendorf) Paschendorf zu sammeln, und die französische Armee, welche bei Freiburg über die Unstrut ging, anzugreifen. Das York'sche Korps würde ihm auf Freiburg folgen.

In Folge verschiedener Schwierigkeiten stand die Avantgarde am 21. Morgens erst um 7 Uhr marschbereit. Sie umfaßte:

Digitized by Google

a) Infanterie:

Das schlesische Grenadier-Bataillon;
1. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments;
Zusammengesetztes Füsilier-Bataillon der 8. Brigade;
Zwei Landwehrbataillons der Division Horn;
Drei Kompagnien ostpreußische Jäger;
Das thüringsche Bataillon. — Dieses bestand aus Sachsen, aus den Herzogtümern, welche zu den Verbündeten übergegangen waren. —
Das k. k. österreichische Feldjägerbataillon.*)

b) Reiterei:

2. Leibhusaren-Regiment, 4 Eskadrons;
Brandenburgisches Husaren-Regiment, 4 Eskadrons;
Sächs. Ulanen-Regiment Prinz Clemens, 2 Eskadrons.**)

c) Artillerie:

Eine Fußbatterie;
Eine reitende Batterie von der Reserve-Kavallerie.

Graf Henckel marschierte auf Laucha, um den Feind rechts zu überholen; seine Reiterei hatte die Tete, eine Jäger-Kompagnie des 2 österreichischen Feldjäger-Bataillons und das Füsilier-Bataillon bildeten die Avantgarde.

Auf dem Marsche nach Freiburg in der Nähe des Dorfes Baumeroda meldete die Spitze der Vorhut, daß in der verflossenen Nacht ein großer Transport Kriegsgefangener, aus Mannschaften der Verbündeten bestehend, in Baumeroda gelegen habe. Durch Naumeroda kommend, fand der Graf selbst im Dorfe die Reste eines großen Biwaks; der Ortsrichter bestätigte ihm die Meldung der Spitze und ergänzte dieselbe dahin, daß zwei polnische Bataillons die Gefangenen eskortiert hätten. Dieselben seien vor nicht langer Zeit mit dem Transport auf Querfurt zu abmarschiert.

Graf Henckel befahl sofort dem Major von Bürghoff, als ältesten Offizier mit den übrigen Truppen den Marsch auf Freiburg fortzusetzen,

*) Dieses Bataillon war während der Schlacht bei Leipzig vom Gyulai'schen Korps bei Lindenau abgedrängt und zum preußischen Korps herübergekommen.

**) Preußische Quellen geben die Stärke der Ulanen zu 4 Eskadrons an; da aber während der Schlacht bei Leipzig die Ulanen nur 3 Eskadrons betrugen und die eine davon zu den Schweden übergegangen war, können füglich nur 2 Eskadrons beim York'schen Korps gewesen sein.

Digitized by Google

er selbst trabte mit dem 2. Leibhusaren-Regiment und den 2 Eskadrons Ulanen unter Major v. Trotha dem Transporte nach. In der Nähe des Dorfes Clina kam die Spitze der großen Kolonne des Transportes zu Gesicht. Sofort ging der Graf mit seinem Detachement in verstärkte Gangart über und ordnete hinter dem Dorfe Clina, durch einen Wald gedeckt, die Attacke.

Die Leibhusaren unter Oberstleutenant v. Stössel sollten der ganzen Kolonne entlang vorbeitraben, um sie vorne anzugreifen, die Ulanen sollten der Kolonne folgen.

Die Leibhusaren überrannten, da nur einzelne Kommandierte rechts und links neben der Gefangenen-Kolonne marschierten, die ersteren ohne Weiteres, während Letztere nach allen Seiten auseinanderliefen. Das vorausmarschierende polnische Bataillon stand dadurch frei und allein den Husaren gegenüber. Die Attacke der Husaren war so überraschend und wuchtig, daß die Polen die Gewehre fortwarfen und sich samt dem Führer des Transportes, dem französischen Adjutant-Kommandanten Punthon ergaben.

Die sächsischen Ulanen waren mittlerweile dicht an die Infanterielinie gekommen, wurden aber vielfach durch die auseinanderlaufenden Gefangenen im Anreiten gehindert, sodaß nur ein Teil von ihnen an das zweite polnische Bataillon herankam, welches sofort Karre formiert hatte. Die Ulanen verteilten sich sogleich auf die freie Seite des Vierecks, allein das Bataillon stand ruhig, bis die Ulanen nahe genug herangekommen waren; dann ertönte das Kommando „Feuer" und Salve auf Salve schlug in die Reihen der Reiter. Trotz aller Anstrengungen wurden die letzteren stets durch das Feuer des Karres zurückgewiesen. Die Pferde des Majors von Trotha und zweier Offiziere, sowie mehrere Ulanen wurden verwundet oder getötet. Zweimal aber stets erfolglos, ritten die Ulanen zur Attacke an.

Graf Henckel schickte keine Unterstützung, und das Bataillon zog sich allmählich in den nahen Wald zurück, wohin ihm die Ulanen nicht folgen konnten, zumal sie keine weiteren Befehle des Grafen erhielten. Letzterer sagt selbst in einem späteren Berichte: „mit diesen Polen hatte ich keine Zeit, mich weiter zu befassen" und bestätigte bei derselben Gelegenheit, (Erinnerungen aus meinem Leben) daß „ein dicht dabei befindlicher Wald diese paar Hundert Mann (nämlich das 1. starke Quarre des zweiten Bataillons) . . . . der Gefangenschaft entzog."

Nach dem Gefechtsberichte wurden über 200 Offiziere und 4000

Digitized by Google

Mann, größtenteils Russen und Österreicher, durch diesen Überfall aus der Gefangenschaft befreit, während der französische Kommandant, mehrere Offiziere und 400 Soldaten den Siegern in die Hände fielen.

Die befreiten Gefangenen, wie auch die gefangenen Franzosen und Polen wurden durch ein sächsisches Kommando nach Merseburg transportiert.

Von Freiburg aus ging die sächsische leichte Reiter-Brigade mit dem Blücher'schen Korps bis Eisenach. Hier erhielt sie die Weisung, zur abermaligen Neuformierung der sächsischen Truppen nach dem Vaterlande zurückzukehren. Den 27. Oktober trat sie den Rückmarsch an und traf am 6. November in die Gegend von Torgau ein, wo sie sich wieder an das sächsische Korps anschloß, das unter dem Oberbefehle des Generals Tauenzien die erwähnte Festung blockierte. Hier fand das Regiment auch die unter dem Leutenant Seelhorst bei Leipzig von ihm getrennte Eskadron wieder.

Den 14. November wurden die vor Torgau stehenden Sachsen von preußischen Truppen abgelöst. Die Ulanen gingen über Eilenburg und Merseburg in die Gegend von Querfurth, um sich zu dem bevorstehenden Feldzuge gegen Frankreich zu rüsten. Das Depot des Regiments wurde Anfangs nach Grimma, später nach Wiehe und Umgegend verlegt.

Die Verluste, die das Regiment seit seiner Formierung während des Waffenstillstandes erlittten hatte, waren sehr bedeutend, und da die Verhältnisse des Landes nicht gestatteten, eine zahlreiche Reiterei zu organisieren, so konnte ihm kein starker Etat gegeben werden. Man formierte das Regiment zu vier Eskadrons und auch von diesen konnten nur drei schwache Eskadrons marschfertig gemacht werden. Sie fanden in dem Obersten von Niesemeuschel einen neuen Kommandeur.

Die Bildung der 4. Eskadron unter dem Major v. Trotha I erfolgte erst viel später, es wurden dazu hauptsächlich die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Mannschaften verwendet und man übernahm die Pferde für dieselben von Lieferanten in Leipzig.

Der frühere sächsische Generalleutenant Freiherr v. Thielmann, welcher s. Zt. in russische Dienste übergetreten war, wurde durch eine kaiserlich russische Ordre vom 23 Oktober 1813 zum Kommandanten des unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden neu zu bildenden sächsischen Korps ernannt. Seine überaus eifrigen und energischen Bemühungen ebenso wie dem regen Patriotismus der sächsischen Lande war es zu verdanken, daß aufs Neue ein Heer von 34000 Mann ausgerüstet und gegen die Franzosen ins Feld geführt werden konnte.

Digitized by Google

Wieviel es bei der Neuformierung der Armee zu thun gab, geht z. B. daraus hervor, daß die Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung derart mangelhaft geworden war, daß bei der Formierung der zum Abmarsch bestimmten Bataillone noch am 6. Dezember in jedem der provisorischen Linien-Regimenter kaum die Bekleidung der zwei zurückbleibenden Bataillone ausreichte, um das dritte notdürftig zu bekleiden und auszurüsten.

Für die Errichtung der Landwehr wurde ein eigener Ausschuß ernannt, an dessen Spitze der Generalmajor v. Vieth gestellt war. Von der Landwehr unabhängig wurde das sogenannte Banner freiwilliger Sachsen errichtet.

Die Abzeichen französischen Musters wurden in solche nach russischem Muster umgeändert, statt der bisherigen weißen Farbe der Feldzeichen wurde die grüne — Farbe der sächsischen Raute — gewählt. Die bisher weiße Kokarde wurde grün mit schwarz und gelb; das bisher karmoisinrote silberdurchwirkte Portepee sollte künftighin grün mit Silber sein.

Auch das Ulanen-Regiment Prinz Clemens erhielt eine andere Uniformierung. Die Uniform wurde kaiserblau mit rotem Vorstoß und schwarzen Kragen, Aufschlägen und Brustlappen, sowie weißen Knöpfen. Der Czapka, welcher statt des bisherigen Czakos eingeführt wurde, war bei den Mannschaften blau mit weißem, rot-gekuppten Federstutz. Die Trompeter hatten rote Uniform mit schwarzen Aufschlägen und roten Czapka mit weißem, blau-gekuppten Federstutz. Die Mannschaft trug graue, die Offiziere blaue Beinkleider; die Offiziere trugen einen silbernen Paß und silberne Fangschnüre. Der blaue Czapka hatte einen weißen, „zum immerwährenden Andenken an den erhabenen Befreier Deutschlands, d. h. den Kaiser Alexander von Rußland" orange und schwarz unterbundenen Federbusch. Die Fähnchen der Lanzen waren rot und blau.

Da diese Uniformierung erst allmälig eingeführt, wurde, so machten die Ulanen Anfangs einen recht buntscheckigen Eindruck. Zwischen der alten Mannschaft in roter Uniform war die neue in blauer, einzeln oder truppweise eingestellt; neben einen zeisiggrünen Trompeter hielt ein roter. Weißrote und blaurote Lanzenfähnchen flatterten nebeneinander.

Oberdecke und Mantelsack waren aus blauem Tuch, erstere mit schwarzem Rande; die Mäntel blieben weiß. Die Eskadrons wurden in je 2 Kompagnien eingeteilt.

Die sächsischen Truppen hatten anfangs die Bestimmung erhalten, am 12. Dezember über Hildesheim nach dem Rhein zur Armee des

Digitized by Google

Kronprinzen von Schweden aufzubrechen. Am 8. Dezember aber traf ein Befehl des Kaisers Alexander ein, zufolge dessen die königlich sächsischen Truppen mit denen Thüringens, Anhalts und einiger anderer kleiner Staaten das 3. deutsche Armeekorps bilden sollten. Zum Kommandeur desselben war der Herzog von Weimar ernannt. Derselbe begab sich nach Dresden, welches am 11. November 1813 von den Franzosen geräumt worden war; ebendahin übersiedelte auch am 9. Dezember der bisher in Leipzig residierende Generalgouverneur von Sachsen, Fürst Repnin.

Operationen des 3. deutschen Armeekorps.

Die, wie früher erwähnt, dem zu formierenden 3. Korps überwiesenen Truppenteile konnten nicht sämtlich gleichzeitig aus Sachsen aufbrechen, weil ihre Aufstellung beim Abmarsch des Korps aus Sachsen noch nicht völlig vollendet war. Ein Teil traf erst während des Feldzuges beim Korps ein, andere blieben wegen des inzwischen abgeschlossenen Friedens ganz im Lande.

Der in derselben angegebene marschfertige Teil des 3. Armeekorps brach am 3. Januar 1814 aus seinen Kantonnierungen in 3 Kolonnen in der Richtung nach Westfalen auf.

Die ersten 3 Eskadrons des Ulanen Regiments Clemens (eine Eskadron traf erst während des Feldzuges ein) marschierten unter Oberst v. Niesemeuschel aus den Kantonnements bei Querfurth mit dem Korps über Göttingen, Münden, Kassel, Paderborn, zunächst nach Lippstadt, wo das Korps vom 14. bis 18. Januar rastete, um dann zur Verstärkung und als Reserve der Armee des preußischen Generals von Bülow nach Holland weiter zu marschieren. Das Überschreiten des Rheines konnte wegen des Eisganges und der wenigen Übergangspunkte nur erst unterhalb dessen Teilung erfolgen. Die Yssel wurde nahe dem Zuider-See bei Kampen passiert, der eigentliche Rhein aber am 3. Februar bei Arnheim, Rhenen, Culenborg und Yreeswyk. Über die Waal ging das Korps bei Bommel (Zaltbommel) und Gommern, über die Maas bei Alsten.

Am 26. Januar wurde Oberst v. Niesemeuschel mit 2 Eskadrons Ulanen zu einer Rekognoszierung der Festung Deventer entsendet; er fand sie so schwach besetzt, daß sie auf die ferneren Operationen des Korps

Digitized by Google

keinen nachteiligen Einfluß ausüben konnte, weshalb man sie ganz unbeachtet im Rücken des Korps liegen ließ. Von Deventer aus richtete das Regiment mit dem Korps seinen Marsch auf Utrecht und von da in die Gegend von Breda, welche am 6. Februar 1814 erreicht wurde. Obwohl viele feste Plätze sich noch in Händen der Franzosen befanden, wurde doch der Marsch des Korps vom Feinde nicht belästigt. Da der Herzog von Weimar dem General v. Bülow als Reserve dienen, zugleich Flandern decken und die Linien der holländischen Festungen, innerhalb deren die französische Division Maison stand, beobachten sollte, der General v. Bülow aber bereits über Brüssel hinaus vorgedrungen war, so brach auch der Herzog von Weimar mit 7 Bataillons, 5 Eskadrons Kürassieren und Husaren und 2 Fußbatterieen nebst dem Sappeurdetachement am 8. Februar gegen Brüssel auf. Generalmajor v. Gablenz wurde mit 5 Bataillons leichter Infanterie, 2 Eskadrons Ulanen, 2 Eskadrons Husaren und den 2 reitenden Batterieen, denen sich noch 3 preußische Bataillone und 2 preußische Dragoner-Eskadrons anschlossen, als Blokade-Korps gegen Antwerpen detachiert.

Der Rest des sächsischen Korps, eine Eskadron Ulanen (2.) unter Major v. Berge und eine Eskadron Husaren unter Major v. Fabrice wurde dem Kosaken-Streifkorps des russischen Obersten v. Geismar zugeteilt, wohin sie am 8. Februar von Breda aus abgingen. Dasselbe sollte im Rücken der französischen Armee und hinter die Linie der Festungen operieren, um namentlich die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu unterbrechen. Ihre Erlebnisse werden der Übersichtlichkeit halber gesondert geschildert werden.

Am 11. Februar kam der Herzog von Weimar mit dem Gros seines Korps bei Brüssel an. Hier wurde ihm noch die 5 preußische Division unter Generalleutnant v. Borstell und das Hellwig'sche Freikorps zugeteilt. Der Herzog zog auch noch von der Gablenz'schen Kolonne das 2. Bataillon des 2. leichten Infanterie-Regiments, das weimarsche Jägerkorps und die 1. reitende Batterie an sich. Das Gablenz'sche Detachement wurde hierdurch so geschwächt, daß es sich auf die Beobachtung von Antwerpen beschränkten mußte. Es löste die bisher in und um Lier stehenden preußischen Truppen ab und besetzte in Verbindung mit der sächsischen leichten Infanterie, einiger Artillerie und dem preußischen Elbregimente insbesondere die Posten bei Wehrlos, Contick und Bockhut.

Zu den Vorposten, welche der Oberst von Niesemeuschel von Bock-

Digitized by Google

Zu den Vorposten, welche der Oberst v. Niesemeuschel von Bockhut aus befehligte, wurde stets eine Ulanen-Eskadron verwandt; die andere Eskadron stand in Lier. Aller drei Tage lösten sich die Eskadrons gegenseitig ab.

Am 11., 20. und 23. Februar schlug das Gablenz'sche Detachement Ausfälle der Festungsbesatzung mit Erfolg und geringem Verluste zurück. Ein am 27. Februar unternommener stärkerer Ausfall, wozu französischerseits 4 Bataillone, einige Reiterei und 2 Geschütze ins Feuer geführt wurden, hatte zwar ein heftiges Gefecht zur Folge, dasselbe war jedoch bereits zu Gunsten des Blokadekorps entschieden, als General v. Gablenz aus dem Repli zu Lier Verstärkung herbeiführte.

Den 1. März verlegte der Generalmajor v. Gablenz, der diesen Teil des Blokadekorps unter dem englischen Generalleutenant Lrd. Thomas Graham befehligte, sein Quartier von Lier nach Mecheln; die nicht auf Vorposten stehende Eskadron wurde ebenfalls dorthin gezogen. In die von den Sachsen geräumten Vorposten-Stellungen rückten englische Truppen. Der Feind in der Festung verhielt sich größtenteils ruhig, nur in der Nacht vom 16. zum 17. März überfiel er, durch Umgehung unserer Vorposten, die bei Blockhut stehende Abteilung. Der Oberst v. Niesemeuschel konnte sich für seine Person kaum retten und verlor seine gesamte Equipage. Da indeß der Feind die Absicht blos auf die Aufhebung dieses Postens gerichtet zu haben schien und nicht stark war, so wurde er durch die herbeigeeilten Unterstützungstruppen in die Festung zurückgedrängt; das Regiment verlor hierbei einen einzigen Mann, den Stabsfourier Hacker, welcher samt seinem Pferde niedergehauen in dem Hofe seines Quartiers gefunden wurde.

Da das 3. deutsche Armeekorps durch das Eintreffen teils der thüringisch-anhaltischen Divisionen unter dem kaiserl. russischen Prinzen Paul von Würtemberg, teils der vom Generalleutenant Thielmann aus Sachsen herbeigeführten Ersatztruppen wesentlich verstärkt war, so erteilte der Herzog von Weimar dem General v. Lecoq den Befehl, die kleine Festung Maubeuge an der Sambre zu belagern. Es gelang aber nicht, sich der Festung sobald zu bemächtigen und es entwickelten sich aus der Belagerung eine Anzahl kleinerer Gefechte, unter denen namentlich das an der Marque am 21. März 1814 besonders heftig war.

General v. Gablenz, welcher mit seinem Detachement bei Antwerpen abgelöst war, hatte am 31. März Befehl erhalten, nach Audenarde abzu-

Digitized by Google

rücken. Er langte hier noch rechtzeitig an, um das inzwischen bei Courtenay geschlagene Korps Thielmann aufnehmen zu können.

Der General erreichte am 1. April früh 11 Uhr Tournay, wohin auch das Korps Thielmann nachfolgte.

Neue Einteilung und Aufstellung des Armeekorps.

In Folge der Operationen des französischen Generals Maison kam man zur Überzeugung, daß dort, wo die Bewachung der alten Grenzen Brabants und Flanderns von Mons über Tournay und Brügge in Frage stehe, diese drei Punkte nicht nur durch selbständige Abteilungen behauptet werden könnten, sondern auch in ausgiebigen Reserven bei Ath und Gent ihre sichere Stütze finden müßten. Diese Erwägung hatte eine neue Einteilung der beim 3. Armeekorps stehenden Truppen und eine neue Aufstellung derselben zur Folge. Die Einteilung war folgende:

1. Detachement bei Tournay.
   Generalleutenant v. Thielmann: 11 Bataillone Infanterie, 4¼ Eskadrons Kavallerie (darunter 2½ Eskadrons Ulanen Prinz Clemens) und 16 Geschütze.
2. Detachement bei Mons.
   Generalleutenant v. Lecoq: 14 Bataillone Infanterie, 3 Eskadrons sächsische Husaren, 1 Eskadron thüringische Jäger zu Pferd, 2 Pulks Kosaken und 14 Geschütze.
3. Reserve in Ath.
   Generalmajor v. Gablenz: 6 Bataillone Infanterie, 4 Eskadrons sächsische Kürassiere und 14 Geschütze. Hierüber: 1 thüringisches Bataillon in Enghien, 2 Bataillone in Brüssel, das Hellwig'sche Freikorps in Gent, Artilleriepark in Brüssel.

Die Ulanen übernahmen am 4. April den rechten Flügel der Vorposten bei Tournay und sendeten am 6. April mehrere Kommandos zur Unterbrechung der feindlichen Verbindungen ab, welche die Straßen von Lille nach Douray und über Orchies nach St. Amand beobachten sollten. Außer der Aufhebung einiger Kouriere fanden sie indeß keine Gelegenheiten etwas auszuführen.

Digitized by Google

Die Kapitulation von Paris und die Entthronung Napoleons durch den französischen Senat blieb nicht ohne Wirkung auf die Ereignisse in Holland und Flandern. Am 12. April wurde zu Pont-à-Tressin, zwischen Tournay und Lille vom Herzog von Weimar und General Maison ein Waffenstillstand mit 5tägiger Kündigungsfrist abgeschlossen und eine Demarkationslinie bestimmt.

Die beiden Eskadrons des Ulanen-Regiments, vom 17. April an der Infanterie-Brigade von Brause zugeteilt, erhielten den Auftrag, diese Linie in der Gegend von Brügge zu besetzen. Sie marschierten den 18. nach Courtray, den 19. nach Thielt und langten den 20. April im Kantonnement bei Brügge an. Hier traf die 2. Eskadron, welche sich am 8. Februar bei Breda vom Regimente getrennt hatte, von ihrem Streifzuge wieder ein.

Die Erlebnisse dieser Eskadron bei dem Geismar'schen Streifkorps seien hier kurz nachgeholt.

Die 2. Eskadron war bei Alost zu einer zu demselben Zwecke bestimmten sächsischen Husaren-Eskadron gestoßen und hatte sich den 14. Februar mit einem Kosaken-Regimente jenseits Ath vereinigt. Alle drei Abteilungen zusammen genommen mochten sich auf ungefähr 700—800 Pferde belaufen, die der Oberst von Geismar am 15. Februar nach Courtray dirigirte.

Am 16. Februar beschloß der Oberst v. Geismar Menin zu überfallen. Da indeß die ausgeschickten Patrouillen die Nachricht einbrachten, daß dieser Ort stark von Infanterie besetzt sei, so wurde dieses Vorhaben aufgegeben und der Beschluß gefaßt, zwischen den Festungen Lille und Ypern durchzugehen.

Am 17. früh wurde gegen Bailleul aufgebrochen. Vor diesem Orte stieß die aus Kosaken bestehende Avantgarde auf feindliche Gensdarmen, von denen sie zwei zu Gefangenen machte. Nach kurzer, vielleicht zur Unzeit gegönnter Ruhe, wurde der Marsch gegen Mont Cassel fortgesetzt. Die Ulanen-Eskadron marschierte an der Spitze der Kolonne. Dicht vor dem Orte fand man die Chaussee, auf der man vorrückte, mit 400 Mann feindlicher Infanterie besetzt. Diese Straße steigt schon mehrere hundert Schritte vor der Stadt in ziemlicher Böschung auf und wendet sich in einem bedeutenden Bogen nach derselben; zur Rechten ist sie von einem steilen Grundrande, zur Linken von einem schroffen Bergabhange eingefaßt; daher war der Angriff auf ihr für Reiterei nur in Kolonne möglich.

Digitized by Google

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten wurde nach einem kurzen Plänklergefechte den Ulanen der Befehl zum Angriffe erteilt. Man forderte 20 Freiwillige dazu auf der Eskadron vorauszugehen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es das zweckmäßigste gewesen wäre, wenn die 20 Tapferen ihrer Truppe vorauseilend, die übrigen Kameraden dadurch angefeuert hätten, ihnen an Mut nicht nachzustehen. Allein die eingeengte Straße bewirkte, daß bei dem Aufrufe ein unbestimmtes Vorrücken erfolgte, und so kam es, daß in der ganzen Eskadron ein Drängen nach vorwärts entstand, wobei der Führer vielleicht, auf den Druck der Kolonne vertrauend, das Durchbrechen der feindlichen Reihen mit vereinigter Eskadron eher für möglich hielt. Die Eskadron trabte an; als sie ungefähr auf die Hälfte der Höhe vorgerückt war, begegnete ihr der Oberst v. Geismar, der von einer Rekognoszierung der feindlichen Stellung zurückkehrte. Er frug den Major von Berge, ob er wohl der Meinung sei, daß die feindliche Infanterie geworfen werden könne? Die Antwort bestand in einem Achselzucken. Waren es zwar nur die Vordersten, welche hier das Zweifelhafte ihres Führers bemerkten, so war es aber auch gerade für diese am schädlichsten, da sie den schwierigsten Teil der Aufgabe zu lösen hatten und daher des Mutes und der Zuversicht am nötigsten bedurften. Dessen ungeachtet befahl der Oberst v. Geismar wiederholt den Angriff. Von edler Selbstverleugnung und wahrer Begeisterung beseelt, gehorchte der Major von Berge trotz der besseren Überzeugung augenblicklich. Indeß ritt die Kolonne nur in mäßigem Gelopp an und konnte aller Aufmunterung des Eskadrons-Kommandanten und der Offiziere ungeachtet nicht zur Carriere gebracht werden, da die Mannschaft das Scheitern des Unternehmens voraussah. Als sie auf 60—70 Schritte auf den Feind herangeritten war, gab dieser eine volle Gewehrsalve und brachte dadurch die Kolonne ins Stocken. Noch suchte der Major von Berge den Mut der Ulanen zu beleben, allein in diesem verhängnißvollen Augenblicke streckte ihn eine Kugel tot zu Boden und zwei andere Kugeln verwundeten den Rittmeister von der Planitz und den Leutnant von Grünenwald. Dies war das allgemeine Signal zum Rückzuge und mit ihm sah sich der Oberst v. Geismar genötigt, das Unternehmen für heute aufzugeben.

Bei diesem unglücklichen Angriffe verdient die Anhänglichkeit und der Mut des Standartjunkers Aneck eine ehrenvolle Erwähnung. Leutenant von Grünenwald stürzte, wie bereits erwähnt, verwundet vom Pferde, das in demselben Augenblicke, ebenfalls von einer Kugel getroffen, auf ihn

Digitized by Google

fiel und ihm das bereits durchschossene Bein zum zweiten Male zerschmetterte. Der Standartjunker sprang sofort herbei, suchte den Offizier unter dem Pferde hervorzuziehen und ihn mit sich fort zu nehmen. Während dieser Bemühung erhielt auch er einen Schuß in den Arm und mußte mit dem Leutenant das Schicksal der Gefangenschaft teilen, aus der sie beide inzwischen schon am darauffolgenden Tage wieder befreit wurden.

Außer den bereits genannten Offizieren bestand der Verlust in zwei Ulanen, welche tot auf dem Platze blieben, und in mehreren Verwundeten.

Das Geismar'sche Detachement nahm nach dem Gefechte eine Aufstellung bei Hassebruck, von wo aus am folgenden Tage eine Kosaken-Abteilung das verlassene Mont Cassel einnahm.

Am 19. Februar ging das Detachement zwischen Aire und St. Venant über die Lys nach Pernes, wo es bei seiner Ankunft erfuhr, daß sich in St. Pol der Präfekt mit einer schwachen Besatzung befände. Diese Stadt ward deshalb mit einer solchen Schnelligkeit überfallen, daß die Besatzung von 100 Mann Infanterie nicht im Stande war, den geringsten Widerstand zu leisten. Sie wurden entwaffnet und mit 170 Conscribierten entlassen. Bei dieser Gelegenheit befreite man einen Kapitain und 11 Mann Engländer aus der Gefangenschaft.

Am 21. Februar wurde die Stadt Doublens ebenso überraschend angegriffen, so daß ein Teil der Besatzung die Citadelle nicht erreichen konnte und 30 Mann nebst einiger Bagage in die Hände des Streifkorps fielen. Auf der Straße nach Arras nahm das Korps noch 12 Wagen mit Munition und eine Depotkasse, worauf es die Citadelle eng umschloß.

In der Nacht trafen die Franzosen von Arras her Anstalt zu einem ernsten Angriffe; das Kosaken-Regiment und ein Teil des sächsischen Detachements gingen sogleich dem Feinde entgegen, der aus 450 Mann Linien-Infanterie, größtenteils von der Garde, 400—500 Mann Garde champêtres und einer Eskadron Husaren bestand, griffen ihn an und schlugen ihn mit Verlust mehrerer Toten Verwundeten und 20 Gefangenen — letztere sämtlich von der Garde — zurück, worauf sich noch die Citadelle, die auf keinen Entsatz mehr hoffen konnte, an demselben Tage ergab und die Garnison kriegsgefangen ward. Es wurden daselbst große Vorräte an Gewehren und Kugeln gefunden, auch mehrere englische und spanische Offiziere und gegen 100 Soldaten aus der Gefangenschaft befreit.

Am 22. Februar erneuerte jene Kolonne von Arras her durch zwei Eskadrons Gensd'armerie d'élite de la garde verstärkt, unter General

Digitized by Google

Henrion, den Angriff und zu gleicher Zeit rückten auf der Straße von Amiens 300—400 Mann Infanterie und eine Eskadron Lanciers vor. Der Oberst v. Geismar ließ letztere Kolonne durch ein Ulanen-Detachement von 100 Pferden unter dem Rittmeister Reimann, der nach dem Tode des Majors v. Berge das Kommando übernommen hatte, beobachten und griff mit dem Reste seines Korps den General Henrion so lebhaft an, daß derselbe trotz einer heftigen Gegenwehr völlig zurückgeschlagen ward und mehrere Tote und Verwundete auf dem Platze ließ. Ein Eskadrons-Chef, 20 Offiziere und 35 Gemeine wurden gefangen. Auch das Detachement unter dem Rittmeister Reimann war glücklich gewesen und hatte durch einige überraschende Attacken den Feind genötigt, sich gegen Amiens zurückzuziehen; mehrere Gefangene fielen ebenfalls diesem Detachement in die Hände.

Der 23. Februar wurde mit der Armierung und Verproviantierung der Citadelle von Doublens zugebracht, in welche die aus der Gefangenschaft befreiten Engländer und Spanier als Besatzung gelegt und der Premierleutenant v. Ziegler von den Ulanen zum Kommandanten ernannt ward. Es blieben zu seiner Unterstützung 1 Unteroffizier und 6 Ulanen und Husaren daselbst zurück.

Nachdem sichere Nachricht eingegangen war, daß der Feind, durch Küraſſier- und Artillerie-Detachements verstärkt, von Amiens, Arras, und Abbeville aus seinen Angriff erneuern wolle, die Citadelle mit dem Nötigen versehen und in Verteidigungszustand gesetzt war, brach das Korps von Doublens auf und marschierte über Albert und Bray, um sich den Übergang über die Somme zu sichern.

Am 25. Februar wurde der Marsch nach Noye fortgesetzt. Die Stadt wollte sich verteidigen, doch drang die diesseitige Avantgarde so schnell vor, daß die Bürger nicht Zeit gewannen, die Thore zu schließen. 36 Engländer wurden auf diesem Marsche befreit und vier Gensdarmen gefangen. Da man hier die Meldung von dem Rückzuge der alliirten Armee gegen Troyes erhielt und man ohne Gefahr gegen die Hauptstadt nicht weiter vorrücken konnte, so marschierte das Korps nach Noyon, wo es ebenfalls so unerwartet einrückte, daß die Einwohner an keine Verteidigung denken konnten. In beiden Städten wurden die Bürger entwaffnet und in Noyon vier spanische Offiziere und mehrere Soldaten befreit.

Am 26. Februar marschierte das Korps nach Chauny. Sobald die Avantgarde in die Stadt eingerückt war, wurde sie von den Bürgern

Digitized by Google

unerwartet angegriffen, zwei Kosaken erschossen, drei verwundet und zwei gefangen. Sogleich rückte ein Detachement vor und Alle, die man mit den Waffen in der Hand antraf, wurden niedergemacht. Sofort ward an Wiederherstellung der Oise-Brücke gearbeitet. Das Korps überschritt die Oise und, nachdem es seine Vereinigung mit dem Königlich preußischen Armeekorps des Generals von Bülow bewerkstelligt hatte, bezog es ein Lager bei Sieceny; nur die Ulanen behielten Chauny besetzt. Der von Lille nach Paris gehende französische Kourier ward aufgefangen und ihm wichtige Depeschen abgenommen.

Am 5. März wurden die feindlichen Vorposten bei Compiegne überfallen, zwei Mann getötet und drei Gensdarmen vier Pferde genommen. Am folgenden Tag befreite eine Patrouille in der Gegend von Roye einen spanischen Capitain, der nach Amiens gebracht werden sollte.

Nachdem am 8. März sichere Nachricht eingegangen war, daß die alliirte Armee sich gegen Laon zurückzöge, die französische Armee, unter eigener Anführung des Kaisers, Soisson schon wieder genommen habe, Chauny von den preußischen Truppen verlassen sei und der Feind sich auch in Compiegne sehr ansehnlich verstärkt habe, beschloß der Oberst von Geismar in der Nacht zum 9. März über Chauny und Juffi zurückzugehen. Er ließ von hier aus die Stadt St. Quentin, doch ohne Erfolg, zur Übergabe auffordern.

Immer noch ungewiß über den Ausgang der Schlacht bei Laon, marschierte das Korps am 10. März nach Riebemont, wo endlich die Nachricht des von den Alliirten erfochtenen Sieges einging. Das Korps rückte hierauf am 11. März gegen St. Quentin vor, welches noch mit alten Befestigungswerken umgeben war und durch beinah 1 200 Bürgern verteidigt wurde, die bisher allen Detachements den Eingang verweigert hatten. Durch ernstlichere Anstalten und Drohungen mit einem Angriffe brachte Oberst von Geismar die Stadt zur Kapitulation, nach welcher die 400 Mann starke Garde urbaine ihre Waffen behielt, alle übrigen Bürger aber entwaffnet wurden. Man erbeutete hier 100 Stück Geschütze vom schwersten Kaliber und eine Menge anderer Kriegsgeräte; auch befreite man einen preußischen Rittmeister, 15 englische Offiziere und eine größere Anzahl Gefangene.

Am 12. März traf ein Detachement von 500 Mann von dem Korps des General Langeron ein, welches zur Einnahme der Stadt bestimmt worden war, und jetzt ruhigen Besitz davon nehmen konnte.

Digitized by Google

Von da ging das Geismar'sche Korps am 16. März nach Hamm. Der Feind hatte nicht allein die Stadt, sondern auch das feste Schloß verlassen.

Am 18. März ward der Telegraph zu Perilles vernichtet und am folgenden Tage der Marsch auf Roye und von da auf Montdidier fortgesetzt. Die dortige Besatzung hatte sich kurz vorher zurückgezogen. Gegen Abend ward noch bis St. Just marschiert, von wo sogleich ein Detachement nach Clermont abging. Dasselbe überfiel die dortige 800 Mann starke Garnison und machte zwei bewaffnete Bürger zu Gefangenen. Auch wurde ein von dem General Maison nach Paris geschickter Kourier mit sehr wichtigen Depeschen aufgefangen.

Am 20. März ging das Korps nach Montdidier zurück.

Am 23. wurden mehrere Rekognoszierungsabteilungen bewaffneter Bauern angegriffen und zum Teil zurückgeschlagen.

Am 24. März schickte Oberst v. Geismar ein Detachement nach Bellay, um den dortigen Thelegraphen unbrauchbar zu machen. Dasselbe führte seinen Auftrag aus, obschon es von einer Abteilung Gensdarmen angegriffen wurde.

Eine feindliche Kolonne von 500 Mann Infanterie, welche an diesem Tage von Compiegne bis Curelly vorgerückt war, hatte sich sehr schnell wieder zurückgezogen. Nachmittags 3 Uhr meldeten die Vorposten die Annäherung einer Kolonne auf der Straße von Amiens. Sie bestand aus 200 Ulanen und 400 Mann regulärer Infanterie und 2 000—3 000 Bauern.

Oberst v. Geismar griff sie sogleich an, schlug sie mit Verlust mehrerer Toten, unter denen sich zwei Offiziere befanden, zurück und verfolgte sie bis Moreille. Die Kolonne würde ganz aufgerieben worden sein, wenn nicht die Meldung von der Annäherung einer noch weit stärkeren feindlichen Abteilung auf den Straßen von Clairmont und Beauvais eingegangen und Oberst v. Geismar dadurch gezwungen worden wäre, sich mit dem größten Teile seiner Truppen dorthin zu wenden; doch war Montdidier bei seiner Rückkehr schon vom Feinde besetzt, weshalb er sich neben der Stadt aufstellte, dabei aber dem Feinde noch 6 Kürassiere abnahm. Sowie es Nacht geworden war, marschierte der Oberst nach Roye. Der Verlust des Korps an diesem Tage bestand in 1 Toten und 4 Verwundeten.

Digitized by Google

Am 27. März nahm das Korps wieder von Montdidier Besitz und ging am 28. nach Cuvelly. Da in Compiegne eine Verstärkung von 2000 Polen angekommen sein sollte, so beschloß Oberst v. Geismar diesen Ort am 29. zu rekognoszieren. Die Besatzung rückte bei der Annäherung der diesseitigen Truppen aus der Stadt, ward aber zurückgeworfen und ihr 1 Gefangener abgenommen. Das Korps ging hierauf nach Cuvelly zurück.

Am 31. März sollte der Angriff unter Mitwirkung des preußischen Korps Sydow erneuert werden, da aber letzteres zur bestimmten Stunde nicht eintraf, so ward das Gefecht vom Oberst v. Geismar allein begonnen und unterhalten.

Am 1. April setzten die Truppen des Generalmajors v. Kraft und des Oberst v. Sydow den Angriff fort, jedoch ohne den mindesten Erfolg. Nachdem sie sich in der nächsten Nacht zurückgezogen hatten, ging Oberst v. Geismar am 2. April früh nach Cuvelly. Sein Korps hatte in diesen Tagen einigen Verlust erlitten, der indeß nur die sächsische Husaren-Eskadron und die Kosaken betroffen hatte. Am 3. April bewegte sich das Korps nach St. Pont Maxant, und obgleich die dortige Brücke völlig zertrümmert worden war, so ward der Uebergang doch in der nächsten Nacht bewerkstelligt.

Am folgenden Tage marschierte das Korps über Chantilly, wo es mehrere Depoteffekten der polnischen Garde erbeutete, nach Beaumont. Die dort zerstörte Brücke über die Oise wurde sogleich wieder hergestellt und am 5. April über Pontd'oise nach Melang gegangen, nachdem vorher die in diesem Orte befindliche feindliche Besatzung vertrieben worden war.

Am 6. April rückte das Korps nach St. Germain, behielt jedoch Pontd'oise und Poisi besetzt. In dieser Aufstellung wurde es am 7. April mit 2 Bataillonen Infanterie verstärkt.

Am 9. April trat das Geismarsche Korps den Rückmarsch nach Belgien an, und, nachdem sich das sächsische Detachement am 17. bei St. Quentin von den Kosaken getrennt hatte, traf die Ulanen-Eskadron, wie schon früher erwähnt, am 20. April bei dem Regimente ein.

Wegen des bei dem Gefechte von Mont-Cassel am 17. Februar bewiesenen persönlichen Mutes, verlieh der Kaiser von Rußland:

I. den St. Annen-Orden III. Klasse:

1. dem Rittmeister Edlen von der Planitz,
2. „ Premierleutenant von Schollenstern,
3. „ Sousleutenant von Grünenwald.

Digitized by Google

II. den Georgen-Orden V. Klasse:

1. dem Standartjunker Aneck,
2. „ Korporal Kupfer,

Ferner erteilte derselbe Monarch

III. den St. Wlademir-Orden IV. Klasse:

dem Rittmeister Reimann, weil er am 22. Februar ein aus Infanterie und Reiterei bestehendes feindliches Detachement, welches auf der Straße von Amiens gegen Doublens vorgerückt war, mit so viel Einsicht und Mut angriff, daß er ihm nicht nur mehrere Gefangene abnahm, sondern es auch zum Rückzug nötigte;

IV. den Georgen-Orden V. Klasse:

1. dem Standartjunker Scheibe und
2. „ Korporal Schernig, welche bei demselben Angriffe am 22. Februar durch vorzügliche Tapferkeit sich auszeichneten und mehrere Gefangene machten.

Das 3. Armeekorps wurde zunächst in weitläufige Kantonnierungen um Mons, Namur, Tournay, Gent, Brügge und Courtray gelegt. Nach Abreise des Herzogs von Weimar erhielt Generalleutenant v. Thielmann das Kommando.

Nach abgeschlossenem Frieden verließ das Regiment in den ersten Tagen des Monats Mai 1814 die Gegend von Brügge, und wendete sich gegen die Maas zurück; den 17. bezog es ein Kantonnement unweit Venloe.

Bereits Ende März war der Major von Gecka mit einer starken Abteilung Ersatzmannschaft, Mitte April die 7. und am 10. Mai die 8. Kompagnie aus den Depots in Sachsen bei dem Regimente angelangt. Erstere, welche man bisher vereinigt gelassen hatte, wurde am 18. Mai unter die Eskadrons des Regiments verteilt, welches von nun an wieder 4 Eskadrons auf dem mobilen Etat zählte.

Als am 2. Mai auch General v. Thielmann sich nach Paris begab, übernahm Generalleutenant v. Lecoq das intermistische Kommando des 3. Korps, welches über Brüssel sich in die Gegend von Aachen bewegte, wo es am 19. Mai eintraf. Am 26. Mai kehrte Generalleutenant v. Thielmann von Paris zurück und übernahm am 9. Juni 1814 definitiv das Kommando des 3. Korps.

Am 19. Juni brach das Korps wieder auf, um im Rhein- und Mosel-Departement, zwischen Koblenz und Bonn Kantonnements zu be-

Digitized by Google

ziehen. Das Hauptquartier ward nach Bonn verlegt. Das Ulanen-Regiment, welches am 11. Juni bei Maurs kantonniert hatte, lag am 27. bei Virneburg in der unwirtbaren Eiffelgegend. Es wurde aber am 2. Juli wieder näher nach dem Rheine gezogen und in Kantonnierungs-Quartiere in und bei Wassenach gelegt. Von hier aus wohnte es am 7. Juli der Revue bei, welche der Kaiser von Rußland über die sächsischen Truppen in Koblenz hielt.

Die drei Kavallerie-Regimenter wurden zu einer Brigade vereinigt, welche der Generalmajor v. Liebenau führte.

Exekution in Hessen und Rückkehr nach dem Rheine.

Der Kurfürst von Hessen war seinen Verpflichtungen als Reichsstand nicht nachgekommen, weshalb das sächsische Korps zur Exekution dorthin beordert wurde. Nachdem am 9. August 1814 die sächsischen Truppen in Koblenz vor dem Grafen Kleist Revue passiert hatten, traf am 13. und 14. das Korps in Marburg und Umgegend ein. Die Ulanen lagen Anfangs bei Kloster Heyne, später bei Waber im Kantonnement. Die Verpflegung Seitens der durch Einquartierung schwer belasteten Einwohner war außerordentlich schlecht und mit Freuden wurde am 8. September der Befehl begrüßt, wieder nach dem Rheine zurückzumarschieren. Das Marschziel war abermals die Umgegend von Koblenz, wo das Korps am 25. September eintraf. Nach dem Einrücken der Truppen in die neuen Kantonnements fanden die gewöhnlichen Herbstübungen und am 28. September zwischen Mayen und Pollich ein Manöver des ganzen Korps statt, welchem außer Generalleutenant v. Thielmann auch der Oberbefehlshaber der Armee des Niederrheins Graf Kleist beiwohnte. Derselbe sprach über die Haltung und Leistung der Truppen seine besondere Zufriedenheit aus.

Das Ulanen-Regiment wurde am 30. September in ein Kantonnement bei Rheinbach und Ahrweiler verlegt.

Oberst v. Niesemeuschel hatte seinen Abschied erbeten, und erhielt denselben im September 1814, ihm folgte im Kommando des Ulanen-Regiments Generalmajor v. Lessing. Doch auch dieser nahm nach

Digitized by Google

wenigen Tagen, ohne beim Regiment eingetroffen zu sein, den Abschied und das Kommando des Regiments blieb von Ende September 1814 bis zum März 1815 vakant.

Am 1. Oktober 1814 trat in Wien der Kongreß der verbündeten Fürsten zusammen, um über das künftige politische Schicksal verschiedener europäischer Staaten u. A. auch Sachsens zu entscheiden. Beim sächsischen Korps langte am 16. November aus Dresden ein Kurier mit der Nachricht ein, daß das provisorische Landes-Gouvernement des Königreichs Sachsen am 8. November 1814 von Rußland auf Preußen übergegangen sei. Fürst Repnin hatte Abschied genommen und die neuen Gouverneure — Minister v. d. Recke und General v. Gaudi — eröffneten dem General-Leutenant v. Thielmann die ihrerseits erfolgte Uebernahme der Regierung. Die Kunde von dieser Maßregel war für die sächsischen Truppen, welche täglich die Rückkehr des geliebten Königs erhofften, äußerst niederschmetternd. Die Rechtsverwahrung des Königs vom 4. November 1814 erhob dagegen wieder alle Gemüter und so verstrich unter Hoffen und Befürchten das Jahr 1814, während die Truppen in der Hauptsache die alten Quartiere am Rheine beibehielten.

Der Geburtstag des ehrwürdigen, noch immer in Friedrichsfelde*) bei Berlin weilenden Königs Friedrich August wurde am 23. Dezember 1814 bei allen Regimentern in besonders feierlicher Weise begangen.

---

*) Nach der Schlacht bei Leipzig war der König unter Eskorte von 120 Kosaken, begleitet von seiner erlauchten Gemahlin und seiner Tochter, der Prinzessin Augusta nach Berlin übergesiedelt, wo er zunächst im Königlichen Schlosse Aufenthalt nahm. Am 26. Juli 1814 vertauschte die Königliche Familie diesen Aufenthalt mit dem im Osten Berlins gelegenen schloßartigen Landsitze Friedrichsfelde.

Digitized by Google

Abschnitt XII.

Die Teilung Sachsens und der Feldzug 1815.

In der zweiten Hälfte des Januar 1815 mußten die Truppen andere Kantonnements in der Nähe von Köln beziehen; die Ulanen wurden nach Bonn und Umgegend verlegt.

Schmerzlich wurde von dem ganzen sächsischen Korps die Abberufung des Generalleutenants v. Lecoq nach Sachsen zu einer anderweitigen Bestimmung empfunden, welche am 23. Januar 1815 erfolgte.

König Friedrich August war am 4. März 1815 einer Einladung des Kaisers von Österreich folgend von Friedrichsfelde nach Preßburg übergesiedelt. Die Kongreßmächte Rußland, Österreich, Frankreich, England und Preußen hatten eine Teilung Sachsens in der Weise endgültig beschlossen, daß die größere Hälfte desselben mit ungefähr 360 Quadratmeilen und 800 000 Einwohnern an Preußen fallen, die kleinere aber mit ungefähr 272 Quadratmeilen und 1,300 000 Einwohnern dem Könige zurückgegeben werden sollte. Der letztere gab hierzu seine Einwilligung, indem er am 21. Mai 1815 zu Laxenburg bei Wien den die Teilung aussprechenden Wiener Frieden vom 28. Mai 1815 unterzeichnete.

Der Kongreßbeschluß selbst war schon in den Februartagen erfolgt, und Generalleutenant v. Thielmann hatte die sächsischen Offiziere aufgefordert, zu erklären, welchem der beiden Monarchen sie künftig dienen wollten. Die Mehrzahl der Offiziere hielt indeß die Abgabe einer solchen Erklärung für verfrüht, da damals der König von Sachsen jenem Kongreßbeschlusse noch nicht zugestimmt hatte.

Am 1. März 1815 wurde Oberst Adolph Gottlieb Heinrich v. Ziegler und Klipphausen Kommandeur des Ulanen-Regiments Prinz Clemens; derselbe war zuletzt Königlicher Flügel-Adjutant gewesen.

Die Nachricht, daß am 1. März desselben Jahres Napoleon von der

Digitized by Google

Insel Elba nach Frankreich zurückgekehrt sei, wodurch der Krieg auf's Neue entfacht wurde, bestimmte den Grafen Kleist, die sofortige Konzentrierung des 3. Armeekorps um Aachen zu verfügen, wo General v. Thielmann am 27. März mit den sächsischen Truppen eintraf.

Das Ulanen-Regiment war am 25. März von Bonn abmarschiert und bezog am 28. Kantonnierungen bei Sittart. Bald darauf marschierte es mit den übrigen sächsischen Truppen in die Gegend von Lüttich ab. Das Regiment wurde dort am 10. April in Quartiere bei Dalem unweit Lüttich gelegt.

Am 2. April 1815 übernahm General Graf Gneisenau an Stelle des Grafen Kleist den Befehl über das 3. Korps. Mitte April verließ auch der nunmehr aus russischen in preußische Dienste getretene Generalleutenant v. Thielmann das sächsische Korps, welches von da an den Befehlen des Generalmajor v. Ryssel unterstellt wurde. Die sächsische Reiter-Brigade führte wieder interimistisch der Oberst von Leysser.

Anfangs Mai wurde das 3. Korps der Armee des Fürsten Blücher zugeteilt, welcher einen Befehl des Königs von Preußen vom 4. April erhielt, wonach die sächsische Armee in eine preußische und eine sächsische Brigade nach Maßgabe der in Wien bestimmten neuen Grenzlinie zwischen Preußen und Sachsen gesondert werden sollte. Dem diesbezüglichen Entwurfe nach kamen 6807 Mann an Preußen, während 7968 Mann der sächsischen Armee verblieben.

Die preußisch werdenden Mannschaften des Ulanen- und Husaren-Regiments waren zur Bildung des 12. Königlich preußischen Husaren-Regiments bestimmt. Die reitende Artilleriebrigade wurde Mitte Mai der Kavallerie zugeteilt und auch ihre Trennung erfolgte in ähnlicher Weise wie bei ersterer. Je nachdem die Mannschaften ihrer Heimat nach nunmehr zu Preußen oder Sachsen gehörten erfolgte ihre Einteilung zu den betreffenden Kontingenten. Auf Befehl des Fürsten Blücher wurden die 3 sächsischen Kavallerie-Regimenter in die Kantons Heerlen, Geilenkirchen und Heinsberg (in letzteres die Ulanen) verlegt, wo am 5. und 6. Mai die Teilung mit der größten Ruhe und Ordnung sich vollzog. Man vereinigte bei den Ulanen die preußisch werdende Mannschaft zur 3. und 4. Eskadron. Diese Teilungsmaßregel war jedoch einstweilen nur eine vorbereitende, und die sächsische Kavallerie-Brigade blieb vor der Hand noch vereint.

Inzwischen hatte Kaiser Napoleon Elba wieder verlassen, war in

Digitized by Google

Frankreich gelandet und schlug mit seiner neugebildeten Armee am 16. Juni die Truppen der Verbündeten bei Ligny. Er wurde aber am 18. bei Waterloo von Blücher und Wellington geschlagen und dankte, vom Waffenglück verlassen, zum zweiten Male ab. Am 29. Juni reiste er von Malmaison, wohin er sich hatte zurückziehen müssen, ab, traf am 3. Juli in Rochefort ein und begab sich am 15. Juli an Bord des englischen Kriegsschiffes Bellerophon. Am 16. Oktober landete er auf St. Helena, wo er seine Tage beschließen sollte.

Die sächsische Kavallerie-Brigade hatte am 12. Mai ihren Vormarsch gegen die Maas angetreten und bezog jenseits derselben am 15. Mai ein Kantonnement bei Tongres. Am 24. Mai wurden sämtliche Kavallerie-Regimenter im Kantonnement bei St. Trond vereinigt.

Hier endlich gingen Befehle des Königs von Sachsen ein, in welchen angeordnet wurde, der gebieterischen Notwendigkeit zu folgen und die preußisch werdenden Mannschaften abzugeben. Eben hallten die Kanonen von Ligny den 16. Juni in den Quartieren wieder, als dieser Befehl dem Regimente bekannt wurde. Seine Vollziehung erfolgte schon am nächsten Tage, am 17. Juni. Es war für Vorgesetzte, Kameraden und Untergebene ein ergreifender Augenblick, als das Band gegenseitiger treuer Anhänglichkeit, durch so manche gemeinschaftliche Gefahr und Noth auf Leben und Tod geprüft und befestigt, gewaltsam zerrissen wurde.

Schon in der nächsten Nacht versammelte Oberst von Leysser den sächsisch gebliebenen Teil der Kavallerie in St Trond und marschierte mit ihm früh gegen 3 Uhr nach Tongres ab. Man wußte durchaus nichts Zuverlässiges über den Feind; nur so viel erfuhr man und sah man aus der großen Menge versprengter und vereinzelter Preußen von allen Waffengattungen, welche die Straßen rückwärts bedeckten, daß die Schlacht am 16. unglücklich für sie ausgefallen war. Unter diesen Umständen hielt Oberst v. Leysser es nicht für angemessen, Quartiere beziehen zu lassen, sondern er wies den Regimentern ein Biwak hinter Tongres an, setzte Vorposten aus und sendete Patrouillen in der Richtung von Lüttich und Huy aus. Diese stießen indeß nirgends auf den Feind.

Am 19. Juni wurde der Marsch über die Maas durch Mastricht fortgesetzt, wo endlich die Nachricht von der den Franzosen bei Waterloo am 18. Juni beigebrachten völligen Niederlage einging. Von hier aus nahm die Brigade ihre Marschrichtung über Nymwegen, Arnheim und Zütschen, in die Gegend von Osnabrück, wo sämtliche sächsische mobile

Digitized by Google

Truppen neu formirt wurden. Auf dem Marsche dahin hatte die Kavallerie am 4. Juli das Glück, von dem Generalleutenant v. Lecoq bei Fürstenau begrüßt zu werden; fortan sollte auch die Kavallerie seinen Befehlen wieder untergeordnet sein. Es war in dieser für den sächsischen Soldaten bangen, schweren Zeit ein neu belebendes Gefühl, wieder einen schon längst hochverehrten General an der Spitze der Armee zu sehen, der, keinem fremden Interessen folgend, allein von der Liebe und Treue für Fürst und Vaterland beseelt und geleitet wurde.

Noch an demselben Tage bezog das Regiment Kantonnierungs-Quartiere in und um Quakenbrück. Aus den seit dem Abmarsche von St. Trond wieder errichteten acht — natürlich durch die Abgabe auf die Hälfte reduzierten — Kompagnieen, wurden hier 4 Kompagnieen nach einem neuen Etat formirt und daraus die 1. und 2. Eskadron gebildet. Die übrigen beiden Eskadrons blieben im Lande und zogen ihren Stamm aus den Resten des bisher in Thüringen gestandenen Depots. Sie wurden nach Dippoldiswalde verlegt.

Über die beiden mobilen Eskadrons übernahm Oberstleutnant von Gecka einstweilen das Kommando, nachdem der zeitherige Kommandeur des Regiments, Oberst von Ziegler, zum Königlichen General-Adjutanten ernannt worden war. Am 10. Juli ging der Befehl ein, daß die sächsischen Truppen sich mit der, unter dem Oberbefehle des Fürsten v. Schwarzenberg stehenden österreichischen Armee am Oberrhein vereinigen sollten. Sie brachen in 3 Kolonnen dahin auf. Das Regiment der 3. Kolonne, den Befehlen des Generalmajors von Leyser zugeteilt, verließ am 12. Juli sein Kantonnement bei Quakenbrück, marschierte über Osnabrück, Paderborn, Korbach und Wetzlar in die Gegend von Frankfurt a. M. und bezog am 27. Juli ein Kantonnement bei Friedberg.

Am 16. Juli hatte der König eine weiße Kokarde mit grünem Rande zur Nationalkokarde erklärt und blieben dies von nun an die Landesfarben.

König Friedrich August I. war am 7. Juni unter dem Jubel der Bevölkerung wieder in Dresden eingezogen und begrüßte in einem Patente vom gleichen Tage die ihm verbliebenen Landeskinder, nachdem er bereits unterm 22. Mai noch von Luxenburg aus die Truppen durch einen Tagesbefehl begrüßt hatte.

Am 2. August übernahm der regierende Herzog Ernst von Koburg das ihm vom Könige anvertraute Oberkommando des Korps.

Digitized by Google

Die Kavallerie desselben bestand damals aus:
Leibkürassier-Garde zu 3 Eskadrons,
Ulanen-Regiment Prinz Clemens zu 2 Eskadrons,
Husaren-Regiment Prinz Johann zu 4 Eskadrons,
Stabs-Dragoner.

Nicht lange währte die Ruhe in den Kantonnements bei Frankfurt a. M.; nach wenigen Rasttagen erhielt das sächsische Korps schon wieder Befehl aufzubrechen und zunächst in die Gegend von Dijon zu marschieren.

Die Ulanen-Eskadrons, der Avantgarde zugeteilt, verließen am 2. August ihre bisherigen Kantonnierungsquartiere, marschierten an diesem Tage bis bei Frankfurt, überschritten am 4. den Rhein bei Oppenheim, defilirten in Mainz vor dem Erzherzog Karl und langten am 8. August bei Homburg an.

„Dieser Zug war für das Regiment von hohem Interesse; große Erinnerungen knüpften sich an diese Gegenden, es waren die Felder, auf welchen es sich in dem Feldzuge 1793 Ruhm erworben hatte. Noch waren nicht Alle aus seinen Reihen verschwunden, die dort gefochten hatten; die ruhmgekrönte Vergangenheit stellte sich ihnen lebhaft vor Augen und gab ihren Erzählungen von den Erfolgen, die dort erkämpft worden waren, all die Wärme, die ganz geeignet war, in dem jugendlichen Gemüte ihrer jüngeren Waffengefährten den Wunsch nach gleichen Taten zu erwecken. Die Älteren dachten nur daran, den dort erworbenen Ruhm zu erneuern, die Jüngeren waren begierig, Gleiches einst von sich erzählen zu können, — Alle belebte auf diesen Feldern, voll des Andenken früherer Heldentaten, ein freudiger Geist." *)

Von Homburg aus änderte sich die früher gegen Dijon beabsichtigte Marschrichtung. Eine neue Bestimmung führte das sächsische Korps nach dem Ober-Elsaß zu der Blokade mehrerer Festungen. Dasselbe marschierte über Saargemünd, Savern, Molsheim und Dambach.

Die 1. Eskadron wurde am 14. August dem Blokade-Korps vor Schlettstadt zugeteilt; der Stab und die 2. Eskadron vereinigten sich am 17. mit dem Blokade-Korps vor Neu-Breisach und bezog zu dem Ende ein Biwak bei Wiedensohl. Hier übernahm am 5. September Oberst v. Lindenau das erledigte und ihm verliehene Regiments-Kommando.

*) v. Oppel, Beiträge.

Digitized by Google

Schlettstadt unterwarf sich nach wenigen Tagen, während Neu-Breisach erst am 23. August kapitulierte.

Die 2. Eskadron bezog gleich den übrigen Blokade-Truppen Kantonnierung nächst der Festung und die 1. Eskadron wurde von Schlettstadt wieder herangezogen.

Nach mehrfachen Wechsel dieser Kantonnierungen ging Mitte November der Befehl ein, daß der größere Teil des mobilen sächsischen Korps nach Sachsen zurückkehren sollte. Die Ulanen gehörten zu demselben. Der 2. Kolonne, unter Führung des Oberst von Lindenau, zugeteilt, traten beide Eskadrons am 21. November den Rückmarsch durch den Elsaß und die Pfalz an, gingen bei Oppenheim über den Rhein und erreichten über Darmstadt, Würzburg, Bamberg, Bayreuth und Hof am 24. Dezember Plauen.

Von hier aus richteten die Eskadrons den Marsch nach ihren neuen Standquartieren, die ihnen in folgenden Orten angewiesen waren:

Stab und 1. Eskadron Rochlitz,
2. „ Geithain,
3. „ Penig,
4. „ Frankenberg.

Sowohl die mobil gewesene 1. und 2., als auch die inzwischen im Depot neugebildete 3. und 4. Eskadron, rückten am 26. Dezember 1815 in diesen Garnisonen ein.

Auf dem Marsche nach Friedberg im Juli 1815 war der Befehl zu einer anderweitigen Uniformirung der Ulanen angelangt. Die Kollets sollten von rotem Tuche mit blauen Aufschlägen und Rabatten sein, während Czapka, Unterkleider, Dekorationen und Pferdeequipage fast ganz wie die seither übliche blieben; in Folge des baldigen Wiederaufbruches des Regiments unterblieb indessen die sofortige Einführung dieser Bekleidung.

Digitized by Google

Abschnitt XIII.

Friedenszeit vom Jahre 1816 bis 1829.

Die Ruhe des Friedens, welche jetzt einer lang und heftig bewegten Zeit folgte, bietet zwar nicht mehr die interessanten Momente dar, welche die Geschichte des Ulanen-Regiments in so vieler Beziehung auszeichnen, dennoch war sie ihm nicht wenig notwendig. Zwar hatten viele aus seiner Mitte in den letzten Kriegen schätzenswerte Erfahrungen gesammelt; zwar war manches frühere Vorurteil in der Praxis abgestreift und der größte Teil der Mannschaft, vorzüglich in den beiden mobil gewesenen Eskadrons zu tüchtigen Feldsoldaten herangebildet worden, aber der Gesamtheit fehlte der einheitliche Geist. Der häufige Wechsel im Kommando hatte eine Vereinigung, eine weitere Verbreitung verhindert; mit jedem neuen Kommandeur war man einer neuen Richtung gefolgt; zu keinem hatte man in den wenig Monaten, ja Wochen seiner Kommandoführung jenes Vertrauen gewinnen können, welches allein mit Sicherheit alle Kräfte nur nach einem Punkte leitet. Namentlich war die intellektuelle Ausbildung der jüngeren Offiziere sehr zurückgeblieben; die Reitkunst im Regimente hatte große Rückschritte gemacht; ein namhafter Teil der Pferde war durch unzureichende Dressur und durch ungeschickte Reiter verdorben worden oder befand sich nicht mehr zum Dienste tüchtig; die Bekleidung war eine abgetragene Musterkarte vieler früherer Regimenter aus älterer und neuerer Zeit und die beiden immobil gewesenen Eskadrons endlich bestanden aus einem zum größten Teile ausgebildeten Haufen von Rekruten.

Mag immerhin dieses Bild von dem damaligen Zustande des Regiments unerfreulich ausfallen, so bleibt es doch gewiß, daß, ohne zu schmeicheln, es nicht mit anderen Farben dargestellt werden kann.

Das, was seit jener Zeit geschah, um das Regiment wieder zu heben, gehört größtenteils, nicht blos seiner Geschichte, sondern der Geschichte des gesamten sächsischen Heeres an; es folgte nur der allgemeinen

Digitized by Google

Richtung in dem Streben nach dem Besseren. Wie schwer würde es ihm indeß namentlich in der Reitkunst geworden sein, schnelle Fortschritte zu machen, wenn es nicht glücklich genug gewesen wäre, nächst einigen anderen guten Reitern, vorzüglich zwei Männer zu besitzen, die in der Reitfertigkeit sich das Meisterrecht erworben hatten und die mit unermüdetem Eifer ihre Geschicklichkeit auf Andere überzutragen wußten. Es waren die Gebrüder von Trotha, beide Majore und Eskadronschefs im Regimente. Ihre Namen verdienen um so mehr einer ehrenvollen Erwähnung, da sie es waren, welche damals die Reiterei im Regimente zuerst wieder in einen guten Zustand erhoben und durch ihr Beispiel in den übrigen Eskadrons Nacheiferung erweckten. Ihr Name bleibt für die reiterliche Bedeutung des Regiments unvergeßlich.

Die Demobilisirung der auf dem Feldetat gestandenen beiden Eskadrons erfolgte am 16. Januar 1816 und unterm 1. Februar fand eine Ausgleichung der Mannschaft und Pferde unter allen Eskadrons statt, wobei man vorzüglich darauf Bedacht nahm, die im Depot gebildeten beiden Eskadrons mit brauchbaren Unteroffizieren zu versehen.

Am fühlbarsten war der Mangel an Pferden; um ihm abzuhelfen, versuchte man Pferde von einem in Mecklenburg reducirten Reiter-Regimente zu kaufen, auch wurden einige Offiziere mit dem Ankaufe inländischer Pferde beauftragt. Beide Maßregeln entsprachen aber dem Bedürfnisse nur unzulänglich und so kehrte man zu dem für das Regiment erfreulichen Entschlusse zurück, dasselbe wieder, wie in früheren Zeiten, mit polnischen Pferden beritten zu machen. Die erste Lieferung traf im Jahre 1817 ein und noch lange Zeit remontierte sich das Regiment auf diese Weise.

Die Mannschaftsergänzung erfolgte Anfangs aus reducierten Abteilungen der Armee, späterhin durch jährliche allgemeine Aushebungen. Das Regiment erhielt auf diese Weise Rekruten aus allen Teilen des Landes, in den späteren Jahren war es hauptsächlich auf die junge Mannschaft des Erzgebirgischen, Voigtländischen und Leipziger Kreises angewiesen worden.

Im Jahre 1817 ward das Regiment einer Delogirungsveränderung unterworfen, in Folge welcher

der Stab und die 2. Eskadron nach Oederan,
die 3. „ „ Roßwein und
die 4. „ „ Marienberg

verlegt wurden. Nur die 1. Eskadron blieb in Rochlitz stehen, aber auch

Digitized by Google

sie mußte im März 1825 ihre Garnison verlassen und erhielt Dippoldiswalde als neues Standquartier.

Um bei dieser weitläufigen Verlegung die Übungen im vereinigten Regimente nicht zu vernachlässigen wurde vom Jahre 1817 an das Regiment fast jährlich in Kantonnierungen zusammengezogen; bisweilen vereinigte sich dasselbe auch zu größeren Übungen mit den beiden übrigen Reiter-Regimentern, oder es wurde bald ganz, bald nur zum Teil, kantonnierenden Infanterie-Brigaden beigegeben.

König Friedrich August fand bei seiner Rückkehr nach Sachsen die dringende Notwendigkeit vor, auf eine allgemeine Reorganisation der Armee bedacht zu sein, die jedoch durch die zerrütteten Finanzverhältnisse des Landes wesentlich erschwert wurde. Hierdurch wurde die Einschränkung der Etats bei den einzelnen Regimentern zur zwingenden Notwendigkeit.

Für die Truppen im Friedensstande erschien 1817 ein neues Wirtschaftsreglement; auch wurde in demselben Jahre die Errichtung einer in den Waffen zu übenden Armee-Reserve anbefohlen, welche aus 1 General-Inspektor, 2 Inspektoren, 8 Kreis-Kontingents-Kommandanten, 29 Kreis-Kontingenten und 29 Abteilungs-Kommandanten bestand.*) Die Stabs-Dragoner wurden ebenfalls 1817 wieder aufgelöst.

Am 28. September 1818 wurde das fünfzigjährige Regierungs-Jubiläum des Königs bei allen Truppenteilen festlich begangen.

Die größten Veränderungen, welche das Regiment in diesem Zeitabschnitte erlitt, begannen im Jahre 1820. Im August dieses Jahres hörte, obschon der Name Ulanen noch blieb, dennoch der Gebrauch der Lanzen auf; sie wurden an das Zeughaus abgegeben. Der Säbel wurde wieder die Hauptwaffe. Die gesamte Mannschaft, mit Ausnahme der Unteroffiziere, erhielt einen kurzen Karabiner. Auch wurde dem Regimente noch in demselben Jahre, laut eines Königlichen Reskripts vom 13. November, ein neuer Etat gegeben, der aber nur provisorisch war und durch ein Königliches Reskript vom 19. Dezember 1821 abermals abgeändert wurde.

Durch Ordre vom 19. Dezember 1822 wurde nach dem Vorschlage des Generalleutenant v. Zeschau die gesamte sächsische Kavallerie in eine gleichmäßig bewaffnete und uniformierte Reitergattung umgewandelt.

*) Da die Stände diese Einrichtung als unverträglich mit dem Charakter und den eigentümlichen Verhältnissen des sächsischen Volkes bezeichneten, nahm der König später den Befehl zu derselben zurück.

Digitized by Google

Das Ulanen-Regiment wurde

1. leichtes Reiter-Regiment Prinz Clemens

und das Husaren-Regiment 2. leichtes Reiter-Regiment benannt. Beide Regimenter remontierten sich in Polen.

Die Armee erhielt 1822 auch ein neues Wirtschaftssystem mit besonderen Wirtschaftschefs, während die Regimentsquartiermeister nach und nach wegfielen.

Eine wesentliche Umänderung trat seit 1822 in der Uniformirung ein.

Gleich der neueingeführten Kokarde wurden die Portepees der Offiziere und Soldaten silbern, bezw. weiß, mit grüner Füllung versehen. Silberne Feldbinden, mit grüner Seide durchwirkt, wurden nur noch von den Generalen (bei Paraden) getragen.

Sämtliche Offiziere erhielten Epaulettes jedoch ohne Sterne.

Die Stabsoffiziere hatten zur Distinktion eine goldene oder silberne Einfassungstresse oberhalb am Kragen und auf beiden Seiten der Oberst 3, der Oberstleutenant 2, der Major 1 Litze von derselben Tresse. Die Rittmeister, Kapitains und Subalternoffiziere hatten nach dreifacher Abstufung dieselben Seitenlitzen am Kragen jedoch unter Wegfall der Einfassungstresse.

Die Grade der Unteroffiziere unterschieden sich in ähnlicher Weise; die Portepeejunker trugen am Kragen dieselbe Auszeichnung wie die Feldwebel bez. Wachtmeister, jedoch nur mit 2 Borden auf jeder Kragenseite. Auch hatten sie Tressenbesatz auf den Achselklappen, sowie Offizierssäbel mit silbernem Portepee. Letzteres erhielten die im Feldwebelrange stehenden Chargirten erst im Jahre 1849, aber ohne grüne Füllung. Die Unteroffiziere hatten weißwollene gründurchwirkte Portepees.

Das Dienstzeichen für die Offiziere der Kavallerie bildete der mit Silbertresse besetzte Kartouche-Riemen nebst vergoldeter Kartouche.

Die gesamte sächsische Kavallerie erhielt weiße Kollets mit 2 Reihen gelber Knöpfe, kaiserblaue Kragen, Aufschlägen und Schoßbesatz. Die Pantalons waren ebenfalls blau. Die Schultern der Mannschaften sicherten gelbe Achselschuppen. Als Kopfbedeckung wurde ein Lederhelm mit schwarzer — bei den Trompetern roter — Raupe eingeführt.*) Die

*) Ursprünglich hatte man Tschakos einführen wollen. Die Helmverzierung war von gelben, bei den Offizieren vergoldetem Metall; die Raupe von Wolle, bei den Offizieren von Bär.

Digitized by Google

Trompeter trugen blaue Kollets mit einer Reihe Knöpfe, weißen Kragen, Aufschlägen und Schoßbesätzen; die Brust war mit weißen — bei den Stabstrompetern goldenen — Querlitzen geschmückt.

Im gewöhnlichen Dienst trugen die Offiziere eine „Kutka", d. h. einen blautuchenen Oberrock mit schwarzem Bortenbesatz und schwarzübersponnenen Knöpfen.

Die Feldmütze war in der Form der jetzt gebräuchlichen ähnlich, von kaiserblauem Tuch ohne farbiges Stirnband oder Passepoil. *)

Die blaue Satteldecke war mit zickzackförmiger weißer Schnur, bei den Offizieren mit weißer Borte à la grecque eingefaßt.

Die gesamte Armee führte graue Mäntel mit Hornknöpfen. Das Lederzeug der Kavallerie war weiß.

Als Säbel hatten die Gardereiter noch die früheren schweren Kavalleriesäbel mit Messingkorb behalten, während die 1. und 2. Reiter leichtere Säbel mit Stahlkorb trugen. **)

Am 1. April 1822 wurde auch das Justizwesen neu organisirt. Die Einteilung der Mannschaften in 1. und 2. Klasse fiel fort, dagegen wurde eine „Klasse der Ausgezeichneten" eingeführt, welche eine Bortenlitze an jeder Seite des Kragens führte und körperlicher Züchtigung nicht unterworfen werden durfte. Am 1. Mai 1822 wurden sämtliche Truppen auf das neue „Strafgesetzbuch" und die demselben angehängten Kriegsartikel vereidigt.

Auch das Besoldungswesen ward anderweitig geregelt; es bezog nunmehr monatlich:

der Major 100 Thlr., der Kapitain bezw. Rittmeister 1. Kl. 83 Thlr. 8 ggr., der Kapitain 2. Kl. 41 Thlr. 16 ggr., der Premierleutenant 22 Thlr., der Sousleutenant 15 Thlr., der Feldwebel bzw. Wachmeister 7 Thlr. 12 ggr., der Portepeejunker 8 Thlr. 7 ggr. (von 1824 an

*) Die auf Bildern öfters dargestellten halb blauen halb weißen Mützen (sogen. Strickbeutel) wurden erst 1838 eingeführt.

**) Im Jahre 1823 erhielt jede Kompagnie 10 Büchsen, welche an die besten Schützen verteilt wurden. Letztere sollten entweder unter die Plänklerlinie gemischt oder vereinigt da gebraucht werden, wo es darauf ankam, geschlossene feindliche Abteilungen durch sicher angebrachte Schüsse zu erreichen, oder einen wichtigen Posten schleunig vorweg zu besetzen, um ihn bis zur Ankunft der Infanterie gegen den Feind zu verteidigen.

Digitized by Google

10 Thlr.), der Sergeant 4 Thlr. 12 ggr., der Korporal 3 Thlr. 12 ggr., der Gefreite 2 Thlr., der Soldat 2 Thlr.

Dienstauszeichnungen für Unteroffiziere und Soldaten, welche länger als 8, 12, 16, 20 und 24 Jahre gedient hatten, wurden 1827 eingeführt. Sie bestanden in 1, 2, 3, 4 und 5 Tuchstreifen (Chevrons) auf dem linken Oberärmel, und waren bei der Kavallerie von der Farbe der Aufschläge. Im Jahre 1832 kamen dieselben in Wegfall und es wurden bronzene Medaillen für 15jährige, und silberne für 24jährige Dienstzeit eingeführt, welche an weißem grüngestreiften Bande zu tragen waren.

Am 4. Januar 1822 starb zu Pisa, auf einer Reise durch Italien, der erlauchte Chef des Regiments, Prinz Clemens. Das Regiment erhielt darauf die Bezeichnung:

1. leichtes Reiter-Regiment vacant Prinz Clemens.

Am 1. März 1825 wurde jedes der 3 Reiterregimenter um 8 Reiter reduziert.

König Friedrich August I. wurde am 5. Mai 1827 zu seinen Vätern versammelt, die Armee legte um ihn 1 Jahr Armeetrauer an. Sein Nachfolger in der Königswürde war Prinz Anton, bisher Chef des seinen Namen tragenden Infanterie-Regiments, auf welchen die Truppen Anfangs Mai neu vereidigt wurden.

Auch im Kommando des Regiments hat ein mehrfacher Wechsel stattgefunden.

Am 1. Juli 1815 wurde Oberst Ziegler von Klipphausen Königl. General-Adjutant und an seiner Stelle führte Oberstleutenant v. Gecka vom 1. Juli bis 5. September interimistisch das Kommando. Ihm folgte vom 5. September 1815 bis 13. März 1826 Oberst Adam Friedrich August v. Lindenau, welcher in der langen Zeit seines Kommandos sich hervorragende Verdienste um die Reorganisation des Regiments erwarb. Als er am 13. März 1826 Generalmajor à la suite der Armee wurde, trat Oberst August Wilhelm Stünzner an seine Stelle, welche er bis zum 5. Oktober 1830 inne hatte.

Digitized by Google

XIV. Abschnitt.

Vom Jahre 1830—1847.

In Folge der in Frankreich und Belgien ausgebrochenen Revolutionen und der durch sie bewirkten staatlichen Umwälzungen entwickelten, wie überhaupt in Deutschland, so auch in Sachsen die revolutionären Parteien eine offene Thätigkeit.

Die hierdurch hervorgerufenen drohenden Bewegungen und Ruhestörungen hatten mehrfache Entsendungen des Regiments in verschiedene Landesteile zur Folge.

Im Nachstehenden seien hier die wichtigsten Kommandos aufgeführt:

In Dresden war am 9. September ein heftiger Tumult entstanden. Starke Volksmassen plünderten dort das Rathaus am Altstädter Markt und verbrannten die geraubten Effekten und Akten. Da die Bürgergarde sich nicht zuverlässig zeigte und die Garnison zu schwach war, um den Tumult energisch zu unterdrücken, so wurden die Truppen der benachbarten Garnisonen nach Dresden beordert.

Am 10. September wurde die 1. Schwadron von Dippoldiswalde aus in die Gegend von Dresden detachiert, traf aber bereits am 15. desselben Monats in ihren Garnisonsort wieder ein, mit Ausnahme eines Kommandos unter Premierleutenant Siegmann, welches noch bis zum 28. September bei Dresden verblieb. Der Aufruhr war bald unterdrückt, ohne daß die Reiterei zur Thätigkeit kam.

Die 4. Schwadron, sowie ein Detachement von 19 Pferden der 2. Schwadron ging unter dem Kommando des Obersten Stünzner nach Chemnitz, trat am 20. desselben Monats ihren Rückmarsch nach Marienberg wieder an, und ließ nur ein Kommando von 36 Pferden unter den Leutenants Trützschler II und von Bünau bis zum 20. Oktober in Chemnitz zurück.

Digitized by Google

Am 26. September übernahm Oberst Stünzner das Kommando über ein Detachement bestehend aus Major von Böhlau, Sousleutenant von Gablenz II, Sousleutenant von Zeschwitz, mit 50 Unteroffizieren und Reitern der 2. Schwadron, Major Hänel, Rittmeister Wachtel, Premierleutenant von Nehrhoff, Sousleutenant von Schönberg mit 50 Reitern und Unteroffizieren der 3. Schwadron. Er führte dasselbe in das obere Erzgebirge. Beide Schwadronen kehrten am 5. bezw. 6. Oktober in ihre Garnisonen zurück, mit Ausnahme des Rittmeister Wachtel, Sousleutenant von Schönberg und 30 Pferden der 3. Schwadron, welche noch bis zum 12. Oktober bei Hartenstein verblieben.

Unterm 1. Oktober wurde Oberst Stünzner zum Generalmajor und Brigadier der Reiterei befördert und Oberleutenant von Taubenheim vom 2. Reiter-Regiment unter Ernennung zum Oberst als Kommandeur zum 1. Reiter-Regiment versetzt.

In diesem Jahre trat eine Veränderung in der Beschaffung von Pferden für das Regiment ein; es remontirte sich von jetzt an, wie die übrigen Regimenter, mit deutschen Pferden, die in der Hauptsache von Lieferanten besorgt wurden.

Auch im folgenden Jahre 1831 mußten zur Beschränkung der ruhestörenden Bewegungen Schwadronen des Regiments entsendet werden.

In Dresden war bereits am 15. März ein neuer Aufstand ausgebrochen, und sogar das Pulvermagazin B angegriffen worden. Am 19. April rückte die 1. Schwadron nach Dresden, am 21. der Stab und die 2. Schwadron nach Oederan und Freiberg; am 22. die 4. Schwadron von Marienberg nach Dippoldiswalde.

Am 24. April löste die 4. Schwadron die 1. in Dresden ab, welche nach Dippoldiswalde zurückkehrte. Die erstere brach am 7. Mai wieder von Dresden nach Marienberg auf; der Stab und die 2. Schwadron marschierten am 14. Mai nach Oederan zurück. Am 1. Juli ging eine combinierte halbe Schwadron nach Dresden, die den 2. November in ihre Garnisonen zurückkehrte. Die Ruhe in Dresden wurde nicht weiter gestört.

Außerdem wurde am 8. November noch die 1. Schwadron, um die Einschleppung der die Nachbarländer bedrohenden Cholera-Epidemie verhindern zu helfen, als Cordon in die Gegend von Kamenz entsendet und verblieb daselbst bis zum 11. Dezember 1831.

Das Jahr 1831 gewann für das Regiment dadurch besondere Be-

Digitized by Google

deutung, daß es am 10. April — nachdem es seit 1822 ohne Chef geblieben war — durch die Gnade Sr. Majestät des Königs den neugeborenen Prinz Ernst, Kgl. Hoheit zum Chef erhielt und demnach von diesem Tage an den Namen:

1. leichtes Reiter-Regiment Prinz Ernst

führte.

Am 1. Oktober 1831 wurde der Regimentsstab von Oederan, wo er von 1817 an ununterbrochen gestanden hatte, nebst der 2. Schwadron nach Freiberg verlegt.

Am 1. Juli 1832 wurde die 3. Schwadron von Roßwein nach Freiberg verlegt. Die Garnisonen des Regiments waren daher von diesem Tage an folgende:

Stab und 2. und 3. Schwadron: Freiberg,
1. „ Dippoldiswalde,
4. „ Marienberg.

Der bisherige Kommandeur, Oberst von Taubenheim starb am 19. Juli und wurde zunächst Oberstleutenant von Below als interimistischer Kommandeur zum Regiment versetzt und unterm 1. Oktober unter Beförderung zum Oberst definitiv als solcher ernannt.

Weiter brachte dieses Jahr eine Änderung in der Uniformirung mit sich.

Die bisherige weiße Farbe der Uniformen, die Gradabzeichnung auf den Kragen der Offiziere, sowie die Kurtka der letzteren kamen in Wegfall, dafür erhielt das Regiment Collets von kornblumenblauem Tuch mit ponceaurotem Kragen, Patten und Schößenbesatz, sowie weißem Vorstoß, gelbe einreihige Knöpfe. Die Beinkleider waren von der Farbe des Collets. Als Gradabzeichen waren auf den Epaulettes metallene Sterne angebracht. Es führte deren: der wirkliche General, der Oberst, der Rittmeister und Hauptmann 3, der Generalleutenant, der Oberstleutenant und der Premierleutenant 2, der Generalmajor, der Major und der Sousleutenant einen. Die Offiziere trugen im gewöhnlichen Dienst zweireihige blaue Oberröcke, in Gesellschaft einreihige Fracks mit ponceauroten Schoßspiegeln, dazu einen Hut mit Federbusch; die Paradehose derselben hatte einen doppelten 1¼-breiten Tuchbesatz, gleichfalls ponceaurot.

Dem neuen Dienstreglement vom 8. April 1833 zufolge traten jetzt an Stelle der bisherigen Bezeichnungen „Kapitain", „Premierleutenant", „Sousleutenant", „Chirurg" entsprechend „Hauptmann" bez.

Digitized by Google

„Rittmeister", „Oberleutenant", „Leutenant", „Arzt"; statt „Kavallerie" hieß es jetzt „Reiterei", statt „Escadron" von nun an (schon seit 1829) „Schwadron".

Unterm 26. Oktober 1834 erschien ein Gesetz „über die Erfüllung der Militärpflicht", laut dem die Dienstzeit auf 6 Jahre in der Armee und 3 Jahre in der Kriegsreserve festgesetzt; und Stellvertretung mit einer Einstandssumme von 200 Thalern auf die ganze Dienstzeit eingeführt wurde. Diese Einrichtung hat sich mit einer kurzen Unterbrechung von 1849 bis 1851 in der sächsischen Armee bis 1867 erhalten.

Im Jahre 1838 am 6. April starb Oberst von Below und an dessen Stelle wurde der Generaladjutant Oberst von Lützerode zum Regiments-Kommandeur ernannt.

Die Karabiner und Pistolen, bisher mit Steinschlössern versehen, wurden percussioniert.

Das Jahr 1841 führte eine neue taktische Einteilung und Formation der Reiterei ein. Seit dem 1. Juli kam die Kompagnie-Einteilung in Wegfall und wurde das Regiment in 6 Schwadronen, als einzige selbständige Unterabteilung formirt; die Stärke betrug 639 Mann mit 501 Pferden. Jede Schwadron wurde in zwei halbe Schwadronen zu je 2 Zügen eingeteilt; zwei Schadronen bildeten eine Division, die von einem Stabsoffizier befehligt wurde. Der 3. Stabsoffizier im Regiment war nur „aggregirt."

Die 1. Schwadron wurde nach Freiberg gelegt und die bisherige Garnison Dippoldiswalde dadurch gänzlich evacuirt. Die Dislocation ist sonach vom 2. Juli an folgende:

Stab, 1., 2., 3. und 4. Schwadron: Freiberg,
5. „ 6. „ Marienberg.

Schon seit 1840 erhielt das Regiment statt des roten Kragens und der Schöße, sowie des Hosenbesatzes dergleichen weiße; die Aufschlagpatten blieben als Unterscheidungszeichen rot. Die Trompeter hatten auf der Brust Bortenbesatz.

Die Gefreiten kamen 1843 in Wegfall und traten an deren Stelle 18 Vize-Korporale auf den Etat des Regiments welche als Abzeichen eine Borteneinfassung um den Kragen erhielten.

Das am 1. März 1844 erlassene, vom Major v. Grobstich bearbeitete „neue Exerzier-Reglement für die Kavallerie" hob die Einteilung in halbe

Digitized by Google

Schwadronen auf; auch brachte das Jahr 1844 ein neues Wirtschafts-Reglement.

Im Jahre 1845 trat Oberst v. Lützerode in Wartegeld; ihm folgte als Regiments-Kommandeur Oberst v. Schirmling vom 2. leichten Reiter-Regimente am 1. Januar 1846.

Erneute Unruhen in Leipzig, welche am 12. August 1845 statt fanden, hatten zur Folge, daß die Beurlaubten der ganzen Armee einberufen wurden. Doch konnte man sie bald wieder entlassen, nachdem die Ruhe hergestellt war.

Auch im Herbst d. J. fand eine Inspektion der sächsischen Armee seiten einer Bundeskommission statt, an deren Spitze der k. k. österreichische Feldmarschalleutenant v. Hrabowsky stand. Zu diesem Zwecke war die ganze Armee mit Ausnahme der Gardedivision und zweier Bataillone des Leib-Infanterie-Regiments, welche den Garnisondienst in Dresden versahen, bei Hohnstein und Pirna zu größeren Übungen zusammengezogen, während die leichte Infanterie für einige Tage ein Zeltlager bei Struppen inne hatte. Am 28. September war große Revue über die kantonnierenden Truppen auf der Hochebene zwischen Groß-Sedlitz und dem sogenannten Lindigt Vorwerke. Das Regiment Prinz Ernst nahm an diesen Übungen und an der Revue teil.

Für das Regiment wurde das Jahr 1847 zu einem Trauerjahr, indem am 12. Mai d. J. Se. Königliche Hoheit Prinz Ernst das Zeitliche segnete. Hierdurch verlor das Regiment seinen allerdurchlauchtigsten Chef und führte von nun an den Namen:

1. leichtes Reiter-Regiment vacant Prinz Ernst.

Da in Chemnitz neuerdings tumultuarische Excesse der Arbeiter stattfanden, so wurde am 1. August 1847 Oberstleutenant von Oppell mit 100 Pferden der Garnison Freiberg dorthin zur Unterstützung der Behörden entsendet; doch konnte das Detachements bereits am 5. August nach Freiberg zurückkehren, ohne daß ein ernstliches Einschreiten notwendig gewesen wäre.

Digitized by Google

XV. Abschnitt.

Die Jahre 1848 und 1849.

Die, Ende Februar desselben Jahres, in Frankreich ausgebrochene Revolution ließ aller Orten auch in Deutschland und namentlich in Sachsen die Häupter der revolutionären Bewegung glauben, es sei die Zeit der Ernte für eine Aussaat gekommen, welche schon längst durch die Unterwühlung monarchischer Gesinnung im Volke, bereitet war.

In der richtigen Erkenntnis, daß die Armee die festeste Stütze der Throne sei, richteten die revolutionären Parteien ihre Thätigkeit namentlich auch gegen die militärischen Institutionen, um eine Verschmelzung des Soldatenstandes mit den bürgerlichen Elementen zu bewirken, und dadurch wenigstens bei den Mannschaften Einfluß zu gewinnen.

Als der erste Schritt hierzu kann die Vereidigung der Truppen auf die Verfassung angesehen werden, welche in Sachsen — von den Landständen als zeitgemäß gefordert — gegen Ende März 1848 angeordnet wurde, und in Folge deren die Truppen neben der sächsischen auch die deutsche Kokarde (schwarz-gelb-rot) tragen sollten. Auch die Fahnen und Standarten erhielten deutschfarbige Fahnenbänder.

Da die Unruhe in der Bevölkerung bereits anfing, sich in Exzessen rohester Art Luft zu machen, so wurden von der Regierung Anfangs März Sicherheits-Kommandos in die bedrohten Gegenden entsandt, wovon nachstehende dem Regimente überwiesen waren:

1. Am 22. März: Rittmeister Klette mit 80 Pferden der Garnison Freiberg nach Purschenstein; die eine Hälfte des Kommandos traf bereits am 26., die andere am 30. März in Freiberg wieder ein.
2. Am 29. März: Rittmeister von Gablenz mit 46 Pferden der 3. Division nach Elterlein wegen dort ausgebrochener Arbeiter-Unruhen und von da nach Gelenau, wegen Widersetzlichkeit der dortigen Bewohner gegen die Obrigkeit. Das Kommando kehrte am 16. April nach Marienberg zurück.

Digitized by Google

3. Am 7. April: Oberstleutenant von Radke mit zwei combinirten Schwadronen der 1. und 2. Division in die Schönburg'schen Receßherrschaften. Dieselben bildeten nebst 2 Bataillonen Infanterie (2. Lin.-Inf.-Regt.), 2 Schwadronen des Gardereiter-Regiments (Major v. Gersdorff), 2 Geschützen reitender Artillerie eine mobile Kolonne unter Befehl des Oberst von Süßmilch gen. Hörnig, um die Ruhe in dortiger Gegend wieder herzustellen. Die beiden Schwadronen trafen am 1. Mai wieder in Freiberg ein.
4. Am 19. April: Oberleutenant v. Thielau mit 46 Pferden der Garnison Freiberg nach Pretzschendorf; die Rückkehr erfolgte am 23. April.
5. Am 12. September: Major v. Nostitz mit 153 Pferden der Garnison Freiberg und 80 Pferden der Garnison Marienberg nach Chemnitz.

Nur bei diesem letztgedachten Kommando kam es zu einem wirklich ernsteren Einschreiten der Truppe. Nachdem das Kommando in der 2. Nachmittagsstunde des 12. September in Chemnitz eingetroffen war, und sich bereits zum Beziehen der Quartiere aufgelöst hatte, mußte die Reiterei sowohl, als eine — ebenfalls unter dem Oberbefehl des Major v. Nostitz stehende — Kompagnie des 2. Infanterie-Regiments sofort auf Appell wieder versammelt werden, um zunächst gegen eine, den Markt besetzt haltende Rotte Arbeiter vorzugehen. Der Markt wurde schnell gesäubert.

In den Straßen waren inzwischen vom Pöbel Barrikaden gebaut, und mußten dieselben auf Befehl des Major von Nostitz von den Truppen genommen werden. Ein ernsterer Kampf entwickelte sich nur gegen eine, auf der Johannisstraße errichtete Barrikade. Ein gegen dieselbe vorgeschickter Zug Infanterie feuerte längere Zeit vergeblich und konnte sich derselben erst bemächtigen, nachdem die in andere Stadtteile entsandten Kavallerie-Züge die übrigen Barrikaden genommen hatten.

Leutenant v. Ludwiger fand hier Gelegenheit sich besonders auszuzeichnen. Die sogenannte Theater-Barrikade ward von den Meuterern hartnäckig verteidigt; v. Ludwiger ritt mit seinem Zuge gegen dieselbe an, setzte als erster in gewaltigem Sprunge mit dem Pferde über sie hinweg, der Zug hinterdrein, worauf der Pöbel nach allen Richtungen auseinanderlief.

Bei diesem Straßenkampfe wurden 4 Reiter und einige Pferde, teils durch Schüsse, teils durch Steinwürfe verletzt.

Am 24. September rückte das Kommando wieder in Freiberg und Marienberg ein.

Digitized by Google

Am 1. Oktober rückte die 2. Division nach Dresden zur Unterstützung der dortigen Garnison.

Am 8. Oktober wurden zwei combinierte Schwadronen der 1. und 3. Division unter dem Befehl des Major v. Boblick nach Zwickau entsandt, woselbst eine Emeute des 3. Bataillons vom Regiment Prinz Georg stattgefunden hatte, und in Folge deren vielfache Arreturen der hierbei besonders Gravierten*) durch den General v. Schirmling angeordnet waren. Die letzteren vollzogen sich, ohne daß es zum Gebrauch der Waffen gekommen wäre. Am 29. Oktober kehrte das Kommando zurück.

Seit dem Frühjahr 1848 hatten Schleswig und Holstein die Waffen ergriffen, um ihre uralte Verbindung mit einander aufrecht zu erhalten. Der deutsche Bund unterstützte die Bestrebungen der Herzogtümer und beschloß, zu kräftigerer Hilfe ein Contingent bereit zu halten, zu welchem Sachsen 6000 Mann stellen sollte.

Am 1. August wurde die Mobilmachung dieses Contingents, zu welchem auch die 1. und 2. Division des Gardereiter-Regiments gehörte, befohlen. Das 1. leichte Reiter-Regiment vacant Prinz Ernst gab zur Komplettirung 36 Pferde an das Gardereiter-Regiment, 20 Mann 7 Pferde an den Artillerie-Train und zur Bildung des Feld-Kriegs-Kommissariates 8 Unteroffiziere, 2 Schmiede, 43 Reiter, 2 Trompeter und 2 Pferde ab.

An dem Feldzuge selbst nahm das Regiment nicht Teil, dagegen konnte es aber durch sein Verhalten bei der Bekämpfung des Mai-Aufstandes 1849 das beste Zeugnis von dem guten Geiste, der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an König und Vaterland, der es beseelte, ablegen.

Nachdem schon in den letzten Tagen des April in Dresden die Vorboten der erwachenden Empörung immer lebhafter hervorgetreten waren und die Gährung am 30. April, nach der erfolgten Auflösung jener berüchtigten Kammern, in Besorgnis erregenden Volksaufläufen Ausdruck gefunden hatte, war am 2. Mai auch an das Regiment der Befehl gelangt, noch mit zwei weiteren Schadronen der 3. Division —

---

*) Auch Soldaten des III. Bataillons 3. Infanterie-Regiments hatten dort an den Exzessen Teil genommen.

Digitized by Google

die 2. Division befand sich, wie schon bereits seit 1. Oktober 1848 in Dresden — den wenigen, in Dresden garnisonierenden Truppen Unterstützung zu gewähren.*)

Die 3. Division traf Nachmittags 4 Uhr am 3. Mai in Dresden ein, und vereinigte sich dort, in der Altstädter Reiter-Kaserne, mit der 2. Division. — Außer diesen 4 Schwadronen war von Reiterei noch eine Depot-Schwadron des Garde-Reiter-Regiments unter Rittmeister v. Uckermann in Dresden.

Als die Division eintraf, befand sich Dresden bereits in vollster Aufregung; es wurde Sturm geläutet, die Menschenmassen konzentrierten sich am Zeughausplatze und verlangten dort tobend Waffen.

Von den 4 Schwadronen hatten 2 derselben auf dem Theaterplatze, 2 auf dem Neustädter Markt Aufstellung genommen. Später vereinigten sich beide Divisionen an den „Kalberla'schen Häusern," wo sie bis zum 4. früh in Bereitschaft standen.

Nachdem am 4. Mai, früh 8 Uhr, zwei Züge gegen die aus der Augustusstraße andringenden Insurgenten vorgegangen waren und diese zurückgetrieben hatten, erhielten die beiden Divisionen, — infolge einer vom Gouverneur der Residenz, Generalmajor von Schulz, mit dem sogenannten Sicherheitsausschuß abgeschlossenen Convention — Vormittags 11 Uhr den Befehl sich nach der Neustadt zurückzuziehen. Die 3. Schwadron, unter Oberleutenant von Schönberg, als Bedeckung einer Sektion der Batterie Grünewald, wurde jedoch nur bis auf die Mitte der Brücke zurückgezogen. Das Depot des Gardereiter-Regiments besetzte die Pulver-Magazine bei Cotta. Nachmittags 2 Uhr wurde die 2. Division wieder befehligt, auf die Brücke vorzurücken, wo sie bis Nachts 11 Uhr stehen blieb, um sodann mit der 3. Division am Blockhause zu biwakieren.

Am 5. Mai, früh 8 Uhr, marschierte die 3. Division nach Altstadt, zog sich jedoch auf Befehl bald wieder nach Neustadt zurück.

Bei dem nun recht eigentlich beginnenden Straßenkampfe, der bis zum 9. Mai währte, konnte die Kavallerie natürlich nicht in unmittelbare und direkte Gefechtsthätigkeit gesetzt werden. Es beschränkte sich demnach ihre Verwendung auf Patrouillendienst, Besetzung der Bahnhöfe und Cernirung der Neu- und Antonstadt durch Feldwachen.

*) Durch die Truppenentsendung nach Schleswig waren kaum noch 4800 Mann im Lande verfügbar, welche auf die wichtigsten Punkte (Dresden, Leipzig, Chemnitz und das Voigtland) verteilt werden mußten.

Digitized by Google

Am 6. Mai, 6 Uhr Morgens, wurde eine Patrouille von 19 Pferden unter Leutenant von Funk längs der Leipzig-Dresdner Eisenbahn entsendet, um von den schon in der Nacht erwarteten 1. Bataillon des Königlich Preußischen Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments *) Nachricht einzuziehen, von welchem keine Meldungen eingetroffen waren.

Leutenant von Funk patrouillirte den ganzen Tag an der Bahn entlang und traf in den Nachmittagsstunden den mit einem Zuge leerer Eisenbahnwagen gedachtem Bataillone ebenfalls entgegengesandten Oberleutenant Funke**) vom Fuß-Artillerie-Regimente, auf dessen Rückfahrt unweit Oberau. Letzterer teilte ihm mit, daß das preußische Bataillon sich in Großenhain befände, worauf ersterer zunächst nach Großenhain und von da am nächsten Tage nach Dresden zurückritt.

Am 7. Mai machte Rittmeister von Gablenz mit seiner Schwadron eine größere Recognoscirung auf der Bautzener, Radeberger und Königsbrücker-Straße, um etwaige Zuzüge von Insurgenten abzuschneiden, und kehrte Nachts 2 Uhr, ohne etwas Besonderes bemerkt zu haben, zurück.

Am 9. Mai war der Aufstand in Dresden glücklich bewältigt. Drei Züge der 5. und 6. Schwadron unter Major von Nehrhoff, mit einer halben reitenden Batterie wurden 1/2 10 Uhr zur Verfolgung der flüchtigen Rebellen um die Cernierungstruppen, die man bereits in der Verfolgung glaubte, zu unterstützen. Diese Abteilung stieß Nachmittags im Plauen'schen Grunde zu der Kolonne des Oberst Petzsch (2. leicht. Reiter-Regt. 1. Kompagnie Leibregiment), bezog mit derselben Biwak bei Raundorf und kehrte am andern Morgen wieder nach Dresden zurück.

Bezüglich der in Freiberg verbliebenen 2 Schwadronen ist noch Folgendes nachzuholen:

Am 3. Mai wurde die 1. Schwadron unter Oberleutenant von Thielau gleichzeitig mit der 1. Kompagnie des Leibregiments an die böhmische Grenze nach Saida, Altenberg und Frauenstein entsendet, um das Übertreten von Deserteuren aus Böhmen nach Sachsen zu verhindern. Indirekte Veranlassung hierzu gaben 9 österreichische Palatinal-Husaren, welche am 3. Mai nach Freiberg eingebracht wurden. Dieselben hatten mit Pferden und voller Ausrüstung ihren Weg über Goterschitz, zwischen Bilin und Teplitz, dann über Osseg nehmend, in vollem Galopp, den

*) Letzteres war zur Unterstützung der schwachen sächsischen Truppen entsendet.

**) Später Brigadekommandeur der Artillerie und zuletzt Stadtkommandant von Dresden.

Digitized by Google

Säbel zwischen den Zähnen, die Pistole aufgesetzt, Franenstein passiert und wurden auf der Straße nach Freiberg aufgegriffen. Ihre Einbringung rief unter der bereits sehr unruhigen Freiberger Bevölkerung lebhafte Aufregung hervor, sodaß man einen Posten vor dem Lokal aufstellen mußte, in welchem sie untergebracht waren. Rotten von Freischärlern zogen auf dem Markt umher, und verlangten ihre Freilassung. Da die Zusammenrottung des Pöbels immer bedenklicher wurde, so entschlossen sich die inzwischen von Dresden herübergekommenen Regierungsbeamten im Verein mit dem österreichischen Gesandten, zur Beruhigung der Leute, die Unterbringung der Husaren in Bürgerquartieren zu gestatten. Die Unruhe der Menge legte sich zwar einigermaßen, allein schon am nächsten Tage sah man die Husaren in Civil Arm in Arm mit den Freischärlern herumgehen. Sie sind auch später mit denselben nach Dresden gezogen und haben dort auf den Barrikaden gekämpft. Ihre Pferde und Ausrüstung wurden später nach Österreich zurückgeliefert.*)

Die 2. Schwadron ward anläßlich einer am 3. Mai Abends 10 Uhr stattfindenden Volksversammlung allarmirt, wobei der Versuch gemacht wurde, die Mannschaften am Ausrücken zu verhindern. Unterwachmeister Lange wurde in den Nacken geschlagen, Vice-Korporal Ranze (1870 Wachmeister der 2. Schwadron) erhielt einen Stich in den Oberschenkel, der Reiter Michael wurde auf der Burgstraße vor dem „Roß" vom Pferde gerissen, und zwei Pferde wurden bedeutend verwundet.

Den noch in dieser Nacht erfolgten Abmarsch von 23 Rotten Freiwilliger von der Freiberger Communalgarde nach Dresden konnte die Schwadron nicht hindern. Nachts 1 Uhr, nachdem die Tumultuanten sich zerstreut hatten, rückte sie wieder in die Quartiere.

Am 5. Mai kehrte die an die böhmische Grenze detachirt gewesene 1. Schwadron auf erhaltenen Befehl wieder nach Freiberg zurück.

Inzwischen war der Befehl eingetroffen, daß beide Schwadronen ebenfalls nach Dresden marschieren sollten und so brachen dieselben am 6. Mai, unter Oberst von Oppell von Freiberg auf, langten gegen Abend bei den Pulvermagazinen vor Dresden an, woselbst Rittmeister v. Uckermann mit einer Halb-Eskadron des Gardereiter-Regiments bereits biwakirte. Die Schwadronen bezogen dort ebenfalls Biwak.

*) Nach den persönlichen Mitteilungen des damaligen Korporals Klemm, später Amtswachtmeister a. D. in Großenhain. † dortselbst 1894.

Digitized by Google

Am selbigen Abend traf der Reiter May der 2. Schwadron auf dem Biwak ein. Dieser hatte als Ordonnanz Tags zuvor der nach Saida detachiert gewesenen 1. Schwadron den Befehl zur Rückkehr nach Freiberg gebracht, war aber wegen seines ermüdeten Pferdes erst am 6. früh von Saida wieder nach Freiberg aufgebrochen. Er ritt den bereits abgerückten Schwadronen nach, wurde aber in Gorbitz von mehreren Hundert Freischärlern, die auch auf ihn feuerten, aufzuhalten versucht. Allein May überritt in der Carriere mehrere Insurgenten, verwundete einen Mann am Arm und brach sich glücklich Bahn. Er wurde hierfür mit der silbernen Medaille des Militär-St. Heinrichs-Ordens ausgezeichnet.

Der 7. Mai verging ohne wesentliche Vorfälle für die biwakirenden Schwadronen, zu denen noch die 1. Kompagnie des Leibregiments herangezogen war. Es wurden häufig Patrouillen in die benachbarten Dörfer entsandt und gleichzeitig dort fouragirt. — Es bleibt nur noch die Gefangennahme eines Korporals nebst 9 Reitern an diesem Tage zu erwähnen.

Korporal Manowk, der mit 8 Reitern am 3. Mai nach Altenberg detachiert gewesen war, und am 6. den Befehl erhalten hatte, über Weißenborn, Rauendorf, Herzogswalde und Kesselsdorf seiner Schwadron nach Dresden zu folgen, war mit seiner Abteilung, zu welcher unterwegs noch ein Reiter gestoßen war, am 7. Mai durch verschiedene Freischaaren hindurch bis nach Kesselsdorf gelangt. Hier wurde er plötzlich von einem, im Gehöft des Gasthofs verborgen gebliebenen Haufen bewaffneter Insurgenten, dem sich schnell eine große Zahl Dorfbewohner zugesellte, umringt und zum Absitzen und Abgeben von Pferden und Waffen gezwungen. Die Gefangenen wurden nach Dresden vor die provisorische Regierung gebracht. Hier zwang man sie, bis zum 9. Mai Patronen anzufertigen. Beim Rückzuge der Insurgenten wurden sie mitgenommen, doch gelang es ihnen, am 10. Mai in Freiberg zu entkommen, mit Ausnahme eines Reiters, welcher erst in Chemnitz durch Hilfe der Bürger befreit wurde. Die Pferde wurden nach und nach sämtlich wiedererlangt.

Am 9. Mai wurde gegen 10 Uhr Vormittags die 2. Schwadron in die Friedrichstadt, welche die Insurgenten Nachts zuvor verlassen hatten, entsendet. Dieselbe patrouillierten diesen Stadtteil ab, und besetzte dessen Ausgänge, bis sie von preußischen Truppen abgelöst wurde, worauf sie zum Biwakplatze zurückkehrte.

Die Division blieb bis 4 Uhr Nachmittag in Bereitschaft auf dem Biwakplatz.

Digitized by Google

Zu dieser Stunde trat dieselbe, nebst einer Kompagnie vom Regimente Albert und 2 Geschützen reitende Artillerie, unter Befehl des Oberst v. Oppell den Marsch über Kesselsdorf nach Freiberg an, biwakirte bei Huthe und vereinigte sich am 10. Mai mit der, unter Befehl des Oberst Petzsch gestellten Kolonne, welche früh 8 Uhr in das von den Insurgenten verlassene Freiberg einrückte.

Der Stab und die 1. Division verblieb wieder als Garnison in Freiberg.

Während der Abwesenheit der Garnison war in Freiberg von den aus Dresden zurückkehrenden Insurgenten ein großer Teil der auf den Schwadrons-Kammern befindlichen Ausrüstungs- und Bekleidungs-Stücke, sowie aus den Quartieren der Offiziere und Mannschaften deren Privateigentum geplündert worden.

Die in Freiberg zurückgebliebenen 40 Rekruten des Regiments waren am 9. Mai von ca. 400 Freischärlern entwaffnet worden.

Die Reiterwache im Königlichen Schlosse zu Dresden war während des Kampfes von der am 3. Mai gerade aufgezogenen Wache des Regiments (Leutenant Graf Marschall) besetzt geblieben, sie wurde nach Wiederherstellung der Ruhe in der Stadt auch noch abwechselnd von der in Dresden verbliebenen Schwadron des Regiments und vom Depot des Gardereiter-Regiments gestellt. Auch wurden zur Sicherheit des nach Pillnitz verlegten Allerh. Hoflagers von Anfang Juli an jedesmal auf 14 Tage 22 Pferde unter einem Subalternoffizier dorthin stationiert, in Wechselfolge mit dem Gardereiter-Regiment.

Von den 4 in Dresden zurückgebliebenen Schwadronen wurden am 10. Mai die 6. nach den Pulverhäusern entsendet, wo sie bis zum 14. biwakirte. Von da an erhielt sie Quartier im Dorfe Plauen.

Am 20. marschierte sie nebst der 5. Schwadron unter Major v. Nehrhoff zunächst in's Voigtland und von da nach Chemnitz ab, wo sie am 31. Mai eintraf.

Die 3. Schwadron wurde am 19. Mai nach Pirna verlegt, während die 4. Schwadron denselben Tag nach Bautzen rückte. Letztere entsendete von da am 23. Mai auf Requisition der Kreisbehörden ein Kommando von 40 Pferden unter Leutenant v. Stein nach Neusalza, um die dortigen Behörden bei vorzunehmenden Arreturen zu unterstützen. Ende Mai kehrte die 4. Schwadron nach Dresden zurück.

Digitized by Google

Von der 1. Division (Freiberg) wurde die 2. Schwadron unter Rittmeister Klette den 18. Mai nach Chemnitz entsandt, und dort zunächst unter die Befehle des Königl. Preuß. Oberst v. Rommel, nach Abmarsch der Preußen aus Sachsen aber, unter die des Oberst v. Sichart und später des Generalmajor v. Holtzendorff gestellt. Am 31. wurden sie von der 3. Division (siehe oben) abgelöst und rückte zur Unterstützung der Behörden nach Marienberg und Wolkenstein.

Am 9. Juni kehrte die Schwadron nach Freiberg zurück. Nur ein Kommando von 32 Pferden unter Leutenant v. Ende blieb bis zum 5. Juli in Marienberg zurück, an welchem Tage es durch ein gleich starkes Kommando der 5. Schwadron abgelöst wurde.

An Stelle der 3. Division rückte den 14. Juli abermals die 2. Schwadron in Chemnitz ein.

Am 17. August löste die 6. Schwadron die 4. in Dresden ab und blieb bis 12. September dort, worauf sie nach Chemnitz entsendet wurde.

Die 3. Schwadron marschierte am 13. September von Pirna nach Freiberg. Die 6. Schwadron traf den 5. und die 5. Schwadron den 6. Oktober in Marienberg, die 2. Schwadron am 11. Oktober in Freiberg wieder ein.

Allmälich kehrten in ganz Sachsen geordnete Zustände zurück, namentlich nach dem Einrücken der aus Schleswig wieder anlangenden sächsischen Truppen.

Die Reorganisation der Armee und sonstige Veränderungen.

Die deutsche Centralgewalt hatte beschlossen, die Heere sämtlicher Bundesstaaten je auf 2% der betreffenden Bevölkerung zu bringen. In Folge dessen erschien am 7. Juni 1849 eine Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums, zufolge welcher der Bestand der sächsischen Armee, soweit nötig durch Einstellung der Kriegs- und Dienstreserve auf 25 000 Mann gebracht werden sollte.

In Verbindung hiermit stand die Errichtung des 3. Reiter-Regiments, welche in der Weise geschah, daß das Gardereiter-Regiment, sowie die beiden leichten Reiter-Regimenter ihre 6. Schwadron als Stamm dazu

Digitized by Google

abgaben, während die 4. und 5. Schwadron des neuen Regiments durch anderweitige Abgaben formiert wurden. Letztere betrugen für das 1. leichte Reiter-Regiment 5 Offiziere, 60 Unteroffiziere und Gemeine, sowie 53 Dienstpferde.

An Stelle der 6. Schwadron wurde am 1. November die 3. Schwadron von Freiberg nach Marienberg verlegt. Die Dislocation des Regiments war sonach am gedachten Tage folgende:

Stab, 1., 2. und 4. Schwadron: Freiberg,
3. „ 5. „ : Marienberg.

Durch die neue Organisation der Reiterei war die Einteilung des Regiments in Divisionen fortgefallen. Nächst dem Oberst verblieb nur ein etatsmäßiger Stabsoffizier, der unterm 1. April vom Gardereiter-Regiment zu den 1. Reitern versetzte Major Nehrhoff von Holderberg, während Oberstleutenant v. Radke, als Oberst und Kommandeur zum 3. Reiter-Regiment versetzt wurde.

Jedes der nunmehrigen 4 Reiterregimenter (das Gardereiter-Regiment galt als 4.) war auf dem Kriegsfuße 800 Mann stark. Jede der 5 Schwadronen eines Regiments sollte nach dem Organisations-Entwurfe 1 Rittmeister, 1 Oberleutenant und 3 Leutenants haben.

Für das 1., 2. und 3. Reiterregiment fiel die Bezeichnung „leichtes" fort.

Die Reiterei bildete eine Division für sich, und traten die Divisionen ebenso wie das Kommando der Artillerie unter den direkten Befehl des Kriegsministeriums.

Am 1. November wurde dem Oberst v. Oppell der Abschied mit Pension bewilligt und Oberst v. Nostitz vom Gardereiter-Regiment erhielt das Regiments-Kommando.

Da die Standarte des Regiments infolge der Bestimmungen „Formirung der Armee vom 7. Juli 1849" künftighin nicht mit in's Feld genommen werden sollte, so wurde dieselbe an das Hauptzeughaus abgegeben. Hierdurch wurde der Standartenträger entbehrlich, an dessen Stelle aber ein Stabswachtmeister, mit dem Range und Bekleidung sowie Gebührnis des Ersteren zur Besorgung von Dienstgeschäften beim Stabe in den neuen Etat aufgenommen.

Die bisherige Helmraupe fiel fort und statt derselben erhielt der Kamm des Helms bei den Mannschaften eine Einfassung von Messingblech, der Helm der Offiziere erhielt einen ganz metallenen, nur façonierten Kamm.

Digitized by Google

XVI. Abschnitt.

Die Jahre 1850—1865.

Bei Beginn des Jahres 1850 sehen wir folgende Veränderungen in der Ausrüstung und Bekleidung des Regiments:

Statt des Collets und der Oberwesten wurden Waffenröcke eingeführt. Die spitzflügeliche Oberdecke wurde rund und mit weißer Borte besetzt die der Offiziere erhielt den Königlichen Namenszug, diejenige der Mannschaften eine Eins.

Auch wurde eine neue Probe von Mänteln und Säbelkoppeln eingeführt, die Paradehosen der Offiziere verloren den weißen Streifen und erhielten dafür, sowie auch die Hosen der Mannschaften einen weißen Vorstoß.

Am 1. Mai 1850 wurde die 1. Schwadron von Freiberg nach Roßwein versetzt.

Neue kriegerische Verwicklungen traten ein. Die beiden hervorragendsten Staaten Deutschlands, Österreich und Preußen, vermochten sich bezüglich der Neugestaltung des deutschen Bundes nicht zu einigen, und die Verstimmung zwischen den Kabineten beider Staaten nahm immer mehr zu. Als die kurhessische Regierung in Folge von Steuerverweigerungen im Oktober 1850 beim Bundestage um militärische Hilfe nachsuchte, ließen beide Großstaaten gleichzeitig Truppen in Kurhessen einrücken. Preußen rief seine ganze Armee und die Landwehr unter die Waffen, Österreich stellte in Böhmen ein starkes Heer auf. Sachsen schloß sich Österreich an.

Unter dem 2. und 7. November befahl der König Friedrich August successive die Mobilmachung. Die Armee sollte in 3 Hauptteilen versammelt werden.

Das Regiment wurde demnach am 8. November und den folgenden Tagen auf Kriegsfuß gesetzt. Schon am 19. konnte es in das ihm zu-

Digitized by Google

gewiesene Kantonnement bei Grumbach rücken. Hier bildete es mit dem Gardereiter-Regiment eine Brigade unter dem Befehle des Generalmajors Petzsch.

In Dippoldiswalde wurde — gleichfalls am 19. November — unter Leutenant v. Schröter ein Depot für die 4 Reiter-Regimenter errichtet, jedoch am 23. November wieder aufgehoben.

Zum Kriege kam es jedoch nicht, und noch vor Schluß des Jahres 1850 wurde allgemein abgerüstet.

Am 17. Dezember erhielt die sächsische Armee den Befehl zur Demobilisirung; doch trat erst am 15. Februar 1851 der völlige Friedensetat wieder ein. Das Regiment vacant Prinz Ernst kehrte am 24. Dezember in seine Garnisonen zurück.

Am 1. April 1851 wurde der Friedensetat mit 122 Pferden per Schwadron angenommen.

Das Regiment erhielt statt der weißen ponceaurote Kragen mit einem unterhalb am Kragen laufenden weißen Vorstoß; an Stelle der roten Aufschlagspatten blaue. Die Mützen wurden statt des weißen mit einem roten Tuchstreifen versehen.

Am 1. Juli 1852 wurde die 3. Schwadron von Marienberg nach Freiberg belogiert.

In Folge einer Vermehrung um 10 Korporale im Regiment wurde der Etat der Reiter von 690 auf 680 herabgesetzt.

1853 wurden schwedische Aufschläge. ponceaurot, eingeführt; auch erhielt die Reiterei ein neues Exerzier-Reglement.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt das ganze Sachsenland durch den am 9. August 1854 erfolgten plötzlichen Tod Sr. Majestät des Königs Friedrich August II. Dem in der Königswürde ihm folgenden erlauchten Bruder, Sr. Majestät dem König Johann leistete am 12. August 1854 die Armee in ihren Garnisonen den Eid der Treue.

Im August 1855 wurde definitiv die Reiter-Division in zwei Brigaden formiert; das Regiment bildete mit dem Gardereiter-Regiment die I. Brigade. Oberst von Nostitz-Drzewiecki wurde zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Reiter-Brigade ernannt, und Oberst von der Planitz mit der Führung des Regiments beauftragt.

Das Regiment wurde am 2. März 1857 mit Pioniergerät versehen.

Digitized by Google

Eine hohe Auszeichnung wurde dem Regiment bei Gelegenheit des 100 jährigen Gedenktages der Schlacht bei Kollin zu Teil. Se. Majestät der König geruhten allergnädigst,

am 18. Juni 1857 den Kronprinzen Albert, Königliche Hoheit
als Chef des Regiments

zu ernennen.

Von diesem Tage an führte es den Namen:

1. Reiter-Regiment „Kronprinz."

Der für das Regiment, an alten wie neuen Ehren reiche Tag wurde festlich begangen.

Vom schönsten Wetter begünstigt, rückten die in Freiberg garnisonierenden Schwadronen, die 2., 3. und 4. zur Parade zu Pferde aus, welche auf dem bei Freibergsdorf gelegenen Exerzierplatze stattfand.

Von Roßwein und Marienberg waren je ein Unterwachtmeister, Korporal, Trompeter und ein Reiter als Deputation, sowie sämtliche Offiziere zu Pferde gegenwärtig.

Gegen 1/2 12 Uhr erschienen Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Georg, ersterer in der Uniform des 1., letzterer in der des Gardereiter-Regiments, begleitet von dem Divisionär der Reiterei, Generalleutenant v. Mangoldt, den Kommandeuren der 1. und 2. Reiter-Brigade, Generalmajor von Radke und von Nostitz, sowie vielen anderen Offizieren, zu Pferde auf dem Platze.

Nach der Ehrenerweisung hielt Oberst von der Planitz eine Rede, in welcher er auf die Feier des Tages hinwies und die Verdienste des Regiments um den Sieg bei Kollin schilderte. Generalmajor von Mangoldt gab im Auftrage des verhinderten Kriegsministers von Rabenhorst dem Regiment Kunde von der ihm anläßlich des Gedenktages zu teil gewordenen Ehre, worauf der Kommandeur ein „Vivat" auf Se. Majestät dem König ausbrachte.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hielt eine kurze Anrede, worauf das Regiment mit Zügen im Schritt defilierte.

Nach dem Einrücken war großes Festessen im Saale des sogen. Kaufhauses, an welchem die Spitzen der Behörden und zahlreiche Ehrengäste teil nahmen. Posten, in den verschiedenen Trachten des Regiments standen am Eingange und auf der Treppe; der Saal war unter Anleitung des Professors Heuchler höchst geschmackvoll eingerichtet.

Digitized by Google

Die Mannschaften wurden auf dem Schießplatze durch ein von Freiberger Damen und Herren gebildetes Komité reichlich bewirtet.

Um die Ausführung des ganzen Festes hatten sich in hervorragender Weise der Wirtschafts-Chef, Major Klette, Professor Heuchler und der Regimentsbüchsenmacher Freyer verdient gemacht.

In der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober fand eine Konzentrirung der ganzen sächsischen Armee in der Umgegend von Dresden auf dem linken Elb-Ufer statt. Die Effektivstärke der daselbst versammelten Truppen betrug 13671 Mann mit 2542 Pferden und 32 Geschützen. Se. Majestät der König hielt am 28. September im Ostragehege bei Dresden eine große Revue ab, der auch viele auswärtige Fürsten beiwohnten. Hierauf folgten in den nächsten Tagen größere Manöver in der Gegend von Wölfnitz und Kesselsdorf, deren Schluß der Übergang einer Armee-Division über die Elbe mittels einer zwischen Stetsch und Gohlis geschlagenen Pontonbrücke bildete.

Am 1. Januar 1858 hörten Freiberg und Marienberg auf, für das Regiment Garnison zu sein; die Dislocation war folgende:

Stab, 1., 4. und 5. Schwadron: Großenhain,
2. „ Roßwein,
3. „ Riesa.

Bereits zu Anfang des Jahres 1859 machten sich erhebliche Verstimmungen zwischen Österreich und Frankreich wegen der italienischen Frage geltend. Österreich sah sich zum Kriege gezwungen und auch ein Teil der sächsischen Armee wurde durch Ordre vom 26. April als Bundeskontingent mobil gemacht; doch erfolgte bereits am 23. Juli die Demobilisierung, ohne daß die Bundestruppen zum Ausrücken gekommen waren. Auch das Regiment Kronprinz gehörte zu ihnen.

Gegen Ende des Jahres 1860 wurde die Feldmütze dergestalt verändert, daß dieselbe von der Farbe des Rockes, das Stirnband von der Farbe des Aufschlages war. Vorn am Stirnband wurde die sächsische Kokarde angebracht.

Die Remontierung der sächsischen Reiterei erfolgte während der Jahre 1860—1865 zum Teil mit ungarischen Pferden. Letztere waren zwar sehr ausdauernd und widerstandsfähig, andrerseits aber zu langsam und schwierig in der Dressur, weshalb man zur deutschen Remonte zurückgriff. Anstatt der bisherigen schwerfälligen Reit- und Ausbildungsweise des Reiters hatte man das österreichische Edelsheim'sche System, das leichte

Digitized by Google

Kompagniereiten, angenommen, um dessen Einführung sich besonders der damalige Rittmeister, spätere Generalleutenant Hugo Senfft v. Pilsach sehr verdient gemacht hatte. Dasselbe gereichte der Leistungsfähigkeit der Kavallerie sehr zum Vorteil.

Oberst v. d. Planitz wurde 1861 zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Reiter-Brigade befördert; an seiner Stelle erhielt Oberst v. Paszkowski das Kommando des 1. Reiter-Regiments „Kronprinz".

Im Jahre 1862 bekam die Kavallerie Waffenröcke, welche durch Heftel geschlossen wurden und an der Vorderseite, sowie an den Kragen und Aufschlägen bei allen Regimentern mit weißen Borten (bei den Offizieren mit Silbertressen) besetzt waren. Der Rock der Trompeter erhielt auf der ganzen Vorderseite weiße Bortelitzen (bei den Stabstrompetern Silbertresse). Die bisherigen blauen Schabracken fielen fort und wurden durch Schaffelle ersetzt, die Offiziers-Pelzfelldecken trugen an den beiden hinteren Ecken eine Sterndekoration und vorn Pistolendeckel von rotem Tuch mit Goldeinfassung. Die Abzeichen sämtlicher Unteroffiziere bestanden aus Goldtresse, die Distinktion der Wachtmeister aus einer breiten und einer schmäleren umlaufenden Tresse.

Alle Offiziere und Mannschaften der berittenen Truppen trugen die Säbelkuppel von nun an unter dem Rocke.

Im Herbst 1863 fand die 5. Inspizierung des Bundes-Contingents durch den österreichischen Feldmarschalleutenant Graf Clam-Gallas, den bayrischen Generalleutenant Feder und den kurfürstlich hessischen Generalmajor Klingelhöfer statt, an der auch das Regiment teilnahm.

Die Bundesexekution in Holstein 1863—1864.

Durch den Tod Königs Friedrich VII. von Dänemark und die Thronbesteigung Christians IX. trat die schleswig-holsteinische Frage wieder in den Vordergrund, und die zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark schwebenden Differenzen führten zu dem am 7. Dezember 1863 erfolgten Beschlusse einer Bundesexekution.

Zur Ausführung derselben war schon am 1. Oktober 1863 eine sächsische und eine hannoversche Brigade von je 300 Mann bestimmt,

Digitized by Google

denen eine preußische und eine österreichische Brigade als Reserve dienen sollte. Da aber die dänischen Streitkräfte in Holstein 12000, in Schleswig 9000 Mann betrugen, wurde bereits im November das Einrücken von 6000 Mann Sachsen anbefohlen, welchen 16000 Mann Hannoveraner, Preußen und Österreicher folgen sollten.

Am 3. Dezember erfolgte für die sächsische Brigade der Mobilmachungsbefehl; zu derselben gehörte auch die 1., 2., 4. und 5. Schwadron des Regiments Kronprinz.

Die gesamten Bundes-Exekutions-Truppen kommandierte der sächsische Generalleutenant v. Hake; Oberst v. Paszkowski führte das kombinierte Reiter-Regiment.

Die 3. Schwadron des 1. Reiter-Regiments blieb in Riesa zurück; Oberleutenant v. Wolffersdorff kam als Wirtschaftsoffizier mit einem Detachement von 40 Pferden von dieser Schwadron nach Großenhain.

Nachdem die in Roßwein garnisonierende 2. Schwadron am 12. Dezember bereits Kantonnements in Groß- und Klein-Raschütz, Zschieschen, Mülbitz und Scassa bei Großenhain bezogen hatte, marschierte am 16. d. M. das Regiment aus und wurde auf der Bahnstation Priestewitz verladen. Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen, sowie das Gefolge waren hierbei anwesend.

Das Regiment langte per Bahn am 17. Dezember in Boitzenburg an, wo es in nachstehender Weise dislocirt wurde:

Stab: Klein-Bengersdorf.
1. Schwadron: Groß- und Klein-Bengersdorf, Bekendorf.
2. „ Schmartow, Schwanheide, Lüttenmark, Badekow mit Bretzin.
4. „ Nostorf, Horst, Gehrum, Renstorf und Bikhausen.
5. „ Badekow, Gothmann und Bahlen.

Am 21. Dezember wurde der Regiments-Stab nach Badekow, die 1. Schwadron nach Lüttenmark, Bretzin, Badekow und Schmartow, die 2. Schwadron unter Beibehaltung von Schwanheide nach Zwedorf verlegt.

Von der hannoverschen Brigade, welche unter Generalleutenant Gebser auf dem linken Elbufer südöstlich Harburg kantonnierte, wurde das Regiment Cambridge-Dragoner (3 Schwadronen) zur sächsischen Brigade abkommandiert. An die sächsischen Quartiere schloß sich östlich die preußische Brigade unter Generalmajor v. Canstein an, während die österreichische Brigade des Generalmajor Grafen v. Gondrecourt in und bei Hamburg lag.

Digitized by Google

Am 23. Dezember überschritt das Regiment mit der Brigade die Lauenburgische Grenze und war folgendermaßen dislocirt:

Stab und 5. Schwadron: Cellow,
1. „ Gültzow,
2. „ Brunsdorf,
4. „ Groß- und Klein-Rampau.

Am 24. wurde in Holstein einmarschiert, ohne daß sich Widerstand gezeigt hätte.

Von diesem Tage an wurden bis zum 29. Dezember die 2. und 5. Schwadron vom Regiment unter Major v. Senfft detachirt.

Die zwei, unter Major v. Senfft detachirten Schwadronen hatten den Auftrag, in Eilmärschen bis Itzehoe und Hohenwestedt vorzugehen, um die Dänen zu einem beschleunigten Rückzug zu nöthigen und alle Requisitionen dänischerseits zu verhindern.

Major v. Senfft vereinigte beide Schwadronen am 24. Dezember bei Brunsdorf und marschierte nach Altona.

Von dort ging derselbe am 25. nach Elmshorn und am 26. nach Itzehoe; die dort noch befindliche dänische Besatzung zog sich beim Eintreffen der Schwadronen, der Convention gemäß, zurück.

Die Bevölkerung Itzehoe's, welche sich in größter Aufregung befunden hatte, begrüßte die Schwadronen mit stürmischem Jubel.

Am 27. war Rasttag, am 28. marschierte Major v. Senfft nach Hohenwestedt und am 29. weiter nach Brinjahe, Lunstedt und Stafstedt, woselbst er am 30. verblieb.

Die Schwadronen traten nunmehr in den Regimentsverband zurück.

Am 30. Dezember kam der Stab von Bargstedt nach Brinjahe, die 2. Schwadron verlegte das Detachement Bramer mit nach Bockel und Kleinvollstedt; die 4. bezog Quartiere in Hammwedel, Embühren und Wissbeck.

Am 31. Dezember rückte die sächsische Brigade in Rendsburg ein und wurde hier von der festlich geschmückten Stadt mit Jubel empfangen.

Das Regiment war folgendermaßen dislocirt: Stab: Westerröhnfeld, 1.: Schülldorf, 2.: Schülp, 4. Bramkamp und Schwabe, 5.: Westerröhnfeld.

Die Bundestruppen hatten nun ganz Holstein von den Dänen gesäubert.

Digitized by Google

Bei Rendsburg standen sich die beiderseitigen Vorposten in unmittelbarer Nähe gegenüber; die Dänen auf Schleswiger, die Deutschen auf Holsteiner Gebiet.

Der Beginn des Jahres 1864 machte sich durch eine besonders strenge Kälte bemerkbar, welche Mannschaften und Pferden, namentlich auf den langen Märschen, höchst empfindlich wurde.

Am 2. Januar marschierte Oberst v. Paszkowski mit der 1. und 4. Schwadron des Regiments, einer reitenden Batterie und 2 Jäger-Bataillonen nach dem Westen Holsteins, zur Besetzung des Brückenkopfes bei Friedrichsstadt, ab.

Der Stab kam nach Hanerau, die 1. nach Lütjenwestedt, die 4 nach Hademarschen.

Am 3. Januar lag der Stab in Heide, die 1. in Rosdorf und Südenholm, die 4. in Wesseln und Sophiendorf.

Am 4. Januar wurde der Brückenkopf bei Friedrichstadt erreicht; der Stab lag in Lunden, die 1. in St. Annen, Damm, Osterfeld und Hemme, die 4. gleichfalls in Hemme

Patrouillen wurden gegen das von den Dänen besetzte Friedrichstadt vorgeschickt.

Am 6. Januar trat Oberst v. Paszkowski seinen Rückmarsch zur Armee-Brigade wieder an.

Am 1. Februar 1864 war inzwischen unter den Augen des General-Feldmarschalls v. Wrangel als Höchstkommandierenden der Eiderübergang in Rendsburg durch österreichische Truppen bewerkstelligt. Hiermit hatten Preußen und Österreich den Krieg gegen Dänemark thatsächlich eröffnet. Nach kurzen aber blutigen Gefechten wurden die Dänen allerorts zurückgeworfen. Den Bundes-Exekutionstruppen blieb hierbei nur die Rolle beschieden, Zuschauer des sich fast vor ihren Augen abspielenden Feldzuges zu sein.

Das Regiment verblieb nun volle 6 Wochen in seinen Quartieren, mit Ausnahme der 4. und 5. Schwadron, von denen die 4. am 17. Februar nach Lütjenwestedt, die 5. nach Gokels, Ohrsee und Seefeld verlegt wurde.

Am 25. Februar rückte die 5. Schwadron nach Hamerau.

Während des fortdauernden Krieges in Schleswig und der damit verbundenen Blokierung der Küsten von dänischer Seite erschien die Beobachtung und Bewachung der Westküste seitens der Bundestruppen ge-

Digitized by Google

boten und trat in Folge dessen am 16. März eine Dislokation nach dieser Richtung ein. Vom Regiment wurde am 17. März der Stab und die 4. Schwadron nach Heide, die 5. nach Meldorf gelegt und erhielten diese Abteilungen, verbunden mit einer reitenden Batterie und einem Jäger-Bataillon die Aufgabe, von Friedrichstadt bis Altendeich die Westküste durch regelmäßige Patrouillen zu beobachten und zu bewachen.

Die 1. und 2. Schwadron unter Major v. Senfft wurden abermals detachiert, erstere nach Krummwisch und Groß- mit Neu-Nordsee, letztere nach Flemhude und Umgebung.

Am 1. April rückten zufolge erhaltenen Befehls der Regimentsstab und die 4. und 5. Schwadron von den bisherigen Quartieren nach der Ostküste Holsteins zu deren Bewachung. Sie waren als allgemeine Reserve bestimmt und bezogen folgende Quartiere: Stab und 4. Schwadron: Preetz, Wankendorf; 5.: Schellhorn.

Major von Senfft war mit den beiden Schwadronen am 30. von seinen Quartieren aufgebrochen und traf am 1. April an der Nordostküste Holsteins in Löhrsdorf (Stab), die 1. Schwadron in Johannisthal, Wandelwitz und Putlos, die 2. in Sütel, Seekamp, Löhrsdorf und Gaddersdorf ein.

Es begann jetzt ein angestrengter Vorpostendienst. Major v. Senfft erhielt das Kommando über die Vorposten auf der Linie Schönberg—Heiligenhafen.

Am 27. wurden die Vorposten-Schwadronen durch die 4. und 5. abgelöst und tauschten mit denselben ihre Quartiere.

Am 29. April rückten die 4. und 5. Schwadron wieder in den Regimentsverband ein; erstere wurden nach Blekendorf, Seelendorf und Sechendorf, letztere nach Neuhaus, Gikau und Dransau verlegt.

Nach der Einnahme der Düppler Schanzen wurde am 12. Mai 1864 ein vierwöchentlicher Waffenstillstand, unter Aufhebung der Küstenblokade, mit Dänemark abgeschlossen.

Der Vorposten- und Beobachtungs-Dienst längs der Küste Holsteins hörte auch für die Bundestruppen auf, und bezog das 1. Reiter-Regiment nachstehende Quartiere: 18. Mai. Stab: Ranzau, 1. und 2. Ratlau, Groß- und Klein-Rolübbe, Alt-Harmsdorf und Ludwigshof; 4. Nettelsee und Löptin, 5. Wahlsdorf, Wilhelminenhof und Poststeld. 19. Mai. Stab: Adel-Gut Kühren bei Preetz; 1. Salzau mit den Meierhöfen; 2. Targau und Schlesen; 4. und 5. Kantonnements wie am 18.

Digitized by Google

In diesen Kantonnements verblieb das Regiment während der Dauer des Waffenstillstandes. So gut es ging wurde die Ausrüstung der Schwadronen, welche durch den lang anhaltenden Vorpostendienst sehr gelitten hatte, während dieser Zeit ergänzt; auch wurde mehrfach exerziert.

An Stelle des Leutenants v. Bülow, welcher um seinen Abschied eingekommen war, kam Leutenant v. Gutschmidt aus Sachsen, und wurde der 5. Schwadron zugeteilt.

Aus den bezogenen Kantonnements fand unterm 7. Juni eine Ablösung derjenigen Mannschaften statt, welche ultimo 1863 ihre gesetzliche Dienstzeit beendet hatten. Für diese kam Ersatz aus Sachsen durch junge Leute, die im Dezember 1863 ausgehoben und seit dem 1. März 1864 einberufen, und beim 2. und Gardereiter-Regiment für das 1. Reiter-Regiment ausgebildet waren. Die Ablösung fand in Neumünster durch den hierzu kommandirten Oberleutenant v. Könneritz statt.

Am 26. Juni lief der Waffenstillstand ab, und die sächsische Armee-Brigade wurde von da an wieder zum Vorpostendienst an der Nordostküste Holsteins befehligt. Infolge der neuen Dislokation rückte 27. Juni der Regiments-Stab nach Helmsdorf bei Lütjenborg;

die 1. Schwadron nach Bahrendorf, Döhnsdorf, Nessendorf und Wangels;
„ 2. „ „ Kaköhl mit Friedrichsleben und Gut Seelendorf;
„ 4. „ „ Emkendorf und Gadendorf,
„ 5. „ „ Gleschendorf, Schwartbuk nebst den Höfen.

Die 4. und 5. Schwadron kamen unter Major von Senfft zu den unmittelbaren Vorposten; letzterer lag in Mühlen. Reiter-Feldwachen mit täglicher Ablösung standen in Hohenfelde und Schmol.

Dem Oberst v. Paszkowski waren während dieser Zeit noch das 2. Infanterie-Bataillon in Lütjenborg und Umgegend, sowie das in Farve ꝛc. stehende 13. Infanterie-Bataillon unterstellt.

Da dem Armee-Brigade-Kommando bekannt wurde, daß dänischerseits ein Angriff auf die Insel Fehmarn beabsichtigt sei, wurden die Sicherheitsmaßregeln verschärft und neue Signalisirungen durch Fanale, optische Telegraphen, Raketen und Signale bei Nacht angeordnet.

Durch die Landung der Preußen auf Alsen wurde indeß der beabsichtigte Angriff vereitelt.

Zu den Infanteriefeldwachen gab das Regiment alle Abende je 2 Ordonnanzen als Meldereiter; außerdem stand ein Ordonnanzposten

Digitized by Google

von 3 Reitern bei Weißenhaus. Am 30. Juni starb der Kurschmied Dämmig der 4. Schwadron am Lungenschlag und wurde am 2. Juli mit militärischen Ehren auf dem Friedhofe von Gikau bei Lütjenborg beerdigt. An seine Stelle trat der bisherige Schmied Nobst, welcher beim Ausmarsch des Regiments der reitenden Batterie nach Holstein mitgegeben war.

Am 20. Juli wurde die 2. Schwadron auf einen Tag nach Klekamp verlegt, um Platz für 2 preußische Bataillone zu machen, welche die wegen der bekannten Militär-Exzesse in Rendsburg*) von Kiel telegraphisch dorthin berufene Besatzung ablösen sollten.

Am 30. Juli hatte das 1. Reiter-Regiment nebst dem 2. Infanterie-Bataillon Besichtigung vor Generalmajor v. Schimpff.

Der nach Alsen's Einnahme abgeschlossene Waffenstillstand führte eine neue Dislocirung in Schönweide und Umgegend herbei.

In diesen Kantonnements blieben die Schwadronen bis zum 1. September; die Ruhezeit wurde zur Instandsetzung des Materials benutzt. Der Wirtschaftschef, Major Klette, wurde an Stelle des nach Hafftkrug beurlaubten Feldintendanten, Oberstleutenant v. Logau, nach Plön befehligt; er behielt jedoch die Geschäfte als Wirtschaftschef bei.

Vom Armee-Brigade-Kommando wurde eine Zusammenziehung der in Holstein stehenden sächsischen Reiterei bei Bornhöved zu größeren Übungen im Verein mit der reitenden Artillerie angeordnet; es traten daher unterm 1. September auch die 2. und 5. Schwadron des 3. Reiter-Regiments unter Major v. Görschen in den Regiments-Verband. Zu den Exerzier-Übungen erhielten die Schwadronen des 1. Reiter-Regiments die fortlaufende No. 1, 2, 3, 4, die des 3. No. 5 und 6; selbstverständlich hatte diese Nummerierung nur während des Exerzierens Geltung.

Zu dem beginnenden Kantonnement bezog das Regiment am 1. September in Schönböken und Umgegend Quartier.

Nach dem Einrücken begannen am 3. September die Übungen im Regiment zu 6 Schwadronen, nach einem vom Oberst Paszkowski eingereichten und höheren Orts genehmigten Plane; und zwar fanden dieselben ein um den anderen Tag statt.

Am 12. September fand Besichtigung durch den Brigade-Kom-

*) Es war dort zu unerquicklichen Reibereien zwischen hannoverschen und preußischen Soldaten gekommen.

Digitized by Google

mandeur, Generalmajor v. Schimpff, statt, wobei im Verein mit der reitenden Artillerie manöveriert wurde. Der Übungsplatz befand sich auf einer bei Bornhöved südlich Gönebeck gelegenen Heidefläche, zu welcher manche Abteilungen über zwei Stunden Anmarsch hatten. Seines großen Umfanges wegen war er für Kavallerie sehr geeignet, und wurde nur stellenweise durch Fuchsbaue und mit Heidekraut bedeckte Wege unterbrochen.

Während dieses Kantonnements erging der Befehl zu größeren Übungen mit den in Holstein stehenden Königl. hannöverschen Reiter-Regimentern und reitenden Batterieen. Dieselbe bestand aus 3 Schwadronen Regiment Herzog v. Cambridge-Dragoner und 3 Schwadronen Kronprinz-Dragoner.

Die Zusammenziehung fand bei Bramstedt und Kellinghausen mit umliegenden Ortschaften statt; der Übungsplatz war eine bei Bramstedt gelegene Heidefläche.

Die sächsische Reiterei wurde für die Dauer der Übungen in eine Brigade (2 Regimenter zu je 3 Schwadronen) formirt. Oberst v. Paszkowski kommandirte die Brigade, Major v. Senfft das 1. Regiment (1., 2. und 4. Schwadron des 1. Reiter-Regiments), Major v. Görschen das 2. Regiment (5. Schwadron des 1. Reiter-Regiments, 2. und 5. Schwadron des 3. Reiter-Regiments). Die Schwadronen führten während der Übungen die fortlaufenden No. 1., 2., 3. in beiden Regimentern. Beim Major v. Senfft fungirte Oberleutenant v. Einsiedel, beim Major v. Görschen Oberleutenant v. Minkwitz als Adjutant; Oberleutenant v. Schubuth blieb als Brigade-Adjutant beim Oberst v. Paszkowski, welchem außerdem Leutenant Preußer als Brigade-Ordonnanz-Offizier zugeteilt war.

Der Königl. hannöver'sche Generalleutenant Gebser kommandierte diese kombinirte Division; als Ordonnanz-Offizier wurde ihm Leutenant v. d. Planitz, und zum Geben der sächsischen Kavallerie-Signale Trompeter Hahn der 1. Schwadron des 1. Reiter-Regiments Kronprinz zugeteilt.

Am 21. September marschierte die sächsische Kavallerie nach den neuen Kantonnements ab und erhielt Marschquartier:

Regiments-Stab: Neumünster,

4. Schwadron des 1. Reiter-Regiments: Brostedt und Latendorf,
5. „ „ 1. „ „ Wittorf und Padenstedt,
2. u. 5. „ „ 3. „ „ Großenaspe und in Reserve Bimöhlen.

Digitized by Google

Die 1. und 2. Schwadron verblieben an diesem Tage noch in ihren Quartieren Rickling 2c. und Gönnebeck 2c. und rückten am 22. September in einem Marsche in ihre neuen Quartiere: 1. nach Bramstedt, 2. Bramstedt und Hitzhusen.

Es lagen vom 22. September an ferner:
die 4. Schwadron in Lentförden und Nüzzen;
„ 5. „ „ Hagen und Quarnstedt;
„ 2. und 5. Schwadron des 3. Reiter-Regiments in Kellinghusen;
Oberst v. Paszkowski: Kellinghusen; Glt. Gebser: Bramstedt.

Das Regiment „Cambridge" kommandierte Oberstleutenant v. Götz, das Regiment „Kronprinz" Major v. Engelbrechten, die Brigade Oberst v. Marschalk, die hannöversche reitende Batterie Hauptmann Böttiger. Der Divisions-Adjutant war Rittmeister v. Eynem. Persönlicher Adjutant des Generalleutenant Gebser war Premierleutenant v. Rheden, außerdem noch als Ordonnanz-Offizier Premierleutenant v. Bülow.

Die Übungen begannen am 24. September und dauerten einschließlich eines Rasttages bis zum 1. Oktober. Das Rendez-vous war früh 9 Uhr, die Übungen dauerten jedesmal bis 12 und 1/21 Uhr Mittags. Sie bestanden aus taktischen Exerzier-Bewegungen der Division und darauf folgendem Manöver gegen supponirten Feind. Da sie vom Generalleutenant Gebser vom Sattel aus, also ohne vorher ausgegebene schriftliche Disposition, geleitet wurden, so ist eine detaillirte Beschreibung leider jetzt kaum mehr möglich. Ueber ihren vorzüglichen Verlauf war indessen unter allen daran teilnehmenden Offizieren nur eine Stimme. Bemerkt sei noch, daß die beiden Brigaden einen um den anderen Tag ihre Stellung in der Linie wechselten. Am 30. September fand bei Bramstedt die letzte Uebung statt.

Am 1. Oktober fand unter Teilnahme vieler Offiziere der kombinirten Division ein Jagdrennen statt, aus welchem Rittmeister v. Offen (Hannoveraner) als Sieger hervorging.

Am 2. Oktober schieden die einzelnen Truppenteile wieder aus dem Divisions- bezw. Brigade-Verbande aus und es trat für die sächsische Reiterei nach verschiedenen Marschquartieren folgende Dislocation ein:
Am 5. Oktober. Regiments-Stab: Lebrade und Rixdorf;
2. Schwadron: Ranzau mit Sasel und Hohensasel, Schönweide, Helenenruhe, Breitenstein, Görnitz, Grebin;

Digitized by Google

5. Schwadron: Lepahn, Lebrade, Lehmkuhlen, Sellin mit Tresdorf, Marienwerder und Kossen;
2. „ des 3. Reiter-Regiments: Salzau mit Gehöften, Tratjau, Fargau;
5. „ „ „ „ Wittenberge mit Gehöften Stellböcken, Martenrade und Lammershagen.

Die 5. Schwadron hatte in diesem Quartiere einen Rasttag, während die 2. Schwadron in Salzau ꝛc. ihre Kantonnements erreicht hatte.

Major Klette traf am 5. Oktober wieder beim Stabe ein.

Die 5. Schwadron des 3. Reiter-Regiments rückte am 7. Oktober nach Neuhaus, Gickau, Warderdorf, Dransau, Pülsen, Kahn, Mühlen und Mühlenhof.

Während der nun bezogenen Kantonnements vom 3. Oktober bis Mitte November wurden mehrere Offiziere und Unteroffiziere beurlaubt.

Im Kantonnement wurde den Pferden die so notwendige Rast und Schonung vergönnt, und thunlichst die Ergänzung und Reparatur der Montirung ꝛc. durchgeführt.

Oberleutnant v. Kospoth ging wegen andauernder Kränklichkeit aus dem Lazareth in Altona, wo er sich seit dem 2. Oktober befand, am 7. November nach Sachsen zurück. An seine Stelle wurde Oberleutenant v. Wuthenau des Gardereiter-Regiments zum mobilen 1. Reiter-Regiment versetzt und der 5. Schwadron zugeteilt; er traf am 20. November in Holstein ein.

Leutenant v. d. Planitz wurde zum Gardereiter-Regiment zurückversetzt.

Nach Abschluß des Wiener Friedens vom 30. Oktober 1864 stellten Österreich und Preußen beim Bundestage den Antrag, es möge das Exekutionsverfahren in den Herzogtümern Holstein und Lauenburg für erledigt angesehen, und die mit Vollziehung desselben beauftragten Regierungen veranlaßt werden, ihre Truppen von dort zurückzuziehen.

Um den abziehenden Königl. preußischen Truppen Platz zu machen, wurde die sächsische Reiterei abermals dislocirt.

Preußen hatte den sächsischen Truppen gegenüber eine drohende Haltung eingenommen, weil seinem Wunsche nach Räumung der Herzogthümer nicht sofort Folge geleistet wurde. Deshalb concentrirte Generalmajor v. Schimpff die sächsische Armee-Brigade am 5. Dezember in der

Digitized by Google

Gegend von Neustadt bei Süssel. Unter dem Vorwande eines Übungs-Marsches bezog das Reiter-Regiment am 5. Dezember folgende Allarm-Quartiere: Stab: Flehm; 1. Süssel; 2. Friedrichshof; 4. Stenrade; 5. Sagau; 2. des 3. Reiter-Regiments Kletkamp; 5. Kletkamp und Flehm Bis auf die 2. und 5. Schwadron des 3. Reiter-Regiments war jede Schwadron einem Infanterie- bez. Jäger-Bataillon zugeteilt. Bei der dichten Belegung und mangelnden Unterkunft mußte ein Teil der 2. Schwadron des 1. Reiter-Regiments unter freiem Himmel biwakiren.

Sämtliche Abteilungen hatten Befehl, um 5 Uhr Nachmittags des 5. Dezember an den bezeichneten Punkten einzutreffen, und sich mit Nahrungsmitteln für 24 Stunden zu versehen.

Der Befehl wurde pünktlich vollzogen und Alles bis auf Weiteres in den erwähnten Ortschaften, in Scheuern, die mit der Ernte angefüllt waren, auf den Gängen der Kuhställe und in Schuppen untergebracht. An ein Absatteln der Pferde war nicht zu denken, teils wegen Mangel an Platz für die Equipage, teils auch, weil jeden Augenblick Befehl zum Aufbrechen eintreffen konnte.

So verging der Abend und die Nacht des 5. Dezember, nachdem Vorposten ausgesetzt und Patrouillen entsendet waren, in nicht geringer Spannung.

Am 6. Dezember Vormittags 11 Uhr kam von Neustadt Befehl, wieder in die alten Quartiere abzurücken, nachdem die sächsische Regierung sich dem Beschlusse des Bundestages gefügt hatte.

Am 7. Dezember kam der Befehl zum Rückmarsch nach Sachsen, welcher bereits am 8. beginnen sollte, und zwar mit 4 Staffeln.

Bei der ersten Staffel unter Oberst v. Boxberg befand sich Major v. Senfft mit der 1., 2. und 4. Schwadron, beim zweiten unter Oberst v. Paszkowski die 5. Schwadron und beim dritten unter Oberstleutenant v. Grünewald die 2. und 5. Schwadron des 3. Reiter-Regiments mit Major v. Görschen. Die sächsische Armee-Brigade wurde zur Verladung per Bahn in Harburg, auf der Etappenstraße Ahrenböck, Reinfelde, Burgteheide, Wandsbeck, Harburg dirigirt. Von Harburg wurden die Truppen, um die Königl. preußischen Staaten zu vermeiden, mit der Bahn über Cassel befördert.

Die Reiterei begann den Rückmarsch mit ihren betreffenden Staffeln am 9. Dezember und erreichte am 15. Dezember Wandsbeck und Umgegend.

Am 15. Dezember sollte für den Regiments-Stab, die 1. und 2.

Digitized by Google

Schwadron des 1. Reiter-Regiments der Übergang über die Elbe bei Hamburg mittels der Dampffähre erfolgen.

Als jedoch diese Abteilungen von Hamburg aus über den einen Elbarm auf die Wilhelmsburg übergesetzt waren und nunmehr das Übersetzen von Wilhelmsburg nach Harburg stattfinden sollte, gerieth bei dem starken Eisgange und dem niedrigen Wasserstande mitten auf der Elbe die Fähre ins Stocken und blieb endlich ganz sitzen. Die Truppen warteten von Stunde zu Stunde auf das Flottwerden derselben, wobei sie einer äußerst empfindlichen Kälte ausgesetzt waren, und im Freien biwakiren mußten, da das einzige Kirchdorf bereits von Infanterie belegt war, sodaß nur die 1. Schwadron in den vereinzelt liegenden Gehöften Unterkunft fand. Auch die reitende Artillerie mußte an diesem unfreiwilligen Biwak teil nehmen. Die Fähre wurde an diesem Tage nicht wieder flott; die Truppen wurden so gut es ging, für die Nacht verquartiert. Erst gegen 1 Uhr Nachts fanden die letzten Reiter und Pferde der 2. Schwadron Unterkunft.

Gegen Mittag des 16. Dezember gelang es mittels zweier Dampfschiffe die Truppen überzusetzen; die letzte Schiffsladung mit 14 Pferden der 2. Schwadron blieb jedoch eingetretener Ebbe wegen abermals auf der Elbe sitzen und mußte die Nacht über dort verbleiben.

Durch diese Stockungen und die dadurch hervorgerufenen Befehle und Gegenbefehle wurde auch der Eisenbahntransport wesentlich verzögert, und erst am 18. Dezember Abends 8 Uhr langte der Stab, nach einer ununterbrochenen 50 stündigen Eisenbahnfahrt in Priestewitz an, von wo aus er 1/2 10 Uhr in das festlich geschmückte und illuminirte Großenhain einzog.

Die mit dem Stabe auf ein und demselben Zuge von Harburg abgegangene 2. Schwadron wurde in Döbeln ausgeladen und gelangte per Landmarsch um 9 Uhr nach Roßwein.

Die 1., 4. und 5. Schwadron trafen am 20. Dezember in Großenhain ein.

Beim Ausladen der 1. Schwadron in Priestewitz waren Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albert und Georg, sowie Se. Excellenz, der Divisionskommandeur der Reiterei, Generalleutenant v. Nostitz zugegen, und musterten auf einem freien Platze in Priestewitz die Schwadron, über deren Verfassung die Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen wurde.

Am 21. Dezember kamen Se. Excellenz Generalleutenant v. Nostitz, der

Digitized by Google

Brigade-Kommandeur Prinz Georg, Königliche Hoheit, begleitet von den Offizieren des Gardereiter-Regiments, nach Großenhain, um die dortigen Schwadronen eingehend zu besichtigen.

Unterm 20. Dezember war die Demobilisierung des Regiments angeordnet. Die in Riesa stehende Depot-Schwadron wurde aufgelöst, die Schwadronen durch umpfangreiche Beurlaubung auf einen Präsenz-Etat von 80 Reitern reduzirt; der Normal-Etat an Pferden betrug 122. An Dienstpferden gingen während des Feldzuges durch Umstehen, Tötung und Abgabe zum Train ab: 47 Pferde.

Hatte der Feldzug 1864 auch dem Regiment keine Gelegenheit geboten, sich mit dem Feinde zu messen und äußere Lorbeeren zu erwerben, so bildete er eine vorzügliche Schule in jeder anderen Beziehung und gab aufs Neue Kunde von dem guten Geiste, der Disciplin und Ausdauer in Beschwerden, dessen sich das Regiment stets rühmen durfte.

Die Ruhe des Jahres 1865 mußte hauptsächlich zum Wiederinstandsetzen des Materials, welches außerordentlich gelitten hatte, verwendet werden.

Am 1. September nahm Oberst v. Paszkowski seinen Abschied und an seine Stelle trat Oberst Freiherr v. Biedermann.

Am 15. April 1866 wurde Letzterer zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Reiter-Brigade befördert. Ihm folgte Oberst v. Beulwitz im Kommando des Regiments.

Unterm 1. Januar 1866 wurde die gesamte Reiterei mit gezogenen Hinterlader-Karabinern bewaffnet.

Digitized by Google

XVII. Abschnitt.

Der Feldzug 1866.

Die gemeinschaftliche Besetzung der Elbherzogthümer führte bald zu politischen Konflikten zwischen Preußen und Österreich.

Sachsen hatte sich bei dem zwischen beiden Staaten immer schärfer hervortretenden Gegensatze auf den Boden der Bundesverfassung zu stellen gesucht und kam seinen Verpflichtungen nach, indem es schon zu Anfang des Jahres 1866, Angesichts der drohenden Verwicklungen, auch seinerseits vorbereitende Maßnahme traf. Zu diesen sind in erster Linie die Beschleunigung der Rekruten-Ausbildung bei den Fußtruppen, sowie die Anfertigung von Munition in größerem Umfange zu rechnen. Hieran schlossen sich am 21. April erheblichere Pferdeankäufe (2600 Stück), sowie am 6. und 7. Mai die Einberufung sämtlicher Beurlaubten der aktiven Armee.

Am 19. Mai hatte Preußen bereits größere Truppenmassen im Norden und Osten der sächsischen Grenze aufgestellt. Seine Königliche Hoheit Kronprinz Albert übernahm an demselben Tage den Oberbefehl über das sächsische Armee-Korps und am 20. Mai erließ Höchstderselbe den definitiven Befehl zur Mobilisierung der Armee.

Die 2., 3., 4. und 5. Schwadron des Regiments wurde auf Kriegsfuß gesetzt, die 1. dagegen (Rittmeister v. Sahr) zur Depotschwadron bestimmt. Letztere gab den größten Teil ihrer ausgebildeten Pferde an die übrigen 4 Schwadronen zur Ergänzung ab, während sie selbst sich wieder durch Remonten ergänzte.

Von jedem Reiter-Regimente war eine solche Depot-Schwadron errichtet und bildeten diese 4 zusammen das Depot-Reiter-Regiment unter dem Befehl des Oberstleutenant v. Prenzel.

Am 20. Mai marschierte das Depot des Regiments in seine Konzentrierung bei Freiberg ab, nachdem am 16. Mai die in Roßwein

Digitized by Google

und Riesa stehende 2. und 3. Schwadron bei Großenhain ins Kantonnement gezogen war.

Die Kantonnements-Quartiere der letzteren waren:

2. Schwadron: Großraschütz, Scassa, Strießen, Priestewitz, Zschauitz.
3. „ Naundorf, Zschieschen, Mülbitz, Weßnitz, Rostig, Göhra, Döberitzgen, Nauleis, Dallwitz, Lenz.

Es war nämlich schon am 20. Mai die Nachricht eingegangen, daß das IV. preußische Armeekorps sich in der Hauptsache auf dem rechten Elbufer zwischen Herzberg und Mückenberg zu sammeln beginne.

Die ganze Kavallerie wurde der auf das rechte Elb-Ufer hinter die Röder-Linie gezogenen Avantgarde zugeteilt, welche Generalleutenant v. Fritzsch befehligte. Stabsquartier der Avantgarde war Moritzburg.

Die Kantonnementquartiere des Regiments waren: Radeburg (mit Stab), Ober- und Nieder-Rödern, Ober-, Mittel- und Nieder-Ebersbach, Freitelsdorf, Lauterbach, Bärwalde, Berbisdorf, Roden, Dittmannsdorf und Bernsdorf.

Ein ausgiebiger Patrouillendienst fand längs der ganzen Beobachtungs-Linie statt. Letztere lehnte sich an Großenhain einerseits und Radeburg andrerseits an. Der Beobachtungs-Rayon erstreckte sich über Weißig am Raschütz, Linz bis Schmorckau, Großgrabe, Medingen bis Radeburg.

Am 14. Juni bezog das Regiment Allarmquartiere, und am 15. in Folge der preußischen Kriegserklärung Biwak bei Radeburg. Es stellte eine Feldwache auf der Ortrander Straße und einen detachierten Posten am Nord-Ost-Ausgange Radeburgs, an der sogenannten Bretmühle aus. Die 3. Schwadron biwakierte bei Berbisdorf.

In der frühen Morgenstunde des 16. Mai griff eine Patrouille der 2. Schwadron 3 Wagen mit Hafer für das königlich preußische Feldproviantamt des II. Armeekorps auf.

Die sächsische Arrieregarde, Gros und Reserve concentrirten sich am 15. Juni, um den nun definitiv beschlossenen Abmarsch nach Böhmen zur österreichischen Nord-Armee anzutreten.

Die 2., 4. und 5. Schwadron wurde der Arriere-Garde — zeither Avantgarden-Division — zugeteilt; die 3. Schwadron (Rittmeister v. Friesen) wurde als Divisions-Reiterei zur Kolonne der Reserve (Generalleutenant v. Schimpf) nach Possendorf abkommandiert.

Über die Märsche und sonstige Thätigkeit derselben bis zum Wieder-

Digitized by Google

eintreffen beim Regiment am 21. Juni, wird weiter unten im Zusammenhang berichtet werden.

Die obengenannten 3 Schwadronen rückten am 16. früh 1/2 10 Uhr aus dem Biwak bei Radeburg nach Dresden ab und biwakirten dort gegenüber dem Feldschlößchen.

Der Abmarsch nach Böhmen wurde am 17. Juni angetreten, nachdem das Einrücken der Preußen auf verschiedenen Punkten des Landes zweifellos geworden.

Die Arrieregarde formirte sich mit den zwei Reiter-Brigaden zwischen Strehlen und den südlichen Ausgängen von Dresden-Altstadt. Der Marsch ging bis hinter Müglitz.

Das 1. Reiter-Regiment ging über Lockwitz, Luga, Gommern, Mügeln nach Heidenau und Groß-Sedlitz (Stab). Nachmittags 5 Uhr entstand blinder Allarm; Kirschhüter hatten nach Sperlingen geschossen.

Am 18. wurde der Marsch nach Böhmen Seitens der Reiter-Division über Rautmannsdorf bis Walddörfchen fortgesetzt. Hier sowohl wie bereits auf dem Marsche lag der 2. und 5. Schwadron der Arrieregarden- bez. der Vorposten-Dienst ob. Die ungefähre Vorposten-Linie war Bärenstein—Walddörfchen. Die 2. Schwadron kam nach Liebenau bei Lauenstein, die 5. Schwadron gab 3 Feldwachen und nahm mit dem Regiment als Unterstützung bei Walddörfchen Aufstellung. Der Stab und die 4. Schwadron kamen nach Löwenhain ins Quartier.

Am 19. Juni früh 7 Uhr vereinigte sich das Regiment in Fürstenau mit dem Gardereiter-Regiment, der gesamten Artillerie, der 1. Ambulance und dem Pionier-Detachement unter dem Kommandeur der 1. Reiter-Brigade, Prinz Georg, Königliche Hoheit, und überschritt bei Woitsdorf die Landesgrenze. Eine kurze Strecke dahinter — am Mückentürmchen — hinderte plötzlich der Kamm des Gebirges den weiteren freien Rückblick ins Vaterland. Ein ergreifender Moment für Alle! Das Vaterland hinter sich, vor sich die ungewisse Zukunft. Doch das Soldatenherz durfte keine Zeit zum Grübeln finden.

Als die Kolonne durch Teplitz kam, defilirte sie dort vor Sr. Majestät, König Johann. Das Regiment bezog nachstehende Quartiere:

Stab: Dux; 2. Schwadron: Janegg; 4. Sobriesau; 5. Lorsch.

Die preußische Elb-Armee rastete am 19. Juni bei Dresden.

Der Kommandeur der österreichischen Nord-Armee, Feldzeugmeister

Digitized by Google

Benedek wünschte dringend die baldige Vereinigung des sächsischen Korps mit seinen Truppen, weshalb die Division des Gros und die Reserve-Division auf Lobositz dirigirt wurden, um von da mittels der Eisenbahn nach Preluc zu gelangen. Die Reiter-Division dagegen sollte sich mittels Landmarsches an das I. österreichische Armeekorps bei Jungbunzlau anschließen.

Am 20. Juni wurde daher die bisherige Arrieregarde aufgelöst; die der Infanterie-Division zugeteilt gewesene 3. Schwadron stieß bei Lobositz wieder zum Regiment, welches über Schwatz, Liskowitz, Lhotta und Watislaw in die Gegend von Lobositz marschiert war. Der Stab kam nach Sullowitz, die 2. und 4. Schwadron nach Jentschitz und Colloletsch, die 5. Schwadron nach Podsedlitz.

Die 3. Schwadron, deren Verwendung hier noch nachzuholen ist, erhielt am 16. früh in ihrem Biwak bei Berbisdorf den Befehl, sich sofort mit der Reserve-Division des Generalleutenant v. Schimpff, welche an der Straße von Dresden nach Dippoldiswalde bei Possendorf Stellung genommen hatte, zu vereinigen. Als die Schwadron über Dresden marschierend, bei Possendorf angelangt war, hatte die Division ihren Marsch bereits wieder angetreten und den Befehl zurückgelassen, ihr sofort nach Altenberg zu folgen. Nach einer Rast von einigen Stunden, die durch die große Ermüdung der Pferde zur Nothwendigkeit geworden, erreichte die Schwadron am 17. früh 6 Uhr in Altenberg die Reserve-Division.

Am 18. überschritt sie mit dieser die Grenze und bezog Quartier in Dux und Lorsch; am 19. rückte sie in Sullowitz, Wchinitz und Radowitz ein und vereinigte sich am 20. dort wieder mit dem Regimente.

Die Reiter-Division erhielt Befehl, am 20. Juni von Dux und Osseg aus, um die Westseite des Mittelgebirges herum, bis Trebnitz zu rücken, am 21. dort zu rasten und unter Heranziehung der beim Gros befindlichen Divisions-Reiterei und der 2. reitenden Batterie ihren Marsch über Leitmeritz nach der Iser anzutreten. Die bei Teplitz befindliche österreichische Brigade Ringelsheim mit dem 8. Husaren-Regiment sollte ihr als Nachhut mit ungefähr einer Meile Abstand folgen.

Die Armee-Anstalten wurden nach Neu-Kolin, die Depot-Truppen unter General v. d. Planitz nach Pilsen dirigirt.

Die preußische I. und die Elb-Armee konzentrierten sich in der Lausitz, bei Zittau, Reichenberg und Stolpen, die II. Armee stand in Schlesien. König Wilhelm befahl, daß beide Armeen in Böhmen einrücken und ihre Vereinigung in Richtung auf Jičin aufsuchen sollten.

Digitized by Google

Der 21. Juni war Rasttag.

Feldzeugmeister Ritter v Benedek befahl in der Nacht vom 21. zum 22. Juni, daß das sächsische und österreichische I. Korps unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen die Stellung von Jungbunzlau-Münchengrätz zu beziehen habe Der Eisenbahntransport wurde sofort sistiert und sowohl die bei Lobositz stehenden, als die bei Prelouč bereits debarkirten Truppen auf Jungbunzlau in Marsch gesetzt.

Am 22. Juni ging das Regiment im Divisionsverbande von seinem Sammelplatze bei Sullowitz über Lobositz, passierte bei Theresienstadt die Elbe und marschierte bis Zebus. Der Stab und zwei Schwadronen wurden dort einquartiert; die 2. und 3. Schwadron mußten aus Mangel an Platz biwakieren

Am 23. Juni lagen der Divisions- und der Regimentsstab in Bisitz, desgleichen die 2. Schwadron, während die 4. daneben biwakierte; die 3. erhielt Quartier in Jellenitz und Wrutitz; die 5. in Kleinsiedlitz und Kojowitz.

Am 24. Juni marschierte die Division bis westlich an die Iser heran. Der Regiments-Stab lag in Klein-Cejtitz mit Neuberg; 2. Schwadron in Winec; 3. Krnko; 4. Groß-Cejtitz; 5. Groß- und Klein-Cejtitz- und Chrast.

Am 25. Juni marschierte das Regiment durch Jung-Bunzlau und rückte bald nach Mittag in die nachstehenden Quartiere:

Stab: Wobrub; 2. Schwadron: Littkowitz, Woborn und Seborsko, 4. Wobrubec und Wobrub; 5. Wobrub und Pechhoff.

Die Vereinigung zwischen Jung-Bunzlau und Münchengrätz vollzog sich nunmehr im engsten Anschlusse an das I. Korps. Das sächsische Korps kam unmittelbar hinter das österreichische I. zu stehen; die 2. Infantrie-Division nahm die erste, die 1. Infanterie- und die Reiter-Division die zweite, die Reserve-Artillerie die dritte Linie ein.

Den Mittelpunkt der Reiterei-Kantonnements bildete Auchelnitz.

Das wieder versammelte Armeekorps zerfiel fortan in zwei selbstständige Infanterie-Divisionen, jede zu 10 Bataillonen, 2 Batterieen und 2 Schwadronen, in eine Reiter-Division zu 12 Schwadronen mit einer reitenden Batterie und in die Reserve-Artillerie zu 5 Batterieen.

Die 3. Schwadron wurde wieder als Divisions-Reiterei detachirt und kam mit der 3. Schwadron des Gardereiter-Regiments unter Befehl des Majors v. Krug von diesem Regiment zur Infanterie-Division des

Digitized by Google

Generalleutenant v. Stieglitz. Erst am 4. Juli trat dieselbe wieder in den Regimentsverband zurück.

An der Iser waren unter den Befehlen des Kronprinzen von Sachsen am 25. Juni versammelt:

Das österreichische I. Armeekorps, General der Kavallerie Graf Clam-Gallas;

Die österreichische 1. leichte Kavallerie-Division, Generalmajor Baron Edelsheim;

Das Königlich sächsische Armeekorps.

Die als Nachhut gefolgte Brigade Ringelsheim rückte am 26. Juni wieder in den Korps-Verband ein.

Die preußische Elb-Armee war am 25. Juni noch zwei starke Märsche von der Iser bei Münchengrätz entfernt, während die I. Armee diesen Fluß bei Turnau in einem Tage erreichen konnte. Über beide Armeen führte Prinz Friedrich Karl den Oberbefehl.

Dieser befahl für den 26. den Weitermarsch der Elb-Armee, während bei der I. nur eine Rekognoszierung der 8. Division über Liebenau hinaus erfolgen sollte; diese ging aber bald in ein Vorrücken der ganzen Armee über. Da auch die Spitzen der Elb-Armee auf die österreichischen Vortruppen an der Iser stießen, kam es am 26. Juni bei Hühnerwasser, Böhmisch-Aicha und Sichrow zu den ersten größeren Gefechten des Feldzuges.

Der 26. Juni war zum Rasttag bestimmt, doch traf bereits 6 Uhr Abends der Befehl zum Vormarsch der Armee auf Münchengrätz und Turnau ein; die drei Schwadronen des Regiments, bei Wobrubec formirt, rückten in Richtung auf Münchengrätz vor. Noch in der Nacht — gegen 2 Uhr Morgens — wurde bei Bossin, zwischen Münchengrätz und Fürstenbruck, von der vereinigten Reiter-Division Biwak bezogen.

Die Österreicher hatten am 26. Juni in einem blutigen Nachtgefecht die Iser-Brücke bei Podol den Preußen überlassen müssen. Die preußische I. Armee gewann hierdurch die Iser-Übergänge.

Infolge dieser Vorgänge sah Kronprinz Albert von der für den 27. Juni beabsichtigten Offensive ab;*) beide Korps besetzten die Stellung von Münchengrätz in der Weise, daß dem sächsischen der linke Flügel westlich der Münchengrätz-Turnauer Straße, dem I. Korps der rechte, östlich dieser

*) Vgl. über dieses und Nachfolgendes: v. Schimpf, „Gesch. des Gardereiter-Regts"; derf. „König Albert fünfzig Jahre Soldat."

Digitized by Google

Straße zufiel. Die Division Edelsheim stand bei Dneboch. Die Reiter-Division welche sich früh 5 Uhr bereits von Bossin gegen Dneboch in Marsch gesetzt hatte, erhielt den Befehl, als allgemeine Reserve hinter die Division Stieglitz zu rücken und traf gegen 7 Uhr in ihrer Stellung ein.

Vergebens wurde im Laufe des Tages der Angriff auf die Stellung erwartet und es wurde bald klar, daß der Feind einen solchen nicht beabsichtige, vielmehr eine Operation gegen Jicin einleite.

Kronprinz Albert fürchtete von der geraden Verbindungslinie zur österreichischen Hauptarmee abgedrängt zu werden, weshalb am 28. der Rückzug auf Jicin angetreten wurde. Das I. Korps wurde in eine Reihe von Abzugsgefechten verwickelt, welche den Gesamt-Namen des Gefechts von Münchengrätz tragen.

Das 1. Reiter-Regiment bildete die Queue der zurückgehenden Sachsen und ließ die 1. und 4 Schwadron, denen noch zwei Geschütze reitende Artillerie beigegeben waren, unter Major v. Carlowitz als Arriere-Garde zurück. Gleich nach erfolgtem Abmarsch kamen Meldungen, daß preußische Patrouillen gegen die diesseitige linke Flanke vorrückten. Es wurde daher der 4. Zug der beim Regimente verbliebenen 5. Schwadron unter Oberleutenant v. Könneritz in die linke Flanke entsendet. Derselbe nahm bald feindliche Ulanen- und Infanterie-Patrouillen wahr und erhielt von letzteren auf bedeutende Entfernung Feuer. Es wurde dabei ein Reiter durch einen Schuß durch den Kopf getötet — der erste Verlust, den die sächsische Armee durch Feindeshand erhielt. Die Patrouille mußte sich langsam zurückziehen.

Das zwischen der Avantgarde der preußischen Elb-Armee und dem I. Korps entbrannte Gefecht hatte sich inzwischen immer mehr der Stadt Münchengrätz genähert. Die Arrieregarde des Regiments nahm daher wiederholt Aufstellung in der Höhe von Münchengrätz und entsandte einzelne Züge zum Rekognoszieren der feindlichen Stellung. Doch kam sie nicht zur eigentlichen Verwendung am Feinde und verschaffte nur — zumal durch einen längeren Halt von 9 Uhr an am Hocke-Berge — abgedrängten Teilen des österreichischen Regiments Giulay Zeit zu einem gesicherten Rückzug in der Richtung auf Fürstenbruck.

Nachdem die Stadt Münchengrätz und die angrenzenden Ortschaften von den Preußen genommen waren, trat auch das Regiment den befohlenen Rückzug an.

Die 4. Schwadron wurde detachiert und bis gegen Abend zur

Digitized by Google

Rekognoszierung verwendet. Der Stab wurde in Martinowitz einquartiert; die 5. Schwadron biwakierte bei diesem Orte. Die beiden anderen Schwadronen kamen auf Vorposten, die 2. nach Chlumin, die 4. nach Anhelnitz. Eine Beunruhigung derselben durch den Feind fand nicht statt.

Kronprinz Albert, der von den bisherigen Vorgängen bei der Hauptarmee und namentlich von den Gefechten bei Trautenau und Skalitz keine Nachricht hatte, mußte noch der Ansicht sein, daß die österreichische Hauptarmee am 29. und 30. in der Nähe Jicin eintreffen werde. Es schien notwendig, sich dieses Punktes für den Aufmarsch der Armee zu versichern.

Am 29. Juni besetzten das I. Armeekorps, die Division Stieglitz und die Division Edelsheim die Stellung bei Jičin rittlings der Straßen nach Sobotka und Turnau, die Division Schimpff rückte nach Kosteletz und Jičinowes.

Das Regiment (2., 3. und 5. Schwadron) marschierte in der Division bei einer fast unerträglichen Hitze, welche diesen Marsch zu einem der anstrengendsten des ganzen Feldzuges machte, über Wišopol, Lhota, Zelanska und Altenburg ins Biwak bei Ketten.

Vom Armee-Oberkommando war Nachmittags 2 Uhr ein Befehl eingetroffen, welcher Anordnungen zum Vormarsch von 4 Armeekorps gegen die Iser enthielt und zwar sollte schon am 29. Juni die Spitze des III. Korps über Miletin gegen Jicin vorgehen, am 30. das Gros der Armee gegen Turnau und Lomnitz nachrücken.

Die Verteidigung der Position bei Jicin erschien hierdurch für den Kronprinzen Albert um so gebotener.

Gegen Jicin in Richtung von Turnau befanden sich die preußische 4., 5. Division und eine Kavallerie-Division, von Sobotka her die 3., 6., 7. und 8. Division und eine Kavallerie-Division im Anmarsch.

Von der Elb-Armee hatte das VIII. Korps bei Backofen Halt gemacht; die 14. Division rastete bei Münchengrätz.

Die preußischen Divisionen Werder (3.) und Tümpling (5.) gingen gegen die Stellungen der Iser-Armee vor; aus ihrem Angriff entspann sich das blutige, für die preußischen Waffen erfolgreiche Gefecht von Jicin.

Abends, als das Gefecht noch im Gange war, traf der Befehl Benedeks ein, größeren Gefechten mit dem Feinde auszuweichen und die Vereinigung mit der Hauptarmee, welche die Vorwärtsbewegung gegen die Iser sistirt hatte, nach rückwärts zu suchen. Kronprinz Albert brach daher gegen 1/2 8 Uhr das Gefecht allmälig ab, indem er den öster-

Digitized by Google

reichischen Truppen die Rückzugslinie auf Horitz, den sächsischen auf Smidar anwies.

Das Regiment mußte nach kaum zweistündiger Ruhe infolge des bei Jičin entbrannten Gefechtes aus dem Biwack bei Ketten wieder aufbrechen und im Trabe dem Kampfplatze zueilen. Nachdem es in der Reiter-Division, die sich bei Staremjsto formiert hatte, um 3/4 9 Uhr eingetroffen war, nahm letztere hier mit der Front gegen Sobotka Aufstellung und sicherte sich durch Vorposten und Patrouillen. Da das durch Gräben durchschnittene Gelände sowohl, als die Tageszeit für Verwendung der Kavallerie ungünstig waren, so wurde 12 Uhr Nachts die Division etwa eine halbe Stunde südlich von Jičin, zwischen Slikowes und Cejkowitz zurückgenommen, wo sie bis 1/2 4 Uhr früh, die Pferde am Zügel, halten blieb. Alsdann setzte sie sich, am 30. Juni, nach Staremjsto und von da nach Milicowes in Marsch. Auch dieser muß zu einem der beschwerlichsten des Feldzuges gerechnet werden. Obwohl die zurückzulegende Wegesstrecke kaum 2 1/2 Stunde betrug, brauchte doch die Reiter-Division über 12 Stunden bis zur Erreichung ihres Marschzieles, da durch die eingetretenen Umstände die Trains mehrerer österreichischen Armeekorps keinen Vorsprung vor den marschierenden Truppen hatten einhalten können und daher fortwährend Stockungen hervorriefen.

Als das Regiment gegen 6 Uhr ins Biwak bei Smidar einrückte, war es 20 Stunden fast ununterbrochen unterwegs gewesen. Nachts 12 Uhr wurde das ganze bei Smidar ruhende Armeekorps durch blinden Lärm allarmiert. Losgerissene Pferde hatten im Lager der Leibbrigade durch Umwerfen von Gewehr-Pyramiden einige Schüsse verursacht.

Das I. österreichische Korps hatte sich bis Sadowa und Königgrätz zurückgezogen, die Division Edelsheim biwakirte bei Smidar.

Die preußische I. Armee trat am 30. Juni ihren Marsch gegen Königgrätz an; die Avantgarde der Elb-Armee stand bei Liban. Die preußische II. Armee war über Arnau mit der I. in Verbindung getreten; ihre vordersten Korps standen bei Königinhof und Gradlitz.

Die Reiter-Division marschierte an der Queue des sächsischen Korps am 1. Juli bis hinter die Bistritz und bezog am östlichen Ende von Nechanitz Biwak. Die 5. Schwadron des 1. Reiter-Regiments hatte auf dem Marsche die Seitendeckung in der rechten Flanke.

Der 2. Juli war Rasttag. Am Mittag wurden die 2. und 5. Schwadron, als Ablösung zweier Schwadronen des Gardereiter-Regiments

Digitized by Google

auf Vorposten nach Kuncitz und Hradek gegen Neu-Bidschow entsendet, von da aber bereits gegen Abend zum Regiment zurückgezogen, da das österreichische Husaren-Regiment „König von Preußen Nr. 10" speziell die Rekognoszierung bei Nechanitz zu übernehmen hatte.

Die Schwadronen ließen nur je einen Zug als Feldwachen zurück, welche jedoch noch in der Nacht auf den 3. Juli wieder eingezogen wurden.

Eine Patrouille von 12 Pferden der 5. Schwadron wurde einer Husaren-Patrouille zur Unterstützung beigegeben, die, obwohl Augenzeuge eines Gefechtes zwischen preußischen und österreichischen Husaren, doch nicht zur Berührung mit dem Feinde gelangen konnte.

Der Korporal Riedel erbeutete hierbei ein preußisches Offizierspferd.

Das sächsische Hauptquartier befand sich zu Nieder-Prim. Dort trafen am 2. Juli Benedeks Dispositionen zur Schlacht ein.

Eingelaufenen Meldungen gemäß nahm man die Möglichkeit eines Angriffes zunächst gegen die Sachsen an.

Das sächsische Korps sollte die Höhen von Popowitz und Tresowitz besetzen, den linken Flügel etwas zurückgebogen und durch die eigene Kavallerie gedeckt. Links von diesem und etwas zurück auf dem äußersten linken Flügel hatte sich auf einem geeigneten Terrain die 1. leichte Kavallerie-Division*) aufzustellen. Das X. Korps sollte rechts vom sächsischen, das III. Korps auf den Höhen von Chlum und Lipa rechts vom X. stehen. Das VIII. Korps hatte dem sächsischen als Unterstützung zu dienen und sich hinter demselben aufzustellen. Auf den Höhen zwischen Chlum und Nedelist marschierte rechts vom III. Korps das IV. auf; und neben diesem auf dem äußersten rechten Flügel das II. Die 2. leichte Kavallerie-Division rückte hinter Nedelist. Armee-Reserven bildeten das I. und VI. Korps, die 3 Reserve-Kavallerie-Divisionen und die Armee-Geschütz-Reserve.

Die gesamten preußischen Streitkräfte hatten sich in den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli konzentrirt. Die I. Armee marschierte in südöstlicher Richtung weiter auf Horitz, die Elbarmee auf Smidar, die II. Armee auf Miletin-Königinhof. Die I. Armee hatte die Aufgabe, das Centrum bei Sadowa so lange zu halten, bis die II. und die Elbarmee

*) Seit dem Abbrechen des Gefechts von Jicin war das I. österreichische Korps und die 1. leichtere Kavallerie-Division nicht mehr dem Oberbefehle des Kronprinzen Albert unterstellt.

Digitized by Google

auf ihren weiteren Wegen anlangen und den Feind auf beiden Flügeln umfassen konnten.

Mit Genehmigung Benedeks besetzte Kronprinz Albert nicht die ihm zugewiesene Stellung Popowitz-Tresowitz, sondern den Höhenzug zwischen Nieder-Prim und Problus.

Am Morgen des 3. Juli hörte der während der Nacht sich einstellende feine Regen zwar auf, doch blieb das Wetter zunächst noch trübe; der sehr durchweichte Boden erschwerte die Bewegungsfähigkeit. Gegen 1/2 8 Uhr debouchirte die Avantgarde der Elb-Armee unter General Schöler aus dem Walde von Kobilitz, Alt-Nechanitz gegenüber und begann sofort den Angriff gegen die sächsischen Vortruppen an der Bistritz.

Die Reiter-Division war früh 6 Uhr in ihrem Biwackplatze an der Straße Nechanitz-Hradek marschbereit, und blieb dort zunächst halten.

Die 2. Schwadron des Regiments wurde als Bedeckung zur reitenden Batterie Zenker kommandiert, welch letztere in dem Vorpostengefecht bei Nechanitz gegen 8 Uhr, aus einer günstigen Position nördlich des Friedhofes von Nechanitz, die feindlichen Angriffs-Kolonnen erfolgreich beschoß.

Schon in dieser ersten Aufstellung wurde die Division von einer feindlichen gezogenen Batterie beschossen. Daher nahm das Regiment im Anschluß mit der 2. Reiter-Brigade eine gegen dieses Feuer durch Terrainwellen geschützte Aufstellung bei Lubno; das Gardereiter-Regiment war mit der Batterie Zenker zur Unterstützung des Gefechtes bei Nechanitz vorgeschickt worden.

Etwa gegen 8 Uhr wurde das Regiment unter dem Befehl des Brigade-Kommandeurs, Sr. Königlichen Hoheit Prinz Georg, gegen Nechanitz vorgeschickt, um das weitere Vordringen des Feindes aus Nechanitz aufzuhalten. Hier vereinigte es sich mit dem Gardereiter-Regiment, doch war das Debouchiren des Feindes aus Nechanitz nicht mehr zu verhindern, und mußte es in der Hauptsache der reitenden Batterie vorbehalten bleiben, das weitere Vordringen des Feindes wenigstens zu verzögern. Als nun 1/2 11 Uhr die Reiter-Division lebhaftes und wirksames Feuer von einer feindlichen gezogenen Batterie, die auf der Hradeker Höhe eine sehr günstige Position genommen hatte, erhielt, ging dieselbe — trotz mehreren in ihren Reihen einschlagenden Geschossen — mit Ruhe und Ordnung bis nach der Höhe von Problus zurück. Gegen 11 Uhr nahm

Digitized by Google

die Division dort zwischen Nieder-Prim und dem Walde von Briza Aufstellung. Hier traf die 2. Schwadron, die seit Beginn des Gefechtes Artillerie-Bedeckung gewesen, wieder beim Regimente ein. Sie hatte als solche durch feindliches Feuer einige Pferde verloren.

Um 1 Uhr nahm die 1. Reiter-Brigade östlich hinter Problus Stellung, um die Verbindung mit dem nebenstehenden X. österreichischen Armeekorps zu sichern.

Nach 2 Uhr hatte der Verlauf der Schlacht bereits eine für die Oesterreicher ungünstige Wendung genommen.

Auch auf dem linken Flügel wurde die Situation für die Sachsen ungünstig. Nieder-Prim, der wichtigste Stützpunkt der Front des linken Flügels konnte kaum noch gehalten werden, ein großer Frontal-Angriff des Gegners gegen Problus begann sich zu entwickeln und die umfassende Bewegung der Preußen dehnte sich in der linken Flanke immer mehr aus.

Der Kronprinz ordnete den Rückzug an, als gegen 3 Uhr die bisherige Stellung nicht länger mehr zu halten war. Das sächsische Korps sollte auf der südlichsten der vorbereiteten Elb-Brücken beim Dorfe Placka den Fluß überschreiten. Doch gelang dies nur wenigen Abteilungen.

Die 1. Reiter-Brigade zog sich nach dem rechten Flügel, erhielt hier abermals Artilleriefeuer, und ging dann, wiederholt Halt machend und den zerstreut zurückweichenden österreichischen Infanterie-Regimentern Deckung bietend, in geschlossener Ordnung, im ruhigen Schritt auf Königgrätz zurück. Nördlich von Königgrätz wurde auf der Brücke von Placka die Elbe gegen 5 Uhr überschritten und auf der Hohenbrucker Straße bis Swiranek marschiert, die Adler auf einer Pontonbrücke passiert, und durch den Königgrätzer Wald Holitz erreicht, woselbst die Brigade 1 Uhr Nachts Biwack bezog. Das Regiment verlor — außer der 3. Schwadron — in der Schlacht bei Königgrätz 2 Mann und 2 Pferde. Dieser verhältnißmäßig geringe Verlust trotz mehrfachen Artilleriefeuers findet seine Erklärung in dem an jenem Tage durch Regen aufgeweichten Boden, der das Explodieren der Geschosse häufig verhinderte.

Die 3. Schwadron hatte als Divisions-Reiterei am 25. und 26. Juni gemeinschaftlich mit dem 1. Jäger-Bataillon Vorposten gegen Weißwasser zu beziehen gehabt und marschierte daher am 25. Juni nach Klein-Rossin ab. Von hier aus wurden Patrouillen auf Weißwasser und Hühnerwasser entsendet.

Digitized by Google

Am 27. Juni vereinigte sich die Schwadron mit der 3. des Garde-reiter-Regiments vorwärts Münchengrätz und bezog hier mit der 1. Infanterie-Division unter General v. Stieglitz eine Gefechtsstellung westlich der Münchengrätz-Turnauerstraße.

Am 28. wurde der Rückmarsch über Münchengrätz-Domausnitz nach Jicin angetreten, woselbst nordwestlich der Stadt die Schwadron mit der übrigen Divisions-Reiterei am 29. Mittags Biwak bezog.

Nachmittags 4 Uhr wurde allarmirt und in die Gefechtsstellung eingerückt. Die Schwadron erhielt Befehl, die linke Flanke der Division Stieglitz zu decken, wobei sie heftiges Granatfeuer erhielt. Gegen Abend ging sie zur Unterstützung einer Attacke des österreichischen Husaren-Regiments „Nikolaus" gegen das preußische Centrum, rechts echelonirend vor. Trotz durchschnittenem, der Kavallerie höchst ungünstigem Gelände und heftigem Kartätsch- und Kleingewehrfeuer, und trotzdem die Attacke abgeschlagen wurde, bewahrte die Schwadron fortwährend ihre feste Haltung, Ruhe und Ordnung. Nachdem sie den Rückzug der Husaren gedeckt und seitwärts derselben Aufstellung genommen, erhielt sie sehr heftiges Infanteriefeuer und trat daher, gegen 10 Uhr, durch Jicin den Rückzug nach Miletin an.

Am 30. Juni wurde in Miletin von früh 7 bis Mittags 1 Uhr gerastet, ohne daß jedoch wegen Mangel an Proviant und Fourage abgekocht oder gefüttert werden konnte. Hierauf erfolgte der Marsch nach Königgrätz, wo sich am 1. Juli die Division nach einem höchst gefährlichen Nachtmarsch mit der österreichischen Armee vereinigte.

Am 2. Juli wurde die Divisions-Reiterei von Königgrätz in das Biwak nach Nieder-Prim vorgeschickt.

Am 3. Juli früh 7 Uhr allarmirt stand sie hinter dem Kamme der von Nieder-Prim nach Problus sich hinziehenden Höhen, auf dem rechten Flügel der Leibbrigade, wo sie gegen 12 Uhr Mittags von preußischen Batterien heftig beschossen wurde.

Gleich darauf folgte sie als Unterstützung der Leibbrigade gegen Prim, als letztere bei der sogenannten Fasanerie einen glänzenden Angriff auf preußische Infanterie machte. Auch die 3. Schwadron erhielt Kleingewehrfeuer und zog sich mit der Leibbrigade zurück.

Bei dieser Gelegenheit kam dieselbe auf Ansuchen eines österreichischen Generalstabsoffiziers (Hauptmann von Billerbeck) einer österreichischen Batterie zu Hilfe, welche von der feindlichen Infanterie angegriffen

Digitized by Google

wurde. Sie trieb die debouchirenden feindlichen Plänkler bis nach Ober-Prim zurück und gelangte bis an die ersten Häuser von Stesirek. Im Begriff, eine in der Nähe von Ober-Prim auffahrende preußische Batterie zu attackieren, erhielt sie Befehl, zurück zu gehen, wobei sie trotz heftigem Kleingewehrfeuer ihre Ruhe und Ordnung bewahrte. Nachdem die Schwadron gegen 4 Uhr auch den allgemeinen Rückzug anzutreten hatte, ließ sie sich, obschon beunruhigt von der teilweise in wilder Flucht vorbeieilenden österreichischen Kavallerie, nicht aus ihrer Haltung bringen.

Der Verlust der Schwadron, namentlich an Pferden, war ein bedeutender; viele Reiter saßen auf österreichischen Pferden, welche sie während des Gefechts eingefangen hatten. Dem Reiter Müller waren bei Jicin und Königgrätz drei Pferde unter dem Leibe erschossen worden. Zuletzt hatte er sich selbst mit einem eingefangenen österreichischen Offiziers-pferd beritten gemacht.

Am 4. Juli Nachts 2 Uhr kam die Schwadron mit der Infanterie-Division nach einem äußerst beschwerlichen, durch fliehende österreichische Truppen vielfach behindertem Marsche in Pardubitz an, setzte nach 4 stündiger Ruhe den Rückmarsch nach Chrast fort und vereinigte sich am 5. Juli auf dem Wege nach Policka wieder mit dem Regimente.

Feldzeugmeister Benedek hatte nämlich den Rückzug der ganzen Armee auf Olmütz beschlossen, und zu diesem Zweck 3 Kolonnen formiert. Die 3. derselben bestand aus dem VIII. und sächsischen Korps, der 1. leichten und 3. Reserve-Kavallerie-Division, und sollte über Chrast, Krouna und Policka Zwittau erreichen. Das Oberkommando dieser Kolonne hatte als rangältester General der Kronprinz von Sachsen.

Die sächsische Reiterei war aus dem Biwak bei Holitz am 4. Juli früh 6 Uhr aufgebrochen, hatte bei Wostretin die große Straße verlassen und sich über Uhersko nach Luye gewandt. Am 5. Juli mußte sich die Reiter-Division teilen, um Platz auf der Rückzugsstraße zu gewinnen. Die 1. Reiter-Brigade biwakierte am Abend dieses Tages bei Policka, die 2. bei Borowa. Nach der Vereinigung mit der Divisions-Reiterei waren nun wieder sämtliche 16 Schwadronen zusammen.

Das preußische Heer erreichte am 5. Juli mit seinen Spitzen die Elbe auf der Strecke Pardubitz-Kladrup. Die Arrieregarden der österreichischen Kolonnen befanden sich in Hlinsko, Leitomischel und Wamberg. Den als linke Kolonne zurückgehenden österreichisch-sächsischen Truppen

Digitized by Google

folgte zunächst das V. preußische Armeekorps, welches am 5. Juli mit seiner Avantgarde Pardubitz besetzte.

Die Reiter-Division marschierte am 6. Juli bis Zwittau; die 1. Reiter-Brigade biwakierte bei dem angrenzenden Dorfe Vierzighuben.

Am 7. sollte Rasttag sein. Stab und 4. Schwadron wurden in Vierzighuben, die 2., 3. und 5. Schwadron in Greifendorf einquartiert.

Die preußische Kavallerie-Division des Generalmajor v. Hartmann hatte Befehl erhalten, am 7. Juli bis Cerekwitz und Hermanitz zur rücken. In Cerekwitz formierte sie ein besonderes Detachement von 700 Pferden und 2 reitenden Geschützen unter Oberstleutenant v. Barankow, welcher beauftragt wurde, an den Feind heranzugehen. Das Detachement war 1/2 6 Uhr Abends von Nedošin aufgebrochen und traf gegen 8 Uhr bei schon einbrechender Dämmerung vor Zwittau ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Rings um den Ort zeigten sich in weitem Kreise die Biwaks. Die 2 Geschütze protzten ab und warfen in ein, nördlich der Stadt sichtbares Biwak einige Granaten, welche sofort alle um Zwittau biwakirenden Truppen allarmirten.

Dieser Überfall konnte deshalb so überraschend ausgeführt werden, weil keine Kavallerie zur Hand gewesen war, um zu rekognoszieren. Kronprinz Albert hatte zwar 1/2 6 Uhr den Befehl zur Entsendung einer Schwadron auf Leitomischel gegeben, indessen verzögerte sich der Aufbruch derselben, weil die Reiterei sehr zerstreut in den Quartieren von Vierzighuben und Umgegend lag. Die sächsischen Truppen wurden direkt von dem Überfall nicht betroffen, dagegen richteten die preußischen Reiter unter den österreichischen Trains große Verwirrung an, welche teils durch Vierzighuben, teils durch Zwittau zu fliehen suchten.

Die 1. Reiter-Brigade rückte an den Bahnhof von Zwittau, die 2. zur Sicherung der linken Flanke auf der Brünner Straße nach Brüsau.

Die eingebrochene Dunkelheit und der heftig strömende Regen vereitelten die Möglichkeit, den Gegner aufzufinden, sodaß derselbe unbehelligt den Rückmarsch nach Leitomischel antreten konnte. Sein Zweck, die Ruhe der Truppen zu stören, war völlig erreicht, die Kavallerie-Division, wie auch ein namhafter Teil der Truppen stand unter Waffen.

Am 8. Juli marschierte die 1. Infanterie-Division nach Türnau, die 2. nach Rostitz, das VIII. Korps nach Mährisch-Trübau.

Die 1. Reiter-Brigade, welche die Nacht hindurch am Bahnhof von

Digitized by Google

Zwittau verbliebenen Infanterie eine Aufnahme-Stellung hinter Zwittau ein, bis das VIII. Korps die Sachsen ablöste.

Ein weiterer Angriff des Feindes erfolgte nicht und so folgte die Brigade dem eigenen Korps an der Queue. Die 4. Schwadron hatte, solange die Gelände-Verhältnisse es gestatteten, die Flankendeckung. Die Brigade erhielt Befehl zur Deckung von Mährisch-Trübau und der dort rastenden sächsischen Truppen-Kolonnen nach Altstadt und Kunzendorf gegen Norden vorzugehen. Bei Altstadt angelangt, stieß sie auf Husaren der 2. leichten Kavallerie-Division, welche Seitens der 2. Haupt-Kolonne zu demselben Zweck dort aufgestellt waren. Abends 1/2 9 Uhr, nachdem Mährisch-Trübau von allen Truppen passirt war, rückte die Brigade ins Biwak bei Türnau.

Die 2. Schwadron war durch ein Mißverständnis beim Allarm vom Regimente abgekommen und stieß erst Abends wieder zu ihm.

Am 9. Juli marschierte das Regiment in der Brigade über Busau nach Podolly, woselbst es, mit Ausnahme der biwakirenden 2. Schwadron, einquartirt wurde. Am andern Morgen wurde nach Groß-Senitz marschiert und bei Klein-Senitz bis zum 11. Juli biwakirt; das Regiment passirte an diesem Tage Olmütz und biwakirte in Nimlau bis zum 14. Juli.

Die den Truppen hier im Lager von Olmütz gewährte Ruhe wurde zum Instandsetzen sämtlicher Armaturstücke und des Sattelzeuges benutzt.

Am 13. Juli traf die 5. Schwadron wieder beim Regiment ein. Dieselbe war seit dem 8. Juli mit einer Schwadron vom Gardereiter-Regiment unter Befehl des Major v. Krug als Divisions-Reiterei abkommandiert gewesen, hatte als solche die Infanterie-Division Stieglitz bis nach Brauna und Braun-Hütten begleitet und dortselbst Biwak bezogen.

Am 10. Juli ward der Rückmarsch derselben nach Klein-Conitz und von da am 11. Juli nach Olmütz fortgesetzt.

Der achttägige ununterbrochene Rückzug von Königgrätz bis Olmütz war sehr anstrengend für Mannschaften und Pferde gewesen, aber der gute Geist der Truppen hatte nicht gelitten.

Erzherzog Albrecht, als Oberkommandierender sämtlicher kaiserlichen Armeen, beschloß den Rückzug der Nord-Armee gegen die Donau, an welchem Flusse er alle Streitkräfte zur Verteidigung konzentriren wollte. Der Rücktransport sollte der Beschleunigung halber durch die Eisenbahn erfolgen, und war für das sächsische Korps am 10. Juli angeordnet; nur die Kavallerie und die Munitionskolonnen sollten marschieren.

Digitized by Google

Am 15. Juli mußten jedoch die Bahntransporte eingestellt werden, da die preußische I. Armee die Kaiser Ferdinand-Nordbahn zerstört hatte.

Die Depots waren nach Linz und Wels gerückt. Das Depot-Reiter-Regiment verließ Pilsen am 4. Juli. Der Landmarsch desselben, schwadronsweise ausgeführt, brachte es am 11., 12. und 13. Juli nach der Etappe Passau, wo das Regiment mittels Bahn nach Wels abging, in dessen Nähe es Kantonnements angewiesen erhielt.

Das II. und IV. österreichische Korps, sowie die sächsische Reiter-Division sollten als 1. Staffel der Nordarmee am 14. Juli unter Führung des Erzherzogs Joseph den Abmarsch aus dem Lager von Olmütz antreten.

Die sächsische 1. Reiter-Brigade, welche dem IV. österreichischen Armeekorps zugewiesen war, trat nebst den zwei reitenden Batterieen, als Avantgarde dieses Korps am 14. Juli früh 2 Uhr den Abmarsch von Olmütz an; die Wagen des Regiments waren bereits am 12. Juli unter Kommando des Leutenant v. Posern der Fuhrwerks-Kolonne des Oberstleutenant Schmalz zugeteilt und marschierten mit dieser nach Wien.

Die 2. Schwadron des 1. Reiter-Regiments hatte die Spitze und marschierte über Tobitschau bis Kajetain, wo das Regiment bei sehr großer Hitze erst gegen 2 Uhr Mittags eintraf. Der Biwakplatz war ungünstig, da schon vorher Abteilungen dort gerastet hatten; das Regiment mußte 3/4 Stunden weit zur Tränke reiten. Im Uebrigen war die Verpflegung immer gut und ausreichend, da das Regiment Schlachtvieh bei sich führte, auch Gemüse ꝛc. rechtzeitig eintrafen. Am fühlbarsten war der Mangel an Tabak.

Am 15. morgens 2 Uhr wurde der Marsch mit der 1. Reiter-Brigade als Tete nach Zdaunek fortgesetzt und dort biwakiert.

In Zdaunek erhielt Erzherzog Joseph Meldung von dem Anmarsch starker feindlicher Kräfte gegen Göding zu; auch hörte man den Geschützdonner des Gefechts von Tobitschau.

In Folge dieses Gefechtes, welches für die kaiserlichen Waffen ungünstig verlief, ging die Verbindung der I. Kolonne mit den nachfolgenden verloren. Erzherzog Joseph beschloß den sofortigen Abzug auf das andre March-Ufer. Das IV. Korps sollte über Ungarisch-Hradisch nach Kunowitz marschieren.

Die 1. Reiter-Brigade als die Avantgarde brach am 15. Juli Abends 8 Uhr auf und ging über das Mars-Gebirge nach Ungarisch-

Digitized by Google

Hradisch und von hier nach kurzer Rast bis Vorstadt-Ostra, wo sie am 16. südöstlich auf dem linken March-Ufer Biwaks bezog. Wagenkolonnen sperrten fortwährend die Straßen, sodaß der Marsch sich sehr in die Länge zog. Die 2. Schwadron des 1. Reiter-Regiments stellte Vorposten auf dem rechten Ufer westlich gegen Pissek und auf dem linken Ufer südlich gegen Wessely auf.

Das Biwak gestaltete sich sehr ungünstig durch den Umstand, daß die Österreicher, in der Mannszucht gelockert, in der Nähe ebenfalls biwakierten. Von diesen (Italienern) konnte man Reinlichkeit nicht erwarten; und schon auf dem Marsche hatte der Stab unseres Regiments, der absichtlich zwei Stunden später ausgerückt war, um Stockungen zu vermeiden, außerordentlich durch den üblen Geruch zu leiden. Auf dem Biwakplatze selbst schienen diese Leute von Latrinen keine Ahnung zu haben. Sie traten aus, wo es ihnen beliebte. Selbst die zahlreichen Kanäle, welche die March-Wiesen durchschnitten, wurden von ihnen verunreinigt. Einmal wurden ihrer vier erwischt und dem österreich. General Weber gemeldet. Abends nach dem Retraiteblasen wurde eine Deputation des Regiments eingeladen, um sich zu überzeugen, wie die Attentäter von ihren Korporalen Stockhiebe erhielten.

An diesem Tage langte die Ordre des Oberkommandos an, nach welcher die 1. Marschkolonne das March-Thal zu verlassen und in das Waag-Thal auszubiegen hatte. Der Marsch sollte über Welka und Mijáwa ins Waag-Thal und dann weiter bis Preßburg fortgesetzt werden.

General v. Fritsch erhielt den Auftrag, als Streifkorps mit der 1. Reiter-Brigade und den beiden reitenden Batterieen, einer Kompagnie des k. k. 5. Pionier-Bataillons, sowie mit dem k. k. 27. Jäger-Bataillon und den vereinigten Pionieren der Infanterie-Brigaden am 17. Juli die Zerstörung der March-Brücken von Ostra bis Straßnitz vornehmen und gleichzeitig nach Göding aufklären zu lassen.

Am 17. früh 6 Uhr brach die 1. Brigade auf und marschierte vereint mit den genannten Truppenteilen zunächst auf Wessely vor.

Das 1. Reiter-Regiment stellte sich mit der 2. reitenden Batterie bei Wessely in Bereitschaft, während das Jäger-Bataillon die direkte Deckung längs der March übernahm, und das Gardereiter-Regiment mit der 1. reitenden Batterie und den Pionier-Detachements die Aufklärung und die Zerstörung der zahlreichen Marchbrücken ausführte. Gegen 4 Uhr kam das 1. Reiter-Regiment über Zierawin-Wrbka marschierend, in

Digitized by Google

Welka an, wo biwakiert wurde. Ein Zusammenstoß mit dem Feinde erfolgte nicht.

Am 18. Juli früh wurde eine Stunde hinter Welka die ungarische Grenze überschritten. Die 1. Reiter-Brigade bildete die Arrieregarde des IV. österreichischen Korps. Die 4. Schwadron des 1. Reiter-Regiments war mit einer halben Batterie an der Queue; feindliche Kürassier-Patrouillen folgten ihr auf dem Marsche bis Mijáwa, stets in angemessener Entfernung. Die Reiter-Division bezog um 3 Uhr Nachmittags Biwak jenseits Mijáwa.

Das IV. Korps erhielt vom Feldzeugmeister Benedek Befehl, das Vordringen des Feindes auf den von Nordwest kommenden Übergängen über die kleinen Karpathen energisch aufzuhalten. General v. Fritsch erhielt Befehl, je ein sächsisches Reiter-Regiment den für die Straßensperrung designirten beiden Infanterie-Brigaden zuzuteilen.

Das 1. Reiter-Regiment, der Brigade Oberst Kaminiecki zugeteilt, marschierte am 19. Juli 4 Uhr Morgens über Brzowa nach Jablonitz, wo es mit der Brigade den von Jablonitz über die kleinen Karpathen nach Nádás führenden Paß decken sollte.

Vorposten wurden hier gegen Szenitz, Scandorf und Brzowa entsendet; nach letzterem Orte wurde am anderen Morgen ein Zug der 2. Schwadron detachiert und die 3. nach Bickzand verlegt. Der Stab, sowie der Rest der 2. nebst der 4. und 5. Schwadron lagen in Jablonitz.

Das Wetter war furchtbar; ein Orkan mit Hagelschlag erreichte das Regiment, noch ehe dasselbe eingerückt war.

Das Gefecht bei Szenitz.

Da sich zunächst vom Feinde nichts zeigte, so blieb das Regiment in den eingenommenen Stellungen.

Das k. k. Infanterie-Regiment „Erzherzog Wilhelm Nr. 12," welches ebenfalls in Jablonitz einquartiert war, hatte eine ausgedehnte Vorposten-Stellung eingenommen, die durch einen lebhaften Patrouillengang Seitens des 1. Reiter-Regiments gegen die vorliegende Ebene und in dieser längs der Straße gegen das, eine Meile entfernte Städtchen Szenitz unterstützt wurde.

Digitized by Google

Zur Regelung dieses Patrouillenganges hatte der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Beulwitz, angeordnet, daß hierzu ein Zug stets auf Bereitschaft stehe, alle 24 Stunden abzulösen sei und sein Unterkommen in den geräumigen Stallungen einer etwa 1/2 Stunde entfernten gegen Szenitz zu gelegenen Schäferei haben solle.

Infolge mehrfacher Meldungen über Einrücken feindlicher Truppen in Szenitz hatte Oberst v. Beulwitz am 22. Juli besagten Zug noch um einen zweiten verstärkt und beide Züge dem Kommando des Oberleutenant v. Könneritz unterstellt.

In der 11. Stunde ging bei Letzterem die Meldung ein, daß eine starke Abteilung preußischer Ulanen von Szenitz auf Jablonitz im Anmarsche sei.

Sofort ging Oberleutenant v. Könneritz, den einen Zug zur Unterstützung der Infanterie-Vorposten belassend, mit dem zweiten vor und sah auch bald, daß ein Zug Ulanen auf der Straße anrückte.

Als beide Züge sich auf 1500 Schritt etwa genähert hatten, entwickelten sie Plänklerketten, gingen wiederholt gegen einander vor und zurück, ohne daß es zu einer Entscheidung kam.

In Jablonitz hatten sich unterdeß die Gerüchte über die Stärke des Feindes derartig vergrößert, daß der Kommandeur des Infanterie-Regiment „Erzherzog Wilhelm Nr. 12" sein Regiment allarmierte. Oberst v. Beulwitz beschloß, auf die Meldung des Oberleutenant v. Könneritz hin, um 1 Uhr die 2., 4. und 5. Schwadron ausrücken zu lassen und eine Rekognoszierung vorzunehmen.

Die 4. Schwadron bildete die Avantgarde, an deren Spitze der Zug des Oberleutenant v. Stammer, in deren rechte Flanke nunmehr derjenige des Oberleutenants v. Könneritz sich befanden. Major v. Carlowitz führte die Avantgarde.

Dicht vor Szenitz sah nunmehr die Avantgarde den erwähnten feindlichen Zug. Unter persönlicher Führung des Major v. Carlowitz warfen sich Oberleutenant v. Stammer und v. Könneritz, ersterer in der Front, letzterer aus der Flanke auf denselben.

Die Ulanen*) wurden nach Szenitz hereingeworfen und dort auf die übrigen Züge der feindlichen Schwadron, die im Sammeln begriffen war, und mit dieser zurückgetrieben, wobei es zu einem lebhaften Handgemenge kam. In einer engen Straße an einer Biegung derselben stürzten auf

*) vom preußischen Ulanen-Regiment Nr. 10, 3. Schwadron.

Digitized by Google

dem sehr glatten Pflaster mehrere Ulanen, wodurch auch einige Reiter, die dem Feinde mit Ungestüm nachsetzten, zu Fall kamen, so daß sich ein Knäuel von Menschen und Pferden bildete, und die Straßenversperrung eine weitere Verfolgung unmöglich machte.

Während man bemüht war, den gestürzten Reitern und Pferden wieder aufzuhelfen, sowie die Leute zu sammeln, brach plötzlich ein Teil der feindlichen Schwadron aus einer anderen Straße, jedoch ohne Ordnung, wieder in die Stadt ein und drang bis auf den Marktplatz vor. Bei ihrem Anblick stürmte Alles, selbst die Leute, deren Pferde gestürzt waren, mit weggeworfenen Lanzen bewaffnet, ohne Kommando, ohne Signal, auf sie los und trieb sie neuerdings aus der Stadt hinaus.

Kaum hatte man sächsischerseits begonnen, die gänzlich auseinander gekommenen Züge zu formieren, Verwundeten aufzuhelfen und reiterlose Pferde aufzufangen, als die Ulanen zum dritten Mal und zwar mit Uebermacht in die Stadt einbrachen.

Da endlich erschien der Rest der Avantgardenschwadron unter Rittmeister v. Trosky, der bis jetzt vor dem Orte halten geblieben war, und trieb sie abermals zurück, gefolgt von der 2. Schwadron unter persönlicher Führung des Oberst v. Beulwitz. Die 3 übrigen Züge der 5. Schwadron hatte letzterer diesseits Szenitz auf einem Felde aufmarschiert stehen lassen.

Von einer weiteren Verfolgung wurde abgesehen, zumal dieselbe durch ein langes Defilée hätte bewerkstelligt werden müssen, und die linke Flanke völlig exponirt war.

Major v. Carlowitz leitete das Gefecht mit glänzender Bravour und Umsicht. Jedem, der das Glück hatte, bei diesem Gefecht mit thätig zu sein, wird Zeit seines Lebens das herrliche Bild erinnerlich sein, wie der Major bei der ersten Attacke einen gegen ihn geführten Lanzenstich so kräftig parirte, daß dem Ulanen die Lanze in drei Stücke brach.

Verwundet waren: Major v. Carlowitz, Lanzenstich in die Hand und Säbelhieb ins Gesicht; Oberleutenant v. Könneritz, Streifschuß am Unterleib. Schwerverwundet: 2 Reiter, von denen einer, Reiter Erdmann der 4. Schwadron, am nächsten Tage starb. Tot: Reiter Haase der 4. Schwadron. Außerdem leichtverwundet: 21 Unteroffiziere und Reiter, 9 Pferde wurden vermißt.

Der Verlust preußischerseits war entschieden größer. Gefangen

Digitized by Google

wurden 5 Ulanen, darunter 2 Bleſſierte; außerdem fielen 7 Beutepferde und ein Gepäckwagen dem Regimente in die Hände.

Von der Mittags 12 Uhr deſſelben Tages*) begonnenen Waffenruhe hatten beide Teile keine Kenntnis gehabt; nach ihrem Bekanntwerden wurden die Pferde ausgetauſcht und der Gepäckwagen zurückgegeben. Die gefangenen Ulanen waren jedoch ſchon am 22. nach Tyrnau geſchickt worden.

Se. Majeſtät der König geruhten in Folge dieſes Rencontres nachſtehende Auszeichnungen an die beteiligt geweſenen Offiziere zu verleihen:

Oberſt v. Beulwitz und Major v. Carlowitz: das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens;

Oberleutenant's v. Könneritz und v. Stammer: der Verdienſt-Orden mit der Kriegsdekoration.

Nachdem das Regiment ſeine Verwundeten verbunden hatte, kehrte es in die Quartiere nach Jablonitz zurück.

Am 23. Juli traf von den feindlichen Vorpoſten die Nachricht von dem abgeſchloſſenen 5tägigen Waffenſtillſtand ein.

Nachmittags 2 Uhr rückte das Regiment aus ſeiner Stellung ab, um ſich mit der Brigade zu vereinigen. Es paſſierte die kleinen Karpathen, traf in Nádás die 3. Schwadron, welche am 21. nach Bickzand detachiert geweſen und bezog in Ober-Nußdorf Quartier.

Am 23 war der Befehl eingetroffen, daß die ſächſiſche Reiter-Diviſion ſich vom IV. öſterreichiſchen Korps zu trennen und an die im Waag-Thal abziehenden öſterreichiſchen Kolonnen anzuſchließen habe. Die 1. Reiter-Brigade mit der reitenden Artillerie kam zum VIII. Korps des Erzherzogs Leopold.

Der Kommandeur des IV. Korps, Erzherzog Joſeph, erließ nachſtehenden, höchſt ehrenvollen Abſchied an die ſächſiſche Reiterei:

„Nádás, am 23. Juli 1866.

In Folge höherer Anordnung ſcheiden die Königlich Sächſiſchen Reiter aus dem Verband meines Armeekorps. Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich dem löbl. Kommando dieſer braven, von dem wahren Reitergeiſte beſeelten Truppe meine vollſte Anerkennung ihrer ausgezeichneten und erfolgreichen Dienſtleiſtung ausſpreche und bedaure, nur ſo kurze Zeit

*) Zu Nikolsburg war eine Waffenruhe vereinbart, welche am 22. Juli Mittags begann.

Digitized by Google

Gelegenheit gehabt zu haben, deren echte Soldatentugenden zu erproben. Fest überzeugt, daß das ganze IV. Armeekorps diese meine Gefühle teilt, danke ich dem löbl. Kommando, den Herren Offizieren und der Mannschaft im Namen des Dienstes unserer erlauchten verbündeten Herrscher für die an den Tag gelegte treue Pflichterfüllung und die gute Kameradschaft mit den mir unterstehenden Truppen.

Ich rufe der Königlich Sächsischen Reiterei ein herzliches „Lebewohl" zu in der freudigen Hoffnung, sie auf dem Wege zum Siege bald wieder mit einem herzlichen „Willkommen" begrüßen zu können.

gez. Erzherzog Joseph."

Am 24. Juli ging das Regiment in der Brigade von Ober-Nußdorf in das Biwak bei Bösing, und am 25. Juli von da über Preßburg nach Kitsee, und am 26. nach Rägelsbrunn. Bei beiden Orten wurde biwakiert.

Am 25. Juli hatte General v. Fritsch den Befehl erhalten, daß die durch Preßburg kommende sächsische Reiterei selbständig nach Wien zu marschieren habe. Der Marsch nach Kitsee war äußerst beschwerlich; der dortige Biwakplatz ein Sandfeld, fern von Ortschaften und ohne Wasser. Nachdem das Regiment dort eingetroffen war, begann zu dem ein heftiges Regenwetter.

Am 27. wurde der Marsch nach Purbach am Neusiedler See fortgesetzt. Der Stab, die 2., 3. und 4. Schwadron lagen in Purbach, die 5. Schwadron in Breitenborn. Unterwegs — in Bruck — stießen die von Olmütz nach Wien geschickten Unberittenen und 54 Pferde aus dem Depot zum Regiment. Der Mittags abgelaufene Waffenstillstand wurde auf weitere 5 Tage verlängert.

Am 28. Juli war Rasttag.

Am andern Morgen vereinigte sich das Regiment bei Donnerskirchen mit dem Gardereiter-Regiment, überschritt das Leitha-Gebirge und biwakierte bei Moosbrunn.

Am 30. Juli marschierte das Regiment von Moosbrunn nach Brunn bei Wien (Station der Südbahn) in die Kantonnements des sächsischen Korps mit dem Korps-Stabsquartiere Metzendorf und dem Divisions- und Brigade-Stabsquartiere Laxenburg.

Hier blieb das Regiment (Stab, 2. 4. und 5. Schwadron in Brunn selbst, 3. Schwadron in den Ziegelwerken) bis zum 7. bez. 9. und 12. August.

Digitized by Google

Am 2. und 3. August erhielten die Schwadronen in Ungarn erkaufte Remontepferde — im Ganzen 41 Stück.

Am 7. August wurde die 2. Schwadron nach Baden mit Leesdorf verlegt, und am 9. der Stab und die 3. Schwadron, ersterer nach Baden, letztere nach Baden und Weikersdorf einquartiert.

Die 4. und 5. Schwadron rückten ebenfalls am 12. August von Brunn in's Kantonnement Baden ein und erhielten die Dörfer Pfaffstätten und Triebuswinkel zugewiesen.

Am 17. August Nachmittags 4 Uhr fand vor parademäßig zu Fuß ausgerücktem Regimente die Überreichung der sächsischer- wie österreichischer Seits an Unteroffiziere und Mannschaften verliehene Auszeichnungen durch den Regiments-Kommandeur statt.

Die Königlich Sächsische goldene Militär-Verdienst-Medaille erhielt der Reiter Radisch, welcher im Treffen bei Szenitz, dem Major v. Carlowitz immer zur Seite, diesem durch sein tapferes Benehmen wesentliche Dienste geleistet hatte.

Die Königlich Sächsische silberne Militär-Verdienst-Medaille erhielten die 4 Wachtmeister Ranzer, Pfennig, Klemm und Brochlitz, die Unterwachtmeister Leipner und Sloppra, die Korporale Burkhard, Bretschneider, Lohse, Weber, der Vize-Korporal Bitke und die Reiter Müller, Ebermann und Gast.

Mit der Kaiserlichen Königlichen Tapferkeits-Medaille wurden ferner und zwar mit der goldenen, der Korporal Weber, mit der silbernen der Unterwachtmeister Mühlbach, sowie die Reiter Radisch, Hensel, Büttner und Gehre dekoriert.

Se. Majestät der König geruhten außerdem noch dem Führer der 3. Schwadron, Rittmeister Freiherr v. Friesen, das Ritterkreuz vom St. Heinrichs-Orden zu verleihen.

Am 14. und 17. August mußten 70 Pferde, welche durch die Anstrengungen des Feldzuges dienstuntauglich geworden waren, ausgemustert werden.

Se. Königliche Hoheit, Kronprinz Albert hielt am 20. August Revue über das Regiment ab.

Eine unter den Schwadronen notwendig gewordene Ausgleichung an Pferden fand am 21. August statt, nach welcher die 2. und 3. Schwadron je 141, die 4. und 5. je 140 Pferde als Etat erhielt. Nach und nach erhielt das Regiment in Baden 69 Remontepferde, die sämtlich in

Digitized by Google

Ungarn angekauft waren; der Bestand jeder Schwadron ward dadurch auf 157 Pferde gebracht. Es bot sich daher sowohl in diesen jüngst verflossenen, als auch in den nachfolgenden Tagen während der Ruhezeit Veranlassung genug zu erneuter Thätigkeit und Arbeit im Ausbilden der neuen Remonten.

Am 23. Oktober fand folgende Dislokation des Regiments statt: Stab: Ebreichsdorf; 2. Schwadron: Oberwaltersdorf mit Tattendorf; 3. Schwadron: Trumau; 4. Schwadron: Münchendorf und 5. Schwadron: Unter-Waltersdorf und Schranawand.

Es sei hier noch kurz über den Verbleib und die Erlebnisse der Depotschwadron (1.) die Rede.

Am 20. Mai war dieselbe, unter dem Kommando des Rittmeister von Sahr, von Großenhain in das Kantonnement Nieder-Bobritzsch bei Freiberg abmarschiert und traf dort, nachdem sie in Heynitz, Malitzsch und Wunschwitz Nachtquartiere gefunden, am darauffolgenden Tage ein.

In Niederbobritzsch verblieb sie bis zum 16. Juni früh und bildete in dieser Zeit die beinahe täglich eintreffenden Rekruten aus. Beim Ausrücken aus Niederbobritzsch am gedachten Tage mußten dortselbst 5 Reiter, teils wegen Krankheit, teils zur Pflege marober Pferde zurückgelassen werden.

Am 17. Juni wurde, nachdem die Schwadron in Ullersdorf und Dittmannsdorf Nachtquartier gehabt, der Marsch im Depot-Regiment fortgesetzt, die sächsische Grenze bei Böhmisch-Einsiedel überschritten, und von der Schwadron Quartiere in Nieder-Georgenthal bei Brüx bezogen.

Am 18. Juni war Quartier in Ziltolieb nächst Laun und am 19. Rasttag dortselbst, am 20. Quartier in Sihlan; am 21. Eintreffen in Prag

Hier defilierte die Schwadron vor Sr. Majestät dem Könige und wurde teils in der Stadt, teils in den nächsten Dörfern einquartiert.

Am 22. Juni wurde die Schwadron per Bahn nach Pillnitz gebracht, von wo aus sie nach Pressitz, westlich Pilsen, marschierte und dort bis zum 5. Juli verblieb.

Am 1. Juli trafen drei der in Niederbobritz zurückgelassenen Reiter wieder ein. Dieselben hatten sich auf dem Marsche mit großer Umsicht und Entschlossenheit vor Gefangennahme zu behüten gewußt, und wurden deshalb später (am 7. Oktober) mit einer Gratifikation von je 25 Rthlr. belohnt.

Digitized by Google

Der Marsch wurde am 5. Juli in Richtung auf Linz bis Nepomuk und am 6. bis Horadziovic fortgesetzt.

Am 7. sollte gerastet werden; doch mußte erhaltenem Befehle gemäß Mittags nach Schüttenhofen abmarschiert werden, woselbst die Schwadron Abends 8 Uhr eintraf; am 9. Juli wurde der Marsch nach Winterberg fortgesetzt.

Auf diesen Märschen über den Böhmer-Wald hatten insbesondere die Unberittenen, welche Pferde führen mußten, viel zu leiden.

Am 10. Juli marschierte die Schwadron nach Kuschwarda an die böhmisch-bairische Grenze und am 11. und 12. über Freyung nach Passau, woselbst sie am 13. auf dem bairischen Ostbahnhof verladen und nach Wels transportiert wurde. In Wels wurde die Bahn verlassen und 10 Detachements um Wels herum bezogen.

Von hier wurde die Schwadron am 19. auf der Bahn nach Wien gebracht, traf dort am 20. früh 3 Uhr ein, marschierte nach Gumpoldskirchen und wurde hier mit dem ganzen Depot-Regimente untergebracht.

Am 28. trafen die noch s. Zt. in Niederbobritzsch zurückgebliebenen zwei Reiter, Voigt und Schneider, bei der Schwadron ein. Dieselben hatten nicht nur ihre Pferde gerettet, sondern brachten noch ein, von der 2. Depot-Schwadron zurückgelassenes Pferd mit. Sie erhielten am 7. Oktober die silberne Militär-Verdienst-Medaille.

Am 12. August wurde die Schwadron von Gumpoldskirchen nach Erbreichsdorf dislociert.

Am 23. Oktober trat sie wieder, nach Auflösung des Depot-Reiter-Regiments, in den Verband des 1. Reiter-Regiments zurück.

Es wurde nun der Etat einer Schwadron auf 160 bez. 159 Pferde und 180 Mann gebracht.

Am 23. Oktober wurde in Teplitz der Friedensvertrag mit Preußen vom König Johann unterzeichnet. Sachsen trat durch denselben dem norddeutschen Bunde bei. Preußen behielt sich vor, bis die Reorganisation des sächsischen Korps, als integrierender Teil des norddeutschen Bundesheeres, im Wesentlichen durchgeführt sein werde, die für die Besatzung des Königreichs Sachsen nötige Anzahl von Truppen seinerseits zu stellen.

Die Rückkehr des sächsischen Korps in die Heimat erfolgte mittels Eisenbahn. Behufs des Rücktransportes wurden am 7. November der Stab nach Hietzing, die 2. Schwadron nach Ober-St. Veit, Speising,

Digitized by Google

Lainz und Hietzing, die 4. Schwadron nach Altmannsdorf und Hetzendorf verlegt.

Der Stab mit der 4. Schwadron trat am 8. November Vormittags 9 Uhr, die 2. Schwadron Nachmittags 3 Uhr 50 Minuten die Rückfahrt von Wien aus über Linz, Passau, Regensburg an. Die übrigen Schwadronen folgten, sodaß die 5. als letzte am 10. November früh 9 Uhr von Wien abging.

Der Stab und die 4. Schwadron trafen am 10. Vormittags 1/2 10 Uhr in Döbeln, die 2. Schwadron Nachmittags 5 Uhr in Roßwein ein. Beide waren in Bauchlitz ausgeladen worden.

Am 11. November kamen die 5. Schwadron Nachmittags 3 Uhr in Hainichen und die 3. Nachmittags 1 Uhr in Mittweida, am 12. die 1. Schwadron 1/2 12 Uhr Mittags in Frankenberg an.

Das Regiment konnte zum Teil nicht in die bisherigen Garnisonen zurückkehren, weil dieselben noch von preußischen Truppen belegt waren. Die vorläufigen Garnisonen waren daher:

Stab und 4. Schwadron: Döbeln; 1. Frankenberg; 2. Roßwein; 3. Mittweida und Rößchen; 5. Hainichen, Berthelsdorf, Krumbach.

Überall wurde dem Regimente bei seiner Rückkehr ins Vaterland der wärmste und begeistertste Empfang zu Teil; hatte es doch, trotz des ungünstigen Ausgangs dieses Feldzuges, das Glück gehabt, sich Ruhm und Auszeichnung zu erwerben.

Der höchste Lohn ward der Armee durch folgenden Dank des Königs:

„Soldaten! Die Stunde der Heimkehr hat geschlagen. Ihr kehrt in das Vaterland zurück, zwar nicht mit Sieg gekrönt, zwar nach manchem herben Verluste, aber doch mit unverletzter kriegerischer Ehre und mit dem von beiden Teilen Euch einstimmig zuerkannten Ruhm der Tapferkeit, der Ausdauer und der unerschütterlichen Pflichttreue unter schweren, unheilvollen Verhältnissen.

Nehmt dafür den Dank Eures Kriegsherrn, dessen Stolz und Trost Ihr mitten im Unglück geblieben seid.

Soldaten, Ihr geht neuen Verhältnissen entgegen, bewährt auch in ihnen Eure Dienstwilligkeit, Eure Ordnungsliebe, Euren Gehorsam, sichert Euch durch kameradschaftliches Entgegenkommen die Achtung und Liebe des Heeres, an dessen Seite Ihr künftig zu streiten bestimmt seid; Ihr werdet so am Besten meinen Absichten entsprechen.

Das sächsische Heer wird unter allen Verhältnissen dem sächsischen Namen Ehre machen, dessen vertraue ich mich zu Euch."

Digitized by Google

Placierungs-Liste des mobilen 1. Reiter-Regiments 1866.

Stab:

Kommandeur:	Oberst Friedrich Moritz von Beulwitz,
Stabsoffizier:	Major Oswald Rudolph von Carlowitz,
Wirtschaftschef:	Oberstleutenant Ernst Albert Klette,
Regimentsarzt:	Stabsarzt Friedrich Wilhelm Freitag,
Adjutant:	Oberleutenant Reinhardt Preußer.

2. Schwadron.

Rittmeister:	Wolf von Tümpling,
Oberleutenant:	Bernhard Friedrich Brandt von Lindau,
Leutenant:	Bernhard Leopold Sachse,
„	Georg Edler von der Planitz,
Assistenzarzt:	Dr. Alexander Fleischhauer.

3. Schwadron.

Rittmeister:	Friedrich Otto Heinrich Freiherr von Friesen,
Oberleutenant:	Emil von Wolffersdorff,
Leutenant:	Wilhelm Friedrich Hauth,
„	Kurt Emil Schmalz,
Assistenzarzt:	Dr. Karl August Schmidt.

4. Schwadron.

Rittmeister:	Ewald Hermann von Trosky,
Oberleutenant:	Hennig Philipp von Stammer,
„	Kurt Heinrich Alexius Hildebrand von Einsiedel,
Leutenant:	Hans Kurt Christian von Posern,
„	Bodo Ferdinand August von Beulwitz.
Assistenzarzt:	Karl Julius Dietrich.

5. Schwadron.

Rittmeister:	Ludwig Wolfgang Otto von Schröter,
Oberleutenant:	Otto von Könneritz,
Leutenant:	Friedrich Karl Freiherr von Gutschmid,
„	Karl Friedrich Eduard Bonifacius von Stralendorff,
„	Hans Hannibal Georg Kurt von Lüttichau.

Depotschwadron: Rittmeister: von Sahr, Oberleutenant: von Kospoth, Leutenant: Kirchner.

Digitized by Google

Bestand-Uebersicht am 1. Juni 1866.

Truppenteil.	Stab und Schwadronen.	Streitende			Nichtstreiten.			Summa						Anmerkung.
		Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde			Wagen	
										Offiziers-	Dienst-	Zug-		
1. Reiter-Regiment.	Stab.	3	6	19	2	19	24	5	25	18	11	14	5	incl. 7 Trainsoldaten, 4 Ordonnanz.
	II.	4	151	162	1	8	5	5	159	12	155			
	III.	4	149	162		8	4	4	157	12	154			
	IV.	5	151	165	1	9	5	6	160	15	155			
	V.	5	147	164		9	4	5	156	15	153			
Summa:		21	604	672	4	53	42	25	657	72	628	14	5	präsent.

Radeburg, am 1. Juni 1866.

gez. Moritz v. Beulwitz
Oberst.

Übersicht

der in den Gefechten bei Jičin und Königgrätz gefallenen und verwundeten Mannschaften und Pferde der 3. Schwadron des 1. Reiter-Regiments „Kronprinz".

a) Jičin:

1) Tot:

Reiter Karl Ferdinand Müller durch Granatschuß,
„ Friedrich Wilhelm Viebach „ Gewehrschuß.

2) Verwundet:

Reiter Karl Peter Pech, linker Arm durch Granatschuß abgerissen,
„ Johann Tobias Geißler, 2 Finger der linken Hand „
11 Pferde tot.

b) Königgrätz:

1) Tot:

Reiter Karl August Reiche
„ Karl Robert Hund
„ Karl August Helsberg
„ Nicolaus Lehmann
} durch Gewehrschuß.

Digitized by Google

2) Verwundet:

Reiter Karl Hermann Raphelt, Schuß durch den Hals,
„ Friedrich Wilhelm Pietzsch, Streifschuß am Kopf,
„ Friedrich Wilhelm Bähr, linker Fußknöchel zerschmettert,
„ Karl Gottlieb Kießlich, 2 Schüsse durch den Arm,
„ Karl Gotthelf Schlechte, 1 Schuß desgl.
42 Pferde tot.

Frhr. v. Friesen,
Rittmeister.

Digitized by Google

XVIII. Abschnitt.

Die Zeit 1867—1870.

Die neuen Verhältnisse, welche durch den Berliner Frieden*) für Sachsen und insbesondere für die Armee herbeigeführt wurden, mußten auch das Regiment wesentlich berühren.

Sämtliche deutsche Länder nördlich des Mains mit Ausnahme von Luxemburg und Limburg vereinigten sich unter Preußens Führung zum sogen. „Norddeutschen Bunde"; Bayern, Würtemberg, Baden und das Großherzogthum Hessen schlossen sich dem Bunde auf Grund besonderer Verträge an.

Die Landmacht des Norddeutschen Bundes sollte ein einheitliches Heer unter dem Oberbefehle Sr. Majestät des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn bilden. Die allgemeine Wehrpflicht ohne Stellvertretung, die Friedenspräsenzstärke von 1 % der Bevölkerung wurden eingeführt, Kriegsherr der königlich sächsischen Armee blieb nach wie vor Se. Majestät der König von Sachsen.

Die vom königlich sächsischen Kriegsminister, Generalleutenant v. Fabrice und dem königlich preußischen Generalmajor v. Stosch im Auftrage ihrer Regierungen am 7. Februar 1867 abgeschlossene Convention paßte die Bestimmungen der Verfassung des Norddeutschen Bundes über das Bundes-Kriegswesen den im Königreich Sachsen obwaltenden besonderen Verhältnissen an.

Als Bestandteil des Norddeutschen Bundesheeres bildete das sächsische Korps von da an das XII. Armeekorps, behielt aber seine eigenen Fahnen und Feldzeichen bei. Die Divisionen, Brigaden, Regimenter und selbstständigen Bataillone erhielten laufende Nummern im Anschluß an die anderen elf Bundes-Armeekorps, abgesehen von der Nummerierung im sächsischen Verbande.

*) Die eigentlichen Friedensverhandlungen wurden am 21. Oktober zu Berlin abgeschlossen; König Johann unterzeichnete dieselben am 23. Oktober zu Teplitz.

Digitized by Google

Die preußischen Exerzier-, Verpflegungs- und sonstigen Reglements wurden insgesamt in Anwendung gebracht. Dafür hatte die sächsische Armee auch Anteil an den Einrichtungen des Gesamtheeres, den höheren Militärbildungsanstalten, den militärwissenschaftlichen und technischen Instituten, dem Lehrbataillon, der Militär-Reitanstalt, der Schießschule und Central-Turnanstalt und an dem großen Generalstabe.

Nachdem schon im 1866 erlassenen Gesetz über die Erfüllung der Militärpflicht vom 24. Dezember sollte die Dienstzeit der berittenen Waffen 11 Jahre dauern und zwar: 4 Jahre aktiv, 3 Jahre Reserve, 4 Jahre Landwehr. Durch die Veränderung vom 9. November 1867 wurde die Dienstzeit auf 3 Jahre aktiv, 4 Jahre Reserve, 5 Jahre Landwehr festgesetzt. Am 2. Juni 1866 wurde durch die Militär-Ersatz-Instruktion u. a. bestimmt, daß Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit verpflichteten, in der Landwehr nur 3 anstatt 5 Jahre zu dienen hätten.

Die sächsische Armee trat mit dem 1. Januar 1868 in den Etat und die Abrechnung des Bundesheeres.

Als Aushebungsbezirke sollten in Zukunft die Garnisonbezirke der Brigaden gelten.

Die neue Organisation sollte am 1. Oktober 1867 vollendet sein. Der Thatkraft des Kriegsministers gelang es, sie bereits Mitte des Jahres zu Ende zu führen; sodaß bis zum 1. Juli der größte Teil der preußischen Truppen das Land geräumt hatte.

Von wesentlichem Einfluß für das Regiment war die Bildung zweier neuen Kavallerie-Regimenter aus der Mitte der bisherigen vier. Es wurde, um 2 Schwadronen zu denselben abgeben zu können, zunächst eine 6. Schwadron aus den bestehenden 5 gebildet. Hierauf wurde unterm 1. April 1867 die 1. und 3. Schwadron zu dem neu zu errichtenden 1. Ulanen-Regiment No. 17 ausgelost und die neugebildete 6. Schwadron wurde nunmehr die 1.

Die Garnisonen des Regiments waren von diesem Tage an: Stab und 4. Schwadron: Döbeln, 1. Waldheim, 2. Mügeln, 5. Hainichen.

Unterm 1. Juni 1867 wurde das Regiment wieder in seine frühere Garnison Großenhain mit Radeburg (5. Schwadron)*) gelegt.

*) Die 5. Schwadron wurde erst später, beim 1. Reiter-Regiment im Oktober 1867 gebildet.

Digitized by Google

Die Reiterei formierte eine Division von 2 Brigaden zu je 3 Regimentern.

Der Etat eines Kavallerie-Regiments zu 5 Schwadronen bestand in Zukunft aus 1 Stabsoffizier als Kommandeur, 1 zweiten Stabsoffizier, 1. Adjutant, 1 Stabstrompeter, 5 Rittmeistern, 5 Oberleutenants, 15 Leutenants, 5 Portepeejunkern, 5 Wachtmeistern, 20 Sergeanten, 50 Unteroffizieren, 15 Trompetern, 100 Gefreiten und Kapitulanten, 510 Reitern (Ulanen); 1 Oberstabsarzt, 2 Assistenzärzten, 1 Roßarzt, 1 Wirtschaftsoffizier, 1 Wirtschaftssekretär, 2 Wirtschaftsfourieren, 1 Regimentsfourier, 1 Kammerunteroffizier, 5 Kurschmiede, 5 Sattler, 1 Büchsenmacher. Summa: 755 Mann (darunter 21 Nichtstreitende) mit 708 Pferden einschließlich 21 Offizierschargenpferden.

Die Chargen-Bezeichnungen wurden, wie auch einzelne andere 1868 nach preußischem Muster umgetauscht.

Es hieß in Zukunft:

der Kommandant:	Kommandeur,
„ Oberleutenant:	Premierleutenant,
„ Leutenant:	Sekondeleutenant,
„ Portepeejunker:	Portepeefähnrich,
„ Kammerunteroffizier:	Capitaine d'armes,
„ Fourier:	Schreiber,
„ Unterwachmeister:	Sergeant der Kavallerie,
„ Reiter:	Gemeiner der Kavallerie,
„ Korporal:	Unteroffizier,
„ Vicekorporal:	Gefreiter,
„ Reiterei:	Kavallerie,
„ Schwadron:	Eskadron.

Die Bewaffnung der Kavallerie bestand aus dem Säbel preußischer Façon (M. 67) mit ganzem Korbe; die Pistolen wurden nur den Unteroffizieren und den mit Pioniergerät ausgerüsteten Mannschaften gelassen, während die Übrigen mit dem im Mai 1866 an die Reiterei ausgegebenen Hinderlader-Karabinern bewaffnet blieben.

Die Ulanen erhielten die preußische Lanze mit weiß-grünen Fähnchen.

Für die Reiter-Regimenter wurde im Herbst 1867 eine neue Helmprobe griechischer Form mit dünner Raupe eingeführt.

Bei der Kavallerie blieben die früheren Epaulettes von vergoldeten Metallschuppen fortbestehen; doch wurden dieselben bei den Stabsoffizieren

Digitized by Google

mit dünnen silbernen statt der früheren goldnen Fransen versehen. Die Gefreiten hatten einen Wappenknopf (gelb oder weiß, je nach Farbe der Knöpfe) auf jeder Seite des Kragens; die Unteroffiziere erhielten als Abzeichen goldene bezw. silberne Tressen um Kragen und Aufschläge, ebenso die Fähnriche. Letztere trugen an Stelle des wollenen ein silbernes Portepee ohne grüne Füllung. Die Sergeanten und Wachtmeister hatten als Grad-Abzeichen den Wappenknopf am Kragen außer den Tressen. Bei den Trompetern der Kavallerie und reitenden Artillerie blieb auch ferner der breite Litzenbesatz (sogen. Brandenbourgs) auf der Brust bestehen.

Nur die Adjutanten der Kavallerie trugen die Schärpe; das Säbelkoppel wurde auch ferner von allen berittenen Truppen unter dem Rocke getragen.

Auch im Bekleidungs- und Verwaltungswesen fanden wesentliche Veränderungen statt. Die oberste Leitung der Verwaltung führte das Kriegsministerium, dessen integrirender Teil die mit der speciellen Geschäftsführung beauftragte General-Intendantur bildete. Bei der Truppe war der Regimentskommandeur die oberste Verwaltungsbehörde, dem zur Führung der Wirtschaftsgeschäfte, einschließlich des Kassenwesens der 2. Stabsoffizier und ein Wirtschaftschef nebst Unterpersonal beigegeben war. Die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sollten künftighin von den Truppen aus den ihnen überwiesenen Fonds selbständig bewirtschaftet werden.

Mit dem Jahre 1868 begann auch für die sächsische Armee die in Preußen seit Jahren eingeführte Zeiteinteilung: Eintreffen der Rekruten im Oktober, Vorstellung derselben im Frühjahr, darauf Eskadrons- und Regiments-Besichtigung nach vorhergegangenem Exerzieren. Diesen folgten später für die Kavallerie Übungen in Verbindung mit der reitenden Artillerie und schließlich in größeren Verbänden.

Die im Jahre 1867 zuerst erfolgte Einstellung von Einjährig-Freiwilligen mit nachfolgender Ernennung von Reserveoffizieren führte den Offizierskorps Elemente zu, deren hoher Wert durch den Feldzug 1870/71 voll erkannt werden sollte.

Im Jahre 1868 wurde die Graf Einsiedel'sche Beschlagmethode bei den sächsischen Kavallerie-Regimentern eingeführt.

Zur Belebung des reiterlichen Elementes und Förderung des Reitsports unter den sächsischen Kavallerieoffizieren trug wesentlich ein von dem österreichischen Grafen Lagothetty dem Offizierskorps des 2. Reiter-Regiments als Rennpreis gestifteter silberner Pokal bei. Die Stiftung

Digitized by Google

galt der Erinnerung an die im Feldzug 1866 gemeinsam durchlebten Tage des Rückzuges durch das Mara-Gebirge und die kleinen Karpathen. Dieser ersten Anregung folgte bald die Bildung von anderweitigen Jagd-, Renn- und Reitervereinen in verschiedenen Garnisonen, deren belebendes, frisches und dreistes Reiten förderndes Element der damalige Kommandeur des 2. Reiter-Regiments, der spätere Generalleutenant und Divisionär der Kavallerie Hugo Senfft v. Pilsach war. Sein Einfluß auf die Gesamtentwicklung der sächsischen Kavallerie ist so wesentlich gewesen, daß sein Name stets im Herzen jedes sächsischen Reiteroffiziers fortleben wird.

Das 1. und 2. Reiter-Regiment wurden als leichte Reiter-Regimenter mit einem leichteren ostpreußischen Pferdeschlage remontiert.

Die Gesamtorganisation der sächsischen Armee war das Verdienst des energischen und rastlosen Kriegsministers Grafen Alfred v. Fabrice; die der Kavallerie insbesondere das des damaligen Divisionärs, des Generalleutenants Adolph Senfft v. Pilsach. Auch ihre Namen sind mit der Entwicklungs-Geschichte der sächsischen Armee unauflöslich und ruhmvollst verbunden.

Am 1. April 1868 wurde die bisher in Radeburg garnisonierende 5. Eskadron nach Großenhain verlegt, sodaß von diesem Tage an letztere Stadt die alleinige Garnison des Regiments bildete.

Am 31. März 1869 verließ der bisherige Regimentskommandeur, Oberst v. Beulwitz, das Regiment, nachdem er den erbetenen Abschied erhalten hatte. Leider verunglückte derselbe am 3. April bereits in Gösnitz, wo er von einer Locomotive überfahren wurde.

Ihm folgte Major Gustav Gottlieb Benjamin v. Sahr, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Regiments, mit dessen Führung er unter Stellung à la suite zunächst beauftragt war. Am 20. Juni 1869 erhielt er definitiv das Kommando des Regiments.

Major v. Carlowitz, noch während des Feldzuges 1866 zum Oberstleutenant befördert, war bereits 1867 Chef des Generalstabes geworden.

Digitized by Google

Etat des Regiments am 1. Januar 1867.

Stab:		Bei den 5 Eskadrons:	
1 Oberst,		5 Rittmeister,	
1 Stabsoffizier,		5 Oberleutenants,	
1 Wirtschaftschef,		15 Leutenants,	
1 Adjutant,		5 Wachtmeister,	
1 Auditeur,		5 Unterwachtmeister,	
1 Roßarzt,		5 Fouriere,	
1 Wirtschaftssecretair,		50 Korporale,	
1 Stabswachtmeister,		15 Trompeter,	
1 Stabstrompeter,		15 Vice-Korporale,	
1 Regimentsfourier,		10 Schmiede,	
2 Wirtschaftsfouriere,		5 Sattler,	
1 Gerichtsschreiber,		680 Reiter,	
1 Büchsenmacher,		25 Offiziersdiener.	
1 Profos,			780 Pferde.
6 Offiziersdiener.		840 Mann.	780 Pferde.
	3 Pferde.		
21 Mann.	3 Pferde.		

Anher kommandiert:

1 Regimentsstabsarzt
3 Assistenzärzte
2 freiwill. Aerzte
} vom Sanitätskorps.

Eintheilung der Reiter-Division 1867.

1. Kavallerie-Brigade No. 23:
   Gardereiter-Regiment,
   1. Reiter-Regiment Kronprinz,
   1. Ulanen-Regiment No. 17.
2. Kavallerie-Brigade No. 24:
   2. Reiter-Regiment,
   3. Reiter-Regiment,
   2. Ulanen-Regiment No. 18.

Digitized by Google

Etat am 1. April 1869.

Stab:	Bei 5 Eskadrons:
1 Oberstleutenant (Kommandeur),	5 Rittmeister,
1 Stabsoffizier,	5 Premierleutenants,
1 Adjutant,	13 Secondeleutenants,
1 Oberstabsarzt,	5 Portepee-Fähnriche,
1 Wirtschaftsoffizier (Zahlmeister),	5 Wachtmeister,
1 Stabstrompeter,	20 Unterwachtmeister,
1 Stabsroßarzt,	50 Unteroffiziere,
1 Regimentsschreiber,	15 Trompeter,
1 Wirtschaftssecretair,	100 Gefreite u. Kapitulanten,
1 Regimentssattler,	485 Reiter,
1 Büchsenmacher,	20 Handwerker,
1 Kammer-Unteroffizier,	5 Lazarethgehülfen,
2 Assistenzärzte,	5 Unterroßärzte bez. Roßärzte.

Summa: 733 Mann und 677 Pferde.

Digitized by Google

XIX. Abschnitt.

Der deutsch-französische Krieg 1870/71.

1870.

Die tiefeingreifende Neuorganisation der sächsischen Armee seit ihrer Aufnahme in das Norddeutsche Bundesheer sollte gar bald durch den deutsch-französischen Krieg erprobt werden.

Frankreich, welches die Zurückweisung seiner Interventionsversuche im Jahre 1866 nicht verwinden konnte, suchte nach neuen Conflikten mit Deutschland, um dessen Übergewicht zu schwächen. Es strebte nach einer Verbindung mit Österreich und Italien, behufs deren schon recht weitgehende diplomatische Verhandlungen geflogen wurden. Preußen sah die kommenden Dingen voraus und der damalige Ministerpräsident Graf Bismarck suchte dieser Vereinigung zuvorzukommen, ehe sie zur Offensive gelangen konnte.

Als Prinz Leopold von Hohenzollern auf den ihm angebotenen spanischen Königsthron verzichtete, verstieg sich der französische Gesandte, Graf Benedetti, im Namen Kaiser Napoleons III. dennoch zu so anmaßenden Garantieforderungen für die Zukunft, daß König Wilhelm von Preußen nicht anders konnte, als dieselben ablehnend beantworten. Am 15. Juli erfolgte hierauf der Befehl Kaiser Napoleons III. zur Mobilmachung, welcher am 19. Juli die Überreichung der Kriegserklärung zu Berlin erfolgte.

Mit Rücksicht auf den Verlauf der Dinge erhoben sich einmütig alle Fürsten und Völker aus Nord- und Süddeutschland zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind.

Der König von Preußen erließ als Bundesfeldherr in der Nacht vom 15. zum 16. Juli den Befehl zur Mobilisierung des gesamten deutschen Bundesheeres. Am 16. ordnete Se. Majestät, König Johann von Sachsen, durch den kommandierenden General, Kronprinzen Albert, die Mobilisirung des sächsischen Korps an, welches zunächst als XII. Korps

Digitized by Google

in den Verband des deutschen Heeres eintrat. Der 16. Juli galt für alle Truppenteile als erster Mobilmachungstag.

Die Kriegserklärung fand die Armee vollständig in den gewöhnlichen Friedensverhältnissen. Am 16. Juli Morgens traf der Mobilmachungsbefehl beim Regiment ein und nachdem die Mobilmachung in ordnungsmäßiger Weise vor sich gegangen war, stand am 24. Juli das Regiment zum Ausmarsche bereit.

Da in Folge der Complettierung auf den Feld-Etat die Quartiere in Großenhain nicht mehr ausreichten, wurden Detachements auf die Ortschaften Naundorf, Mülbitz, Zschieschen, Groß- und Klein-Raschütz verlegt.

Als Ersatz-Eskadron war schon vorher die 4. Eskadron (Rittmeister Jänichen) designiert; diese gab ihre felddienstfähigen Pferde bis auf die zur Rekruten-Ausbildung notwendigen (30 Stück) an die Feldeskadrons ab, in welche außerdem noch 41 Augmentationspferde eingestellt wurden.

Premierleutenant Kirchner wurde zum Generalstabe versetzt und zum 2. Adjutanten beim stellvertretenden General-Kommando ernannt.

Am 26. Juli, morgens 8 Uhr, marschierte das Regiment von Großenhain ab und bezog in der Umgegend von Röderau Quartiere.

Am 27. wurde es auf dem Bahnhof Röderau verladen und mittels dreier Züge nach Kastel befördert, woselbst der letzte Zug am 29. Juli morgens 5 Uhr eintraf. Nach der Ausschiffung wurde das Regiment in Weilbach und Flörsheim untergebracht, jedoch bereits am folgenden Tage auf das linke Rhein-Ufer beordert, wo es Biwak an einem Walde nördlich Nieder-Ingelheim bezog.

Durch die Ordre de bataille war das Regiment als Divisions-Kavallerie der 1. Infanterie-Division Nr. 23 zugeteilt, und trat somit unter den Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg, dessen Hauptquartier in Alzey war.

Am 1. August erließen Se. Königliche Hoheit, Kronprinz Albert folgenden Korpsbefehl:

„Nieder-Olm, den 1. August 1870.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Oberbefehlshaber der II. Armee, hat mir aufgetragen, der besonderen Freude Ausdruck zu geben, mit dem Königl. Sächs. XII. Armee-Korps in dienstliche Verbindung zu treten und dasselbe gegen den Feind zu führen.

Digitized by Google

Nachdem das Armee-Korps unter dem heutigen Tage in der Hauptsache nach der Ordre de bataille formiert ist, nehme ich Gelegenheit dasselbe zu begrüßen und die Erwartung auszusprechen, daß sich dasselbe in dem bevorstehenden Kampfe seines altbewährten Rufes und des sächsischen Namens würdig zeigen und sich durch Tapferkeit, Pflichttreue und Disciplin auszeichnen wird."

Am 2. August brach die Division aus ihren Quartieren am Rhein auf und marschierte an diesem und den folgenden Tagen durch Rhein-Hessen und die Pfalz an die Mosel.

Am 10. August wurde die französische Grenze erreicht. Alle Anstrengungen und Beschwerden, welche sowohl durch die mit heftigem Regen wechselnde große Hitze als auch durch den teilweisen Mangel geordneter Verpflegung während der bisherigen Märsche entstanden waren, wurden schnell vergessen, als am 12. August sich das Regiment am südlichen Ausgange von Bebelsheim formierte, um beim Zollhause von Frauenberg vor Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen zu defilieren und als dann die französische Grenze bei Bliesbrücken zu überschreiten.

Am gedachten Tage kam das Regiment nach Saargemünd und Wölferdingen. Portepeefähnrich v. Haugk wurde durch Korps-Befehl unterm 1. August zum Secondeleutenant befördert.

Die französischen Korps wichen vor den andringenden Deutschen unaufhörlich gegen die Mosel zurück. Marschall Bazaine, welcher den Oberbefehl übernommen hatte, versammelte fünf seiner Korps, einschließlich der Garde bei Metz, wohin ihm demgemäß die deutschen Heeressäulen folgen mußten.

Die I. und II. deutsche Armee wurden deshalb enger aneinander gezogen; das XII. Armeekorps sollte sich mit der Garde und dem IV. Korps dergestalt nach dem linken Flügel der II. Armee dirigieren, daß diese zusammen sich sowohl demselben anschließen konnten, um die Franzosen bei Metz anzugreifen, als auch ihren Marsch in der Richtung auf Nancy fortsetzen.

Das XII. Armeekorps mit der Divisionskavallerie rückte über Saargemünd (11. August), Barst (12.) nach Chémery (13.).

Für den 14. August hatte man im großen Hauptquartier einen Zusammenstoß mit dem Feinde erwartet, weshalb das XII. Korps bis in die Gegend von Solgne vorrücken sollte, um hier den Rückhalt für

Digitized by Google

das IX. und III. Korps zu bilden. Das XII. Korps bezog vom 14. zum 15. August zwischen Solgne und Delme eine Bereitschafts-Stellung.

Die 23. Division vereinigte sich in einer Rendezvous-Stellung bei Puzieux und verblieb daselbst bis nachmittags gegen 1/2 4 Uhr. Alsdann wurde über Liocourt, Alaincourt, Craincourt, Aulnois sur Seille, Nomény nach Port sur Seille marschiert, woselbst das Regiment 10 Uhr abends eintraf. Die Dislocation war:

Stab und 2. Eskadron: Chateau Dombasle, 1/2 Stunde von Port sur Seille,
1. „ 1/23. „ Port sur Seille,
1/23. „ 5. „ Biwak am Seille-Fluß bei Port sur Seille.

Durch Korps-Befehl vom 10. August wurde die tägliche Mundportion folgendermaßen festgesetzt:

3/4 Kilogramm	= 750	Gramm	oder 1 1/2	Pfd.	Brod,
1/2 „	= 500	„	„ 1	„	Fleisch oder statt dessen
1/4 „	= 250	„	„ 1/2	„	Speck,
1/2 „	= 500	„	„ 1	„	Zugemüse mit Salz,
	30	„	„ 1 4/5	Loth	gebr. Kaffee,
	60	„	„ 2 3/5	„	Tabak oder statt dessen 5 Stück Cigarren,

1/2 Liter oder 2/5 Quart Wein oder
1 „ „ 4/5 „ Bier „
1/10 „ „ 1/12 „ Branntwein.

Die tägliche Ration, ohne Unterschied, betrug:

6	Kilogramm	oder 12	Pfd. Hafer,
2	„	„ 4	„ Heu,
1 1/2	„	„ 3	„ Stroh.

Ward die Mundverpflegung nicht in natura gewährt, so sollte die Portion mit 2 Francs oder 16 Silbergr. oder 56 Kreuzer Rheinisch vergütet werden.

Diese Sätze galten natürlich nur bei Verpflegung durch Quartiergeber, aus Requisitionen oder feindlichen Magazinen; bei Verpflegung aus heimatlichen (nachgeschobenen) Vorräten blieben die reglementarischen Sätze in Kraft.

Am 16. August, früh 1/2 6 Uhr fand der Abmarsch des XII. Korps von Port sur Seille durch den Wald von Facq statt; das 1. Reiter-Regiment marschierte an der Tete der 23. Division.

Digitized by Google

Oberhalb Pont à Mousson wurde die Mosel mittels einer Kriegsbrücke überschritten, dann der Marsch über Maidières, Montauville nach Regnéville en-Haye und Remenauville fortgesetzt. Es lagen vom Regimente: Stab, 1. und 2. Eskadron in Regnéville; Secondeleutenant Schmaltz mußte mit 30 Pferden wegen Platzmangel biwakieren; 3. und 5. in Remenauville.

Nachts ½11 Uhr wurde allarmiert und das Regiment rückte auf den Rendezvousplatz der Division bei Regnéville. Es hieß, bei Metz habe ein Gefecht stattgefunden und sei unentschieden geblieben.

Es waren dies die Kämpfe bei Vionville und Mars la Tour, welche aus dem Bestreben Bazaines, die Umgebung von Metz zu verlassen, einerseits und dem der deutschen Heeresleitung dies zu verhindern, andrerseits, hervorgegangen waren. Gleichzeitig wollte man auch den rückwärtigen Truppen, namentlich auch dem XII. Korps Zeit verschaffen, heran- und über die Mosel zu kommen. In beiden Gefechten siegreich, erreichte die deutsche Heeresleitung ihren Zweck, Bazaine die südliche Pariser Straße zu verlegen, sodaß ihm nur noch der letzte Ausweg auf der nördlichen Linie übrig blieb.

Die 1. und 2. Eskadron wurden der 46. Infanterie-Brigade unter Oberst v. Montbé zugeteilt, welcher den Auftrag erhielt, als Avantgarde sofort auf der Straße nach Thiaucourt vorzugehen und jenseits der Stadt Stellung zu nehmen. Von hier aus wurde die 1. Eskadron zu einer Rekognoszierung auf Jaulny vorgeschickt, von wo sie früh 3 Uhr zum Regiment zurückkehrte. Der Rest der Division mit der 3. und 5. Eskadron, brach am frühen Morgen des 17. ebenfalls von Regnéville auf und vereinigte sich bei Thiaucourt mit der Brigade Montbé. Dort waren inzwischen nähere Details über den siegreichen Kampf von Mars la Tour eingetroffen; auch begegnete man bereits zahlreichen Wagen mit Verwundeten, unter denen namentlich viele Offiziere und Mannschaften vom 7. preußischen Kürassier-Regiment und vom 16. Ulanen-Regiment bemerkt wurden.

Ein Zug der 5. Eskadron unter Secondeleutenant Poten wurde zum Generalmajor v. Craushaar abkommandiert und hatte die Verbindung zwischen dessen Avantgarde und Gros aufrecht zu erhalten.

Rittmeister v. Tümpling mit der 2. Eskadron wurde ½7 Uhr befehligt, über Xammes, Charey, Dommartin nach Hayéville zu marschieren, dort die Eskadron zu teilen und die eine Hälfte über Xonville nach

Digitized by Google

Mars la Tour, die andere über Chambley, Pronville bis Vionville vorzusenden. Gleichzeitig wurde die halbe 3. Eskadron in Richtung auf Woël-Doncourt aux Templiers vorgeschickt, um die Verbindung mit der Kavallerie-Division aufzusuchen. In Woël stieß dieselbe auf die 1. Eskadron des Gardereiter-Regiments und traf in Hayéville wieder beim Regiment ein.

Der übrige Teil des Regiments (1., 5. und 1/2 3. Eskadron) marschierte früh 7 Uhr als Avantgarde der Division von Thiaucourt über Xammes, Dommartin, Chambley nach Mars la Tour und bezog nachmittags südlich dieses Ortes Biwak.

Die halbe 2. Eskadron kam nachmittags auf Feldwache an der Straße nach Jarny nördlich Mars la Tour, gerade an jener Stelle, wo Tags zuvor ein blutiger Zusammenstoß zwischen preußischer und französischer Kavallerie stattgefunden hatte.

Die französischen Truppen waren am 17. in folgenden Stellungeu westlich von Metz:

VI. Korps: Canrobert von Roncourt bis St. Privat, daneben
IV. „ Ladmirault bei Amanvillers;
III. „ Leboef in der Linie La Folin-Leipzick-Moscou;
II. „ Frossard auf dem linken Flügel mit der Brigade Lapasset vom V. Korps in Linie Point de jour bis Rozerieulles.

Hinter dem rechten Flügel stand die Kavalleriebrigade du Bareil, hinter dem linken die Kavallerie-Division Forton in Reserve. Das französische Garde-Korps befand sich als allgemeine Reserve westlich des Forts St. Quentin und Plappeville. Gesamtstärke der Franzosen ca. 125—150 000 Mann mit 450 Geschützen.

Deutscherseits befanden sich am 17. abends:

VII. Korps bei Ars, VIII. bei Gorze, IX. bei Flavigny, III. bei Vionville, X. bei Tronville, XII. bei Puxieux und Mars la Tour, das Garde-Korps incl. seiner Kavallerie-Division bei Hannonville, die 1. Kavallerie-Division bei Corny, die 6. bei Flavigny, die 5. bei Tronville, die 12. bei St. Jean le Buzy. Auf dem rechten Mosel-Ufer standen vor Metz das I. Korps und die 3. Kavallerie-Division.

Die Sachsen waren demnach zwischen die Stellungen des preußischen Garde- und des X. Armeekorps eingeschoben; die 23. Division stellte ihre Vorposten mit Front gegen Norden von Ville sur Yvon, wo sie sich an diejenigen des Gardekorps anlehnten, über Greyères in östlicher

Digitized by Google

Richtung gegen die Gehölze nördlich Vionville auf, wo sie sich an die Vorposten des X. Korps anlehnten.

Nachmittags 4 Uhr wurde Premierleutenant v. Carlowitz der 3. Eskadron mit einem Zuge dem Vorposten-Kommandeur, Major v. Einsiedel vom 3. Infanterie-Regiment beigegeben und hatte in Richtung auf Rezonville, St. Marie die Verbindung mit dem X. Korps aufzusuchen; ein Zug der 5. Eskadron wurde nachmittags 3 Uhr zum Patrouillieren gegen Hannonville und Jarny vorgeschickt. Die Magazin-Verpflegung war, da nur einige Wagen zum Regiment gelangen konnten, mangelhaft, weshalb der eiserne Bestand angegriffen wurde.

Der Oberfeldherr hatte für den 18. August einen allgemeinen Angriff der I. und II. Armee in nördlicher Richtung angeordnet. Während die auf dem linken Ufer der Mosel befindlichen Truppen der I. Armee sich vorläufig abwartend verhielten, trat die II. am 18. morgens ihre Vorwärtsbewegung an. Den linken Flügel hatte das XII. Korps, dann folgte staffelweise die Garde und das IX. Korps. Das III. und X. Korps, die 5. und 6. Kavallerie-Division bildeten die Reserven. Als nächstes Ziel galt die Straße nach Etain; erst wenn diese bei Jarny, Doncourt und Cautre Ferme von den drei erstgenannten Korps erreicht sein würde, sollten weitere Befehle erteilt werden. Eingegangene Meldungen stellten nach 11 Uhr außer Zweifel, daß der Feind noch westlich Metz stehe.

Die Avantgarde unter Generalmajor v. Craushaar, das 1. Reiter-Regiment an der Tete, hatte früh 5 Uhr den Marsch auf Jarny-Labry angetreten. Mit ihren Spitzen erreichte sie 8 1/2 Uhr Jarny.

Ein Zug der 2. Eskadron unter Premierleutenant Meyer wurde in die linke Flanke entsendet und erhielt später den Auftrag, die Verbindung mit der Kavallerie-Division bis St. Jean le Buzy herzustellen.

Premierleutenant v. Posern hatte mit einem Zuge der 1. Eskadron die rechte Flanke zu sichern und marschierte zu diesem Zwecke über Jouaville und Batilly. Auf der Straße nach St. Marie aux Chênes weiter vorgehend, stieß dieser Zug vor letztgenanntem Dorfe 11 Uhr Mittags auf eine aus Infanterie und Reiterei bestehende französische Feldwache. Premierleutenannt v. Posern ging sofort zum Angriff auf die Feldwache vor, welche sich aber, nachdem sie den Zug mehrfach beschossen hatte, in das Dorf zurückzog.

Zu derselben Zeit traf der Avantgardenzug unter Secondeleutenant

Digitized by Google

Schmaltz (1. Eskadron) in Valleroy und Moineville auf mehrere französische Patrouillen, wobei sich ein ziemlich anhaltendes Plänklergefecht entwickelte. Beim Absuchen des Dorfes Valleroy wurde ein Reiter der 1. Eskadron von mehreren französischen Kavalleristen plötzlich überrascht und nach längerer Gegenwehr gefangen genommen. Das Regiment hatte währenddem nördlich von Labry Halt gemacht.

Auf Befehl des Generalmajor v. Craushaar ging die 5. Eskadron nach Briey vor, um eine Rekognoszierung des Hauptmann v. Treitschke in dieser Richtung zu decken. Dieselbe stieß hierbei nur auf eine schwache Kavalleriepatrouille, welche sich sogleich in Richtung auf St. Marie aux Chênes zurückzog. Nachdem die Eskadron Briey unbesetzt gefunden und die dortige kaiserliche französische Kasse, sowie 50 000 Cigarren beschlagnahmt hatte, kehrte sie, als gegen Mittag von St. Marie her Kanonendonner vernehmbar wurde, gegen 1/2 1 Uhr zum Regiment zurück.

Die 1. Eskadron war über Moineville bis Coinville dem Zuge des Secondeleutenant Schmaltz gefolgt, und hatte südlich dieses Dorfes Aufstellung genommen, von wo aus das feindliche Zeltlager zwischen Montois la Montagne und St. Privat la Montagne vollkommen zu übersehen war. Rittmeister v. Welck entsandte mehrere Rekognoszierungs-Patrouillen gegen Auboue und das starkbesetzte Dorf St. Marie aux Chênes und schickte zahlreiche Meldungen sowohl über die erwähnten feindlichen Stellungen als auch über das Vorgehen des Gardekorps gegen den feindlichen linken Flügel und die bedrängte Lage dieses Korps an Generalmajor v. Craushaar.

Noch sei erwähnt, daß es dem Zuge des Premierleutenant v. Posern gelang, einen verwundeten Offizier des 1. Gardedragoner-Regiments, der in einem französischen Feld-Lazarett Aufnahme gefunden hatte, zu befreien.*) Derselbe wurde mit auf das Pferd eines Trompeters gesetzt und zurückgeführt. Auch wurde Portepeefähnrich Freiherr v. Müller**) von diesem Zuge mit einer Patrouille nach Coinville entsendet, um zu constatiren, ob dieser Ort von feindlichen Patrouillen besetzt sei. Derselbe beobachtete hierbei feindliche Truppen-Ansammlungen bei Roncourt, sowie das Zurückweichen schwacher feindlicher Kavallerie-Abteilungen nach diesem Ort, und meldete von einer Höhe halbwegs zwischen Moineville und Batilly aus die befestigte Stellung des Feindes bei St. Privat.

*) Es war dies ein Leutenant Graf Strachwitz vom 1. Garde-Dragoner-Regiment.

**) Lebt jetzt als Major a. D. in Dresden.

Digitized by Google

Inzwischen wurde noch die 2. Eskadron zur Unterstützung der 1. über Beaumont und Moineville vorgeschickt; ebenso traf gegen 1 Uhr die 5. Eskadron bei derselben ein.

Während dieser Rekognoszierungen der Divisionsreiterei hatte die 23. Division bei Jarny an der Straße, die 24. mit der Korps-Artillerie bei Mont Chateau gerastet.

Das Gardekorps war auf Haberville, das IX. auf Amanvillers dirigiert worden. Das XII. Korps setzte sich auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen um 12 Uhr in Marsch; Valleroy und Moineville waren als nächste Zielpunkte bestimmt.

Auf der ganzen Linie entbrannte nun der Kampf mit dem Feinde. Die Garde und das XII. Korps hatten in St. Marie die ersten stärkeren Abteilungen gefunden und letzteres nach erbittertem Kampfe im ersten Anlauf genommen.

Generalmajor v. Craushaar ging über die Orel; bald nach 2 Uhr erreichten das Schützen-Regiment und die Batterie Westmann die Höhen südlich Coinville und ungefähr um dieselbe Zeit eröffnete letztere auch schon ihr Feuer auf St. Marie aux Chênes. Die 3. Eskadron, sowie zwei Züge der 2. Eskadron wurden dem Schützen-Regiment unter Oberst Freiherr v. Hausen zur Verfügung gestellt; ein Zug der 3. Eskadron wurde nachträglich dem Leibgrenadier-Regiment (Oberst Garten) zugeteilt. Die 1., 5. und eine halbe 2. Eskadron dagegen erhielten vom Generalmajor v. Craushaar Befehl, in Richtung nach dem nördlich von St. Marie aux Chênes gelegenen Gehölz vorzugehen.

Beim Ueberschreiten des nach Auboué sich hinziehenden Grundes, sowie der Straße nach St. Marie, welch letzteres inzwischen wieder von den Franzosen stark besetzt war, erhielten diese Eskadrons so heftiges Granatfeuer, namentlich auch von dem Südrande des erwähnten Gehölzes her, daß zunächst ein Ausweichen notwendig wurde und daher das Regiment weiter seitwärts des Gehölzes Stellung nahm. Auch bei der hierdurch nochmals notwendig gewordenen Ueberschreitung des nach Auboué sich hinziehenden Grundes wurde das Regiment abermals heftig mit Granaten beworfen.

Nach ungefähr einer Stunde hatte das Schützen-Regiment die französische Infanterie aus dem Gehölz vertrieben und erhielt nunmehr das 1. Reiter-Regiment von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg Befehl, längs des Waldrandes in nordöstlicher Richtung vorzugehen, da

Digitized by Google

hier, auf dem äußersten rechten Flügel der französischen Stellung feindliche Kavallerie vermutet wurde. Bald jedoch wurde ein weiteres Vorgehen verhindert, weil die nach Roncourt zu liegenden Gehölze von starken französischen Infanterie-Abteilungen besetzt waren. Das Regiment stellte sich daher östlich der von Auboué nach Thionville führenden Straße auf und nur einzelnen Patrouillen gelang es, weiter vorzubringen und zu constatiren, daß zu dieser Zeit feindliche Kavallerie bei Roncourt nicht stand.

Ein Zug der 3. Eskadron unter Premierleutenant v. Carlowitz wurde nach Briey detachirt, um etwaige feindliche Bewegungen von dieser Seite her zu beobachten.

Kronprinz Albert hatte beschlossen, den Gegner in der Front bei St. Privat zu beschäftigen und dessen rechten Flügel, welcher bei Roncourt keine natürliche Anlehnung hatte, zu umfassen. Demgemäß stand gegen 5 Uhr Nachmittags die 47. Brigade gesammelt an der Nordwestseite von St. Marie, die Artillerie in zusammenhängender Front am Wege von St. Marie nach Hautmécourt, die 45. Brigade drang plänkelnd in den Gehölzen zwischen Auboué und Roncourt vor, die im Nachrücken begriffene 46. Brigade erreichte die Gegend zwischen Moineville und Coinville. Im Marsche von Auboué auf Joeuf und Montois waren die zur Umgehung bestimmten Truppen, nämlich die 48. Brigade. Derselben schlossen sich das 1. und 2. Reiter-Regiment und die schwere Reiter-Brigade an. Die von Auboué ausholende Umgehungs-Kolonne erreichte, nachdem sie zwischen Hautmécourt und Montois rechts ausgebogen war, um 6 Uhr die Hochfläche vor letztgenanntem Orte und machte Front gegen Roncourt. Die Kavallerie wurde bei Montois in Bereitschaft gehalten, westlich des Dorfes standen das 1. und 2. Reiter-Regiment, östlich desselben die schwere Brigade und auf dem äußersten linken Flügel die 1. reitende Batterie Zenker. Gegen Ablauf der siebenten Stunde gingen vom Westen und Norden her die 45. und 48. Brigade auf St. Privat und Roncourt vor, die beiden anderen standen am Südsaum der Gehölze von Auboué. Roncourt wurde nach kurzem Kampfe genommen; St. Privat erlag nach blutigem Nahkampfe bei Sonnenuntergang dem kühnen Sturme der Sachsen und Garden. Das Schicksal des Tages war zu Gunsten der Deutschen entschieden. In Auflösung eilten die geschlagenen Truppen des Korps Canrobert dem Moselthale zu.

Als das Gefecht entschieden war, nahm das Regiment „Kronprinz" eine Aufstellung nördlich von St. Privat in nächster Nähe des Dorfes,

Digitized by Google

um für den Fall, daß französische Kavallerie zur Deckung des Rückzuges noch einen Vorstoß machen würde, sowie für eine etwaige Verfolgung des Feindes zur Hand zu sein. Hier wurde es noch mehrfach mit Granaten beworfen. Nach völligem Eintritt der Dunkelheit und nachdem das Gefecht gänzlich abgebrochen war, ohne daß das Regiment weitere Gelegenheit zum Eingreifen gefunden hätte, bezog es auf dem Schlachtfelde Biwak. Für die Verpflegung war nur noch der Rest des am 17. noch nicht verbrauchten eisernen Bestandes verfügbar.

Die Verluste waren an diesem Tage:

Mannschaften: tot 2; verwundet 3,
Pferde: „ 15; „ 3.

Dem Secondeleutenant Schmaltz wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen; außerdem erhielt er einen Flintenschuß durch die Uniform und einen durch die Zügel.

Die Reiter Meschke der 3. und Helwig der 1. Eskadron, welche beide nicht unbedeutend verwundet waren, verblieben demungeachtet an ihrem Platze im Gliede, solange die Eskadrons im Feuer hielten.

Sr. Majestät der König von Sachsen erließ an die Soldaten seines Korps folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten! Getreu Eurer Vergangenheit habt Ihr aufs Neue gekämpft und in altbewährter Hingebung und Tapferkeit wieder neue Ansprüche auf meine Anerkennung Euch erworben. Mit Stolz sieht Sachsen auf Euch und bedauert mit mir die von Euch geforderten schweren Verluste. Ich aber entbiete Euch meinen königlichen Gruß und Dank. Gott sei mit Euch!

Johann."

Am 19. August in der Frühe wurde dem Regiment ein Biwakplatz an der Südseite des Dorfes Roncourt zugewiesen. Die Häuser und Scheunen in Roncourt waren mit Verwundeten angefüllt, deren Schreien und Wimmern deutlich im Biwak vernehmlich war. So gut es anging, suchte man hier die Fürsorge für die Pferde nachzuholen, welche Tags zuvor durch die ungeheure Hitze sehr gelitten hatten und mit wenigen Ausnahmen während der Nacht nicht hatten getränkt werden können. Auch die Verpflegung der Mannschaften war durch das späte Eintreffen der Verpflegungs-Kolonnen sehr erschwert.

Das XII. Armeekorps hatte Befehl erhalten, seine linke Flügel-

Digitized by Google

Division (23) bis in die Gegend von Woippy vorzuschieben, um dem Gegner den Weg nach Diedenhofen-Thionville auf dem linken Moselufer zu verlegen. Zu diesem Zwecke wurde am 19. August früh 8 Uhr die 46. Brigade unter Oberst v. Montbé mit einer Eskadron und einer Pionier-Abtheilung auf Maizières entsendet, um die Eisenbahnen im Moselthale zu zerstören.

Rittmeister Brandt v. Lindau erhielt Befehl, mit der 3. Eskadron zu dieser Brigade zu stoßen.

Früh 7 Uhr brach die Brigade von St. Marie aux Chênes auf. Die 3. Eskadron war der Avantgarde zugeteilt; Spitze und Vortrupp drangen durch den nordwestlich von St. Marie und St. Privat führenden Wald bis zum Dorfe Marange vor. Nachdem Premierleutenant v. Carlowitz eine Meldung, daß der Wald und das Dorf Marange vom Feinde nicht besetzt seien, an Oberst v. Montbé zurückgeschickt hatte, ging er selbst mit nur 4 Reitern zur Aufklärung gegen die Bahnstation Maizières vor. Er entdeckte nur eine schwache französische Kavallerie-Patrouille — 6 Pferde — die sich über Maizières hinaus in Richtung auf Metz zurückzog Nachdem nun die Eskadron Vormittags 1/2 10 Uhr herangerückt war, besetzte dieselbe Maizières und begann sofort die Telegraphendrähte zu zerschneiden, die Telegraphenstangen abzusägen und die Schienen aufzureißen. Im Dorfe wurde noch ein französischer Dragoner samt seinem Pferde abgefangen. Nach vollendeter Zerstörung zog sich etwa 1 Uhr Nachmittags die Eskadron auf Befehl bis vor das Dorf Melancourt zurück, woselbst sie mit der Brigade Biwak bezog.

Ein Zug der 2. Eskadron unter Premierleutenant Meyer wurde zur Bedeckung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg abkommandiert. Ein anderer Zug dieser Eskadron und ein Zug der 5. Eskadron unter Secondeleutenant Poten wurden dem Vorposten-Kommandeur zur Verfügung gestellt und zu häufigem Patrouillendienst verwendet. Eine derselben, nach Norry vorgesandt, erhielt hier Feuer von französischer Infanterie, ohne jedoch Verluste zu erleiden. Nachmittags wurden beide Züge zum Regiment zurückbeordert.

Zwei Züge der 2. Eskadron und zwei Züge der 5. unter Rittmeister v. Tümpling wurden zu einer Requirirung in die Gegend von Etain entsandt.

Premierleutenant v. Posern ging mit einem Zuge der 1. Eskadron nach Thiaucourt, um die am 17. August beim Vormarsche nach Mars

Digitized by Google

la Tour in Thiaucourt von der Infanterie abgelegten Torniſter zu holen. Da aber das Etappen-Kommando in Thiaucourt das Requiriren von Wagen aufs Strengſte unterſagte, ſo hätte Premierleutenant v. Poſern ſeinen Auftrag nicht ausführen können, wäre er nicht zufällig auf eine ſächſiſche Kolonne geſtoßen, die ihm einige Wagen zur Verfügung ſtellte, damit er wenigſtens die Torniſter des Leib-Grenadier-Regiments verladen konnte. Am Abend traf Premierleutenant v. Poſern mit den betr. Torniſtern bei der Diviſion ein.

Nachmittags wurde die Diviſion bei den Steinbrüchen von Joumont, nordöſtlich von Roncourt concentrirt, um für den Fall, daß die nach Maizières entſandten Truppen auf den Feind ſtoßen würden, als Unterſtützung zur Hand zu ſein. Nachdem jedoch die Meldung eingetroffen war, daß die Zerſtörung der Eiſenbahn ohne Hinderung von Seiten des Feindes vor ſich gegangen ſei, erhielten die Truppen Befehl, in ihre Quartiere weſtlich der Orne abzurücken. Stab und 1. Eskadron des Regiments kamen nach Valleroy, der Reſt nach Moineville.

Die Franzoſen hatten ſich bis zum Mittage des 19. Auguſt vollſtändig unter die Kanonen von Metz zurückgezogen; die Kriegslage war gänzlich geändert.

Prinz Friedrich Karl ſollte mit der I. Armee und dem II., III., IX. und X. Armeekorps nebſt drei Reſervediviſionen die Einſchließung der Feſtung übernehmen; alle übrigen Truppen ſollten unverweilt nach Paris abmarſchieren. Als nächſtes Ziel galt Chalons, wo Mac Mahon eine neue Armee formierte.

Es wurde von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen die Bildung einer neuen vierten Armee, der ſogenannten Maas-Armee, beſtehend aus dem Garde-, IV. und XII. Korps nebſt der 5. und 6. Kavallerie-Diviſion angeordnet. Den Oberbefehl derſelben erhielt Sr. Königliche Hoheit Kronprinz Albert von Sachſen. Die Ablöſung des XII. Korps in ſeinen Quartieren zwiſchen St. Privat und der Moſel erfolgte ſofort durch das X. Korps.

Der 20. Auguſt war Raſttag. Die 3. Eskadron traf wieder beim Regiment ein.

Das Requiſitions-Kommando unter Rittmeiſter von Tümpling, welches die Nacht in Abbeville untergebracht worden war, marſchierte nach Moineville, zerſtörte daſelbſt morgens 5 Uhr die Telegraphenleitung, requirierte ſodann in Etain und kam Abends nach Lonchère ins Quartier.

Digitized by Google

Premierleutenant v. Gutschmidt mit einem Zuge der 5. Eskadron wurde wieder zur Bedeckung der Wagen der Division kommandiert.

Am 21. August früh neun Uhr marschierte das Regiment von Valleroy über Béchamps nach Lanhères. Der Stab und die 3. Eskadron erhielten Lanhères, die 1. Darmont, Premierleutenant v. Posern mit 50 Pferden der 1. Ancourt, das Requisitions-Kommando unter Rittmeister v. Tümpling Béchamps, die 5. Mouaville als Quartier.

In diesen Quartieren sollte am 22. August eigentlich Rasttag für Mannschaften und Pferde sein, doch mußte das Regiment so viel Detachierungen abgeben, daß von jeder Eskadron nur ungefähr 45 Pferde im Stalle blieben. So wurden u. A. zur Sicherung der rechten Flanke der Division zwei Kommandos, bestehend aus je 1 Unteroffizier und 10 Reitern nach Fléville und Gondrecourt beigestellt; 1 Unteroffizier und 10 Reiter wurden als stehende Bedeckung zum Generalkommando befehligt und 3 Reiter als Ordonnanzen zum Korps-Kommando abgegeben.

In Folge der Bildung der Maas-Armee unter Führung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert, übernahm Sr. Königliche Hoheit Prinz Georg das Kommando des XII. Armee-Korps, Oberst v. Montbé dasjenige der 23. Division, Oberst Garten die 45., Oberst v. Seydlitz-Gerstenberg die 46. Brigade.

Mac Mahon hatte ursprünglich die zweifache Aufgabe, Paris zu decken und gleichzeitig die Verbindung mit Bazaine anzustreben. Nachdem aber die Nachrichten von dessen Lage immer unglückverheißender klangen und die Bevölkerung von Paris immer heftiger nach einem Entsatze Bazaines verlangte, entschloß sich der Marschall endlich, am 21. auf geradem Wege nach Metz vorzurücken und nach Überschreitung der Aisne die Verbindung mit Bazaine zu gewinnen.

Deutscherseits war beschlossen worden, die III. Armee bei ihrer Vorwärtsbewegung gegen Paris bezw. Chalons immer um einen Tagemarsch der Maas-Armee seitwärts voraus zu haben, um den Feind, wenn er Stand halten sollte, gleichzeitig in der Front und in der rechten Flanke und nach Norden zu abdrängen zu können.

Am 23. August trat das XII. Korps den Weitermarsch auf Verdun an und zwar in 2 Parallel-Kolonnen; die 23. Division marschierte über Etain, die 24. mit der Korps-Artillerie über Mancheulles. Jede Division hatte für sich eine starke Avantgarde formiert; die der 23. bestand aus:

Digitized by Google

dem 1. Reiter-Regiment-Kronprinz, dem Schützen-Regiment Nr. 108 und den Batterieen der Division. Kommandeur: Oberst Freiherr v. Hausen.

Die 23. Division blieb bei Eix stehen, während dessen die 1. Eskadron unter Führung des Chefs des Generalstabes, Oberst v. Carlowitz eine Rekognoszierung gegen Verdun unternahm; die Avantgarden wurden bis auf eine kleine Meile an die Festung Verdun herangeschoben.

Am 24. August sollte der Versuch gemacht werden, Verdun zur Übergabe zu zwingen.

Der Operationsbefehl (soweit er die 23. Infanterie-Division und das Regiment betraf) vom 23. August Abends lautete:

„Hauptquartier Houdiomont, 23. August 1870.

Die Armee-Abteilung wird morgen ihren Vormarsch fortsetzen und seitens des XII. Armeekorps wird der Versuch gemacht werden, sich in Besitz des anscheinend nur schwach besetzten Verdun zu setzen.*)

Die 23. Infanterie-Division bricht hierzu in Gefechts-Formation mit der Avantgarde früh 8 Uhr von Eix auf; die Divisions-Artillerie folgt der letzteren. Die Avantgarde debouchiert aber nicht vor 9 1/2 Uhr aus dem Walde gegen Verdun. Die Division läßt hierauf mit der Avantgarde eine Rekognoszierung gegen die Stadt machen, mit dem Gros folgend.

Die Trains der 23. Infanterie-Division verbleiben in Eix. In allen besetzten Orten ist das Läuten mit den Glocken zu verhindern, ebenso seitens der Avantgarden das Passieren der Vorposten ꝛc. in der Richtung nach dem Feinde zu."

Die Avantgarde der 23. Division traf am 24. August früh 10 Uhr am westlichen Ausgang des Waldes vor Fontaine zwischen Eix und Verdun ein und schob sofort das 1. Schützenbataillon in die Vorstadt Pavé bis dicht an die Wälle der Festung vor, woselbst es von heftigem Feuer empfangen wurde. Die 2 schweren Batterien gingen südlich der großen Straße in Stellung und wurden kurz darauf durch die 2 leichten verstärkt. Das zweite Schützenbataillon diente an der Ostseite dem 1. als Rückhalt; das 3. Bataillon deckte die Artillerie.

Gemäß den weiteren Dispositionen blieben die 3. und 5. Eskadron bei Eix in Reserve; die 2. Eskadron wurde in die rechte Flanke detachiert, mit dem Auftrage, die Maas unterhalb Verdun zu rekognoszieren und

*) Rittmeister v. Nostitz (jetzt Generalleutenant z. D.) vom Ulanen-Regiment Nr. 17 war schon am 20. August bis an die Vorstädte Verduns geritten und hatte über dessen Besetzung gemeldet.

Digitized by Google

nach dem Eintreffen des nach Bras dirigirten Brückentrains zur Sicherung des dortselbst beabsichtigten Brückenschlages über die Maas eine Aufstellung in der Nähe von Villers-Ferme zu nehmen. Hierbei wurden die gegen Verdun vorgeschickten Patrouillen wiederholt von der Festungs-Artillerie beschossen; bei Erfüllung ihres Auftrags ging die Eskadron bei Bras durch eine Furth.

Die 1. Eskadron war der Avantgarde zugeteilt. Nachdem mehrere sächsische Batterien in Position gegen Verdun gegangen waren und die Beschießung der Festung begonnen hatten, wurde die Eskadron als Artillerie-Bedeckung kommandiert und hatte zugleich die Verbindung mit der, auf der Straße von Fresne gegen Verdun vordringenden 24. Division aufrecht zu halten. Hierbei ging Premierleutenant v. Posern mit einem Zuge bis unmittelbar unter die Wälle der Festung vor, erhielt jedoch starkes Infanterie-Feuer. Unterwachtmeister Philipp zeichnete sich bei dieser Gelegenheit durch Kaltblütigkeit und Bravour besonders aus. Auch der Rest der 1. Eskadron stand während mehrerer Stunden fortwährend in Granatfeuer.

Gegen 1 Uhr Mittags wurde das Feuer gegen die Festung eingestellt, da der geplante Handstreich sich als nicht durchführbar erwies.

Die 23. Division umging Verdun an der nördlichen Seite und überschritt auf der bei Charny geschlagenen Schiffbrücke die Maas. Zur Deckung des Überganges nahm das 1. Reiter-Regiment südlich von Bras eine Aufstellung, Front gegen Verdun. Mehrere kleine Patrouillen, sowie auch ein Zug der 5. Eskadron wurden bis auf die Höhen von Belleville vorgeschickt und hier lebhaft von der Festung aus mit Granaten beworfen Erst bei einbrechender Nacht und in strömendem Regen rückte das Regiment in die ihm angewiesenen Quartiere auf dem linken Maas-Ufer; zwei Züge blieben bei den Vorposten, die 2. Eskadron biwakierte bei Charny, der Stab lag in Marre, die 1. in Charny, die 3. in Bras, die 5. in Chauancourt. Bei den folgenden Märschen war das Regiment stets der Avantgarde der Division zugeteilt.

Am 25. August hatten speciell die 3. und 5. Eskadron auf dem Marsche nach Dombasle und Umgegend die Sicherung desselben; die 4. Eskadron — zur Verfügung des Oberst v. Seydlitz — stand lange bei Jardin Fontaine zur Beobachtungen der Straße nach Verdun und rückte erst gegen Mittag nach Dombasle ab. Am Abend kamen zwei Züge der 1. Eskadron unter Premierleutenant v. Posern auf Feldwache; ein Zug der

Digitized by Google

5. Eskadron unter Secondeleutenant Poten ging bis Varennes vor, requirierte dort Hafer, kehrte jedoch, ohne etwas vom Feinde bemerkt zu haben, zum Regiment zurück. Die Dislokation war folgende: Stab, 1. und 2. Eskadron Dombasle, 3. Récicourt, 5. Parois.

Infolge der Meldungen und Zeitungsnachrichten, welche einen Abmarsch Mac Mahons von Reims in nördlicher Richtung bestimmt vermuten ließen und nunmehr auch den Abmarsch der Maas-Armee gegen Norden veranlaßten, erhielt am 26. August früh 5 Uhr das XII. Korps den Befehl, nach Varennes vorzurücken und setzte sich demgemäß die 23. Division von Neuvilly aus in Marsch. Die 5. Eskadron bildete die Avantgarde, die 2. unter Rittmeister v. Tümpling stellte sich bei Esnes zur Sicherung gegen Verdun auf und hatte außerdem die Verbindung mit der bei Nixéville stehenden Eskadron des 2. Reiter-Regiments und der 48. Infanterie-Brigade bei Montfoucon aufzusuchen. Patrouillen der 5. Eskadron gingen nach Charpentry und Montfaucon; Abends gegen 7 Uhr wurde Secondeleutenant v. Schlieben mit 12 Reitern als Offiziersposten am Bois de Verry aufgestellt, um während der Nacht nach Montfaucon und Epinonville aufzuklären. Stab und 3. Eskadron lagen in Cheppy, die 5. in Verry.

Die III. Armee, welche der Maas-Armee folgte, richtete, mit Ausnahme der Bayern ihren Marsch auf Menehould. Der Kavallerieschleier, welche die Bewegungen der Deutschen verdeckte, ließ die Gegner über den Rechtsabmarsch der Armee im Unklaren. Die Maas-Armee hatte Befehl erhalten, am 27. August die Bewegung gegen Damvillers fortzusetzen, die Maasübergänge bei Dun und Stenay in Besitz zu nehmen und mit der Kavallerie dem Feinde in die rechte Flanke zu gehen. Das XII. Korps sollte bei Dun die Maas überschreiten und Stenay, Front gegen Westen, besetzen.

Sämtliche Truppen der 23. Division erhielten Befehl, früh abzukochen und von 1/2 11 Uhr Vormittags an in den Quartieren marschbereit zu sein, wurden jedoch schon in der Frühe allarmiert und traten um 6 Uhr den Marsch über Montfaucon—Nantillois nach Dun sur Meuse an. Das Regiment trat unter Befehl des Oberst v. Rudorff, welcher die Avantgarde (1. Reiter-Regt., 3. Inf.-Regt., eine Batterie) führte.

Bereits um 4 Uhr Morgens war Premierleutenant v. Carlowitz mit einem Zuge der 3. Eskadron von Cheppy aus zu einer Rekognoszierung nach Grand Pré vorgeschickt. Er fand in der Nähe der Stadt noch

Digitized by Google

brennende Biwakfeuer und es wurde ihm von einem in Grand Pré gefangenen französischen Infanteristen, sowie auch von dem Maire der Stadt bestätigt, daß ein Regiment Chasseurs d'Afrique (zur Brigade des General Bordas gehörig) erst am 27. früh 4 Uhr von Grand Pré aufgebrochen sei und die Richtung nach Buzancy eingeschlagen habe. Am 26. war General Bordas (Regiment Chasseurs d'Afrique, 52. Infanterie-Regt., eine Batterie) in Grand Pré eingetroffen und mit der Infanterie und Artillerie am Abend desselben Tages nach Vouziers wieder abmarschiert.

Mit diesen Meldungen, welche eine weitere Bestätigung für das Ausbiegen Mac Mahons brachten, traf Premierleutenant v. Carlowitz Mittags bei der Division wieder ein; ebenso stieß die nach Esnes detachiert gewesene Eskadron wieder zum Regiment. Bei Dun sur Meuse überschritten die 23. und 24. Division die Maas und bezogen auf dem rechten Ufer derselben Quartier; nur die Avantgarde (1. Reiter-Regt., 3. Infanterie-Regt., 1. Batterie) unter Oberst Rudorff verblieb auf dem linken Maas-Ufer und stellte hier Vorposten aus. Das Gros derselben biwakierte bei Doulcon. Man erwartete, Mac Mahon werde den Versuch machen, die Maas zu überschreiten; die Brücke bei Sassey wurde daher gesprengt, diejenige bei Dun zum Sprengen eingerichtet.

Die Wagenkolonne der 23. Division, unter Führung des Premierleutenant v. Gutschmied wurde im Bois de Chesmain zwischen Cheppy und Montfaucon plötzlich von Franctireurs angegriffen. Der Überfall war insofern gefahrbringend, als die Reiter des zur Bedeckung kommandierten Zuges an der fast 1/2 Meile langen Kolonne einzeln verteilt waren und nur wenige Infanteristen auf den Wagen saßen. Unterwachtmeister Männchen der 3. Eskadron, welcher sich gerade bei dem angegriffenen Teile der Kolonne befand, sammelte jedoch rasch einige Reiter, warf sich den Franctireurs entgegen und trieb dieselbe zurück. Letztere flüchteten sich in das Dorf Verry und feuerten nun lebhaft aus den Häusern, sowie aus der Kirche auf die verfolgenden Reiter. Es gelang indessen Männchen mit Hülfe der inzwischen herbeigeeilten Infanteristen, die Franctireurs auch aus dem Dorfe zu vertreiben, wobei mehrere derselben getötet und verwundet und ca. 15 gefangen genommen wurden. Die Gefangenen wurden nach Dun abgeliefert.

Marschall Mac Mahon gelangte zu der Überzeugung, daß er nach Metz nicht mehr durchdringen könne, zumal die beiden bayrischen Korps am 27. August bereits Nixéville und Dombasle, das V. Korps Menehould-Doncourt, das XI. La Neuville—Givry, das VI. Charmont erreicht hatten.

Digitized by Google

Am 27. Abends hatte er deshalb Befehl gegeben, die Richtung nach Maizières einzuschlagen, aber schon am 28. früh mußte er in Folge aus Paris eingegangener Telegramme wieder zu seinem früheren Plane zurückkehren.

Vielfache Truppenkreuzungen und Marschstockungen waren die Folgen dieser Befehle und Gegenbefehle.

Stenay war inzwischen von den Sachsen besetzt, die dortige Maasbrücke abgebrochen. Da außerdem bekannt war, daß die Spitzen der Deutschen die Straße Stenay—Vouzières erreicht hatten und da die französische Armee keine Brückentrains mit sich führte, beschloß der Marschall, die Maasübergänge bei Mouzon und Remilly zu benutzen und sich über Carignan den Weg nach Metz zu öffnen.

Die bei Buzancy und Chauvancy am 28. August stattgefundenen Aufklärungs-Gefechte hatten der deutschen Heeresleitung weitere Klarheit über die Verhältnisse französischerseits geschafft.

Für den 29. August hatte Mac Mahon seinen Korps folgende Marschziele bestimmt: I. Korps Raucourt, XII. Mouzon, VII. La Besace, V. Beaumont. General de Failly aber hatte den Befehl, nach Beaumont zu marschieren, nicht erhalten, weil der damit beauftragte Offizier von den Deutschen abgefangen war.

Am 28. August früh wurden der Stab, die 1. und 3. Eskadron nach Sassey sur Meuse, die 2. und 5. Eskadron nach Mont devant Sassey einquartiert. Da Nachmittags nordwestlich von Dun her, wo die sächsische Kavallerie-Division bisher gestanden hatte, Kanonendonner vernommen wurde, so wurde auf Befehl des Divisions-Kommandeurs eine Patrouille unter Premierleutenant v. Posern dorthin entsandt. Dieselbe ritt über Montigny-Beauclair nach Nouart und erfuhr durch Einwohner, daß die Kavallerie-Division Nachmittags angegriffen worden sei und sich nach Villers habe zurückziehen müssen. In der Nähe von Nouart bemerkte Premierleutenant v. Posern ein französisches Lager und brachte die Meldung davon dem Korps-Kommando in Dun.

Kronprinz Albert beschloß, den Weisungen des großen Hauptquartiers folgend, mit seinen drei Korps am Morgen des 29. August auf Buzancy und Nouart vorzugehen, doch traf um 4 Uhr Morgens der Befehl des großen Hauptquartiers ein, wonach es dem Ermessen des Kronprinzen anheimgestellt wurde, seine drei Armeekorps vorerst in einer Verteidigungs-

Digitized by Google

Stellung etwa zwischen Aincreville und Landres frühzeitig zu versammeln. Das XII. Korps erhielt den Befehl, frühzeitig bei Dun die Maas zu überschreiten und Aufstellung zwischen Cléry le Grand und Aincreville zu nehmen.

Das 1. Reiter-Regiment hatte bereits früh 3 Uhr die 2. Eskadron nach Montigny geschickt, woselbst sie eine Aufstellung gegen Ville franche und Halles mit Anlehnung des rechten Flügels an die Maas nehmen und in der linken Flanke die Verbindung mit der Kavallerie-Division bei Anderanne suchen sollte. Die übrigen drei Eskadrons marschierten nach dem Rendezvous der Division bei Dun, wurden hier der Avantgarde (46. Infanterie-Brigade, 1. schwere und 1. leichte Batterie, 1. Zug der 3. Pionier-Komp.) zugeteilt und setzten sich dann in Richtung auf Nouart in Marsch.

Als die an der Tête befindliche 1. Eskadron die Höhe westlich von Nouart erreichte, konnte sie deutlich ein französisches Zeltlager bei Champy wahrnehmen; auch stießen die bis jenseits Nouart entsandten Patrouillen auf feindliche Infanterie, mit welcher sich sofort ein Flankengefecht entspann. Der Gefreite Gute, sowie die Reiter Klauß und Költz zeichneten sich hierbei durch entschlossenes und kühnes Benehmen aus, indem sie das Feuer der feindlichen Tirailleurs so lange erwiderten, bis ihnen der bestimmte Befehl zuging, zur Eskadron zurückzukehren.

Nachdem die Eskadron Meldung über ihre Beobachtung erstattet hatte, erhielt das Regiment zwischen 10 und 11 Uhr morgens vom Oberst v. Seydlitz Befehl, über Nouart hinaus in der Richtung auf Oches vorzugehen; dort würde es auf die sächsische Kavallerie-Division stoßen. Zugleich sollte die in Montigny befindliche 2. Eskadron benachrichtigt werden, die Deckung in der rechten Flanke über Halles, Beauclair, Belval und Sommauthe zu übernehmen.

Die 1., 3. und 5. Eskadron traten demgemäß den Marsch über Barricourt nach Nouart an. Da man jedoch am Ausgange des letztgenannten Dorfes auf der nördlich desselben gelegenen Höhe feindliche Tirailleurs bemerkte und es daher unmöglich schien, auf dem nächsten Wege — über Belval — nach Oches zu gelangen, so schlug das Regiment die Straße nach Buzancy ein, verließ dieselbe nach Passierung des Bois de la Folie wieder, wandte sich nördlich nach Fossé und von dort nach St Pierremont. Als die Tête sich St. Pierremont näherte, erhielt sie von den dortigen französischen Vorposten Feuer; zugleich konnte man in der Gegend von

Digitized by Google

Oches starke feindliche Kolonnen wahrnehmen. Da ein weiteres Vordringen unmöglich und der Zweck der Rekognoszierung, die Feststellung der französischen Streitkräfte bei St. Pierremont—Oches, erfüllt war, zog sich das Regiment nach Harricourt zurück, welches vom Garde-Korps besetzt war. Nach zweistündiger Rast wurde der Rückmarsch nach Nouart angetreten; woselbst das Regiment um 7 Uhr wieder eintraf und am Nordausgange von Barricourt Biwak bezog.

Die 2. Eskadron war inzwischen Nachmittags gegen 2 Uhr bis Beauclair vorgegangen und hatte einen Zug unter Vizewachtmeister Kauschke*) nach Beaufort vorausgesandt. Dort stieß derselbe auf französische Husaren und Unterwachtmeister Zieseh, welcher die Spitze führte, wurde erschossen. Vizewachtmeister Kauschke ritt sofort vor und führte nun persönlich die Spitze, erkannte aber bald, daß ein ganzes Husaren-Regiment bei Beaufort hielt. Ein Vorrücken über Beaufort hinaus, war für die Eskadron nicht möglich und sie erhielt auf diese Meldung hin Befehl, nach Montigny zurückzugehen.

Es verdient erwähnt zu werden, daß der Kommandeur jenes 5. französischen Husaren-Regiments, Colonel Floyny, die Leiche des gefallenen Unterwachtmeisters Zieseh in Beaufort mit militärischen Ehren bestatten ließ und später, als er nach der Kapitulation von Sedan als Kriegsgefangener nach Glogau kam, Geld und Effekten des Zieseh an dessen Angehörige sandte. Der von ihm beigefügte Brief an den Vater des Gefallenen möge als ein Zeichen ritterlicher Gesinnung hier wiedergegeben sein:

„Geehrtester Herr! In einem Gefecht, welches die französischen Truppen den 29. August gegen ein Detachement sächsischer Kavallerie lieferten, ist Ihr Sohn, Unterwachtmeister, getötet worden. Er ist begraben in Beaufort (sprich Bofor) im Ardennerwald. In seiner Brieftasche sind beifolgende Briefe gefunden worden, ebenso wie 37 Thlr. Postgeldpapier.

Indem ich Ihnen diese für Ihr Vaterherz traurige Nachricht mitteile, füge ich die Briefe und das Papiergeld bei und habe die Ehre Sie zu grüßen.

Der Oberst des 5. kaiserlichen französischen Husaren-Regiments.
Vce. Floyny (Floyny)."

Hier dürfte es am Platze sein, einiges nachzutragen, was der

*) Lebt z. Z. als Wachtmeister a. D. in Großenhain.

Digitized by Google

damalige Stabstrompeter (jetzt königl. Musikdirigent a. D. in Dresden) Alwin Müller, über die Vorgänge bei Nouart aufgezeichnet hat. Er schreibt:

„Tags zuvor hatten wir von einer Anhöhe herab reitend in der Ebene vor dem Städtchen Dun ein vermeintliches feindliches Kavallerie-Regiment erblickt, das bei unserem Erscheinen in lebhafte Bewegung gerieth und sich zum Aufmarsch formierte.

Unser Herr Oberst von Sahr schickte den Herrn Adjutanten v. d. Planitz vor, um zu sehen was es eigentlich sei, da wir hier keinen Feind vermuten konnten. Derselbe kam auch bald mit der Meldung zurück, daß es sich um das 2. sächs. Ulanen-Regiment handle, und daß dessen Kommandeur sehr zufrieden über die Aufklärung des beiderseitigen Irrtums sei, nachdem dieses Regiment Tags zuvor bereits bei Busancy im Gefecht gewesen war.

Wir bezogen zunächst hier an der Landstraße nach Dun Biwak. Nachmittags brachte man einen Tags zuvor gefangenen und leicht verwundeten Oberstleutenant der Chasseurs d'Afrike ein, der mit unseren Herren Offizieren bald in einer kameradschaftlichen Unterhaltung vertieft war. Ich erfuhr später eine Äußerung desselben, wonach die Franzosen nicht vermutet hatten, in dieser Gegend auf den Feind zu stoßen, sondern glaubten den Weg à Berlin frei vor sich zu haben.

Am anderen Morgen erreichte der Stab nach vierstündigem Marsche eine Anhöhe, die von niedrigem Gebüsch begrenzt war. Während wir derselben entlang ritten, warf ich zufällig einen Blick durch das Gebüsch, und bemerkte ziemlich im Thale an eine Ortschaft (Nouart) rechts angelehnt eine große Anzahl weißer Zelte, was mich zu dem Ausruf veranlaßte. „Das ist ein französisches Lager! Das sieht ja gerade aus wie auf der Dresdner Vogelwiese!" Diese unziemliche Äußerung trug mir einen scharfen Verweis des Herrn Oberst ein; doch sah er sich die Sache selbst nun auch genauer an, und erstattete sofort Meldung an die rückwärts folgende Infanterie-Brigade v. Seydlitz-Gerstenberg (Inf. Regt. 102 und 103).

Nach kurzem Weitermarsch hielten wir hinter einer Höhe gedeckt, auf welcher auch bald eine Batterie auffuhr. Die Franzosen suchten, nachdem sie uns bemerkt hatten, ein Dorf, das ziemlich direkt (etwas links) unter uns lag, zu gewinnen, und sich darin festzusetzen. Doch hatte bereits eine Kompagnie vom Inf.-Regt. No. 103 (Hauptmann Schulz) den dem Feinde zugekehrten Ausgang dieses Dorfes besetzt.

Digitized by Google

Halbwegs zwischen diesem Dorfe und Nouart lag ein kleines Kiefern-Gehölz, in dem sich die Franzosen bereits eingenistet hatten. Aber alle Versuche derselben, aus dem Gehölz vorzubrechen, wurden durch unsere treffliche Artillerie vereitelt, ebenso auch ihre Bemühungen, von Nouart aus Verstärkungen dorthin zu bringen.

Inzwischen war auch Sr. K. Hoheit Prinz Georg auf der erwähnten Höhe eingetroffen. Derselbe hielt eine Fortsetzung des Gefechtes für unnötig, weil der Zweck der Rekognoszierung erreicht und der Feind zur Entwickelung starker Streitkräfte gezwungen war. Er befahl daher, das Gefecht abzubrechen und jenes Dorf seitens der Avantgarde zu räumen. Herr Adjutant v. d. Planitz sollte den Befehl in's Dorf bringen, ersuchte aber den Herrn Oberst, ihm Jemand mitzugeben. Zu meiner größten Freude sagte der Herr Oberst: „Nehmen sie den Stabstrompeter mit; der ist gut beritten, und ich brauche ihn jetzt hier nicht."

Im Dorfe angekommen überbrachten wir den Befehl, und die Kompagnie ging bereits zurück, als auf einmal von einer weiter links gelegenen Anhöhe eine Granate in das Dorf einschlug, der bald mehrere andere folgten, ohne jedoch in der sofort Deckung suchenden Kompagie vorläufig Schaden anzurichten. Der Herr Adjutant überzeugte sich bald, daß die Schüsse von einer anderen Batterie unsrer eigenen Artillerie stammten, die auf das Dorf feuerten, weil sie Franzosen darin vermuteten; denn der ursprünglichen Disposition nach hatte das Dorf von den Unsrigen ja nicht besetzt werden sollen. Nun galt es, die Batterie von weiterem Schießen abzuhalten. Mit den Taschentüchern winkend jagten wir in einem weiten Bogen rechts ausholend die Anhöhe hinauf in gestrecktem Galopp. Je höher wir kamen, desto niedriger heulten die Granaten über unseren Köpfen. Plötzlich hörte das Schießen auf; und als wir oben ankamen, fuhr die Batterie, die inzwischen ihren Irrthum bemerkt hatte, eben ab.

Zum Regiment zurückgekommen erhielten wir den weiteren Auftrag, Herrn Oberst v. Seydlitz-Gerstenberg mit dem Befehl aufzusuchen, die Franzosen nicht angreifen, wenn die Brigade ihrerseits nicht angegriffen würde. Auf dem Wege zur Brigade wurden wir belehrt, daß die Franzosen nunmehr endlich auch ihrerseits Artillerie in Stellung gebracht hatten; denn die Sprengstücke eines Shrapnels schlugen nicht weit von uns in den Boden.

Unten in einem Dorfe angekommen ritten wir durch ein Bauerngehöft

Digitized by Google

und fanden den Ausgang und die Straße selbst mit einem Leiterwagen und Ackergeräth versperrt. Ich bedrohte den angsterfüllt dastehenden Bauern, den ich für den Attentäter hielt, mit der Pistole; der Adjutant hielt mich aber ab zu schießen. Der Bauer schob den Wagen zurück, sodaß wir auf die Straße kommen konnten; und schließlich stellte sich heraus, daß dieses Hindernis von unseren eigenen Truppen hergestellt war.

Wir ritten dann flott nach Nouart zu auf derselben Straße, wo am Vormittag bei einem Rekognoszierungsritt Unterwachtmeister Zieſch der 4. Eskadron den Heldentot erlitten hatte.

Mit unserem Befehl kamen wir zu spät, das sieg- aber verlustreiche Gefecht für das Regiment Nr. 103 war bereits abgebrochen. Die Franzosen zogen sich auf ihr Gros zurück.

In einem Chausseegraben lag, mit dem Mantel zugedeckt, ein Opfer des Kampfes, der durch die Brust geschossene Major v. Schönberg.

Das Regiment hatte inzwischen seinen früheren Standort verlassen und wir konnten es bei der Rückkehr zunächst nicht finden. Auch Se. K. Hoheit Prinz Georg, der noch auf der Höhe bei der Batterie hielt, vermochte keinen Aufschluß über den Verbleib des Regiments zu geben.

Inzwischen brach die Dunkelheit herein, und so blieb uns nichts übrig, als uns selbst einzuquartieren. Unterwegs stießen noch einige Zerstreute zu uns, unter ihnen auch Herr Premierleutenant Meyer, der den Oberbefehl über unsere schließlich 14 Mann starke Abteilung übernahm. Wir quartierten uns in dem erwähnten Dorfe in einem Bauernhof ein und ich erhielt Befehl, um 4 Uhr zum Wecken zu blasen. Als ich mich am andern Morgen eben dazu anschicken wollte, sagte mir der Herr Premierleutenant, daß das nicht nötig sei. Als wir um 6 Uhr aufsitzen und ausrücken wollten, war das auch nicht notwendig; denn einige hundert Schritt vor uns am Ausgang des Dorfes hatte das Regiment Biwak bezogen."

Kehren wir nun zur Geschichte des Regiments zurück:

In der Nacht vom 29. zum 30. August biwakierte das sächsische Korps mit der Infanterie und Artillerie bei Tailly, Barricourt und Villers devant Dun. Die Vorpostenlinie der Divisions-Kavallerie erstreckte sich von Montigny über Beaufort und Champy.

Da durch die ausgiebigen Rekognoszierungen, namentlich aber durch das Gefecht von Nouart genügend festgestellt war, daß die feindliche Hauptmacht zwischen La Chêsne und Beaumont stehe, so wurde im Großen

Digitized by Google

Hauptquartier beschlossen, dieselbe anzugreifen, ehe sie die Maas erreiche. Die Maas-Armee erhielt noch in der Nacht zum 30. August Anweisung, in den Raum östlich der Straße Buzancy — Beaumont vorzurücken und um 10 Uhr die Linie Fossé — Beauclair zu überschreiten. Die III. Armee sollte den Angriff der Maas-Armee mit zwei Korps der Bayern unterstützen.

Am Morgen des 30. August mußten die Truppen früh abkochen und sich zum Aufbruch um 9 Uhr bereit halten. Die Verpflegung hatte naturgemäß in den letzten Tagen keine sehr glänzende sein können und erregte es daher großen Jubel im Regimente, als in einem von den Einwohnern verlassenen Hause in Barricourt ein Vorrat von mehreren Tausend Eiern entdeckt wurde. Auf den Biwakplatze traf um 9 Uhr der Befehl ein, daß das Regiment für diesen Tag der 2. Infanterie-Division No. 24. zugeteilt sei.

Die 24. Division war nicht, wie befohlen, um 10 Uhr, sondern erst um 11 Uhr angetreten, da der Weg von Nouart nach Beauclair noch durch andre Truppen benutzt wurde. Sie konnte auch nicht von Beauclair auf Belle — Tour marschieren, sondern mußte sich, da in dieser Richtung kein brauchbarer Weg befand, weiter rechts auf die Ferme Fontaine-au-Fresne ziehen woselbst sie mit der Spitze um 1 Uhr aus dem Walde bebouchirte und sich sofort aus der Marschkolonne in Gefechtsformation setzte. Sie stieß zunächst auf den für Infanterie kaum passirbaren Wammebach; und so mußte sich ihre Kavallerie und Artillerie rasch nach der Straße von Stenay wenden, um eingeschoben in die Marschkolonnen der 23. Division das Hindernis zu überschreiten. Das 12. Jägerbataillon und das 1. Bataillon des 104. Regiments hatten die Wamme durchwatet. Das Regiment hatte Anfangs die Tête der Division gehabt, wurde aber später hinter dieselbe gezogen, nachdem das Bois de Dieulet passiert war.

Der Feind war inzwischen von den Bayern und dem 4. Armeekorps angegriffen und auf Beaumont zurückgedrängt worden. Die 24. Division ging durch Beaumont und marschierte nördlich der Stadt auf; das Regiment überschritt bei Létanne den dortigen Bach und ging mit der Infanterie bis zum Bois de Givodeau vor.

War auch dem gesamten Regimente an diesem Tage keine Gelegenheit zu besonderen Eingreifen geboten, so ist es doch durch die kühne That eines abkommandierten Unteroffiziers in die Reihe jener deutschen Kavallerie-

Digitized by Google

Regimenter getreten, welche sogen. Douceurgelder für im Feuer genommene Geschütze erhielten.

Ein Zug der 3. Eskadron unter Secondeleutenant v. Haugk war am 29. August an dauernd als Bedeckung und zum Ordonnanz-Dienst zum Stabe der 23. Infanterie-Division abkommandiert worden. Als vom Nachmittag des 30. August die sächsische Korps-Artillerie im heftigen Geschützkampf gegen die französische Artillerie begriffen war, hielt General v. Montbé in der Nähe derselben. Die Protze eines französischen Geschützes flog, von einer sächsischen Granate getroffen, in die Luft und richtete unter der Bedienung und Bespannung vielen Schaden an. Als kurz darauf die französische Batterie die Position verlassen mußte, blieb eine Anzahl Bedienungsmannschaften bei diesem Geschütz zurück und bemühte sich, dasselbe der abfahrenden Batterie nachzuführen. General v. Montbé, diesen Vorgang mit dem Fernrohr beobachtend, fragt den soeben nach Überbringung eines Befehls zurückkehrenden Secondeleutenant v. Haugk, ob seine Reiter im Stande wären, dieses Geschütz mittels der Fouragierleinen zurückzuschaffen, was jener auch bejahte. Unteroffizier Neumerkel, Trompeter Lorenz, die Reiter Donat, Wachsmuth, Buchhold, Enge, Köhler, Böhme, Kühnel, Pechstein, ritten nun im Galopp auf das Geschütz zu, dessen unverwundete Bedienungsmannschaft sich flüchtete. Es bot sich ihnen ein Bild arger Verwüstung dar. Die Pferde lebten zum größten Teil noch, doch waren ihnen die Beine fortgerissen; die Fahrer waren meistens tot, ebenso die Bedienungsmannschaft. Ein schwerverwundeter Kanonier, der als Elsasser deutsch sprach, lag so unglücklich vor den Rädern des Geschützes, daß man, um dasselbe fortzuschaffen, ihn zunächst in eine andere Lage bringen mußte, was auch mit thunlichster Vorsicht und Zartgefühl geschah. Ein Labetrunk wurde ihm noch beigegeben. Dann wurden mittels Fouragierleinen die eigenen Pferde vor das Geschütz gebracht und dasselbe unter fortwährendem heftigen Shrapnellfeuer glücklich in die sächsische Linie, die unterdessen avancirt war, zurückgeschafft. Fast wären die braven Reiter um das Verdienst ihrer mutvollen Tat und das Regiment um die Ehre, das Geschütz erobert zu haben, gekommen. Denn ein berittener Offizier eines inzwischen herangekommenen preußischen Bataillons schrieb schon mit Kreide den Namen desselben an das Geschütz, als glücklicherweise von sächsischer Seite der Artillerie-Oberleutenant Schubert erschien und mit Bespannungs-Pferden das Geschütz fortholte.

Zur Erinnerung an diese Heldentat ist dem Regimente später eine

Digitized by Google

französische Mitrailleuse verliehen worden, welche als Trophäe ihre Aufstellung im Kasernenhof zu Großenhain gefunden hat. Es ist dies aber nicht, wie vielfach angenommen wird, das eroberte Geschütz selbst. Leider wurden die Einzelheiten dieses Vorganges viel zu spät bekannt, woran namentlich der Umstand Schuld trug, daß das Geschütz nicht in den Händen der Reiter selbst blieb.

Als bei einbrechender Nacht das erfolglose Feuer der französischen Nachhut aufhörte, bezog das Regiment Biwak bei Létanne.

Mac Mahon beschloß nach diesen Ereignissen den Rückzug auf Sedan, wohin die erschöpften Truppen zum Teil noch in der Nacht abmarschieren mußten. Der Kaiser traf Abends 11 Uhr in Sedan ein.

Die Armee von Chalons concentrierte sich am 31. August auf dem engen Raume zwischen der Maas und den Ortschaften Givonne und Floing in einer strategisch zwar ungünstigen, taktisch aber sehr verteidigungsfähigen Stellung. Deutscherseits sollte sich am 31. August die III. Armee gegen die Front und rechte Flanke des Feindes dirigieren, die Maas-Armee aber dem linken feindliche Flügel ein Ausweichen in östlicher Richtung verwehren.

Für den 31. August war am Morgen dieses Tages 6 Uhr früh folgender Armeebefehl erlassen:

„Die Armeeabteilung wird heute ihren Vormarsch auf beiden Ufern der Maas gegen Sedan fortsetzen. (Folgen Befehle für die übrigen Armee-Korps 2c.)

Die Tête der sächsischen Infanterie passiert die Maas bei Létanne um 10 Uhr und marschiert über Ferme St. Remy und Moulins nach dem vorgenannten Höhenrücken (bei Moulins), um auf demselben oder wenn nach Meldung der Kavallerie der Feind bereits gewichen sein sollte, im Maastale selbst gegen Douzy vorzurücken."

Das XII. Armee-Korps ging von 1 Uhr an bei Létanne auf zwei Schiffbrücken über die Maas.

Das Regiment war wieder in den Verband der 23. Infanterie-Division zurückgetreten und marschierte mit dem Gros derselben über Autréville, Moulins, Mouzon, Amblimont nach Euilly und Tétaigne, südöstlich Douzy und biwakierte bei letztgenannten Orten. Ein Zug der 5. Eskadron war nach Carignan vorausgesandt, hatte dort aber bereits Truppen vom preußischen Garde-Korps getroffen; mit letzteren wurde auch während der Nacht durch Patrouillen Verbindung gehalten.

Der 1. September war ursprünglich zu einem Ruhetage für die

Digitized by Google

Truppen der Maas-Armee bestimmt gewesen; die einzelnen Korps erhielten aber Befehl, für alle Fälle am gedachten Tage früh 7 Uhr an den von ihnen erreichten Stellen bereit zu stehen.

Auf Grund gemachter Rekognoszierungen war man aber im großen Hauptquartier zu der Überzeugung gelangt, daß der Feind in der Nacht vom 31. August zum 1. September den Versuch machen werde, sich auf der Straße von Sedan nach Mézières dem Angriffe der deutschen Armee zu entziehen, weshalb das XI. Korps und die württembergische Division noch in der Nacht die Maas unterhalb Sedan überschreiten und gegen die Straße Sedan-Mézières vorgehen sollte.

Der weitere Verlauf dieses Tages bot zwar dem Regimente, wie dem größten Teil der deutschen Kavallerie, keine Gelegenheit zu tätigem Eingreifen; doch sei er hier in kurzen Zügen geschildert:

Dichter Nebel bedeckte am Morgen des 1. September das Schlachtfeld und entzog den Franzosen vielfach die Bewegung der Deutschen. Immer enger schloß sich der von ihnen gebildete Gürtel und sehr bald gelangte man, nachdem mehrere Offensivstöße zurückgewiesen waren, im französischen Hauptquartier zur Einsicht, daß von einem Vorgehen auf Carignan nicht mehr die Rede sein konnte. Mac Mahon war schon um 6 Uhr verwundet worden; und nun übernahm der rangälteste General Ducrot den Oberbefehl. Dieser beschloß den Rückzug nach Westen, und ordnete, um denselben zu maskieren, einen gegen die Givonnefront beginnenden Vorstoß an; derselbe erfolgte gegen Bazeilles, La Moncelle und Daigny. Abteilungen der Franzosen waren bereits von Daigny aus im Vorrücken auf das Bois Chevalier begriffen, die Schützenschwärme erstiegen bereits den dortigen Höhenzug, als das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 auf demselben erschien. Die Franzosen wurden geworfen, das Dorf Daigny, die Brücke und die Gehöfte von Rappeille genommen und die Franzosen vollständig auf das rechte Ufer der Givonne zurückgedrängt.

Auch die Anfangs erfolgreichen Vorstöße gegen La Moncelle und den Park von Monvillers wurden schließlich von den Deutschen zurückgewiesen. Die noch vor Balan stehenden französischen Geschütze und die französische Artillerie zog sich später nach Fond de Givonne zu; Bazailles fiel in den Besitz der Baiern und ging bei dem heftigen Kampfe fast ganz in Flammen auf; auch Balan konnten die Franzosen nicht mehr halten. Die Sachsen nahmen Daigny, die Preußen besetzten Givonne und Haybes.

So war die Gefechtslage im Allgemeinen um Mittag.

Digitized by Google

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß durch die Verwundung Mac Mahons die Befehlsführung auf französischer Seite bedeutenden Schwankungen ausgesetzt war. General Ducrot hatte, wie wir sahen, um 9 Uhr den Rückzug gegen Mézières angeordnet und ein Teil der Truppen war schon auf dem Marsche. Da entfaltete plötzlich der Tags zuvor im französischen Hauptquartier erschienene General Wimpffen eine Vollmacht des Kriegsministers, welche ihm für den Fall, daß Mac Mahon etwas Menschliches zustoßen sollte, den Oberbefehl übertrug. Letzterer bestand auf dem Durchbruch nach Osten, und durch seine hierauf bezüglichen Befehle trat nun eine unheilvolle Verwirrung ein. Die zurückgewichenen Truppen des XII. Korps sollten zu diesem Zwecke wieder vorgehen und durch die noch verfügbaren Teile des V. unterstützt werden; gleichzeitig ging nach 1 Uhr an das I. Korps die Weisung, in möglichster Stärke von Norden her auf La Moncelle und Bazailles vorzustoßen, das VII. Korps hatte diese Bewegung im Rücken zu decken.

Dieser kühne Plan gelangte nur teilweise zur Ausführung; die Befehle erreichten erst spät oder gar nicht ihre Bestimmung, denn das XII. Korps befand sich in fortgesetztem Rückzuge auf Sedan, das VII. räumte soeben Floing vor dem siegreichen Andrange der Preußen und nur das I. und V. Korps waren noch größtenteils zur Hand. Es entstanden naturgemäß neue Stockungen, Truppenkreuzungen und selbstrebend verschwand immer mehr das Vertrauen in die Oberleitung seitens der Unterführer. Jedenfalls bewiesen aber diejenigen französischen Truppen, welche aufs Neue zum Angriff vorgingen, unerschrockene Tapferkeit und eine an Verzweiflung grenzende Kühnheit.

Die Hauptangriffsobjekte der Franzosen bildete aufs Neue Daigny und Balan-Bazeilles.

Gegen ersteres rückten gegen 3 Uhr vom Fond de Givonne die französischen Divisionen Goze und Grandchamp, vor denen sich Teile des 1. Korps anschlossen; sie stießen bald auf die, im Flankenmarsch befindliche 23. sächsische Division unter General v. Montbé. Nachdem auch die 24. Division, welche mit einzelnen Abteilungen den Westrand von Daigny besetzt hielt, sowie das Garde-Grenadier-Regiment „Kaiser Franz" sich am Kampfe beteiligten, wurden die Franzosen den Thalhang wieder hinauf und auf die Hochfläche getrieben, wo sie dem heftigen Feuer der Garde-Artillerie erlagen. Der Kampf dauerte indessen hier noch sehr lange, und zumal um den Besitz des Waldes von La Garenne wurde

Digitized by Google

heftig gerungen, bis er um 5 Uhr endlich in die Hände der Deutschen fiel.

Bei Balan hatten Anfangs die Franzosen große Vorteile errungen, hatten die Bayern aus dem Dorfe zurückgedrängt und beschossen dieselben heftig in ihren Hauptstellungen, dem Park von Balan und den nordöstlichen Höhen.

General Wimppfen war gegen 4 Uhr am südöstlichen Thore von Sedan eingetroffen, als ihm ein Befehl des Kaisers zuging, mit den Deutschen in Unterhandlungen zu treten. Infolge des günstigen Standes der Dinge bei Balan ließ er diesen Befehl unbeachtet. Auch hatte sich das Gerücht verbreitet, Marschall Bazaine sei mit der Rheinarmee eingetroffen, was vielfach von den Franzosen geglaubt wurde. Die in Sedan bereits aufgezogene weiße Fahne wurde durch den Chef des Generalstabes General Faure wieder entfernt. Wimppfen warf sich mit 2—3000 Mann und einigen Bataillonen der Division Liébert nach Balan hinein und vervollständigte den daselbst bereits errungenen Erfolg. Letzterer war aber nur vorübergehend. Die zusammengedrängten Franzosen erlitten durch das mörderische Feuer der deutschen Batterien bedeutende Verluste und ihre Angriffskraft wurde völlig gebrochen.

So endeten beide Vorstöße erfolglos für die Franzosen.

Während dieser Kämpfe auf dem linken deutschen Flügel wurde noch ein letzter vereinzelter Durchbruchsversuch unternommen. Es brachen plötzlich französische Infanteriemassen aus Fond de Givonne gegen Haybes vor und Artillerie fuhr am Pachthof la Garenne auf, ein lebhaftes Feuer eröffnend. Indessen erlagen auch hier die Franzosen dem mörderischen Feuer der reitenden Gardebatterieen und der sächsischen Artillerie, sodaß sie sich bald auf der ganzen Linie zur Flucht wendeten.

Auch im Nordwesten waren die Franzosen in verzweifeltem Ringen von Position zu Position gegen Sedan zurückgedrängt. Das V. und XI. deutsche Korps hatten in frühester Morgenstunde die Maas bei Douchery überschritten und gingen erst in nördlicher Richtung, dann auf Fleigneux und St. Menges vor. General Douay mit dem VII. französischen Korps erwartete ihren Angriff in der Stellung Calvaire d'Illy-Floing. Gegen 3 Uhr unterlagen die Franzosen nach tapferem Ringen. Vergeblich suchten die Reitergenerale Galliffet und Margueritte durch kühne Attacken ihrer bedrängten Infanterie Luft zu machen; in langen Reihen lagen die französischen Reiter hingestreckt, zeugnisgebend von dem opfermutigen

Digitized by Google

Elan, mit dem sie angeritten waren. Bis in die Vorstädte von Sedan wurden die Franzosen von Cazal her zurückgedrängt.

So waren alle Anstrengungen der Franzosen, den eisernen, feuersprühenden Gürtel der Gegner zu durchbrechen, vergeblich. Die deutsche Artillerie war so nahe gerückt, daß sie fast das ganze Schlachtfeld von allen Seiten unter Feuer hatte.

Das Feuer der Franzosen schwieg allmälich; der blutige Akt ging seiner Vollendung entgegen. Bald nach 5 Uhr sandte Napoleon General Reille zum König Wilhelm mit folgendem eigenhändigen Schreiben:

„Nachdem es mir nicht vergönnt war, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, bleibt mir nichts übrig, als meinen Degen in die Hände Eurer Majestät zu legen."

Das Gefecht wurde eingestellt und die alsbald beginnenden Kapitulationsverhandlungen führten am 2. September zur Kriegsgefangenschaft der gesamten französischen Armee.

Am 1. September früh 6 Uhr wurde die 23. Division allarmiert, marschierte nach Douzy, wo sie sich mit der 24. Division vereinigte und, der Straße nach Bazailles folgend, die Chiers überschritt.

Gegen 9 Uhr trat auch die Infanterie der 23. Division in das Gefecht ein. Dem 1. Reiter-Regiment wurde auch in dieser Schlacht keine Gelegenheit geboten, den Säbel zu ziehen.

Nachdem das Regiment auf Befehl des Korpskommandos, während die 23. Division auf Daigny vorging, längere Zeit an der Straße Bazailles—La Moncelle gehalten hatte, folgte es später bis La Moncelle, ging durch den Ort durch und stellte sich am West-Ausgange desselben auf. Hier erhielt es gegen 3 Uhr von dem königl. preußischen Generalleutenant v. Schoeler den Befehl, die Bedeckung der auf der Höhe von La Moncelle und Daigny postierten Batterieen zu übernehmen. In dieser Stellung verblieb das Regiment bis zum Abend, wo es nach Givonne beordert wurde und am nordwestlichen Ausgange dieses Ortes Biwak bezog.

Trompeter Roschke der 1. Eskadron erhielt eine Fleischwunde (Chassepotkugel) am rechten Arm.

Die 3. Eskadron wurde zum Gefangenen-Transport nach Daigny kommandiert. Leutenant Poten wurde entsendet, um die Verpflegungswagen der Division aufzusuchen und heranzubringen. Für die Pferde mußte der eiserne Bestand der Fourage angegriffen werden.

Digitized by Google

Am 2. September war Rast im Biwak bei Givonne. Die 3. Eskadron marschierte mit einem Gefangenen-Transporte nach Douzy, entsandte mehrere Patrouillen und bezog nachmittags Quartier in Brevilly, die 1. Eskadron wurde auf Vorposten kommandiert.

In der Nähe des Biwakplatzes bei Givonne lagen zahlreiche Menschen- und Pferdeleichen, welche bereits in Folge der starken Hitze einen sehr lästigen Geruch verbreiteten. Nicht weit vom Biwakplatze lag ein französischer General mit seinem Pferde, wenige Schritte von ihm sein Adjutant, alle beide von einer Granate getötet. Etwas weiter nach Sedan zu lagen in einem Hohlwege französische Kürassiere, mindestens 80 Pferde mit ihren Reitern zum Teil übereinander. Augenscheinlich hatten sich hier, als am Ende der Schlacht alle französischen Truppen der Festung zudrängten, die Kolonnen gestopft, und nun die deutschen Granaten furchtbar unter ihnen aufgeräumt. Häufig fand man noch Verwundete, die sich in Gebüschen und Gräben versteckt hatten. Auch am Nachmittage wurden dem Regimente noch mehrfach größere und kleinere Abteilungen Gefangener zum Transport nach Douzy überwiesen.

Nach einer in strömendem Regen im Biwak verbrachten Nacht erhielt das XII. Armee-Korps, um den Truppen bessere Unterkunft zu gewähren und den Abmarsch gegen Laon zu erleichtern, Befehl, in die östliche Umgebung von Mouzon zurück zu gehen. Um 11 Uhr morgens am 3. September brach die 23. Division auf und marschierte, das 1. Reiter-Regiment an der Tête, über Daigny, La Moncelle, Douzy bis Mairy, wo die Truppen in die Quartiere entlassen wurden.

Das Regiment kam nach Vaux und Euilly, wo auch die 3. Eskadron wieder eintraf.

Am 4. September war Rasttag.

In Paris war am 4. September die Revolution ausgebrochen und die Republik an Stelle der gestürzten Dynastie der Napoleoniden proklamiert. Da die neue Regierung keine genügenden Garantieen für einen dauernden Frieden bot, beschloß man im großen Hauptquartier den Vormarsch auf Paris, um dort den Franzosen den Frieden zu diktieren. Die Maas-Armee, als rechter Flügel der deutschen Armee wurde in breiter Front südwestlich auf Paris dirigiert, und zwar das IV. Korps rechts, das Gardekorps in der Mitte, das XII. Korps links.

Am 5. September begann der allgemeine Vormarsch gegen Paris bezw. Laon. Die 23. Division formierte sich bei Mouzon; das Regiment

Digitized by Google

übernahm die Avantgarde und marschierte über Grandes Armoises nach Mont de heux. Die 5. Eskadron und 2 Züge der 3. Eskadron wurden nach Sedan zurückbeordert, um dort Beutepferde für das XII. Armeekorps zu übernehmen. Am 6. September kam das Regiment nach Tourteron und Suzanne. Die Märsche wurden jetzt, da ein Zusammenstoß mit regulären Truppen des Feindes nicht zu erwarten stand, staffelweise zurückgelegt; doch wurde seitens der Truppen alle Vorsicht angewandt, die Ortswachen sehr stark gemacht, auch vom Einrücken ins Quartier an alle zwei Stunden Patrouillen entsandt, um die Verbindung mit den vor- und seitwärts liegenden Truppenteilen aufrecht zu erhalten, und etwaige Unternehmungen der Franctireurs oder Mobilgarden rechtzeitig wahrzunehmen. Diese Patrouillen wurden bei der 23. Division stets sämtlich vom 1. Reiter-Regiment gegeben.

Am 7. September marschierte das Regiment früh 8 Uhr von Tourteron nach Faux und kam nach Auboncourt in die Quartiere. Hier traf am 8. auch das nach Sedan zum Pferdetransport zurückgesandte Detachement (Premierleutenant v. Carlowitz) wieder beim Regiment ein. Dasselbe war am 5. September mit einer Eskadron des preußischen 2. Garde-Dragoner-Regiments zusammen unter den Befehl des Oberstleutenant v. Wolffersdorff getreten, hatte am 6. September bei Sedan 1000 Stück französische Beutepferde übernommen, welche auf der Maashalbinsel zusammengetrieben waren, und letztere am 7. nach Ecordal sodann am 8. nach Rethel transportiert. Der 23. Division wurden von denselben 46 Stück zugeteilt, welche bis auf 12 Stück zunächst dem 1. Reiter-Regiment in Wartung und Pflege gegeben wurden. Der Vormarsch wurde auf der Straße über Nory durch Rethel und von dort aus über Sorbon nach Anicourt fortgesetzt.

Am 9. und 10. ging der Marsch des Regiments über Herpy, Gemont, St. Germain bis Juzoncourt, wo der Stab, 1. und 3. Eskadron einquartiert wurden. Die 5. lag in der Maierei Mauchamp und die 2. in Berry au bac an der Aisne, woselbst sich der Alarmplatz der Avantgarde befand. Die Truppen marschierten von nun an zunächst (ohne taktische Ordnung) in Echelons.

Am 11. wurde die Aisne 7 Uhr bei Berry überschritten und auf dem linken Ufer das Regiment in Ventelay, Ferme la Feuté, Concevreuse, Montigny, Pévy detachiert.

Der 12. September war Rasttag. Ein Unteroffizier und 2 Reiter

Digitized by Google

der 3. Eskadron transportierten den Präfecten des Aisne-Departements, welcher in Folge der Laoner Katastrophe gefangen genommen war, nach Rheims, dem Hauptquartier der Oberkommandierenden. Leider war der Befehl, von jetzt an die Verpflegung der Truppen den belegten Ortschaften zuzuweisen bezw. da, wo Naturalverpflegung nicht durchführbar war, den Truppen eine ziemlich hoch bemessene Geldentschädiguug zu gewähren, in sofern nicht immer zu befolgen, als die Franzosen ihre Lebensmittelvorräte vielfach verbargen und auch für Geld oft Nichts oder nur wenig zu haben war. „Monsieur le Maire" wurde jetzt eine vielbegehrte Persönlichkeit, von dem Jeder die Erfüllung seiner Wünsche zu erlangen hoffte, wenngleich selbst Zwangsmaßregeln oft ohne Erfolg blieben. Die Verpflegung ließ daher viel zu wünschen übrig.

Am 13. September passierte das Regiment Fismes, wo durch Zusammentreffen mit dem Fuhrpark der Kavallerie-Division an der Feste-Brücke ein längerer Aufenthalt entstand. Stab und 3. Eskadron wurden nach St. Thibault 2. nach Mont Notre Dame, 1. nach Villers avoye, 5. nach Chéry detachiert.

Die 23. Infanterie-Division rückte am 14. September nach Fére en Tardenois und Umgebung vor.

Die Avantgarde derselben bildete unter Oberst von Seydlitz: 1 Reiter Regiment, 2 leichte Batterien, 46. Infanterie-Brigade und 1 Sanitäts-Detachement. Dieselbe wurde in enge Quartiere in die Ortschaften Coincy und Brécy gelegt. Das Regiment mußte fortwährend durch Patrouillen die Verbindung mit der Kavallerie-Division und mit dem nördlich liegenden Garde-Korps unterhalten.

In der gleichen Zusammensetzung brach am 15. September die 23. Infanterie-Division Morgens 7 Uhr von Coincy auf; die Avantgarde marschierte über Rocourt, Grisolles, Bonnes, Monthiers nach Buxiéres- wo ein längerer Halt gemacht wurde; das Regiment wurde nach Gandelu und Umgegend dislociert. Während des Marsches gegen 1/2 11 Uhr Morgens erhielt die 5. Eskadron Befehl, sofort nach Fismes zurückzukehren, um die Deckung dieses Etappenortes, insbesondere gegen Soissons zu, zu übernehmen.

Für den 16. September galt es, bei Ocquerre den Ourcq zu überschreiten. Da die Franzosen die Brücke bei Lizy gesprengt hatten, so war bei obengenannten Dorfe eine Pontonbrücke geschlagen. Der Marsch dorthin ging über Coulomb, Vendreste, und nach Passieren der

Digitized by Google

Pontonbrücke nach Gué à Fresmes und le Pleſſis Placy, während der Stab und die 1. Eskadron nach Etrépilly dislociert wurden, woſelbſt auch die 46. Infanterie-Brigade lag. Öſtlich von Etrépilly war der Allarmplatz der Avantgarde.

Die frühere Verpflegungsart durch Magazinlieferung und eventuell Requiſitionen wurde wieder eingeführt.

Der 17. September war als allgemeiner Raſttag beſtimmt. Nachmittags trafen von der Erſatz-Eskadron aus Großenhain Secondeleutenant der Reſerve Stengel, Portepeefähnrich Graf z. Lippe, Avantageur v. Magnus, v. Schwerdtner, ſowie Erſatzmannſchaften beim Regiment ein.

Der am 18. wieder aufgenommene Vormarſch fand in ſtreng taktiſcher Ordnung und mit allen Sicherungen ſtatt. Da die Maas-Armee am 19. die Cernierung von Paris in dem Gelände zwiſchen Seine und Marne vollziehen ſollte, wurde das XII. Korps bereits am 18. bis weſtlich Claye vorgeſchoben. Die Avantgarde (Zuſammenſetzung wie bisher) der 23. Infanterie-Diviſion ſtand morgens 8 1/2 Uhr am Kreuzungspunkte der Straßen Etrépilly-Chambry und Barcy-Vareddes, doch verzögerte ſich der Abmarſch bis gegen 9 1/2 Uhr. Das Gros der Diviſion hatte ſich bei Etrépilly formiert. Der Vormarſch erfolgte der notwendigen Sicherungsmaßregeln halber nur ziemlich langſam. Daß der Feind erſt vor Kurzem ſich zurückgezogen hatte und daß namentlich die Franktireurs hier ihr Unweſen getrieben hatten, konnte man deutlich an den noch brennenden Getreidefeimen und an den verwüſteten Häuſern ſehen, in welchen außer einigen Kranken und Altersſchwachen niemand zurückgeblieben war.

Auf der großen Metzer Straße wurde der Marſch nach Claye fortgeſetzt; die Avantgarde marſchierte weſtlich von Claye auf und ließ zunächſt den Wald vor dem Orte abſuchen. Durch Patrouillen wurde die Verbindung mit den Vorpoſten der Kavallerie-Diviſion hergeſtellt. Vom Regiment kamen Stab und 1. Eskadron nach Claye, 2. nach Souilly. Die 3. Eskadron war bereits am Morgen mit einer Abteilung des Leib-Regiments in die Gegend weſtlich von Soiſſons detachiert, um dort größere Requiſitionen vorzunehmen.

In Paris rüſtete man ſich inzwiſchen unter Leitung des Generals Trochu zum äußerſten Widerſtand. Die Stadt war durch einen Gürtel ſtark armierter Forts geſichert, von denen die Forts Romainville, Noiſy, Rosny und Nogent mit den Redouten de la Boiſſière und Fontenay auf

Digitized by Google

der Ostfront von Paris den Sachsen gegenüber lagen. Die Bahnhöfe von Noisy und Bondy waren als vorgeschobene Posten befestigt. Den Sachsen gegenüber führte Kontreadmiral Saisset den Oberbefehl.

Für den 19. September war ein Zusammenstoß des IV. Korps mit den bei St. Denis stehenden Franzosen vermutet worden. Das Oberkommando der Maasarmee ordnete daher die Bereitschaft des Gardekorps bei Gonesse an, befahl dem XII. Korps die 23. Infanterie-Division zwischen Marne und Ourcq-Kanal zu lassen, mit den übrigen Truppen aber bis Sevran vorzurücken um über Aulnay in den Kampf eingreifen zu können. Da aber das IV. Korps allein genügte, um die schwachen feindlichen Kräfte bis Montmagny und Pierrefitte zurückzuwerfen, so konnte am Nachmittag des 19. und am Vormittag des 20. September die Besetzung der ganzen Einschließungslinie erfolgen.

Auch die 23. Division erhielt am 19. morgens den Befehl, in die Cernierungslinie einzurücken.

Vom Regiment wurden in die verschiedenen Cantonnements der Division detachiert:

1 Zug nach Chelles zum 4. Infanterie-Regiment No. 103,
1 „ „ Montfermeil zum Schützen- „
1 „ „ Le Pin „ Divisionsstabe,
1 „ „ Clichy „ 2. Grenadier-Regiment,
1 „ „ Sevran „ 1. „ „

Das Regiment, 1. und 2. Eskadron — die 3. und 5. waren, wie bereits erwähnt, detachiert — sollte in Villeraude Quartier erhalten, fand diesen Ort aber durch Abteilungen des 1. Ulanen- und des Gardereiter-Regiments belegt und bezog daher bei demselben Biwak, bis um 5 Uhr nachmittags der Befehl eintraf, daß die Kavallerie-Division, welche bis jetzt die Vorposten der Cernierungslinie stellte, zurückgehen, und deren Stellung durch die 23. Infanterie-Division eingenommen werden solle. Der für das Regiment zur Dislocation bestimmte Ort Vaujours wurde in Folge vielfacher Marschstockungen erst gegen 10 Uhr abends erreicht.

Von dem nach Chelles detachierten Zuge wurden nachmittags drei Reiter einer Rekognoszierungs-Abteilung des 4. Infanterie-Regiments No. 103 beigegeben. Während die Infanterie Gagny absuchte, wurden die drei Reiter als Patrouille entlang der Bahn nach Lagny entsandt. Bei diesem Ritt bemerkten sie in einem Weinberge französische Bauern, welche anscheinend ruhig dort arbeiteten. Als jedoch die Patrouille

Digitized by Google

näher herangekommen war, ergriffen dieselben plötzlich verborgen gehaltene Gewehre, gaben Feuer und verwundeten den Reiter Gutschling, sowie 2 Pferde, worauf sie entflohen. Eine Verfolgung in den Weinbergen war undenkbar; die Patrouille ritt aber ihrem Auftrage gemäß weiter, und selbst nach Rückkehr zu der inzwischen in Gagny aufgestellten Infanterie-Feldwache bat Gutschling, trotz seiner nicht unerheblichen Verwundung am Arme, daß man ihn nicht ablöse, sondern weiter zum Patrouillendienste verwende.

In den folgenden Tagen richtete sich das Regiment, so gut es ging, in Vaujours ein, welches die Bewohner fast gänzlich verlassen hatten, und dessen Häuser zum Teil von den Franctireurs vor Einrücken der deutschen Truppen zerstört waren. Hart bei Vaujours lag ein hoher Turm, welcher eine große Aussicht gewährte. Nach Paris zu erblickte man die Forts Romainville, Noisy, Rosny und Nogent; auch ein großer Teil des Vorgeländes südlich bis zum Mont Avron konnte übersehen werden. Nördlich davon zwischen dem Höhenzuge, auf dem die genannten Forts lagen, und dem Montmartre durch, sah man einen Teil von Paris, namentlich die Vorstädte Belleville, la Vilette, Montmartre, Pantins. Rechts des Montmartre konnte man die ganze Ebene mit St. Denis bis an die Berge von Enghien und Montmorency, im Hintergrunde den Mont Valérien erblicken. Der Wichtigkeit dieses Aussichtspunktes halber, wurde angeordnet, daß unausgesetzt ein Offizier, mit einem guten Fernrohr versehen, sich auf der Plattform des Turmes aufhalten und etwaige wichtige Beobachtungen sofort dem Divisions-Kommando durch am Fuße des Turmes postierte Ordonnanz-Reiter nach Coubron melden sollte.

Am 22. September trat in der Aufstellung des VII. Korps die Veränderung ein, daß die beiden Divisionen nicht mehr hinter sondern nebeneinander zu liegen kamen, und daher die 23. Division von nun an nur noch den Abschnitt von Sevran bis an die Straße Hauteville—Gagny zu besetzen hatte. Infolge dieser Dislokationen nach Vaujours, welches bis jetzt ausschließlich von den zwei Eskadrons des 1. Reiter-Regiments belegt war, noch zwei Bataillone des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103; der nach Montfermeil zum Schützen-Regiment kommandierte Zug wurde mit diesem nach Sevran verlegt, der Zug in Chelles kehrte zur Eskadron zurück. Mittags traf auch die 3. Eskadron ein, welche in der Gegend von La Ferté und Crouy sur Ourcq ergiebige Requisitionen ausgeführt

Digitized by Google

hatte, und wurde nach Sevran verlegt. In taktischer Beziehung trat sie unter die Befehle des interimistischen Kommandeurs des Schützen-Regiments, Oberst Rudorff. Sie hatte täglich 10 Meldereiter zu den Vorposten im Abschnitt bei Sevran, zu den Feldwachen bei Nonneville am Ourcq-Kanal und an der Poudrette zu geben; auch wurde ein Relaisposten von 6 Pferden in Sevran selbst aufgestellt, welcher die vom Oberkommando der Maas-Armee in Margency und dem General-Kommando des preußischen Garde-Korps an das General-Kommando des XII. Korps in le Vert Galant gerichteten Schriftsachen zu befördern hatte.

Die für die übrigen Feldwachen der 23. Division benötigten Ordonnanzen wurden von den Eskadrons in Vaujours gegeben.

Die Verpflegung war in dieser Zeit nicht sehr ausgiebig; die Truppen waren zum Teil auf Selbsthilfe angewiesen, da die Intendantur sich außer Stande erklärte, das Notwendige zu beschaffen. Die gerade beginnende Zeit der Kartoffelernte kam hier sehr zu statten und half namentlich dem empfindlichen Mangel an frischem Gemüse einigermaßen ab. Auch das vorhandene Korn wurde von den Truppenteilen selbst gemahlen und zu Brod verbacken. Da es gelang, in einer Ferme bei Sevran eine Dreschmaschine wieder betriebsfähig zu machen, so konnte Hafer ausgedroschen und mit demselben die auf 6 Pfd. herabgesetzte Pferderation aufgebessert werden.

Am 24. Morgens hatte das Regiment in Gemeinschaft mit dem Infanterie-Regiment Nr. 103 Feldgottesdienst, bei welchem Herr Divisionsprediger Dr. Engler die Predigt hielt. Derselbe fand bei le Vert Galant statt. Nachmittags wurde allarmiert, da die Franzosen eine stärkere Rekognoszierung gegen Bondy unternahmen; nach zwei Stunden rückten die Truppen jedoch wieder in die Quartiere. Am 26. morgens wurde wieder allarmiert, die Truppen aber schon bald wieder entlassen mit der Weisung sich zum schnellen Ausrücken bereit zu halten.

Es erfolgten in den Zeitabschnitten vom 19. September bis Ende Oktober nicht weniger als 19 Vorposten-Gefechte, bei denen indessen das Regiment keine Gelegenheit fand, den Säbel zu ziehen. Wohl aber mußte der Vorpostendienst in Folge der stetigen Gefahr wesentlich verschärft werden.

Die am 1. Oktober wieder eintreffende 5. Eskadron wurde in Sevran einquartiert und mit der 3. zusammen dem Befehle des Oberst Rudorff unterstellt. Dieselbe hatte am 15. September in Fismes ein Etappen-

Digitized by Google

Kommando von 70 Infanteristen und das 7. sächsische Feld-Lazarett vorgefunden.

Zur Sicherung gegen die nur 28 Kilometer entfernte Festung Soissons hatte Rittmeister v. Stammer nicht allein in Fismes eine Wache (bei Nacht einen ganzen Zug) sondern auch in dem an der Straße nach Soissons gelegenen Dorfe Mairy eine kleine Feldwache aufgestellt, sowie einen ständigen Patrouillengang auf den nach Soissons führenden Wegen eingerichtet.

Am 23. September war das Korps des Großherzogs von Mecklenburg von Rheims her in der Gegend von Fismes angelangt, und beabsichtigte der Chef des Generalstabes, Oberstleutenant Wiebe, am folgenden Tage eine Rekognoszierung gegen Soissons zu unternehmen. Es wurde demselben Leutenant von Schlieben mit 15 Pferden zur Verfügung gestellt, welcher den Befehl erhielt, am 24. mittags nach dem nordöstlich von Soissons gelegenen Dorfe Crouy zu reiten und von dort aus demonstrierend gegen die Festung vorzugehen, während Oberstleutenant Wiebe gleichzeitig mit einigen Bataillonen von Süden her gegen Soissons operieren werde. Bei Ausführung dieses Befehls stieß Leutenant von Schlieben zwischen Crouy und der Festung auf französische Infanterie, die ihn zum Zurückgehen zwang. Als er mit seinem Zuge bei dieser Gelegenheit Crouy passierte, wurde er aus den letzten Häusern des Dorfes von den Einwohnern mit Pistolen und Gewehren beschossen, wobei zwei Pferde verwundet wurden. Die Nähe der französischen Infanterie machte jedoch die Anwendung kriegsrechtlicher Maßregeln unmöglich.

Am 20. September marschierte die 5. Eskadron ihrem Befehle zufolge von Fismes ab und erreichte über Epaux, Lizy, Claye nach 5 Tagen Sevran. Der Gesundheitszustand des Regiments wurde ein weniger guter in Folge der Typhus-Epidemie, die gegen Ende Oktober bei den Belagerungstruppen ausbrach.

Inzwischen war der Bach Morée, der sich vor der Front der 2. Garde-Division hinzog, angestaut und der Ourcq-Kanal bei Sevran in denselben abgeleitet worden, sodaß er mit der Zeit ein bedeutsames Front-Hindernis bildete. Das XII. Korps konnte in Folge dessen noch vom Gardekorps die Strecke bis an den Sausset-Bach bei Aulnay zur Sicherung mitübernehmen. Die 23. Division gab für die neu zu sichernde Strecke Clichy und Coubron an die 24. Division ab. Die Avenue de Livry bildete jetzt die Grenze.

Am 11. Oktober trat eine anderweitige Dislocierung ein. Stab

Digitized by Google

und 2. Eskadron blieben in Vaujours, die 3. Eskadron kam nach Aulnay, die 5. nach Villepinte. Der Vorposten- und Meldereiter-Dienst war in dieser Zeit ein sehr reger und stellte hohe Anforderungen an die Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit der Truppen. Leider wurde gelegentlich eines Patrouillen-Rittes durch den bei Aulnay stehenden Posten des Gardekorps, der Franzosen vor sich zu haben glaubte, ein Reiter getötet und ein zweiter schwer verwundet.

Auch die zweite Hälfte des Oktober, sowie der November gaben leider dem Regiment keine Gelegenheit mit dem Feinde in Berührung zu kommen; dagegen wurde es durch Abgabe von Kommandos aller Art, namentlich auch zum Belagerungs-Train sehr in Anspruch genommen.

Groß war daher die Freude, als es hieß, das 1. Reiter-Regiment solle aus der Cernierungs-Armee ausscheiden und mit einem anderen Regimente der im Norden Frankreichs operierenden Kavallerie-Division tauschen. Die erwartete Ablösung unterblieb indessen, weil die Ereignisse auf dem nördlichen Kriegsschauplatze es unthunlich machten, von dort ein Regiment abmarschieren zu lassen.

Ausgiebige Verwendung im Vorposten-Dienst, sowie fortwährende Alarmbereitschaften waren von jetzt an durch die Bewegungen der Belagerten geboten, die auf einen baldigen größeren Ausfall schließen ließen. Doch wurden die 23. Infanterie-Division und das Regiment von den Ausfällen, die gegen Le Bourget stattfanden, nicht berührt. Mit Neid sahen die 1. Reiter auf ihre Kameraden, denen es beschieden war, den Ruhm der deutschen Reiterei auf's Neue zu betätigen.

Über die Zeit der Belagerung schreibt Herr Kgl. Musikdirigent a. D. Alwin Müller in seinen Aufzeichnungen sehr interessant:

„Beim Stabe des Regiments, der auf dem Schlosse in Vaujours lag, versammelten sich," so erzählt er, „die Offiziere der 1. und 2. Eskadron jeden Tag in der Zeit von 11—12 Uhr zum Frühstück und nachmittags 5 Uhr zum Essen. Letzteres wurde von 2 Köchinnen, einer älteren und einer jüngeren bereitet, die sich als Mutter und Tochter ausgaben, was aber, wie ich später erfuhr keineswegs der Fall war. Wie die Zwei aufs Schloß gekommen waren, weiß ich allerdings nicht. Etwa 2 Wochen nach unserem Einmarsch in Vaujours waren sie eines Tages da und blieben bis zum Abmarsch. Als gute Köchinnen wurden sie bald unentbehrlich. Bei der Nähe von Meaux konnte ja alles Notwendige baldigst beschafft werden. Zu ihrer Unterstützung wurde ihnen ein Reiter,

Digitized by Google

Namens Küttner, beigegeben. Als wir am 1. Dezember alarmiert wurden und nach Chelles abrückten, nahmen die Herren Offiziere, in der richtigen Voraussetzung, daß wir bald nach Vaujours zurückkehren würden, nur das Notwendigste mit und ließen Küttner zur Bewachung ihrer Sachen zurück, während die beiden Frauen uns nachgefahren wurden.

In Chelles bezogen wir Biwak und hatten bei der großen Kälte viel auszustehen. Auch unseren beiden Frauen war die Situation ziemlich unbehaglich. Dazu hatten die Franzosen doch den Aufstellungs-Platz unserer Artillerie bei der Kirche von Chelles bemerkt, denn hin und wieder flog so ein großer „Zuckerhut" unterhalb des Höhenzuges in die Steinbrüche. Die Entfernung war selbst für diese Geschütze zu groß.

Abends rückten wir in Chelles selbst ins Quartier, mußten aber am andern Morgen schon wieder biwakieren.

Gegen Abend des 2. Dezember führte Herr Oberst von Hausen die Ueberlebenden des Schützen-Regiments Nr. 108 thränenden Auges an uns vorüber nach Chelles hinein. Auch wir kamen wieder in's Dorf, aber unsere beiden Köchinnen hatten vorgezogen in die liebevollen Arme des Reiter Küttner nach Vaujours in Sicherheit zurückzukehren.

Am andern Tage blieben wir im Quartiere liegen; und wie gewöhnlich wollten die Herren Offiziere wieder zusammen essen. Da aber der Koch fehlte, so überbrachte mir der die Zahlmeisterstelle vertretende Wirtschaftssekretär Särchinger den Befehl des Herrn Adjutanten, ich solle das Mittagessen kochen.

Ich sträubte mich gewaltig gegen diese mir zugedachte Ehre; allein man wies mich darauf hin, daß ich schon im Feldzug 1866 immer für den Oberstabsarzt Freitag und den gesamten Unterstab in den Biwaks gekocht hätte. Ich möge mich nicht länger zieren; große Ansprüche würden ja nicht gestellt. So trat ich denn meinen neuen Posten an.

Die Offiziersdiener standen mir zur Verfügung, sie mußten Wasser holen, Holz hacken u. s. w.; Kohlen gab es nicht. In meinem Quartier befand sich ein verschlossener Keller mit der Aufschrift: „Kartoffelkeller der 10. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 107. Eintritt strengstens verboten. N. N., Feldwebel." Dieses Verbot konnte nun allerdings nicht berücksichtigt werden. Das Menu wurde durch diesen glücklichen Fund wesentlich verbessert. Es bestand aus: 1. Erbswurst-Suppe, 2. Cotelettes von Schöps mit Schmorkartoffeln, 3. Kaffee mit Feldzwieback oder Weißbrod.

Digitized by Google

Die Cotelettes wurden folgendermaßen von mir zubereitet: Aus einer Keule wurde das rohe Fleisch herausgeschnitten, klar gehackt, dann etwas altbackene Semmel in Wasser geweicht und wieder ausgedrückt dazu gethan, dann Salz, Zwiebel und Pfeffer darunter und das Ganze in Speck gebraten. Butter gab es nicht und Fett war in dem Schöpsenfleisch nicht viel vorhanden; denn die Schöpse waren in Heerden von Mainz nach dort getrieben und hatten an den Chausseegräben sich unterwegs spärliche Nahrung gesucht.

Der Herr Adjutant bedankte sich und sagte, das Essen habe sehr angesprochen. Er wolle sehen, ob er für den nächsten Tag, da wir weiter nichts hätten, etwas Abwechselung schaffen könne. Ich bezweifelte stark, daß es ihm gelingen würde. Aber gegen 11 Uhr war er freudestrahlendene Gesichts angelangt, und es wurde sofort nach mir geschickt. Ich stand gerade auf der Straße einige Schritte von meiner Wohnung und betrachtet. mir die Leiche eines hoffnungsvollen Einjährigen vom 108. Regiment Derselbe war aus den mörderischen Ausfall-Gefechten glücklich heimgekehrt und hatte dies seiner Mutter noch auf einer Feldpostkarte mitgeteilt. Zur Post gehend kam er an einem Hause vorüber, wo ein Soldat vom Schützen-Regiment gerade sein noch geladenes Gewehr putzte, das er nach dem Fenster zu hielt. Plötzlich entlud sich das Gewehr und der Schuß traf den bedauernswerten Einjährigen in die Brust, sodaß er sofort niederstürzte und nach wenigen Minuten verschied. Das sind die Wechselfälle des Krieges.

Weiter oben im Hofe vor der Stadtkirche befanden sich gegen 200 gefangene Franzosen und harrten des Transportes. Alle diese Leute hatten noch für volle 2 Tage Lebensmittel bei sich.

Als ich nun zurückkam, teilte mir mein Herr Adjutant mit, es sei ihm gelungen eine Gans zu erwischen, die heute als Überraschung auf die Tafel kommen sollte.

Wer aber beschreibt meinen Schreck, als die Gans sich als ein 11 bis 12 Pfd. schwerer Gänserich entpuppte, der nur teilweise gerupft war. Ich weigerte mich ganz entschieden den Braten vorzurichten, indem ich darauf hinwies, daß es ganz unmöglich sei, eine Gans auf einem französischen Kamin weich, braun und knusprich zu braten; aber es half mir nichts. Mein Herr Adjutant sagte, ich sollte nur nicht alles unmöglich machen, es werde schon gehen. Überhaupt habe er keine Zeit mehr, er müsse Befehl schreiben. Da stand ich nun mit meinem Gänserich. Was sollte ich

Digitized by Google

machen? Mit Hülfe des verstorbenen Büchsenmachers Freyer richtete ich das Tier äußerlich her, wobei wir entdeckten, daß kaum eine Obertasse Darmfett vorhanden sei. Immer mehr brach sich die Überzeugung Bahn, daß das Braten auf einem Kamin unmöglich sei; und so beschloß ich denn, die Gans zu teilen und in drei verschiedenen Kasserolen zu braten.

Zu meinem Schreck erfuhr ich auch noch, daß die zum Essen kommenden Herren Offiziere die ominöse Zahl 13 ausmachten. Mit 12 wäre es ja angegangen. Aber ich wußte mir zu helfen. Die 13. Portion wurde aus dem untern Teil des Halses, dem Magen und dem Stück von einer Keule, die etwas zu groß geraten war, hergestellt.

Während unserer Zurichtungen kamen wiederholt Granaten über unser Haus hinweg geheult, mit denen vom Mont Avron aus die Franzosen uns begrüßten. Doch das störte uns nicht weiter, und punkt 3 Uhr begann unser Tabled'hôte mit der gewohnten Erbssuppe, worin heute zur Abwechselung geröstetes Brot war.

Von der Küche aus hörte ich plötzlich eine lebhafte Unterhaltung, der Herren Offiziere, und gleich darauf teilte mir ein Diener mit, daß die Herren in Verlegenheit wären, wer die Gans kunstgerecht tranchieren solle. Herr Premierleutenant Meyer habe sich schließlich dazu erboten. Mein Schreck war groß, aber Geschehenes ließ sich nicht mehr ändern. Ich ließ heraus sagen, was wahr war, daß man auf einem französischen Kamin keine Gans im Ganzen braten könne.

Über diese Enttäuschung und bei der Wahrnehmung, daß der Braten noch zähe wie Leder sei, wurde viel gelacht. Eben war ich im Begriff, den Kaffee servieren zu lassen, als ein Reiter atemlos hereinstürzte, und nach dem Rittmeister von Tümpling frug. Eine kurz zuvor über uns hinwegsausende Granate war in einem der Häuser am Steinbruch eingeschlagen, hatte 3 Pferde getötet und einen Mann schwer, 2 leicht verwundet. Unter solchen Umständen wurde die Tafel sofort aufgehoben, da die Herren Offiziere sich an die Unglücksstätte begaben.

Mir aber wird dieses Mittagessen unter solchen Umständen unvergeßlich bleiben."

Endlich am 29. Januar Morgens ward den Truppen die frohe Kunde von der Kapitulation der französischen Hauptstadt.

Eine freudige Erregung bemächtigte sich Aller, ähnlich wie bei der Siegesbotschaft von Sedan. Bei Vielen mochte wohl neben dem Gefühl

Digitized by Google

der Genugthuung über diesen neuen Erfolg der deutschen Waffen auch noch die stille Hoffnung obwalten, nun bald wieder eine größere und ruhmbringendere Thätigkeit zugewiesen zu erhalten, als wie sie dem Regimente gerade bei der Belagerung zugewiesen war. Doch wurde diese Hoffnung nicht erfüllt. Die 23. Division und mit ihr das 1. Reiter-Regiment verblieben noch bis zum März in den Quartieren vor Paris. Auch noch eine andere Hoffnung ging außerdem nicht in Erfüllung, nämlich die, am Einzuge in Paris teilnehmen zu dürfen. Schon war Alles dazu bestimmt, als in Folge des endgültigen Friedens-Abschlusses am 1. März der bereits vom preußischen V. Korps und einigen anderen Truppenteilen begonnene Einmarsch durch den arc de triomphe sistiert wurde.

Am 7. März fand als Ersatz hierfür auf dem Schlachtfelde von Brie und Champigny eine große Parade vor dem deutschen Kaiser statt, an welcher auch das Regiment teilnahm.

Einige Kommandos wurden noch in dieser Zeit in die Umgegend von Meaux, die ja dem Regiment nicht mehr unbekannt war, behufs Steuereintreibung entsendet.

Am 11. März verließ die 23. Division die Umgegend von Paris um das Departement de la Marne zu besetzen. Stab, 1., 3. und 5. Eskadron des Regiments erhielten Villers-Cotterêts, die 2. Neuilly St. front als Quartier. Hier wurde nun sofort mit den gewöhnlichen Friedensbeschäftigungen, wie Reitbahndienst u. s. w. begonnen, namentlich auch die Ausbildung der in der Dressur zurückgebliebenen Pferde, der Beutepferde, sowie der eingetroffenen Ersatz-Mannschaften sorgfältig in die Hand genommen.

Am 1. Juni traf der Befehl zum Rückmarsch nach Deutschland ein, mit lautem Jubel von Allen begrüßt. Derselbe wurde über Clermonten-Argonne, Metz nach Saarlouis angetreten. Dort überschritt das Regiment am 15. Juni die alte deutsche Grenze, und wurde in den Ortschaften Saarwellingen, Bilsdorf, Korpenig, Dieffen, Nalbach und Schwarzenbach verquartiert. Vor dem Überschreiten der Grenze waren alle Wagen einer gründlichen Desinfektion unterzogen worden.

Am 16. Juni war Rasttag.

Am 17. Juni ging der Marsch über Bieschweiler, Castel, Abentheuer, Horstein, Meddersheim bis Kreuznach, wo das Regiment am 23. Juni eintraf. Hier war am 24. Rasttag. Der Stab lag in Kreuznach, die 1. Eskadron in Wingenheim, 2. in Hebdersheim, 3. in Wald-Hilbersheim, 5. in

Digitized by Google

Gutenberg. Major von Schreibershofen wurde zur Unterstützung des Etappen-Kommandeurs auf den hessischen Ludwigs-Bahnhof nach Mainz abkommandiert.

Vom 25. Juni an marschierte das Regiment über Deckenheim nach Nieder-Ingelheim, wo am 27. abermals Rasttag war.

Am 28. Juni früh 8 Uhr stand das Regiment in Rendezvous-Stellung am westlichen Ausgang von Finthen, marschierte dann über Castel nach Mainz, wo es den Rhein auf der Schiffbrücke überschritt. Stab und 1. Eskadron kamen nach Erbenheim, 2. nach Igstadt, 3. nach Wallen und 5. nach Breckenheim. In diesen Dislokationen blieb das Regiment bis zum 4. Juli. Die ursprünglich beabsichtigte Einschiffung der Truppen in Mainz und Castel konnte nämlich nicht ausgeführt werden, weil der Main aus seinen Ufern getreten war und auch die Bahnverbindung bei Frankfurt unterbrochen hatte.

Am 4. Juli wurde der Marsch auf Frankfurt a. M. angetreten. Die Dislokation war folgende: Stab und 1. Eskadron Bergen, 2. Bornheim, 3. Bengesheim, Eschheim, Eigenheim, 5. Seckbach und Enckheim.

Am 5. Juli Vormittags wurden der Stab mit der 1. Eskadron, sowie sämtliche Fuhrwerke des Regiments auf dem Frankfurter Ostbahnhof verladen und fuhren 10^{15} Uhr morgens von dort ab. Abends 11^{15} Uhr folgten die 2. und halbe 3. Eskadron und am 6. Juli gegen 2 Uhr die 5. und der Rest der 3. Eskadron. Stab und 1. Eskadron kamen am 6. Juli nachmittags 5 Uhr in Priestewitz an, wo der Stab einquartiert wurde, während die Eskadron in Gävernitz, Kmehlen, Laubach, Pieskowitz und Wistaude dislociert war. Am 7. Juli früh 4 Uhr trafen die 2. und halbe 3. Eskadron und abends 8 Uhr der Rest des Regiments in Priestewitz ein. Die Quartiere waren in Stauda, Kolkwitz, Porschütz, Kottewitz, Baselitz, Geißlitz, Wantewitz, Zottewitz, Döschütz und Blattersleben.

Nach einem Rasttag sammelte am 9. Juli früh das Regiment bei Ockrilla und marschierte über Meißen nach Wilsdruff. Der Stab kam an diesem Tage nach Altfranken, die 1. Eskadron nach Wölsnitz und Gorbitz, 2. nach Ober-Posterwitz, 3. nach Zoellmen, Pennrich, 5. nach Kesselsdorf. So lag das Regiment nach Vollendung eines ruhmreichen Feldzuges wieder in jener Gegend, wo einst der sächsischen Reiterei und auch dem Regimente ein schwerer Unglückstag beschieden war. Diesmal sollte es mit Ehren geschmückt an dem Einzuge der Truppen in Dresden am 11. Juli teilnehmen.

Digitized by Google

An diesem Tage marschierte das Regiment früh 1/2 8 Uhr auf der Kesselsdorfer Straße nach dem Großen Garten und nahm in der Mittel-Allee desselben Aufstellung. Nachdem Se. Majestät der König Johann gegen 11 Uhr die Front der Aufstellung abgeritten hatte, erfolgte der Einmarsch in Dresden. Am Albertsplatz nahm Se. Majestät den Vorbeimarsch der Truppen ab. Hierauf rückte das Regiment auf den Alaunplatz, wo ihm von der Bürgerschaft Dresdens Erfrischungen gereicht wurden. Die Quartiere für den 11. Juli waren: Stab Trachenhäuser und Wilder Mann, 1. Eskadron Eisenberg und Dippelsdorf, 2. Reichenberg und Buchholz, 3. Wilschdorf, Boxdorf, Wahnsdorf, 5. Neudorf, Trachau und Pieschen.

Am 12. Juli früh 8 Uhr marschierte das Regiment vom Rendezvous-Platz am „Auer" aus nach Großenhain. In Lenz wurde es durch die Ersatz-Eskadron und eine berittene Deputation der Stadt Großenhain und Umgebung abgeholt.

Der Einzug in die Stadt war sehr feierlich. Lauter Jubel der Bevölkerung, festlich geschmückte Häuser und Straßen gaben Kunde von den herzlichen Beziehungen, die von jeher zwischen dem Regimente und den Bewohnern Großenhains bestanden haben. Der Bürgermeister Kunze begrüßte das Regiment in warmempfundener herzlicher Ansprache, die vom Herrn Oberstleutenant von Sahr erwidert wurde. Abends war große Illumination. Die Stadt gab dem Offizierkorps ein Festessen und bewirtete die zurückgekehrten Eskadrons und die Ersatz-Eskadron.

Letztere hatte während des Feldzuges nicht allein die Ausbildung der Rekruten und Pferde zu besorgen, sondern auch noch mehrfach Kommandos zur Bewachung von Kriegsgefangenen abzugeben, die in einem Barackenlager bei Uebigau untergebracht waren.

Am 13. Juli wurden die Reservisten entlassen und die ausrangierten Pferde verkauft.

Plazierungs-Liste

der dem mobilen 1. Reiter-Regiment „Kronprinz" angehörenden Offiziere und Wachtmeister beim Ausmarsch am 26. Juli 1870.

Stab:

Oberstleutenant:	Gustav Benjamin v. Sahr,
Major:	Johannes v. Schreibershofen,

Digitized by Google

Adjutant: Sekondleutenant Georg Edler v. d. Planitz,
Oberstabsarzt: Dr. Edmund Paul Meißner,
Zahlmeister: Karl Ferdinand Särchinger,
Stabsroßarzt: Julius Albrecht Lange,
Stabstrompeter: Karl Alwin Müller,
Reg.-Sattler: Karl Rudolf Dambois,
Reg.-Büchsenmacher: Karl Louis Freyer.

1. Eskadron.

Rittmeister: Kurt Alfred Freiherr v. Welck,
Premierleutenant: Kurt Christoph Ernst v. Posern,
Sekondleutenant: Kurt Emil Schmalz,
" Georg Wilhelm v. König,
" Ferdinand Graf zur Lippe,
Assistenzarzt: Dr. Ewald Liebmann,
Portepeefähnrich: Karl Ludwig Freiherr v. Müller (1. Okt. 1870 Offizier),
Wachtmeister: Karl August Schubert.

2. Eskadron.

Rittmeister: Wolf v. Tümpling,
Premierleutenant: Eugen Meyer,
Sekondleutenant: Hans v. Lüttichau,
" Friedrich v. Beschwitz I.,
" Gabriel v. Schwerdtner,
Portepeefähnrich: Moritz Friedrich v. Beschwitz II. (1. Okt. 1870 Offizier),
Wachtmeister: Karl Gottfried Ranze,
Vizewachtmeister: Johann Gottlob Kauschke.

3. Eskadron.

Rittmeister: Bernhard Friedrich Alfred Brandt v. Lindau,
Premierleutenant: Karl Dietrich v. Carlowitz,
Sekondleutenant: August Karl v. Schlieben,
" Karl Adolf Stengel,
Portepeefähnrich: Philipp v. Haugk (1. August 1870 Offizier),
Wachtmeister: Ehregott Leberecht Griesbach,
Char. Wachtmstr.: Karl Adolph Jemlich.

5. Eskadron.

Rittmeister: Hennig Philipp v. Stammer,
Premierleutenant: Karl Friedrich Ernst Freiherr v. Gutschmid,

Digitized by Google

Sekondleutenant: Karl August Wilhelm Poten,
Portepeefähnrich: Ernst Hermann Zschille (1. Okt. 1870 Offizier),
" Konrad Martin Freiherr v. Magnus (1. April 1871 Offizier),
Wachtmeister: Karl Friedrich Brochlitz.

4. (Ersatz-) Eskadron.

Rittmeister: Viktor Friedrich August Jänichen,
Premierleutenant: Arwed Chlodwig Freiherr v. Mannsbach.

Es erhielten von den oben Genannten das Eiserne Kreuz II. Kl.:
Oberst v. Sahr, Major v. Schreibershofen, Adjutant Edler v. d. Planitz.
Oberstabsarzt Dr. Meißner.
Die Rittmeister: Freiherr v. Welck, Brandt v. Lindau, v. Tümpling, v. Stammer.
Die Premierleutenants: v. Carlowitz, v. Posern, Meyer.
Die Sekondleutenants: v. Schlieben, v. Haugk, Freiherr v. Müller.
Wachtmeister Kauschke, Unterwachtmeister Weinhold.

Digitized by Google

XX. Abschnitt.

Vom Jahre 1871 bis auf die Jetztzeit.

Jahre des Friedens folgten nun; aber es waren nicht Jahre des Stillebens. Vielerlei Veränderungen sowohl in der Organisation wie in der Ausrüstung fanden in dieser letzten Zeit statt, und manch interessantes wie nicht minder ehrenvolles Ereignis hat die Geschichte des Regiments aus derselben zu beschreiben.

Infolge der durch die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches herbeigeführten Militär-Konventionen bildete die sächsische Armee von jetztab als XII. (Königl. sächsisches) Armeekorps einen Bestandteil der gesamten deutschen Reichsarmee, ohne in der Hauptsache ihre Selbständigkeit einzubüßen. Dagegen lag es in der Natur der Dinge, daß auch ihr in Folge des engeren Anschlusses mancherlei Anregung wurde, die dem gerechtfertigten Bestreben der Oberleitung entsprang, an militärischer Tüchtigkeit den Wettstreit mit den besten Korps der Gesamt-Armee aufnehmen zu können.

Zwei Männer waren es namentlich, die in diesem Streben dem erlauchten Korpsführer, Kronprinz Albert, zur Seite standen: der Kriegsminister und Generalleutenant der Kavallerie Alfred Graf von Fabrice und, soweit die Ausbildung der Reiterei in Betracht kommt, der Generalleutenant Hugo Senfft von Pilsach.

Erstreckte sich die Thätigkeit des Ersteren vor Allem auf die Organisation und Verwaltung der Armee, so hatte Letzterer es sich namentlich zur Aufgabe gesetzt, die in dem eben beendeten Feldzuge gesammelten Erfahrungen für die Kavallerie nutzbringend zu verwerten. Gerade in den späteren Stadien dieses Feldzuges war der Kavallerie wieder ein Gebiet erschlossen, von dem sie lange Zeit fast ganz verdrängt gewesen war, das Gebiet der Offensive. Für die Verwendung der Kavallerie zum

Digitized by Google

Aufklärungsdienst auch in größeren Verbänden, für den Avantgarden-Dienst und für das Gefecht zu Fuß waren durch die Erfahrungen des französischen Feldzuges ganz neue Gesichtspunkte gegeben. Diese zu verwerten und damit den neuen Anforderungen an die Kavallerie gerecht zu werden, bildete die würdige Aufgabe eines Mannes, der mit allen soldatischen Tugenden ausgestattet das herrlichste Vorbild eines schneidigen Reiter-Generals war. Was die sächsische Kavallerie heute ist, und was sie seit Jahrzehnten war, verdankt sie in erster Linie diesem hervorragenden Instruktor, dessen Hauptziel auf eine rationelle Kampagnereiterei gerichtet war. Das heutige Königs-Husaren-Regiment kann stolz darauf sein, daß es auch einmal Generalleutenant Senfft von Pilsach zu den Seinigen zählen durfte. Er wurde 1863 in demselben zum Major ernannt und begründete 1867 den Großenhainer Parforcejagd-Klub, dessen Hauptzweck war, den Offizieren Gelegenheit zur Uebung im Feld-Reiten zu bieten. Seit dieser Zeit versammeln sich alljährlich im Herbst, wenn der kühle Wind über die Stoppel fegt, Offiziere aller Waffengattungen in Großenhain zu den Hetzjagden. Ein echt reiterlicher Sport wird da getrieben, der mit dem Namen des Regiments eng verknüpft ist, da die ausgezeichnet besetzte Meute, sowie das ganze Arrangement u. s. w. dem Regimente anvertraut ist. Letzteres öffnet stets nach beendeter Jagd den Teilnehmern die gastlichen Räume seines Offiziers-Kasinos, in dem manch stattliche Jagdtrophäe die Wände ziert. Unter den verschiedenen Bildern, welche Scenen von der Hetzjagd darstellen, ist das hervorragendste ein von Goetz gemaltes mit porträtähnlicher Wiedergabe der Teilnehmer, darunter des Begründers und langjährigen Masters, Excellenz von Senfft. Dies Gemälde ist ein Geschenk des kgl. Kammerherrn Freiherrn Max v. Burgk, eines eifrigen Teilnehmers am roten Felde und thatkräftigen Förderers des Hetzklubs.

Für seine organisatorischen und reformatorischen Bemühungen fand Generalleutenant v. Senfft ein ausgiebiges Feld, als er 1874 an die Spitze der sächsischen Kavallerie-Division berufen wurde. Für die Kavallerie wurde 1875 ein neues Exerzier-Reglement mit Gefechts-Instruktion erlassen, dem 1877 die Schieß-Instruktion folgte. Zahlreiche vom Divisions-Kommandeur

Digitized by Google

herausgegebene Ordres, sowie sonstige Special-Instruktionen und namentlich die Dispositionen für die Divisions-Manöver geben Kunde von dem eifrigen Dienstbetrieb, der unter v. Senfft's Leitung bei der sächsischen Reiterei stattfand.

Die Remontierung der gesamten berittenen Truppen war dem Pferdehändler Rose in Connewitz bei Leipzig übertragen der die anzuliefernden Pferde einer Remonte-Kommission vorzustellen hatte.

Am 29. Oktober 1873 verschied König Johann, tiefbetrauert von seinem treuen Sachsenvolke. Für das Regiment war mit diesem erschütternden Ereignisse noch der betrübende Umstand verbunden, daß es seinen bisherigen erlauchten Chef, den Kronprinzen verlor, der nunmehr als König Albert den Thron seiner Väter bestieg. Als unvergängliches Andenken an die Zeit, wo Kronprinz Albert Chef des Regiments war, befindet sich im Speisesaal des Offizier-Kasinos sein von ihm geschenktes lebensgroßes Ölgemälde in der Uniform des 1. Reiter-Regiments.

Das Regiment führte von da an wieder den Namen:

1. sächs. Reiter-Regiment.

Der bisherige Kommandeur Oberst von Sahr war bereits im Oktober 1874 aus Gesundheitsrücksichten auf Urlaub gegangen und wurde am 21. Dezember zur Disposition gestellt. An seiner Stelle wurde Major v. Kirchbach des Gardereiter-Regiments zunächst mit der Führung beauftragt und am 23. Juni 1875 zum Regiments-Kommandeur ernannt.

Eine wichtige Veränderung brachte dem Regimente das Jahr 1876. Aus den bisherigen leichten Reitern wurden zwei Husaren-Regimenter geschaffen, die entsprechend ihrer früheren Numerierung als 1. und 2. Husaren-Regiment bezeichnet wurden. In der gesamten deutschen Armee führten dieselben die fortlaufende Nummer 18 und 19, sodaß der Name des Regiments fortan lautete:

1. königl. sächs. Husaren-Regiment Nr. 18.

Die Neu-Uniformirung war und ist folgende:

Für Offiziere: Attila aus kornblumenblauem Tuch mit goldenen Kettenschnüren; Interims-Attila mit einfachen goldenen Schnüren. Achselstücke silbern. Hosen gleichfalls kornblumenblau mit einfacher goldener Tresse; Paradehose schoitaschiert. Husarenstiefel, am Rande mit goldener

Digitized by Google

Treſſe. Die Pelzmütze aus virginiſchem Otter hat einen vergoldeten Wappenſtern und desgleichen Schuppenketten, ponceauroten Kolpak, grünſilbernes Nationale und gründurchwirkte ſilberne Fangſchnur. Zur Parade weißer Reiherſtutz. Die Mütze in gleicher Farbe hat gelbe Vorſtöße. Der Säbel blieb unverändert; aber das Säbelkoppel iſt von goldener Treſſe mit blauem Futter und vergoldetem Beſchläge. Die Säbeltaſche trägt auf kornblumenblauem Grunde den Allerh. Namenszug und iſt mit goldener Treſſe eingefaßt. Das Lederfutter derſelben iſt ponceaurot, die Tragriemen golden. Die Schärpe ſilbern und grün durchwirkt. Bandolier aus Goldtreſſe mit blauem Futter; Cartouche wie bisher. Die Sattelequipage blieb unverändert, nur traten auf dem Sattelfell goldene Treſſen auf den Piſtolenſtützchen an Stelle der ſilbernen.

Für Mannſchaften: Attila und Hoſen aus kornblumenblauem Stoff, mit gelben Schnüren und Borten. Stiefel mit einem gelben Lackſtreifen am oberen Rande. Pelzmütze aus Seehundsfell mit gelben Wappenſtern und gleicher Schuppenkette, ponceaurotem Kolpak, grünweißes National ganz weiße Fangſchnüre. Nur bei den Unteroffizieren ſind Knebel und Schieber an den Fangſchnüren grün durchflochten. Zur Parade aufrechtſtehende weiße — Trompeter rote — Roßhaarſtutze. Mütze kornblumenblau mit gleichen Beſatzſtreifen und gelben Vorſtößen. Mantel mit gelben Knöpfen, kornblumenblauen gelb-paſſepoilierten Achſelklappen mit der Regimentsnummer 18. Säbelkuppel von weißem Leder mit gelbem Beſchläge. Säbeltaſche an weißem Tragriemen. Der Fond kornblumenblau und auf dieſem der Allerh. Namenszug aus getriebenen gelben Metall, die Einfaſſungsborte von gleicher Farbe, gelbe Beſchläge, die Schärpe aus weißer Wolle gründurchwirkt.

In dieſer Uniformierung, die das Regiment noch heute trägt, und die demſelben ein äußerſt ſchmuckes, echt reiterliches Ausſehen verleiht, ſind ſehr ſinnreich die alten Farben des Hauſes Wettin (blau und gelb) mit denen des früheren Reiter-Regiments vereinigt, deſſen blaue Farbe beibehalten blieb, während der rote Kolpak (beim 2. Huſaren-Regiment karmoiſinrot) an die Farbe der Kragen und Aufſchläge erinnert.

Schon ſeit längerer Zeit hatte ſich das dringende Bedürfnis geltend gemacht, das Regiment aus den bisherigen Bürgerquartieren zu verlegen, die bei ausbrechender Feuersgefahr keine genügende Sicherheit boten und zugleich die Kontrole über die Mannſchaften ſehr erſchwerten. Während in Dresden die Albertſtadt entſtand, wurde auch dem Regiment das Glück

Digitized by Google

zu Teil, für vier seiner Eskadrons ein neues Kasernement zu erhalten. Nur die 5. Eskadron sollte ihr altes Heim behalten, das eine kleine Kaserne für sich bildet. Der Bau der neuen Kaserne dauerte viele Jahre, und während die 2. Eskadron schon 1876 ihr neues Heim bezog, konnte die 4. erst 1880, die 3. im Jahre 1884 und die 1. erst 1885 daselbst einrücken. Dieses neue Kasernement außerhalb der Stadt, rechts von der Elsterwerdaer Straße gelegen, bildet ein großes Viereck, in dessen Mitte sich die Reitplätze der vier Eskadrons befinden. Es umfaßt außer den vier Eskadrons-Quartieren mit daran stoßende Stallungen noch ein für drei Abteilungen eingerichtetes Reithaus, eine geräumige Turnhalle, Regimentsschmiede, Wagenschuppen, Krankenstall 2c., sowie endlich das Regiments-Bureau mit den Regiments-Kammern und dem stilvoll eingerichteten Offiziers-Kasino. Hübsche Garten-Anlagen vor der Front des Kasernements geben Offizieren und Mannschaften Gelegenheit zur Erholung. Im Hofe gleich am Eingange steht die bereits früher erwähnte Mitrailleuse, die dem Regiment zur Erinnerung an das von ihm im Feldzuge 1870 – 71 eroberte französische Geschütz überwiesen wurde.

Am 31. Januar 1881 wurden dem Regiment die ersten 504 Karabiner Modell 71 überwiesen, mit dem damals die gesamte sächsische Kavallerie neu ausgerüstet wurde. Derselbe hat im Laufe der Zeit mancherlei kleine Veränderungen erlitten, sodaß die Büchsenmacherei fortgesetzt in Anspruch genommen war.

Am 2. Juli 1883 wurde laut Allerh. Beschlusses vom 2. VII. 83 der Regimentskommandeur Oberst v. Kirchbach unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 1. Kavallerie-Brigade Nr. 23 beauftragt. An seiner Stelle übernahm der bisherige etatsmäßige Stabsoffizier im 2. Ulanen-Regiment Nr. 18, Major Schultze die Führung des Husaren-Regiments. Seine definitive Ernennung zum Kommandeur erfolgte am 20. September 1884. Herr General der Kavallerie z. D. Hans Kurt Eugen von Kirchbach, zuletzt Kommandeur der 3. Division Nr. 32, lebt jetzt in Dresden.

Am 8. November 1883 wurde der Revolver preußisches Mod. 79 eingeführt.

Mit der Auflösung der sächsischen Kavallerie-Division trat das Regiment seit dem 1. April 1887 aus dem Verbande der 1. Kavallerie-Brigade Nr. 23. und wurde der 2. Kavallerie-Brigade Nr. 24 zugeteilt, die ihrerseits wieder der 2. Division Nr. 24 angehörte. Da

Digitized by Google

mit dieser Auflösung der Kavallerie-Division auch die Stellung des betr. Kommandeurs in Wegfall kam, so schied auch Generalleutenant Senfft v. Pilsach aus der aktiven Armee unter hohen Gnadenbeweisen S. Maj. des Königs, der ihn unter Ernennung zum General der Kavallerie à la suite des 2. Königin-Husaren-Regiments Nr. 19 stellte. Der sächsischen Reiterei wird sein Andenken unvergeßlich bleiben.

Eine hohe Ehre wurde dem Regimente zu Teil, als im Jahre 1886 Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen bei demselben als Sekondleutenant eintraten, und unvergeßlich wird dem Regimente das stolze Bewußtsein bleiben, daß gerade ihm der Vorzug wurde, zu der ersten kavalleristischen Ausbildung des erlauchten Prinzen als Truppenteil ausgesucht zu werden. Allerdings stand gerade damals unter der schneidigen Leitung des Herrn Oberstleutenant Schultze das reiterliche Leben beim Regiment in besondrer Blüte, dessen Farben auf dem grünen Rasen stets reichlich und mit namhaften Erfolgen vertreten waren. Die Ausbildung der Offiziere im Felddienst leitete ebenso gewissenhaft wie lehrreich der etatsmäßige Stabsoffizier Major v. Egidy, und Gelegenheit zur Erweiterung der eigenen Kenntnisse im Reiten, Exerzieren, sowie im inneren Dienste fand der Kgl. Prinz vollauf bei der vom Rittmeister v. Haugk geführten 3. Eskadron. Hier that er jeden Dienst mit wie ein andrer Offizier; und es war hocherfreulich zu sehen, mit welchem Eifer und welcher Gewissenhaftigkeit Se. Kgl. Hoheit sich den Pflichten desselben widmeten. Andererseits hat auch der Prinz oft ausgesprochen, daß die Jahre, die er beim Husaren-Regiment verlebt habe, mit zu seinen schönsten militärischen Erinnerungen zählten. Als militärischer Begleiter stand Herr Hauptmann Freiherr v. Wagner (z. Z. Abteilungschef im Kriegs-Ministerium) dem Prinzen zur Seite. Leider dauerte der Aufenthalt Se. Kgl. Hoheit beim Regimente nur zwei Jahre, doch geruhten Se. Majestät der König Allerhöchstdenselben à la suite des Regiments zu stellen und dadurch ein für dasselbe höchst ehrenvolles Band zwischen dem Prinzen und ihm zu knüpfen.

Das Jahr 1889 brachte die Jubel-Feier des achthundertjährigen Bestehens des Hauses Wettin, an der auch das Regiment Anteil nahm. Im Verein mit den Kameraden des Grimmaer Schwester-Regiments hatte das Offizierkorps zu den Festvorstellungen in Dresden eine „Tartaren-Quadrille" einstudiert, von deren glänzender Vorführung alle Zeitungen berichteten. Mit ihr wurde eine Reihe von Darstellungen eröffnet, welche die Belagerung und den Entsatz von Wien zum Hintergrunde

Digitized by Google

hatten, an dem ja damals auch kursächsische Truppen beteiligt waren. Die Quadrille schilderte das Treiben der Tartaren, die später von den kursächsischen Reuß-Dragonern vertrieben wurden. Nachdem ein Herold den Prolog gesprochen hatte, stürmten auf blanken Pferden in malerischer Tracht zwanzig Tartaren in die Arena und tummelten ihre Pferde bald Hürden nehmend, bald auf- und abspringend und im wilden Spiel sich die Beute abjagend. Einzelne ließen ihre Pferde niederknieen, andere legten sich hinter ihre zum Schutze ganz zu Boden gestreckten Rosse, wieder andere ritten zu zweien auf einem Pferde, bis plötzlich ein Trompetenstoß das Nahen der Reuß-Dragoner verkündete, und auf ein Zeichen des in der Mitte haltenden Hetmans, alle aufsprangen und in wilder Hast hinausstürmten. Alle Zuschauer waren entzückt von diesem echt reiterlichen Schauspiel, bei dem der kecke Wagemut der Husaren ebenso wie die vorzügliche Dressur der Pferde zur vollendeten Geltung kam. Auch am zweiten Tage wurde vor Sr. Majestät dem Kaiser diese Quadrille nebst allem andren wiederholt, und geruhte Allerhöchstderselbe verschiedenen Offizieren seinen besonderen Beifall auszusprechen.

Aber auch des Dienstes ernste Pflichten traten in diesen Stunden allgemeiner Fröhlichkeit an das Regiment heran. Der 5. Eskadron, die in Rhänitz und Klotzsche einquartiert war, fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, im Verein mit einer Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 an beiden Abenden den Sicherheitsdienst zu versehen. Nach der Instruktion, die dem die Eskadron in Vertretung des Rittmeisters v. Laffert führenden Premierleutenant Freiherrn v. Schorlemer zu Teil wurde, war diese Aufgabe verantwortungsvoller, als es wohl die Meisten gedacht haben, die damals vor Beginn der Festvorstellung ihr Auge an dem Anblick der schmucken Husaren weideten. Die im Ganzen musterhafte Haltung des dicht versammelten Publikums erleichterte Führern und Mannschaften diese Aufgabe, und es kam nirgendwo zu einer ernstlichen Störung. Dagegen bemühte sich der Himmel, sich von der ungnädigsten Seite zu zeigen. Kaum waren die Allerhöchsten Herrschaften in dem zur Arena umgewandelten Reithause des Gardereiter-Regiments eingetreten, als vom dichtbewölkten Himmel die ersten großen Tropfen fielen, jene Sorte von Tropfen, die jeder Reiter kennt, und die vom Nacken herunter bis zu jener Stelle rutschen, wo der Reiter Schluß im Sattel findet. Bald folgte ein strömender Platzregen, der die Plätze des Kasernements gar schnell in kleine Seen umwandelte, und eine empfindliche Kälte verbreitete.

Digitized by Google

Dazu gesellte sich dichte Finsternis, sodaß an eine Kontrolle der ausgestellten Posten kaum zu denken war. Aber der gute Geist, den Rittmeister v. Laffert seiner Eskadron in so besonderem Maße einzuflößen verstanden hatte, bewährte sich in dieser Situation vollständig. An ein Sammeln der Eskadron und Verlesen nach Schluß der Vorstellung konnte bei dem immer heftiger strömenden Regen und der tiefen Finsternis nicht die Rede sein. Der Eskadronsführer hatte vorher schon die Ordre ausgegeben, daß nach Schluß der Vorstellung das Rendezvous beim neuen Militär-Arresthaus sein würde und sich bis 1/2 11 Uhr jeder dort einzufinden habe. So wurde denn um diese Zeit einfach der Befehl gegeben: „Detachement Rhänitz an die Tete", und dann ging es in flottem Trabe durch Klotzsche bis nach Rhänitz. Das Detachement Klotzsche schwenkte in letzterem Orte ab und gegen 12 Uhr waren alle Pferde wieder untergebracht. Freilich gab es hier in Folge des Regens noch manches zu ändern. So waren z. B. die Pferde des Oberleutenants v. Schorlemer in Rhänitz in einer Scheune untergebracht, die tiefer lag, als der Hof. Dort war das Wasser so heftig eingedrungen, daß die Pferde bis zu den Knieen im Wasser standen und noch in der Nacht umquartiert werden mußten. Am andern Morgen um 7 Uhr mußte die Eskadron schon wieder zur Vorparade auf dem Alaunplatz ausrücken, und jetzt erst traten die Folgen dieses Platzregens recht empfindlich hervor. Die Pferde-Equipage war ebenso wie die Mannschafts-Ausrüstung noch halb feucht; das Lederzeug verquollen, die Stiefel fast nicht zum Anziehen, sodaß mehrere Leute nur bis an die Hacken im Stiefel saßen. Aber trotz dieser Schwierigkeiten „klappte" alles, und das Bewußtsein, dem Herrn Rittmeister zeigen zu dürfen, was seine Eskadron leisten konnte, machte jede Unbill vergessen. Wer aber von den alten Regimentsangehörigen damals bei der „Fünften" gedient hat, wird gewiß dieser Tage in Rhänitz und Klotzsche ebenso gedenken, wie der warmen Fürsorge, die Herr Rittmeister v. Laffert seiner Eskadron bewies.

Am dritten Tage war die große Parade, der auch Se. Majestät der Kaiser beiwohnte, und Abends Wiederholung des Reiterfestes. Das Regiment wurde wegen seines guten Vorbeimarsches vom Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Nostiz-Drzewiecki besonders belobt.

Der bisherige Regiment-Kommandeur Oberst Schultze war am 1. Februar 1889 à la suite des Regiments gestellt und mit der Führung der 1. Kavallerie-Brigade Nr. 32 beauftragt worden. Das Scheiden

Digitized by Google

dieſes ebenſo ſchneidigen wie beliebten Führers wurde allgemein bedauert. An ſeine Stelle trat der bisherige Stabsoffizier beim Gardereiter-Regiment, Oberſtleutenant Freiherr v. Hoenning O'Carroll. Unter ſeinem Kommando wurde dem Regimente eine Ehre zu Teil, die an jene Zeiten erinnerte, wo es ſtolz darauf war, Kronprinz Albert ſeinen erlauchten Chef nennen zu dürfen. Es war im Juli 1891, als Se. Majeſtät König Albert geruhten, ſich zum Chef des Regiments zu ernennen, ſodaß dasſelbe von da ab den Namen führt:

Kgl. ſächſ. 1. Königs-Huſaren-Regiment Nr. 18.

Man wird begreifen, mit welch freudigem Stolze ein jeder Mann im Regimente dieſen Allerh. Entſchluß vernahm, den der Kommandeur dem zur Parade auf dem Kaſernenhof ausgerückten Regimente bekannt gab. Ein Teil des Offizierkorps war zu dieſer Parade bereits mit der neuen Zäumung ausgerückt, die der erlauchte Chef gleichzeitig den Offizieren verliehen hatte und die ſich außerordentlich maleriſch ausnahm. Dieſelbe beſteht in gelben Beſchlägen mit Buckeln und desgleichen Stirnriemenkette. Außerdem wird bei Parade ein goldener Kettenbehang mit Halbmond und Büffelſchweif angelegt, ſowie goldene Kantharenſterne.

Von da ab hat das Regiment noch bis zum heutigen Tage eine ganz beſondere Ehre daringeſetzt, ſich des Namens „Königs-Huſaren" würdig zu zeigen; und wenn es möglich geweſen wäre, das Gefühl der Liebe und Treue zum angeſtammten Herrſcherhauſe im Herzen der ehemaligen Regimentsangehörigen noch mehr zu befeſtigen, ſo iſt es durch dieſen für das Regiment ſo ehrenvollen allerhöchſten Entſchluß gewiß geſchehen.

Auch ſonſt noch fanden manche wichtige Veränderungen in der Bewaffnung und Ausrüſtung des Regiments unter dem Kommando des Oberſten v. Hoenning ſtatt.

Für die Offiziere der berittenen Truppen wurde ſeit Auguſt 1889 eine neue Satteldecke aus blauem Filz eingeführt. Die Wachtmeiſter und der Stabstrompeter erhielten als beſondere Abzeichen eine ſchmale goldene Treſſe am Unterärmel.

Seit 1890 iſt die ſächſiſche Kavallerie mit dem Karabiner M. 88 ausgerüſtet. Die Einführung dieſer weittragenden Waffe von gewaltiger Durchſchlagskraft machte die Anlage eines anderen, den neuen Schießvorſchriften entſprechenden Schießſtandes notwendig. Die Pläne und Koſten-

Digitized by Google

anschläge desselben fertigte im Auftrage des Regiments-Kommandeurs ein Offizier des Regiments an; die Ausführung übernahm im Submissionswege der Baumeister Müller. Die Uebernahme seitens des Regiments erfolgte am 10. November 1891.

Hervorragender noch als diese Bewaffnung wurde in ihrer Bedeutung für die Ausbildung der Truppe die seit dem 10. Oktober 1889 eingeführte Ausrüstung der gesamten Kavallerie mit der Lanze. Welche Summe von Versuchen mit verschiedenen Modellen, von Bemühungen an widerspenstigen Pferden, namentlich älteren, durch diese Bewaffnung hervorgerufen wurden, weiß nur derjenige zu würdigen, der jene Zeit mitgemacht hat. Die jüngeren Pferde, namentlich die Remonten, gewöhnten sich leicht an die neue Waffe, die ihnen fortgesetzt vor Augen war, und heute dürfte es kaum noch ein Pferd in der Truppe geben, das noch beim Anblick einer Lanze mit flatterndem Fähnchen oder durch einen Lanzengriff seines Reiters erschreckt würde. Und wie mit den Pferden, so ging es auch mit den Mannschaften. Den älteren Leuten wollte Anfangs die neue Waffe nicht recht behagen, die so wenig dem Begriff einer leichten Reitertruppe zu entsprechen schien. Bald aber lernten sie einsehen, daß der Wert dieser Waffe wuchs, je besser durchgeritten das Pferd des Reiters war, und daß es als höchstes Lob zu erstreben sei, in allen Gangarten und Wendungen sein Roß zu tummeln und gleichzeitig die Lanze in allen Griffen und Würfen zu handhaben. Heute hat das Regiment bei seinen Besichtigungen und in Manövern längst bewiesen, daß die Begriffe „leichte Kavallerie" und „Lanzenreiter" sich völlig decken, und daß das Bewußtsein eine weitreichende Waffe zu führen nur die Zuversicht eines tüchtigen Reiters auf gutgeschultem Pferde erhöht.

Hand in Hand mit den an den Lanzen-Modellen angestellten Versuchen gingen diejenigen mit neuen Säbel-Proben und Sätteln. Es lag ja auf der Hand, daß, nachdem die Lanze zur Hauptwaffe geworden war, der Mann vom Säbel unabhängiger werden mußte, zumal beim Gefecht zu Fuß, in dem er die Beweglichkeit der Schützen äußerst erschwerte. Das führte zu dem Gedanken den Säbel am Sattel zu befestigen, sodaß bei schnellem Auf- und Absitzen im Gefecht zu Fuß durch Ab- und Anschnallen des Säbels kein Aufenthalt entstand. Selbstredend führte dieser leitende Gedanke nebst anderen praktischen Gründen auch zu entsprechenden Änderungs-Versuchen am Sattel, von dem gleichfalls mehrere Proben konstruiert wurden.

Digitized by Google

Nach Abschluß aller Versuche kam im Herbst 1892 statt der bisherigen Bocksattels der neue Armeesattel M. 92 mit Transparent-Ledergurt zur Einführung, und statt des bisherigen gebogenen Säbels für Unteroffiziere und Gemeine der Kavallerie-Säbel M. 92. Für die Offiziere der berittenen Truppen war auch im Dienst das Tragen eines Interims-Säbels mit Löwenkopf gestattet. Das Offiziers-Portepee erhielt statt des bisherigen silbernen einen Faustriemen aus schwarzem Leder mit Silber und grüner Seide durchwirkt. Im kleinen Dienst konnten die Offiziere von da ab auch die neuerdings eingeführten langen Beinkleider mit gelben Vorstoß tragen. Schließlich kam durch A. K. K.-O. vom 9. Dezember 1893 der Armeemantel aus grauem Tuch zur Einführung. Seit dem April 1898 tragen die Offiziere den allerhöchsten Namenszug auf den Achselstücken. An den Vorderschößen der Parade-Attila sind neuerdings schräg gestellte Taschen mit Kettenschnur-Einfassung angebracht.

Die Gnade Se. Majestät verlieh dem Regimente im Jahre 1898 einen Marsch, den es allein berechtigt ist, bei größeren Paraden zu spielen.

Am 24. Januar 1894 wurde Oberst Frhr. v. Hoennig zum Generalmajor und Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32 sowie zum Inspekteur des Remontewesens ernannt. Ihm folgte im Kommando der bisherige Stabsoffizier des Regiments Oberstleutenant Frhr. v. Stralenheim. Als dieser im November 1898 mit seiner bisherigen Uniform zu den Offizieren v. d. Armee versetzt wurde, übernahm das Kommando der bisherige Direktor der Militär-Reit-Anstalt Oberstleutenant v. Carlowitz, der schon früher Jahre lang die 2. Eskadron des Regiments geführt hatte. Wäre es diesem beschieden gewesen, das Kommando längere Zeit zu führen, so wäre gewiß das Königs-Husaren-Regiment reiterlich auf eine Stufe gelangt, die ihm ermöglicht hätte, kühn den Wettkampf mit den ersten Reiter-Regimentern Europa's aufzunehmen. Denn Oberstleutenant v. Carlowitz galt nicht nur als einer der ersten Reiter, sondern, was fast noch mehr sagen wollte, der besten Reitlehrer in der sächsischen Armee. Er hatte das Militär-Reit-Institut in Hannover besucht, war noch als Rittmeister in Wien zu einem Reit-Kursus auf der sogen. Spanischen Reitschule gewesen und hatte das Wesen der österreichischen Armee-Reiterei gründlich kennen gelernt. Auch die reiterlichen Verhältnisse der französischen Armee hatte v. Carlowitz auf einer längeren Reise aus eigener Anschauung studiert. Leider aber war es ihm nicht vergönnt, die umfangreichen Kenntnisse und Erfahrungen die er sich im Laufe

Digitized by Google

eines ganz dem reiterlichen Wesen gewidmeten Lebens gesammelt hatte, als Regiments-Kommandeur eingehend zu verwerten. Seine angegriffene Gesundheit gestattete ihm das Verweilen im königlichen Dienst nicht länger, und so mußte er denn um seine Verabschiedung einkommen. Er wurde im Oktober 1899 mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen Regiments-Uniform in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt und 19. April 1901 zum Obersten befördert.

Ihm folgte in der Führung des Regiments der bisherige Stabsoffizier im Gardereiter-Regiment, Oberstleutenant Freiherr v. Müller, welcher am 23. März 1901 zum Oberst ernannt wurde und zur Zeit noch Regiments-Kommandeur ist.

Im Verbande des XII. sächsischen Armee-Korps gehört das Regiment zur Infanterie-Division Nr. 32 und bildet mit dem Schwester-Regiment dem 2. Königin-Husaren-Regiment Nr. 19 die 3. Kavallerie-Brigade Nr. 32

Ein Ereignis voll schmerzlichster Tragweite traf noch im Jahre 1902 die Armee, wie das gesamte Sachsenland und insbesondere das Regiment, als am 19. Juni Abends 8 Uhr 5 Minuten der Erlauchte Chef des Regiments, König Albert, auf Schloß Sybillenort, nach längerem Leiden zu seinen Vätern versammelt ward. Wohl hatte man mit bangen Sorgen schon seit Monaten den Nachrichten gelauscht, die über das Allerhöchsten Befinden Sr. Majestät bekannt wurden, und immer mehr schwand die Hoffnung auf eine andauernde Genesung. Aber nach den verhältnißmäßig günstigen Berichten der letzten Tage kam doch allen ferner Stehenden die Trauerkunde gänzlich unerwartet. Sr. Majestät König Georg gab der Armee den schmerzlichen Verlust, den sie erlitten, durch nachstehenden Tagesbefehl bekannt:

„Soldaten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse seid Ihr Eures Königs beraubt — Eures Königs, der mit höchstem Schlachtenruhme in guten und bösen Tagen Eure Fahne schmückte, der für jeden von Euch ein treusorgendes Herz hatte. Mit unerschütterlicher Treue und unwandelbarer Liebe habt Ihr Eurem Könige vergolten und mit unbegrenztem Vertrauen blicktet Ihr zu ihm auf.

So weiß ich mich denn heute in aufrichtiger Trauer mit Meiner

Digitized by Google

Armee vereint; und es ist mir ein Bedürfnis Euch Meinen Königlichen Dank für Eure Gesinnungen und Eure Treue, mit denen Ihr allezeit zu meinem nun in Gott ruhenden Bruder gestanden, auszusprechen.

Ich knüpfe daran die feste Zuversicht, daß Ihr auch Mir und dem Königlichen Hause allezeit unverbrüchliche Treue bewahren und die Bundestreue als ein von Meinen Vorgängern auf dem Throne übernommenes wertvolles Erbe mit Mir pflegen werdet zum Nutzen des Reiches, zum Ruhme der Armee und zum Wohle des geliebten Vaterlandes.

Sybillenort, den 20. Juni 1902.

Georg."

Tief ergriffen vernahm das auf dem Kasernenhofe versammelte Regiment diese Allerhöchste Botschaft, die ihm zugleich den Verlust seines Erlauchten Chefs verkündete, allerhöchstdessen Regiment zu sein ihm ja zum besonderen Stolze gereichte.

Wie wird das Regiment von jetzt ab heißen? so frug wohl oft in jenen Tagen der Trauer einer den anderen. Aber die Güte des neuen Königs wußte dem schmerzlichen Verluste, der ängstlichen Sorge gar bald durch einen Akt wahrhaft königlicher Huld ein Ende zu bereiten.

Schon am 24. Juni wurde dem Regiment die hohe Gnade zu Teil, von jetztab den Allerhöchsten Namen seines bisherigen Erlauchten Chefs führen zu dürfen, sodaß der Name des Regiments jetzt lautet:

Kgl. sächs. 1. Husaren-Regiment „König Albert."

Mit Stolz wird es diesen Namen führen, der so innig mit dem Wohle und dem Ruhme der sächsischen Armee verbunden ist.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten traf eine Abordnung des Regiments bestehend aus 1 Stabsoffizier, 1 Rittmeister, 2 Leutenants, 1 Unteroffizier und 1 Gemeinen in Dresden ein. Außerdem hatte das Regiment bereits für die Überführung der Königlichen Leiche vorher als Hülfsträger 3 Wachtmeister gestellt. Zum Ehrendienst bei dem zum Begräbnis anwesenden Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, Kgl. Hoheit, war Herr Rittmeister v. Hoven befohlen.

Dem aktiven Offizierskorps des Regiments gehören bei Beendigung dieses Werkes folgende Herren an:

Kommandeur: Oberst Freiherr v. Müller, VR[1], AR[1], DAK, OeEK[3], OeFJC, PRA[4], PK[3], SWFC[2], SWgJM, TMVO, AO.

Major b. Stabe: Freiherr v. Milkau, AR[1], PRA[4], DAK, SWFR[1].

Digitized by Google

Rittmeister:	von Hoven SEHR[1]	3.
„	Struve SWFR[2]	1.
„	Frhr. v. Koenneritz OeFJR, PK[4] SWFR[2]	4.
„	Ebert, PK[4]	2.
„	von Beulwitz	5.
Oberleutenant:	Frhr. v. Zschinsky	4.
„	Gontard	1.
„	von Werlhof SWFR[2]	Adj.
„	Argyropoulos	1.
Leutenant:	v. Ivernois	5.
„	Frhr. v. Reitzenstein	1.
„	Schultze	3.
„	Frhr. v. Stralenheim	4.
„	von Watzdorf	2.
„	von Hönning	3.

à la suite:

Generalleutenant: Kronprinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Kgl. Hoheit RK 2c.

Rittmeister: Frhr. v. Fuchs-Nordhof TMVO, WFR[1], OeEK[3], BMVR[2], kom. zur Remonte-Inspektion.

Oberstabsarzt: 1. Kl. Dr. Böhringen,

Oberarzt: Dr. Rüscher,

Zahlmeister: Preißer,

Oberroßarzt: Baltz DA[3].

Roßarzt: Winkler.

Unmöglich könnte diese Geschichte zum Abschluß gebracht werden, ohne noch eines Festes mit wenigen Worten zu gedenken, das vom Regiment im Jahre 1884 begangen wurde, nämlich das Jubelfest seines 150jährigen Bestehens. Die Beteiligung alter Regiments-Angehöriger an diesem Feste von Nah und Fern war eine ganz außerordentliche. In wahrhaft glänzender Rede schilderte der Regimentskommandeur, Major Schultze, die Entwicklung des Regiments, seine Teilnahme an den hervorragendsten Kriegen und Schlachten durch diesen langen Zeitraum hindurch. Er betonte, wie das

Digitized by Google

Regiment unter seinen verschiedenen Namen, in Glück und Unglück, stets treu seinem angestammten Herrscherhause gehalten, und seine Pflicht auf's Beste erfüllt habe. Die Tage von Kolin, Cosdorf, Wetzlar, Kaiserslautern, Wagram, Kobrin, Telaticze, von Scenitz und Beoumont zogen an dem geistigen Auge der Zuhörer vorüber und erweckten in dem Herzen der jungen wie alten Regiments-Angehörigen das Bewußtsein, mit Stolz jener Zeit gedenken zu können, die sie mit diesem ruhmreichen Regimente verband. Damals wurde auch zum ersten Male jenes Festspiel aufgeführt, das seitdem schon so oft die Zuhörer entzückt hat, und das die Entwicklung des Regiments in seinen verschiedenen Benennungen und Uniformierungen bis auf unsere Tage, seine Schicksale und Ruhmesthaten verkündet. Der Verfasser dieses Festspieles war der damalige Regimentsadjutant, jetzt Oberstleutenant im Generalstabe, Freiherr v. Lindemann.

Nicht besser ließe sich der Geist, der durch die hundertfünfzigjährige Geschichte des Regiments weht, der es noch heute beseelt und es gewiß zu allen Zeiten beseelen wird, schildern, als mit den Schlußworten jenes Festspieles, mit denen auch hier die Geschichte des Regiments schließen möge:

„Und wenn dereinst die Stunde schlagen wird,
Wo uns des Königs Wort zum Kampfe ruft,
Dann wollen wir, wie Jene unsre Pflicht
Im heißen Streit, den Säbel in der Faust,
Erfüllen und den Lorbeern von Kolin,
Von Cosdorf, Wetzlar, Kaiserslautern, Wagram,
Von Telaticze, Scenitz, Beoumont frische Zweige
Hinzu erringen. Möge dann der Geist
Der Väter, der stolz dann auf uns niederschaut,
Wenn unsre Scharen einst zum Kampfe reiten,
Vor uns herschweben und zum Sieg uns führen!"

Digitized by Google

Anhang.

Innerhalb des Regiments hat sich mit Genehmigung der Vorgesetzten ein Unteroffiziers-Verein gebildet, der sich die Pflege des Standesbewußtseins, echt kameradschaftlichen Geistes und angemessener Geselligkeit zur Aufgabe gemacht hat. Dieser Aufgabe sucht derselbe durch belehrende Vorträge und gesellige Veranstaltungen gerecht zu werden, welch letztere wiederholt Zeugnis von dem erfolgreichen Streben des Vereins gegeben haben und sich wiederholt des Besuches der Herren Vorgesetzten und ihres Lobes erfreuten. Namentlich wird auch in diesem Verein die Fechtkunst, dieses wertvolle Hilfsmittel reiterlicher Ausbilduug gepflegt.

Außerhalb des Regiments haben in verschiedenen Städten die ehemaligen Angehörigen desselben Vereinigungen gebildet, in denen die Erinnerung an gemeinsam verlebte Dienstzeit stets die Zusammengehörigkeit mit dem lieben alten Regiment aufrecht erhält. So besteht in Dresden der königl. sächsische Militär-Verein „Husaren", ferner eine „freie Vereinigung der Unteroffiziere", in Leipzig der königl. sächsische Militär-Verein „Königs-Husaren", in Chemnitz der königl. sächsische Militär-Verein „Husaren." Auch in Großenhain selbst hat sich seit zwei Jahren ein königl. sächsischer Militär-Verein „Königs-Husaren" gebildet, der bereits sehr schöne Erfolge seiner Thätigkeit zu verzeichnen hat. So veranstaltete derselbe am 23. und 24. Juni 1901 zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Regiments als Husaren einen Regimentstag der ehemaligen Kameraden, der einen wahrhaft glänzenden Verlauf nahm. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer wohl auf 1500. Unter den Ehrengästen befanden sich die Herren: Se. Excellenz General der Kavallerie von Kirchbach, Se. Excellenz Generalleutenant Freiherr von Hoenning O'Carroll, Generalmajor Freiherr von Stralenheim, Kammerherr von Stammer, der älteste am Feste teilnehmende Offizier des Großenhainer Regiments, das gesamte Offiziercorps des Königs-Husaren-Regiments mit Herrn Oberst Freiherrn von Müller und den Herren Major Keil und Divisions-Adjutant

Digitized by Google

Major von Milkau an der Spitze, Rittmeister z. D. Kammerherr von Burgk, Major Graf v. d. Schulenburg-Hehlen vom 2. königl. sächs. Ulanen-Regiment Nr. 18, Rittmeister der Landwehr-Kavallerie Oeconomierat Steiger, Rittmeister z. D. Graf Hallwyl, die Herren Bezirksoffiziere, und vom Civil die sämtlichen Herren Vertreter der behördlichen Spitzen, der Herr Amtshauptmann, der Herr Bürgermeister, der Herr Oberamtsrichter 2c. einschließlich der Herren Stadträte, des Herrn Vorstehers vom Stadtverordnetenkollegium usw. Auch der Herr Landtagspräsident von der Zweiten Kammer, Geheimer Hofrat Dr. Mehnert, weilte unter den Ehrengästen des Großenhainer Regimentstages. Vertreter sämtlicher Vereinigungen und Vereine militärischen Charakters am Platze waren zugegen; und wie der erste Teil des Festes, der Begrüßungs-Kommers, so verlief auch der übrige Teil desselben. Damals war der Festversammlung noch die Freude und Ehre beschieden, an den erlauchten Chef des Regiments, König Albert, nachstehendes Begrüßungs-Telegramm senden zu können:

„Sr. Majestät König Albert von Sachsen, Sibyllenort. Ew. Majestät wolle von alten und jungen Soldaten des 1. leichten Reiter- und Königs-Husaren-Regiments Nr. 18 ehrfurchtsvolle Huldigung und das Gelöbnis unwandelbarer Liebe und Treue entgegen nehmen. Über tausend Festteilnehmer in der alten Garnisonstadt Großenhain vereinigen sich in den Ruf: Unser Königlicher allerdurchlauchtigster Regimentschef: Hurra! Wetzig, Vorsteher des königl. sächs. Militär-Vereins 1. Königs-Husaren."

Hierauf geruhte Se. Majestät andern Tags huldvollst zu erwidern: „Schloß Sibyllenort, 23. Juni. Herrn Wetzig, Vorsteher des kgl. sächs. Militär-Vereins 1. Königs-Husaren, Großenhain. Ich danke Ihnen und allen Festteilnehmern kameradschaftlich für den mir zugesandten freundlichen Gruß. Albert."

Unter den Festgästen befanden sich auch drei ehemalige Angehörige des Regiments, die bei demselben durch eine besonders lange Reihe von Jahren hindurch gedient hatten und deren Namen wohl allen ehemaligen Husaren besonders lebhaft im Gedächtnis sind. Es waren dies die Herren: Königl. Rechnungsrat a. D. Otto, königl. Musikdirigent a. D. Alwin Müller und Wachtmeister a. D. Joh. Kauschke.

Herr königl. Rechnungsrat a. D. Otto trat am 2. April 1859 als Rekrut in die Armee ein, machte die Bundes-Exekution 1864 in Schleswig-Holstein und den Feldzug 1866 in Österreich mit (1870/71 beim Ersatz), woselbst er die österr. silberne Tapferkeits-Medaille II. Klasse er-

Digitized by Google

hielt. Nach Absolvierung des 1873 neu eingeführten Ausbildungskursus für Zahlmeister und bestandener Prüfung wurde er am 1. November 1874 definitiv zum Zahlmeister bei dem damaligen 1. Reiter-Regiment ernannt, dem er bis zum 1. September 1898 ununterbrochen angehört hat. Welcher Wertschätzung seitens seiner Vorgesetzten und des Offiziercorps und welcher Achtung aller Untergebenen Herr Rechnungsrat Otto sich zu erfreuen hatte, beweisen die zahlreichen Ehrungen, die ihm anläßlich seines 25jährigen Militärdienst-Jubiläum, seiner silbernen Hochzeit, sowie sonstiger Familienfeste zu Teil wurden und zu denen auch besonders ein prachtvolles Geschenk Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen, mit allerhöchst eigenhändiger Widmung zu rechnen ist. Als größte Ehre rechnet er sich selbst in seinen militärischen Erinnerungen zu, daß er an der Armee-Deputation zur Beglückwünschung Sr. Majestät des Hochseligen Königs Albert anläßlich Allerhöchstdessen fünfzigjährigen Militärdienstjubiläums teilnehmen durfte. Bei seinem Ausscheiden aus dem königl. Dienste wurde ihm der Titel eines königl. Rechnungsrates verliehen. Das Offizierscorps lud ihn sowie den gleichzeitig in den Ruhestand getretenen königl. Musikdirigenten Alwin Müller zu einem Abschieds-Diner im Kasino ein, an dem außerdem sämtliche früheren Regiments-Kommandeure und Adjutanten teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde beiden aus dem Dienste Geschiedenen ein großes prachtvoll eingerahmtes Bild Sr. Majestät König Alberts in der Uniform des Regiments als Andenken überreicht. Auch das Unteroffiziercorps des Regiments überreichte Herrn königl. Rechnungsrat Otto ein sehr schönes Ehrengeschenk. Außer der österreichischen silbernen Tapferkeitsmedaille erhielt derselbe am 23. April 1888 das Albrechtskreuz und am 15. April 1898 das Verdienstkreuz.

Herr königl. Musikdirigent a. D. Alwin Müller trat 1857 als Trompeter in das Gardereiter-Regiment ein, nachdem er vorher schon beim Kurorchester in Nauheim und in der Kapelle des königl. Belvedere Stellung gehabt hatte. Nach 8jähriger Dienstzeit trat er Anfang 1865 als Obersignalist im 11. Bataillon der Brigade „Prinz Georg" ein und wurde am 1. Juni desselben Jahres Stabstrompeter beim 1. Reiter-Regiment „Kronprinz", welche Stellung er 33 Jahre bekleidet hat. Trotz verschiedener günstiger Anträge blieb er stets seinem Regimente treu und erwarb sich hierdurch ganz besonders die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und des Offiziercorps. Man darf wohl sagen,

Digitized by Google

daß er mit dem Regimente und seinen Interessen völlig verwachsen war. Weit über Sachsens Grenze hinaus auch als Komponist bekannt, hatte er wiederholt die Ehre bei den alljährlichen Conzert-Reisen des Trompetercorps vor hohen und höchsten Herrschaften concertieren zu dürfen und Beweise wohlwollendster Anerkennung zu erhalten, so 1880 in Coblenz vor Ihrer Majestät der Hochseligen Kaiserin Augusta, einige Jahre später in Ems vor Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. und der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und 1894 in München vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzregenten Luitpold. Zur höchsten Ehre aber rechnete sich Stabstrompeter Müller, als er im Jahre 1892 auf einer Reise durch Schlesien vor den Sächsischen Majestäten auf der Terrasse in Schloß Sybillenort mit dem Trompeterkorps concertieren durfte, wo auch die Frau Herzogin von Genua anwesend war. Sr. Majestät der Hochselige König hatten bei dieser Gelegenheit die Gnade, ihn durch ein längeres Gespräch auszuzeichnen. An Gefechten hat der damalige Stabstrompeter Müller mitgemacht: 1866 Münchengrätz, Gitschin, Königgrätz, Scenitz; 1870/71 St. Privat, Verdun, Nouart, Beaumont, Villiers, Belagerung von Paris. Er diente unter 8 Obersten und 13 Regiments-Adjutanten. Vielfache Ehrungen wurden ihm im Regiment zu Teil, so 1882 bei seinem 25jährigen Dienstjubiläum, 1890 bei seinem 25jährigen Jubiläum als Stabstrompeter. Bei letzterer Gelegenheit erhielt er den Titel eines königl. Musikdirigenten. Das Offiziercorps machte ihm ein prachtvolles silbernes Piston-Cornet zum Geschenk. Über die Ehrung bei seinem Abschied vom Regiment nach vollendeter vierzigjähriger Dienstzeit wurde bereits berichtet. An Orden und Ehrenzeichen erhielt der königl. Musikdirigent a. D. Alwin Müller: das Albrechtkreuz, das Allgemeine Ehrenzeichen, die goldene Dienstmedaille, das Erinnerungskreuz 1866, die Kriegs-Denkmünze 1870/71, die preußische Kriegsmedaille 1870/71, das bayrische Militär-Verdienstkreuz, die Centenar-Medaille, ferner hat er die Erlaubnis zum Forttragen der Regiments-Uniform.

In bescheideneren Grenzen, wenngleich nicht weniger pflichtgetreu und ehrenvoll, hat Wachtmeister a. D. Johann Kauschke seinem Königshause und dem Regimente gedient. Am 1. Januar 1854 als Rekrut bei der 2. Schwadron des 1. Reiter-Regiments in Freiberg eingetreten machte er als Korporal den Feldzug 1864, als Unterwachtmeister den Feldzug 1866 und als Offiziers-Dienst-thuender Vicewachtmeister den Krieg 1870/71 mit. Seiner rühmlichen Auszeichnung in letzterem wurde bereits früher

Digitized by Google

gedacht. Am 1. November 1871 wurde Kauschke zum Wachtmeister bei der 4. Eskadron befördert. Was der Dienst als solcher bedeutet, wird jeder begreifen, der die verschiedenen Veränderungen in Bewaffnung und Ausrüstung wie auch im Ausbildungssystem bedenkt, die seit jener Zeit beim Regiment stattfanden. Bedeutet doch für den Wachtmeister fast jeder Wechsel im Regiments- wie Eskadrons-Kommando einen neuen Abschnitt. Und solcher Wechsel hat Wachtmeister Kauschke viele erlebt; er hat unter 9 Regimentskommandeuren und 13 Eskadronsführern gedient. Sein letzter Eskadronschef hat s. Z. unter ihm als Wachtmeister seine erste Ausbildung erhalten. Mit unermüdlicher Pflichttreue, stets unverdrossen und voll Eifer erfüllte Wachtmeister Kauschke seine Obliegenheiten, bis er am 31. Januar 1892 den wohlverdienten Abschied bewilligt erhielt. Bei dieser Gelegenheit lud ihn das Offiziercorps zu einem Abschiedsdiner ein, an dem auch die Wachtmeister des Regiments teilnahmen, und überreichte ihm zum Andenken einen Ehren-Säbel. Wachtmeister Kauschke hat die Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform. Er hat an Orden und Ehrenzeichen aufzuweisen: Eisernes Kreuz II., Militär-St. Heinrichs-Medaille 1870, Albrechts-Kreuz, Allgemeine Ehrenzeichen, Erinnerungs-Kreuz 1863/64, Erinnerungs-Kreuz 1866, Dienstauszeichnung I., preußische Kriegsverdienst-Medaille, Kriegs-Denkmünze 1870/71, Erinnerungs-Medaille Kaiser Wilhelm I.. Jubiläums-Denkmünze des Hauses Wettin.

Gedient hat Wachtmeister Kauschke unter 3 Königen und 3 Kaisern.

Ein Regiment das seine langgedienten Angehörigen ehrt, ehrt sich selbst. Mögen die kommenden jungen Generationen an dem Leben und an den Auszeichnungen dieser drei „Alten" des Regiments sich ein Beispiel nehmen und zugleich einen Ansporn, treu wie diese dem Regiment und ihrem Königshause zu dienen.

Digitized by Google

Anlage Nr. 1

(nach Schuster und Francke).

Ordre de bataille der Revue am 14. Oktober 1745.

General Graf Rutowsky.

General der Infanterie v. Diemar

Gen. d. Kav. v. Birkholz

Gllt. v. Arnim

Gllt. v. Rochow.

Gwm. v. Milkau	Gwm. v. Frankenberg	Gwm. v. Pirch	Gwm. Neubaur	Gwm. v. Arnstädt
3 Esk. Minkwitz-Kuir.	2 Bat. Weißenfels	2 Bat. Cosel	1 Bat. Leib-Gren.-Garde	3 Esk. Schlichting-Drag.
3 „ Leib-Reg.-„	2 „ 2. Garde	2 „ Münnich	2 „ Königin	3 „ Kgl. Prinz-Kuir.
3 „ Rechenberg-Drag.		2 „ Rochow	2 „ Brühl	1 „ Garde du Korps
3 „ Sondershausen-„				4 „ Karabiniers
				3 „ Kgl. Prinz-Kuir.

General Graf v. Renard

Generallieutenant v. Harthausen

Gwm. Prinz Sondershausen	Gwm. Bellegarde	Gwm. v. Wilster	Gwm. ô Meagher	Gwm. v. Sybilsky
3 Esk. L'Annonciade-Kuir	1 Bat. Stolberg	Artillerie	2 Bat. Bellegarde	4 Esk. Prinz Karl-Chlgs.
4 „ Sybilsky-Chlgs.	2 „ Riesenteufel		2 „ Franz Pirch	3 „ Haudring-Kuir.
	2 „ Mit. Pirch		1 „ Stolberg	

Gwm. v. Allnpeck

1 Bat. Gren. Solms	Bielowsky-Ulanen
1 „ „ Winkelmann	Ulan- „
2 „ „ 1. Kreis-Reg.	
1 „ Gren. Brücken	
1 „ „ Carlowitz	
Rudnicki-Ulanen	
Bertuszewsky-Ulanen	

Digitized by Google

Anlage Nr. 2.

Ordre de bataille der sächsisch-österreichischen Armee für die Schlacht bei Kesselsdorf.

General Graf Rutowsky.

Gen. Chevalier de Saxe / Gllt. v. Arnim

Gwm. v. Plötz	Gwm. v. Rex
2 Esk. Plötz-Drag.	2 Esk. Leibkürassier
2 „ Arnim- „	4 „ Karabiniers
	1 „ Garde du Corps

Gllt. v. Diemar / Gllt. v. Jasmund

Gwm. v. Neubaur	Gwm. v. Pirch
2 Bat. Königin	2 Bat. Brühl
2 „ 2. Garde	„ Weißenfels
„ Leib-Gren.-Garde	

Gllt. Graf Renard / Gllt. v. Haxthausen

Gwm. ô Meagher	Gwm. v. Frankenberg
2 Bat. Tofel	2 Bat. Allnpeck
„ Rochow	„ Bellegarde

Gen. Graf Grünne.

Gllt. v. Birkholz / Gllt. v. Arnstädt

Oestr. Gen. Elberfeld	Oestr. Gen. Walbrunn	Gwm. v. Milkau	Gwm. v. Allnpeck	Gwm. v. Münch
2 Bat. Wurmbrand	7 Esk. Hohenzollern-Kuir.	2 Esk. Sondershauf.-Drag.	3 Grenadierbataillone	4 Grenadierbataillone
2 „ Waldeck		2 „ Mechenberg- „		
2 „ Neuhl		2 „ Königl. Prinz- „		

Generallieutenant v. Rochow.

Gwm. Prinz Sondershausen	Gwm. Graf Bellegarde	Gllt. v. Wilster	Oestr. Gen. Betlehem	Gwm. v. Minkwitz
4 Esk. L'Annonciade-Kuir.	2 Bat. Riesenteufel		4 Bat. Betlehem	4 Esk. Rutowsky-Drag.
2 „ Monnow- „	2 „ Franz Pirch		4 „ Stolberg	4 „ Benthheim- „
2 „ Minkwitz- „	2 „ Mit. Pirch			
4 „ Prinz Karl-Chlgs.				

Digitized by Google

Generallieutenant v. Sybilsky.

Ulan.-Pulk Bledowsky. Ul.-Pulk Rudnicky. 1000 Warasdiner. 4 Esk. Sybilsky-Chlgs. 1000 Warasdiner. Ul.-Pulk Ulan. Ul.-Pulk Bertuczewsky.

Anlage Nr. 3.

Ueberſicht der drei General-Inſpectorate (1. Juni 1779).

I. Infanterie-Inſpectorat:
v. Bennigſen († Auguſt 1784)
13. September 1784 v. Lindt.

Regimenter:
Prinz Karl,
„ Anton,
„ Gotha,
Graf Anhalt,
v. Carlsburg,
v. Le Coq,
Feldartillerie-Korps,
4 Halbinvaliden-Komp.

II. Infanterie-Inſpectorat:
1. Juli 1779 Graf Anhalt
13. Februar 1784 v. Langenau.

Regimenter:
Kurfürſt,
Kurfürſtin,
Prinz Maximilian,
„ Xaver,
„ Clemens,
von Riedeſel.

Kavallerie-Inſpectorat:
von Benckendorff (wurde Chef der Garde du Corps)
28. November 1788 Graf Bellegarde.*)

Carabiniers,
Kurfürſt-Kuiraſſiere,
Anhalt- „
Kurland-Chevauxlegers,
Albrecht- „
v. Sacken- „
v. Goldacker- „

*) Moritz Graf v. Bellegarde, Sohn des Grafen Claude Marie v. Bellegarde, ſächſiſchen Generalleutenants, und der Maria Aurora, geſchiedene Bielinska, geb. Gräfin Rutowska, natürliche Tochter Auguſt II., geb. zu Chambéry 1743, diente bei der Garde du Corps, deren Obriſt er 1777 wurde. 1784 zum Generalmajor avanciert erhielt er 1786 das Rexſche Kuiraſſier-Regiment als Chef. Er war von 1788 an General-Inſpecteur der Kavallerie, 1790 zum Generalleutenant befördert, ſtarb er 1792 auf der Rückreiſe von Italien nach Sachſen.

Digitized by Google

Anlage Nr. 4.

Das mobile sächsische Korps nach den Erlaßen vom 19. October und 12. Dezember 1792.

Kommandeur: Generallieutenant v. Lindt.

Generalstab, incl. 3 Generale	28	Mann,	17	Pferde.
Proviantamt, Feldlazareth, Kriegskasse, Magazine, Kommissariat, Fuhrwesen, Bäckerei	475	„	687	„
Kavallerie: Gmj. v. Gersdorff.				
Oberst v. Ferber: Karabiniers-Rgt. in 8 Komp.	695	„	698	„
„ v. Schultz: Herzog Kurland Chevauxlegers-Rgt. in 8 Komp.	696	„	698	„
Major v. Trützschler: 2 Escad. Husar. u. 1 Maj.	325	„	321	„
Infanterie: Gmj. v. Bomsdorff.				
Oberst v. Stammer: 1 Batl. von Kurfürst (incl. Oberst)	687	„	45	„
Oberst v. Wiedemann: 1 Batl. von Prinz Clemens (incl. Oberst)	687	„	45	„
Oberstlt. v. Unwerth: 2 Batl. v. Prinz Anton	676	„	40	„
„ v. Heynitz: 2 „ „ „ Gotha	676	„	40	„
Major v. Christiani: 1 Grenadierbatl. (2 Komp. vom Regt. Kurfürst, 2 Komp. vom Regt. Langenau)	672	„	40	„
Artillerie nebst Train und Roßpartei . . .	365	„	279	„
	5982 Mann, 2710 Pferde (incl. Packpferde).			

Die Artillerie bestnd aus 10 Regimentsgeschützen, pro Bataillon 2, und aus einer Batterie von Granat-Stücken unter Hauptmann Birnbaum.

Anmerkung: Vorstehende Berechnung wurde dem Geschichtswerke v. Schuster und Francke entnommen. Es fand sich jedoch inzwischen unter Original-Rapporten des Obrist v. Schultz im Regiments-Archiv eine anderweitige Aufstellung, welche wörtlich in Anlage Nr. 5 wiedergegeben ist und wesentliche Abweichungen zeigt.

Anlage Nr. 5.

Bestand des Churfächsischen Reichs Contingens 1792.

General-Stab.

1 Commandirender General Lieut. v. Lind,
1 Adjutant, Capitain Kühlow,

Digitized by Google

1 Adjutant, Capitain v. Hühnerbein,
1 „ Premierl. v. Sahr,
1 General Major von der Cavallerie v. Gersdorff,
1 Adjutant Prem. Lieut. Bose,
1 General Major von der Infanterie v. Bomsdorff,
1 Adjutant Sous Lieutenant v. Egidy,
1 Commandeur des Gren. Bataill. Obrist Lieut. v. Christiani,
1 Adjutant Sous Lieut. v. Pfeilitzscher gen. Frank,
1 General Staabswagenmeister Prem. Lieut. v. Tettau,
1 General Staabs Secretair Wagner,
1 Canzelist Bryer,
1 Ober Auditeur Lan,
1 General Staabs Quartiermeister Thieme,
1 Feld Medicus Dr. Raschig,
1 General Staabs Feldscheer Lehmann,
1 Feldprediger,
2 Feldjäger
1 General Staabs Profoß Haase,
1 „ „ Marketender.
22 Personen.

Von der Artillerie.

2 Capitaines,
7 Subaltern Offiziers,
21 Unter Offiziers,
1 Fourier,
1 Feldscheer,
5 Zimmerleute,
3 Tambours,
164 Gemeine,
240

Cavallerie.

1326 Mann und 1300 Pferde Regiment Carabiniers und Herzog Curland Dragoner
310 „ „ 300 „ Husaren unter Commando des Majors v. Trützschler
1636 Mann und 1600 Pferde.

Digitized by Google

Infanterie

3306 Mann von 2 vollständigen Regimentern so 5 Bataillons formiren als:
1 Grenad. Bataillon von 2 Compagnie v. Churfürst und 2 v. Langenau
1 Mousqu. „ „ Churfürst,
1 „ „ „ Prinz Anton,
1 „ „ „ „ Clemens,
1 „ „ „ „ Gotha.
in Summa 5168 Köpfe.

Hierüber

als Volontair Sous Lieut. v. Reitzenstein von der Leib Grenadier Garde.

Artillerie

1 Batterie bestehend in 6 Stück 8 Pfd. Haubitzen
10 Regiments Stücken.

Anlage Nr. 6.

Der Abmarsch des Churſächsischen Corps ins Reich bet. ao. 1793.

1. Colonne unter Anführung des Herrn General Lieutenant v. Lind.

Diese marschirt den 10. Februar von Dresden über Leipzig durch Thüringen mit dem General Stabe, Artillerie Parc, Feld Kriegs Kasse, Commißariat, Lazareth, Proviant-Fuhrwesen und zwei Compagnien Grenadiers von Langenau, rückt bei Querstädt ins Weimarische vereinigt daselbst das Grenadier Bataillon und zieht 2 Eskadrons Husaren an sich; marschirt sodann durch das Weimarische, Gothaische, Fulda, Isenburgische, Hessische und trifft den 15. März in Hanau ein.

2. Colonne unter Führung des Herrn General Majors v. Gersdorff.

Abmarsch
den 16. Febr. Herzog Curland Dragoner
„ 20. „ 1. Bataillon Churfürst } geht über Langensalza und
„ 10. „ 2. „ Prinz Anton kommt sodann
„ 3. März in das Weimarische und trifft den 16. März in Hanau ein

3. Colonne unter Befehl des Herrn General Majors von Bomsdorff.

Abmarsch
den 25. Febr. Regiment Carabiniers
„ 4. März 1. Batail. Prinz Clemens } rückt von der Gegend Langensalza den 4. März in's
„ 10. Febr. 2. „ Prinz Gotha Weimarische gleich

(Fortsetzung auf Seite 394.)

Digitized by Google

Anlage Nr. 7.

Ueberſicht der Verluſte, welche das Chevauxlegers-Regiment Herzog von Kurland in dem Feldzuge 1793/94 erlitten hat.

Stab und Compagnien.	Geblieben, wann und wo.	Verwundet, wann und wo.	Vermißt, wann und wo.	Im Hospital verſtorben.	Verluſt an Pferden.
Stab		Oberſt v. Schultz am 29. Nov. bei Moorlautern		Oberſt v. Schultz	1
Leib-Compagnie	Capitain v. d. Heidte d. 9. Juni bei Gunzenheim				20
Polenz-Comp.	1 Dragoner den 9. Mai bei Bretzenheim	1 Drag. d. 24. April u. 1 Drag. d. 9. Juni bei Gunzenheim, 1 Drag. d. 18. Mai bei Bretzen, 2 „ d. 29. Nov. bei Moorlautern	2 Dragoner den 9. Juni bei Gunzenheim	1 Fourier 3 Dragoner	19
Oberſt-Comp.	Souslt. Graf v. Einſiedel u. 1 Korporal den 29. Nov. bei Moorlautern	2 Dragoner den 9. Juni bei Gunzenheim. Cpt. v. Schleinitz u. 8 Drag. den 29. Nov. bei Moorlautern	1 Drag. den 9. Juni desgl. 2 „ den 29. Nov. bei Moorlautern	4 Dragoner	27
Preuß. Comp.		5 Dragoner den 29. Nov. bei Moorlautern	3 Drag. d. 29. Nov. desgl.	3 Dragoner	22

Digitized by Google

Oberstlt.-Comp.	2 Dragoner den 29. Nov bei Moorlautern	1 Drag. den 24. April bei Gunzenheim. 1 Korporal u. 1 Drag. den 17. Nov. bei Bisingen. 1 Lt. v. Sandersleben den 29. Nov. u. 2 Drag. d. 30. Nov. bei Moorlantern	1 Dragoner den 9. Juni bei Gunzenheim	3 Dragoner	19
Mangoldt-Comp.	1 Drag. d. 29. Nov. desgl.	1 Dragoner den 9. Juni bei Gunzenheim, 3 Drag. den 29. Nov. bei Moorlautern	1 Dragoner den 9. Juni bei Gunzenheim	5 Dragoner	27
Wilhelmi-Comp.		1 Wachtmeister, 1 Korporal u. 6 Dragoner den 29. Nov. bei Moorlautern	1 Capt. Wilhelmi, 1 Fahn-Junker v. Schultz u. 6 Drag. d. 29. Nov. bei Moorlautern	8 Dragoner	18
Fröhlig-Comp.	1 Dragoner den 9. Juni bei Gunzenheim. 2 Dragoner d. 29. Nov. bei Moorlautern	1 Lt. v. Gecka, 1 Korporal u. 9 Dragoner den 29. Nov. desgl.	1 Dragoner auf Eskorte nach Landau, 1 Fahn-Junker v. Hausen u. 5 Dragoner den 29. Nov. bei Moorlautern.	4 Dragoner	25
Summa	2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 7 Dragoner.	4 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 43 Dragoner.	1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 22 Dragoner.	1 Offizier, 1 Unteroffizier, 30 Dragoner	178 Pferde.

Digitized by Google

wie die 2. Colonne und vereinigt sich mit den zwei ersteren Colonnen den 17. März in Hanau, allwo der Preuß. Herr General Lieutenant v. Kalkreuth über die daselbst sich zusammenziehenden Preußen, Sachsen, Hannoveraner und Hessen das Commando übernimmt.

Anmerkung: Datierung und Unterschrift fehlen bei diesem Schriftstück, wie auch bei Anl. 8; doch lassen die Schrift, sowie das Papier ein gleiches Alter wie die Original-Rapporte des Obrist v. Schultz vermuten. D. B.

Anlage Nr. 8.

Zusammsetzung und Eintheilung des kurfürstlichen und herzoglich-sächsischen Contingents 1796.

Kommandeur: Generalleutenant v. Lindt.

1. Brigade: Generalmajor v. Zezschwitz.

4 Eskadrons Husaren, 712 Mann; Obst. v. Süßmilch gen. Hörnig,
4 „ Kurland Chevauxlegers, 726 Mann; Obst. v. Vogelsang,
4 „ Karabiniers, 732 Mann; Obst. v. Reitzenstein.

2. Brigade: Generalmajor v. Nostitz.

1 Bat. Grenadiere (Gotha u. Zanthier) 675 Mann; Obstlt. v. Brandenstein,
1 „ Kurfürst (2) 677 Mann; Obstlt. v. Römer,
1 „ Prinz Anton (1) 688 Mann; Obst. v. Ryssel,
1 „ Weimarsche Jäger, 550 Mann; Obstlt. v. Germar,
1 Batterie Achtpfünder zu 4 Geschützen.

3. Brigade: Generalmajor Sänger.

2 Bat. vom Regt. v. d. Heydte: 1363 Mann; Obst. v. Gerstenberg.

4. Brigade: Generalmajor v. Niesemeuschel.

1 Bat. Gotha (1) 688 Mann; Obstlt. v. Brunst,
1 „ Prinz Clemens (2), 676 Mann; Mj. v. Larisch,
1 Batterie Granatstücke zu 8 Geschützen,
1 „ Grenadiere (v. Lindt u. v. Niesemeuschel) 675 Mann; Obstlt. v. Glaffey.

5. Brigade: Generalmajor v. Dehn-Rothfelser.

3 Eskadr. gothaische Dragoner, 507 Mann; Obst. v. Kirchbach II,
4 „ Albrecht-Chevauxlegers, 726 Mann; Obst. v. Kirchbach I.

Summa 9688 Mann mit 4782 Pferden, 30 Geschützen
excl. der Contingente von Weimar und Gotha.

Digitized by Google

Anlage Nr. 9.

Ordre de Bataille des Königl. preußischen und kurfürstl. sächs. kombinierten Corps d'armée unter Befehl des General der Infanterie, regier. Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Division der Avantgarde.

Generallt. Prinz Ludwig von Preußen.

Kurfürstl. sächs.	Kurfstl. sächs.	Kgl preuß.	Kgl. preuß. Germj.
Grmj. v. Trützschler	Germj. Bevilaqua	Germj. v. Pelet	v. Schimmelpfennig
8 Esk. sächs. Husaren.	2 Preuß. sechspfünd. Battr. Riemann, 2 preuß. Bat. Müffling, 2 Bat. Prinz Clemens, 2. Bat. Kurfürst, Batterie v. Hoyer.	Füs. Bat. Pelet, " " Rühle, " " Rabenau	Reit. Battr. Gruie, 10 Esk. Schimmelpfennig-Husaren.

Später kamen noch 2 Jägerkompagnien hinzu.

Corps de bataille

Zweite Division des linken Flügels.
Kurf. sächs. Gen. d. K. v. Zezschwitz
" " Gllt. v. Niesemeuschel

Kurf. sächs. 2. Brigade	Kurf. sächs. 1. Brigade
Germj. v. Dyherrn	Germj. v. Burgsdorf.
2. Bat. Bevilaqua, 2. Bat. Low, 2. Bat. Niesemeuschel, Zwölfpf. Battr. Bannist.	Batterie schwere Achtpf. Hausmann, 2. Bat. Xaver, 2. Bat. v. Thümmel, 2. Bat. Friedrich August, Battr. schwere Achtpf. Ernst.

Digitized by Google

Erste Division des rechten Flügels.

Kgl. preuß. Gllt. v. Grawert

2. Brigade. Obst. v. Schimonsky.

- 2. Bat. Jastrow,
- 2. „ Grawert,
- Gren.-Bat. Sack,
- Zwölfpfündige Batterie Wolframsdorf.

1. Brigade. Germj. v. Müffling.

- Zwölfpf. Battr. Glasenapp,
- Grenadier-Bat. Hahn,
- 2. Bat. Hohenlohe,
- 2. Bat. Canitz.

Kavallerie.

Kurf. sächs. Gllt. v. Zezschwitz.

- 4 Eskadrons Karabiniers,
- Reitende Batterie Premierlt. Großmann,
- 4 Esk. Thevenarlegers Prinz Albrecht,
- 4 Eskadrons Rochlitzky-Kürassiere.

„ „ Germj. v. Nostitz.

Gllt. v. Holtzendorff.

Obst. Heißer.

- 5 Esk. Kraft-Dragoner,

Germj. Graf Henkel.

- 5 Eskadrons Holtzendorff-Kürassiere,
- Reitende Batterie Steinwehr,
- 5 Esk. Henkel v. Donnersmark-Kürassiere.

Leichte Truppen.

Kurfürstl. sächs. Gllt. v. Polenz.

- Preuß. Füsilier-Bat. Bogouslawsky,
- Preuß. ½ reitende Batterie Studnitz,
- 4 Eskadrons kurfürstl. sächs. Polenz-Chevauxlegers.

Oberst v. Erichson.

- 10 Eskadrons Gettkandt-Husaren,
- ½ reitende Battr. Studnitz,
- Füsilier-Bataillon Erichson.

Digitized by Google

Division der Reserve.

Generalleutenant v. Prittwitz.

Kavallerie.

Kurfstl. sächs. Germj. v. Cerrini. Germj. v. Sanitz. Germj. v. Krafft.

- Gren.-Bat. Thislaz,
- " " Lecoq
- " " Lichtenhayn,
- " " Metzsch,
- " " Hundt,
- Granat-Batterie Thüllmann.

- Zwölfpfd. Batterie Schulenburg,
- Gren.-Bat. Lostjin,
- ½ " " Bork,
- ½ Granat-Batterie Collin.

- 4 Eskadrons Kurfstl. sächs. Prinz Clemens-Chevs.,
- Reitende Batterie Hahn,
- 5 Esk. Prittwitz-Dragoner.

Seitenkorps links.

Generalmajor Tauenzien.

Leichte Truppen.

Kurfstl. sächs. Germ. v. Schönberg. Kgl preuß. Germ. v. Zweiffel. Kfstl. sächs. Senfft v. Pilsach. Germ. Kgl. preuß. Germ. v. Biela.

- 2. Bat. Rechten,
- 2. " Prinz Maximilian,
- Gren.-Bat. a. d. Winkel,
- Granat-Batt. v. Kotsch.

- ½ Granat-Batt. Herwarth,
- ½ Bataillone Zweiffel.

- 4 Eskadrons Prinz Johann-Chevauxlegers.

- 5 Eskadrons Biela-Husaren,
- Füsilier-Bataillon Roien.

Anlage Nr. 10.

Bestand- und Verlust-Liste des Regiments Prinz Clemens-Chevauxlegers im Feldzuge 1806.

Soll bestehen:	Tote:	Vermißte:	Sonst abgeg.:	Summa:
36 Offiziere,	1 Offiziere,	6 Mann.	511 Pferde.	1 Offiziere,
576 Mann,	1 Mann,			7 Mann,
576 Pferde.	30 Pferde.			541 Pferde.

Verbleiben:	Blessirt:	Gefangen:
35 Offiziere,	9 Offiziere,	2 Offiziere,
569 Mann,	53 Mann.	16 Mann.
35 Pferde.		

Digitized by Google

Anlage Nr. 11.

Übersicht der mobilen 2 Sächsischen Divisionen im Feldzug 1809.

Oberkommando: Generalleutenant v. Zezschwitz.

I. Division: Generalleutenant v. Zezschwitz.

1. Infanterie Brigade
G. Mj. v. Hartitzsch.

- 1 Musk.-Bat. d. Regts. v. Dyherrn,
- 2 Musk.-Bataillone des Inf.-Regts. König,
- 3. Gren.-Bat. der Regimenter Prinz Clemens und v. Oelschelwitz,
- 2. Gren.-Bat. der Regimenter Pr. Friedr. August und v. Burgsdorff,
- 1 komb. Bataillon Leib-Grenadier-Garde.

2. Infanterie Brigade
G. Mj. v. Boxberg.

- 2 Musk.-Bat. Prinz Maximilian,
- 2 " " Prinz Friedr. August,
- 2 " " Prinz Anton.

Kavallerie-Brigade
Gmj. Frhr. v. Gutschmidt.

- 2 Esk. der Garde du Corps,
- 2 " Karabiniers-Regt.,
- 4 " Prinz Clemens-Chevaurl.,
- 3 " Husaren-Regts.,
- 1 " Herzog Albrecht-Chevaurl.

II. Division: Generalleutenant v. Polenz.

1. Infanterie-Brigade
G. Mj. v. Le Coq.

- 2 Musk.-Bataillone des Inf.-Regts. v. Cerrini,
- 2 Musk.-Bataillone des Inf.-Regts. v. Low,
- 2 Musk.-Bataillone des Inf.-Regts. Prinz Clemens.

2. Infanterie-Brigade
G. Mj. v. Zeschau.

- 4. Grenadier-Bat. aus den Regiment. v. Low und v. Cerrini,
- 1. Grenadier-Bat. aus d. Regtern. Prinz Anton u. v. Niesemeuschel,
- 2. Musk.-Bat. des Regts. Oelschelwitz.
- 2 Musketier-Bataillone des Inf.-Regts. v. Niesemeuschel.

Kavallerie-Brigade
G. Mj. v. Feilitzsch.

- 4 Eskadrons Leib-Kürassier-Garde.
- Chevaurlegers-Regt. Prinz Johann.

Artillerie: Major Birnbaum.

- 2 schwere 8 pfund. Fuß-Battr. Coudray,
- 2 leichte 8 pfündige Fuß-Batterie Huthsteiner.
- 1 schwere 8-pfündige Fuß-Batterie Hoyer.
- 1 leichte 8-pfündige Fuß-Batterie Bonniot,

Digitized by Google

Anlage Nr. 12.

Ueberſicht des Beſtandes und des Verluſtes von dem Chevaux-legers-Regiment Prinz Clemens in dem Feldzuge vom Jahre 1809.

Stab und Compagnie.	Beſtand b. Ausmarſch			Geblieben.			Geſtorben.				Gefangen.			Verwundet.			
							Mann										
	Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde	an Wunden	an Krankheit	Pferde		Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde	
Stab	7	2	2											1			Unbeſtimmt.
Leib-Compagnie	4	64	64			2	1	2	8			2			3		
Heydten- „	4	63	63	1	4	2	1	3	7			1			2		
Oberſt- „	4	64	64			6			3			1		2	3		
Hünefeld- „	3	62	62		1	7	3	1	2			1			10		
Oberſtlieutenant-Compagnie	4	67	67			6			5		1						
Kaſten- „	4	65	65	1		8	1	1	3					1	1		
Rohrſcheidt- „	4	64	64			2		5	4			2	2		2		
Großmann- „	3	63	63			6	1	6	5			4	1	1	2		
Summa:	37	514	514	2	5	39	7	18	37		1	11	3	5	23		

Vermißt: Premierlieutenant v. Gregory.

Anlage Nr. 13.

Etat des Chevaux-legers-Regiments Prinz Clemens nach dem Königl. Reſcripte vom 5. Mai 1810.

Beim Stabe:		Bei acht Compagnien:		
1 Oberſter,		4 Rittmeiſter 1. Claſſe,		
1 Oberſtlieutenant,		4 Rittmeiſter 2. Claſſe,		
2 Majore,		8 Premierlieutenants,		
1 Adjutant,		16 Souslieutenants,		
1 Regiments-Quartiermeiſter,		8 Wachtmeiſter,	8	Pferde,
1 Auditeur,		8 Fahnenjunker,	8	„
1 Regimentschirurg,		8 Fouriere,	—	„
1 Stabsfourier,		4 Chirurgen,	—	„
1 Stabstrompeter,	1 Pferd	40 Corporale,	40	„
1 Roßarzt,		8 Trompeter,	8	„
1 Hoſpitalchirurg,		8 Schmiede,	—	„

Digitized by Google

1 Büchsenmacher,		652 Chevauxlegers	652 Pferde.
4 Sattler,		incl. 8 Vizecorporale.	
1 Profoß			
18 Mann mit 2 Pferden.		768 Mann mit 716 Pferden.	

Summa des ganzen Bestandes 786 Mann 718 Pferde.

Anlage Nr. 14.

Bestand des Ulanen-Regiments Prinz Clemens bei seinem Ausmarsche nach Rußland im Jahre 1812.

Beim Stabe:		Bei 8 Kompagnieen:	
1 Oberster,		4 Rittmeister 1. Klasse,	
2 Majore,		4 „ 2. „	
1 Adjutant,		7 Premierlieutenants,	
1 Regimentschirurg,		15 Souslieuteuants,	
1 Stabsfourir,	1 Pferd,	7 Wachtmeister,	7 Pferde,
1 Stabstrompeter,	1 „	7 Standartjunker,	7 „
1 Roßarzt,	1 „	6 Fouriere,	6 „
1 Büchsenmacher,	1 „	4 Chirurgen,	4 „
4 Sattler,	4 „	32 Korporale,	32 „
1 Profoß,	1 „	8 Trompeter,	8 „
		7 Schmiede,	7 „
		548 Ulanen,	548 „
14 Mann mit 9 Pferden.		649 Mann mit 619 Pferden.	

Summa: 663 Mann 628 Pferde.

Anmerkung: Der Oberstlieutenant v. Hünefeld blieb mit dem Depot in Sachsen zurück und der Auditeur Gensel versah die Gerichtsgeschäfte bei der Brigade von Funk.

Anlage Nr. 15.

Eintheilung des sächsischen Korps im Feldzuge 1812—1813.

Kommandirender General: Generallieutenant Edler v. Lecoq.
Chef des Korps-Generalstabes: Oberst v. Langenau.

Digitized by Google

Korps-Intendant: Major v. Ryssel.
Kommandant der Artillerie: Oberstlieutenant v. Hoyer.
Erster Ingenieur-Offizier: Hauptmann Damm.

I. Division (21. der großen französischen Hauptarmee).

Generallieutenant v. Lecoq.

2. Brigade: Generalmajor v. Nostitz.
Linien-Infanterieregiment Prinz Anton,
1. leichtes Infanterie-Regiment.

Artillerie: Major v. Großmann
1 sechspf. reit. Batterie: Hptm. v. Roth, 6 Geschütze,
1 sechspf. Fuß-Batterie: Hptm. v. Brause, 6 Geschütze.

Jedes Linien-Infanterie-Regiment hatte 4 St. vierpf. Geschütze (Sa. 12 Geschütze).

1. Brigade: Generalmajor v. Steindel.
Grenadier-Bataillon v. Liebenau aus den Regimentern Friedrich und Clemens,
Linien-Infanterie-Regiment Prinz Friedrich,
" " " " Clemens.

Kavallerie-Division: Gllt. v. Funck.
Regiment Prinz Clemens Ulanen,
" vac. v. Polenz-Chevauxlegers,
" Husaren.

Hierüber: 1 Kompagnie Sappeurs und Pontoniers.

II. Division (22. Division der großen französischen Armee).

Generallieutenant Freiherr v. Gutschmidt.

Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant v. Zezschwitz.

2. Brigade: Generalmajor v. Sahr.
Grenadier-Bataillon Anger aus den Regimentern Prinz Anton und v. Low,
Grenadier-Bataillon v. Spiegel aus den Regimentern Prinz Max und v. Rechten,
2. leichtes Infanterie-Regiment.

Digitized by Google

Artillerie: Major Auenmüller.
1 sechspf. reit. Batterie, Hauptmann v. Hiller, 6 Geschütze,
1 sechspf. Fuß-Batterie, Hauptmann Bonniot, 6 Geschütze,
8 vierpf. Infanterie-Regiments-Geschütze.

1. Brigade: Generalmajor v. Klengel.
Grenadier-Bataillon v. Brause aus den Regimentern König und v. Niesemeuschel,
Linien-Infanterie-Regiment König,
" " " vac. v. Niesemenschel.

Kavallerie-Division: Gllt. Thielmann.
Regiment Garde du Korps,
" v. Zastrow-Kürassiere,
" Prinz Albrecht-Chevauxlegers.

Ueberdies 2 sechspf. Reservebatterieen zu 6 Geschützen unter Major v. Hoyer, 1 Haupt-Artilleriepark unter Oberstlieutenant Hausmann, 1 Ponton-Train unter Premierlieutenant Brück, bestehend aus 20 blechernen Pontons, 1 hölzernen und 4 blechernen Rekognoscirkähnen.

In Summa: 18 Bataillone Infanterie (4 Bat. Grenadiere, 10 Bat. Musketiere, 4 Bat. Schützen), 28 Esk. Kavallerie, 36 sechspf. und 20 vierpf. (Regiments-) Geschütze.

Anlage Nr. 16.

Verlustliste des Regiments „Prinz Clemens-Ulanen im Feldzuge 1812.

Bezeichnung des Gefechts pp.	Tot.		Verwundet		Vermißt oder Gefangen		Summa.		Bemerkungen.
	Offiziere	Mannsch.	Offiziere	Mannsch.	Offiziere	Mannsch.	Offiziere	Mannsch.	
Brest-Litewsk, 25. Juli			2	26		18	2	44	
Kobryn, 27. Juli		36	4	35	16	250	20	321	
Podobna, 12. August									Die Verlustliste giebt nur Polenz-Chevauxlegers und Ulanen auf 2 Offiziere, 48 Mann an.
Biala, 13. Oktober				3		3		6	
Olszanka, 1. Oktober						33		33	
Telaticze, 1. Nov.	1								Außer Major v. Seydlitz sind keine Verluste bekannt.
Porosow, 13. Nov.			1				1		Rittmeister v. Pflugk
							23	404	

Digitized by Google

Anlage Nr. 17.

Namentliches Verzeichniß der im Feldzuge 1812 gebliebenen, verwundeten, vermißten oder gefangenen Offiziere des Ulanen-Regiments Prinz Clemens.

Bezeichnung des Gefechtes	Todt	Verwundet	Vermißt oder Gefangen.
Brest-Litewsk		Kapitain Heymann Sltnt. v. Salza u. Lichtenau	
Kobrin		Kaptn. v. Gottschalck Prmlt. v. Ludwiger Slt. v. Bruck „ v. Hagke	Oberst v. Zezschwitz Major v. Gecka „ v. Piesport Kapt. Matthei „ v. Baumann „ Hann Prlt. v. Bärenstein „ v. Einsiedel „ v. Feilitsch Sltnt. v. Engel „ v. Pflugk „ v. Einsiedel „ v. Schweinitz „ v. Kracht „ v. Oppell R.-Chir. Kretschmer
Überfall bei Opalin			Sltnt. v. Heinecken
Telaticze	Major v. Seidlitz		
Janow	Sltnt. v. Schweinitz		
Lopinice		Rittm. v. Pflugk	
Weli-Krinki		Sltnt. Gabin	
	2	8	17

Anlage Nr. 18.

Die mobile sächsische Division im Mai 1813.

Kommandant: Generalmajor Sahrer v. Sahr (bald nachher Generallieutenant).

Chef des Generalstabes: Major v. Cerrini.

Kommandant der Artillerie: Oberstlieutenant Raabe.

Digitized by Google

Kavallerie.

Oberstlt. v. Lehmann,
später Oberstlt. Mörner.

- 1 Eskadron Husaren,
- 1 „ Ulanen,
- 1 komb. Chevauxlegers-Esk.

2. Brigade.

Oberst v. Vose.

- 1 komb. Grenadier-Bataillon Major Anger,
- 1 Bat. Inf.-Reg. Prz. Anton,
- 1 „ „ „ v. Low,
- 1 „ des 2. leichten Inf.-Regts v. Gahr,
- 1 sächsf. Batterie, Hauptm. Rouvroy II.

1. Brigade.

Generalmj. v. Mellentin.

- 1 Bat. Leib-Gren.-Garde (1.)
- 1 „ Inf.-Reg. Prz. Friedr.,
- 1 „ „ „ v. Steindel,
- 1 „ 1. leichtes Inf.-Regts. v. Lecoq,
- 1 Kompagnie Jäger,
- 1 sächsf. Batterie, Hauptm. Kühnel.

Hierüber: 1 Reserve-Artilleriepark, 1 Abtheilung Sappeurs, 1 Brückentrain von 37 blechernen Pontons und 10 blechernen Rekognoscirkähnen

Außerdem mobil gemacht:

Zur schweren Division Bordesoulle:

Brigade-Kommandeur
Generalmajor Lessing.

- Leib-Kürassier-Garde v. Zastrow-Kürassiere,
- reitende Batterie Hauptmann Probstzhayn,

Zur Division La Bruyères:

Brigade-Kommandeur
Oberstlieutenant v. Thümmel.

- 4 Esk. Husaren,
- 4 „ Clemens-Ulanen.

Anlage Nr. 19.

Das mobile sächsische Korps im August 1813.

I. Division (24. der großen Armee) Generallieutenant v. Lecoq.

Generalstabschef: Major v. Koppenfels.

Digitized by Google

1. Brigade
Oberst v. Brause.

- 1 Bat. Leibgren.-Garde,
- 2 „ Inf.-Regt. v. Lecoq.
- 1 „ „ „ Prz. Max,
- 1 „ „ „ v. Rechen,
- 1 Komp. Feldjäger.

2. Brigade
G. Mj. v. Mellentin.

- 1 komb. Grenadier-Bataillon Anger der Regimenter Prinz Max, v. Rechen, v. Steindel und Prinz Friedrich,
- 2 Bataillone Infanterie-Regt. Prinz Friedrich,
- 2 Bataillone Infanterie-Regt. v. Steindel.

Artillerie-Brigade
Major v. Roth.

- 1 sechspf. Batterie, Hptm. Kühnel,
- 1 sechspf. Batterie, Hptm. Rouvroy II,
- 1 Kompagnie Sappeurs.

II. Division (25. der großen Armee) Generallieutenant Sahrer v. Sahr.
Generalstabschef: Major v. Cerrini.

1. Brigade
Oberst v. Bose.

- komb. Gren.-Bat. v. Sperl der Regimenter König v. Riesemeuschel, Prinz Anton und v. Low.
- 2 Bat. des leicht. Infanterie-Regiments v. Sahr,
- 1 Bat. des Infanterie-Regt. König, (1.)
- 1 Bat. des Infanterie-Regt. v. Riesemeuschel.

2. Brigade
Oberst v. Ryssel

- 2 Bat. des Infanterie-Regt. Prinz Anton,
- 2 Bat. des Infanterie-Regt. v. Low.

Artillerie-Brigade
Major Gau.

- 1 sechspf. Batterie, Hptm. Dietrich,
- 1 sechspf. Batterie, Hptm. Bandt.

Reserve-Artillerie.

- 1 zwölfpf. Batterie zu 8 Geschützen Hauptmann Rouvroy I.
- Haupt-Artilleriepark.

Leichte Kavallerie-Brigade, Gen. v. Gablenz.

- 6 Esk. Husaren,
- 5 „ Ulanen,
- 2 reit. Battr. zu 6 Geschützen Hauptm. Probsthayn.

Summa: 19 Bataillone, 13 Eskadrons, 7 Batterieen mit 52 Geschützen, 1 Kompagnie Feldjäger, 1 Kompagnie Sappeurs.

Digitized by Google

Anlage Nr. 20.

Etat des Ulanen-Regiments Prinz Clemens nach den, während des Waffenstillstandes 1813, erfolgten Königlichen Bestimmungen.

Beim Stabe:		Bei 10 Kompagnieen:	
1 Oberster,		5 Rittmeister 1. Klasse,	
1 Oberstlieutenant,		5 „ 2. „	
2 Majore,		10 Premierlieutenants,	
1 Adjutant,		20 Souslieutenants,	
1 Regiments-Quartiermeister,		10 Wachtmeister,	10 Pferde
1 Auditeur,		10 Standartjunker,	10 „
1 Regimentschirurg,		10 Fouriere,	— „
1 Stabsfourier,		10 Chirurgen,	— „
1 Stabstrompeter,	1 Pferd,	80 Korporale,	80 „
1 Hospitalchirurg		20 Trompeter,	20 „
1 Roßarzt,	1 Pferd,	10 Schmiede,	— „
1 Profoß,		880 Ulanen.	880 „
1 Büchsenmacher,			
5 Sattler.			
19 Mann mit 2 Pferden.		1070 Mann mit 1000 Pferden.	

Summa: 1089 Mann mit 1002 Pferden.

Anlage Nr. 21.

Etat des mobilen Ulanen-Regiments Prinz Clemens nach dem Waffenstillstande 1813, lt. Ordre vom 27. Juli ejusd. an.

Beim Stabe:		Bei 10 Kompagnieen:	
1 Oberster,		5 Rittmeister 1. Klasse,	
1 Oberstlieutenant,		5 „ 2. „	
2 Majore,		10 Premierlieutenants,	
1 Adjutant,		20 Souslieutenants,	
1 Regiments-Quartiermeister,		10 Wachmeister,	10 Pferde,
1 Regimentschirurg,		10 Standartjunker,	10 „
1 Stabsfourier,		10 Fouriere,	— „
1 Stabstrompeter,	1 Pferd	10 Chirurgen,	— „
1 Roßarzt,	1 „	80 Korporale,	80 „
1 Profoß,	— „	20 Trompeter,	20 „

Digitized by Google

1 Büchsenmacher,	10 Schmiede,	
5 Sattler.	670 Ulanen.	670 Pferde.
17 Mann mit 2 Pferden.	860 Mann mit 790 Pferden.	

Summa: 877 Mann 792 Pferde.

Anmerkung: Die oben als nicht beritten aufgeführte Mannschaft wurde mit Klepperpferden versehen, deren Zahl sich auf 38 Stück belief.

Anlage Nr. 22.

Etat des Ulanen-Regiments lt. Ordre des kommandirenden Generallieutenants v. Thielmann vom 21. Dezember 1813.

Stab:	Mobiler Etat.				Depot.			
Oberster	1	Mann.						
Oberstlieutenant	1	„						
Majore	3	„						
Adjutant	1	„						
Regimentsquartiermeister	1	„						
Regimentschirurg	1	„						
Stabsfourier	1	„	1	Pferd.				
Stabstrompeter	1	„	1	„				
Roßarzt:	1	„	1	„				
Büchsenmacher	1	„	1	„				
Sattler	4	„	4	„	1	Mann.		
Bei acht Kompagnien:								
Rittmeister 1. Klasse.	4	„			1	„		
Rittmeister 2. „	4	„						
Premierlieutenants	8	„			1	„		
Souslieutenants	16	„			2	„		
Wachmeister	8	„	8	„	1	„	1	Pferd.
Standartjunker	8	„	8	„	1	„	1	„
Fouriere	8	„	8	„	2	„		
Chirurgen	8	„	8	„	1	„		
Korporale	48	„	48	„	4	„	4	„
Trompeter	8	„	8	„	1	„	1	„
Schmiede	8	„	8	„	1	„		
Ulanen incl. Vizekorporale	680	„	680	„	6	„	96	„

Summa 824 Mann, 784 Pferde. 112 Mann, 103 Pferde.

Summa Summarum 936 Mann, 887 Pferde.

Digitized by Google

Anlage Nr. 23.

Etat der 3 Ulanen-Eskadrons bei dem Abmarsche nach Holland am 3. Januar 1814.

Stab:	5	Offiziere	5	Mann	5	Pferde.
1. Kompagnie	4	"	67	"	62	"
2. "	4	"	67	"	67	"
3. "	4	"	68	"	67	"
4. "	4	"	69	"	67	"
5. "	4	"	65	"	65	"
6. "	4	"	67	"	66	"
Summa:	29	Offiziere	408	Mann	399	Pferde.

Anlage Nr. 24.

Etat des Ulanen-Regiments Prinz Clemens nach der Formirung in dem Kantonnement bei Brügge den 18. Mai 1814.

Stab:	8	Offiziere	7	Mann	7	Pferde.
1. Kompagnie	4	"	83	"	80	"
2. "	4	"	83	"	82	"
3. "	4	"	82	"	76	"
4. "	4	"	83	"	76	"
5. "	4	"	83	"	81	"
6. "	4	"	82	"	79	"
7. "	4	"	81	"	80	"
8. "	4	"	81	"	79	"
Summa:	40	Offiziere	664	Mann	640	Pferde.

Anlage Nr. 25.

Verzeichniß der bei der Teilung des Ulanen-Regiments am 17. Juni 1815 an Preußen abgegebenen Offiziere und Mannschaften.

Rittmeister Reimann,
" v. Urlaub,
Premierlieutenant v. Ziegler und Klipphausen,
" v. Schollenstern,
" v. Trebra,
Souslieutenant v. Brück,
" Krieger,

Digitized by Google

Souslieutenant v. Wolffersdorff,			
1	Stabsfourier,	1	Pferd,
1	Stabstrompeter,	1	„
1	Roßarzt,	1	„
1	Büchsenmacher,	1	„
3	Wachmeister,	3	„
7	Standartjunker,	7	„
2	Fouriere,	2	„
2	Chirurgen,	2	„
23	Korporale,	23	„
2	Trompeter,	2	„
4	Schmiede,	4	„
5	Vicekorporale,	5	„
252	Ulanen.	225	„

Summa: 8 Offiziere, 304 Mann, 277 Pferde.

Anmerkung: Die aus dem Depot abgegebene Mannschaft ist unter diesem Verzeichniß nicht mit begriffen.

Anlage Nr. 26.

Etat des Ulanen-Regiments Prinz Clemens bei der Formirung im Juli 1815 laut Ordre vom 5. ejusd.

Stab:	Mobil.		Im Lande.	Summa.	
Oberster	1 Mann			1 Mann	
Oberstlieutenant			1 Mann	1 „	
Majore	1 „		1 „	2 „	
Adjutant	1 „			1 „	
Regimentsquartiermeister	1 „			1 „	
Regimentschirurg	1 „			1 „	
Stabssekretair	1 „			1 „	1 Pf.
Stabstrompeter	1 „			1 „	1 „
Roßarzt	1 „			1 „	
Büchsenmacher	2 „			4 „	
Sattler	11 „	2 Pfd.	4 „	15 „	2 „

Digitized by Google

Bei acht Kompagnien:						
Rittmeister 1. Klasse	2 Mann		2 Mann		4 Mann	
Rittmeister 2. „	2 „		2 „		4 „	
Premierlieutenants	4 „		4 „		8 „	
Souslieutenants	8 „		8 „		16 „	
Wachmeister	4 „	4 Pfd.	4 „	4 Pfd.	8 „	8 Pf.
Standartjunker	4 „	4 „	4 „	4 „	8 „	8 „
Fouriere	4 „		4 „		8 „	
Chirurgen	4 „		4 „		8 „	
Korporale	24 „	24 „	24 „	24 „	48 „	48 „
Trompeter	4 „	4 „	4 „	4 „	8 „	8 „
Schmiede	4 „		4 „		8 „	
Ulanen incl. 8 Vizekorp.	300 „	300 „	300 „	300 „	600 „	600 „
Summa:	375 M. 338 Pf.		368 M. 336 Pf.		743 M. 674 Pf.	

Anlage Nr. 27.

Etat des Ulanen-Regiments Prinz Clemens nach dem Königl. Reskripte vom 13. November 1820.

Beim Stabe:		Bei 8 Kompagnieen:	
1 Oberster,		4 Rittmeister, I. Klasse,	
2 Majore,		4 „ II. „	
1 Adjutant,		8 Premierlieutenants,	
1 Regimentsquartiermeister,		8 Souslieutenants,	
1 Auditeur,		8 Wachmeister,	8 Pferde
1 Regimentschirurg,		8 Unterwachmeister,	8 „
1 Regimentssecretair,		8 Fouriere,	— „
1 Wirthschaftssecretair,		40 Korporale,	40 „
8 Chirurgen,		16 Gefreite,	16 „
1 Standartenträger,	1 Pferd,	12 Trompeter,	12 „
1 Stabstrompeter,	1 „	8 Schmiede,	— „
1 Roßarzt,	1 „	552 Gemeine,	412 „ exkl.
1 Profoß,		140 Pferde, so vacant bleiben.	
1 Büchsenmacher,		676 Mann, 496 Pferde.	
4 Sattler.			
26 Mann mit 3 Pferden.			

Summa Sm.: 702 Mann mit 499 Pferden.

Anmerkung: a) Da die Brigade-Kriegsgerichte noch fortbestanden, so unterblieb vor der Hand die Anstellung des Auditeurs und des Profoßes beim Regimente.
b) Der 3. Trompeter bei der Eskadron wurde der ungeraden Kompagnie zugetheilt.

Digitized by Google

Anlage Nr. 28.

Etat des 1. leichten Reiter-Regiments Prinz Clemens nach dem Königl. Reſcripte vom 19. Dezember 1821.

Stab	Friedens-etat		Feld-etat	
	Mann	Pferde	Mann	Pferde
Oberſter	1	1	1	1
Major	2	2	2	2
Adjutant	1	1	1	1
Standartträger	1	1	1	1
Stabstrompeter	1	1	1	1
Summa:	6	6	6	6

Bei acht Kompagnieen.	Friedens-etat		Feld-etat	
	Mann	Pferde	Mann	Pferde
Rittmeiſter 1. Klaſſe	4	4	4	4
Rittmeiſter 2. „	4	4	4	4
Premierlieutenants	8	8	8	8
Souslieutenants	8	8	8	8
Wachmeiſter	8	8	8	8
Unterwachmeiſter	8	8	8	8
Korporale	40	40	40	40
Trompeter	12	12	12	12
Gefreiter	16	16	16	16
Reiter	576	408	576	576
Summa;	684	516	684	684

Nichtcombattante.

1 Regimentsquartiermeiſter,	1 Roßarzt,	1 Pferd,
1 Auditeur,	1 Profoß,	
1 Regimentschirurg,	1 Büchſenmacher,	
1 Regimentsſecretair,	4 Sattler,	
1 Wirthſchaftsſecretair,	8 Fouriere,	
8 Kompagniechirurgen,	8 Schmiede.	

36 Mann, 1 Pferd Summa.

Anmerkungen:

1.) Das Regiment hatte bereits zu Anfange des Jahres 1821 eine Standarte erhalten, die im vereinigten Regimente in der Mitte der 2. Eskadron ihren Platz erhielt.

2.) Die Brigade-Kriegsgerichte wurden Ende März 1822 aufgehoben, von welchem Zeitpunkte an die Regiments-Kriegsgerichte eintraten.

3.) Die bei den Offizieren angeſetzten Pferde ſind nicht Chargenpferde, ſondern Eigentum der Offiziere, und werden blos zur Vollzähligmachung des Etats berechnet.

4.) Laut Königl. Reſcripts vom 2. Januar 1822 wird die Leitung der wirthſchaftlichen Angelegenheiten im Regimente einem blos zu dieſem Geſchäfte beſtimmten Stabsoffiziere übergeben und ihm der Titel eines Wirthſchafts-Chefs beigelegt. Der Regimentsquartiermeiſter kommt dagegen in Wegfall.

Digitized by Google

5.) Im Jahre 1825 wird der Etat des Regiments um 4 Trompeter vermehrt und um 108 Reiter vermindert. Jede ungerade Kompagnie erhält hierbei 1 Reiter und 1 Pferd mehr, als die grade.

6.) Im Jahre 1826 werden beim Stabe zwei etatmäßige Wirthschaftsfouriere angestellt.

Anlage Nr. 29.

Bekleidungsauswurf für einen Reiter bei der Formirung in dem Jahre 1822.

1 Helm mit schwarzer Raupe,
1 Feldmütze von blauem Tuche,
1 Rock von weißem Tuche mit zwei Reihen gelber Knöpfe, blauem Kragen und runden Aufschlägen,
1 blautuchne Überweste mit einer Reihe gelber Knöpfe,
1 Paar Achselschuppen von gelbem Messing blau gefüttert,
1 Paar blautuchene Paradehosen, die beiden äußeren Nähte weiß vorgestoßen,
1 Paar blautuchene Reithosen, mit Leder besetzt,
1 Paar lange Stiefeln mit Anschraubesporen,
1 Paar dergleichen kurze,
1 grautuchener Aermelmantel,
1 Leinwandkittel,
1 schwarzlederne Patronentasche am weißen Riemen.
1 schwarzlederner Karabinerriemen,
1 weißledernes Säbelkoppel,
1 Paar weißlederne Handschuhe (deren Anschaffung wurde erst im Jahre 1825 angeordnet),
1 schwarztuchene Halsbinde,
2 Hemden,
1 Paar Socken.

Anlage Nr. 30.

Placirungs-Liste v. J. 1830.

Stab.

Kommandeur:	Oberst Aug. Wilh. Stünzner,
Etatsm. Stabsoffz.:	Oberstlt. Hanns Gottl. v. Kirchbach,
	Major Gustav Hänel,
Wirthsch. Geh. Mj.:	Gottlieb Heinr. Hann,
Adjutant:	aggr. Rttmstr. Karl v. Oppel,
Auditeur:	Herm. Otto Kaupisch,

Digitized by Google

Regiments-Chirurg: Joh. David Kretschmar,
Quartiermeister: Max Aug. Peters.

1. Compagnie.

Rittmeister: Georg Aug. Phil. v. Trützschler,
Premierlieutenant: Gustav Wilh. v. Spiegel,
Secondelieutenant: Moritz v. Ehrenthal.

2. Compagnie.

Rittmeister: Karl Ferdin. Petzsch,
Premierlieutenant: Karl Ernst Gust. v. Nostitz-Drzewiecki,
Secondelieutenant: Otto Ernst v. Gablenz I.

3. Compagnie.

aggr. Major: Karl August v. Böhlau,
Premierlieutenant: Karl Mor. Alex. v. Trützschler,
Secondelieutenant: Otto Hermann v. Zezschwitz,
Portepeejunker: v. Streit.

4. Compagnie.

Rittmeister: Alx. Friedr. Haubold v. Einsiedel,
Premierlieutenant: Gustaph v. Trotha,
Secondelieutenant: Anton v. Gablenz II,
Portepeejunker: v. Würzburg.

5. Compagnie.

Rittmeister: Eduard Mor. Graf v. Holtzendorff.
Premierlieutenant: Hans Jul. Aug. Nehrhoff v. Holderberg,
Secondelieutenant: Karl Leo v. Schönberg.

6. Compagnie.

Rittmeister: Ernst Wachtel,
Premierlieutenant: Friedr. Wilh. Bruno v. Goldammer,
Secondelieutenant: Albrecht Ed. v. Hollmann.

7. Compagnie.

Rittmeister.: August Friedrich v. Kracht,
Premierlieutenant: Eduard Heinr. Ad. v. Trützschler II,
Secondelieutenant: Heinrich v. Bünau,
Portepeejunker: v. Helbig.

8. Compagnie.

aggr. Major: Aug. Friedr. Wilh. v. Wolffersdorff,

Digitized by Google

Premierlieutenant: Friedr. Kurt Franz Karl Aneck,
Secondelieutenant: Herm. Franz Joseph v. Hann.

Anlage Nr. 31.

Placirungs-Liste 1838.

Stab.

Oberst: Adolph Heinr. Karl v. Below,
Major: Gottlob Moritz v. Ludwiger,
" Karl August Max v. Engel,
Wirthschaftschef: Major Karl Heinr. v. Wolf,
Regiments-Arzt: Joh. David Kretzschmar,
Adjutant: Oberlt. Moritz v. Ehrenthal,
Auditeur: Alexander v. Abendroth.

1. Schwadron. 1. Compagnie.

Rittmeister: Anton v. Radke,
Oberlieutenant: Hans Karl v. Nostitz-Drzewiecki,
Lieutenant: Ernst Albert Klette.

2. Compagnie.

Rittmeister: Karl Ferdinand Petzsch,
Oberlieutenant: Heinrich v. Bünau,
Lieutenant: Constantin Rohr.

2. Schwadron. 3. Compagnie.

Char. Major: Karl August v. Böhlau,
Oberlieutenant: Ottomar Saladin v. Paszkowski,
Lieutenant: Christian Wolf v. Ziegesar.

4. Compagnie

Rittmeister: Karl Mor. Alex. v Trützschler,
Oberlieutenant: Karl Jul. Edler v. d. Planitz,
Lieutenant: Friedr. Aug. v. Minkwitz.

3. Schwadron. 5. Compagnie.

Rittmeister: Eduard Mor. Graf v. Holtzendorff,
Oberlieutenant: Herm. Franz Jos. v. Hann,
Lieutenant: Friedr. Florian v. Thielau.

Digitized by Google

6. Compagnie.

Rittmeister: Ernst Wachtel,
Oberlieutenant: Ernst Gotthelf v. Helwig,
Lieutenant: Friedr. Ad. Senfft v. Pilsach.

4. Schwadron. 7. Compagnie.

Rittmeister: August Friedr. v. Kracht,
Oberlieutenant: Erich Dietrich v. Polenz,
Lieutenant: Karl Ludw. Graf Rechteren-Limburg,

8. Compagnie.

aggr. Major: Alex. Friedr. Haub. v. Einsiedel,
Oberlieutenant: Hans Julius Nehrhoff v. Holderberg,
Lieutenant: Herrm. v. Ziermiecki.

Anlage Nr. 32.

Friedens-Etat des Regiments 1841.

Stab:		Bei 6 Schwadronen:	
1 Oberst,		3 Rittmeister I. Klasse,	
2 Majors,		3 „ II. „	
1 Wirthschaftschef,		6 Oberleutenants,	
1 Regimentsarzt,		18 Leutenants,	
1 Adjutant,		6 Wachmeister,	6 Pferde,
1 Auditeur 2. Klasse,		6 Unterwachmeister,	6 „
1 Wirthschaftssecretair,		6 Fouriere,	
1 Regimentssecretair,		42 Korporale,	42 „
1 Roßarzt,	1 Pferd,	18 Trompeter,	18 „
1 Stabstrompeter,	1 „	18 Gefreite,	18 „
2 Portepeejunker,		6 Schmiede,	
6 Schwadronsärzte,		480 Gemeine als	
1 Standartenträger,	1 „	300 stets präsent	408 „
1 Profos,		180 beurlaubt.	
2 Wirthschaftsfourire,			
1 Büchsenmacher,			
3 Sattler.			
Sa. 27 Mann und	3 Pferde.	Sa. 612 Mann und	498 Pferde.

Digitized by Google

Feld-Etat 1841.

1	Oberst	mit	1	Pferd,
2	Majors	„	2	„
1	Adjutant	„	1	„
6	Rittmeister	„	6	„
6	Oberleutenants	„	6	„
18	Leutenants	„	18	„
1	Standartenträger	„	1	„
1	Stabstrompeter	„	1	„
6	Wachmeister	„	6	„
6	Unterwachmeister	„	6	„
48	Korporale	„	48	„
18	Trompeter	„	18	„
24	Gefreite	„	24	„
696	Reiter	„	696	„
Sa. 834	Mann		mit 834	Pferden.

Anlage Nr. 33.

Placirungs-Liste 1842.

Stab.

Oberst:	Karl August Frhr. v. Lützerode,
Major:	Gottlob Mor. v. Ludwiger,
„	Hanns Heinr. v. Oppell,
Wirthsch.-Chef:	Major Karl Heinr. v. Wolf,
Adjutant:	Oberl. Friedr Ad. Senfft v. Pilsach,
Regiments-Arzt:	Dr. Jos. Sam. Anschütz,
Auditeur:	Alex. v. Abendroth,
Portepeejunker:	v. Seydewitz,
„	v. Wolffersdorff,
„	Frhr. v. Müller.

I. Division. 1. Schwadron.

Rittmeister:	Anton v. Radke,
Oberlieutenant:	Ernst Gotthelf v. Helbig,
Lieutenant.:	Hannibal Siegfr. Kurt v. Lüttichau,
„	Emil Hans Georg v. Bülow.

Digitized by Google

2. Schwadron.

char. Major: Karl August v. Böhlau,
Oberleutenant: Hermann Franz Joseph v. Hann,
Leutenant: August Friedrich Oskar v. Fabrice.

II. Division. 3. Schwadron.

aggr. Major: Karl Ferdinant Petzsch,
char. Rittmeister: Bernhardt Edler v. d. Planitz,
Leutenant: Friedrich Florian v. Thielau,
„ Christian Wolf v. Ziegefahr.

4. Schwadron.

Rittmeister: Adolph Friedrich August v. Mangoldt,
Oberleutenant: Friedrich August v. Zehmen,
Leutenant: Otto v. Ludwiger,
„ Oskar v. Ende.

III. Division. 5. Schwadron.

Rittmeister: August Friedrich v. Kracht,
Oberleutenant: Erich Dietrich v. Pclenz,
Leutenant: Kurt Albin Theodor v. Welck.

6. Schwadron.

Rittmeister: Hanns Julius Nehrhoff v. Holderberg,
Oberleutenant: Ernst Albert Klette,
Leutenant: Wolf Saladin v. Schönberg,
„ Johann Georg Sahrer v. Sahr.

à la suite:

aggr. Rittmeister: Hans Karl Florian v. Nostitz-Drzewiecki,
char. Oberleutenant: August v. Minkwitz.

Anlage Nr. 34.

Placirungs-Liste 1849.

Stab:

Oberst: Hans Heinrich von Oppell,
Oberstleutenant: Anton v. Radke,
Major: Heinrich Adolph v. Apel,
Wirthschaftschef: Oberstleutnant v. Wolf,
Regimentsarzt: Carl Gottl. Hauffe,

Digitized by Google

Adjutant:	Leutnant Sahrer v. Sahr,
Portepeejunker:	Edler v. Querfurth,
„	v. Helldorf,
„	v. Schönberg.

I. Division. 1. Schwadron.

aggreg. Major:	Julius Frhr. v. Apel,
Oberleutnant:	Friedr. Frhr. v. Thielau,
Leutnant:	Rudolph Woldem. v. Seydewitz,
„	Rich. Kurt v. Schröter II,
„	Hugo v. Funke.

2. Schwadron.

Rittmeister:	Ernst Albert Klette,
Oberleutnant:	Gottlob Otto v. Ludwiger,
Leutnant:	Oskar v. Ende,
„	Alfred Hans Heinr. v. d. Becke,
„	Christoph Bruno v. Polenz.

II. Division. 3. Schwadron.

Rittmeister:	Albert Berhd. Frhr. v. Fritsch,
Oberleutnant:	Saladin Wolf v. Schönberg,
Leutnant:	Kurt Ludwig v. Schröter I,
„	Kaspar Friedr. v. Schönberg,
„	August Eugen Schneider.

4. Schwadron.

Rittmeister:	Franz Herm. Joseph v. Hann,
Oberleutnant:	Hannibal Siegfr. Kurt v. Lüttichau,
Leutnant:	Harry Emil Ernst v. Stein,
„	Georg Ludwig Graf zu Münster,
„	Maximilian Graf v. Marschall.

III. Division. 5. Schwadron.

Rittmeister:	Ernst Adolph v. Helbig,
Oberleutnant:	Benno Hellmar Brandt v. Lindau,
Leutnant:	Emil Hans Georg Frhr. v. Bülow,
„	Otto Karl Frhr. v. Fink,
„	Karl Friedr. Erig v. Ahlefeld.

Digitized by Google

6. Schwadron.

Rittmeister:	Robert Adolph v. Gablenz,
Oberleutnant:	Kurt Albin Theod. v. Welck,
Leutnant:	Karl Ludwig Eugen Frhr. v. Müller,
„	Rudolph Woldemar v. Bodenhausen,
„	Herm. Ludw. Otto v. Schröter III.

Anlage Nr. 35.

Etat des Regiments vom 1. November 1849.

Stab:		Bei 5 Schwadronen:	
1 Oberst,		5 Rittmeister,	
1 Stabsoffizier,		5 Oberleutnants,	
1 Adjutant,		15 Leutnants,	
1 Regimentsarzt,		5 Wachmeister,	5 Pferde,
1 Wirthschaftschef,		5 Unterwachmeister,	5 „
1 Stabswachmeister,	1 Pferd,	40 Korporale,	40 „
1 Stabstrompeter,	1 „	15 Vicekorporale,	15 „
1 Regimentsfourier,		680 Reiter,	520 „
1 Wirthschaftssecretair,		5 Schwadronsärzte,	
2 Wirthschaftsfouriere,		5 Fouriere,	
1 Auditeur,		5 Sattler,	
1 Roßarzt,		15 Trompeter,	15 „
1 Gerichtsschreiber,		10 Schmiede,	
1 Profoß,		25 Offiziersdiener	
1 Büchsenmacher,			
6 Offiziersdiener.			
22 Mann, 2 Pferde.		835 Mann, 600 Pferde.	

Summa: 31 Offiziere, 826 Mann, 602 Pferde.

Anlage Nr. 36.

Feld-Etat 1849.

Stab:	Bei 6 Schwadronen:
1 Oberst,	6 Rittmeister,
1 Stabsoffizier,	6 Oberleutnants,
1 Wirthschaftschef,	12 Leutnants,

Digitized by Google

1 Oberarzt,	6 Wachmeister,
2 Unterärzte I. Klasse,	6 Unterwachmeister,
1 Roßarzt,	6 Fouriere,
1 Adjutant,	48 Korporale,
1 Regimentsfourier,	18 Trompeter,
1 Stabstrompeter, 1 Pferd,	18 Vicekorporale,
4 Schwadronsärzte II. Klasse,	12 Schmiede,
1 Stabswachmeister, 1 Pferd,	6 Sattler,
1 Wirthschaftsfourier,	852 Reiter, 924 Pferde.
1 Büchsenmacher.	
17 Mann, 2 Pferde.	996 Mann, 924 Pferde.

Anlage Nr. 37.

Placirungs-Liste 1850.

Stab.

Kommandeur:	Oberst Karl Const. v. Nostitz-Drzewiecki,
Major:	Hans Jul. August Nehrhoff v. Holberberg,
Wirthschaftschef:	Oberstleutnant Karl Heinr. August v. Wolf,
Adjutant:	Oberleutnant Johann Georg Sahrer v. Sahr,
Auditeur:	August v. Leonhardi.

1. Schwadron.

Rittmeister:	Ernst v. Helbig,
Oberleutnant:	Hannibal Kurt v. Lüttichau,
Leutnant:	Otto Karl Frhr. v. Fink,
„	Karl Friedrich Erig v. Ahlefeld,
„	Wolfg. Ludw. v. Schröter II.

2. Schwadron.

Rittmeister:	Ernst Albert Klette,
Oberleutnant:	Ernst Lothar Frhr. v. Lützerode,
Leutnant:	Alfred Hans Heinr. v. d. Becke,
„	Christoph Bruno v. Polenz,
„	Aug. Friedr. Graf zu Münster II.

3. Schwadron.

aggr. Major:	Albert Bernh. Frhr. v. Fritsch,
Oberleutnant:	Rud. Woldem. v. Seydewitz,

Digitized by Google

Leutnant:	Kaspar Christoph v. Schönberg,
"	August Eugen Schneider.

4. Schwadron.

Rittmeister:	Alfred Georg Friedr. v. Fabrice,
Oberleutnant:	Kurt Alw. Theod. v. Welck,
Leutnant:	Harry Emil Ernst v. Stein,
"	Georg Ludw. Graf zu Münster I,
"	Maximilian Graf v. Marschall.

5. Schwadron.

aggr. Major:	Julius Frhr. v. Apel,
Rittmeister:	Kurt Albert Frhr. v. Gregory,
Leutnant:	Richard Kurt Ludwig v. Schröter I,
"	Hugo v. Funke,
"	Otto Maximilian v. Götz.

Anlage Nr. 38.

Ordre de Battaille vom 7. November 1850.

Reservedivision: Gmj. v. Mangoldt.

- Gmj. v. Petzsch
  - 9., 10., 11. u. 12. Inf.-Bat.,
  - 1. Reiter-Regiment,
  - Garderiter-Regiment.
  - 1 sechspfünd. Fuß-Batterie,
  - 2 zwölfpfünd. " "
  - 2 sechspfünd. reit. " "

Gros: Gllt. Graf v Holtzendorff.

- Gmj. v. Treitschke
  - Leib-Brigade,
  - 4. Schützen-Bataillon,
  - 1. Brigade,
  - 1. Schützen-Bataillon.
  - 2. Reiter-Regiment,
  - 2 sechspfünd. Batterien,
  - 1 Pionier-Abtheilung,
  - 1 Munitions-Kolonne,
  - 1 Ambulance.

Avantgarde: Gmj. v. Rockhausen.

- 2. u. 3. Schützen-Bataillon,
- 5., 6., 7. u. 8. Inf.-Bat.,
- 3. Reiter-Regiment,
- 2 halbberittene Batterien,
- 1 Pionirdetachement,
- 1 Munitions-Kolonne,
- 1 Ambulance.

Cantonnements-Quartier der Reservedivision: Zwischen Pirna, Dippoldiswalde, Tharandt und Nossen.

Digitized by Google

Anlage Nr. 39.

Feld-Etat des Regiments 1859.

Stab:	Bei 4 Schwadronen:
1 Oberst,	4 Rittmeister,
1 Stabsoffizier,	4 Oberleutnants,
1 Adjutant,	12 Leutnants,
1 Wirthschaftschef,	4 Wachmeister,
1 Auditeur,	4 Unterwachmeister,
1 Roßarzt,	40 Korporale,
1 Wirthschaftssecretair,	12 Trompeter,
1 Regimentsfourier,	12 Vicekorporale,
2 Wirthschaftsfouriere,	484 Reiter,
1 Gerichtsschreiber,	4 Fouriere,
1 Profos,	8 Schmiede,
1 Büchsenmacher,	4 Sattler,
1 Stabswachmeister,	20 Offiziersdiener.
1 Stabstrompeter,	480 Pferde.
6 Offiziersdiener, 9 Pferde.	
21 Mann und 9 Pferde.	612 Mann und 480 Pferde.

Außerdem kommandiert: 1 Regiments-Stabsarzt, 1 freiwill. Assistenzarzt, 2 Unterärzte I. Klasse, 2 Unterärzte II. Klasse.

Anlage Nr. 40.

Placirungs-Liste 1863.

Stab:

Kommandeur:	Oberst Ottom. Salad. Iscado Islamide Zadora v. Paszkowski-Plomienezerk,
Etatsm. Stabsoffizier:	Major Wilh. Hugo Senfft v. Pilsach,
Wirthschaftschef:	Major Ernst Albert Klette,
Adjutant:	Oberleutnant Alexander Schubuth.

1. Schwadron.

Rittmeister:	Gustav Gottl. Sahrer v. Sahr,
Oberleutnant:	Karl Heinr. Alex. v. Einsiedel,
Leutnant:	Christian Georg Friedr. Wilh. Schultze,
„	Karl Emil Kirchner,

Digitized by Google

2. Schwadron.

Rittmeister:	Friedr. Clem. Senfft v. Pilsach,
Oberleutnant:	Otto Wolfg. v. Schröter,
Leutnant:	Hugo v. Wolffersdorf,
"	Bernh. Leopold Sachse,

4. Schwadron.

Rittmeister:	Ewald Herrm. v. Trotzky,
Oberleutnant:	Otto von Könneritz,
Leutnant:	Volckmar Richardt Preußer,
"	Karl Ad. Ferd. Edler v. d. Planitz.

5. Schwadron.

Rittmeister:	Hennig Ludw. Arndt v. Stammer,
Oberleutnant:	Hugo Heinr. Leuth. v. Kospoth,
Leutnant:	Joh. Friedr. v. Wiedebach.
"	Ernst Alban Frhr. v. Bülow.

3. (Depot-) Schwadron.

Rittmeister:	v. Standfest,
Oberleutnant:	v. Wolffersdorff,
Leutnant:	Frhr. v. Gutschmidt.

Anlage Nr. 41.

Placierungs-Liste vom Januar 1865.

Stab:

Kommandeur:	Oberst v. Paszkowski,
Wirthschaftsoffizier:	Major Klette,
"	" Senfft v. Pilsach,
Adjutant:	Oberleutnant Schubuth.

1. Schwadron.

Rittmeister:	v. Sahr,
Oberleutnant:	v. Einsiedel,
Leutnant:	Schultze,
"	Kirchner.

2. Schwadron.

Rittmeister:	v. Senfft,
Oberleutnant:	v. Schröter,

Digitized by Google

Leutnant:	Sachſe,
„	v. Poſern.

3. Schwadron.

Rittmeiſter:	v. Standfeſt,
Oberleutnant:	v. Wolffersdorff,
Leutnant:	v. Wiedebach,
„	Hauth.

4. Schwadron.

Rittmeiſter:	v. Trosky,
Oberleutnant:	v. Könneritz,
Leutnant:	v. Stammer,
„	v. Münchhauſen,

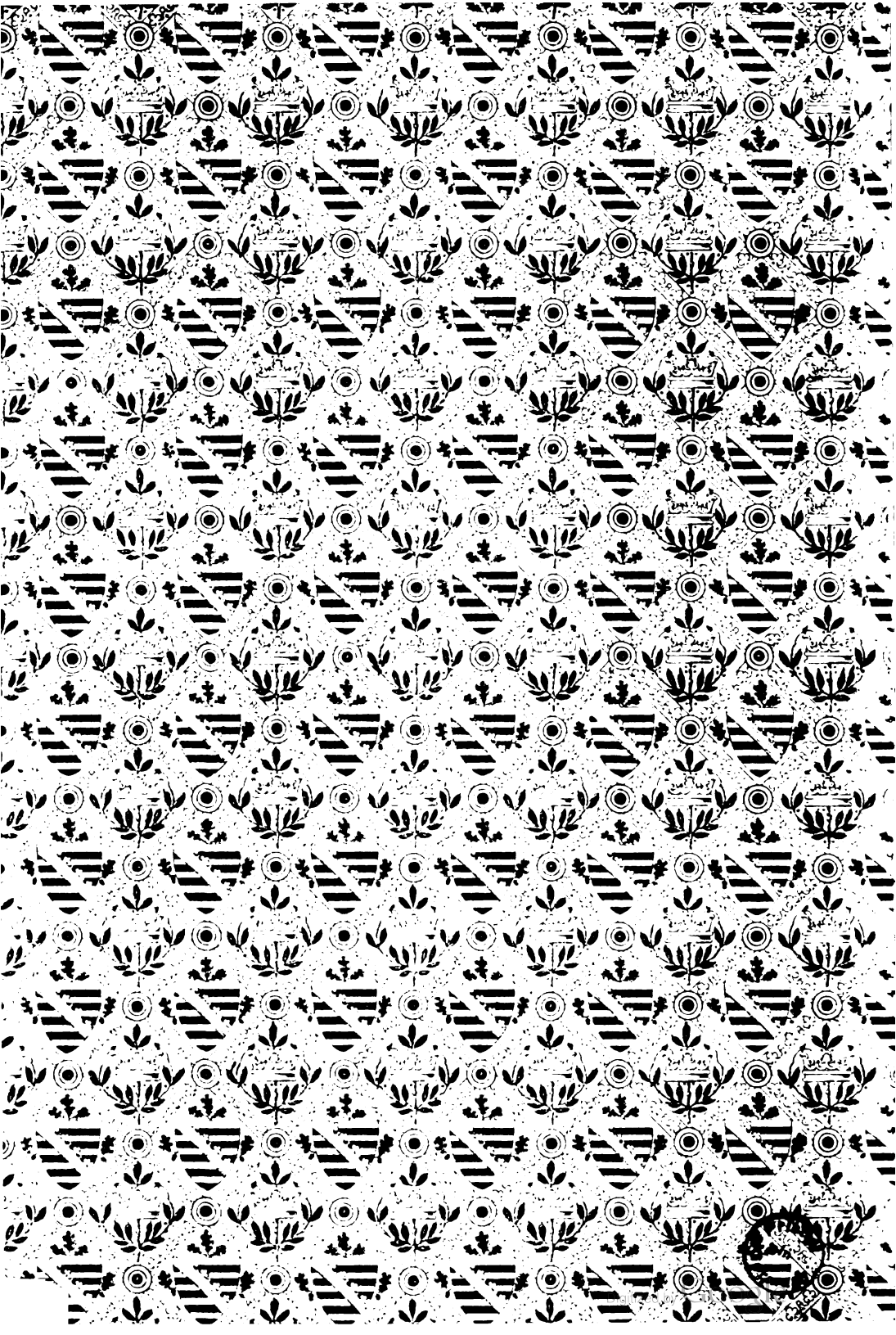
5. Schwadron.

Rittmeiſter:	v. Stammer,
Oberleutnant:	v. Wuthenau,
Leutnant:	Preußer,
„	v. Gutſchmidt.

Beendigung des Werkes im November 1902.

Digitized by Google

Digitized by Google



THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED
SEP 28 1988 ILL
OCT 0 7 1988

Geschichte des Konigl. Sachs. Ko
Widener Library 003252830
3 2044 086 030 152

Digitized by Google